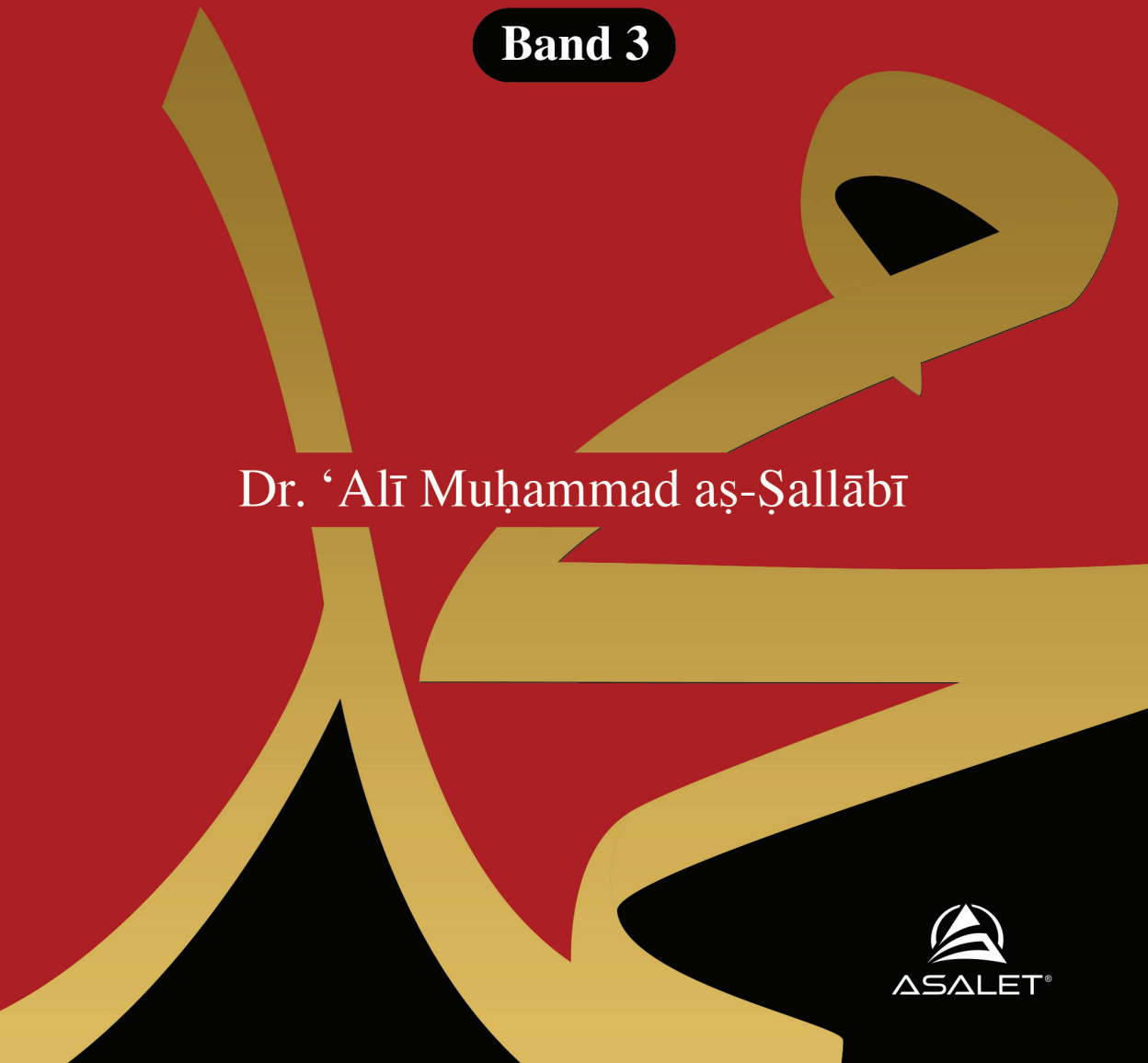
AS-SĪRA AN-NABAWIYYA

Das ehrenwerte Leben des Propheten Muḥammad n

Band 3



Dr. ʻAlī Muḥammad aṣ-Ṣallābī

ASALET®

Im Namen Allahs, des Barmherzigen und Barmherzigen

ASALET

Publikationsnummer	102
ISBN (TK)	978-625-6250-18-5
ISBN	978-625-6250-21-5
Der Name des Buches	As-Sīra an-Nabawiyya
Autor	Dr. Ali Mohammad al-Sallabi
Editor	Recep Songül
Übersetzer	Adil Dimyati
Verlag	Asalet Eğitim Danışmanlık Yayın Hizmetleri İç ve Dış Ticaret Zertifikatsnummer: 40687 Balabanağa Mh. Büyük Reşit Paşa Cd. Yümni İş Merkezi, 16B/16 Vezneciler, Fatih, İSTANBUL-TÜRKİYE 0212 511 85 47 www.asaletyayinlari.com.tr asalet@asaletyayinlari.com.tr

© 2024 Asalet-Publikationen
Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Vorbehaltlich gesetzlicher Ausnahmen und der Bestimmungen der einschlägigen Tarifverträge darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers keine Vervielfältigung eines Teils erfolgen.

AS-SĪRA AN-NABAWIYYA

Das ehrenwerte Leben des Propheten Muḥammad n

Band 3

Dr. ʻAlī Muḥammad aṣ-Ṣallābī

ASALET

INHALT

KAPITEL 11

DIE SCHLACHT DER VERBÜNDETEN (5 n. H.)

1. Der Zeitpunkt der Schlacht, ihre Ursachen und die Ereignisse, die während der Schlacht stattfanden 15
Der Zeitpunkt der Schlacht und ihre Ursachen 15
Die Muslime beobachteten die Verbündeten 18
Die Bedeutung des Schutzes der inneren Front 20

2. Die Notlage der Muslime verschärft sich 24
Die Verletzung des Vertrags durch die Banū Qurayẓa und der Versuch, die Muslime hinterrücks anzugreifen 24
Die Belagerung geht weiter, und die Heuchler ziehen sich aus der muslimischen Armee zurück 26
Der Prophet n versucht, die Belagerung zu mildern, indem er einen Friedensvertrag mit den Ġaṭafān schließt und Gerüchte unter den Feinden verbreitet 30

3. Allahs Hilfe kommt und die koranische Beschreibung von der Schlacht der Verbündeten 36
Erkundung der Lage der verbündeten Armeen 38
Eine koranische Beschreibung der Schlacht der Verbündeten und ihrer Ergebnisse 41
Beseitigung der Banū Qurayẓa 45

4. Lehren und Moral 48
Allah segnet den Propheten n mit einigen Wundern während der Schlacht der Verbündeten 48
Der Unterschied zwischen Vorstellung und Realität 51
„Salmān gehört zu uns Āl al-Bayt (zu den Familienangehörigen des Propheten)“ 52
Das mittlere Gebet 53
Das Erlaubte (ḥalāl) und das Verbotene (ḥarām) 53
Die Tapferkeit von Ṣafiyya, der Tante des Propheten 54
Die Falschheit dessen, was über Ḥassān berichtet wurde 55
Das erste muslimische Militärlazarett 56
Ein Muslim sündigt, aber er beeilt sich zu bereuen 56
Einige der Tugenden von Sa‘d ibn Mu’āḏ d 58
Der Tod von Ḥuyay ibn Aḫṭab und Ka‘b ibn Asad 63

Ṯābit ibn Qays setzt sich für az-Zubayr ibn Bāṭa ein, und Salmā bint Qays setzt sich für Rifā'a ibn Samau'al ein 66
Die Umgangsformen bei Meinungsverschiedenheiten 68
Die Verteilung der von den Banū Qurayẓa gewonnenen Beute und der Islam von Rayḥāna Bint 'Amr 70

KAPITEL 12

DIE ZEIT ZWISCHEN DER SCHLACHT DER VERBÜNDETEN UND AL-ḤUDAYBIYA

1. Die Heirat des Propheten mit Zaynab bint Ğaḥš p 75
Ihr Name und ihre Abstammung 75
Ihre Heirat mit Zayd ibn Ḥāriṯa d 76
Zayd läßt sich von Zaynab scheiden 78
Die Weisheit hinter der Heirat des Propheten n mit Zaynab 78
Die Geschichte von der Heirat des Propheten n mit Zaynab 84
2. „Jetzt werden wir sie angreifen, und sie werden uns nicht mehr angreifen" 92
Die militärische Einheit von Muḥammad ibn Maslama, der den Kindern von al-Qarṭā' gesandt wurde 93
Abū 'Ubayda ibn al-Ğarrāḥs Expediton, die zu Sayf al-Baḥr geschickt wurde .. 96
Die militärische Expedition von 'Abd ar-Raḥmān ibn 'Auf d 103
Verräterische Stämme bestrafen: Die Schlacht gegen die Banū Laḥyān, die Schlacht von al-Ġāba und andere ähnliche Schlachten 108
Die Expedition von Kurz ibn Ğābir al-Fihrī wird zu den 'Uraniyīn geschickt 115
3. Eliminierung der lautstärksten und aktivsten Feinde des Islam 120
Die militärische Expedition von 'Abdullāh ibn 'Atīq d 120
Die Expedition von 'Abdullāh ibn Rawāḥa d 125

KAPITEL 13

DER OFFENKUNDIGE SIEG DER FRIEDENSVERTRAG VON AL-ḤUDAYBIYA

1. Seine Geschichte, seine Ursachen und der Aufbruch des Propheten nach Mekka 131
Seine Geschichte und Ursachen 131
Der Prophet n erreicht 'Usfān 134
Der Gesandte Allahs n ändert die Richtung und schlägt dann sein Lager in al-Ḥudaybiya auf 135

„Al-Qaṣwā' (die Kamelstute des Propheten) kniete nicht ohne einen guten Grund nieder; das ist nicht ihr Charakter; stattdessen wurde sie von dem am Weitergehen gehindert, der den Elefanten [Abrahas] daran gehindert hatte, nach Mekka weiterzuziehen.“ 136
Verhandlungen zwischen dem Gesandten Allahs und den Qurayš 140
Die Delegationen, die der Prophet n zu den Qurayš schickte 149
Das Gelöbnis von ar-Riḍwān 153

2. Der Vertrag von al-Ḥudaybiya und einige Ereignisse, die sich aus seiner Unterzeichnung ergaben 160
Die Verhandlungen von Suhayl ibn ‘Amr mit dem Gesandten Allahs n 160
Abū Ǧandals trauriges Dilemma 167
Jemanden respektieren, der eine Einwendung aufgrund aufrichtiger Motive erhebt 169
Offizielle Beendigung der Pilgerreise und der Rat von Umm Salama 172
Die Rückreise nach Medina und die Offenbarung der Sure al-Fatḥ 175
Die Geschichte von Abū Baṣīr 182
Die Weigerung des Propheten, muslimische Frauen zurückzuschicken, die von Mekka nach Medina auswanderten 188

3. Lehren und Moral 192
Bestimmungen in bezug auf den Glauben 192
Urteile, die sich auf die Rechtsprechung beziehen und die Grundsätze der Jurisprudenz 196
Beispiele dafür, wie der Prophet n seine Gefährten trainierte und ihre Überzeugungen und Persönlichkeiten herausbildete 204

KAPITEL 14

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE IN DER ZEIT ZWISCHEN AL-ḤUDAYBIYA UND DER EROBERUNG MEKKAS

1. Die Schlacht von Ḫaybar 209
Hintergrund und Ursachen 209
Die muslimische Armee marschiert auf Ḫaybar zu 211
Eine Beschreibung der Schlacht von Ḫaybar 214
Ein Beduine wird zum Märtyrer Die Geschichte eines schwarzen Hirten und die eines Helden auf dem Schlachtfeld, der im Höllenfeuer landet 218
Ǧa‘far Ibn Abī Ṭālib und andere Gefährten kehren aus Abessinien zurück 220
Aufteilung der Ausbeute 222
Der Gesandte Allahs n heiratet Ṣafiyya bint Ḥuyay ibn Aḫṭab 226
Einige Juden versuchen, den Propheten n zu töten, indem sie ihm ein vergiftetes Schaf zu esssen geben 230
Die Geschichte von al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ as-Sulamī 232

Einige einschlägige Gerichtsurteile Zur Schlacht von Ḫaybar 235
2. Einladung der Könige und Herrscher 240
Der Vertrag von al-Ḥudaybiya signalisierte den Beginn der Expansion der muslimischen Nation 240
3. Die ausgehandelte ‘Umra (‘Umrat al-Qaḍā’) 252
Vorsorgliche Maßnahmen 252
Betreten von Mekka und Verrichten des Ṭawāf (das Umkreisen der Kaaba) und der Saʿy (das Laufen zwischen den Bergen Ṣafā und Marwā) 254
Die Heirat des Propheten n mit Maymūna bint al-Ḥāriṯ 256
Ḥamzas Tochter verläßt Mekka und beschließt, unter den Muslimen von Medina zu leben 257
Die Auswirkungen der ausgehandelten ‘Umra auf die Qurayš Der Islam von Ḫālid ibn al-Walīd, ‘Amr ibn al-‘Āṣ und ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa 259
4. Die Mu’ta-Expedition (8 n. H.) 269
Ihre Ursachen und ihre Geschichte 269
Abschied von der muslimischen Armee 272
Die Armee erreicht Maʿān, und die drei berufenen Führungskräfte der Armee werden bei der Nachfolge getötet 273
Die Muslime wählen Ḫālid ibn al-Walīd als ihren Anführer 276
Allah segnet den Propheten mit einem Wunder Die Haltung der Bewohner von Medina gegenüber der zurückkehrenden Armee 278
Die Lehren und die Moral der Schlacht von Mu’ta 279
5. Die Ḏāt as-Salāsil-Expedition 287

KAPITEL 15

DIE EROBERUNG VON MEKKA

1. Ihre Ursachen und frühen Stadien 297
Die muslimische Armee bereitet sich vor Aufbruch aus Medina 301
Die Abreise und einige Ereignisse, die auf dem Weg passiert sind 309
2. Der Plan des Propheten, Mekka zu betreten und zu erobern 317
Verteilung der Aufgaben auf die verschiedenen Anführer seiner Armee 317
Ein bescheidener Einzug in Mekka 320
Die Ankündigung der Generalamnestie (Mit ein paar Ausnahmen) 325
Ḫālid Ibn al-Walīd wird zum Stamm der Banū Ǧaḏīma geschickt 330
Die Zerstörung der Häuser der Götzen 332
3. Lehren und Moral 336
Der Tafsīr (Erläuterung, Bedeutung) der Sure an-Naṣr, und die Tatsache, daß es ein Signal war für den Tod des Gesandten Allahs n 336

Geschichten von Menschen, die schließlich zum Islam gfunden haben 338
„Wie kannst du es wagen, vor mir ein Urteil Allahs zu bestreiten!?“..... 348
„O Umm Hānī, Wir gewähren Schutz wem auch immer du Schutz gewährst“ 350
„Es ziemt sich nicht für einen Propheten, trügerische Augen zu haben“..... 350
„Ich will unter euch leben und unter euch sterben.“..... 351
‘Abdullāh ibn az-Zab’arī, der Dichter der Qurayš 352
Einige Urteile der Rechtsprechung, die von den Ereignissen der Eroberung Mekkas abgeleitet sein können 354
Einige der Folgen der Eroberung von Mekka..... 356

KAPITEL 16

DIE SCHLACHTEN VON ḤUNAYN UND Aṭ-ṬĀ’IF (8 H)

1. Die Schlachten von Ḥunayn und aṭ-Ṭā’if (8 n. H.)..... 361
Ihre Ursachen und Ereignisse 361
Die wichtigsten Ereignisse während der Schlacht von Ḥunayn..... 362
Die solide militärische Strategie von Mālik ibn ‘Auf 362
Die Schritte, die der Gesandte Allahs n unternahm, um die Massen abzuwehren 364
Feindliche Kämpfer werden den ganzen Weg lang bis nach Auṭās und aṭ-Ṭā’if verfolgt..... 367
2. Lehren und Moral 372
3. Lehren und Moral 386
Die Verse des Koran, die über die Schlacht von Ḥunayn offenbart wurden.... 386
Die Ursachen der Niederlage und des Sieges in Ḥunayn 388
Einige islamische Rechtsregeln, die man sich von dieser Expedition merken sollte 390
Die Geschichten einiger Weggefährten..... 395
Der Dichter Ka‘b ibn Zuhayr nimmt den Islam an..... 398
Einige der Ergebnisse und Konsequenzen der Schlachten von Ḥunayn und aṭ-Ṭā’if 399
4. Die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre zwischen Ḥunayn und Tabūk..... 401
Organisation der Sammlung und Verteilung von Zakāt (verpflichtender Wohltätigkeit) und Ǧizya (Kopfsteuer für Nicht-Muslime, die unter der Herrschaft der Muslime lebten) 401
Die wichtigsten militärischen Einheiten, die in diesem Zeitraum verschickt wurden 402
‘Adī ibn Ḥātim nimmt den Islam an..... 405
Andere Ereignisse im Jahr 8 n. H. 409

KAPITEL 17

DIE TABŪK-EXPEDITION (9 N. H.), DIE AUCH ALS DIE „DIE EXPEDITION DER BEDRÄNGNIS“ BEKANNT IST

1. Die Geschichte der Schlacht, ihre Namen und ihre Ursachen 413
Ihre Geschichte und ihre Namen 413
Die Ursachen der Expedition 415
Die Finanzierung der Armee und die Bindung der Gläubigen an den Dschihad 416
Die Heuchler 421
Der Aufruf zur allgemeinen Mobilmachung und die Vorbereitung der Armee 425

2. Was sich während der Reise ereignete; und schließlich die Ankunft in Tabūk 431
Die Geschichte von Abū Ḏarr al-Ġifārī d 431
Die Geschichte von Abū Ḫayṯama d 434
Ankunft in Tabūk 436
Die Muslime ziehen an dem Land vorbei, das einst vom Volk der Ṯamūd bewohnt worden war 438
Der Tod des Gefährten ‘Abdullāh (Ḏū l-Biǧādayn) d 440
Einige der Wunder, die während der Tabūk-Expedition geschahen 441
Was der edle Koran über die Aktivitäten und die Haltung der Heuchler während der Tabūk-Expedition sagt 445

3. Die Rückkehr von Tabūk nach Medina, der Fall der Deserteure im edlen Koran und die Moschee der Aufrührer (Masǧid aḍ-Ḍirār) 449
Diejenigen, die legitime Entschuldigungen hatten 449
Die, die ohne legitime Entschuldigung zurückgeblieben sind, denen aber dann von Allah verziehen wurde 450
Beduinen-Heuchler, die in den Gebieten lebten, die Medina umgaben 452
Die Heuchler von Medina, die bei der Tabūk-Expedition zurückblieben 453
Die Moschee der Aufrührer (Masǧid aḍ-Ḍirār) 455

4. Die Geschichte der drei, die bei der Tabūk-Expedition zurückblieben 463

5. Lehren und Moral 477
Die Hauptthemen der Koranverse über die Tabūk-Expedition 477
Die gegenseitige Beratung während der Tabūk-Expedition 479
Strenge und harte Ausbildung 481
Die wichtigsten Konsequenzen der Tabūk-Expedition 482

6. Die wichtigsten Ereignisse zwischen der Schlacht von Tabūk und der Abschiedspilgerfahrt 484
Die Delegation von Ṯaqīf 484

Tod des Führers der Heuchler in Medina, ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl 491
Der Prophet n gibt seinen Frauen die Wahl zu einer wichtigen Entscheidung 495
Abū Bakr führt das Volk auf ihrer Pilgerfahrt nach Mekka an 501
Das Jahr der Delegationen (9 n. H.) 505
Der Gesandte Allahs n sendet seine eigenen Delegationen aus sowie die eine oder andere Militäreinheit 514

7. Die Abschiedspilgerfahrt (Ḥağğat al-Wadā‘) (10 n. H) 522
Wie der Prophet n den Hadsch vollzog 524

8. Die letzte Krankheit des Propheten n und sein anschließender Tod ... 545
Koranverse und Hadithe, die den bevorstehenden Tod des Propheten n signalisiert haben 545
Die letzte Krankheit des Gesandten Allahs n 550
Einige der Dinge, die der Prophet n während seiner letzten Tage sagte 553
Abū Bakr d führt die Muslime im Gebet an 556
Die letzten Stunden im Leben des Propheten n 557

Epilog 567

Anhang 569

literaturverzeichnis 571

KAPITEL 11

DIE SCHLACHT DER VERBÜNDETEN (5 n. H.)

1

Der Zeitpunkt der Schlacht, ihre Ursachen und die Ereignisse, die während der Schlacht stattfanden

Der Zeitpunkt der Schlacht und ihre Ursachen

1. Der Zeitpunkt der Schlacht

Die Mehrheit der Historiker und Biographen vertritt die Ansicht, daß die Schlacht der Verbündeten (al-Aḥzāb) im Monat Šawwāl im Jahr 5 n. H. stattfand.[1] Al-Wāqidī[2] sagte dennoch: „Sie fand am Dienstag, dem achten Ḏū l-Qa‘da, im Jahr 5 n. H. statt.“ Ibn Sa‘d[3] sagte: „Wahrlich, Allah erhörte das Bittgebet des Gesandten n und vernichtete die Verbündeten an einem Mittwoch im Monat Ḏū l-Qa‘da im Jahr 5 n. H.“

Eine relativ kleine Gruppe von Gelehrten ist ganz anderer Meinung und behauptet, die Schlacht der Eidgenossen habe im Jahr 4 n. H. stattgefunden; diese Ansicht wird az-Zuhrī, Mālik ibn Anas und Mūsā ibn ‘Uqba zugeschrieben.

Die Vertreter der ersten Ansicht – daß die Schlacht im Jahr 5 n. H. stattfand – sind der Meinung, daß der Grund, warum einige Gelehrte in der Vergangenheit glaubten, daß die Schlacht der Eidgenossen im Jahr 4 n. H. stattfand, darin liegt, daß sie den islamischen Kalender auf den Monat Muḥarram des Jahres nach der Übersiedlung des Propheten n nach Medina datierten und somit frühere Monate bis zurück zu Rabī‘ al-Awwal aufhoben. Diese Ansicht steht im Unterschied zu der der meisten Gelehrten, die

---

1 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 443).
2 *Al-Maġāzī* (2/440), in einer Überlieferung, die ohne Kette erzählt wird.
3 Ibn Sa‘d, *Aṭ-Ṭabaqāt* (2/65,73), in einer Überlieferung, deren Kette verbunden ist.

den islamischen Kalender auf den Monat Muḥarram des Jahres datieren, in dem die Migration des Propheten n stattfand.[4]

Ibn al-Qayyim D sagte, was der Ansicht der Mehrheit der Gelehrten entspricht, zu der ich gehöre: „Die Schlacht der Verbündeten fand im Monat Šawwāl im Jahr 5 n. H. statt. Nach Uḥud verabredeten die Polytheisten mit dem Gesandten Allahs n, im folgenden Jahr zu kämpfen, das war das Jahr 4 n. H., aber die Polytheisten erschienen nicht zu der Verabredung, denn jenes Jahr war ein Jahr der Dürre. Dann, im Jahr 5 n. H., zogen sie nach Medina, um eine Schlacht gegen den Propheten zu führen (eine Expedition, die als Schlacht der Eidgenossen bekannt wurde).“[5]

2. Die Ursachen

Als die Juden der Banū an-Naḍīr aus Medina vertrieben wurden, nahmen sie nicht nur ihren Reichtum und ihr Hab und Gut mit, sondern auch ihren Haß und ihre Bosheit; viele von ihnen ließen sich in Ḫaybar nieder, von wo aus sie begannen, Pläne zum Sturz der Muslime zu schmieden. Schließlich kamen sie überein, daß ihre beste Option darin bestand, sich mit anderen Stämmen zu verbünden und Medina mit einer großen Armee anzugreifen. Um ihr Ziel zu erreichen, schickten sie eine Delegation nach Mekka, die aus Salām ibn Abī l-Ḥuqayq, Ḥuyay ibn Aḫṭab, Kināna ibn ar-Rabī‘ ibn Abī l-Ḥuqayq, Hauḏa ibn Qays al-Wā’ilī und Abū ‘Ammār bestand.[6]

Die Delegation erreichte alle ihre Ziele; die Qurayš und andere Stämme, die Ġaṭafān und ihre Verbündeten, stimmten zu, Medina als eine einzige Armee anzugreifen. Die Qurayš waren noch immer verbittert über die vergangenen Feindseligkeiten, und sie waren besonders verärgert über die Handelsblockade, die die Muslime gegen sie verhängt hatten. Die Bewohner von Ġaṭafān hatten keinen besonderen Grund zur Klage, und sie haßten die Muslime auch nicht in dem Maße, wie die Juden und die Qurayš es taten. Sie schlossen sich dem Bündnis nur deshalb an, weil sie einen Anteil an der Beute haben und von den Reichtümern von Medina profitieren wollten. Die Anführer von Ġaṭafān überzeugten dann einige ihrer

---

4 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 443).
5 *Zād al-Ma‘ād* (2/288).
6 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/237).

Verbündeten aus anderen Stämmen, sich ihnen bei der Militärexpedition anzuschließen.

Als die jüdische Delegation in Mekka ankam, sagten sie zu den Führern der Qurayš: „Wahrlich, eure Religion ist besser als die Religion Muḥammads, und ihr seid der Wahrheit würdiger als er.“ Auf diese Aussage von ihnen hin offenbarte Allah den folgenden Vers:

„Siehst du nicht jene, denen ein Teil der Schrift gegeben wurde? Sie glauben an Zauberei und falsche Götter und sagen von denen, die ungläubig sind: ‚Diese da sind eher auf dem rechten Weg geleitet als die Gläubigen.‘ * Das sind diejenigen, die Allah verflucht hat; und wen Allah verflucht, für den wirst du keinen Helfer finden.“ [4: 51–52]

Es war natürlich ein schwerer Fehler, den die jüdischen Delegierten begingen. Auch wenn sie nicht an den Islam glaubten, so wußten sie doch, daß es sich um eine rein monotheistische Religion handelte; und dennoch bezeugten sie, um ihr Ziel zu erreichen, daß eine polytheistische Religion besser sei als diese. Ein solcher Irrtum muß die jüdischen Gelehrten, die eine gewisse Fairness in sich trugen, sicherlich beunruhigt haben. Das oben erwähnte Zeugnis der Juden gefiel den Anführern von Qurayš sehr, ihr Eifer nahm zu, und sie faßten den festen Entschluß, sich den Juden von Ḫaybar bei ihrem Angriff auf Medina anzuschließen.

So wie die Anführer der Qurayš leicht zu überzeugen waren, waren auch die Anführer von Ġaṭafān bereit, sich dem Bündnis anzuschließen; in ganz Arabien waren die Leute von Ġaṭafān als Söldner bekannt; man mußte nur den richtigen Preis bieten, um sich ihre Dienste zu sichern. Und die jüdischen Delegierten boten eine angemessene Summe. Die Vereinbarung zwischen den beiden Parteien lautete wie folgt: Die Ġaṭafān mußten dem Bündnis beitreten und sechstausend Kämpfer für die Expedition mitbringen; und als Bezahlung für diesen Dienst versprachen die Juden, ihnen die Ernte ihrer Dattelpalmen eines Jahres zu geben. Wie Medina war auch Ḫaybar für seinen Reichtum an Datteln bekannt, so daß das Angebot einer Jahresernte einfach zu verlockend war, um es abzulehnen.

Ohne viele eigene Kämpfer aufbieten zu können, gelang es den Juden von Ḫaybar, eine zehntausendköpfige Armee aufzustellen, die sich aus viertausend Kämpfern der Qurayš und ihrer Verbündeten und sechstausend Kämpfern der Ġaṭafān und ihrer Verbündeten zusammensetzte.

Die Muslime beobachteten die Verbündeten

Wegen der ständigen Bedrohung von außen war die muslimische Armee stets in Alarmbereitschaft und beobachtete die Bewegungen des Feindes genau. Sie wußten sehr wohl, daß eine jüdische Delegation von Ḫaybar nach Mekka aufgebrochen war, und sie kannten sogar ihre Mission und die Ziele, die sie erreicht hatten. Wir müssen uns daran erinnern, daß al-'Abbās um die Zeit von Uḥud den Islam annahm, aber in Mekka blieb, weil der Prophet n ihn bat, dort zu bleiben; er hielt seinen Islam vor den Qurayš geheim und war in ihre empfindlichsten Geheimnisse eingeweiht – da er ein verehrter Häuptling der Qurayš war –, und al-'Abbās schickte dem Propheten Nachrichten, wann immer er ihn über etwas zu informieren hatte. Auch andere boten dem Propheten bei verschiedenen Gelegenheiten Informationen an.

Sobald die Nachricht von der verbündeten Armee Medina erreichte, unternahm der Prophet n sofort Schritte, um ihre Ankunft zu planen; er hielt eine Versammlung von hoher Dringlichkeit ab, an der die Führer der Anṣār und der Muhāğirūn teilnahmen. Der Prophet n wollte von ihrem Wissen und ihrer Erfahrung profitieren, um den besten Plan zur Verteidigung von Medina gegen die Zehntausende von Kämpfern, die sich der Stadt näherten, zu entwickeln. Dies war möglicherweise eine der gefährlichsten Situationen, mit denen die Muslime je konfrontiert waren, denn das Ziel der verbündeten Armee war nichts Geringeres als die Vernichtung aller Muslime.

Als Salmān sah, daß niemand einen konkreten, praktikablen Plan zur Verteidigung von Medina gegen die konföderierte Armee vorschlug, meldete er sich zu Wort. Mit seiner Erfahrung aus der Zeit, als er Bürger des persischen Reiches war, schlug Salmān vor, einen tiefen Graben auszuheben, um die feindliche Armee am Eindringen in Medina zu hindern. Der Prophet n war sofort von dieser Idee angetan, auch wenn sie noch nie zuvor von jemandem in Arabien angewandt worden war. Al-Wāqidī D berichtete, daß Salmān d sagte: „O Gesandter Allahs, als ich im Lande Persien war und wir einen Angriff von (berittenen) Männern befürchteten, gruben wir überall um uns herum Gräben. O Gesandter Allahs, würdest du das auch tun?"[7]

[7] Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/444); *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/66) und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

Nachdem das Graben von Gräben als die beste Option zur Verteidigung von Medina ausgewählt worden war, zog der Prophet mit seinen Gefährten los, um die beste Stelle zum Graben auszuwählen. Al-Wāqidī berichtete, daß der Gesandte Allahs n sein Pferd bestieg und mit einigen seiner Gefährten von den Muhāğirūn und den Anṣār ausritt, um den idealen Ort zum Ausheben des Grabens zu suchen. Nach reiflicher Überlegung beschloß der Prophet n, den Berg Sal‘ hinter die muslimische Armee zu stellen und einen langen Graben von al-Miḏād bis Ḏubāb – einem kleinen Hügel, der durch Ṯaniyyat al-Wadā‘ vom Berg Sal‘ getrennt ist – und bis Rātiğ – einer der Festungen von Medina, die einigen Juden gehörte – auszuheben. Der gewählte Ort war besonders günstig, da die Muslime durch den Berg Sal‘, einen der berühmtesten Berge von Medina, vor einem Angriff von hinten geschützt sein würden.

In Wirklichkeit wählten der Prophet n und seine Gefährten den besten Ort, um den langen Graben zu graben, denn sie gruben ihn entlang der gesamten Nordfront von Medina, die für einen Angriff am verwundbarsten war. Für ein großes Heer von zehntausend Mann und vielen Pferden war es praktisch unmöglich, Medina von irgendeiner anderen Front aus anzugreifen. Sowohl im Osten als auch im Westen grenzte Medina an Land mit zerklüftetem Vulkangestein, so daß ein Heer von diesen Fronten aus unmöglich angreifen konnte. Die Südfront von Medina war mit eng aneinander gebauten Häusern übersät, die so hoch gebaut waren, daß sie wie undurchdringliche Zäune wirkten.

Und die riesigen Festungen des Stammes der Banū Qurayẓa bedeckten die südwestliche Front von Medina, was praktisch garantierte, daß die Muslime von der Rückseite ihrer Armee geschützt waren. Banū Qurayẓa war der letzte jüdische Stamm, der in Medina verblieb; wie die Banū Qaynuqā‘ und die Banū an-Naḍīr war der Stamm der Banū Qurayẓa ein angeblicher Verbündeter der Muslime. Auf der Grundlage eines zwischen ihnen geschlossenen Vertrages schworen die Juden der Banū Qurayẓa, niemals mit einem fremden Eindringling gegen die Muslime zu kämpfen oder ihn zu unterstützen; außerdem war es ihre Aufgabe, die Muslime im Falle eines Angriffs durch eine fremde Armee zu schützen. Theoretisch hatten die Muslime also von ihrer südwestlichen Front nichts zu befürchten; praktisch aber war der Prophet n bereits von zwei anderen jüdischen

Stämmen getäuscht worden, und so beobachtete er wachsam, wie die Banū Qurayẓa auf den Angriff auf Medina reagieren würden.

Das Ausheben von Gräben war eine Neuerung in der arabischen Kriegsführung, die zeigt, daß der Prophet n bereit war, neue Strategien und Methoden auszuprobieren, um den Feind zu besiegen. Die Qurayš und ihre Verbündeten waren völlig überrascht, als sie in Medina ankamen und die Gräben sahen; sie waren gekommen, um zu kämpfen und nicht, um eine Stadt über einen längeren Zeitraum zu belagern; dies hatte sicherlich den Effekt, daß die Moral der verbündeten Soldaten geschwächt wurde, die auf einen leichten Sieg gehofft hatten, nun aber mit einer langwierigen Belagerung konfrontiert waren.

Die Bedeutung des Schutzes der inneren Front

1) Bevor der Prophet n loszog, um die Gräben auszuheben, befahl er, die Frauen und Kinder in die Festung der Banū Ḥāriṯa unterzubringen, damit sie in sicherer und geschützter Entfernung vom Feind bleiben konnten. Die Moral der muslimischen Kämpfer wurde dadurch sicherlich gestärkt; denn wenn ein Soldat weiß, daß seine Frau und seine Kinder in Sicherheit sind, bleiben seine Nerven ruhig, und er bleibt konzentriert, ohne sich mit weltlichen Sorgen zu beschäftigen.

2) Die Moral der Muslime wurde sicherlich gehoben, als sie sahen, wie der Prophet n sich voll an der Arbeit beteiligte, die getan werden mußte. Anführer und Generäle befehlen in der Regel, beteiligen sich aber nicht selbst an der eigentlichen Arbeit. Stellen Sie sich also vor, was die Gefährten empfanden, als sie sahen, wie ihr Führer und Prophet mit ihnen Gräben aushob, schwere Steine aufhob und sich mit Schmutz bedeckte. Al-Barā' berichtete, daß er den Propheten sah, wie er Schmutz aus den Gräben trug und daß man seine Haut nicht sehen konnte, weil sie mit einer Schmutzschicht bedeckt war.[8] Als sie den Propheten n so hart arbeiten sahen, wurden die Gefährten motiviert, noch härter zu arbeiten, um das Ausheben der Gräben rechtzeitig zu beenden.

3) Der Prophet n beteiligte sich nicht nur an der körperlichen Arbeit an der Seite seiner Gefährten, sondern er teilte auch ihre Mühen und gönnte sich keinen Komfort, während sie litten. Er nahm keine Extraportion

[8] Al-Buḫārī (4106).

Nahrung zu sich, sondern litt wie die anderen an den Tagen der Ausgrabungen und der Belagerung die Qualen des Hungers. Um die Hungersnöte zu lindern, mußte der Prophet einen Stein um seinen edlen Magen binden.

4) Während des Aushebens der Gräben waren die Gefährten seelisch zerbrechlich. Zweifellos mußten die Gräben ausgehoben werden, aber die Gefährten mußten diese Aufgabe unter schwierigsten Bedingungen erfüllen. Das Wetter war extrem kalt, es war sehr windig, und jeden Augenblick erwarteten sie die Ankunft der riesigen Armee, die auf sie zukam; unter diesen Umständen wurden sie gebeten, die Gräben nicht mit Werkzeugen, sondern mit ihren eigenen Händen auszuheben; und sie trugen die Erde nicht mit einer Schubkarre, sondern auf dem Rücken aus den Gräben. Es ist nur natürlich, daß sie viel Entschlossenheit und Eifer brauchten, um ihren Auftrag auszuführen. Der Prophet n schätzte ihre Bemühungen und versuchte, sie mit Gedanken und Tätigkeiten zu beschäftigen, die sie ihre Mühen vergessen ließen, weshalb er Gedichtverse von Ibn Rawāḥa rezitierte, während er mit dem Tragen von Erde beschäftigt war. Der Prophet n rezitierte auch andere Verse, Verse, in denen das Jenseits erwähnt wurde und die Hoffnung, daß Allah den Anṣār und den Muhāğirūn verzeihen würde. Die Gefährten des Propheten schlossen sich an und rezitierten ihre eigenen Gedichtverse, Verse, die sich darauf bezogen, wie sie versprochen hatten, dem Propheten zu folgen, und wie sie vorhatten, dieses Versprechen bis zu ihrem Tod zu erfüllen.

So gelang es dem Propheten n trotz der harten Arbeit und des rauen Wetters, einen Geist der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Liebe und Zielstrebigkeit unter seinen Gefährten zu fördern. Die Arbeit wurde dadurch weniger schwierig, und die Gefährten wetteiferten miteinander, um mehr Arbeit zu leisten, so daß sie schließlich das Ausheben der Gräben erfolgreich abschließen konnten, bevor der Feind kam.

5) Der Prophet n nahm Rücksicht auf die persönlichen Bedürfnisse seiner Gefährten; sie waren dabei, am Rande von Medina Gräben auszuheben, und einige von ihnen mußten nach Hause zurückkehren, um sich um persönliche Angelegenheiten zu kümmern. Die Gefährten ihrerseits verhielten sich dem Propheten gegenüber sehr wohlwollend, so daß, wenn einer von ihnen seinen Dienst für eine Weile unterbrechen wollte, um persönliche Angelegenheiten zu erledigen, er den Propheten n zuerst um

Erlaubnis bat, zurückgehen zu dürfen. Und wenn ihm die Erlaubnis erteilt wurde, ging er zurück, um nach kurzer Zeit wiederzukehren, in der Hoffnung, die Früchte seiner Pflichterfüllung als Soldat in der muslimischen Armee zu ernten. Allah offenbarte den folgenden Vers über die Gefährten:

„Die (wahren) Gläubigen sind ja diejenigen, die an Allah und Seinen Gesandten glauben und, wenn sie bei ihm in einer für alle wichtigen Angelegenheit versammelt sind, nicht eher weggehen, als bis sie ihn um Erlaubnis gebeten haben. Diejenigen, die dich um Erlaubnis bitten, das sind diejenigen, die an Allah und Seinen Gesandten glauben. Wenn sie dich nun wegen manch eines eigenen Anliegens um Erlaubnis bitten, so gib Erlaubnis, wem von ihnen du willst. Und bitte Allah um Vergebung für sie, denn gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [24: 62]

Dieser Vers bedeutet: O Muḥammad, sie sollen nicht ohne deine Erlaubnis weggehen. Und wenn sie dich um Erlaubnis bitten, sich um einige persönlichen Bedürfnisse kümmern zu dürfen, dann erlaube es, wem immer unter ihnen du möchtest, und bitte um Vergebung für sie.[9]

Der Prophet n hatte also die Wahl: Wenn er wollte, wenn er sah, daß die Armee als Ganzes nicht geschädigt würde, konnte er jemandem die Erlaubnis erteilen, zu gehen. Er würde also die Erlaubnis erteilen oder verweigern, je nach den Umständen und je nachdem, was für alle das Beste war.[10]

6) Als die Belagerung ernsthaft begann, teilte der Prophet n seine Armee in Gruppen ein, und innerhalb jeder Gruppe wechselten sich die einzelnen Mitglieder bei der Bewachung ab. Dieses System garantierte praktisch, daß kein Feind die Gräben überqueren konnte, ohne herausgefordert und angegriffen zu werden. Auf diese Weise gelang es den Muslimen, den Feind aufzuhalten, wann immer jemand von ihnen versuchte, die Gräben auf die muslimische Seite zu überqueren. Dennoch wurden die Kämpfe zeitweise heftig; am zweiten Tag der Belagerung dauerten die Kämpfe von morgens bis mitten in die Nacht. Da die Gefährten die ganze Zeit über damit beschäftigt waren, in Scharmützeln mit dem Feind zu kämpfen, verpaßten sie vier aufeinanderfolgende Gebete und mußten sie

---

9 Aṣ-Ṣābūnī, *Ṣafwat at-Tafāsīr* (2/351).

10 Ibn al-‘Arabī, *Aḥkām al-Qur’ān* (3/1410).

später nachholen. Einmal gelang es ʻAlī ibn Abī Ṭālib und einer Reihe von Gefährten, ʻIkrima ibn Abū Ǧahl daran zu hindern, auf die muslimische Seite der Gräben überzutreten. Während der Belagerung kam es sogar zu einem Duell, das ʻAlī im Namen der Muslime bestritt, und sein Gegner war der bekannteste und geschickteste Kämpfer der Qurayš, ʻAmr ibn ʻAbd Wudd.[11]

Eine Gruppe von Männern der Anṣār übernahm die wichtige Aufgabe, den Propheten jede Nacht zu bewachen; ihr Anführer war ʻAbbād ibn Bišr d.

Sowohl vor als auch während der Belagerung war der Prophet n die höhere Autorität und der einzige Entscheidungsträger der muslimischen Armee. Er war ein wahrer Anführer:

- Er ordnete das Ausheben der Gräben an, nachdem dies vorgeschlagen und diskutiert worden war. Er entschied auch, wo die Gräben ausgehoben werden sollten.
- Er verteilte die Arbeit des Aushebens der Gräben auf seine Gefährten. Er teilte die Gefährten in Zehnergruppen ein, und jede Gruppe war für das Ausheben von vierzig Armspannen Land verantwortlich.
- Er überwachte die anfallenden Arbeiten, so daß niemand seinen Posten ohne seine Erlaubnis verlassen konnte.
- Zuweisung verschiedener Gruppen zur Bewachung verschiedener Teile der Gräben, so daß die gesamte Länge der Gräben ständig bewacht wurde.
- Er inspirierte die Gefährten, motivierte sie zu harter Arbeit und tat einiges, um ihre Moral zu heben.
- Er sorgte für die Einheit aller unter seiner Führung. Angesichts des Herannahens einer zehntausend Mann starken Armee hatte die Einheit innerhalb des muslimischen Lagers oberste Priorität; in diesem Zusammenhang müssen wir uns vor Augen halten, daß es unter anderem die interne Spaltung innerhalb des feindlichen Lagers war, die ihre Niederlage und ihre Rückkehr in die Heimat herbeiführte.

---

11 Munīr al-Ġaḍbān, *Fiqh as-Sīra* (S. 504).

2

Die Notlage der Muslime verschärft sich

Obwohl die Muslime alle notwendigen Vorkehrungen trafen, um sich selbst, ihre Stadt, ihr Eigentum und ihre Familien zu schützen, durchlebten sie dennoch eine Zeit großer Bedrängnis und Schwierigkeiten. Das ist jedoch nicht verwunderlich, denn zu den universellen Gesetzen Allahs gehört, daß der Sieg erst nach der Not kommt, daß man die Belohnung erst nach einer Prüfung erhält und daß die Not um so größer wird, je näher der Sieg rückt. Es geschahen einige Dinge, die die Lage der Muslime düsterer aussehen ließen als je zuvor.

Die Verletzung des Vertrags durch die Banū Qurayẓa und der Versuch, die Muslime hinterrücks anzugreifen

Die Muslime befürchteten das Schlimmste: daß die Banū Qurayẓa ihre Hände in Unschuld waschen und die Muslime folglich zwischen zwei Fronten eingeklemmt sein würden, nämlich zwischen den Verbündeten im Norden und den Banū Qurayẓa im Süden. Mit schönen Worten und falschen Versprechungen überzeugte der Anführer der Banū an-Naḍīr Ka‘b ibn Asad, den Anführer der Banū Qurayẓa, sich der Allianz der Verbündeten in ihrem Krieg gegen die Muslime anzuschließen.

Die Muslime begannen zu bezweifeln, daß die Banū Qurayẓa ihre Abmachung mit dem Propheten einhielten, aber sie wußten es nicht mit Sicherheit. Der Prophet n fürchtete die ganze Zeit, daß die Banū Qurayẓa ihn verraten würden, weshalb er az-Zubayr ibn al-‘Awwām d beauftragte, zu den Banū Qurayẓa zu gehen und ihm Nachrichten darüber zu überbringen, was sie zu tun beabsichtigten. Az-Zubayr ging hin, erfuhr so viel wie möglich und kehrte dann zum Propheten zurück und sagte zu ihm: „O Gesandter Allahs, ich sah, wie sie ihre Festungen vorbereiteten, ihre Straßen

räumten (damit sie leicht gegen die Muslime marschieren können) und ihr Vieh zusammentrieben.“[12]

Alles deutete darauf hin, daß die Banū Qurayẓa den Propheten verraten und sich der verbündeten Armee angeschlossen hatten. Doch um sicherzugehen, daß er sich nicht irrte, schickte er Sa‘d ibn Mu‘āḏ, Sa‘d ibn ‘Ubāda, ‘Abdullāh ibn Rawāḥa und Ḫawwāt ibn Ǧubayr v und sagte zu ihnen: „Geht und seht nach, ob das, was uns über sie zu Ohren gekommen ist, wahr ist oder nicht! Wenn es wahr ist, dann sagt es mir so, daß nur ich verstehe, was ihr sagt, und schwächt nicht das Volk (d.h., schwächt nicht die Moral der Muslime, indem ihr sie wissen laßt, daß die Banū Qurayẓa ihren Vertrag mit den Muslimen aufgekündigt haben). Wenn sie aber beschließen, das zu erfüllen, was zwischen uns und ihnen vereinbart wurde, dann verkünde dies den Menschen (um ihnen Hoffnung zu geben).“[13]

Die vier Männer gingen hin und stellten fest, daß das Gerücht stimmte: Die Banū Qurayẓa waren tatsächlich aus dem Vertrag mit den Muslimen ausgestiegen. Als die vier Männer zum Propheten zurückkehrten, grüßten sie ihn in Frieden und sagten: „‘Aḍal und al-Qārra“. Ihre Erkundungsmission war selbst für die Muslime ein Geheimnis, und als sie diese Worte sprachen, schenkte ihnen niemand wirklich große Aufmerksamkeit. Aber der Prophet n verstand sehr wohl die Bedeutung der Worte „‘Aḍal und al-Qārra“, denn ‘Aḍal und al-Qārra waren zwei der Stämme von Huḏayl, die die Muslime bei der Tragödie von ar-Raǧī‘ verraten hatten. Der Prophet n verstand daher, daß die Banū Qurayẓa, wie ‘Aḍal und al-Qārra, die Muslime gerade verraten hatten.[14]

Die Nachricht trübte die Stimmung des Propheten nicht, im Gegenteil, er blieb entschlossen und tat, was er konnte, um seine Gefährten positiv und konzentriert zu halten. Aber es ging nicht nur um die Einstellung; es mußten bestimmte Schritte unternommen werden, um mit Banū Qurayẓa fertig zu werden, und so schickte der Prophet n Salama ibn Aslam mit einer Gruppe von zweihundert Männern und Zayd ibn Ḥāriṯa mit einer Gruppe von dreihundert Männern, um Medina zu bewachen. Diese beiden

---

12 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/457).

13 Ibn Kaṯīr, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/199) und *Al-Bidāya wa n-Nihāya*; *Tafsīr al-Qurṭubī* und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

14 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/95) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Kontingente riefen laut „Allāhu akbar“, um den Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa Angst einzuflößen.

Zu dieser Zeit bereiteten sich die Banū Qurayẓa darauf vor, gemeinsam mit der verbündeten Armee an ihrem Angriff auf Medina teilzunehmen. Um ihre Unterstützung zu zeigen, schickten die Anführer der Banū Qurayẓa zwanzig Kamele, die mit Datteln, Gerste und Feigen beladen waren, zum Lager der verbündeten Armee. Die konföderierte Armee befand sich in der Wüste, was bedeutete, daß sie nicht genug Vorräte hatte, um sie auf unbestimmte Zeit zu versorgen, weshalb die Hilfe der Banū Qurayẓa bei der Bereitstellung von Vorräten und Lebensmitteln ebenso wichtig war wie ihre Hilfe bei der militärischen Unterstützung. Als die Muslime von der Lieferung der Waren erfuhren, überfielen sie die Karawane, die sie transportierte, und nahmen alles, was in der Ladung war, als Beute mit. Dann kehrten sie mit der kostbaren Beute zum Propheten zurück.[15]

Die Belagerung geht weiter, und die Heuchler ziehen sich aus der muslimischen Armee zurück

Als sich die Banū Qurayẓa mit der verbündeten Armee zusammenschlossen, wurden die Anführer der verbündeten Armee selbstbewußter und begannen, bei ihrem Angriff auf Medina zu härteren und dreisteren Taktiken zu greifen. Kein Historiker kann anschaulich schildern, was in den Köpfen der Gefährten des Propheten vor sich ging; das kann nur Allah, und Er sagte:

„Als sie von oben zu euch kamen und von unten her, und als die Blicke unsicher wurden und die Herzen die Kehle erreichten und ihr von Allah verschiedene Meinungen hattet. * Dort wurden die Gläubigen geprüft und heftig erschüttert.“ [33: 10–11]

Doch dann bestanden die Gläubigen die Prüfung. Allah l sagte:

„Und als die Gläubigen die Gruppierungen sahen, sagten sie: ‚Das ist, was Allah und Sein Gesandter uns versprochen haben; Allah und Sein Gesandter sagen die Wahrheit.‘ Und es mehrte ihnen nur den Glauben und die Ergebung.“ [33: 22]

---

15 *As-Sīra al-Ḥalabiyya* (2/323).

Die Heuchler zogen sich aus Furcht vor der muslimischen Armee zurück und kehrten in ihre Häuser zurück. Mu'attib ibn Qušayr gab ein Beispiel für ihre Haltung: „Muḥammad hat uns versprochen, daß wir von den Schätzen von Chosrau (Kisrā) und Cäsar kosten werden, doch so wie die Dinge stehen, ist kein einziger von uns sicher, selbst wenn er sich nur erleichtern will." Einige von ihnen baten um Erlaubnis, in ihre Häuser zurückkehren zu dürfen, unter dem Vorwand, daß ihre „Häuser (dem Feind) offenliegen". Die Heuchler besaßen die schlimmsten Eigenschaften: Sie waren schwach, feige und verräterisch. Einige Überlieferungen berichten von spöttischen Äußerungen, die sie während der Belagerung machten, aber diese Überlieferungen sind schwach[16]; nichtsdestotrotz liefert uns der Koran eine klare Beschreibung ihrer Situation und Haltung. Allah l sagte:

„Und als eine Gruppe von ihnen sagte: ‚O ihr Leute von Yatrib, ihr könnt euch (hier) nicht aufhalten. Kehrt zurück.' Und ein Teil von ihnen bat den Propheten um Erlaubnis, (heimzukehren,) indem sie sagten: ‚Unsere Häuser sind ohne Schutz.' Dabei waren sie nicht ohne Schutz, sie wollten nur fliehen. * Wäre man von ihren (verschiedenen) Bezirken her zu ihnen eingedrungen und wären sie dann aufgefordert worden, der Versuchung nachzugeben, sie hätten es getan, und sie hätten dabei nur kurze Zeit gezögert. * Dabei hatten sie sich zuvor Allah gegenüber verpflichtet, sie würden nicht den Rücken kehren. Nach der (Erfüllung der) Verpflichtung gegenüber Allah wird gefragt werden. * Sag: Die Flucht wird euch nicht nützen, wenn ihr davor flieht, zu sterben oder getötet zu werden. Und dann wird euch nur noch ein wenig Nießbrauch gewährt. * Sag: Wer ist es denn, der euch vor Allah schützen könnte, wenn Er euch Böses will oder wenn Er euch Barmherzigkeit (erweisen) will? Und sie werden für sich vor Allah weder Schutzherrn noch Helfer finden. * Allah kennt wohl diejenigen von euch, die (die anderen) behindern und zu ihren Brüdern sagen: ‚Kommt her zu uns.' Und sie lassen sich nur wenig auf den Kampf ein * und sind dabei habsüchtig euch gegenüber. Wenn aber die Angst sich einstellt, siehst du, wie sie dich mit kreisenden Augen anschauen wie einer, der vor dem Tod ohnmächtig wird. Wenn dann die Angst gewichen ist, verletzen sie euch mit scharfen Zungen aus Habsucht nach

[16] Aṭ-Ṭabarānī, *Al-Mu'ğam al-Kabīr* (11/376) und al-Hayṯamī, *Mağma' az-Zawā'id* (6/131).

dem (erbeuteten) Gut. Jene haben nicht (wirklich) geglaubt; darum läßt Allah ihre Werke hinfällig werden; und dies ist Allah ein leichtes. * Sie meinen, die Gruppierungen seien nicht weggegangen. Und wenn die Gruppierungen (wieder)kommen sollten, möchten sie gern, sie wären in der Wüste unter den Wüstenarabern und würden sich (nur) über euch erkundigen. Und wenn sie unter euch wären, würden sie nur wenig kämpfen.“ [33: 13–20]

Diese Verse informieren uns über die Auswirkungen, die Heuchelei auf die Seele und den Charakter eines Menschen hat. Wenn ein Heuchler eine schwierige Notlage zu ertragen hat, hat er keinerlei Vertrauen in Allah l. In Zeiten der Not sucht der Heuchler keine Zuflucht bei Allah, sondern sagt unpassende Dinge über Allah l, und so ist seine Reaktion und Haltung völlig entgegengesetzt zu der eines wahren Gläubigen.

Der Verrat der Heuchler beschränkte sich nicht auf Überzeugungen und Worte. Als es an der Zeit war, zu arbeiten, und als alle Muslime auf die gegenseitige Hilfe und den gegenseitigen Schutz angewiesen waren, baten die Heuchler um Erlaubnis, das Haus verlassen zu dürfen, unter dem schwachen Vorwand, daß ihre Häuser dem Feind offen stünden. Ihre einzige Absicht war es, wegen ihres schwachen Glaubens und wegen des Schreckens und der Angst, die ihre Herzen einhüllten, vor dem Tod zu fliehen. Was vielleicht noch schlimmer war, sie ermutigten andere, ihnen zu folgen, und versuchten, sie zu überzeugen, in ihre Häuser zurückzukehren, um so ihr Glaubensbündnis und ihr Versprechen des Gehorsams gegenüber Allah und Seinem Gesandten zu verraten.[17]

In der Zwischenzeit unternahmen die Polytheisten immer mehr Versuche, die Gräben zu durchbrechen und auf die andere Seite zu gelangen. Jede Nacht ritten viele Reiter von einer Seite des Grabens zur anderen und suchten nach einer verwundbaren Stelle, von der aus sie angreifen konnten; dies dauerte bis zum Morgen. Selbst wenn die Polytheisten ihr Ziel, auf die andere Seite zu gelangen, nicht erreichten, zehrten sie zumindest an der Energie der Muslime und zwangen sie, ständig wach und wachsam zu sein.

Ḫālid ibn al-Walīd und eine Reihe von Reitern der Qurayš versuchten, die Muslime zu überrumpeln und die Gräben auf die andere Seite

17 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/425).

hin zu überqueren, aber zweihundert Gefährten, angeführt von Usayd ibn Ḥuḍayr, beobachteten ihre Bewegungen und waren auf sie vorbereitet, als sie versuchten, die Gräben zu überwinden. Es kam zu Gefechten, bei denen At-Ṭufayl ibn an-Nu‘mān den d Märtyrertod erlitt. Waḥšī – derselbe Mann, der Ḥamza d am Tag von Uḥud getötet hatte – warf einen Speer von der anderen Seite der Gräben und schaffte es, at-Ṭufayl direkt zu treffen. Auch Ḥabbān ibn al-‘Arīqa feuerte einen Pfeil ab, der Sa‘d ibn Mu‘āḏ d traf. Als er den Pfeil abfeuerte, sagte Ḥabbān: „Nimm dies, und ich bin der Sohn von al-‘Arīqa.“ Nachdem er von dem Pfeil getroffen worden war, sagte Sa‘d ibn Mu’āḏ d: „O Allah, wenn Du den Krieg mit den Qurayš noch länger dauern lassen willst, dann laß mich dafür am Leben. Denn die Leute, gegen die ich am liebsten kämpfe, sind diejenigen, die deinem Gesandten Schaden zugefügt haben, die nicht an ihn glaubten und ihn (aus seiner Heimat) vertrieben haben. O Allah, wenn Du den Krieg zwischen uns und ihnen beenden willst, dann laß mich den Märtyrertod erleiden, aber laß mich nicht sterben, bevor Du mir nicht völlige Genugtuung in bezug auf die Banū Qurayẓa verschafft hast.“[18] Allah erhörte das Flehen dieses Seines rechtschaffenen Diener, denn es war Sa‘d, der später ein Urteil darüber fällte, wie die Leute der Banū Qurayẓa für ihren Verrat bestraft werden sollten (ein Thema, zu dem wir in Kürze kommen werden, *In šā’Allāh*).

Eine bestimmte Einheit der polytheistischen Armee unternahm einen gezielten Angriff auf das Hauptquartier des Propheten. Die Muslime bekämpften sie den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein. Als es Zeit für das ‘Aṣr-Gebet war, kam die feindliche Einheit nahe daran, die Gräben zu überqueren. Da der Prophet n und die Gefährten, die bei ihm waren, offensichtlich mit ihnen beschäftigt waren, konnten sie das ‘Aṣr-Gebet nicht verrichten. Erst nach Einbruch der Nacht gab die feindliche Einheit die Hoffnung auf, die Gräben zu durchbrechen. Und weil sie den Propheten dazu brachten, das ‘Aṣr-Gebet zu verpassen, sagte er: „Möge Allah ihre Häuser und Gräber mit Feuer füllen, wo sie uns so sehr beschäftigt haben, daß wir das mittlere Gebet (d.h. das ‘Aṣr-Gebet) erst nach dem Untergang der Sonne verrichten konnten.“[19]

---

18 At-Tirmiḏī, Aḥmad, al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.
19 Al-Buḫārī (4111).

Der Prophet n versucht, die Belagerung zu mildern, indem er einen Friedensvertrag mit den Ġaṭafān schließt und Gerüchte unter den Feinden verbreitet

Der Prophet n kannte seine Feinde gut, weshalb er, als es als notwendig erschien, mit ihnen zu verhandeln, nicht mit den Qurayš oder den Juden der Banū an-Naḍīr, sondern mit dem Stamm der Ġaṭafān verhandelte. Sein Plan war, den Anführern der Ġaṭafān Reichtum anzubieten, wenn sie und ihre Verbündeten versprachen, die Belagerung aufzugeben und in ihre Heimat zurückzukehren.

Dem Propheten war klar, daß die Ġaṭafān mit ihrem Kampf gegen ihn kein politisches oder religiöses Ziel verfolgten. Sie nahmen nur aus einem einzigen Grund an der Belagerung teil: Sie wollten Kriegsbeute machen und sich einen Anteil an den Reichtümern von Medina sichern.

Es hatte für den Propheten keinen Sinn, mit den Anführern der Qurayš wie Abū Sufyān oder mit jüdischen Anführern wie Ḥuyay ibn Aḫṭab oder Kināna ibn Ar-Rabī‘ zu verhandeln, da ihre Hauptziele nicht auf finanziellen, sondern auf politischen und religiösen Belangen beruhten. Und um diese Ziele zu erreichen, mußten sie den Islam von Grund auf zerstören, was bedeutete, den Propheten n und alle seine Gefährten zu töten. Die Anführer der Ġaṭafān hingegen blieben ihrem Wesen treu; sie akzeptierten schnell die Bedingungen, die der Prophet ihnen anbot.“[20]

Nachdem sie eine geheime Einladung des Propheten erhalten hatten, erklärten sich die Anführer des Stammes Ġaṭafān bereit, ihn zu treffen. Um ihre Angelegenheit vor den Juden und den Qurayš geheim zu halten, versammelten die Anführer von Ġaṭafān, ‘Uyayna ibn Ḥiṣn und al-Ḥāriṯ ibn ‘Auf, einige ihrer vertrauenswürdigsten Männer und machten sich heimlich auf den Weg über die Gräben zum Hauptquartier des Gesandten Allahs n.

Da die Zeit drängte, begannen die Verhandlungen sofort. Dies waren die wichtigsten Punkte des Angebots des Propheten n:

- Das Abkommen würde ausschließlich zwischen den Muslimen und den Ġaṭafān gelten.

---

20 Muḥammad A. Bāšmīl, *Ġazwat al-Aḥzāb* (S. 201).

- Die Ġaṭafān würden einen Friedensvertrag unterzeichnen und alle feindseligen Handlungen gegenüber den Muslimen aufgeben.
- Die Ġaṭafān würden sich von der Belagerung lösen und mit ihren Kämpfern in ihre Heimat zurückkehren.
- Im Gegenzug sollten die Muslime ihnen ein Drittel der gesamten Ernte von Medina – Datteln und alles, was dort wuchs – überlassen.

Es scheint, daß nur die Ernte eines Jahres angeboten wurde.[21] Al-Wāqidī berichtete, daß der Gesandte Allahs n zu den beiden Anführern von Ġaṭafān sagte: „Angenommen, ich gebe euch ein Drittel der Früchte von Medina; werdet ihr dann mit denen, die bei euch sind, zurückkehren?“ Sie sagten: „Gebt uns die Hälfte von Medinas Früchten.“ Doch der Gesandte Allahs weigerte sich, ihnen mehr als ein Drittel zu geben, und sie einigten sich schließlich auf diesen Betrag. Die Vereinbarung wurde jedoch nicht vollzogen. Die Anführer von Ġaṭafān versprachen, mit zehn ihrer Leute zurückzukommen, und der Prophet mußte sich erst mit seinen Gefährten beraten, insbesondere mit den Anführern der Anṣār – vielleicht, weil sie fast alle Gärten von Medina besaßen und es daher ihre Ernte war, die angeboten wurde.

Indem sie das Angebot des Propheten annahmen, bestätigten die Anführer von Ġaṭafān den Grund, warum sie überhaupt gekommen waren. Die Motive der Juden und der Qurayš waren stärker, was bedeutete, daß sie eher bereit waren, die Belagerung abzuwarten; die Motive der Ġaṭafān hingegen waren schwach, und so begrüßten sie angesichts der Dauer der Belagerung die Gelegenheit, Reichtum zu erlangen und in den Komfort ihrer Häuser zurückzukehren. Der Prophet n wählte also die richtigen Leute, um mit ihnen zu verhandeln, und er war auf dem besten Weg, die Wirkung der Belagerung abzuschwächen.

Aber zuerst wollte er sich mit seinen Gefährten beraten, nicht aus Notwendigkeit, sondern um sein Führungsprinzip der gegenseitigen Beratung anzuwenden. Wenn eine Angelegenheit mit Kriegsführung zu tun hatte, wenn sie die gesamte muslimische Bevölkerung betraf und wenn keine Offenbarung herabgesandt worden war, um sein Handeln zu leiten, beriet sich der Prophet mit seinen Gefährten; und in diesem Fall überließ er ihnen die Entscheidung.

21 Ebd. (S. 201, 202).

Der Prophet n erzählte Sa‘d ibn Mu‘āḏ und Sa‘d ibn ‘Ubāda Y von den Schritten, die er unternommen hatte, um ein Abkommen mit dem Stamm der Ġaṭafān zu erreichen. Beide antworteten: „O Gesandter Allahs, ist dies etwas, das du gerne hättest, damit wir es tun, oder ist es etwas, das Allah dir befohlen hat, so daß wir nur die Möglichkeit haben, nach seinem Befehl zu handeln. Oder ist es etwas, das ihr für uns tut?“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Es ist vielmehr etwas, das ich für euch tue. Bei Allah, ich tue dies nur, weil ich sehe, daß die Araber aus einem einzigen Bogen auf euch schießen, und sie verstärken ihre Anstrengungen gegen euch und greifen euch aus allen Richtungen an. Ich wollte ihre Stärke gegen euch zumindest bis zu einem gewissen Grad verringern.“ Sa‘d ibn Mu‘āḏ sagte: „O Gesandter Allahs, es gab eine Zeit, in der sowohl wir als auch sie (d.h. die Leute von Ġaṭafān) Allah Partner zur Seite stellten und Götzen anbeteten. Wir haben Allah nicht angebetet und kannten Ihn nicht. Damals wollten (oder wagten) sie keine einzige unserer Früchte zu essen, außer als Gäste oder durch Handel. Wenn Allah uns mit dem Islam gesegnet, uns zu ihm geführt und uns geehrt hat, sollen wir ihnen dann einfach unseren Reichtum schenken? Wir sehen keine Notwendigkeit für eine solche Vereinbarung. Bei Allah, wir werden ihnen nichts geben außer dem Schwert, bis Allah zwischen uns und ihnen richtet.“ Der Prophet sagte: „Dann liegt die Entscheidung bei euch.“ Sa‘d ibn Mu‘āḏ nahm die Schriftrolle, auf der das Abkommen vorbereitet worden war, und radierte aus, was darauf geschrieben stand.

Sowohl Sa‘d ibn Mu‘āḏa d als auch Sa‘d ibn ‘Ubāda d waren gegenüber dem Propheten äußerst bescheiden, unterwürfig und höflich. Sie verstanden, daß die Verhandlungen des Propheten mit den Ġaṭafān in eine von drei Kategorien fielen: Entweder handelte es sich um einen Befehl Allahs, dann gab es keinen Raum für eine persönliche Meinung, sondern jeder mußte sich unterordnen und gehorchen. Oder es handelte sich um etwas, das der Prophet aufgrund seiner eigenen Meinung wirklich tun wollte; in diesem Fall hatte seine Meinung Vorrang, und die Gefährten mußten ihm gehorchen. Oder der Prophet verhandelte mit den Ġaṭafān, weil er Mitleid mit den Muslimen hatte und ihnen helfen wollte; wenn dies der Fall war, konnten die Gefährten ihre eigene Meinung darüber äußern, was sie tun sollten. Der Prophet sagte ihnen, daß das, was er tat, unter die dritte Kategorie falle und daß sie das Recht hätten, ihre Meinung zu äußern; er wollte

sogar, daß sie offen waren und ihm sagten, wie sie über die Angelegenheit dachten. Sa‘d ibn Mu‘āḏ gab daraufhin eine überzeugende Antwort, in der er erklärte, daß die Anṣār in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit keine Demütigung durch die Ġaṭafān erlitten hätten und daß sie dies auch nach dem Aufkommen des Islam und nachdem Allah sie zur Wahrheit geführt hatte, nicht tun sollten. Der Prophet n war beeindruckt und erfreut über Sa‘ds Standhaftigkeit, und er teilte den Führern der Ġaṭafān mit, daß das Abkommen nicht zustande kommen würde.

Daß der Prophet n sagte: „Ich sehe, daß die Araber mit einem einzigen Bogen auf euch schießen“, beweist, daß er Verhandlungen mit den Ġaṭafān aufnahm, weil er nicht wollte, daß sich alle Araber gegen die Muslime verbündeten. Zwar waren sie alle Polytheisten, aber gegen sie alle gleichzeitig zu kämpfen, war weder praktikabel noch wünschenswert; daher war es im besten Interesse der Muslime, die Neutralität der Ġaṭafān zu gewährleisten und so viele wie möglich aus dem Gefecht zu ziehen.

Das Beeindruckendste an dieser Begebenheit war das völlige Verständnis, das zwischen dem Propheten und seinen Gefährten herrschte. Er respektierte sie und ihr Urteilsvermögen, und sie verehrten ihn, gehorchten jedem seiner Befehle und respektierten sein persönliches Urteil in wichtigen Angelegenheiten. Wenn man die Biographie des Propheten studiert, erkennt man, was für ein großer Führer er war, und wenn man die Biographien der Gefährten studiert, erkennt man, was für wunderbare und gehorsame Gefolgsleute sie waren.

Der Prophet n hat die Bedeutung einer soliden Strategie nie aus den Augen verloren

Im Leben im allgemeinen ist Täuschung im Islam verpönt, nicht aber in der Kriegsführung. Man verspricht seinen Feinden niemals, daß man ihnen gegenüber loyal sein wird; daher ist der Rückgriff auf List und Täuschung keine Form des Verrats und nicht etwas, das im Krieg verpönt ist; in der Tat ist der Rückgriff auf List und Täuschung der Krieg selbst. In diesem Sinne griff der Prophet zu einer militärischen List, um die Reihen seiner Feinde zu spalten.

Zunächst versuchte er, die Entschlossenheit der Ġaṭafān zu schwächen, indem er an ihre Habgier appellierte, um sie zu überzeugen, sich von der verbündeten Armee zu trennen. Dann bot sich dem Propheten eine

weitere Gelegenheit, die konföderierte Armee zu schwächen, als ein intelligenter Mann von den Ġaṭafān, Nu‘aym ibn Mas’ūd d, zu ihm kam und verkündete, daß er Muslim geworden sei. Nu‘aym sagte: „O Gesandter Allahs, mein Volk weiß nicht, daß ich Muslim geworden bin, also befiehl mir, was du willst (und ich werde deinen Befehl ausführen).“ Der Prophet n sagte: „Du bist unter uns nur ein einziger Mann (d.h., wenn du dich uns anschließst, wird sich unsere Lage nicht wesentlich verbessern), also stifte in unserem Namen Verrat unter ihnen an, wenn du dazu in der Lage bist. Denn der Krieg ist in der Tat eine List.[22]

Nu’aym d, der aufgrund seiner Intelligenz von Natur aus für diese Aufgabe begabt war, wußte genau, was zu tun war. Er wußte, daß die Ġaṭafān nur gekommen waren, um sich materiell zu bereichern; außerdem erkannte er, daß sich die Juden der Banū Qurayẓa in einer besonders prekären Lage befanden, denn sie hatten am meisten zu verlieren, wenn die konföderierte Armee sich entschloß, abzuziehen. Sie brachen ihr Abkommen mit den Muslimen, ein Abkommen, das nicht ihre Neutralität im Kriegsfall, sondern ihre volle Unterstützung der Muslime vorsah. Wenn die Qurayš gingen, würden sie nicht so barmherzig behandelt werden wie die beiden anderen jüdischen Stämme von Medina; nein, sie verdienten nicht die Vertreibung, sondern den Tod für ihren eklatanten Verrat an den Muslimen.

Nu‘aym nutzte diese Schwäche aus, indem er zu den Juden der Banū Qurayẓa ging und vorgab, ihr aufrichtiger Berater zu sein. Er erinnerte sie an ihre prekäre Lage und schlug ihnen vor, sie sollten die Qurayš bitten, zwanzig ihrer Männer als Sicherheit zu schicken, damit sie nicht von ihren Verbündeten im Stich gelassen würden. Sollten die Qurayš abziehen, würden zwanzig ihrer Leute zusammen mit den Leuten der Banū Qurayẓa abgeschlachtet werden. Diese Idee wurde von den Anführern der Banū Qurayẓa gut aufgenommen, und sie richteten diese Bitte an die Führung der Qurayš.

Nu‘aym kehrte daraufhin zu den Qurayš zurück und gab sich als ihr aufrichtiger Berater aus. Er erzählte ihnen, daß die Juden nur deshalb um Geiseln baten (sie waren eher Geiseln als Sicherheiten), weil sie diese Geiseln als Bezahlung für die Wiederaufnahme ihres Vertrages mit den

[22] Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/113) sowie Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

Muslimen verwenden würden. Indem er beide Parteien täuschte, handelte Nu‘aym richtig, denn Krieg ist schließlich eine Täuschung.[23]

Nu‘ayms List funktionierte wunderbar. Jede Partei innerhalb der verbündeten Armee zweifelte an der anderen Partei; sie trauten einander nicht mehr zu, die Belagerung treu durchzuhalten. Dies schwächte zweifellos ihre Entschlossenheit und war ein wichtiger Faktor für das Ende der Belagerung. Nu‘aym hatte mit seiner List aus folgenden Gründen Erfolg:

1. Er hielt seinen Islam vor allen Mitgliedern der verbündeten Armee geheim, so daß alle ihm vertrauten und seinen Rat schätzten.

2. Nu‘aym erinnerte die Juden der Banū Qurayẓa daran, was mit den beiden anderen jüdischen Stämmen von Medina geschehen war, und beeinflußte sie so, daß sie ihre Meinung über ihren Krieg mit dem Propheten n änderten.

3. Am wichtigsten ist vielleicht, daß Nu‘aym beide Seiten – sowohl die Juden der Banū Qurayẓa als auch die Qurayš – davon überzeugte, seinen Rat vor der anderen Seite geheim zu halten. Solange beide Parteien seinen Rat geheim hielten, was sie auch taten, würde ihn niemand enttarnen, und seine Mission konnte als Erfolg verbucht werden.

Und weil er erfolgreich war, spielte Nu‘aym für die Muslime in der Schlacht gegen den Verbündeten eine große Rolle.

***

[23] *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/430).

3

Allahs Hilfe kommt und die koranische Beschreibung von der Schlacht der Verbündeten

Im Vertrauen auf Allah flehte der Prophet n immer sehr viel zu Allah, aber vielleicht mehr und intensiver während der Schlachten als in ruhigeren Zeiten. Als die Belagerung sehr schwer zu ertragen war, ging den Muslimen das Herz bis zum Hals, ein Ausdruck, der ihre Furcht ausdrücken sollte; außerdem berichtet Allah, daß „sie mit einem mächtigen Schütteln erschüttert wurden". Da sie wußten, daß sie in dieser Zeit der Not einen Rat brauchten, wie sie Allah anflehen sollten, wandten sich die Gefährten an den Propheten n und sagten: „O Gesandter Allahs, gibt es etwas, das wir sagen sollen, denn unsere Herzen reichen uns bis zum Hals (das heißt, wir sind verängstigt)?" Der Prophet sagte: „Ja (sprich): ‚O Allah, bedecke unsere privaten Bereiche (und Fehler) und nimm von uns den Schrecken (der uns so viel Kummer bereitet).'""[24]

Sowohl in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* als auch in *Ṣaḥīḥ Muslim* wird aus dem Hadith von ʻAbdullāh ibn Abī Aufā d berichtet, daß der Gesandte Allahs n gegen das Heer der Verbündeten flehte und sagte: „O Allah, Offenbarer des Buches, schnell in der Abrechnung, besiege die Verbündeten! O Allah, besiege sie und überrasche sie!"[25]

Was dann folgte, zeigt uns, daß es Allah l war, der dem Heer der Verbündeten eine Niederlage zukommen ließ. Zwar griff Nuʻaym ibn Masʻūd zu einer militärischen List, die die Entschlossenheit der verschiedenen Anführer der verbündeten Armee schwächte, aber das führte nicht dazu, daß sie nach Hause zurückkehrten; es erweichte sie jedoch für den endgültigen

---

24 Aḥmad (4/18); diese Überlieferung wird auch in *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und al-Hayṯamī, *Maǧmaʻ az-Zawā'id* erwähnt.

25 Al-Buḫārī (4114) und Muslim (1742).

Schlag, der schnell kam, nachdem der Prophet das oben erwähnte Bittgebet gesprochen hatte.

Und so erhörte Allah l das Flehen des Propheten. Zuerst segnete Allah den Propheten mit der Hilfe von Nu'aym, und dann schickte Er einen kalten, heftigen Wind zusammen mit Engeln, um Schrecken in die Herzen der Feinde zu bringen. Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, gedenkt der Gunst Allahs an euch, als Heerscharen zu euch kamen'. Da sandten Wir gegen sie einen Wind und Heerscharen, die ihr nicht saht. Und was ihr tut, sieht Allah wohl." [33: 9]

Al-Qurṭubī, möge Allah ihm gnädig sein, sagte: „Dieser Wind war ein Wunder für den Propheten n. Nichts trennte die Muslime von dem Wind (und den Polytheisten) außer dem Graben; sie waren sehr nahe dran, und doch waren sie vor dem Wind sicher; tatsächlich hatten sie keine Ahnung von dem heftigen Wetter auf der anderen Seite des Grabens (es war ja draußen dunkel)."[26] Der Wind war nicht tödlich, denn er wurde nicht geschickt, um die Polytheisten physisch zu vernichten, sondern um sie geistig und seelisch zu Fall zu bringen. Der Wind war so heftig, daß die Seile ihrer Zelte abrissen, ihre Fackeln erloschen, ihre riesigen Kochtöpfe umgeworfen wurden und ihre Pferde wild wurden und einander heftig rammten; zu allem Übel für die Polytheisten riefen die Engel von den Seiten des Lagers: „Allah ist der Größte". Kurzum, die Herzen der Polytheisten wurden von Schrecken erfüllt. Jeder Stammesführer sagte: „O Kinder von so und so, kommt zu mir", und wenn seine Leute sich um ihn scharten, rief er: „Rettet mich! Rettet mich!",[27]

Dem Propheten n war klar, daß die Muslime das riesige Heer der Polytheisten nicht durch militärische Stärke besiegen konnten; die Muslime bereiteten sich so gut vor, wie sie konnten, und sie brachten viele Opfer, aber sie waren einfach unterlegen. Nicht einmal eine brillante militärische Strategie hätte ihnen etwas nützen können. Nur Allah allein konnte die Verbündeten besiegen, und genau das tat Er. Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, gedenkt der Gunst Allahs an euch, als Heerscharen zu euch kamen'. Da sandten Wir gegen sie einen Wind und Heerscharen, die ihr nicht saht. Und was ihr tut, sieht Allah wohl." [33: 9]

---

26 *Tafsīr al-Qurṭubī* (14/144) sowie aṭ-Ṭabarī, *Ǧāmi' al-Bayān*.

27 Ebd..

Abū Hurayra berichtete, daß der Gesandte Allahs n sagte: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah allein. Er stärkte Seine Streitkräfte, Er half Seinem Diener, und Er besiegte die Verbündeten im Alleingang. Und es gibt nichts nach Ihm (für diesen letzten Satz nennt Ibn Ḥağar zwei mögliche Interpretationen: Im Vergleich zu Seiner Existenz ist alles gleichbedeutend mit Nicht-existenz; oder: Alles wird zerstört werden, während Er derjenige ist, der bleiben wird, so daß es nichts nach Ihm gibt).“[28]

Es ist kein Widerspruch, sich anzustrengen und alles zu tun, was möglich ist, um seine Ziele zu erreichen, und gleichzeitig völlig auf Allah zu vertrauen; es ist vielmehr ein Gleichgewicht, das wir alle in diesem Leben anstreben sollten. Der Prophet n tat alles, was er konnte, um sich auf die Belagerung vorzubereiten und sie dann zu beenden; doch während dieser ganzen Zeit vertraute er nicht auf seine eigene Kraft oder seine Fähigkeiten – auch wenn er sie in vollem Umfang einsetzte –, sondern auf seinen Herrn, Schöpfer, Helfer und Beschützer: Allah. Denn egal, wie hart man im Leben arbeitet, man ist wirklich machtlos, wenn man seine Kraft nicht aus dem Bittgebet und dem Gebet schöpft. Deshalb hat sich der Prophet während seines ganzen Lebens und in allen Schwierigkeiten, die er ertragen mußte, immer an Allah gewandt und um Seine Hilfe und Führung gebeten.

Erkundung der Lage der verbündeten Armeen

Zweifellos störte die Muslime der heftige Wind nicht, den Allah in das Lager der polytheistischen Armee schickte; dennoch war es eine sehr kalte Nacht, und die Muslime waren sehr müde. Der Prophet n spürte irgendwie, daß auf der anderen Seite der Gräben etwas Großes vor sich ging, und so suchte er nach einem Freiwilligen, der die gefährliche Aufgabe übernahm, die Gräben zu überqueren und die Polytheisten auszuspionieren. Der Prophet sagte: „Gibt es einen Mann, der uns Nachrichten über die Leute (d.h. den Feind) bringen wird, und möge Allah ihn am Tag der Auferstehung zu mir stellen.“[29]

Alle waren müde und schwach, und so versuchte der Prophet, einen von ihnen zu ermutigen, sich freiwillig zu melden, indem er ihm eine große Belohnung im Jenseits versprach; aber niemand meldete sich, was für

---

28 Al-Buḫārī (4114) und Muslim (2724).

29 Muslim (1788).

die Gefährten ungewöhnlich, aber angesichts ihrer Situation verständlich war. Als diese Methode des Bittens nicht funktionierte, ging der Prophet entschlossener vor und suchte sich einen Mann für die Aufgabe aus. Er sagte: „Steh auf, o Ḥuḏayfa, und bringe uns Nachrichten über die Leute (d.h. den Feind), und erschrecke sie nicht, damit sie nicht Schritte gegen uns unternehmen (d.h., stifte keinen Kampf an, denn das wird zu deiner Gefangennahme und deinem Tod führen, was uns alle schmerzen wird).“[30] Daraus sollten wir lernen, daß ein guter Führer versucht, seine Anhänger zu Opfern zu ermutigen, und nur dann zu einer strengeren Vorgehensweise greift, wenn ihm keine andere Wahl bleibt. Ḥuḏayfa sagte: „Dann ging ich weg, und es war, als ob ich auf heißem Wasser laufen würde.“ Alle anderen litten unter starker Kälte, und insbesondere die Polytheisten wurden von einem sehr heftigen Wind geplagt, doch Ḥuḏayfa spürte nichts davon, was ein großer Segen Allahs war. Er fuhr fort: „Ich sah Abū Sufyān, der sich den Rücken an einem Feuer wärmte. Ich legte meinen Pfeil in den Griff meines Bogens und wollte auf ihn schießen, aber dann erinnerte ich mich daran, was der Gesandte Allahs n sagte: ‚Und erschrecke sie nicht, damit sie nicht gegen uns vorgehen‘; hätte ich jedoch auf ihn geschossen, hätte ich ihn getroffen. Dann kehrte ich zurück, und ich ging in etwas, das wie heißes Wasser aussah. Ich ging zum Gesandten Allahs und wurde von der Kälte geplagt, als ich zurückkehrte (d.h., nachdem er seinen Auftrag erfüllt hatte, war das Wunder, vor der Kälte geschützt zu sein, zu Ende). Ich berichtete dem Gesandten Allahs, was ich gesehen hatte (d.h., daß die Verbündeten aufbrachen, um in ihre Heimat zurückzukehren), und er kleidete mich mit dem zusätzlichen Teil eines Gewandes, das er trug und in dem er betete. Ich schlief weiter bis zur Morgendämmerung, und dann sagte der Gesandte Allahs n: „Wach auf, du Schläfer!“[31] Der Prophet weckte ihn, denn es war Zeit für das Faǧr-Gebet.

Die Lehren aus der Geschichte von Ḥuḏayfa

1. Der Gesandte Allahs n kannte die Qualitäten und Talente seiner Gefährten und setzte sie entsprechend ein. Er wählte nicht irgend jemanden für die gefährliche Aufgabe aus, in das feindliche Lager einzudringen, sondern jemanden, der mutig, hochintelligent und geschickt darin war, sich

30 Muslim (1788).
31 Ebd..

aus schwierigen Situationen zu befreien, Eigenschaften, die Ḥuḏayfa an den Tag legte, als er in das feindliche Lager eindrang. Az-Zurqānī berichtete, daß es sehr dunkel war, da die Lampen der Polytheisten durch den Wind erloschen waren, und daß Abū Sufyān, nachdem Ḥuḏayfa in das feindliche Lager eingedrungen war, sagte: „Jeder von euch soll die Person ergreifen, die neben ihm sitzt (und seine Identität feststellen)." Ohne eine Sekunde zu verlieren, ergriff Ḥuḏayfa den Mann, der zu seiner Rechten saß, und fragte selbstbewußt: „Wer bist du?" Der Mann antwortete: „Ich bin Mu'āwiya ibn Sufyān." Daraufhin ergriff Ḥuḏayfa die Hand des Mannes, der zu seiner Linken saß, und fragte: „Wer bist du?" Und der Mann antwortete: „'Amr ibn al-'Āṣ."[32] Aufgrund der Schnelligkeit und des Selbstbewußtseins, die Ḥuḏayfa an den Tag legte, nahmen die beiden Männer an, daß er einer von ihnen sei, und machten sich daher nicht einmal die Mühe, ihn nach seiner Identität zu fragen. So konnte Ḥuḏayfa verhindern, daß er vom Feind identifiziert und gefangengenommen wurde.

2. Die Gefährten waren dem Propheten gegenüber sehr gehorsam. Selbst wenn der Prophet nicht in der Nähe war, zeigten sie Selbstdisziplin und befolgten seine Befehle, anstatt nach ihrer eigenen Meinung zu handeln. Ḥuḏayfa hatte die Gelegenheit, den Anführer der verbündeten Armee, Abū Sufyān, zu töten; er sehnte sich danach, das Ende des Anführers von Qurayš zu erleben, und er dachte sogar ernsthaft darüber nach, ihn auf der Stelle zu töten – obwohl das seine Gefangennahme und seinen Tod zur Folge gehabt hätte –, aber er erinnerte sich an den Befehl des Propheten, keine Feindseligkeiten anzustiften. Sein Auftrag bestand lediglich darin, Informationen zu sammeln; er konzentrierte sich auf dieses Ziel und schob alle anderen Gedanken beiseite, die ihm in den Sinn kamen.

3. Allah segnet seine Propheten mit Wundern, und Er tut dasselbe für andere rechtschaffene Diener[33]. In der letzten Nacht der Belagerung segnete Er Ḥuḏayfa ibn al-Yamān mit einem Wunder. Es war eine kalte und regnerische Nacht, aber nicht für Ḥuḏayfa, dem das Wetter nichts anhaben konnte und der sich warm fühlte, als ob er „auf heißem Wasser gehen würde". Solange er damit beschäftigt war, seinen Auftrag zu erfüllen, blieb er warm; erst als er auf die muslimische Seite der Schützengräben

---

32 *Šarḥ az-Zurqānī* (2/120).

33 Der Begriff *Mu'ǧiza* (Wunder) wird die Wunder der Propheten verwendet, während *Karāma* für andere rechtschaffene Menschen verwendet wird.

zurückkehrte, wurde ihm wieder kalt. Sicherlich war dies ein Beispiel für die Art von Wundern, die Allah seinen gläubigen Sklaven schenkt.[34]

4. Der Prophet n schätzte Ḥuḏayfas Stärke und Tapferkeit und war sehr sanft und freundlich zu ihm; das war natürlich keineswegs ungewöhnlich, denn der Prophet behandelte seine Gefährten immer gut. Als Ḥuḏayfa mit der guten Nachricht zurückkehrte, war er erschöpft und schlief sofort ein. Der Prophet deckte ihn mit seinem eigenen Gewand zu und weckte ihn erst, als es Zeit für das Faǧr-Gebet war, und selbst dann sagte er sanft und spielerisch: „Wach auf, du Schlafmütze!“ Der Prophet kümmerte sich wirklich um seine Gefährten, und dieses Gefühl drückte sich ständig in freundlichen Worten und Taten aus. Daß der Prophet sich sehr um seine Gefährten kümmerte, geht aus seiner Biographie hervor und wird durch den folgenden Ausspruch Allahs bestätigt:

„Zu euch ist nunmehr ein Gesandter aus euren eigenen Reihen gekommen. Bedrückend ist es für ihn, wenn ihr in Bedrängnis seid, (er ist) eifrig um euch bemüht, zu den Gläubigen gnadenvoll und barmherzig.“ [9: 128]

Eine koranische Beschreibung der Schlacht der Verbündeten und ihrer Ergebnisse

In vielen Versen des edlen Koran geht Allah ausführlich auf die Schlacht der Eidgenossen und die Schlacht der Banū Qurayẓa ein. Wer diese Verse studiert, findet eine Gemeinsamkeit mit anderen Versen: Bei der Erörterung von Ereignissen im Koran erwähnt Allah allgemeingültige Prinzipien, so daß die Muslime diese Ereignisse nicht nur als historisch bedeutsam ansehen. Durch das Verständnis dieser universellen Prinzipien, die im Koran erwähnt werden, sind Muslime immer in der Lage, Ereignisse, die zu Lebzeiten des Propheten geschahen, mit Ereignissen zu verbinden, die zu ihren Lebzeiten stattfinden. Das Verständnis dieser Idee ist ein wichtiger Schlüssel zum richtigen Studium des Korans. Während der Schlacht der Eidgenossen wurden die Muslime in ihrer Heimat angegriffen und waren vom Feind umzingelt; das gleiche ist im Laufe der Geschichte viele Male geschehen, und so gelten die gleichen Lektionen, die Allah über die Schlacht der Eidgenossen erwähnt, auch für Schlachten

[34] Abū Fāris, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 367).

und Belagerungen, die nach dem Leben des Propheten stattfanden. Dies ist meiner Meinung nach ein wichtiger Punkt, der den Islam von anderen Religionen unterscheidet. Die Menschen anderer Religionen lesen die Geschichten ihrer Führer als reine Fakten der Geschichte, die keine Auswirkungen auf ihr Leben haben oder für sie relevant sind. Muslime hingegen lesen die Biografie des Propheten nicht nur, um sich darüber zu informieren, wie Muslime in der Vergangenheit gelebt haben, sondern auch um zu lernen, wie sie in der Gegenwart leben sollten.

Betrachtet man die Koranverse, die sich mit der Schlacht der Eidgenossen befassen, so stellt man fest, daß sie sich auf die Klärung einer Reihe von Fragen konzentrieren:

1. Allah erinnert die Gläubigen an die Segnungen, mit denen Er sie begünstigt hat; zum Beispiel sagte Er:

„O die ihr glaubt, gedenkt der Gunst Allahs an euch, als Heerscharen zu euch kamen‘. Da sandten Wir gegen sie einen Wind und Heerscharen, die ihr nicht saht. Und was ihr tut, sieht Allah wohl.“ [33: 9]

2. Allah beschrieb auf wunderbare und präzise Weise das Leid, das den Muslimen widerfuhr, als sie von den Soldaten der Konföderation umzingelt waren:

„Als sie von oben zu euch kamen und von unten her, und als die Blicke unsicher wurden und die Herzen die Kehle erreichten und ihr von Allah verschiedene Meinungen hattet.“ [33: 10]

3. Allah entlarvte die bösen Absichten der Heuchler, ihre niederen Eigenschaften, ihre schändliche Feigheit, ihren Verrat und ihre falschen Ausreden. Er sagte:

„Als die Heuchler und diejenigen, in deren Herzen Krankheit ist, sagten: ‚Allah und Sein Gesandter haben uns nur Trügerisches versprochen.‘“ [33: 12]

4. Allah ermutigte die Muslime aller Orte und Zeiten, dem Beispiel des Gesandten Allahs zu folgen, dem Beispiel unter anderem seiner Worte, seiner Taten und seiner Aufopferungen. Allah l sagte:

„Ihr habt ja im Gesandten Allahs ein schönes Vorbild, (und zwar) für einen jeden, der auf Allah und den Jüngsten Tag hofft und Allahs viel gedenkt.“ [33: 21]

5. Allah lobte die Gläubigen dafür, daß sie den Angriffen der verbündeten Soldaten tapfer und wahrhaftig widerstanden; während der ganzen Tortur der Belagerung blieb ihr Glaube stark, und sie blieben dem Bund Allahs treu. Allah l sagte:

„Unter den Gläubigen gibt es Männer, die das wahr gemacht haben, wozu sie sich Allah gegenüber verpflichteten. Unter ihnen gibt es manche, die ihr Gelübde erfüllt haben; und unter ihnen gibt es manche, die noch warten (müssen). Und sie haben keine Änderung vorgenommen;“ [33: 23]

6. Allah verdeutlichte eines der Gesetze, nach denen Er diese Welt regiert: Am Ende wird den Gläubigen der Sieg zuteil, während ihren Feinden die Niederlage widerfährt. Allah l sagte:

„Und Allah wies diejenigen, die ungläubig waren, mit ihrem Grimm zurück, ohne daß sie etwas Gutes erlangt hätten. Und Allah ersparte den Gläubigen den Kampf. Allah ist Stark und Allmächtig.“ [33: 25]

7. Nach den Strapazen kommt die Erleichterung. Nachdem die Muslime während der Schlacht der Verbündeten eine lange Zeit der Entbehrungen ertragen hatten, wurden sie mit einem relativ leichten Sieg über den Stamm der Banū Qurayẓa gesegnet. Obwohl die Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa in ihren uneinnehmbaren Festungen in Sicherheit waren, zwang Allah sie zur Kapitulation und gewährte den Muslimen damit den Sieg. Allah erinnerte die Muslime im folgenden Vers an diese große Gunst:

„Und Er ließ diejenigen von den Leuten der Schrift, die ihnen beigestanden hatten, aus ihren Burgen heruntersteigen. Und Er jagte in ihre Herzen Schrecken; eine Gruppe (von ihnen) habt ihr getötet und eine Gruppe gefangengenommen. * Und Er gab euch zum Erbe ihr Land, ihre Wohnstätten und ihren Besitz und auch ein Land, das ihr (vorher) nicht betreten hattet. Und Allah hat zu allem die Macht.“ [33: 26–27]

Die Schlacht der Verbündeten war eine der wichtigsten Schlachten, die die Muslime je geschlagen haben; in der medinensischen Periode der

Biographie des Propheten war sie ein echter Wendepunkt im Krieg zwischen den Qurayš und den Muslimen. Dies sind einige der positiven Ergebnisse, die diese Schlacht so bedeutsam machten:

1. Die Muslime errangen nicht nur den Sieg über ihre Feinde, sondern schafften es auch, ihre Reihen zu spalten. Jede Partei der verbündeten Armee mißtraute den anderen Parteien und war mit ihnen unzufrieden; es war daher unwahrscheinlich, daß sie sich jemals wieder gegen die Muslime von Medina vereinigen würden. Dies erleichterte es dem Propheten, mit ihnen einzeln zu verhandeln, statt mit allen auf einmal. So konnte der Prophet einen erfolgreichen Angriff gegen die Juden von Ḫaybar starten, ohne daß eine dritte Partei eingriff; und ein paar Jahre später eroberten sie Mekka, und weder die Juden noch die Leute von Ġaṭafān oder sonst jemand wagte es, in die Eroberung einzugreifen; daher die Bedeutung der Schlacht der Eidgenossen.

2. Mit dem Ende der Schlacht der Eidgenossen begannen die Muslime, eine offensive Militärstrategie zu entwickeln, nachdem sie jahrelang eine defensive Strategie verfolgt hatten. Fünf Jahre lang wurden Medina und seine Bewohner ständig vom Feind bedroht; die Qurayš kamen dreimal mit ihrer gesamten Armee, und andere Parteien schlossen sich ihnen bei ihrem letzten Angriff auf den Propheten und die Muslime an. Die Schlacht der Verbündeten war die letzte Chance für die Polytheisten; danach verloren die Führer der Qurayš die Hoffnung, die Muslime jemals besiegen zu können, und mit jedem Tag wuchs die islamische Nation an Stärke und Zahl. Der Prophet n verstand den Wandel in seinem Krieg mit den Qurayš deutlich, denn er sagte nach dem Ende der Schlacht der Eidgenossen: „Jetzt werden wir sie angreifen, und sie werden uns nicht angreifen. Wir werden zu ihnen gehen.“[35]

3. Die Ereignisse der Belagerung offenbarten das wahre Wesen der Juden der Banū Qurayẓa und die Bosheit, die sie gegenüber den Muslimen hegten. In der schwierigsten aller Zeiten, als die Muslime verzweifelt Hilfe brauchten, verrieten die Juden der Banū Qurayẓa sie und taten alles, was sie konnten, um ihre Vernichtung herbeizuführen.

4. Die Schlacht der Eidgenossen offenbarte das wahre Wesen auch der anderen Gruppen – der Gläubigen und der Heuchler. Es sind immer die

[35] Al-Buḫārī (4109).

härtesten Zeiten, in denen die Menschen ihren wahren Charakter offenbaren. Die Muslime blieben stark und bewiesen ihren aufrichtigen Glauben und ihre Hingabe an ihre Religion; die Heuchler hingegen zeigten ihre innere Häßlichkeit, die sie zuvor zu verbergen versucht hatten. Und so erfuhren die Muslime durch die Härten der Belagerung, auf wessen Seite die Heuchler und die Juden wirklich standen.

5. Als unmittelbare Folge der Schlacht der Eidgenossen kämpften die Muslime in der Schlacht von Banū Qurayẓa, in der sie die Juden der Banū Qurayẓa dafür bestrafen konnten, daß sie ihren Bund mit dem Gesandten Allahs gebrochen hatten.

Beseitigung der Banū Qurayẓa

Kurz nachdem der Prophet die Schützengräben verlassen hatte, nach Medina zurückgekehrt war und seine Waffen niedergelegt hatte, befahl ihm Allah, gegen die Banū Qurayẓa zu kämpfen. Dementsprechend befahl der Prophet n seinen Gefährten, in das Gebiet der Banū Qurayẓa zu marschieren, und verkündete ihnen die frohe Botschaft, daß Allah l Ǧibrīl æ gesandt habe, um die Festungen der Banū Qurayẓa zu erschüttern und die Herzen der Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa in Angst und Schrecken zu versetzen. Der Prophet n ermutigte seine Gefährten, schnell zum Feind zu marschieren, und sagte: „Keiner soll ‘Aṣr beten, bevor ihr nicht die Banū Qurayẓa erreicht habt.“[36]

Die Muslime belagerten das Gebiet der Banū Qurayẓa insgesamt fünfundzwanzig Nächte lang.[37] Die Leute der Banū Qurayẓa, die jede Hoffnung auf einen Sieg verloren hatten, erkannten ihre Niederlage an; sie stellten jedoch eine Bedingung für ihre Kapitulation: Sie wollten, daß Sa‘d ibn Mu‘āḏ d darüber urteilt, was mit ihnen geschehen sollte, in der Hoffnung, daß er ihnen gegenüber Gnade walten lassen würde, da sein Stamm, die Aus, in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit mit den Banū Qurayẓa verbündet war.

Sa‘d mußte in den Bezirk der Banū Qurayẓa getragen werden, da er immer noch an einer Wunde litt, die er sich in der Schlacht der Eidgenossen zugezogen hatte. Aufgrund der großen Verbrechen der Banū Qurayẓa

---

36 Al-Buḫārī (4119) und Muslim (1770).

37 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 373).

urteilte Sa‘d, daß ihre Kämpfer getötet, ihre Frauen und Kinder versklavt und ihr Reichtum verteilt werden sollte (gemäß den islamischen Regeln für die Verteilung der Kriegsbeute), ein Urteil, das die Anführer der Banū Qurayẓa sicher nicht erwartet hatten. Doch der Gesandte Allahs n bestätigte sein Urteil und sagte: „Du hast ein Urteil gefällt, das genau mit dem Urteil Allahs übereinstimmt.“[38] Auf dem Marktplatz von Medina wurden Gräben ausgehoben, und in einer Reihe von Gruppen wurden vierhundert Kämpfer der Banū Qurayẓa hingerichtet. Ihr Vermögen und ihre Familien wurden unter den Muslimen verteilt. Eine relativ kleine Gruppe von Männern wurde verschont, da sie ihren Vertrag mit den Muslimen nicht gebrochen hatten und sich dem Islam angeschlossen hatten.

Die beiden vorangegangenen jüdischen Stämme von Medina wurden wegen ihrer Verbrechen, von denen einige sehr schwerwiegend waren, verbannt. Und obwohl die Banū an-Naḍīr ein Komplott schmiedeten, den Propheten n zu töten, sah ihr Plan nicht unmittelbar die Tötung aller Muslime vor. Der Verrat der Banū Qurayẓa an ihrem Vertrag war viel schwerwiegender und abscheulicher; indem sie die Muslime verrieten, sprachen sie ein Todesurteil über sie aus. Und sie wußten, daß sie, wenn sie die Schlacht der Eidgenossen überleben wollten, jeden einzelnen Muslim töten mußten, sonst würden sie für ihren Verrat bezahlen. Für die Banū Qurayẓa gab es zwei Möglichkeiten: Sie würden alles gewinnen oder alles verlieren. Allah schickte seine Streitkräfte, um die konföderierte Armee aufzulösen und sie zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen, und so verloren die Juden der Banū Qurayẓa alles, und ihr Spiel scheiterte. Die einzige gerechte Belohnung für ihren Verrat war der Tod; andernfalls hätten sie das gleiche getan wie die Leute der Banū an-Naḍīr: Sie würden nach Ḫaybar oder anderswohin gehen und von dort aus Krieg gegen die Muslime führen. Aus diesen Gründen entschied Sa‘d, daß ihre Männer getötet werden sollten, denn das war eine Strafe, die genau zu ihrem Verbrechen paßte.

Nur eine der Frauen der Banū Qurayẓa wurde getötet. ‘Ā’iša p erzählte, daß, als die Männer der Banū Qurayẓa getötet wurden, eine Frau neben ihr saß und unkontrolliert lachte, als ob nichts geschehen wäre. Dann rief jemand ihren Namen, und sie antwortete: „Hier bin ich.“ ‘Ā’iša sagte zu ihr: „Wehe dir! Was ist denn mit dir los?“ Sie sagte: „Ich werde gleich

38 Al-Buḫārī (4122) und Muslim (1768).

getötet.“ ‘Ā’iša fragte: „Warum?“ Sie sagte: „Weil ich etwas getan habe.“ Was hatte sie denn getan? Sie warf eine Handmühle auf Ḫallād ibn Suwaid und tötete ihn, und deshalb ordnete der Gesandte Allahs n an, daß sie hingerichtet werden sollte. Daraufhin wurde sie abgeführt, und man schlug ihr mit einem Schwert den Hals durch. ‘Ā’iša p sagte später: „Bei Allah, ich habe mein Erstaunen über sie nicht vergessen; sie war selbstzufrieden und lachte viel, obwohl sie wußte, daß sie gleich getötet werden würde.“[39]

Die Schlacht der Banū Qurayẓa bedeutete das Ende der jüdischen Präsenz in Medina, einer Stadt, deren gesamte Bezirke nun unter der vollständigen Kontrolle der Muslime standen. Zuvor hatten die Muslime Verrat durch die Heuchler und die Juden von Medina befürchtet, doch nun waren sie zumindest vor der letzteren Gruppe sicher. Mit der Niederlage der Juden von Medina endete der Traum der Qurayš, denn ihre Anführer hofften die ganze Zeit auf Hilfe von den Juden von Medina gegen den Gesandten Allahs. Auch die Hoffnungen der Heuchler zerschlugen sich, denn auch sie waren in hohem Maße auf die Unterstützung ihrer jüdischen Verbündeten angewiesen. Nach fünf Jahren des Kampfes und der Entbehrungen war das muslimische Heimatland endlich gesichert.

***

[39] Aḥmad, *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (Seite 377); *Muḫtaṣar Sīrat Ibn Hišām* (2/30) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

4

Lehren und Moral

Allah segnet den Propheten n mit einigen Wundern während der Schlacht der Verbündeten

Ǧābir d sagte:

Am Tag der Gräben waren wir mit dem Graben beschäftigt, als uns ein fester, harter Erdbrocken in den Weg kam (so daß wir nicht tiefer graben konnten). Sie (die Gefährten) gingen zum Propheten n und sagten: „Dies ist ein großes Stück fester, harter Erde, das uns beim Graben in den Weg gekommen ist.“ Der Prophet sagte: „Ich werde hinuntergehen (um es in Stücke zu brechen).“ Der Prophet n stand auf, nahm eine Spitzhacke und schlug mit einem Stein, den er sich um den Bauch gebunden hatte (um den Hunger zu stillen), auf das riesige Stück Erde (das uns am Graben hinderte); sofort verwandelte es sich in einen Haufen fließenden Staubes.

Ich sagte: „O Gesandter Allahs, gib mir die Erlaubnis, in mein Haus zurückzukehren. Dort angekommen, sagte ich zu meiner Frau: „Ich habe den Propheten etwas tun sehen, das selbst mit Geduld nicht zu bewerkstelligen war (d.h. es bedurfte eines Wunders), hast du also etwas bei dir (das ich ihm anbieten kann)?“ Sie sagte: „Ich habe etwas Gerste (es wird an anderer Stelle berichtet, daß sie vier Handvoll Gerste hatte) und ein ʻAnāq (ein weibliches Ziegenbaby).“ Ich schlachtete das Zicklein, während sie die Gerste zerkleinerte (um daraus Brot zu machen). Und dann legten wir das Fleisch in den Topf. Dann ging ich zum Propheten. In der Zwischenzeit (zu Hause) ging der Teig auf, während der Topf auf einen Stein (im Ofen) gestellt wurde; das Essen war fast gar. Ich sagte: „Ich habe eine kleine Menge an Essen, so erhebe dich, o Gesandter Allahs, und bring einen oder zwei Männer mit (d.h. das Essen sollte für euch drei reichen).“

Der Prophet n sagte: „Wie viel ist es?“ Ich sagte ihm, wie viel Essen wir bei uns hatten, und er sagte: „Gut, das ist genug“, worauf er sagte: „Sag ihr (d.h. deiner Frau), sie soll den Topf und das Brot nicht aus dem Ofen nehmen, bis ich komme.“ Dann sagte er: „Steht auf“; (viele) Leute von den Muhāğirūn und den Anṣār standen auf (und begleiteten ihn zu meinem Haus). Als ich bei meiner Frau eintrat, sagte ich: „Wehe dir, der Prophet hat die Muhāğirūn und die Anṣār und die, die bei ihnen sind, mitgebracht.“ Sie sagte: „Hat er dich gefragt (d.h., hat er dich gefragt, wie viel Essen wir haben)?“ Ich sagte: „Ja.“ Währenddessen sagte der Prophet: „Tretet ein und drängt euch nicht aneinander.“ Er begann, das Brot zu brechen und Fleisch darüber zu legen. Als er es aus dem Ofen nahm, deckte er den Topf zu; er stellte das Essen in die Nähe seiner Gefährten, und dann nahm er (noch etwas Fleisch) heraus. Er fuhr fort, Brot zu brechen und (Fleisch) herauszuschöpfen, bis alle gesättigt waren, und doch blieb noch etwas übrig. Er sagte (zu meiner Frau): „Eßt das und gebt es weiter, denn die Menschen sind vom Hunger geplagt.“[40]

Über ein weiteres Wunder, das sich während der Schlacht der Eidgenossen ereignete, sagte die Tochter von Bašīr ibn Sa’d d:

Meine Mutter, ‘Amra bint Rawāḥa p, rief mich zu sich, gab mir eine Handvoll Datteln, die sie in mein Gewand steckte, und sagte: „O meine Tochter, geh zu deinem Vater (Bašīr) und deinem Onkel (‘Amras Bruder), ‘Abdullāh ibn Rawāḥa, und bring ihnen ihr Essen. Ich nahm das Kleidungsstück und machte mich damit auf den Weg. Als ich meinen Vater und meinen Onkel suchte, kam ich an dem Gesandten Allahs vorbei, der sagte: „Komm her, junges Mädchen. Was ist das, was du bei dir hast?“ Ich sagte: „O Gesandter Allahs, das sind Datteln, die mir meine Mutter mitgegeben hat und die ich meinem Vater, Bašīr ibn Sa‘d, und meinem Onkel, ‘Abdullāh ibn Rawāḥa, geben soll, damit sie sich davon ernähren.“ Er sagte: „Gib sie mir.“ Ich schüttete sie in die Hände des Gesandten Allahs, und sie füllten nicht einmal seine Hände. Er verlangte nach einem Gewand, und eines wurde vor ihm ausgebreitet. Dann bat er, die Datteln darauf zu legen, und sie wurden darüber gestreut. Er sagte zu einem Mann, der bei ihm war: „Ruft die Leute aus den Schützengräben, damit sie kommen und an einer Mahlzeit teilnehmen.“ Alle, die in den Schützengräben

40 Al-Buḫārī (4101).

waren, kamen zu ihm, und alle begannen, von den Datteln zu essen. Die Datteln wurden immer zahlreicher, bis alle gegangen waren (nachdem sie gegessen hatten); aber immer noch fielen Datteln von den Rändern des Gewandes.[41]

Die beiden vorgenannten Erzählungen enthalten Berichte über tatsächliche Wunder, die durch den Gesandten Allahs n und mit Allahs Erlaubnis vollbracht wurden. Beide Erzählungen heben auch die wichtige Rolle hervor, die Frauen während der Schlachten spielten. Die Männer von Medina, die ihre tägliche Arbeit und ihre Mittel zum Lebensunterhalt hinter sich gelassen hatten, waren mit dem Ausheben von Gräben beschäftigt, was zur Folge hatte, daß ihnen die Nahrung ausging. Da sie nicht genug zu essen hatten, litten alle unter Hunger, den der Gesandte Allahs und seine Gefährten zu lindern versuchten, indem sie sich Steine um den Magen banden. Das taten die Menschen nur, wenn sie sehr hungrig waren. So versuchten die Frauen, so gut sie konnten, Nahrung zu sammeln und sie für ihre Männer zuzubereiten.

Es gab auch andere Arten von Wundern, die die Muslime jedoch nicht sofort, sondern erst später in ihrem Leben sehen konnten. Bei diesen Wundern erzählte der Prophet n seinen Gefährten von zukünftigen Ereignissen. Während er zum Beispiel mit ihnen die Gräben aushob, teilte der Prophet n ʻAmmār ibn Yāsir mit, daß die übertretende Gruppe (von zwei Gruppen, die in einer Schlacht kämpften) ihn töten würde. Diese Prophezeiung erfüllte sich Jahre später, als ʻAmmār in der Schlacht von Ṣiffīn getötet wurde; zu dieser Zeit war ʻAmmār ein Soldat in der Armee von ʻAlī. [42]

Und als ein riesiger Stein im Weg lag und die Muslime daran hinderte, die Gräben auszuheben, schlug der Gesandte Allahs dreimal auf ihn ein, so daß er in Stücke zerbrach. Nachdem er das erste Mal auf den Stein geschlagen hatte, sagte der Gesandte Allahs n: „Allah ist der Größte. Mir sind die Schlüssel von aš-Šām (Großsyrien) gegeben worden. Bei Allah, zu dieser Stunde (oder Minute) schaue ich auf seine roten Schlösser.“ Nachdem er den Stein ein zweites Mal angeschlagen hatte, sagte der Prophet n: „Allah ist der Größte. Mir sind die Schlüssel von Persien gegeben worden. Bei Allah, ich schaue auf das weiße Schloß der Städte.“ Und nachdem er ein

---

41 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/241) sowie Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

42 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 448).

drittes Mal darauf geschlagen hatte, sagte er: „Allah ist der Größte. Mir sind die Schlüssel des Jemen gegeben worden. Bei Allah, von meinem Platz hier aus und zu dieser Stunde schaue ich wahrlich auf die Tore von Sanaa.“[43]

Der Prophet n machte diese Versprechen in einer Zeit, da die Muslime belagert wurden und ein Überleben bis zum nächsten Tag oder zur nächsten Woche unwahrscheinlich zu sein schien, doch alle seine Versprechen wurden wahr, und die Muslime erreichten alle Eroberungen, von denen er ihnen berichtete.

Der Unterschied zwischen Vorstellung und Realität

Einige Zeit nach dem Leben des Propheten n sagte ein Mann aus dem Volk von Kufa zu Ḥuḏayfa ibn al-Yamān d: „O Abū ʻAbdullāh, hast du den Gesandten Allahs n gesehen, und warst du ein Gefährte von ihm?“ Ḥuḏayfa sagte: „Ja, o Sohn meines Bruders.“ Der Mann fragte: „Was hast du dann getan?“ Ḥuḏayfa sagte: „Bei Allah, wir haben uns angestrengt (um unsere religiösen Pflichten zu erfüllen).“ Der Mann sagte: „Bei Allah, wären wir bei ihm gewesen, als er noch lebte, hätten wir ihm nicht erlaubt, auf der Erde zu wandeln, sondern wir hätten ihn über unseren Nacken getragen.“ Ḥuḏayfa sagte: „O Sohn meines Bruders, bei Allah, ich erinnere mich daran, wie wir mit dem Gesandten Allahs in den Schützengräben waren“[44], woraufhin er dem Mann die Geschichte erzählte, wie der Prophet ihn in das feindliche Lager geschickt hatte.[45]

Der Tābiʻī (ein Mann aus der Generation nach der Generation der Gefährten; oder genauer gesagt, ein Mann, der gläubig war und einem der Gefährten des Propheten n begegnete) in dieser Geschichte traf Ḥuḏayfa und stellte sich vor, daß er, wenn er mit dem Propheten gelebt hätte, in der Lage gewesen wäre, mehr zu erreichen, als die Gefährten erreicht hatten. Sich etwas vorzustellen ist eine Sache, es zu leben eine ganz andere Sache. Er wußte nicht, vielleicht war es Allahs Segen, daß er zu Lebzeiten des Propheten nicht am Leben war; schließlich wurden viele Menschen zu Lebzeiten des Propheten nicht zum Islam geführt und starben als Ungläubige.

---

43 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 449). Die Erzählung wird auch bei Aḥmad, Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* berichtet.

44 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/255).

45 Ṣaḥīḥ Buḫārī (4107) und Muslim (1788).

In der Tat widersetzten sich viele der eigenen Leute des Propheten ihm. In den ersten Tagen der Mission des Propheten waren die Muslime schwach, und viele Menschen sahen es als ihr ureigenstes Interesse an, sich dem Islam zu widersetzen. Es waren nur wenige, die von Anfang an glaubten, und aus diesem Grund sollte niemand – und nicht nur der Tābi'ī in der oben erwähnten Geschichte – denken, daß er es besser hätte machen können als die Gefährten.

Man darf auch nicht vergessen, daß die Gefährten Menschen waren: Sie hatten die begrenzten Kräfte und Fähigkeiten aller Menschen. Dennoch taten sie alles, was in ihrer Macht stand, und opferten ihr eigenes Leben, ganz zu schweigen von ihrem Reichtum und ihrer Anstrengung, für die Sache des Islam. In dieser Hinsicht hat der Prophet n die Dinge für uns ins rechte Licht gerückt, als er sagte: „Die beste aller Generationen ist meine Generation", und damit deutlich machte, daß niemand den Gefährten an Taten das Wasser reichen kann. Diejenigen, die nach den Gefährten kamen, mußten feststellen, daß sich der Islam über weite Landstriche erstreckte und seine Gesetze in vielen Teilen der Erde angewandt wurden. Sie lebten also in einer Ära des Friedens, der Sicherheit und der Gerechtigkeit, alles Dinge, für die die Gefährten mit ihrem Blut und Schweiß gekämpft hatten. Es war für die nachfolgenden Generationen nicht mehr zu verstehen, wie es sich anfühlte, in der Vergangenheit zu leben, einer Vergangenheit, die von Unwissenheit, Götzenanbetung, Irreführung und Unglauben geprägt war. Nur mit diesem Verständnis würden sie oder wir die Opfer würdigen, die die Gefährten brachten, damit der Islam auf der Erde Fuß fassen konnte.

„Salmān gehört zu uns Āl al-Bayt (zu den Familienangehörigen des Propheten)"

Vor der Schlacht der Eidgenossen wurde Salmān al-Fārisī d im Rang unter den Muslimen erhoben, als er vorschlug, Schützengräben auszuheben. Und die Gefährten respektierten ihn noch mehr, als sie sahen, wie er beim Ausheben der Gräben die Arbeit vieler Männer verrichtete. Sie begannen sogar, sich um ihn zu streiten. Während sie gruben, sagte der Muhāğirūn: „Salmān ist von uns." Und die Leute der Anṣār sagten: „Salmān ist von uns." Salmān kam den ganzen Weg von Persien nach Medina, nachdem

er sich auf eine Reise begeben hatte, um die Wahrheit zu finden, und sie schließlich mit dem Propheten n fand. Aufgrund seiner Herkunft wurde Salmān technisch gesehen weder als Mitglied der Muhāğirūn noch der Anṣār betrachtet, weshalb beide Gruppen miteinander konkurrierten, ihn sich zuzuschreiben.

Der Gesandte Allahs n entschied die Angelegenheit mit den Worten: „Salmān ist von uns, den Leuten aus (meinem) Haus.“[46] Dies war wie ein prophetisches Siegel, das Salmān aufgedrückt wurde, der von da an als Mitglied der Muhāğirūn betrachtet wurde – denn die Leute aus dem Haushalt des Propheten waren von der Muhāğirūn.

Das mittlere Gebet

Im edlen Koran betont Allah l die Bedeutung des mittleren Gebets; in der Vergangenheit waren sich die Gelehrten uneinig darüber, welches Gebet das mittlere Gebet ist. Der Hadith, der weiter oben in diesem Abschnitt erwähnt wurde, deutet darauf hin, daß das mittlere Gebet das ‘Aṣr-Gebet ist. Diesem Hadith zufolge waren der Prophet und seine Gefährten zu sehr mit dem Kampf gegen den Feind beschäftigt, um das ‘Aṣr-Gebet zu verrichten. Später sagte der Prophet n: „Möge Allah ihre Häuser und Gräber mit Feuer füllen, so wie sie uns vom mittleren Gebet bis zum Untergang der Sonne ferngehalten haben.“[47] Dieser Hadith ist authentisch; daher ist die Meinung, daß ‘Aṣr das mittlere Gebet ist, sehr stark.

Das Erlaubte (ḥalāl) und das Verbotene (ḥarām)

Nachdem ‘Alī ibn Abī Ṭālib d ‘Amr ibn Wudd im Zweikampf besiegt und getötet hatte, blieb dessen Leichnam auf der muslimischen Seite der Schützengräben liegen. Da ‘Amr in seinem Stamm ein angesehener Soldat und Adliger gewesen war, wollten die Anführer der Qurayš seinen Leichnam bergen und ihn ehrenvoll bestatten. Deshalb boten sie den Muslimen an, sie für den Leichnam von ‘Amr zu bezahlen. Der Prophet n nahm ihr Angebot nicht an, sondern sagte: „Gebt ihnen seinen Leichnam, denn es

---

46 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/247). Al-Albānī hat jedoch entschieden, daß der Hadith schwach ist, da er sein Urteil in *Da‘īf al-Ğāmi‘ aṣ-Ṣaġīr* veröffentlicht hat. Die Erzählung wird auch in *Mu‘ğam aṭ-Ṭabarānī al-Kabīr* und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* erwähnt.

47 Al-Buḫārī (4111).

ist in der Tat ein fauler Leichnam, und es ist verruchtes Blutgeld (das sie anbieten).“ So weigerte sich der Prophet, etwas von ihnen anzunehmen.

Dies geschah zu einer Zeit, als die Muslime unter extremem Hunger litten; dennoch blieb das, was erlaubt war, erlaubt, und das, was verboten war, blieb verboten. Der Prophet n wollte unter keinen Umständen der Empfänger von unrechtmäßigem Reichtum sein. Was ist dann mit den Muslimen von heute, die nicht unter extremer Not leiden, die aber alle möglichen Ausreden erfinden, um den Handel mit Wucher und anderen ungesetzlichen Geschäftspraktiken zu rechtfertigen?[48]

Die Tapferkeit von Ṣafiyya, der Tante des Propheten

Bevor der Prophet n und seine männlichen Gefährten aufbrachen, um die Gräben auszuheben, wurden die muslimischen Frauen und Kinder in einer hohen, festen Festung untergebracht. Sie wurden dort untergebracht, weil die Männer zu sehr mit dem Widerstand gegen die konföderierte Armee beschäftigt waren, um auf ihre Frauen und Kinder aufzupassen. Solange die konföderierte Armee nicht an der muslimischen Armee vorbeikam und solange die Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa nicht törichterweise versuchten, in Medina Unfrieden zu stiften, waren die muslimischen Frauen und Kinder sicher.

Aber sobald die Juden der Banū Qurayẓa ihren Vertrag mit dem Propheten brachen, waren sie schon zu weit auf dem Weg der Torheit, als daß sie noch Skrupel gehabt hätten, was sie taten. Und so schickten sie einen ihrer Männer aus, um zu sehen, ob die muslimischen Frauen und Kinder in ihrer Festung bewacht wurden. Als der Spion sich der Festung näherte, sah Ṣafiyya bint ‘Abd al-Muṭṭalib p ihn. Sie nahm einen Stock in die Hand, stieg von der Festung herab, schlug ihn mit dem Stock und tötete ihn. Als der Spion nicht zurückkehrte, nahmen die Juden der Banū Qurayẓa an, daß er getötet worden war, und sie gingen davon aus, daß die Festung von muslimischen Männern verteidigt wurde; Ṣafiyyas Handeln hinderte also die Banū Qurayẓa daran, die Festung anzugreifen und die Tatsache auszunutzen, daß die männliche Bevölkerung der Muslime damit beschäftigt war, die Frontlinien zu bewachen. Ṣafiyya p gab ein wunderbares Beispiel dafür, wie Frauen Selbstverteidigung lernen sollten, denn es können

[48] *Min Ma‘īn as-Sīra* (S. 294).

Situationen entstehen, in denen kein muslimischer Mann anwesend ist und eine Frau einen Angreifer abwehren muß.

Die Falschheit dessen, was über Ḥassān berichtet wurde

In bezug darauf, wie die Tante des Propheten, Ṣafiyya, den jüdischen Spion tötete, sind schwache Erzählungen überliefert worden, die Ḥassān in die Geschichte einbeziehen. Zweifellos sind sie schwach und sollten nicht erzählt werden. Diesen Überlieferungen zufolge sagte Ṣafiyya zu Ḥassān ibn Ṯābit: „Wahrlich, hier ist ein Jude, der, wie du siehst, um die Festung herumgeht; und ich fürchte, er wird die Juden, die hinter uns sind (d.h. die Juden der Banū Qurayẓa), auf unsere schwache Lage hinweisen. Der Gesandte Allahs n und seine Gefährten sind anderweitig beschäftigt, also geh zu ihm hinunter und töte ihn.“ Den Überlieferungen zufolge antwortete Ḥassān: „Möge Allah dir vergeben, o Tochter von ʻAbd al-Muṭṭalib. Bei Allah, du weißt doch, daß ich nicht der Mann bin, der so etwas tun würde.“ Daraufhin nahm Ṣafiyya einen Stock und tötete den jüdischen Spion selbst, woraufhin sie zur Festung zurückkehrte und sagte: „O Ḥassān, geh hinunter und nimm seine Sachen als Beute, denn nur weil er ein Mann ist, habe ich seine Sachen nicht als Beute genommen.“ Die Erzählungen enden damit, daß Ḥassān sagte: „Ich brauche seine Sachen nicht, o Tochter von ʻAbd al-Muṭṭalib.[49]

Diese Geschichte ist aus einer Reihe von Gründen falsch, von denen zwei wie folgt lauten:

1) Die Überlieferungen haben keine Kette, was eindeutig darauf hinweist, daß es sich um eine erfundene Geschichte handelt; daher ist es nicht zulässig, sie zu erzählen. Sie stellt einen der Gefährten des Gesandten Allahs negativ dar, einen Gefährten, der, wie allgemein bekannt ist, sein ganzes Leben lang für die Sache des Islam gekämpft hat.

2) Ḥassān d war ein berühmter Dichter, der in seinen Gedichten die Feinde des Islam persiflierte. Diese Feinde suchten nach jeder Gelegenheit, Ḥassān für seine scharfen und vernichtenden Verse, die er über sie schrieb, zu persiflieren; in vielen dieser Verse bezog er sich auf die Feigheit der Feinde des Islam und insbesondere ihrer Führer. Hätte Ḥassān

---

49 Ibrāhīm al-ʻAlī: *Ṣaḥīḥ as-sīra an-Nabawiyya*, S. 365; siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*, Kapitel „Die Schlacht von al-Ḥandaq“.

wirklich nicht gekämpft, hätten die Feinde des Islams und insbesondere ihre Dichter die Gelegenheit ergriffen, bissige und beleidigende Verse über ihn zu verfassen. Aber das ist nie geschehen; in den Geschichtsbüchern sind keine solchen Verse zu finden, weil die oben erwähnte Geschichte erfunden ist.

Das erste muslimische Militärlazarett

Während der Schlacht der Verbündeten wurde in der Prophetenmoschee ein Zelt errichtet. Der Prophet n ernannte eine Frau namens Rufayda al-Aslamiya al-Anṣāriya p zur Leiterin dieses Krankenhauses. Ibn Hišām berichtete, daß der Prophet n, als Sa‘d ibn Mu‘āḏ d von einem Pfeil getroffen wurde, anordnete, ihn in diesem Zelt zu versorgen.

Wenn ein Muslim verwundet wurde, kümmerte sich im Prinzip seine Familie um ihn; andere wurden in dem Zelt versorgt, das in der Prophetenmoschee errichtet worden war. Sa‘d hatte zwar eine Familie, aber er wurde trotzdem in der Moschee behandelt, weil der Prophet n ihn in der Nähe behalten wollte, damit er häufig nach ihm sehen konnte. Es wird berichtet, daß der Prophet, nachdem Sa‘d verwundet worden war, sagte: „Bringt ihn in das Zelt von Rufaidah, damit ich ihn besuchen kann.“[50] Hier wurde Sa‘d wegen der Opfer, die er für die Sache des Islam erbracht hatte, geehrt.

Ein Muslim sündigt, aber er beeilt sich zu bereuen

In den vorislamischen Tagen der Unwissenheit war Abū Lubāba mit dem Stamm der Banū Qurayẓa verbündet. Aufgrund ihrer früheren Beziehung wollten sich die Anführer der Banū Qurayẓa mit ihm beraten, bevor sie entschieden, ob sie sich dem Urteil des Propheten über die Art ihrer Bestrafung unterwerfen sollten oder nicht. Als Abū Lubāba mit ihnen allein war, zeigte er auf seinen Hals und deutete an, daß der Prophet n die Hinrichtung jedes einzelnen ihrer Männer anordnen würde, wenn sie sich ergeben würden. Auf diese Weise verriet Abū Lubāba ein sehr sensibles Geheimnis der muslimischen Führung. Als Abū Lubāba zu den Muslimen zurückkehrte, versuchte er nicht, seinen Fehler zu verbergen; im Gegenteil, er fühlte sich sehr schlecht deswegen und bereute ihn sofort. Er begab sich zur Prophetenmoschee und band sich an den Fuß eines

50 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/263); und Ibn Ḥağar, *Al-Iṣāba*.

Baumes neben der Moschee, wobei er schwor, sich nicht loszubinden, bis Allah seine Reue akzeptierte. Sechs Nächte vergingen, und er blieb an den Stamm des Baumes gefesselt; während dieser Zeit kam seine Frau zu ihm, wenn es Zeit für das Gebet war. Sie band ihn zum Gebet los, er betete, und dann kehrte er sofort zurück und band sich wieder fest.[51] Er wurde mit den Worten zitiert: „Ich werde diesen Ort nicht verlassen, bis Allah l meine Reue für das, was ich getan habe, annimmt." Am Ende jener Nächte, kurz vor Tagesanbruch, hörte Umm Salama den Gesandten Allahs lachen. Sie fragte: „Worüber lachst du, o Gesandter Allahs?" Er sagte: „Abū Lubābas Reue ist angenommen worden." Sie sagte: „O Gesandter Allahs, soll ich ihm nicht die frohe Botschaft davon überbringen?" Er sagte: „Ja, wenn du willst." Sie ging zur Tür ihrer Wohnung und rief: „O Abū Lubāba, freu dich, denn Allah hat deine Reue angenommen."

Alle eilten herbei, um ihn zu befreien, aber er lehnte ihre Hilfe ab und sagte: „Nein, bei Allah, es soll der Gesandte Allahs sein, der mich mit eigener Hand befreit." Als der Prophet n an ihm vorbeikam, als er zum Morgengebet ging, band er ihn los.

Weil er aufrichtig bereute, ehrte Allah l ihn, indem er ihm durch die Offenbarung an den Propheten mitteilte, daß seine Reue angenommen worden war. Abū Lubābas Sünde betraf zwar nicht nur ihn selbst, sondern die gesamte muslimische Bevölkerung, da er ein heikles militärisches Geheimnis verraten hatte; aber danach versuchte er nicht, seinen Fehler vor dem Propheten zu verbergen. Er hätte, wenn er gewollt hätte, zu den Muslimen zurückkehren und so tun können, als hätte er seine Pflicht als Abgesandter des Gesandten Allahs erfüllt, was nicht schwer gewesen wäre, war er doch der einzige Muslim, der gegangen war, und weil er die Führer der Banū Qurayẓa einfach hätte bitten können, seinen Fehler geheimzuhalten. Aber er erinnerte sich daran, daß Allah sowohl seine äußeren Handlungen als auch seine inneren Geheimnisse kannte; außerdem erinnerte er sich an das große Recht, das der Prophet n über ihn besaß, weil er ihm ein wichtiges Geheimnis anvertraut hatte. Als Abū Lubāba d sich an diese Dinge erinnerte, überkam ihn Reue; er gab seinen Fehler zu und bestrafte sich sofort, ohne darauf zu warten, daß ein anderer das gleiche mit ihm tat. Abū Lubāba d wandte also die Bedeutung des Spruches von Allah an:

---

51 *Al-Mustafād min qaṣaṣ al-Qur'ān* (2/286).

„Die Annahme der Reue obliegt Allah nur für diejenigen, die in Unwissenheit Böses tun und hierauf beizeiten bereuen. Deren Reue nimmt Allah an. Und Allah ist Allwissend und Allweise.“ [4: 17]

Gewiß, nur ein gläubiger Mensch (*mu'min*) hätte getan, was Abū Lubāba tat; er konnte es einfach nicht ertragen, durch die Straßen zu gehen, auf dem Marktplatz Geschäfte zu machen oder sich bequem in seinem Haus niederzulassen, während die Sünde, das Geheimnis des Propheten verraten zu haben, über ihm schwebte.

Nachdem sie Abū Lubāba sechs Tage lang hatten leiden sehen, waren alle froh, als verkündet wurde, daß seine Reue angenommen worden war: Der Prophet n lachte, Umm Salama überbrachte Abū Lubāba begeistert die Nachricht, und die Gefährten eilten, ihn zu befreien. Allah offenbarte diesen Vers über Abū Lubāba:

„Und gedenkt, als ihr wenige wart und auf der Erde unterdrückt wurdet und fürchtetet, daß euch die Menschen wegschnappen würden! Da hat Er euch Zuflucht gewährt, euch mit Seiner Hilfe gestärkt und euch mit guten Dingen versorgt, auf daß ihr dankbar sein möget.“ [8: 26]

Und bezüglich der Reue von Abū Lubāba d offenbarte Allah l den folgenden Vers:

„Und (es gibt) andere, die ihre Sünden bekennen. Sie haben eine rechtschaffene Tat mit einer anderen bösen vermischt. Vielleicht wird Allah ihre Reue annehmen. Gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [9: 102]

Einige der Tugenden von Sa'd ibn Mu'āḏ d

Vieles, was während der Schlacht bei den Verbündeten geschah, bewies nicht nur Sa'ds Engagement im Dienst des Islam, sondern auch seinen hohen Rang bei Allah. So erhörte Allah zum Beispiel das folgende Bittgebet, das Sa'd nach seiner Verwundung sprach: „O Allah, wenn Du den Krieg mit den Qurayš noch länger andauern lassen willst, dann laß mich dafür am Leben. Denn die Leute, gegen die ich am liebsten kämpfe, sind diejenigen, die deinem Gesandten Schaden zugefügt haben, die an ihn ungläubig waren und ihn (aus seiner Heimat) vertrieben haben. O Allah, wenn du den Krieg, der zwischen uns und ihnen geführt wird, beenden willst, dann laß mich den Märtyrertod erleiden, aber laß mich nicht sterben,

bevor du mir nicht völlige Genugtuung bezüglich der Banū Qurayẓa verschafft hast.“[52] Seine Wunde schloß sich, und es sah so aus, als sei Sa‘d auf dem Weg der Besserung. Dann erhielt er volle Genugtuung über den Verrat, den die Stammesangehörigen der Banū Qurayẓa begangen hatten, denn er war derjenige, der dazu bestimmt war, ein Urteil über sie zu fällen. Ohne die Schuld oder den Vorwurf von irgend jemandem zu fürchten, fällte er ein gerechtes Urteil, eines, das genau mit dem Urteil übereinstimmte, das Allah über sie gefällt hatte.

Als Sa‘d d kam, um das Urteil zu sprechen, erwies ihm der Prophet n zwei große Ehren, indem er zu seinen Gefährten sagte: „Stellt euch vor euerem Oberhaupt.“[53] Die erste Ehre bestand darin, daß er die Gefährten dazu brachte, sich vor ihm zu erheben, und die zweite Ehre bestand darin, daß er das Oberhaupt der Gefährten genannt wurde.

Nachdem das Urteil gegen die Juden der Banū Qurayẓa vollstreckt worden war, hob Sa‘d seine Hände, um ein weiteres Bittgebet zu sprechen.

Er sagte: „O Allah, ich glaube wirklich, daß Du den Krieg zwischen uns und ihnen (den Qurayš) beendest. Wenn Du tatsächlich den Krieg zwischen uns und ihnen beendest, dann laß meine Wunde aufflammen und laß mich daran sterben.[54] Wieder wurde sein Flehen erhört. Noch in derselben Nacht flammte seine Wunde auf und er starb – möge Allah ihm gnädig sein.[55]

Die Taten der Gefährten waren den unseren weit überlegen, und so waren auch ihre Bittgebete. Wir bitten um viele Dinge, und rechtschaffene Menschen unter uns beten vielleicht immer noch um den Märtyrertod, aber Sa‘ds Bitten gingen noch darüber hinaus. Da er sich seiner Aufgabe und Verantwortung im Leben bewußt war, bat er nicht nur darum, den Märtyrertod zu erlangen, sondern auch darum, seine Lebensaufgabe erfüllen zu können, bevor ihm der Märtyrertod gewährt wird. Jeder Muslim hat eine Pflicht gegenüber der muslimischen Nation; Sa‘d nahm diese Pflicht bis zu seinem letzten Atemzug sehr ernst.

---

52 Diese Erzählung steht in at-Tirmiḏī, al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*, *Musnad Imam Aḥmad* und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

53 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/263); diese Überlieferung wird auch in al-Buḫārī, Muslim und Abū Dāwūd wiedergegeben.

54 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/275).

55 Al-Būṭī, *Fiqh as-Sīra* (S. 228).

Selbst als Sa‘d um eine Verlängerung seines Lebens bat, tat er dies nicht, weil er sich danach sehnte, in dieser Welt zu bleiben, sondern um seine Pflichten zu erfüllen, bevor er starb. Sobald die Banū Qurayẓa ihre Strafe erhalten hatten und Sa‘d erkannte, daß der Krieg zwischen den Muslimen und den Qurayš bald zu Ende sein würde, begann er an sein eigenes Wohlergehen zu denken, wünschte sich den Märtyrertod und bat Allah, ihm diesen zu gewähren, indem er sagte: „Laß meine Wunde aufflammen und laß mich daran sterben.“

Allein aus der Betrachtung der Schlacht der Verbündeten können wir erkennen, daß Sa‘d ibn Mu‘āḏ d ein Mensch war, dessen Bitten erhört wurden. Wenn er bei Allah schwor, daß etwas geschehen würde, sorgte Allah dafür, daß sein Schwur erfüllt wurde. Sa‘d bat Allah, ihm Genugtuung für die Banū Qurayẓa zu gewähren. Allah gewährte ihm nicht nur die Genugtuung, sie für ihr Verbrechen gegen den Gesandten Allahs und die Muslime büßen zu sehen, sondern Er überließ auch die Entscheidung über das Schicksal der Banū Qurayẓa ganz in Sa‘ds Händen. Und das Erstaunlichste an diesem Segen war, daß es die Anführer der Banū Qurayẓa selbst waren, die darum baten, daß Sa‘d und niemand sonst über sie urteilen sollte.

Als Sa‘ds Wunde aufflammte, trugen ihn seine Leute in den Bezirk der Banū ‘Abd al-Ašhal. Sobald der Prophet n von Sa‘ds sich verschlechterndem Zustand erfuhr, wies er seine Gefährten an, ihn dorthin zu begleiten, wo Sa‘d war. Der Prophet n ging so schnell, daß die Gefährten, während sie versuchten, mit ihm Schritt zu halten, ihre äußeren Gewänder abwarfen und ihre Sandalen aufbrachen. Sie beschwerten sich darüber, und er sagte: „Wahrlich, ich fürchte, daß die Engel (des Todes) uns (zu ihm) treiben und daß ihn genauso waschen werden, wie sie Ḥanẓala gewaschen haben (d.h. er wollte dort ankommen und ihn sehen, bevor er starb).“ Als der Prophet im Haus ankam, wurde Sa‘d gerade gewaschen, und seine Mutter weinte.

Der Prophet sagte: „Jede Frau, die um einen Verstorbenen weint, lügt, außer der Mutter von Sa‘d.“ Dann ging er mit Sa‘ds Leichnam fort, und die Leute sagten zu ihm: „O Gesandter Allahs, wir haben noch nie einen Leichnam getragen, der leichter war als dieser.“ Der Prophet antwortete: „Und was sollte ihn daran hindern, so leicht zu sein, denn solche und

solche Engel sind herabgestiegen, die vor diesem Tag noch nie herabgestiegen sind, und haben ihn mit euch getragen.“[56]

In *Sunan an-Nasā'ī* wird in einer Erzählung von Ibn ‘Umar Y die Anzahl der Engel erwähnt, die am Trauerzug von Sa‘d teilnahmen. In dieser Überlieferung sagte der Prophet n: „Dieser rechtschaffene Diener (Sa‘d), für den sich der Thron bewegte, für den sich die Tore des Himmels öffneten und dessen (Tod) von siebzigtausend Engeln begleitet wurde – Engel, die zuvor nie auf die Erde herabgestiegen waren – wurde (bei seinem Tod) mit einer Umarmung gedrückt und dann freigelassen.“[57]

Nach einer Überlieferung von ‘Abdullāh ibn Šaddād betrat der Gesandte Allahs n das Haus, als Sa‘ds Seele gerade aus seinem Körper entfernt wurde. Der Prophet n sagte: „Möge Allah dich gut belohnen. Du hast wahrlich erfüllt, was du Ihm (Allah) versprochen hast, so möge Allah für dich erfüllen, was Er dir versprochen hat.‘[58]

Nachdem Sa‘d d gestorben war, lobte ihn der Prophet n in Anwesenheit seiner Gefährten sehr, vor allem um die Menschen mit seinen Taten vertraut zu machen, damit sie ihm nacheifern konnten.[59] In einem authentischen Hadith sagte der Gesandte Allahs n: „Der Thron des Barmherzigen erbebte wegen des Todes von Sa‘d ibn Mu‘āḏ.“[60] Und nach einem anderen Hadith sagte al-Barā’ ibn ‘Āzib: „Dem Gesandten Allahs wurde ein Gewand aus Seide geschenkt, und die Gefährten begannen, es zu berühren, und waren erstaunt über seine Weichheit. Der Prophet sagte daraufhin zu ihnen: ‚Wundert ihr euch über die Weichheit dieses Gewandes? Wahrlich, die Taschentücher von Sa‘d ibn Mu‘āḏ im Paradies sind besser und weicher als dieses.‘“[61]

Trotz seiner wunderbaren Eigenschaften, seiner vielen Opfer und seiner erstaunlichen Taten, die allesamt im Dienste der Religion Allahs standen, mußte Sa‘d beim Betreten seines Grabes gedrückt werden. Dies sollte

---

56 Aḏ-Ḏahabī, *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (1/287) und *Al-Ǧāmi‘ aṣ-Ṣaġīr* von as-Suyūṭī; und die Kette dieser Überlieferung ist Ḥasan (akzeptabel).

57 Aḏ-Ḏahabī, *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (1/295) und an-Nasā’ī (4/100). Die Kette des Hadithes ist authentisch.

58 Aḏ-Ḏahabī, *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (1/288) und al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl*; die Überlieferer dieses Hadithes sind alle vertrauenswürdig.

59 Al-Ḥumaydī, *At-Tārīḫ al-Islāmī* (6/171).

60 Muslim (2466); dieser Hadith wird auch in al-Buḫārī und *Sunan Ibn Māğa* berichtet.

61 Al-Buḫārī (2468); Ibn Māğa, at-Tirmiḏī und an-Nā’ī haben diesen Hadith ebenfalls berichtet.

uns, deren gute Taten nicht einmal annähernd an die von Sa‘d heranreichen und deren Sünden viel größer sind als seine, viele Sorgen bereiten und uns viele schlaflose Nächte bereiten, ganz zu schweigen von der Selbstbeobachtung.

Als die Muslime das Grab von Sa‘d d erreichten, stiegen vier von ihnen in das Grab hinab: al-Ḥāriṯ ibn Aus, Usayd ibn Ḥuḍayr, Abū Nā’ila Salkān und Salāma ibn Waqš; der Gesandte Allahs n aber blieb (über dem Grab) stehen. Als Sa‘d dann in sein Grab gelegt wurde, veränderte sich die Gesichtsfarbe des Propheten. Er machte dreimal Tasbīḥ (d.h. er sagte: „*Subḥān Allāh*“ oder „Gepriesen sei Allah“). Die Muslime taten dasselbe, bis al-Baqī‘ (der Friedhof in Medina) zu wackeln begann. Der Prophet n sprach dann dreimal das Takbīr (d.h. „*Allāhu akbar*“ oder „Allah ist der Größte“), und die Muslime taten dasselbe. Der Prophet wurde daraufhin gefragt, und er sagte: „Das Grab wurde für deinen Gefährten eng gemacht, und er wurde mit einer Umarmung gedrückt. Wäre jemand davor gerettet worden, so wäre er auch davor gerettet worden. Dann ließ Allah l ihn aus dieser Umklammerung befreien.“[62]

Sa‘d ibn Mu‘āḏ d wurde in der Blüte seiner Jugend zum Märtyrer, denn er war siebenunddreißig Jahre alt, als er seinen letzten Atemzug tat. In diesem Zusammenhang sollten wir uns daran erinnern, daß er der Anführer seines Stammes war; in der Tat führte Sa‘d sein Volk in seinen Zwanzigern an, eine Leistung, die wirklich beeindruckend ist, wenn man bedenkt, daß man sein wahres und vollständiges Potential erst im Alter von vierzig Jahren erreicht. Allah l sagte:

„Und Wir haben dem Menschen anempfohlen, zu seinen Eltern gütig zu sein. Seine Mutter hat ihn unter Widerwillen getragen und unter Widerwillen zur Welt gebracht. Die (Zeit der) Schwangerschaft mit ihm bis zu seiner Entwöhnung (beträgt) dreißig Monate. Wenn er dann seine Vollreife erlangt hat und das Alter von vierzig Jahren erreicht hat, sagt er: ‚Mein Herr, veranlasse mich, für Deine Gunst zu danken, die Du mir und meinen Eltern erwiesen hast, und rechtschaffen zu handeln, womit Du zufrieden bist. Und gib mir Rechtschaffenheit in meiner Nachkommenschaft. Ich wende mich Dir ja in Reue zu, und ich gehöre ja zu den (Dir) Ergebenen.‘“ [46: 15]

---

62 *At-Tarbiyya al-Qiyādiyya* (4/77) von Aḥmad (6/141).

Was sein Aussehen betrifft, so war Sa‘d weißhäutig, groß und gut aussehend und trug einen schönen Bart.[63] Was seine Leistungen betrifft, so ist die Liste sehr lang; es genügt hier zu erwähnen, daß er als Märtyrer starb, daß der Thron vor seinem Tod zitterte, daß Tausende von Engeln an seiner Beerdigung teilnahmen und daß der Prophet bestätigte, daß er im Paradies war. Möge Allah ihm gnädig sein, und möge Allah mit ihm zufrieden sein.

Der Tod von Ḥuyay ibn Aḫṭab und Ka‘b ibn Asad

1. Der Tod von Ḥuyay ibn Aḫṭab an-Naḍrī

In seinem Muṣannaf berichtete ‘Abd ar-Razzāq von Sa‘īd ibn al-Musayyib über bestimmte Dinge, die während der Schlachten der Eidgenossen und der Banū Qurayẓa geschahen. Nach dieser Erzählung reiste Ḥuyay ibn Aḫṭab vom Stamm der Banū an-Naḍīr von Medina weg, so wie jeder aus der Armee der Verbündeten. Als Ḥuyay Ar-Rawḥā’ erreichte, erinnerte er sich an das Versprechen, das er den Leuten von Banū Qurayẓa gegeben hatte. Und so kehrte er nach Medina zurück und betrat eine der Festungen der Banū Qurayẓa und beschloß, bis zum Ende bei ihnen zu bleiben.

Später, als die Banū Qurayẓa sich ergaben, wurde Ḥuyay, der gefesselt war, zum Töten gebracht. Er sagte zum Propheten: „Bei Allah, ich mache mir keine Vorwürfe, daß ich euch feindlich gesinnt bin; aber wenn man Allah verläßt, wird man selbst verlassen (wie ich es geworden bin).“ Daraufhin gab der Prophet n den Befehl, und Ḥuyay wurde mit dem Schwert in den Nacken geschlagen.[64]

Doch kurz bevor Ḥuyay hingerichtet wurde, trat er vor das Volk und sagte zu ihnen: „O Volk, es ist nichts an Allahs Befehl auszusetzen: Ein Buch, ein Erlaß und ein Gemetzel, das Allah über die Kinder Israels geschrieben hat.“ Dann setzte er sich hin und wurde mit einem Schwert in den Nacken geschlagen.[65]

---

63 Aḍ-Ḍahabī, *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (1/290).

64 ‘Abd ar-Razzāq, *Al-Muṣannaf* (5/371), (9737), auch *Tafsīr al-Qurṭubī, Tafsīr aṭ-Ṭabarī* und *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

65 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/265); siehe auch *Tafsīr al-Qurṭubī, Tafsīr aṭ-Ṭabarī, Al-Bidāya wa n-Nihāya* und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

Ein paar Lehren aus der Geschichte von Ḥuyays Tod

a) Nur der Verschwörer selbst wird am Ende von seiner bösen Verschwörung heimgesucht

Arabische und jüdische Stämme vereinigten sich in einem Krieg gegen den Islam, und während dieses Krieges waren die Anführer des jüdischen Stammes der Banū Qurayẓa davon überzeugt, daß es für sie notwendig sei, ihren Vertrag mit dem Gesandten zu brechen und ihn von der Rückseite seiner Armee anzugreifen. Doch am Ende nützte ihnen ihr böser Plan nicht das Geringste; schlimmer noch, ihr Plan führte zu ihrer eigenen Vernichtung.

Allah vergißt die Übeltäter und Übertreter nicht, auch wenn Er ihnen Aufschub gewährt und sie nach und nach ins Verderben stürzt. Am Ende, wenn Er sie ergreift, „ist Seine Ergreifung schmerzhaft und streng". Allah l sagte:

„So ist die Art deines Herrn heimzusuchen, wenn Er die Städte heimsucht, während sie Unrecht tun. Seine Heimsuchung ist schmerzhaft und hart." [11: 102]

Und der Prophet n sagte: „Wahrlich, Allah gewährt dem Übeltäter Aufschub, aber wenn Er ihn dann ergreift, läßt Er ihn nicht entkommen."[66]

b) Härte des Herzens und Härte des Willens

Nach seinem Tod zeigte Ḥuyay ein hohes Maß an Standhaftigkeit und wollte nicht, daß sich jemand an seinem Tod erfreute. Ḥuyay hatte keinen Zweifel daran, daß er ein Übeltäter war und daß er allein sein eigenes Verderben herbeigeführt hatte; aber dennoch starb er im Stolz auf seine Sünden, und es ist diese Arroganz, die ihn ins Höllenfeuer führte. Kurz gesagt, er war ein Mann, der seine Begierden anbetete und nicht seinen Herrn. Allah l sagte:

„Was meinst du wohl zu jemandem, der sich als seinen Gott seine Neigung genommen hat, den Allah trotz (seines) Wissens hat in die Irre gehen lassen und dem Er das Gehör und das Herz versiegelt und auf dessen Augenlicht eine Hülle gelegt hat? Wer könnte ihn nach Allah rechtleiten? Bedenkt ihr denn nicht?" [45: 23]

---

66 Al-Buḫārī (4686), auch Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā' ma'a l-Yahūd* (2/112).

c) Wer Allah verläßt, verläßt sich selbst

Wenn Allah eine Person verläßt, kann diese Person keinen Helfer oder Beschützer haben, der sie retten kann. Allah l sagte:

„Wenn Allah euch zum Sieg verhilft, so kann euch keiner besiegen. Doch wenn Er euch im Stich läßt, wer ist es denn, der euch dann, nach Ihm, noch helfen könnte? Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen.“ [3: 160]

Keine Macht auf Erden oder im Himmel hätte Ḥuyay vor seinem erniedrigenden Ende bewahren können, und er war sich dieser Tatsache sehr wohl bewußt. Niemand kann Allahs Urteil abwenden; was Er will, geschieht. Allah l sagte:

„Wenn Allah dir Unheil widerfahren läßt, so kann es keiner hinwegnehmen außer Ihm. Und wenn Er dir Gutes widerfahren läßt, – so hat Er zu allem die Macht.“ [6: 17]

2. Der Tod von Ka‘b ibn Asad al-Quraẓī (al-Quraẓī bedeutet, daß er ein Mitglied des Banū Qurayẓa Stammes war)

Ka‘b ibn Asad, das Oberhaupt der Banū Qurayẓa, wurde weggebracht, um getötet zu werden. Bevor die Hinrichtung stattfand, unterhielt sich der Gesandte Allahs n mit Ka‘b. „(Bist du) Ka‘b ibn Asad?“ fragte der Gesandte Allahs.

„Ja, o Abū l-Qāsim“, antwortete Ka‘b.

„Der Gesandte Allahs n sagte: „Der Rat, den Ibn Ḫirāš dir gab, hat dir nichts genützt. „Er glaubte an mich. Und hat er dir nicht befohlen, mir zu folgen und Friedensgrüße von ihm zu übermitteln, sobald du mich siehst?“

„Bei der Thora, ja, in der Tat, o Abū l-Qāsim“, gab Ka‘b zu. „Ich wäre dir gefolgt, hätte ich nicht befürchtet, von den Juden beschämt zu werden, weil ich vor dem Schwert (vor dem Kampf) geflohen bin. Und so bin ich der Religion der Juden gefolgt.“ Daraufhin gab der Gesandte Allahs n den Befehl, und Ka‘b wurde hingerichtet.[67]

Die Bücher der Sīra berichten, daß die Juden der Banū Qurayẓa eine Gruppe nach der anderen in den Tod schickten. Diejenigen, die noch nicht an der Reihe waren, sagten zu ihrem Anführer: „O Ka‘b, was glaubst du, was man mit uns macht?“

---

67 *Al-Yahūd fi s-Sunna al-Muṭahhara* (1/368).

Ka'b entgegnete: „Wollt ihr weiterhin in jeder Situation uneinsichtig sein? Seht ihr nicht, daß diejenigen von euch, die weggeführt werden, nicht zurückkehren? Bei Allah, es ist der Tod (für uns alle)."[68]

Aus den oben erwähnten Erzählungen geht klar hervor, daß Ka'b blindlings seiner Religion folgte, wohl wissend, daß er sich auf einem Irrweg befand. Die ganze Zeit über wußte er, daß Muḥammad n tatsächlich der Gesandte Allahs war; dennoch weigerte er sich, in den Schoß des Islam einzutreten, weil er befürchtete, von seinen Stammesgenossen geächtet zu werden. Er glaubte nicht, weil er den Ruhm liebte, und er wollte unbedingt ein angesehenes Mitglied seines Stammes bleiben. Daß er solche weltlichen Sorgen über das Befolgen der Wahrheit stellte, zeugt von seiner Schwäche, Torheit und völligen Feigheit.[69]

Ṯābit ibn Qays setzt sich für az-Zubayr ibn Bāṭa ein, und Salmā bint Qays setzt sich für Rifā'a ibn Samau'al ein

1. Die Fürsprache von Ṯābit für az-Zubayr ibn Bāṭa

Ṯābit ibn Qays ibn Šammās wandte sich an den Gesandten Allahs n und sagte: „Schenke mir az-Zubayr, den Juden (gib ihm seine Freiheit für mich), damit ich ihn für die Hilfe belohnen kann, die er mir am Tag von Bu'āṯ (einem Krieg, der vor der Ankunft des Islam stattfand) geleistet hat." Der Prophet erfüllte Ṯābits Wunsch.

Ṯābit ging zu az-Zubayr ibn Bāṭa und fragte: „Kennst du mich?" Az-Zubayr sagte: „Ja, und erkennt ein Mann seinen eigenen Bruder nicht?" Ṯābit sagte: „Ich wollte dich heute für die Hilfe belohnen, die du mir am Tag von Bu'āṯ geleistet hast", worauf az-Zubayr antwortete: „Dann tu das, denn der Großzügige belohnt den anderen Großzügigen." Ṯābit sagte: „Ich habe es getan. Ich habe den Gesandten Allahs (um deine Freilassung) gebeten, und er hat dir deine Freilassung für mich gewährt."

Az-Zubayr wurde dann befreit, aber es scheint, daß er immer noch nicht wußte, daß seine Stammesgenossen getötet wurden. Er sagte zu Ṯābit: „Ich habe niemanden, der mich lenkt (vielleicht war er blind, was erklärt, warum er dies sagte; und Allah weiß es am besten), und ihr habt meine Frau und meinen Sohn genommen." Ṯābit kehrte zum Gesandten

68 *Al-Yahūd fi s-Sunna al-Muṭahhara* (1/368).
69 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā' ma'a l-Yahūd* (2/115).

Allahs n zurück und bat den Propheten, um seinetwillen die Freilassung von az-Zubayrs Frau und Sohn anzuordnen. Dann kehrte Ṯābit zu az-Zubayr zurück und sagte: „Der Gesandte Allahs hat dir deine Frau und deinen Sohn zurückgegeben."

Doch az-Zubayr war noch nicht zufrieden. Er sagte: „Es gibt einen Garten, der mir gehört, und darin befinden sich Obststräucher. Meine Familie und ich haben keinen anderen Lebensunterhalt als diesen Garten." Ṯābit kehrte zum Propheten n zurück, der ihm den Garten zum Geschenk machte. Ṯābit kehrte zu az-Zubayr zurück und sagte: „Der Gesandte Allahs hat dir in der Tat deine Familie und deinen Reichtum zurückgegeben, also nimm den Islam an und erhalte dadurch Sicherheit (vor Allahs Strafe)."

Az-Zubayr fragte: „Was ist mit meinen beiden Gefährten geschehen, die bei mir saßen?"[70] Damit meinte er zwei Männer seines Stammes. Ṯābit sagte: „Sie sind getötet worden. Sie sind erledigt, aber vielleicht hat Allah dich aus einem guten Grund am Leben gelassen." Az-Zubayr sagte: „Bei Allah, o Ṯābit, ich bitte dich durch die Hilfe, die ich dir am Tag von Bu'āṯ gewährt habe, laß mich zu ihnen stoßen! Denn fürwahr, ohne sie gibt es nichts Gutes im Leben." Ṯābit berichtete dies dem Gesandten Allahs n, der daraufhin den Befehl gab, woraufhin az-Zubayr hingerichtet wurde.[71]

2. Die Fürbitte von Salmā bint Qays für Rifā'a ibn Samau'al

Der Islam ehrt Frauen und gibt ihnen das Recht, für andere zu intervenieren. Salmā bint Qays machte von diesem Recht kurz nach der Schlacht von Banū Qurayẓa Gebrauch. Salmā war die Schwester von Salīṭ ibn Qays und eine der Tanten – mütterlicherseits – des Gesandten Allahs. Sie hatte dem Propheten den Treueschwur der Frauen geleistet. Nach der Kapitulation der Banū Qurayẓa bat ein jüdischer Mann namens Rifā'a ibn Samau'al al-Quraẓī Salmā, ihm Asyl zu verschaffen, da er ihre Familie aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit kannte. Salmā ging zum Propheten und sagte: „Mögen meine Mutter und mein Vater für dich geopfert werden, schenke mir Rifā'a (d.h. befreie ihn für mich), denn er behauptete tatsächlich, er würde beten und vom Fleisch der Kamele essen." Daraufhin befreite der Prophet Rifā'a für sie.

---

70 *Al-Yahūd fi s-Sunna al-Muṭahhara* (1/372).

71 *Al-Yahūd fi s-Sunna al-Muṭahhara* (1/373); siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*, Kapitel „Die Schlacht von Banū Qurayẓa im Jahr 5 n. H. und die Geschichte von az-Zubayr ibn Bāṭa".

Die Umgangsformen bei Meinungsverschiedenheiten

Als die Muslime sich anschickten, in das Gebiet der Banū Qurayẓa zu marschieren, sagte der Prophet zu ihnen: „Keiner von euch soll ‘Aṣr beten, bevor ihr nicht die Banū Qurayẓa erreicht habt.“[72] Die Gefährten waren sich über die Bedeutung dieses Befehls uneinig. Einige von ihnen waren der Meinung, daß der Prophet n sie einfach nur ermutigen wollte, ihr Ziel so schnell wie möglich zu erreichen – am besten vor Sonnenuntergang –, und daß er nicht wörtlich meinte, daß sie nicht rechtzeitig ‘Aṣr beten sollten. Diese Gefährten hielten an und verrichteten das ‘Aṣr-Gebet pünktlich, bevor sie die Banū Qurayẓa erreichten. Andere verstanden den Befehl des Propheten n wörtlich: „Sie sollten nicht beten, bis sie die Banū Qurayẓa erreichten.“ Die Zeit für ‘Aṣr kam und ging, und sie beteten es nicht, weil sie ihr Ziel noch nicht erreicht hatten. Erst nachdem sie die Banū Qurayẓa erreicht hatten, beteten sie ‘Aṣr.

Als alle die Banū Qurayẓa erreichten, tadelte der Prophet n keine der beiden Gruppen, was einen wichtigen Präzedenzfall in der islamischen Gesetzgebung schuf – den Präzedenzfall, daß es in der islamischen Rechtsprechung Meinungsverschiedenheiten über zweitrangige Fragen gibt und daß die Verfechter jeder Meinung (wenn sie ihr Bestes tun, um die Wahrheit zu finden) belohnt werden. –

Auf diesen Vorfall wird bei der Erörterung einer Vielzahl von Fragen in der islamischen Rechtswissenschaft Bezug genommen. Zum einen begründet er die Zulässigkeit der Ableitung von Gesetzen aus dem Koran und der Sunna. Sie zeigt uns auch, daß es für muslimische Gelehrte nicht möglich ist, ihre Meinungsverschiedenheiten über zweitrangige Fragen in der Rechtsprechung zu beenden, und daran ist nichts falsch. Der Versuch, solche Meinungsverschiedenheiten zu beenden, ist eine törichte Zeitverschwendung. Denn wann immer es einen Fall gibt, in dem die Gelehrten Gesetze aus ihrem Verständnis der offenbarten Texte ableiten müssen, werden sie sich oft uneinig sein, ein unvermeidliches Ergebnis angesichts der Unterschiede im Verständnis und der Intelligenz der Menschen. Wäre es den Gelehrten unserer Generation möglich gewesen, solche Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, so wäre dies bereits zu Lebzeiten der Gefährten geschehen. Aber selbst sie waren sich in einer Reihe von Fragen

[72] Al-Buḫārī (4119).

der Rechtsprechung uneinig. Ein Gelehrter, der nach der wörtlichen Bedeutung eines offenbarten Textes urteilt, kann nicht getadelt werden, und dasselbe gilt für einen Gelehrten, der aus einem offenbarten Text eine spezifischere und weniger wörtliche Entscheidung ableitet. Wer sich in einer bestimmten Angelegenheit irrt, hat dafür keine Sünde auf sich geladen, denn der Prophet sagte: „Wenn ein Richter urteilt, nachdem er sein Bestes versucht hatte (um zu einem richtigen Urteil zu kommen), und dann (in seinem Urteil) richtig liegt, dann hat er zwei Belohnungen. Und wenn er urteilt, nachdem er sein Bestes versucht hatte (um zu einem richtigen Urteil zu kommen), dann aber (in seinem Urteil) falsch liegt, dann hat er eine Belohnung.“[73]

Al-Ḥāfiẓ ibn Ḥağar D kommentierte diese Geschichte mit den Worten:

„Die Schlußfolgerung aus dieser Geschichte, daß jeder Muğtahid (Gelehrter, der sein Bestes tut, um in Fragen der Rechtsprechung zu einem korrekten Urteil zu gelangen) immer richtig liegt, ist alles andere als eindeutig. Die Geschichte beweist nur, daß jemand, der sein Bestes gibt und fleißig arbeitet, um zu einer korrekten Entscheidung zu gelangen, nicht gescholten, getadelt oder beschuldigt werden sollte; oder mit anderen Worten (unabhängig davon, ob er mit seiner Entscheidung richtig oder falsch liegt): er hat nicht gesündigt. Kurz gesagt, die Geschichte beschreibt, wie einige Gefährten die Worte des Propheten wörtlich nahmen und sich nicht darum kümmerten, daß die Zeit für das Gebet zu Ende war, weil sie einem späteren Gebot (nicht zu beten, bis sie die Banū Qurayẓa erreicht hatten) Vorrang vor einem früheren Verbot gaben – das Gebet zu verschieben, bis die Zeit abgelaufen war. Ihre Meinung beruhte auch auf der Idee, daß man das Gebet aufschieben kann, wenn man mit einer militärischen Angelegenheit beschäftigt ist, was sie in den Tagen der Belagerung der Gräben auch tun mußten. Andere Gefährten nahmen das Gebot nicht wörtlich, sondern meinten, der Prophet habe diesen Befehl nur gegeben, um sie zu ermutigen, sich zu beeilen und so schnell wie möglich bei den Banū Qurayẓa anzukommen. Die Mehrheit der Gelehrten zieht aus dieser Geschichte den Schluß, daß man sich nicht versündigt, wenn man sein Bestes gibt, um in einer bestimmten Angelegenheit zu einer korrekten Ansicht zu gelangen; denn der Prophet n hat keine der beiden Gruppen getadelt. Hätte einer von

[73] Al-Buḫārī (7352) und Muslim (1716).

ihnen gesündigt (indem er pünktlich betete oder das Gebet verzögerte, bis sie die Banū Qurayẓa erreichten), hätte der Prophet speziell diejenigen getadelt, die gesündigt hatten (d.h. diejenigen, die im Unrecht waren; aber er tat es nicht; daher die oben erwähnte Schlußfolgerung).[74]

Die Verteilung der von den Banū Qurayẓa gewonnenen Beute und der Islam von Rayḥāna Bint ‘Amr

1. Die Verteilung der von den Banū Qurayẓa gewonnenen Beute

Die Gefährten machten sich daran, alle Reichtümer einzusammeln, die von den Leuten der Banū Qurayẓa zurückgelassen worden waren. Sie sammelten unter anderem: eintausendfünfhundert Schwerter, zweitausend Speere, dreihundert Rüstungen, eintausendfünfhundert Schilde, viele Kamele und Schafe sowie eine große Menge an Möbeln, Kochtöpfen und Tassen, viele Häuser und Festungen und viele Gefäße mit Alkohol. Alle beweglichen Güter – wie Waffen und Möbel – wurden unter den Soldaten der Muhāğirūn und der Anṣār, die an der Schlacht teilnahmen, verteilt; vier Fünftel der Beute wurden ihnen gegeben. Einem Pferd wurden zwei Anteile zugeteilt, und ein Mann, der zu Fuß ging, erhielt einen Anteil; ein Reiter erhielt also insgesamt drei Anteile, einen für sich und zwei für sein Pferd, während alle anderen nur einen Anteil erhielten. Das verbleibende Fünftel gehörte Allah und seinem Gesandten und wurde nach den im Koran dargelegten Grundsätzen verteilt.[75]

Was den Alkohol betrifft, den die Muslime fanden, so nahmen sie nichts davon; sie profitierten nicht einmal davon, indem sie ihn verkauften, sondern sie verschütteten ihn ganz. Der Prophet wies Ḫallād ibn Suwaid, der von der einzigen jüdischen Frau, die hingerichtet wurde, getötet wurde, einen Anteil zu; Ḫallāds Anteil wurde seinen Erben gegeben. Einem anderen Gefährten, der während der Belagerung der Banū Qurayẓa starb, wurde ebenfalls ein Anteil zugewiesen.[76] Der Prophet n erhörte auch die Bitten der Frauen, die anwesend waren, denen aber kein Anteil zugeteilt worden war; zu diesen Frauen gehörten Ṣafiyya bint ‘Abd al-Muṭṭalib,

---

74 Eine gekürzte Version dessen, was in *Fatḥ al-Bārī* (7/473) in der Erklärung des Hadithes Nr. 4119 geschrieben steht.

75 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (2/96,97).

76 *Al-Yahūd fi s-Sunna al-Muṭahhara* (1/375).

Umm ‘Umāra, Umm Salīṭ, Umm al-‘Alā’ as-Sumayrā’ bint Qays und Umm Sa‘d ibn Mu‘āḏ.

Was das unbewegliche Vermögen – Land und Häuser – betrifft, so gab der Gesandte Allahs n alles den Muhāğirūn unter Ausschluß der Anṣār; und er befahl den Muhāğirūn, den Anṣār alle Dattelpalmen und das Land zurückzugeben, das sie ihnen zuvor weggenommen hatten. Die Abmachung war also, daß das Land, das sie geliehen hatten, nicht ihnen gehörte; sie hatten lediglich das Recht, darauf zu leben und von seinen Früchten zu essen. Doch nun brauchten sie diese Abmachung nicht mehr, denn das gesamte Land und die Häuser des Stammes der Banū Qurayẓa wurden ihnen gegeben. Allah l sagte über den Besitz der Banū Qurayẓa:

„Und Er gab euch zum Erbe ihr Land, ihre Wohnstätten und ihren Besitz und auch ein Land, das ihr (vorher) nicht betreten hattet. Und Allah hat zu allem die Macht.“ [33: 27]

Zu Allahs Ausspruch „Und ein Land, das ihr nicht betreten habt“ haben die Tafsīr-Gelehrten angemerkt, daß es sich um das Land Ḫaybar handelt; wenn dies die richtige Bedeutung des Satzes ist, dann wurde den Muslimen gesagt, daß sie Ḫaybar bald erobern würden. Der Kontext des Verses scheint jedoch darauf hinzuweisen, daß „ein Land, das ihr (zuvor) nicht betreten habt“ sich auf einen Besitz der Banū Qurayẓa bezieht, der weit von ihren Häusern entfernt war. Die Muslime erlangten diesen Besitz, ohne eine Schlacht führen zu müssen. Aufgrund dessen, was mit den Besitzern dieses Landes geschah, schickte der Prophet Sa‘d ibn ‘Ubāda nach aš-Šām, um es zu verkaufen und den Erlös zum Kauf von Waffen und Pferden zu verwenden, die die Muslime in zukünftigen Schlachten einsetzen konnten.

2. Der Islam von Rayḥāna p

Eine der weiblichen Gefangenen der Banū Qurayẓa war Rayḥāna bint ‘Amr ibn Ḫunāfa, die aus dem Banū ‘Amr Clan des Banū Qurayẓa Stammes stammte. Nachdem sie den Islam angenommen hatte, wollte der Prophet n sie heiraten. Doch zunächst zögerte sie und blieb noch eine Weile bei ihrer früheren Religion. Dann öffnete Allah ihr Herz für den Islam, und sie wurde Muslima. Sie wurde in das Haus von Umm al-Munḏir bint Qays geschickt, wo sie blieb, bis sie ihre Menstruation durchmachte. Nachdem ihre Menstruation zu Ende war, ging der Gesandte Allahs n zu ihr und

stellte sie vor die Wahl: Entweder würde er sie befreien und heiraten, oder sie könnte in seinem Besitz bleiben. Sie entschied sich dafür, unter seinem Eigentum zu bleiben.[77]

***

[77] Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (2/98). Auch *Al-Bidāya wa n-Nihāya* von Ibn Kaṯīr und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

KAPITEL 12

DIE ZEIT ZWISCHEN DER SCHLACHT DER VERBÜNDETEN UND AL-Ḥ UDAYBIYA

1

Die Heirat des Propheten mit Zaynab bint Ğaḥš p

Der Prophet n sandte weiterhin Militäreinheiten aus und schuf die Grundlagen für eine starke Nation. Gleichzeitig wurden mehr und mehr islamische Gesetze offenbart, und die vollständige Form des islamischen Rechts begann Gestalt anzunehmen.

Nach der Schlacht der Verbündeten wurden bestimmte Schlüsselgesetze offenbart; so wurde beispielsweise das System der Adoption abgeschafft, die Gesetzgebung des *Ḥiğāb* (Verschleierung) offenbart, die Regeln für die Abhaltung von Hochzeitsbanketten erläutert und Bräuche, die dem Geist des islamischen Rechts widersprachen, verboten.

Allein die Ehe des Propheten n mit Zaynab bint Ğaḥš p enthielt viele wichtige Lehren und Regeln, die ein fester Bestandteil der Lehren des Islam blieben. Hier nun also die Geschichte der Mutter der Gläubigen Zaynab bint Ğaḥš.

Ihr Name und ihre Abstammung

Ihr vollständiger Name ist Zaynab bint Ğaḥš ibn Ribāb ibn Ya‘mar al-Asadiyya, und sie war die Schwester sowohl von ‘Abdullāh ibn Ğaḥš als auch von Ḥamna bint Ğaḥš. Ihre Mutter war Umayma bint ‘Abd al-Muṭṭalib ibn Hāšim ibn ‘Abd Manāf ibn Quṣay, die die Tante des Propheten und die Schwester von Ḥamza ibn ‘Abd al-Muṭṭalib war.[78] Zaynab war also die erste Cousine des Propheten.

Es wird gesagt, daß ihr Name ursprünglich Barra war und daß der Prophet sie dann Zaynab nannte; und ihre Kunya (Beiname) war Umm al-Ḥakam.[79]

---

78 Ibn ‘Abd al-Barr, *Al-Istī‘āb fī Ma’rifat al-Aṣḥāb* (1/372).

79 Ebd. (4/1849).

Zaynab gehörte zu der ersten Gruppe von Menschen, die nach Medina einwanderten, und sie war eine sehr fromme Frau. Sie fastete tagsüber und stand nachts auf, um zu beten, und sie war großzügig zu anderen und gab häufig Almosen an die Armen und Bedürftigen. ʻĀʼiša, die Mutter der Gläubigen, sagte: „Der Gesandte Allahs n sagte (zu uns, seinen Frauen): „Derjenige von euch, der mich am schnellsten erreicht, ist derjenige, der die längste Hand hat. Da streckten sie (d.h. die Frauen des Propheten) (ihre Arme) aus, um zu sehen, wer von ihnen die längste Hand hatte.“ Sie nahmen die Aussage des Propheten wörtlich, er aber meinte eine ganz andere Wesensart. Eine lange Hand war ein Ausdruck für Großzügigkeit und Wohltätigkeit; der Prophet wollte damit sagen, daß derjenige von ihnen, der am großzügigsten Wohltätigkeit leistete, ihn im Jenseits als erster erreichen würde. Als ʻĀʼiša dies später erkannte, sagte sie: „Diejenige unter uns, die die längste Hand hatte, war Zaynab. Und das ist so, weil sie mit ihrer Hand arbeitete und Almosen gab.“[80]

Obwohl Zaynab eine Mitfrau war, lobte ʻĀʼiša sie sehr. Sie sagte über Zaynab: „Ich habe noch nie eine Frau gesehen, die in der Religion besser war als Zaynab, noch eine, die Allah mehr fürchtete, noch eine, die wahrhaftiger sprach, gütiger zu ihren Verwandten war, großzügiger im Geben von Almosen und unbekümmerter um sich selbst, wenn es darum ging, ein Werk der Nächstenliebe zu verrichten und dadurch die Nähe zu Allah zu suchen. Das einzige, was sie zu bemängeln hatte, war die Schnelligkeit und Heftigkeit ihres Zorns; aber selbst dann war sie schnell bereit, ihren Zorn zu beenden und zur Normalität zurückzukehren.“[81]

Ihre Heirat mit Zayd ibn Ḥāriṯa d

Der Prophet n wollte das Klassensystem, das die Muslime zusammen mit anderen Bräuchen und Überzeugungen aus der vorislamischen Unwissenheit übernommen hatten, vollständig zerstören. Mit dem Aufkommen des Islam wurden alle Menschen gleich wie die Zähne auf einem Kamm; nur die Frömmigkeit und kein anderer Faktor erhob einige Menschen über andere.

---

80 Muslim (2452); sowohl al-Buḫārī als auch an-Nasāʼī haben diesen Hadith ebenfalls berichtet.
81 Muslim (2442).

Das Prinzip der Gleichheit mußte in der Praxis angewandt werden, wenn es das Standesbewußtsein, das so tief in den Köpfen der Menschen verwurzelt war, ausmerzen sollte. Besonders bemerkenswert ist, daß freigelassene Sklaven als eine niedrigere Klasse als die Adligen angesehen wurden, eine Situation, die der Prophet ändern wollte. Er hatte die Gelegenheit, dies in der Praxis zu tun, da ein freigelassener Sklave, Zayd ibn Ḥāriṯa, in seinem Haushalt aufwuchs.

Da der Prophet wollte, daß Zayd eine Adelige heiratet, und um das Konzept der Klassenunterschiede durch ein persönliches Beispiel zu beenden, beschloß er, seine Cousine Zaynab mit Zayd zu verheiraten. Nur das Setzen eines persönlichen Beispiels würde die Mentalität der Menschen durchbrechen und sie daran gewöhnen, einander als Gleiche zu betrachten. Eine weitere Weisheit hinter Zayds Heirat mit Zaynab – auch wenn das Paar das damals nicht wußte – war vielleicht, daß sie den Weg für eine andere, ebenso wichtige Gesetzgebung ebnete, die später offenbart werden sollte (und die wir – *In šā'Allāh* – in den kommenden Abschnitten besprechen werden).[82]

Der Prophet verließ sein Haus, um im Namen von Zayd den Antrag zu machen. Als er bei Zaynab eintrat, unterbreitete der Prophet ihr den Antrag, worauf sie antwortete: „Ich werde ihn nicht heiraten." Der Gesandte Allahs n sagte: „Im Gegenteil, so heirate ihn! Als sie sich darüber unterhielten, offenbarte Allah diesen Vers:

„Weder für einen gläubigen Mann noch für eine gläubige Frau gibt es, wenn Allah und Sein Gesandter eine Angelegenheit entschieden haben, die Möglichkeit, in ihrer Angelegenheit zu wählen. Und wer sich Allah und Seinem Gesandten widersetzt, der befindet sich ja in deutlichem Irrtum." [33: 36]

Da sagte Zaynab: „O Gesandter Allahs, und bist du wirklich mit ihm als Ehemann für mich zufrieden?" Er sagte: „Ja." Sie sagte: „(Dann) werde ich dem Gesandten Allahs nicht ungehorsam sein", woraufhin sie erklärte, daß sie ihn tatsächlich heiraten würde."[83]

Zu dieser Zeit wurde Zayd ibn Ḥāriṯa noch Zayd ibn (ibn bedeutet Sohn von) Muḥammad genannt (da der Prophet n ihn adoptiert und ihm

---

82 Ḥafṣa bint 'Uṯmān al-Ḫalīfī, *Qaḍāyā Nisā'an-Nabī* (S. 205).

83 Aṭ-Ṭabarī, *Ğāmi' al-Bayān* (11/22) und as-Suyūṭī, *Ad-Dur al-Manṯūr*.

seinen eigenen Namen gegeben hatte). Zayd heiratete sie und gab ihr als Mitgift zehn Dinar, sechzig Dirham, einen Schleier, ein Obergewand, eine Rüstung, fünfzig Handvoll Lebensmittel und zehn Handvoll Datteln.[84]

Zayd läßt sich von Zaynab scheiden

In seiner unendlichen Weisheit wollte Allah l, daß Zayds Eheleben mit Zaynab nicht harmonisch verläuft. Wie es manchmal zwischen Paaren geschieht, wurde ihre Ehe unerträglich, und Zayd beschloß daraufhin, sich von Zaynab scheiden zu lassen. Zuvor beklagte er sich beim Gesandten Allahs n, daß er es nicht länger ertragen könne, mit Zaynab verheiratet zu sein. Der Prophet hörte sich Zayds Klage geduldig an und befahl ihm, an seiner Frau festzuhalten und Allah in bezug auf sie zu fürchten. Er sagte zu Zayd: „Halte an deiner Frau fest und fürchte Allah.“[85]

So ging es weiter, bis Allah Zayd die Erlaubnis gab, sich von Zaynab scheiden zu lassen. Und so wurde ihre Ehe nach etwa einem Jahr aufgelöst.

Weil Zaynab sich von Zayd lösen wollte und weil er ein ehrbarer Muslim war, wollte er sein Leben in Glück und Komfort nicht auf Kosten des Elends eines anderen Muslims aufbauen. Niemand mußte sich zwischen sie stellen, um ihre Probleme zu lösen; im gegenseitigen Einvernehmen beendeten sie die Ehe selbst. Und im Unterschied zu dem, was in falschen Erzählungen angedeutet wird, war die Scheidung einzig und allein Zayds Entscheidung.[86]

Die Weisheit hinter der Heirat des Propheten n mit Zaynab

Die Praxis der Adoption war in der arabischen Gesellschaft fest verwurzelt und wäre daher nur schwer zu ändern gewesen. Mit Adoption ist hier die Praxis gemeint, ein Kind nicht nur aufzunehmen und aufzuziehen, sondern auch seinen Namen zu ändern und es seinen Adoptiveltern statt seinen echten Eltern zuzuschreiben. Ein Beispiel: Zayd wurde als Zayd ibn Ḥāriṯa oder Zayd, der Sohn von Ḥāriṯa, geboren; aber als der Prophet ihn adoptierte, änderte sich sein Name in Zayd ibn Muḥammad oder Zayd, der Sohn von Muḥammad.

---

84 Ibn Kaṯīr, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm* (3/489).
85 Aḥmad und aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*).
86 Ibn Kaṯīr, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm* (3/491).

In Mekka und in den ersten Jahren nach der Auswanderung des Propheten nach Medina wurde nichts über diese Praxis offenbart. Doch dann offenbarte Allah Verse, in denen Er die Praxis der Adoption verbot und deutlich machte, daß die Behauptung eines Adoptivvaters, sein Adoptivsohn sei sein richtiger Sohn, nichts an der Tatsache ändert, daß sein Adoptivsohn in Wirklichkeit der Sohn eines anderen ist. Allah l sagte:

„Allah hat keinem Mann zwei Herzen in seinem Inneren gemacht. Und Er hat eure Gattinnen, von denen ihr euch durch den Rückenschwur trennt, nicht (wirklich) zu euren Müttern gemacht. Und Er hat eure angenommenen Söhne nicht (wirklich) zu euren Söhnen gemacht. Das sind eure Worte aus eurem (eigenen) Mund. Aber Allah sagt die Wahrheit, und Er leitet den (rechten) Weg.“ [33: 4]

Im nächsten Vers befahl Allah, daß sie fortan ihren wahren Vätern zugeschrieben werden sollten:

„Gewiß, muslimische Männer und muslimische Frauen, gläubige Männer und gläubige Frauen, ergebene Männer und ergebene Frauen, wahrhaftige Männer und wahrhaftige Frauen, standhafte Männer und standhafte Frauen, demütige Männer und demütige Frauen, Almosen gebende Männer und Almosen gebende Frauen, fastende Männer und fastende Frauen, Männer, die ihre Scham hüten, und Frauen, die (ihre Scham) hüten, und Allahs viel gedenkende Männer und gedenkende Frauen, für (all) sie hat Allah Vergebung und großartigen Lohn bereitet.“ [33: 5]

In einem authentischen Hadith sagte ‘Abdullāh ibn ‘Umar Y: „Wahrlich, Zayd ibn Ḥāriṯa war der freigelassene Sklave des Gesandten Allahs n, und der einzige Name, mit dem wir ihn riefen, war Zayd ibn (Sohn von) Muḥammad, bis (Verse des) Koran (darüber) offenbart wurden: „Nennt sie (Adoptivsöhne) mit den Namen ihrer Väter, das ist gerechter bei Allah.“

Allah l hat auch klargestellt, daß man, selbst wenn man seine wirklichen Eltern nicht kennt, keine Ausrede hat zu sagen, daß man der Sohn seiner Adoptiveltern sei. Wenn ein Mann in einer solchen Situation ein Kind aufzieht, das nicht sein eigenes ist, ist dieses Kind nicht sein Adoptivsohn, sondern sein Bruder (im Glauben) und sein Maulā (Maulā hat viele Bedeutungen; es kann einen freigelassenen Sklaven bedeuten, aber hier, und Allah weiß es am besten, bezieht es sich auf ein lebenslanges

Band der Treue, die das Kind dem Mann, der es aufgezogen hat, zeigen sollte). Allah l sagte:

„Gewiß, muslimische Männer und muslimische Frauen, gläubige Männer und gläubige Frauen, ergebene Männer und ergebene Frauen, wahrhaftige Männer und wahrhaftige Frauen, standhafte Männer und standhafte Frauen, demütige Männer und demütige Frauen, Almosen gebende Männer und Almosen gebende Frauen, fastende Männer und fastende Frauen, Männer, die ihre Scham hüten, und Frauen, die (ihre Scham) hüten, und Allahs viel gedenkende Männer und gedenkende Frauen, für (all) sie hat Allah Vergebung und großartigen Lohn bereitet.“ [33: 5]

Dieser Vers bedeutet: Selbst wenn du deine Eltern nicht kennst, besteht zwischen dir und deinen Adoptiveltern keine Beziehung außer der Brüderlichkeit des Glaubens und der Loyalität. Das allein sollte als Ersatz für das ausreichen, was du in bezug auf die Zuschreibung zu deinem wirklichen Vater versäumt hast (da du nicht weißt, wer er ist). Daher wird es von nun an heißen, daß du der so-und-so bist, Maulā von so-und-so.[87]

Die oben erwähnte Brüderlichkeit und Loyalität gilt sogar für diejenigen, die wissen, wer ihre wirklichen Väter sind, weshalb der Gesandte Allahs n zu Zayd ibn Ḥāriṯa sagte: „Du bist unser Bruder und unser Maulā (im Falle des Propheten war Zayd in Wirklichkeit sein freigelassener Sklave)“.[88] Und Allah l sagte:

„Die Gläubigen sind doch Brüder. So stiftet Frieden zwischen euren beiden Brüdern und fürchtet Allah, auf daß ihr Erbarmen finden möget.“ [49: 10]

Andere Offenbarungstexte behandeln das Problem der Adoption aus einer anderen Perspektive, nämlich aus der Sicht des Adoptivsohns. Allah verbot den Adoptivsöhnen, sich – absichtlich – jemand anderem als ihren wahren Vätern zuzuschreiben. Die Sünde, sich einem anderen als seinem wahren Vater zuzuschreiben, ist in der Tat schwerwiegend, denn der Prophet sagte: „Wer auch immer behauptet, daß ein anderer als sein wahrer Vater sein Vater ist, oder sich einem anderen als seinen Mawālī (den Leuten, die ihn befreit haben oder denen er Loyalität schuldet) zuschreibt, auf

87 Tafsīr as-Sa‘dī (4/136).
88 Al-Buḫārī (2699) und Aḥmad.

den kommt der Fluch Allahs, der Engel und der ganzen Menschheit. Allah nimmt weder Pflicht- noch freiwillige Taten von ihnen an.“[89]

Eine Vater-Sohn-Beziehung wird nur durch sexuellen Kontakt zwischen einem Mann und seiner Frau oder seiner Sklavin hergestellt. Daher darf man weder seinem Adoptivvater noch dem Mann, der mit seiner Mutter Ehebruch oder Unzucht getrieben hat, zugeschrieben werden. Der Prophet sagte: „Ein Sohn wird dem Bett zugeschrieben, und für den Unzüchtigen ist der Stein“.[90] Die Bedeutung dieses Hadithes ist wie folgt: Kinder, die als Ergebnis sexueller Beziehungen auf einem richtigen Bett geboren werden, d.h. als Ergebnis sexueller Beziehungen, die auf einem richtigen Ehevertrag oder auf dem Besitz eines Sklaven durch einen Mann beruhen, werden ihren Vätern zugeschrieben. Was die Unzucht und den Ehebruch anbelangt, so verdienen sie es nicht, daß ein Kind dem Mann zugeschrieben wird, der den illegalen Geschlechtsverkehr mit seiner Mutter begangen hat. Ehebruch verdient nur eines, nämlich daß die Ehebrecher gesteinigt werden.[91]

Kurzum, Allah l hat drei wichtige Regeln klargestellt: daß es verboten ist, sich auf seine Adoptiveltern zu berufen, jemand sich vielmehr auf seinen wirklichen Vater berufen soll, wenn er einem bekannt ist, und daß er sagen soll, er sei der Bruder oder Maulā des Mannes, der einen aufgezogen hat, wenn er seinen wirklichen Vater nicht kennt. Allah erläuterte dann eine vierte Vorschrift, die sich auf eine Person bezieht, die irrtümlich und ohne die Absicht, gegen das islamische Recht zu handeln, einen Mann als ihren Vater bezeichnet, obwohl dies nicht der Fall ist. Allah l sagte:

„Gewiß, muslimische Männer und muslimische Frauen, gläubige Männer und gläubige Frauen, ergebene Männer und ergebene Frauen, wahrhaftige Männer und wahrhaftige Frauen, standhafte Männer und standhafte Frauen, demütige Männer und demütige Frauen, Almosen gebende Männer und Almosen gebende Frauen, fastende Männer und fastende Frauen, Männer, die ihre Scham hüten und Frauen, die (ihre Scham) hüten, und Allahs viel gedenkende Männer und Frauen, für (all) sie hat Allah Vergebung und großartigen Lohn bereitet.“ [33: 5]

89 Al-Buḫārī (3172) und Muslim (1370).
90 Al-Buḫārī (6818), an-Nasā’ī, at-Tirmiḏī und Ibn Māğa.
91 Su‘ād aṣ-Ṣāni‘, *‘Ilāqat al-Ābā’ bi l-Abnā’* (S. 52, 53).

Es sündigt also nicht, wer sich aus Vergeßlichkeit oder irrtümlich einem Mann zuschreibt, der nicht sein wirklicher Vater ist; man sündigt nur dann, wenn man wissentlich die Unwahrheit sagt, obwohl man um das Verbot weiß, sich einem anderen als seinem wahren Vater zuzuschreiben, und es trotzdem tut.[92]

Die Praxis der Adoption, die in der arabischen Gesellschaft üblich und tief verwurzelt war, wurde nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch beendet, als der Prophet n Zaynab heiratete. Das liegt daran, daß Zayd nicht wirklich der Sohn des Propheten war, was Zaynab für den Propheten rechtmäßig machte, nachdem Zayd sich von ihr hatte scheiden lassen. Wäre Zayd wirklich der Sohn des Propheten gewesen, hätte die Ehe des Propheten mit Zaynab natürlich nicht stattgefunden. Ihre Heirat machte den Menschen also klar, daß Adoption keine legitime Praxis ist, sofern man jemanden zu seinem Kind im rechtlichen Sinne erklärt, sondern daß sein wahrer Vater sein Vater war und immer bleiben würde, dem er sich zurechnen muß. Im folgenden Vers bestätigt Allah die Weisheit hinter der Heirat des Propheten mit Zaynab:

„Und als du zu demjenigen sagtest, dem Allah Gunst erwiesen hatte und dem auch du Gunst erwiesen hattest: ‚Behalte deine Gattin für dich und fürchte Allah‘, und in deinem Inneren verborgen hieltest, was Allah doch offenlegen wird, und die Menschen fürchtetest, während Allah ein größeres Anrecht darauf hat, daß du Ihn fürchtest. Als dann Zayd sie nicht mehr begehrte, gaben Wir sie dir zur Gattin, damit für die Gläubigen kein Grund zur Bedrängnis bestehe hinsichtlich der Gattinnen ihrer angenommenen Söhne, wenn diese sie nicht mehr begehren. Und Allahs Anordnung wird (stets) ausgeführt.“ [33: 37]

Ungläubige und Unwissende, die ihnen blindlings folgen, versuchen, falsche Erzählungen in Umlauf zu bringen, in denen eine große Lüge gegen den Propheten erfunden wird: daß er Zaynab bint Ǧaḥš begehrte, nachdem Zayd sie geheiratet hatte, und daß, als Zayd davon erfuhr, er sich von ihr scheiden ließ, damit der Prophet sie heiraten konnte. Nichts könnte jedoch weiter von der Wahrheit entfernt sein.

Im edlen Koran wird festgestellt, daß der Prophet Zayd ermahnte und ihm befahl, seine Frau trotz ihrer Meinungsverschiedenheiten zu behalten

---

92 Ḥafṣa bint ‘Uṯmān al-Ḫalīfī, *Qaḍāyā Nisā’ an-Nabī* (S. 191, 192).

und Allah zu fürchten. Außerdem hat der Prophet, wie Imam Ibn al-'Arabī betont, Zaynab bei zahlreichen Gelegenheiten vor der Gesetzgebung des *Ḥiǧāb* gesehen. Er ist mit ihr aufgewachsen und sie mit ihm, was bedeutet, daß er sie häufig gesehen hat. Wie kann es dann sein, daß er erst nach ihrer Heirat Gefallen an ihr gefunden hat? Diese Behauptung ist falsch, unbegründet und wird durch den Koran und authentische Überlieferungen widerlegt. Der Prophet war aufgrund seines Charakters und seines reinen Herzens weit entfernt von solch einer niederen Neigung. Sein Charakter war die Verkörperung der Lehren des Koran, und Allah l sagte im edlen Koran:

„Und richte nur nicht deine Augen auf das, was Wir manchen von ihnen paarweise als Nießbrauch gewähren – den Glanz des diesseitigen Lebens –, um sie darin der Versuchung auszusetzen. Die Versorgung deines Herrn ist besser und beständiger." [20: 131]

Und Allah l sagte:

„Und als du zu demjenigen sagtest, dem Allah Gunst erwiesen hatte und dem auch du Gunst erwiesen hattest: ‚Behalte deine Gattin für dich und fürchte Allah', und in deinem Inneren verborgen hieltest, was Allah doch offenlegen wird, und die Menschen fürchtetest, während Allah ein größeres Anrecht darauf hat, daß du Ihn fürchtest. Als dann Zayd sie nicht mehr begehrte, gaben Wir sie dir zur Gattin, damit für die Gläubigen kein Grund zur Bedrängnis bestehe hinsichtlich der Gattinnen ihrer angenommenen Söhne, wenn diese sie nicht mehr begehren. Und Allahs Anordnung wird (stets) ausgeführt." [33: 37]

Das bedeutet, daß der Prophet n durch die Offenbarung wußte, daß Zayd sich von Zaynab scheiden lassen würde und daß er sie dann heiraten würde. Dennoch hielt er dieses Wissen verborgen und befahl Zayd stattdessen, an seiner Frau festzuhalten. Was der Prophet also verborgen hielt, war das Wissen, daß er sie heiraten würde, und nicht die Liebe, die er für sie empfand.[93]

Die Scharia zielte darauf ab, sowohl die Praxis der Adoption als auch all die Dinge, die sich daraus ergaben, zu beenden. In Anbetracht der Einstellung der Gesellschaft zu solchen Dingen wäre es für einen Mann schwierig gewesen, eine Frau zu heiraten, von der sich sein Adoptivsohn

93 Ibn al-'Arabī, *Aḥkām al-Qur'ān* (3/1531, 1532).

scheiden ließ; er hätte den Tadel der Gemeinschaft befürchtet. Und so mußte der Prophet n nach der göttlichen Weisheit Allahs praktisch genau das tun, um alle Zweifel über die wahre Beziehung eines Mannes zu seinem Adoptivsohn auszuräumen – um bekannt zu machen, daß sie nicht wirklich Vater und Sohn sind, sondern Brüder im Glauben.[94] Und wenn sich ein Mann von seiner Frau scheiden läßt, ist es bekanntlich vollkommen zulässig, daß sein Bruder im Glauben sie heiratet.

Die Geschichte von der Heirat des Propheten n mit Zaynab

Als Zaynabs Wartezeit (die Zeit, in der eine Frau nach der Scheidung nicht heiraten darf) zu Ende ging, sagte der Gesandte Allahs n zu Zayd: „Geh und berichte ihr von mir“, oder anders gesagt, geh und mach ihr in meinem Namen einen Antrag. Als Zayd zu ihr ging, war sie damit beschäftigt, ihren Teig zu bedecken. Zayd erklärte in einer Erzählung, daß er sie aufgrund ihrer Geschichte nicht ansehen konnte. Er drehte ihr den Rücken zu und zog sich ein wenig zurück und sagte: „O Zaynab, freue dich!“ Daraufhin informierte er sie über den Vorschlag des Propheten, und sie antwortete, daß sie nichts unternehmen würde, bevor sie nicht bei Allah um Rat gefragt hätte. Sie begab sich in ihr Haus, wo sie beten wollte, und kurz darauf wurde dem Propheten ein Teil des Korans offenbart. Daraufhin trat der Gesandte Allahs n zu ihr, und die Heirat wurde beschlossen. Als Mitgift gab der Prophet ihr vierhundert Dirhams. Er organisierte auch ein besonders großes Hochzeitsmahl, für das er ein Schaf schlachtete. Nach dem bekanntesten Bericht fand ihre gesegnete Hochzeit im Jahr 5 n. H. statt. Und al-Ḥāfiẓ al-Bayhaqī D sagte: „Der Prophet n heiratete sie nach (der Schlacht von) Banū Qurayẓa.“[95]

Im Folgenden werden einige der Lehren und Moralvorstellungen aus der Geschichte der Heirat des Propheten mit Zaynab erläutert:

1) Der Prophet schickte Zaynabs früheren Ehemann, um ihr in seinem Namen einen Heiratsantrag zu machen; Ibn Ḥağar sagte, daß dies vielleicht beabsichtigt war, um zu verhindern, daß Heuchler und Unwissende behaupten, daß Zayd gezwungen wurde, sich von Zaynab scheiden zu lassen.

---

94 A. Zaydan, *Al-Mufaṣṣal fī Aḥkām al-Mar’a* (11/476).
95 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/147).

2) Selbst wenn ein Mann und eine Frau sich scheiden lassen, nachdem sie eine Zeit des Streits und der Auseinandersetzungen hinter sich haben, sind sie immer noch Bruder und Schwester im Glauben, was bedeutet, daß jeder von ihnen weiterhin aufrichtig auf das Glück des anderen hoffen sollte. In der Geschichte von der Heirat des Propheten mit Zaynab sehen wir eine praktische Anwendung dieses Grundsatzes in der Haltung und dem Verhalten von Zayd. Er hatte zwar Probleme mit Zaynab gehabt und ihre gegenseitigen Schwierigkeiten auf sie geschoben, aber er war immer noch ihr muslimischer Bruder, und so ging er bereitwillig hin, um ihr im Namen des Propheten einen Heiratsantrag zu machen, und er brachte sogar seine Freude für sie zum Ausdruck, indem er sagte: „O Zaynab, freue dich!“

3) In einem der Verse, die über die Ehe des Propheten mit Zaynab offenbart wurden, ermahnt Allah den Propheten. Als Zayd zum Propheten ging und sich bei ihm darüber beschwerte, daß seine Frau ihn schlecht behandelte und er sich von ihr scheiden lassen wollte, wies ihn der Prophet an, Allah zu fürchten und sich nicht von ihr scheiden zu lassen; währenddessen hielt der Prophet das Wissen, das ihm von seinem Herrn übermittelt wurde, in seinem Herzen geheim: daß Zayd sich von Zaynab scheiden lassen und er sie dann heiraten würde. Damals fürchtete der Prophet, daß die Leute, wenn dies geschähe, schlechte Dinge sagen würden wie: „Er hat die geschiedene Frau seines Adoptivsohns geheiratet.“ Allah machte dem Propheten deswegen Vorwürfe.

‘Ā’iša p sagte: „Hätte Muḥammad etwas von dem, was ihm offenbart wurde, verborgen gehalten, hätte er auch diesen Vers verborgen gehalten:

„Und als du zu demjenigen sagtest, dem Allah Gunst erwiesen hatte und dem auch du Gunst erwiesen hattest: ‚Behalte deine Gattin für dich und fürchte Allah‘, und in deinem Inneren verborgen hieltest, was Allah doch offenlegen wird, und die Menschen fürchtetest, während Allah ein größeres Anrecht darauf hat, daß du Ihn fürchtest. Als dann Zayd sie nicht mehr begehrte, gaben Wir sie dir zur Gattin, damit für die Gläubigen kein Grund zur Bedrängnis bestehe hinsichtlich der Gattinnen ihrer angenommenen Söhne, wenn diese sie nicht mehr begehren. Und Allahs Anordnung wird (stets) ausgeführt.“ [33: 37]

Zu diesem Vers schrieb Scheich ‘Abd ar-Raḥmān as-Sa‘dī D in seinem Tafsīr: „Allah schenkte ihm Gnade, indem Er ihn zum Islam führte, und

der Prophet schenkte ihm Gnade, indem er ihm sein Recht gab und ihn aufrichtig beriet. Denn als Zayd den Propheten wegen seiner Absicht, sich von Zaynab scheiden zu lassen, konsultierte, antwortete ihm der Prophet aufrichtig und stellte dessen Wohlergehen über sein eigenes, obwohl er zu spüren begann, was zwischen ihm und Zaynab geschehen würde – daß sie heiraten würden. Der Prophet n sagte zu Zayd in so vielen Worten: „Halte an deiner Frau fest und laß dich nicht von ihr scheiden, und sei geduldig mit ihr; und fürchte Allah in deinem Leben im allgemeinen und in deinem Umgang mit deiner Frau im besonderen.“[96]

Sayyid Quṭb D erklärte hierzu, daß alles nach Allahs göttlicher Weisheit geschah. Keiner der Beteiligten war sich völlig im Klaren darüber, was geschehen würde, vor allem nicht Zaynab und Zayd. Zwar hatte der Prophet eine Ahnung davon, was geschehen würde, aber Sayyid Quṭb sagte, daß sein Wissen nicht in Form eines direkten Befehls kam, sonst hätte er die Angelegenheit nicht verzögert, indem er Zayd riet, an seiner Frau festzuhalten. Was Zayd und Zaynab betrifft, so ahnte keiner von ihnen etwas von der bevorstehenden Heirat zwischen dem Propheten und Zaynab, und keiner von ihnen machte sich Gedanken darüber, was nach der Scheidung geschehen würde. Für sie hatten sich die Gepflogenheiten ihrer Gesellschaft noch nicht geändert, und wenn ihnen der Gedanke an eine erneute Heirat Zaynabs in den Sinn gekommen wäre, hätte keiner von ihnen auch nur an den Propheten als ihren potenziellen Freier gedacht, da sie natürlich davon ausgingen, daß er die geschiedene Frau seines Adoptivsohns nicht heiraten würde. Die einzige Planung, die im Gange war, war also die göttliche Planung Allahs.

4) Dies war eine große Ehre, die Zayd ibn Ḥāriṯa zuteil wurde, eine Ehre, die nur ihm zuteil wurde; von allen Gefährten des Propheten war er der einzige, der im Koran namentlich erwähnt wurde. Dies war nicht nur eine Ehre, sondern auch ein Trost für Zayd. Vor dem Verbot der Adoption war Zayd als Zayd ibn Muḥammad bekannt. In den vielen Jahren vor dem Verbot der Adoption war Zayd als Sohn des Propheten Allahs bekannt. Doch in einem Augenblick wurde ihm diese Ehre genommen. Allah wußte natürlich, wie traurig sich Zayd deswegen fühlte, und so segnete Er ihn mit einer Ehre, mit der kein anderer Gefährte gesegnet war: Er wurde im edlen

96 *Tafsīr as-Sa‘dī* (3/154), das oben genannte Zitat wurde aus dem Originaltext paraphrasiert.

Koran namentlich erwähnt. Da Allah sagte: „*Und als Zayd sein Begehren erfüllt hatte*“, wurde sein Name Teil des Korans, der bis zum Tag der Auferstehung auf den Zungen der Menschen in dieser Welt rezitiert werden wird. Bedenke, wie Ubayy ibn Ka‘b bei einer anderen Gelegenheit weinte, als der Prophet zu ihm sagte: „Wahrlich, Allah hat mir befohlen, dir diese und jene Sure (des Koran) vorzutragen.“ Ubayy weinte vor Freude und war überwältigt von der Tatsache, daß sein Herr, Allah, ihn erwähnte. Gewiß, Ubayy wurde bei dieser Gelegenheit geehrt, aber Zayd wurde noch mehr geehrt, weil sein Name für immer ein Teil des Korans sein wird; die Menschen auf der Erde rezitieren ihn, wenn sie den Koran lesen, und er wird auf den Zungen der Gläubigen im Paradies bleiben. Für Zayd war dies sicherlich eine wunderbare Entschädigung dafür, daß er nicht mehr sagen konnte, der Prophet wäre sein Vater.[97]

5) Allah befahl die Heirat zwischen dem Propheten und Zaynab, und Allah war es, der sie mit ihm verheiratete.

Allah hat Zaynab eine große Ehre zuteil werden lassen, die sie den anderen Frauen des Propheten gegenüber erwähnte. Anas sagte: „Wenn sie mit den anderen Frauen des Propheten n zusammen war, rühmte sie sich dessen und sagte: „Eure Familien haben euch verheiratet, aber Allah war es, der mich aus den sieben Himmeln verheiratet hat.“ Nach einer anderen Überlieferung sagte sie: „Wahrlich, Allah hat mich aus den Himmeln verheiratet.“[98]

Vielleicht wurde Zaynab mit dieser Ehrung dafür belohnt, daß sie dem Befehl des Propheten gehorchte, seinen freigelassenen Sklaven Zayd zu heiraten, obwohl sie dies gar nicht wollte.

6) In diesem Buch sind wir auf viele Wunder gestoßen, mit denen Allah den Propheten gesegnet hat; diese Wunder widerlegen eindeutig diejenigen, die aus Unwissenheit behaupten, das einzige Wunder, mit dem der Prophet kam, sei der Koran gewesen.

Bei dem Festmahl, das anläßlich seiner Hochzeit mit Zaynab stattfand, wurde der Prophet mit einem weiteren Wunder gesegnet. Während des Hochzeitsmahls wurde auch das Gesetz des *Ḥiǧāb* für die Frauen des Propheten offenbart, ebenso wie andere Gesetze und Umgangsformen.

---

97 *Tafsīr al-Qurṭubī* (14/194).
98 Al-Buḫārī (7420, 7421).

Anas ibn Mālik d sagte: „Der Gesandte Allahs n heiratete und ging zu seiner Familie (d.h. zu seiner Frau). Meine Mutter, Umm Sulaym, bereitete Ḥays (eine Art Nahrung, die aus Datteln, Fett und getrockneter Milch hergestellt wird) und legte es in ein Gefäß. Sie sagte: ‚O Anas, bring dies dem Gesandten Allahs und sag: „Meine Mutter hat dies zu dir geschickt, und sie schickt dir Friedensgrüße.“ Und sag: „Wahrlich, dies ist etwas Kleines von uns für dich, o Gesandter Allahs.“‘ Ich brachte es (das Ḥays) zum Gesandten Allahs und sagte: ‚Wahrlich, meine Mutter schickt dir Friedensgrüße und sagt: „Dies ist etwas Kleines von uns für dich, o Gesandter Allahs.“‘ Er sagte: ‚Leg es hin‘, und dann sagte er: ‚Geh und lade so-und-so und jeden, den du triffst, ein.‘ Und er nannte einige Männer. Daraufhin lud ich diejenigen ein, die er nannte, und auch diejenigen, die ich traf.“

Der Erzähler des Hadithes fragte Anas, wie viele Gäste es insgesamt waren, und er antwortete: „Ungefähr dreihundert“, was sicherlich in keinem Verhältnis zu der geringen Menge an Speisen stand, die dem Propheten dargeboten worden war; dennoch gingen sie alle hin.

Anas erzählte weiter: „Der Gesandte Allahs n sagte zu mir: ‚O Anas, gib mir das Gefäß.‘ Sie (die Gäste) kamen herein, bis sie as-Suffa (den hinteren Bereich der Moschee) und die Wohnung (des Propheten) füllten. Der Gesandte Allahs n sagte: ‚Setzt euch in Zehnergruppen zusammen, und jeder soll von dem essen, was ihm am nächsten ist.‘ Sie aßen, bis sie satt waren. Eine Gruppe ging weg und eine andere kam herein, bis alle gegessen hatten. Dann sagte der Prophet zu mir: ‚O Anas, heb [das Gefäß] auf (und nimm es weg). Ich hob es auf, doch ich weiß nicht, ob mehr Essen darin war, als ich es abstellte oder als ich es aufhob. Gruppen von ihnen setzten sich im Haus des Gesandten Allahs n nieder und unterhielten sich miteinander, während der Gesandte Allahs n sitzen blieb und seine Frau ihr Gesicht der Mauer zuwandte. Sie belästigten den Gesandten Allahs n, indem sie sich in seinem Haus aufhielten. Der Gesandte Allahs ging zu seinen anderen Frauen hinaus und kehrte dann zurück. Als sie sahen, daß der Gesandte Allahs zurückkam, spürten sie, daß sie ihm zur Last gefallen waren. Sie eilten zur Tür und gingen alle hinaus. Der Gesandte Allahs kam, ließ den Vorhang herunter und trat ein; ich saß derweil in der Wohnung. Es dauerte nur kurze Zeit, bis er zu mir herauskam. Dieser Vers wurde offenbart, und der Gesandte Allahs kam heraus und trug ihn den Leuten vor:

„O die ihr glaubt, tretet nicht in die Häuser des Propheten ein – außer es wird euch erlaubt – zu(r Teilnahme an) einem Essen, ohne auf die rechte Zeit zu warten. Sondern wenn ihr (herein)gerufen werdet, dann tretet ein, und wenn ihr gegessen habt, dann geht auseinander, und (tut dies,) ohne euch mit geselliger Unterhaltung aufzuhalten. Solches fügt dem Propheten Leid zu, aber er schämt sich vor euch. Allah aber schämt sich nicht vor der Wahrheit. Und wenn ihr sie um einen Gegenstand bittet, so bittet sie hinter einem Vorhang. Das ist reiner für eure Herzen und ihre Herzen. Und es steht euch nicht zu, dem Gesandten Allahs Leid zuzufügen, und auch nicht, jemals seine Gattinnen nach ihm zu heiraten. Gewiß, das wäre bei Allah etwas Ungeheuerliches.“ [33: 53]

Al-Ǧa‘ad (dessen voller Name al-Ǧa‘ad ibn Dīnār Abū ‘Uṯmān al-Yaškurī al-Baṣrī war; er gehörte zu den Gefährten von Anas) sagte: „Anas ibn Mālik sagte: ‚Ich war der erste von den Leuten, der diese Verse lernte. Und die Frauen des Propheten begannen, sich zu verhüllen.‘“[99]

Die Frauen des Propheten begannen sich zu bedecken, als der Vers des *Ḥiǧāb* offenbart wurde. Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, tretet nicht in die Häuser des Propheten ein – außer es wird euch erlaubt – zu(r Teilnahme an) einem Essen, ohne auf die rechte Zeit zu warten. Sondern wenn ihr (herein)gerufen werdet, dann tretet ein, und wenn ihr gegessen habt, dann geht auseinander, und (tut dies,) ohne euch mit geselliger Unterhaltung aufzuhalten. Solches fügt dem Propheten Leid zu, aber er schämt sich vor euch. Allah aber schämt sich nicht vor der Wahrheit. Und wenn ihr sie um einen Gegenstand bittet, so bittet sie hinter einem Vorhang. Das ist reiner für eure Herzen und ihre Herzen. Und es steht euch nicht zu, dem Gesandten Allahs Leid zuzufügen, und auch nicht, jemals seine Gattinnen nach ihm zu heiraten. Gewiß, das wäre bei Allah etwas Ungeheuerliches. * Ob ihr etwas offenlegt oder verbergt, gewiß, Allah weiß über alles Bescheid.“ [33: 53–54]

Der Vers über den *Ḥiǧāb* war ein weiteres Beispiel dafür, daß ‘Umar mit der Scharia in Einklang stand, indem er bei mehr als einer Gelegenheit etwas sagte, das dann gesetzlich geregelt wurde. In diesem Fall, wie *Ṣaḥīḥ*

[99] Muslim (1428).

al-Buḫārī von Anas berichtete, sagte ‘Umar d: „Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs, sowohl die Gerechten als auch die Bösen kommen zu dir, also würdest du den Müttern der Gläubigen befehlen, sich zu bedecken.‘“ Nachdem ‘Umar dies gesagt hatte, offenbarte Allah den Vers über den *Ḥiǧāb*.[100]

Mit der Offenbarung der oben erwähnten Verse wurde der *Ḥiǧāb* für die Frauen des Propheten vorgeschrieben. Mit *Ḥiǧāb* ist gemeint, daß sie ihren Körper vor Fremden bedecken und nicht mit ihnen sprechen oder sie um etwas bitten sollten, es sei denn, sie befänden sich hinter einem Schleier oder einer Abschirmung, die sie von anderen trennt. Ihre nahen männlichen Verwandten – wie ihre Väter und Söhne – fragten den Gesandten Allahs: „Und wir sollen auch mit ihnen hinter einem Vorhang sprechen?“ Als Antwort auf ihre Frage wurde dieser Vers offenbart:

„Es besteht für sie keine Sünde weder hinsichtlich ihrer Väter noch ihrer Söhne, noch ihrer Brüder, der Söhne ihrer Brüder, noch der Söhne ihrer Schwestern, noch ihrer Frauen, noch derjenigen, die ihre rechte Hand besitzt. Und fürchtet Allah. Gewiß, Allah ist über alles Zeuge.“ [33: 55]

Es wurden auch andere Regeln für die Frauen des Propheten offenbart. Allah l sagte:

„O Frauen des Propheten, ihr seid nicht wie irgendeine von den (übrigen) Frauen. Wenn ihr gottesfürchtig seid, dann seid nicht unterwürfig im Reden, damit nicht derjenige, in dessen Herzen Krankheit ist, begehrlich wird, sondern sagt geziemende Worte. * Haltet euch in euren Häusern auf; und stellt euch nicht zur Schau wie in der Zeit der früheren Unwissenheit. Verrichtet das Gebet und entrichtet die Abgabe und gehorcht Allah und Seinem Gesandten. Allah will gewiß nur den Makel von euch entfernen, ihr Angehörigen des Hauses, und euch völlig rein machen.“ [33: 32–33]

Die Mehrheit der Tafsīr-Gelehrten ist sich einig, daß dieser Vers zwar die Frauen des Propheten anspricht, seine Regeln aber für alle Frauen des muslimischen Volkes gelten. Die Ehefrauen des Propheten wurden aufgrund ihres höheren Status und ihres Ranges beim Propheten ausdrücklich erwähnt. In seinem Tafsīr schrieb Imam al-Qurṭubī: „Dieser Vers enthält ein Gebot, im Haus zu bleiben, und auch wenn sich der Vers an die Frauen

100 Al-Buḫārī (4790).

des Propheten richtet, gelten seine Regeln und Auswirkungen auch für alle anderen Frauen. Dies wäre auch dann der Fall gewesen, wenn kein anderer offenbarter Text dieselben Regeln für andere Frauen erwähnt hätte; aber es ist um so mehr der Fall, als es in der Tat viele offenbarte Texte gibt, in denen den Frauen befohlen wird, in ihren Häusern zu bleiben und sie nicht zu verlassen, es sei denn, dies ist notwendig."[101] An anderer Stelle im edlen Koran hat Allah ausführlich dargelegt, wie alle muslimischen Frauen ihre Blicke senken, ihren Intimbereich schützen und darauf verzichten sollen, die Teile ihres Körpers zu zeigen, die ihre Schönheit offenbaren – wie etwa ihren Hals, ihre Knöchel, ihren Arm, ihren Unterarm, ihr Haar und so weiter, die sie nur in Anwesenheit von Maḥārim (Männern, die sie niemals heiraten und mit denen sie allein sein darf) enthüllen kann. (Dann gibt es natürlich noch mehr private Bereiche, die sie nur ihrem Ehemann zeigen darf.) [102] Darüber hinaus erklärt die Sunna des Propheten detailliert Gesetze, die sich auf die Kleiderordnung, die Sittsamkeit und die Verhaltensregeln der Frau beziehen.[103]

Dies sind einige der Lehren, die sich auf die Ehe des Propheten n mit Zaynab beziehen. Nachdem sie ein fruchtbares und edles Leben geführt hatte, starb Zaynab bint Ǧaḥšd p im Jahr 20 n. H. im Alter von 53 Jahren und wurde so, wie der Prophet prophezeit hatte, die erste seiner Frauen, die ihn [im Jenseits] einholte (d.h. sie war die erste von ihnen, die nach dem Tod des Propheten starb).[104]

Laut dem Buch von Baqiy ibn Maḫlad überlieferte Zaynab elf Hadithe vom Propheten.[105] Von diesen sind fünf in den Sechs Büchern[106] überliefert und zwei werden von al-Buḫārī und Muslim übereinstimmend berichtet.[107] Möge Allah mit ihr und mit allen Ehefrauen des Propheten zufrieden sein.

***

101 *Tafsīr al-Qurṭubī* (14/179).
102 Abū Šohba, *As-Sunna an-Nabawiyya* (2/312).
103 Ebd..
104 Ibn Sa'd, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (8/115).
105 Ibn al-Ǧawzī, *Talqīḥ al-Fuhūm* (S. 370).
106 Al-Mizzī, *Tuḥfat al-Ašrāf* (11/321-323).
107 Aḏ-Ḏahabī, *Siyar A'lām an-Nubalā'* (2/121).

2

„Jetzt werden wir sie angreifen, und sie werden uns nicht mehr angreifen“

Zweifellos war der Prophet n ein brillanter Militärstratege; wenn er also nach der Schlacht der Eidgenossen erklärte, daß der nächste Schritt der Muslime ein Angriff auf die Qurayš sein würde, kann man sicher sein, daß genau das geschah und daß er bei seiner Einschätzung die Stärken der benachbarten Stämme nicht außer acht ließ. Nein, der Prophet war nicht übermütig, als er den nächsten Schritt für die muslimische Nation ankündigte; er wußte sehr genau, wie die Muslime in Arabien militärisch aufgestellt waren. Der Prophet kannte die Stärken, Schwächen und Loyalitäten der anderen Stämme und war sich sicher, daß die Qurayš nicht mehr in der Lage sein würden, sie anzugreifen.

Aber das Vertrauen und die Gewißheit des Propheten führten nicht zu Selbstzufriedenheit; im Gegenteil, er war bestrebt, die Stärke der Muslime zu erhöhen und jeden Nachbarstamm anzugreifen, der ihnen noch feindlich gesinnt war.

Das Jahr 6 n. H. war ein aktives Jahr; der Prophet n nahm selbst an zwei Expeditionen teil, und er schickte vierzehn Militäreinheiten auf Missionen – diese Zahl schließt die Missionen nicht ein, die nach der Schlacht der Eidgenossen, aber noch im Jahr 5 n. H. stattfanden. Außerdem schickte der Prophet Einheiten aus, um mit den Stämmen fertig zu werden, die die Qurayš während der Schlacht der Eidgenossen unterstützt hatten, sowie mit jenen Stämmen, die die Muslime in der Vergangenheit verraten hatten oder die Muslime offen zu ihren Feinden erklärten. Hier sind die wichtigsten Expeditionen und Missionen aufgeführt, die in der Zeit nach der Schlacht der Eidgenossen stattfanden.

Die militärische Einheit von Muḥammad ibn Maslama, der den Kindern von al-Qarṭā' gesandt wurde

Von allen Polytheisten in Arabien waren die Stämme von Nadschd besonders aktiv in der Kriegsführung gegen die Muslime. Die Bewohner von Nadschd waren selbstbewußt und hielten sich für stärker als die Muslime, und tatsächlich waren sie stark und hatten eine große Anzahl von Kämpfern. Tatsächlich bestand das Heer der Verbündeten zum größten Teil aus Kämpfern der Stämme des Nadschd; es waren sechstausend, und sie waren dafür bekannt, daß sie im Kampf rücksichtslos und wild waren. Sie entstammten den Volksgruppen der Ġaṭafān, Ašǧa', Aslam, Fazāra und Asad, und sie alle kämpften unter dem Banner der Armee von Abū Sufyān.

Nach Beendigung der Schlacht der Eidgenossen wurde die erste Militäreinheit, die der Prophet entsandte, nach Nadschd zum Stamm der Banū Bakr ibn Kilāb geschickt, dessen Leute in al-Qarṭā' an der Seite von Darya wohnten, einer stark bevölkerten Stadt, die an der Straße von Mekka nach Basra lag. Es dauerte sieben Nächte, um von Medina nach al-Qarṭā' zu gelangen.

Der Prophet n schickte eine Einheit von dreißig Männern, die von Muḥammad ibn Maslama angeführt wurde; ihr Ziel war es, die Banū al-Qarṭā' anzugreifen, die zum Stamm von Bikr ibn Kilāb gehörten. Ihr Angriff fand am 10. Muḥarram im Jahr 6 H. statt.

Die Einheit von Muḥammad ibn Maslama überraschte den Feind und gewann die Schlacht sehr leicht. Zehn Mitglieder der Banū al-Qarṭā' wurden getötet, und der Rest floh, was es den Muslimen leicht machte, ihre Kamele und ihr Vieh zu erbeuten. Auf ihrer Heimreise nahmen die Muslime einen Mann namens Ṯumāma ibn Uṯāl al-Ḥanafī gefangen, der der Anführer des Stammes der Banū Ḥanīfa war, wußten aber nicht, wer er war und welche Stellung er innerhalb seines Stammes einnahm.

Dennoch brachten sie ihn zurück nach Medina und fesselten ihn an eine der Säulen der Moschee. Die Gefährten kannten ihn nicht, aber der Prophet kannte ihn, entweder durch eine frühere Begegnung oder durch Offenbarung. Der Prophet ging zu ihm hinaus und fragte: „O Ṯumāma, was hast du da bei dir?"

„Ich habe Gutes bei mir, o Muḥammad. Wenn du mich tötest, dann hast du einen Mann mit edlem Blut getötet. Wenn du mir eine Gunst erweist,

wirst du einem dankbaren Menschen Güte erwiesen haben. Und wenn du Reichtum willst, dann bitte um so viel, wie du willst.“ Ṯumāma wurde daraufhin allein gelassen, bis der Prophet n am nächsten Tag erneut auf ihn zukam und fragte: „O Ṯumāma, was hast du bei dir?“

Ṯumāma antwortete: „Ich habe das, wovon ich dir erzählt habe. Wenn du mir eine Gunst erweist, wirst du einem dankbaren Menschen eine Gunst erweisen.“ Der Prophet n verließ ihn daraufhin bis zum nächsten Tag, als er ihn erneut fragte: „O Ṯumāma, was ist es, das du bei dir hast?“ Ṯumāma antwortete: „Ich habe bei mir, wovon ich dir erzählt habe“, woraufhin der Prophet zu seinen Gefährten sagte: „Laßt Ṯumāma frei!“

Nachdem er seine Freiheit erlangt hatte, ging Ṯumāma in einen Garten mit Dattelpalmen, der sich in der Nähe der Moschee befand; er nahm ein Bad, kehrte dann zurück, betrat die Moschee und erklärte: „Ich bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. O Muḥammad, bei Allah, ich habe kein Gesicht auf der ganzen Erde so sehr gehaßt wie das deine, aber jetzt ist es für mich das liebste aller Gesichter geworden. Bei Allah, ich habe keine Religion so sehr gehaßt wie die deine, und nun ist es deine Religion, die ich am meisten liebe. Und bei Allah, ich habe kein Land so sehr gehaßt wie das deine, und nun ist es dein Land, das ich über alle anderen Länder liebe. Ich wollte die ‘Umra (die kleinere Pilgerfahrt nach Mekka) machen, als deine Reiter mich gefangen nahmen, was sollte ich also tun?“ Der Prophet n verkündete ihm die frohe Botschaft und befahl ihm, die ‘Umra zu vollziehen und damit seinen früheren Schwur zu erfüllen.

Als er in Mekka ankam, um seine erste ‘Umra als Muslim zu machen, wurde Ṯumāma von einem Mann angesprochen, der zu ihm sagte: „Du hast deine Religion gewechselt?“ Dies war ein Ausdruck, der abwertend verwendet wurde und sich auf eine Praxis bezog, die den Arabern ein Gräuel war: das Verlassen der Religion seiner Vorfahren. Ṯumāma antwortete auf die Beleidigung: „Nein, bei Allah, stattdessen habe ich mit Muḥammad, dem Gesandten Allahs, den Islam angenommen. Und nein, bei Allah, nicht einmal ein Weizenkorn wird ohne die ausdrückliche Erlaubnis des Propheten zu dir aus al-Yamāma kommen.“[108]

108 Al-Buḫārī und Muslim (wie bereits erwähnt), und *Naḍrat an-Na‘īm* (1/320).

Ṯumāma erfüllte sein letztes Gelübde, indem er sich weigerte, Weizen von al-Yamāma nach Mekka zu transportieren, was zu einer schweren Krise in Mekka führte, da die Einwohner auf Importe für ihren täglichen Bedarf angewiesen waren. Die Angst vor dem Hungertod beschäftigte die Anführer der Qurayš so sehr, daß sie sich bald vor ihrem Hauptfeind, dem Propheten, demütigten. Sie schrieben ihm einen Brief, in dem sie ihn baten, an Ṯumāma zu schreiben und ihm zu befehlen, seinen Leuten zu erlauben, Lebensmittellieferungen nach Mekka zu schicken.[109]

Obwohl er sich mit ihnen im Krieg befand, ging der Prophet auf die Bitte seines Volkes ein; er schrieb einen Brief an Ṯumāma, in dem er ihn anwies, die Handelsbeziehungen mit den Qurayš wieder aufzunehmen. Ṯumāma gehorchte natürlich dem Befehl des Propheten; er teilte seinem Volk sofort mit, daß sie wieder Waren an die Qurayš schicken könnten, und so wurde die Angst vor dem Hunger aus den Herzen der Bewohner von Mekka entfernt.

Aus dieser Geschichte lassen sich eine Reihe von Lehren und Urteilen für die Rechtsprechung ableiten; hier sind einige davon:

1) In Zeiten des Krieges ist es erlaubt, einen ungläubigen Gefangenen in der Moschee zu fesseln.

2) Man kann einem ungläubigen Gefangenen Güte erweisen und ihn ohne Bedingung und ohne Lösegeld freilassen. Sicherlich haben solche Taten der Freundlichkeit, wenn sie der richtigen Person zuteil werden, äußerst positive Auswirkungen wie im Fall von Ṯumāma. Nachdem der Prophet Ṯumāma befreit hatte, ohne eine Gegenleistung zu verlangen, änderte sich Ṯumāmas Einstellung zum Leben in einem Augenblick. All die Menschen und Dinge, die er am meisten haßte – der Prophet, die Stadt Medina, die Religion des Islam –, wurden zu den Menschen und Dingen, die er am meisten liebte und schätzte.

3) Wenn man den Islam annimmt, ist es gesetzlich vorgeschrieben, sich zu duschen, wie es in der Geschichte von Ṯumāma und anderen Gefährten des Propheten dargestellt wird.

4) Taten der Freundlichkeit und Großzügigkeit verdrängen den Haß und lassen die Liebe an seiner Stelle wachsen.

---

109 *Naḍrat an-Naʿīm* (1/330).

5) Wenn ein Ungläubiger beabsichtigt oder gelobt, eine gute Tat zu vollbringen, und dann den Islam annimmt, ist es für ihn gesetzlich vorgeschrieben, diese Tat zu vollbringen, wie es in der Geschichte von Ṯumāma beschrieben wird: Er hatte die Absicht, die ‘Umra zu machen, als er noch ungläubig war, konnte sie aber erst durchführen, nachdem er den Islam angenommen hatte. Als er dann fragte, was er tun solle, riet ihm der Prophet, die ‘Umra zu vollziehen und damit das Gelübde zu erfüllen, das er als Ungläubiger abgelegt hatte.

6) Wir haben gesehen, wie der Islam einen Menschen völlig verändert; und in dieser Hinsicht war Ṯumāma keine Ausnahme. Kaum hatte Ṯumāma den Islam angenommen, setzte er alle seine Talente, Ressourcen und Fähigkeiten in den Dienst des Islam. Er war sogar bereit, seinen Lebensunterhalt zu opfern, der so sehr von den guten Handelsbeziehungen mit den Qurayš abhing.

Abū ‘Ubayda ibn al-Ǧarrāḥs Expediton, die zu Sayf al-Baḥr geschickt wurde

Abū ‘Ubaydas Mission war nur ein weiteres Glied in einer Reihe von Versuchen des Propheten n, die Wirtschaft der Qurayš zu schwächen und ein Embargo gegen sie zu verhängen, das ihnen auf Dauer schaden würde. Zusammen mit dreihundert Reitern wurde Abū ‘Ubayda ibn al-Ǧarrāḥ d entlang der Küstenroute ausgesandt, um eine der Handelskarawanen der Qurayš zu suchen und vielleicht zu überholen. Auf dem Weg dorthin gingen Abū ‘Ubaydas Männern jedoch die Lebensmittel aus; Abū ‘Ubayda befahl ihnen, alle Lebensmittel, die sie bei sich hatten, abzugeben, damit er ihre Lage anhand der verbliebenen Menge beurteilen konnte. Es blieb nur eine nicht allzu große Menge an Datteln übrig, und so war Abū ‘Ubayda gezwungen, jedem Soldaten täglich eine bestimmte Anzahl von Datteln zuzuteilen; als der Vorrat an Datteln praktisch erschöpft war, wurde jedem Soldaten nur noch eine Dattel pro Tag zugeteilt. Die Situation wurde, gelinde gesagt, kritisch.

Dennoch blieben die Soldaten positiv und versuchten, so wenig wie möglich und so lange wie möglich zu essen, ohne sich zu beschweren. Ǧābir, ein Mitglied der Einheit, sagte: „Wir haben an einer Dattel gelutscht, so wie ein Kind (an etwas Essen) lutscht, und dann haben wir

Wasser darüber getrunken. Das reichte uns dann für den ganzen Tag bis zur Nacht.[110] Wahb ibn Kaysān fragte Ǧābir später: „Und wie konnte euch eine einzige Dattel genügen?“ Darauf antwortete Ǧābir: „Wir entbehrten tatsächlich dieser Dattel, als alle Datteln ausgingen.“[111]

Da sie nichts mehr zu essen hatten, waren die Männer von Abū ‘Ubayda gezwungen, Baumblätter zu essen. Ǧābir sagte: „Wir schlugen mit unseren Stöcken die Blätter an den unteren Teilen der Bäume ab, befeuchteten sie mit Wasser und aßen sie.“[112] Weil die Blätter an den unteren Teilen der Bäume al-Ḫabaṭ genannt werden, wurde Abū ‘Ubaydas Einheit als „Armee von al-Ḫabaṭ“ bekannt.[113]

Die Situation der Einheit hatte eine tiefgreifende Wirkung auf Qays ibn Sa‘d ibn ‘Ubāda, einen der Männer der Einheit, der aus einer Familie stammte, deren Mitglieder für ihre Großzügigkeit bekannt waren. Qays nahm jeweils drei Kamele, schlachtete sie und versorgte mit ihrem Fleisch die Männer der Einheit. Nachdem Qays insgesamt neun Kamele geschlachtet hatte, verbot Abū ‘Ubayda ihm, weitere Kamele zu schlachten.[114]

Während sich die Männer der Einheit in einem Zustand extremen Hungers befanden, kam eine große Flut vom Meer heran, und Allah l ließ einen riesigen Wal an die Küste kommen. Ǧābir ibn ‘Abdullāh d erzählte später von der Größe des Tieres und sagte: „Es war ein riesiges Tier:

Wir reisten am Ufer des Meeres entlang, als wir dort etwas sahen, das wie ein riesiger Sandhügel aussah. Wir gingen zu ihm hin und sahen, daß es in Wirklichkeit ein Wesen war, das al-‘Anbar (Ambra) genannt wurde. Abū ‘Ubayda sagte: ‚Es ist Maita (d.h. ein Tier, das nicht durch Schlachtung, sondern durch natürliche Ursachen stirbt, was es ungesetzlich macht).‘ Daraufhin sagte er: ‚Nein, wir sind vielmehr die Gesandten des Gesandten Allahs, die auf dem Weg Allahs unterwegs sind (d.h. für die Sache Allahs, die der Islam ist). Und ihr seid aus Not (und Hunger) gezwungen, also eßt.‘ Wir blieben einen ganzen Monat lang neben der Kreatur, bis wir alle dreihundert an Gewicht zulegten. Ich erinnere mich, wie wir riesige Gläser mit Fett aus seinen Augenhöhlen schöpften. Und wir brachen zum Beispiel

---

110 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (13/84) und Abū Dāwūd.
111 Al-Buḫārī (4360).
112 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (13/84).
113 Al-Buḫārī (4361).
114 Al-Buḫārī (4361).

ein Stück Fleisch von ihm ab, das so groß war wie ein Stier. Abū ʻUbayda nahm dreizehn unserer Männer und setzte sie in seine Augenhöhle. Und wir nahmen eine seiner Rippen und hoben sie (auf den Boden); dann ritt der Mann mit dem größten Kamel von uns allen darunter her. Und wir versorgten uns mit Wašā'iq von seinem Fleisch (Wašā'iq ist gekochtes, aber nicht ganz durchgebratenes Fleisch, das als Proviant auf eine Reise mitgenommen wird). Als wir in Medina ankamen, fragte der Gesandte Allahs n: ‚Was hat euch aufgehalten (d.h., warum habt ihr so lange gebraucht)?' Wir sagten: ‚Wir folgten den Karawanen der Qurayš', und dann erzählten wir ihm die Geschichte von dem Meerestier.[115] Er sagte: ‚Es ist Nahrung, die Allah für euch aus dem Meer geholt hat. Und habt ihr etwas von seinem Fleisch bei euch, mit dem ihr uns speisen könnt?' Da schickten wir dem Gesandten Allahs etwas von seinem Fleisch, und er aß davon."[116]

Die stärksten aller verfügbaren Beweise deuten darauf hin, daß diese Mission vor dem al-Ḥudaybiya-Abkommen stattfand und nicht im Rağab des Jahres 8 n. H., wie von Ibn Sa'd erwähnt wurde.[117] Was dieser erwähnte, ist aus zwei Gründen nicht wahr: Erstens ist Rağab einer der heilign Monate, und der Prophet würde in keinem dieser Monate militärische Einheiten aussenden. Und zweitens fällt der Rağab des Jahres 8 n. H. in den Zeitraum, da der Ḥudaybiya-Vertrag in Kraft war, was bedeutet, daß eine Mission gegen die Qurayš zu dieser Zeit nicht stattgefunden haben kann.[118]

Ibn Sa'd und al-Wāqidī[119] erwähnten, daß der Prophet die Einheit von Abū ʻUbayda in einen der Bezirke des Stammes Juhayna schickte. Ibn Ḥağar sagte: „Dies steht nicht im Widerspruch zu dem, was in *As-Ṣaḥīḥ* (d.h. *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* oder *Muslim*) berichtet wird, da es möglich ist, daß sich ihre Mission auf zwei Ziele richtete: eine Handelskarawane der Qurayš und einen Bezirk des Stammes der Juhayna. Und es ist auch möglich (nach dem, was Ibn Sa'd in bezug auf die Mission, die im Rağab des Jahres 8 n. H. stattfand, erwähnte), daß sie sich auf die Karawane zubewegten, nicht um mit ihren Leuten zu kämpfen, sondern um sie vor dem Stamm der Juhayna zu schützen. Die Ansicht, daß ihre Mission zwei Ziele verfolgte,

---

115 Al-Albānī, *Ṣaḥīḥ Sunan an-Nasā'ī* (3/910).
116 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (13/87).
117 Ibn Sa'd, *Aṭ-Ṭabaqāt* (2/132) und aḏ-Ḏahabī, *Al-Maġāzī* (S. 519).
118 Al-'Umarī, *Al-Muğtama' al-Madanī* (S. 125).
119 *Al-Maġāzī* (2/774) und *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 480).

wird durch die Tatsache gestärkt, daß die Einheit nach einer Überlieferung bei Muslim in das Gebiet der Juhayna geschickt wurde.“[120]

Hier sind einige Lektionen und die Moral aus dieser Geschichte:

1) Abū ‘Ubayda d bewies große Weisheit, als er alle Lebensmittel einsammelte, die die einzelnen Mitglieder seiner Einheit bei sich hatten. Dies geschah, um die Essensrationen gleichmäßig zu verteilen, so daß alle, und nicht nur einige wenige, die Krise lebend überstehen konnten. An das Wohlergehen aller zu denken, war ein Grundsatz, den Abū ‘Ubayda immer wieder vom praktischen Beispiel des Gesandten Allahs lernte.

In Ableitung eines allgemeinen Grundsatzes aus Abū ‘Ubaydas Beispiel schrieb Imām an-Nawawī D: „Unsere Gefährten (Gelehrte derselben Rechtsschule) sowie andere Gelehrte haben gesagt, daß es für die Mitreisenden empfehlenswert ist, alle ihre Speisen zusammenzulegen, um ihre Nahrung für sie gesegneter zu machen, gute Beziehungen unter ihnen zu fördern und zu vermeiden, daß einige von ihnen sich satt essen, während die anderen hungern. Und Allah weiß es am besten.“[121]

2) Qays, der Sohn von Sa‘d ibn ‘Ubāda, zeigte unter den schwierigsten Umständen Großzügigkeit. Viele Menschen geben Almosen, wenn sie wohlhabend sind, aber es sind nur wenige, die sie geben, wenn es ihnen selbst nicht gut geht. Abū ‘Ubaydas Einheit befand sich im Gebiet der Juhayna, und während sie dort waren, lieh sich Qays ibn Sa‘d Kamele von einem Mann aus dem Stamm der Juhayna. Nachdem Qays einige dieser Kamele geschlachtet hatte, verbot ihm Abū ‘Ubayda, weitere Kamele zu schlachten, und warnte ihn, er solle sich nicht übermäßig verschulden, wenn er kein Geld habe, denn das würde dazu führen, daß er sein Wort gegenüber dem Mann aus Juhayna, von dem er die Kamele gekauft hatte, nicht halten würde. Daraufhin erinnerte Qays ihn daran, daß sein Vater Sa‘d dafür bekannt war, die Schulden anderer Leute zu begleichen, für die Bedürftigen zu sorgen und die Hungrigen zu speisen. Daraufhin sagte Qays: „Glaubst du denn nicht, daß er für ein Volk, das auf dem Weg Allahs kämpft, Datteln bezahlen wird?“[122] Qays sagte dies zu Abū ‘Ubayda, weil er mit dem Ǧuhanī-Mann, dem er die Kamele abgenommen hatte, eine

---

120 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 480).
121 *Šarḥ an-Nawawī* (13/86).
122 *Min ma‘īn as-Sīra* (S. 323), aus dem *Šarḥ az-Zurqānī* (2/282) zitiert.

Vereinbarung getroffen hatte; gemäß ihrer Vereinbarung kaufte Qays die Kamele, um sie für die Männer seiner Einheit zu schlachten, und versprach im Gegenzug, eine bestimmte Menge Datteln aus Medina zu geben. Der Ǧuhanī-Mann stimmte diesen Bedingungen zu, und das Geschäft wurde abgeschlossen. Als Qays' Vater, Sa'd ibn 'Ubayda, später herausfand, daß Abū 'Ubayda Qays das Schlachten der Kamele mit der Begründung verboten hatte, Qays sei nicht reich, machte er seinem Sohn ein Geschenk: vier große Gärten, von denen jeder eine sehr große Menge Datteln enthielt.[123] Dieses Geschenk ermöglichte es Qays offensichtlich, seine Schulden bei dem Mann aus Ǧuhanī schnell zu begleichen.

3) Die Mitglieder von Abū 'Ubaydas Truppe waren am Rande des Verhungerns; eine einzige Dattel war die gesamte Nahrung eines jeden Mannes für einen ganzen Tag; und wir müssen uns vergegenwärtigen, daß diese Menge an Nahrung ihnen nicht reichte, während sie bequem in ihren Häusern saßen, sondern während sie die Mühen der Reise ertrugen. Bald gingen ihnen die Datteln aus, und sie waren gezwungen, Baumblätter zu essen, aber nicht einmal diese Situation ließ sie ihre Prinzipien und das, was im Islam erlaubt und verboten ist, aus den Augen verlieren.

Sie kamen an dem Ǧuhanī-Mann vorbei, der Kamele an Qays verkauft hatte, doch es kam ihnen nicht einmal in den Sinn, seinen Besitz und sein Haus zu plündern und sich seiner Nahrung oder der Nahrung seiner Leute zu bemächtigen. Wäre die gleiche Situation in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit eingetreten, hätten sie wahrscheinlich nicht einmal daran gedacht, den Stamm der Juhayna zu überfallen, wenn sie nur leichten Hunger litten, geschweige denn hungerten bis zum Verhungern. Aber der Tag, an dem sie sich tatsächlich in dieser Situation befanden, war ein Tag, da sie die Botschaft des Islam verkündeten, einer Religion der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die gekommen war, um die Menschen vor Unterdrückung und Unrecht zu bewahren und ihnen unter anderem ihren Reichtum und ihre Ehre zu erhalten; und so unterschieden sie zwischen Erlaubtem und nicht Erlaubtem, obwohl ihre extreme Not und ihr Hunger viele geringere Menschen diese Unterscheidung in wenigen Augenblicken vergessen lassen hätte.

---

123 *Šarḥ az-Zurqānī* (2/282).

4) In dieser Geschichte wurde eine klare Regelung getroffen, auch wenn sie an anderer Stelle deutlicher zum Ausdruck kommt. Für den Verzehr fallen tote Tiere in eine von drei Kategorien: Tiere, die islamisch geschlachtet werden, Tiere, die auf nicht-islamische Weise geschlachtet werden, und Tiere, die eines natürlichen Todes sterben. Generell sind für Muslime nur Tiere erlaubt, die auf islamische Weise geschlachtet wurden (und natürlich das Fleisch des Volkes der Schrift). Tiere, die eines natürlichen Todes sterben, sind nicht erlaubt; wenn man also auf der Straße eine tote Kuh findet, die von einem Auto angefahren wurde oder die eines anderen natürlichen (d.h. nicht schlachtungsbedingten) Todes gestorben ist, ist ihr Fleisch für einen Muslim nicht erlaubt. Es gibt jedoch zwei Ausnahmen von dieser Regel: Meerestiere und Heuschrecken. Wenn ein Fisch im Meer schwimmt, darf ein Muslim ihn essen, und wenn eine Heuschrecke tot auf einem Feld liegt, darf ein Muslim sie ebenfalls essen. Die Regelung für Fische ist in der Geschichte von Abū ‘Ubaydas Einheit sowie in anderen Überlieferungen festgelegt.

Daher fallen tote Meeresbewohner, die eines natürlichen Todes sterben, nicht unter die im folgenden Vers erwähnte Regelung:

„Verboten ist euch (der Genuß von) Verendetem, Blut, Schweinefleisch und dem, worüber ein anderer (Name) als Allah(s) angerufen worden ist, und (der Genuß von) Ersticktem, Erschlagenem, zu Tode Gestürztem oder Gestoßenem und was von einem wilden Tier gerissen worden ist – außer dem, was ihr schlachtet –, und (verboten ist euch,) was auf einem Opferstein geschlachtet worden ist, und mit Pfeilen zu losen. Das ist Frevel. – Heute haben die, die ungläubig sind, hinsichtlich eurer Religion die Hoffnung aufgegeben. So fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich! Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden. – Und wer sich aus Hunger in einer Zwangslage befindet, ohne zu einer Sünde hinzuneigen, so ist Allah Allvergebend und Barmherzig.“ [5: 3]

In einem anderen Vers sagte Allah:

„Erlaubt sind euch die Jagdtiere des Meeres und (all) das Eßbare aus ihm als Nießbrauch für euch und für die Reisenden; doch verboten ist euch die Jagd auf die Landtiere, solange ihr im Zustand der

Pilgerweihe seid. Und fürchtet Allah, zu Dem ihr versammelt werdet.“ [5: 96]

Von Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq d, ‘Abdullāh ibn ‘Abbās Y und einigen anderen Gefährten wird authentisch überliefert, daß „Wasserwild“ (aus dem oben genannten Vers) sich auf das bezieht, was aus dem Meer gejagt wird, und daß „seine Verwendung als Nahrung“ (wörtlich „seine Nahrung“) sich auf das bezieht, was im Meer stirbt (ohne gefangen oder gejagt zu werden). Und in *As-Sunan* wird von Ibn ‘Umar Y überliefert: „Erlaubt sind uns zwei tote Tiere (d.h. nicht geschlachtete Tiere) und zwei Dinge mit Blut. Die zwei toten Tiere sind Fische und Heuschrecken, und die zwei blutigen Dinge sind Leber und Milz.“ Dieser Hadith ist Ḥasan (annehmbar), und selbst wenn man annimmt, daß es ein Ausspruch eines Gefährten ist, gilt er als Hadith des Propheten, denn wenn ein Gefährte sagt: „Dies und jenes wurde uns erlaubt, oder dies und jenes wurde uns verboten“, können wir automatisch und korrekt schließen, daß er sich auf das bezieht, was der Prophet erlaubt oder verboten hat, da die Gesetzgebung nur durch Offenbarung zu ihm kam.[124]

Und obwohl es stimmt, daß die Männer von Abū ‘Ubaydas Einheit das tote Meerestier aus der Not heraus aßen, bestand für den Propheten keine solche Notwendigkeit, von seinem Fleisch zu essen; und so machte der Prophet, indem er davon aß, allen klar, daß sein Fleisch rechtmäßig war.

Die Handlung des Propheten n, das Fleisch zu essen, das Abū ‘Ubayda zurückbrachte, begründet einen weiteren wichtigen Grundsatz für muslimische Gelehrte. Wenn die Zulässigkeit von etwas für einen Gelehrten klar ist, aber nicht für andere Muslime, ist es ihm erlaubt, diese Sache zu tun, solange es für ihn keine zu großen Schwierigkeiten mit sich bringt, die Zulässigkeit für andere zu begründen. Nehmen wir zum Beispiel an, eine Gruppe von Muslimen befindet sich auf einer Reise, auf der es für sie schwierig ist, ständig ihre Socken auszuziehen, um sich die Füße zu waschen, wenn sie die Gebetswaschung verrichten. Sie ziehen ihre Socken weiterhin aus, weil sie sich nicht sicher sind, ob es erlaubt ist, sich mit nassen Händen über die Socken zu wischen. Ein Gelehrter, der zu ihnen gehört, tut gut daran, seine Socken auffällig abzuwischen, anstatt sie

[124] *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṭ an-Nabawiyya* (S. 123).

während der Waschung auszuziehen, damit die Zweifel der anderen an dieser Angelegenheit ausgeräumt werden.

Die militärische Expedition von ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf d

Diese Einheit wurde nach Daumat al-Ǧandal entsandt, das bis dahin das am weitesten entfernte Land in Arabien war, das von der muslimischen Armee erreicht wurde. Daumat al-Ǧandal lag dreimal weiter von Medina entfernt als von Damaskus; es befand sich im Herzen der arabischen Wüste und fungierte als Pufferzone zwischen den Römern in aš-Šām und den Arabern auf der Arabischen Halbinsel. Die Einwohner von Daumat al-Ǧandal gehörten dem großen Stamm der Kalb an und waren aufgrund ihrer Nähe zu den Römern und ihres Umgangs mit ihnen Christen geworden. Diese Mission war mindestens das zweite Mal, daß die muslimische Armee in der Nähe des römischen Territoriums auftauchte.

Der Anführer der Einheit war ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf d, einer der berühmten „Zehn, denen die frohe Botschaft des Paradieses zuteil wurde“; er gehörte zu den ersten, die den Islam annahmen, zu den wenigen Auserwählten, die in den frühen Tagen des Islams unter Abū Bakr den Islam annahmen; einmal Muslim, folgte ‘Abd ar-Raḥmān der Führung Abū Bakrs und leistete einen großen Beitrag zur Verbreitung des Islam.

Die Mission verfolgte zwei Ziele: zum einen die Verbreitung der islamischen Botschaft, zum anderen die Erreichung wichtiger militärischer Ziele. Sicherlich waren ‘Abd ar-Raḥmāns Qualitäten und Fähigkeiten die Hauptgründe dafür, daß er für die Leitung der Mission ausgewählt wurde.[125]

Über die Ereignisse, die sich während der Mission ereigneten, berichtete ‘Abdullāh ibn ‘Umar recht ausführlich. Er sagte,

‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf wurde vom Gesandten Allahs n gerufen, der zu ihm sagte: „Bereite dich vor, denn ich schicke dich noch an diesem Tag oder morgen auf eine Mission, so Allah will.“ Ich hörte das und sagte: „Ich werde in der Tat frühmorgens zum Propheten gehen und mit ihm beten, und ich werde in der Tat seine Anweisungen an ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf hören.“ Ich ging am frühen Morgen hin und betete; als ich dort ankam, sah ich, daß die folgenden Leute anwesend waren: Abū Bakr, ‘Umar und Leute

125 *At-Tarbiyya al-Qiyādiyya* (4/167, 168).

von den Muhāğirūn, unter denen ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf war. Der Gesandte Allahs n hatte ihm befohlen, in der Nacht nach Daumat al-Ğandal aufzubrechen und die Leute dort zum Islam einzuladen (aber ‘Abd ar-Raḥmān war noch da). (Da sagte der Gesandte Allahs zu ‘Abd ar-Raḥmān: „Was hat dich von deinen Gefährten (d.h. von den Männern deiner Einheit) zurückgehalten?)“ Seine Gefährten waren im letzten Teil der Nacht aufgebrochen und hatten ihr Lager in al-Ğurf aufgeschlagen; sie waren insgesamt siebenhundert. ‘Abd ar-Raḥmān antwortete: „O Gesandter Allahs, ich wollte mich gerne von dir verabschieden, während ich mein Reisegewand trug (das ist der Grund, warum ich hier geblieben bin).“ ‘Abd ar-Raḥmān trug einen Turban, den er um seinen Kopf gewickelt hatte. Der Prophet forderte ihn auf, näher zu kommen, und ließ ihn vor sich sitzen. Er löste den Turban von ‘Abd ar-Raḥmān mit der Hand und kleidete ihn dann in einen schwarzen Turban, dessen Ende er zwischen ‘Abd ar-Raḥmāns Schultern herunterhängen ließ. Er sagte (zu ‘Abd ar-Raḥmān): „So sollst du einen Turban tragen, o Sohn von ‘Auf.“

Ibn ‘Auf trug sein Schwert, und der Gesandte Allahs n sagte (zu ihm): „Greift an im Namen Allahs und auf dem Weg Allahs. Und bekämpft diejenigen, die Allah verleugnen. Nehmt nicht unrechtmäßig von der Beute (bevor sie richtig verteilt ist), brecht nicht euren Bund und tötet keinen Säugling.“

Dann streckte der Prophet seine Hand aus und sagte: „O Volk, hüte dich vor fünf Dingen, bevor sie dir widerfahren:

1. Wann immer die Menschen eines Volkes einander beim Messen (oder beim Gewicht der Ware, die sie verkaufen) betrügen, so setzt Allah sie der Dürre aus, und die Menge ihrer Früchte (der Ernte) nimmt ab, damit sie vielleicht zur Wahrheit und zu gerechten Geschäftspraktiken zurückkehren.

2. Wenn ein Volk seinen Bund bricht, gibt Allah seinem Feind Macht über es.

3. Wenn ein Volk sich weigert, die Zakāt (Pflichtabgabe) zu entrichten, hält Allah den Regen vom Himmel zurück, und wenn es keine Tiere gäbe, wäre kein Regen auf sie herabgekommen.

4. Wann immer Unzucht unter einem Volk auftaucht (d.h. ein weitverbreitetes Phänomen wird oder offen praktiziert wird), läßt Allah sie von einer Plage befallen.

5. Und wenn ein Volk nach anderen als den Koranversen regiert, wird Allah es in Fraktionen spalten, und jede Fraktion wird die andere durch ihre Hände Schmerzen und Qualen kosten lassen.“[126]

‘Abd ar-Raḥmān schloß dann zu seinen Männern auf, und sie reisten gemeinsam, bis sie Daumat al-Ǧandal erreichten. Dort angekommen, lud ‘Abd ar-Raḥmān die Bevölkerung ein, den Islam anzunehmen, und tat dies drei Tage lang. In diesen ersten Tagen nach seiner Ankunft reagierten sie nur mit Kriegsdrohungen. Doch dann, am dritten Tag, kam es zu einem Durchbruch. Kein Geringerer als der Anführer des Kalb-Stammes nahm den Islam an, was einen großen Sieg für die Muslime bedeutete. Sein Name war al-Aṣbaġ ibn ‘Amr, und nachdem er seinen Beitritt zum Islam verkündet hatte, schickte ‘Abd ar-Raḥmān dem Propheten sofort Nachricht von dem, was geschehen war; er schickte auch Rāfi‘ ibn Makīṯ, einen Mann vom Stamm der Juhayna, mit einer Nachricht, in der er dem Propheten mitteilte, daß er jemanden vom Stamm der Kalb heiraten wolle. Der Prophet n schrieb zurück und wies ihn an, die Tochter von al-Aṣbaġ, Tumāḍir, zu heiraten. Nachdem er Tumāḍir geheiratet und seine Ehe mit ihr vollzogen hatte, nahm ‘Abd ar-Raḥmān sie mit zurück nach Medina. Und weil sie später ‘Abd ar-Raḥmāns Sohn Abū Salama gebar, wurde sie als Umm (Mutter von) Abū Salama ibn (Sohn von) ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf bekannt. In *al-Maġāzī* erwähnt al-Wāqidī, daß diese Einheit im Ša‘bān des Jahres 6 n. H. zu ihrer Mission ausgerückt war.[127]

Die Lehren und Moral dieser Geschichte

1) In dieser Geschichte sehen wir ein weiteres Beispiel für die Bescheidenheit des Propheten und seine Liebe zu seinen Gefährten. Der Prophet hätte ‘Abd ar-Raḥmān befehlen können, seinen Turban abzunehmen und einen anderen zu tragen und ihn anders aufzusetzen; aber nein, stattdessen nahm der Prophet ‘Abd ar-Raḥmān den Turban ab und kleidete ihn mit seinen eigenen edlen Händen in einen anderen. Als die Gefährten ihm dabei zusahen, wurde ihr Geist geweckt, und sie wollten noch härter

---

126 Az-Zayla‘ī, *Naṣb ar-Rāya* und al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl*.

127 *Maġāzī al-Wāqidī* (2/560-561).

arbeiten, um der Religion zu dienen, die sich in dem wunderbaren Charakter des Propheten manifestierte.

Ob es sich um einen Lehrer und einen Schüler, einen Vater und einen Sohn oder einen spirituellen Führer und seinen Schüler handelt, der Erfolg jeder dieser und ähnlicher Beziehungen hängt von gegenseitigem Respekt, Liebe, Mitgefühl und Verständnis ab sowie davon, daß jede Partei ihre Verantwortung gegenüber der anderen erfüllt. In dieser Hinsicht war die Beziehung des Propheten zu seinen Gefährten ein unvergleichlicher Erfolg – und das trotz seiner vielen Pflichten ihnen gegenüber, denn er war ihr Prophet, Führer, Lehrer, Ausbilder und Befehlshaber in einem.

2) Der Prophet n ließ seine Gefährten nie der Illusion verfallen, daß sie für ihn oder um seinetwillen kämpften; im Gegenteil, er machte immer deutlich, daß alle ihre Taten, einschließlich der Kriege, die sie führten, allein um Allahs willen geschahen. Allah l sagte:

„Doch da tauschten diejenigen von ihnen, die Unrecht taten, das Wort gegen ein anderes aus, das ihnen nicht gesagt worden war. Und da sandten Wir auf sie eine unheilvolle Strafe vom Himmel hinab dafür, daß sie Unrecht zu tun pflegten. * Und frag sie nach der Stadt, die am Meer lag, als sie den Sabbat übertraten, als ihre Fische zu ihnen an ihrem Sabbat sichtbar (geschwommen) kamen, aber an dem Tag, an dem sie nicht Sabbat hielten, nicht zu ihnen kamen. So prüfen Wir sie dafür, daß sie zu freveln pflegten.“ [7: 162–163]

Der Prophet n betonte diesen Punkt, als er sagte: „Greift im Namen Allahs an“, und nicht in seinem Namen, dem Namen eines Stammes oder dem Namen eines Landes. Es war dieser feste Glaube an den reinen islamischen Monotheismus, der die Gefährten stärkte, so daß sie in der Lage waren, so viel in so kurzer Zeit zu erreichen. Möge Allah mit ihnen allen zufrieden sein.

3) Der Krieg ist hart und unangenehm, aber aus der Sicht der Muslime, deren Herzen Allah von Eifersucht, Habgier und Groll gereinigt hat, ist er nur ein Hilfsmittel, um das Ziel zu erreichen, die Wahrheit aufrechtzuerhalten und die Lüge auszurotten. Aus diesem Grund brechen Muslime nicht aus Bosheit ihre Friedensverträge oder verletzen die Unschuldigen und Schwachen, weshalb der Gesandte Allahs n ʻAbd ar-Raḥmān an einige wichtige Verhaltensregeln erinnerte, bevor er ihn nach Daumat al-Ǧandal

schickte. Zum einen warnte ihn der Prophet davor, die Kriegsbeute unrechtmäßig an sich zu nehmen, bevor sie ordnungsgemäß verteilt wurde; außerdem warnte er ihn davor, seine Bündnisse und Vereinbarungen zu brechen und Kinder zu töten. Bei anderen Gelegenheiten gab der Prophet ähnliche Anweisungen, zum Beispiel warnte er seine Gefährten davor, die Körper ihrer Feinde zu verstümmeln. Das Kämpfen war also ein Mittel zum Zweck und nicht etwas, das tief in der Persönlichkeit der Gefährten verwurzelt war, so daß sie selbst in Kriegszeiten an erhabenen Sitten und Eigenschaften festhielten, indem sie, wenn es nötig war, auf Gewalt zurückgriffen, ansonsten aber Güte und Barmherzigkeit an den Tag legten.

4) Wie bereits erwähnt, trug ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf in hohem Maße zur Verbreitung des Islam bei, und er war mit Eigenschaften gesegnet, die ihn befähigten, zu Lebzeiten eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung des Islam zu spielen. Er war nachsichtig, weise, intelligent, kenntnisreich und erfahren; und als er in Daumat al-Ǧandal ankam, nutzte er all diese Eigenschaften, um einen Krieg abzuwenden und Mitglieder des Kalb-Stammes für den Islam zu gewinnen. Und durch die Gnade und Barmherzigkeit Allahs nahm nicht irgendein Mann durch ʻAbd ar-Raḥmāns Hände den Islam an, sondern der Oberste des Kalb-Stammes selbst. Die Tatsache, daß der Anführer der Kalb durch ʻAbd ar-Raḥmān den Islam angenommen hat, erinnert uns an zwei andere Gefährten, die eine ähnliche Leistung vollbracht haben: Ǧaʻfar ibn Abī Ṭālib, durch dessen Hand der König von Abessinien, an-Naǧāšī (möge Allah ihm gnädig sein), den Islam annahm, und Muṣʻab ibn ʻUmayr, durch den die Führer der Stämme Aus und Ḫazraǧ Muslime wurden. Diese drei Gefährten – ʻAbd ar-Raḥmān, Ǧaʻfar und Muṣʻab – gehörten übrigens zu den ersten, die in Mekka sich zum Islam bekannten; vielleicht hatte ihre Ausbildung in den frühen Tagen der Mission des Propheten viel damit zu tun, ihren Charakter zu formen und aus ihnen Männer zu machen, die andere für die Religion des Islam anzogen.

5) Die Expedition von ʻAbd ar-Raḥmān war das erste Mal, daß der Islam außerhalb von Medina angewendet wurde. Muslime und Christen lebten Seite an Seite als Bewohner desselben Landes; die Gesetze des Islams wurden auf die Muslime angewandt, während die Christen an ihrem Glauben festhielten und die Ǧizya (Kopfsteuer) an die Muslime zahlten.

6) Der Anführer des Kalb-Stammes verheiratete seine Tochter mit ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf, eine Heirat, die nicht nur zwei Familien, sondern zwei Völker verband, die neuen Muslime in Daumat al-Ǧandal und die Muslime von Medina. Zweifelsohne beschäftigte sich al-Aṣbaġ ibn ‘Amr, nachdem er Muslim geworden war, automatisch mit den Ereignissen, die sich in Medina abspielten und die mit dem Propheten n und seinen Gefährten zu tun hatten; aber seine Besorgnis verstärkte sich sicherlich noch, nachdem seine Tochter nach Medina gezogen war, um bei ihrem Ehemann ‘Abd ar-Raḥmān zu leben. Als sie Schwiegereltern von ‘Abd ar-Raḥmān wurden, entwickelten al-Aṣbaġ und seine Leute eine starke Verbindung zu den Muslimen von Medina.

Dies war kein Einzelfall, ganz im Gegenteil, der Prophet n bemühte sich während seines gesamten Prophetentums, enge Beziehungen zu anderen Stämmen zu knüpfen, indem er die Töchter von Stammeshäuptlingen heiratete. Solche Ehen führten zu vielen positiven Ergebnissen; wir haben zum Beispiel gesehen, wie ein ganzer Stamm in den Schoß des Islam eintrat, nachdem der Prophet die Tochter des Häuptlings dieses Stammes geheiratet hatte.

Verräterische Stämme bestrafen: Die Schlacht gegen die Banū Laḥyān, die Schlacht von al-Ġāba und andere ähnliche Schlachten

Banū Laḥyān

Mit dem Abzug der verbündeten Armee nach dem gescheiterten Versuch, den Propheten n und seine Gefährten zu vernichten, gingen die Muslime in die Offensive und mußten nicht mehr um die Sicherheit ihres Heimatlandes fürchten. Nun waren sie es, die zu jeder Zeit Schlachten anzettelten, um ihre militärischen Ziele zu verfolgen. Bald war die Zeit gekommen, den Stamm der Banū Laḥyān zu bestrafen, denselben Stamm, der Ḫubayb und seine Gefährten am Tag der Tragödie von ar-Raǧī‘ verraten hatte; Rache mußte für die Märtyrer dieses Tages genommen werden. Und so brach der Prophet n im Rabī‘ al-Awwal oder Ǧumāda al-Ūlā des Jahres 6 n. H. mit einer kleinen Armee von zweihundert Muslimen zu ihnen auf.

Den Feind in die Irre führen

Das Land, das vom Stamm der Banū Laḥyān bewohnt wurde, lag mehr als zweihundert Meilen von Medina entfernt – eine große Entfernung, die man in jenen Tagen zurücklegen mußte. Sicherlich wäre es keine leichte Reise gewesen, aber der Prophet war entschlossen, Rache für seine Gefährten zu nehmen, die wegen des Verrats der Banū Laḥyān den Märtyrertod erlitten hatten.

Wie es in militärischen Angelegenheiten üblich war, versuchte der Prophet, den Feind in die Irre zu führen, damit der Angriff für ihn eine Überraschung war. Gewisse Vorsichtsmaßnahmen waren notwendig, denn obwohl die Juden von Medina in andere Länder verbannt worden waren, blieben die Heuchler zurück, und sie oder Feinde aus nahe gelegenen Stämmen hätten, wenn sie es gewußt hätten, den Banū Laḥyān Nachrichten über die muslimische Armee geschickt, die auf sie zuging. Deshalb verkündete der Prophet n, daß er nach Norden ziehen würde, um Gebiete in aš-Šām anzugreifen; selbst seine Gefährten wußten nicht, daß ihr eigentliches Ziel das Gebiet der Banū Laḥyān im Süden war. Erst als sie etwa zwanzig Meilen nach Norden gereist waren und dann die Richtung geändert hatten, erfuhren sie, was ihr eigentliches Ziel war. An einem Ort namens al-Baṭrā' änderten sie die Richtung: Sie reisten dann eine Weile nach Westen und begannen dann, direkt nach Süden zu ihrem wahren Ziel zu marschieren.

Das Volk der Banū Laḥyān flieht

Nach ihrem verräterischen und niederträchtigen Verhalten und nachdem sie erfahren hatten, daß die konföderierte Armee ihr Ziel nicht erreicht hatte, schliefen die Anführer der Banū Laḥyān wahrscheinlich nicht sehr viel. Zweifellos fürchteten sie, daß die Muslime früher oder später hinter ihnen her sein würden. Der gesamte Stamm befand sich im Ausnahmezustand; Kundschafter wurden ausgesandt, um nach dem Herannahen einer Armee Ausschau zu halten, und Spione wurden in der ganzen Region verteilt, um herauszufinden, ob die Muslime kommen würden, um sie anzugreifen. Aufgrund ihrer Wachsamkeit, die eine unmittelbare Folge ihrer Furcht war, erfuhren sie vom Herannahen der Muslime, sobald sich deren Heer näherte; so hatten sie genügend Zeit zu fliehen. Angesichts ihrer großen Angst vor den Muslimen kam ein Kampf natürlich nicht in Frage. Sie

machten sich auf den Weg zu den Gipfeln der Berge, wo es den Muslimen nicht möglich sein würde, sie anzugreifen.

Als die Muslime mit ihrer Armee ankamen, schlugen sie ihr Lager in den Häusern der Banū Laḥyān auf, und die nächste Phase der Expedition begann: Kleine Einheiten wurden ausgesandt, um die Banū Laḥyān zu verfolgen, und die Verfolgung dauerte zwei ganze Tage lang. Es wurde jedoch niemand gefunden, und der Prophet n blieb zwei Tage lang, um ihnen Furcht einzuflößen, sie zum Kampf herauszufordern – und, was am wichtigsten war, ihnen ihre Stärke, ihr Selbstvertrauen und ihre Fähigkeit, nach Belieben anzugreifen, zu zeigen.[128]

Die Bedrohung der Polytheisten von Mekka

Da sich seine Armee in der Nähe von Mekka befand, hielt es der Prophet für klug, die Gelegenheit zu nutzen, den Qurayš eine strenge Botschaft zu übermitteln. Er beschloß, direkt vor Mekka militärische Übungen durchzuführen, um Präsenz zu zeigen und die Polytheisten zu erschrecken. Der Prophet und seine Gefährten ritten, bis sie das ʻUsfān-Tal erreichten, das etwa zwei Tagesreisen von Mekka entfernt war. Dort angekommen, befahl der Prophet n Abū Bakr und zehn Reitern, nach Mekka zu reiten. Sie ritten weiter, bis sie das Tal Kurāʻ al-Ġamīm erreichten, das sehr nahe bei Mekka liegt.

Die Qurayš hörten von deren Anwesenheit und dachten, der Prophet n würde einen Angriff auf Mekka vorbereiten. Nun, da sich das Blatt in ihrem Krieg mit den Muslimen gewendet hatte, hatten die Anführer der Qurayš kein Vertrauen mehr in sie, und so fürchteten sie sich vor einem Angriff; schließlich dachten sie, wenn sich eine Anzahl von Reitern in Kurāʻ al-Ġamīm aufhielt, handelte es sich wahrscheinlich um Späher für eine große Armee hinter ihnen. Nachdem das Ziel, die Herzen der Qurayš in Angst und Schrecken zu versetzen, erreicht war, kehrten Abū Bakr und seine Gefährten sicher zum Propheten zurück, woraufhin die muslimische Armee ihre Heimreise nach Medina antrat.[129]

Auf dem Rückweg nach Hause kam der Prophet n am Tal von Ġurrān vorbei, wo einige seiner Gefährten verraten worden waren und den

---

128 M. A. Bāšmīl, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 34 und 35).

129 *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 37).

Märtyrertod erlitten hatten. Als sie dort ankamen, betete der Prophet für sie und flehte Allah an, sich ihrer zu erbarmen.

Die Schlacht von al-Ġāba

Wie bereits erwähnt, war das Jahr 6 n. H. für die Muslime ein sehr arbeitsreiches Jahr. Nur wenige Nächte, nachdem der Prophet n und seine Gefährten von der Schlacht mit den Banū Laḥyān zurückgekehrt waren, überfielen ein Mann namens ‘Uyayna ibn Ḥiṣn al-Fazārī und eine Anzahl von Reitern vom Stamm der Ġaṭafān einen Ort namens Ġāba, der in der Nähe von Medina, an dessen Nordseite, lag und der Reichtum und Vieh im Besitz von Muslimen aufwies. Tatsächlich wurden dort einige Kamele gehütet, die dem Propheten gehörten. Uyaynas Männer töteten Ḏarr, der Sohn von Abī Ḏarr al-Ġifārī d und nahmen dessen Frau Laylā als Gefangene mit. Während des Überfalls erbeuteten sie zwanzig Kamele, die sie dann in ihre Heimat lenkten. Als der Gesandte Allahs n erfuhr, was ‘Uyayna getan hatte, zog er nicht mit einem Kontingent von fünfzig oder hundert Männern aus, sondern mit fünfhundert Gefährten, um ‘Uyayna und seine kriminellen Komplizen zu verfolgen, die es gewagt hatten, den Frieden in der Nähe von Medina zu stören, einen Muslim zu töten und eine Muslima als Gefangene mitzunehmen. Doch so ernst seine Reaktion auf den Überfall von ‘Uyayna auch war, der Prophet n wollte sicherstellen, daß das Heimatland sicher war, und so ließ er Sa‘d ibn ‘Ubāda d und dreihundert Männer zurück, um Medina zu bewachen.[130]

An einem Berg in der Nähe der Wasserquelle von Ḏī Qarad holte der Gesandte Allahs n den Feind ein; in dem darauf folgenden Kampf töteten die Muslime einige ihrer Männer und konnten die Kamele zurückerobern.[131] Salama ibn al-Akwa‘ zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus, noch bevor die Kämpfe stattfanden. Er gehörte zu einer Gruppe von Schafhirten, die in der Gegend von al-Ġāba arbeiteten, und er forderte die Reiter im Alleingang heraus, bevor der Prophet und seine Gefährten am Ort des Geschehens eintrafen. Er beschäftigte die Feinde und verzögerte ihre Flucht aus dem Gebiet, indem er sie mit Pfeilen beschoß. Mut spielte bei seinen Bemühungen, den Feind zu bekämpfen, sicherlich eine wichtige Rolle, aber auch Geschicklichkeit, denn er war als einer der geschicktesten

---

130 Ibn Sayyid an-Nās, *‘Uyūn al-Āṯār* (2/72, 73).
131 *At-Tārīḫ as-Siyāsī al-‘Askarī* (S. 327).

Bogenschützen in Arabien bekannt. Ganz allein gelang es ihm, eine Reihe von Kamelen vor den feindlichen Reitern zu retten.[132]

Die Frau, die von den Ġaṭafān-Reitern gefangengenommen wurde, hieß Laylā und war die Frau von Ḍarr ibn Abū Ḍarr, dem einzigen Muslim, der bei dem Überfall getötet wurde. Auf eigene Faust und vor der Ankunft des muslimischen Kontingents gelang es ihr, ihren Entführern zu entkommen, indem sie auf einem der gestohlenen Kamele, die dem Gesandten Allahs gehörten, zurückritt. Vor ihrer Flucht schwor Laylā, daß sie das Kamel, auf dem sie ritt, schlachten würde, falls Allah sie retten würde – eben jenes Kamel, auf dem sie entkam; das einzige Problem war, daß es nicht ihr eigenes war. Als sie später den Propheten über ihr Gelübde informierte, lächelte er und sagte: „Das ist in der Tat eine sehr schlechte Art, es zurückzuzahlen“, was bedeutet: Es hat dich während deiner Flucht getragen, und nun willst du es belohnen, indem du es schlachtest! Daraufhin sagte der Prophet: „Kein Gelübde sollte abgelegt (oder erfüllt) werden, wenn es den Ungehorsam gegenüber Allah beinhaltet, oder wenn es die Abgabe (oder Entsorgung) von etwas beinhaltet, das dir (hier verwendete er ein Verb, das sie direkt ansprach) nicht gehört.“[133]

Fünf Nächte, nachdem er aufgebrochen war, um den Feind zu verfolgen, kehrte der Prophet n nach Medina zurück.[134] Aufgrund der Anzahl der Männer, die er mitnahm, gilt diese Expedition als eine der größten, die er bei seinen Versuchen zwischen der Schlacht gegen die Banū Qurayẓa und der Schlacht von Ḫaybar anführte, um die Araber von Nadschd zu bestrafen und ihnen eine strenge Lektion zu erteilen.[135]

In der Folgezeit wurde eine Reihe von Einheiten mit demselben Ziel ausgesandt. Einige der Missionen waren ein voller Erfolg, andere nicht. Eine der wichtigsten Missionen in dieser Zeit wurde von ‘Ukāša ibn Miḥṣan al-Asdī d geleitet, dessen Einheit als die al-Ġamr-Einheit bekannt wurde. Al-Ġamr ist eine Wasserquelle, die dem Stamm der Banū Asad gehörte und zwei Nächte von Faid entfernt lag, einer Festung an der Straße nach Mekka.

---

132 *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 43).
133 *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 45); siehe auch Muslim (1641) und Abū Dāwūd (3316).
134 *At-Tārīḫ as-Siyāsī wa l-‘Askarī* (S. 327).
135 *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 45).

Der Prophet n sandte ‘Ukāšas Einheit im Rabī‘ al-Awwal des Jahres 6 n. H. aus, und das beabsichtigte Ziel war der Clan der Banū Asad. Als die Einheit die Wasserquelle von al-Ġamr erreichte, waren die Leute der Banū Asad bereits geflohen und hatten sich auf den Gipfeln der nahe gelegenen Berge verstreut. Obwohl die Leute der Banū Asad mit dem Leben davonkamen, hatten sie keine Zeit, ihr Vieh mitzunehmen, von dem ein großer Teil als leichte Beute für ‘Ukāšas Einheit zurückblieb. Nachdem sie den Banū Asad eine Lektion erteilt und zweihundert ihrer Kamele als Beute mitgenommen hatten, kehrten ‘Ukāša und seine Männer nach Medina zurück.[136]

Eine weitere wichtige Mission wurde von Muḥammad ibn Maslama d geleitet. Er und seine Einheit wurden nach Ḏī l-Qaṣṣa geschickt, das nur 24 Meilen außerhalb von Medina an der Straße nach ar-Rubḏa lag. Die Aufgabe der Einheit bestand darin, die Banū Ṯa‘laba und ‘Uwāl in Angst und Schrecken zu versetzen, ihnen eine Lektion zu erteilen und sie von künftigen Überfällen auf das Vieh der Einwohner von Medina abzuschrecken, das entweder am Stadtrand von Medina oder auf den Weideflächen außerhalb von Medina gehalten wurde.

Im Rabī‘ aṯ-Ṯānī des Jahres 6 n. H. brach Muḥammad ibn Maslama mit zehn Muslimen auf und erreichte den Feind zur Nachtzeit; sie wurden jedoch schnell von hundert Männern umzingelt. Muhammad ibn Maslama und seine Gefährten schossen mit Pfeilen auf den Feind, um ihn davon abzuhalten, näher zu kommen, aber sie konnten sich nicht lange halten, denn der Feind griff sie bald mit Speeren an und tötete sie alle, mit Ausnahme von Muḥammad ibn Maslama, der nicht tot, sondern schwer verwundet war. Aufgrund seiner schweren Verletzungen war er nicht in der Lage, die Rückreise nach Medina allein anzutreten, obwohl die Stadt nicht allzu weit entfernt war. Doch dann wurde er gerettet, als ein muslimischer Mann vorbeikam, ihn sah und ihn den ganzen Weg zurück nach Medina trug.[137]

Der Prophet n schickte sofort Abū ‘Ubayda ‘Āmir ibn al-Ǧarrāḥ und eine Einheit von vierzig Männern zu den Stämmen der Banū Ṯa‘laba und ‘Uwāl, doch als sie ihr Ziel erreichten, war es bereits zu spät: Die Feinde, die einen Angriff erwarteten, waren bereits geflohen und hatten ihre

136 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/640).
137 Dazu *at-Tārīḫ as-Siyāsī wa l-‘Askarī* (S. 328).

Häuser und einen Teil ihres Vermögens zurückgelassen. Die Einheit nahm einige Kamele als Beute mit und lenkte sie zurück nach Medina.“[138]

Im Ǧumādā al-Ūlā desselben Jahres wurden Zayd ibn Ḥāriṯa d und einhundertundsiebzig Reiter nach al-‘Īṣ geschickt, einem Ort, der vier Nächte von Medina entfernt lag. Ihr Ziel war es, eine mekkanische Handelskarawane einzuholen, die aus aš-Šām zurückkehrte. Ihre Mission war ein Erfolg: Sie überholten die Karawane, beschlagnahmten ihre Waren und nahmen einige ihrer Mitglieder gefangen (während der Rest entkam). Unter den Gefangenen waren Abū l-‘Āṣ ibn Ar-Rabī‘, der Ehemann von Zaynab, die Tochter des Gesandten Allahs, Abū l-‘Āṣ Mutter, Hāla bint Ḫuwaylid, die die Schwester der Ḫadīǧa bint Ḫuwaylid p war, und Mu‘āwiya ibn Abī l-‘Āṣ.[139]

Und im Ša‘bān des Jahres 6 n. H. leitete ‘Alī ibn Abī Ṭālib d eine Einheit, deren Aufgabe es war, eine klare und strenge Botschaft an den Stamm der Banū Sa‘d ibn Bakr zu senden, denn dessen Anführer mobilisierten Unterstützung für die Juden von Medina. Die Einheit bestand aus einhundert Muslimen. Als sie ihr Ziel erreichten, griffen sie den Stamm der Banū Sa‘d an, nahmen einen Teil ihres Viehs als Beute mit und kehrten dann sicher nach Medina zurück.[140]

Der Prophet n machte den Stämmen in der Region klar, daß er nicht nur jene angreifen würde, die Medina direkt angriffen, sondern auch die, die diejenigen, die offen Krieg gegen die Muslime führten, unterstützten und begünstigten. Hätte der Prophet nichts gegen die Aktivitäten der Banū Sa‘d unternommen, hätten sie und andere wie sie die Feinde des Islams weiterhin tatkräftig unterstützt, ohne selbst etwas riskieren zu müssen. So aber wurden sie darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Bewegungen, Aktivitäten und Handlungen überwacht wurden und daß der Prophet alles, was in Arabien geschah, genau beobachtete.

Obwohl sie von Feinden umgeben waren, blieben die Muslime gerade deshalb stark, weil sie frühzeitig gegen ihre Feinde vorgingen und nicht nur offenkundige Feinde verfolgten, sondern auch scheinbar neutrale Stämme, die diese Feinde materiell unterstützten.

---

138 Al-Wāqidī (1/551).
139 Muḥammad Riḍā, *Muḥammad Rasūlullāh* (S. 245, 246).
140 *At-Tārīḫ as-Siyāsī al-‘Askarī* (S. 330).

Es ist wichtig, an dieser Stelle zu erwähnen, daß der Prophet n, um zu entscheiden, welche Missionen notwendig waren, genaue Berichte von Kundschaftern über die Geschehnisse auf der Arabischen Halbinsel benötigte. Abgesehen von der Offenbarung hatte der Prophet viele Möglichkeiten, die benötigten Informationen zu erhalten: Er sandte Späher aus, um andere Stämme auszuspionieren; Mitglieder anderer Stämme, die heimlich den Islam angenommen hatten, gaben Informationen an ihn weiter; Nicht-Muslime, die mit den Muslimen verbündet waren oder Sympathie für sie empfanden, schickten ihm ebenfalls gelegentlich Nachrichten; und dann gab es noch die brillante Intuition und das Vorwissen des Propheten, der die Dinge durch Intelligenz und Schlußfolgerungen erfuhr. Folglich wurde der Prophet nie überrascht – weder durch eine interne Verschwörung (der Heuchler oder Juden von Medina) noch durch äußere Bedrohungen.

Die Expedition von Kurz ibn Ğābir al-Fihrī wird zu den ‘Uraniyīn geschickt

Im Šawwāl des Jahres 6 n. H. besuchte eine Gruppe von Delegierten den Propheten n. Einige der Abgesandten waren von ‘Ukal, einem Stamm aus Taym ar-Ribāb, und die anderen waren aus ‘Uraina, einem Bezirk in Bağīla. Sie sprachen mit dem Propheten über den Islam und sagten zu ihm: „O Prophet Allahs, wir sind ein Volk von Viehzüchtern und nicht von Ackerbauern“, worauf sie erklärten, daß sie wegen einer Krankheit, die sie befallen hatte, nicht in Medina bleiben wollten. Der Gesandte Allahs wies die Abgesandten an, sich außerhalb von Medina zu begeben und dort ihr Lager aufzuschlagen, da sie während ihres Besuchs nicht innerhalb der Stadt bleiben wollten. Er versorgte sie großzügig mit einem Hirten und, wie berichtet wurde, mit einem Ḏaud (Gruppe zwischen 3 und 9) von Kamelen, d. h. irgend etwas zwischen drei bis zehn (oder zwei und neun) Kamelen; außerdem befahl er ihnen, von der Milch der Kamele zu trinken und den Urin der Kamele zur Behandlung ihrer Krankheiten zu verwenden.

Die Abgesandten zogen aus, bis sie al-Ḥarra erreichten, doch als sie dort ankamen, taten sie etwas Verwerfliches: Sie wurden ungläubig, nachdem sie geglaubt hatten, sie töteten den Hirten, der als ihr Gastgeber bestimmt war, und sie lenkten die Kamele weg, als sie aus Medina flohen.

Als der Prophet n von ihrer Tat erfuhr, schickte er einige seiner Gefährten aus, um sie zu verfolgen. Die Abgesandten, die zu Verbrechern geworden waren, wurden festgenommen. Es wurde der Befehl gegeben, und ihre Hände und Beine wurden abgeschnitten; außerdem wurden ihre Augen mit erhitzten Nägeln beschmiert, denn das hatten sie dem muslimischen Hirten, den sie getötet hatten, brutal angetan. Das war ihre Strafe, obwohl sie nicht getötet wurden; sie wurden jedoch in al-Ḥarra zurückgelassen, wo sie nicht allzu lange danach starben. Qatāda, der Überlieferer dieses Berichts, sagte: „Es ist uns überliefert worden, daß der Prophet nach diesem Vorfall seine Gefährten zu Wohltätigkeit ermunterte und ihnen verbot, (feindliche Leichen) zu verstümmeln.“[141] Abū Qulāba d sagte: „Dies waren Leute, die stahlen, töteten und ungläubig waren, nachdem sie gläubig geworden waren. Und sie führten Krieg gegen Allah und Seinen Gesandten.“[142]

Allah l sagte:

„Der Lohn derjenigen, die Krieg führen gegen Allah und Seinen Gesandten und sich bemühen, auf der Erde Unheil zu stiften, ist indessen (der), daß sie allesamt getötet oder gekreuzigt werden oder daß ihnen Hände und Füße wechselseitig abgehackt werden oder daß sie aus dem Land verbannt werden. Das ist für sie eine Schande im Diesseits, und im Jenseits gibt es für sie gewaltige Strafe.“ [5: 33]

Die Mehrheit der Gelehrten ist der Meinung, daß dieser Vers über die oben erwähnten Abgesandten aus ‘Uraina und ‘Ukal offenbart wurde; einige Gelehrte sind jedoch unterschiedlicher Meinung und nennen andere Gründe, die zu seiner Offenbarung geführt haben. In jedem Fall kommt es vor allem auf die in den Worten des Verses enthaltenen Folgerungen und Regeln an und nicht auf die konkrete Begebenheit, die zu seiner Offenbarung geführt hat.

Daher sind die in diesem Vers enthaltenen Regeln auch heute noch gültig. Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß die Gelehrten darin übereinstimmen, daß die Strafe für solche, die „Unheil im Land anrichten“ (d.h. diejenigen, die die Menschen dazu bringen, sich nicht sicher

---

141 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 478) und al-Buḫārī (das Buch der Schlachten), Kapitel „Die Geschichte von ‘Ukal und ‘Uraina“.

142 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 478).

zu fühlen, indem sie rauben, töten usw.), sowohl für Muslime als auch für Ungläubige gilt, obwohl der Vers über Polytheisten offenbart wurde; daher die Relevanz der Regel: Was am meisten zählt, sind die Auswirkungen und Regeln, die in den Worten eines Verses enthalten sind, und nicht das spezifische Ereignis, das seine Offenbarung veranlaßt hat.

Es gibt noch einen weiteren interessanten Punkt in bezug auf diesen Vorfall. Verstümmelung ist verboten, aber der Prophet ordnete an, die Augen der Abgesandten aus ʻUraina mit erhitzten Nägeln zu beschmieren. Es ist zu verstehen, daß die zweite Tatsache nichts mit der ersten zu tun hat. Denn der Prophet schmierte ihnen die Augen mit erhitzten Nägeln als gerechte Vergeltung ein, denn genau das hatten sie dem muslimischen Hirten angetan; hier wurde also das Prinzip Auge um Auge angewandt, was nichts mit einer Verstümmelung der Delegierten aus Zorn oder Bosheit zu tun hat.[143]

Die Verbrechen der Abgesandten aus ʻUraina führten zu dem, was als Urteil von al-Ḥirāba bekannt ist, das sich auf „die Belohnung derer, die gegen Allah und Seinen Gesandten Krieg führen und im Land Unheil stiften“ bezieht. Allah hat klargestellt, daß al-Muḥāribūn (die, die gegen Allah und Seinen Gesandten Krieg führen und im Land Unheil stiften; wir bleiben der Genauigkeit halber bei dem Begriff al-Muḥāribūn) auf vier verschiedene Arten bestraft werden können. Allah hat die Muḥāribūn so beschrieben, daß wir die wahrhaft abscheuliche Natur ihrer Verbrechen spüren können: Sie führen Krieg gegen Allah und Seinen Gesandten, und sie wollen die Herzen der Menschen in Angst und Schrecken versetzen, indem sie sie töten, ausrauben und ihr Vermögen an sich reißen.

Die Strafe, die Allah für sie verhängt hat, ist gerecht und barmherzig, nicht nur für sie, sondern auch für die übrigen Menschen. Sie können getötet oder gekreuzigt werden. In diesem Fall müssen die Menschen nicht mehr befürchten, daß ihnen Unrecht geschieht, und können sich sicher fühlen, wenn sie auf die Straße gehen oder auf einer Straße von einer Stadt zur anderen fahren. Oder ihre Hände und Füße können wechselseitig abgehackt werden, in welchem Fall sie am Leben bleiben, aber keine Bedrohung mehr für die Gesellschaft darstellen; außerdem dienen sie als abschreckendes Beispiel für alle anderen, die mit dem Töten und Berauben

143 ʻAbdullāh aš-Šinqīṭī, *ʻIlāğ al-Qurʼān al-Karīm li l-Ğarīma* (S. 297, 298).

von Menschen ihren Lebensunterhalt verdienen wollen. Und schließlich können sie verbannt und aus der Gesellschaft entfernt werden, wodurch sie daran gehindert werden, ihre Verbrechen zu wiederholen. Andere werden davon abgehalten, dieselben Verbrechen zu begehen, und die, die bestraft werden, können auf diese Weise von ihren Sünden gereinigt werden, wenn sie aufrichtig bereuen.

Alle Sünden erfordern von denen, die sie begehen, Reue, und man weiß nicht, für welche Sünde man im Jenseits bestraft wird, daher sollte man keine Sünde auf die leichte Schulter nehmen. Abgesehen davon sind einige Sünden schwerer als andere, so daß das Töten eines Menschen nicht mit einer geringeren Sünde gleichzusetzen ist. Al-Muḥāribūn sind gewiß einige der schwersten und größten Sünder. Weil sie den Muslimen schaden, ist ihre Strafe im Diesseits Schande und Demütigung, im Jenseits werden sie „eine große Pein“ erleiden.

Im nächsten Vers schloß Allah l jene Muḥāribūn von dieser Strafe aus, die hingehen und Buße tun, bevor sie festgenommen werden oder in die Gewalt der muslimischen Ämter des Landes geraten. Hier gibt Allah auf wunderbare Weise den al-Muḥāribūn die Gelegenheit zur Reue und ermutigt sie, ihre Reue nicht zu verzögern, damit sie nicht die Chance verlieren, sich vor Schande und Strafe im Diesseits und im Jenseits zu retten. Dies ist ein Punkt, der zu bedenken ist: Zweifellos ist Allah l das höchste Vorbild; wir können keine Vergleiche zwischen Ihm und der Schöpfung ziehen, denn Er steht weit über solchen Vergleichen. Wer sich diese Erkenntnis vor Augen hältst, bedenke, wie ein Präsident eines Landes Rebellen Amnestie gewährt: Ihnen wird nichts geschehen, wenn sie ihre Waffen niederlegen; andernfalls werden sie, wenn sie festgenommen werden, getötet. Ein Präsident greift aus egoistischen Gründen zu dieser Taktik: Er hat Angst um sein Leben und seine Stellung, denn die Rebellen könnten ihn eines Tages entmachten. Aber Allah, der Allmächtige, bietet al-Muḥāribūn Amnestie aus reiner Barmherzigkeit für seine Diener auf Erden. Denn wenn al-Muḥāribūn ihre Waffen niederlegen und davon ablassen, Muslime zu verletzen, wird die allgemeine Bevölkerung der Muslime von diesem Prozeß profitieren. Allah l wendet also eine wunderbare Methode an, um die Muslime vor Übertretungen zu schützen und gleichzeitig die Muḥāribūn zu ermutigen, lieber früher als später umzukehren.

Ein weiterer Punkt, den man bedenken sollte, ist, daß die al-Muḥāribūn, die bereuen, bevor sie in die Gewalt der Polizei oder der Regierung geraten, mit größerer Wahrscheinlichkeit aufrichtig bereuen als Muḥāribūn, die bereuen, nachdem sie gefaßt wurden und ihnen möglicherweise die Hinrichtung droht. Da Širk (Allah in der Anbetung Partner beizugesellen) die einzige Sünde ist, die Allah nicht vergibt (im Falle von Širk ist es erforderlich, den Islam anzunehmen; im Falle aller anderen Sünden ist es erforderlich, zu bereuen), sollten wir den oben genannten Vers so verstehen, daß al-Muḥāribūn, die bereuen, nachdem sie gefaßt wurden, nicht die gleiche Vergebung erlangen, die al-Muḥāribūn erlangen, die bereuen, bevor sie gefaßt werden.

Allah beendete die beiden Verse, indem Er bekräftigte, daß Er allverzeihend und barmherzig ist – denen gegenüber, die bereuen und dann ein aufrechtes Leben führen. Niemand sollte daher die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Allahs verlieren; jedem kann, ungeachtet der Schwere seiner Verbrechen, vergeben werden, mit Ausnahme derer, die Širk begehen. Allah l sagte:

„Der Lohn derjenigen, die Krieg führen gegen Allah und Seinen Gesandten und sich bemühen, auf der Erde Unheil zu stiften, ist indessen (der), daß sie allesamt getötet oder gekreuzigt werden oder daß ihnen Hände und Füße wechselseitig abgehackt werden oder daß sie aus dem Land verbannt werden. Das ist für sie eine Schande im Diesseits, und im Jenseits gibt es für sie gewaltige Strafe, * – außer denen, die bereuen, bevor ihr Macht über sie habt. So wisset, daß Allah Allvergebend und Barmherzig ist.“ [5: 33–34]

In diesen Versen bietet Allah l eine vollständige Lösung für Gewaltverbrechen an, die in den heutigen Gesellschaften zu einer festen Größe geworden sind. Würde man sie anwenden, müßte man sich nicht fürchten, mitten in der Nacht auf die Straße zu gehen; aber wegen der schwerwiegenden Folgen, die damit verbunden sind, würde man sich davor fürchten, ein Räuber oder Mörder (oder etwas ähnliches) zu werden, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

***

3

Eliminierung der lautstärksten und aktivsten Feinde des Islam

Die militärische Expedition von ‘Abdullāh ibn ‘Atīq d

Die Juden der Banū an-Naḍīr wurden aus Medina vertrieben, aber in den Köpfen ihrer Anführer war ihr Krieg gegen den Propheten n noch lange nicht vorbei. Viele von ihnen gingen nach Ḫaybar, von wo aus sie neue Feindseligkeiten gegen den Propheten und seine Gefährten planten. Einer der lautstärksten und aktivsten ihrer Anführer war ein Mann namens Abū Rāfi‘ Salām ibn Abī al-Ḥuqayq, der so weit ging, den Ġaṭafān und anderen Stämmen eine riesige Belohnung anzubieten, wenn sie sich ihm in seinem Krieg gegen die Muslime anschlössen; er wurde so zu einer der Schlüsselfiguren, die die verbündeten Armeen zusammenbrachten und sie zu einem einzigen Ziel vereinigten: den Propheten und alle seine Gefährten zu vernichten. Und obwohl er bei diesem Versuch kläglich scheiterte, kehrte er sicher nach Ḫaybar zurück und blieb somit eine gefährliche Bedrohung für die muslimische Nation, die eher früher als später beseitigt werden mußte. Deshalb schickte der Gesandte Allahs n eine Gruppe von Männern der Anṣār aus, um ein einziges Ziel zu erreichen: Abū Rāfi‘ zu töten. Und er ernannte ‘Abdullāh ibn ‘Atīq zum Anführer dieser Mission.

Hier ist eine Zusammenfassung von ‘Abdullāh ibn ‘Atīqs Bericht über das, was dann geschah. Als ‘Abdullāhs Einheit ihr Ziel erreichte, war die Sonne gerade untergegangen, Abū Rāfi‘ befand sich in einer Festung, die ihm gehörte, und die Leute kehrten mit ihrem Weidevieh zurück. ‘Abdullāh ibn ‘Atīq sagte zu seinen Männern: „Setzt euch hier hin, denn ich werde freundlich mit dem Torwächter reden (und so tun, als wäre ich einer von ihnen); vielleicht kann ich dann hineingelangen.“ Als ‘Abdullāh

sich dem Tor näherte, bedeckte er den größten Teil seines Körpers und seines Gesichts mit seinem Gewand und tat so, als sei er hinausgegangen, um sich zu erleichtern, und käme erst jetzt zurück. Alle hatten die Festung betreten, und als der Torwächter ʻAbdullāh in diesem Zustand sah, rief er ihm zu: „O Diener Allahs, wenn du eintreten willst, dann tritt ein, denn ich will das Tor schließen.“ ʻAbdullāh ging hinein und versteckte sich; der Torwächter schloß das Tor und hängte die Schlüssel an einen Pflock. Als der Torwächter wegging und niemand in der Nähe war, trat ʻAbdullāh aus seinem Versteck hervor, nahm die Schlüssel und öffnete die Tore, so daß die Mitglieder seiner Einheit mit ihm in die Festung eindringen konnten. Dann wartete er auf einen günstigen Moment, um Abū Rāfiʻ zu finden und zu töten.

Nach al-Buḫārīs Erzählung dieser Geschichte näherte sich ʻAbdullāh ibn ʻAtīq einem Raum, in dem er sein Ziel, Abū Rāfiʻ, sah. Leider war Abū Rāfiʻ nicht allein. Um ihn herum saßen mehrere Männer, die ihm einen gesellschaftlichen Besuch abstatteten, und unterhielten sich bis spät in die Nacht hinein. ʻAbdullāh suchte sich einen Platz, um sich zu verstecken, und wartete, bis die Gäste gegangen waren. Als sie schließlich gingen, stieg ʻAbdullāh die Treppe hinauf zu Abū Rāfiʻ. Jede Tür, durch die ʻAbdullāh ging, verriegelte er von innen, so daß, selbst wenn jemand von ihm erfuhr, niemand in der Lage sein würde, ihn zu erreichen, bis er seine Aufgabe, Abū Rāfiʻ zu töten, erfüllt hatte.

Abū Rāfiʻ hatte sich auf den Weg zu seiner Familie gemacht; der Raum, in dem er sich befand, war dunkel, und als ʻAbdullāh ihn erreichte, konnte er nichts sehen. „O Abū Rāfiʻ“, rief ʻAbdullāh in einem freundlichen Ton.

„Wer ist es?“ fragte Abū Rāfiʻ. ʻAbdullāh stieß sein Schwert in die Richtung der Stimme, konnte aber nur einen nicht tödlichen Schlag ausführen. Abū Rāfiʻ stieß einen Schrei aus, woraufhin ʻAbdullāh aus dem Raum huschte. Sein Weggehen war eine List, denn wenige Augenblicke später kehrte er zurück und sagte mit veränderter Stimme: „Was war das für eine Stimme, die ich gehört habe, o Abū Rāfiʻ?“

„Wehe deiner Mutter!“ Abū Rāfiʻ rief aus. „Wahrlich, es ist ein Mann im Haus, der mich gerade mit einem Schwert geschlagen hat.“ Da er sich nun sicher war, wo sein Ziel war, versetzte ʻAbdullāh Abū Rāfiʻ einen mächtigen Schlag, der ihn jedoch nicht sofort tötete; und so nahm

‘Abdullāh den schärfsten Teil seines Schwertes und stieß es in den Magen von Abū Rāfi‘, bis es aus seinem Rücken herauskam, woraufhin ‘Abdullāh sicher war, ihn getötet zu haben.

Dann stieg ‘Abdullāh hinab und öffnete eine Tür nach der anderen, bis er eine Treppe erreichte. Es wird berichtet, daß ‘Abdullāhs Augenlicht schwach war, was erklärt, was dann geschah. Er setzte seine Füße auf eine Treppe, glaubte aber, den Boden erreicht zu haben, und stürzte deshalb im mondbeschienenen Halbdunkel der Nacht hinunter. Ein Teil seines Beins brach; er band seinen Turban um die Verletzung und machte sich dann auf den Weg zur Tür. Aber er ging nicht weg, sondern blieb dort und sagte zu sich selbst: „Ich werde heute Nacht nicht von hier weggehen, bevor ich nicht mit Sicherheit herausgefunden habe, daß ich ihn getötet habe.“ Etwa zu der Zeit, als ‘Abdullāh das Krähen eines Hahns hörte, lehnte sich ein Mann über einen Zaun der Festung und rief: „Ich verkünde den Tod von Abū Rāfi‘, dem Geschäftsmann aus dem Volk des Hidschas.“ Als er zu seinen Gefährten zurückkehrte, teilte ‘Abdullāh ihnen mit, daß Allah Abū Rāfi‘ vernichtet habe und daß sie sich beeilen sollten, wenn sie entkommen wollten.

Die Einheit kehrte nach Medina zurück, und ‘Abdullāh erzählte dem Propheten n die Ereignisse, die sich während ihrer Mission zugetragen hatten. Der Prophet n sagte zu ihm: „Streck dein Bein aus.“ ‘Abdullāh tat dies, und der Prophet wischte darüber. Über das, was er dann fühlte, sagte ‘Abdullāh später: „Es war, als wäre ich nie verletzt gewesen (d.h. meine Verletzung heilte auf der Stelle vollständig).[144]

In den Büchern der Sīra wird erwähnt, daß, als Abū Rāfi‘ getroffen wurde, seine Frau schrie. ‘Abdullāh wollte sie töten, hielt sich dann aber zurück und erinnerte sich daran, daß der Gesandte Allahs ihnen verboten hatte, Frauen und Kinder zu töten.[145] Übrigens beherrschte ‘Abdullāh ibn ‘Atīq die jüdische Sprache und benutzte sie, um mit Abū Rāfi‘s Frau und Familie zu kommunizieren.

Die oben erwähnte Zusammenfassung stammt aus dem *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī*, aus einer Erzählung, die von ‘Abdullāh ibn ‘Atīq selbst berichtet wurde. Die Bücher der Sīra fügen jedoch hinzu, daß alle Mitglieder von

144 Al-Buḫārī (4040).
145 *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* (2/168).

‘Abdullāhs Einheit an der Tötung von Abū Rāfi‘ teilnahmen; tatsächlich behauptete jeder von ihnen, als sie nach Medina zurückkehrten, den letzten und tödlichen Schlag gegen Abū Rāfi‘ geführt zu haben. Der Prophet n bat sie, ihre Schwerter mitzubringen, und als sie sie ihm präsentierten, zeigte er auf eines der Schwerter und sagte, daß es dasjenige sei, das Abū Rāfi‘ getötet habe, und dieses Schwert gehörte ‘Abdullāh ibn Unays, einem der Männer der Einheit. Der Prophet wies auf Essensreste an der Klinge des Schwertes von ‘Abdullāh ibn Unays hin, was darauf hindeutete, daß sein Schwert den Magen oder die Brustgegend von Abū Rāfi‘ durchdrungen hatte, und zwar so tief, daß es mit Nahrung bedeckt war, die im Körper von Abū Rāfi‘ verdaut wurde.[146]

Auf den ersten Blick könnte man zu dem Schluß kommen, daß es einen Widerspruch zwischen ‘Abdullāhs Bericht im *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* – in dem erwähnt wird, daß ‘Abdullāh ibn ‘Atīq den tödlichen Schlag ausgeführt hat – und den Berichten in den Büchern der Sīra gibt; in Wirklichkeit gibt es jedoch keinen Widerspruch. ‘Abdullāh ibn ‘Atīq hat lediglich berichtet, was aus seiner Sicht geschah, und erklärt, daß er glaubte, Abū Rāfi‘ getötet zu haben. Das bedeutet keineswegs, daß andere nicht mit ihm an der Tötung Abū Rāfi‘s beteiligt waren, denn er selbst hat dies in seiner Erzählung nicht bestritten. Wir können also mit Sicherheit feststellen, daß sich die verschiedenen Erzählungen gegenseitig erklären; jeder sah das Geschehen aus seiner eigenen Perspektive; nichts beweist dies deutlicher als die Tatsache, daß jeder von ihnen behauptete, den letzten, tödlichen Schlag gegen Abū Rāfi‘ ausgeführt zu haben.

Übrigens werden in den Büchern der Sīra die Namen der Männer genannt, die zur Einheit von ‘Abdullāh ibn ‘Atīq gehörten: Mas‘ūd ibn Sinān, ‘Abdullāh ibn Unays, Abū Qatāda al-Ḥāriṯ ar-Rib‘ī und Ḫuzā‘ī ibn Aswad v.

Die Lehren und Moral dieser Geschichte

1) Jedes einzelne Mitglied dieser Einheit gehörte zum Stamm der Ḫazrağ, deren Mitglieder das Bedürfnis hatten, sich mit ihren Brüdern von den Aus zu messen, denen die Ehre zuteil geworden war, einen der

146 Ibn Sa’d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/91,92); al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (1/294); az-Zuhrī, *Al-Maġāzī an-Nabawiyya* (S. 114) und *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (im Kapitel „Der Tod von Abū Rāfi‘ dem Juden“).

berüchtigtsten Feinde des Islam, Ka'b ibn al-Ashraf, zu töten. Der Geist des Wettbewerbs zwischen den Aus und den Ḫazraǧ war gelinde gesagt gesund, denn sie wetteiferten um gute Taten und das Wohlgefallen Allahs und nicht, um weltlichen Gewinn oder Ruhm zu erlangen.[147]

2) Aus militärischer Sicht ist es von Vorteil, fremde Sprachen zu lernen, vor allem die, die der Feind spricht. Wir haben bisher gesehen, wie der Prophet Zayd befahl, die Sprache der Juden zu lernen; und in dieser Geschichte sehen wir, wie die Beherrschung ihrer Sprache es ʻAbdullāh ibn ʻAtīq ermöglichte, in Abū Rāfi's Festung einzudringen, ohne entdeckt zu werden. Er sprach auch mit der Frau von Abū Rāfiʻ in ihrer Sprache und konnte so ihr Zimmer betreten, ohne allzu viel Verdacht zu erregen.

3) Der gesamte Planungsprozeß der Einheit von ʻAbdullāh ibn ʻAtīq war bewundernswert, insbesondere der Teil, bei dem es um die Entscheidung ging, wie man in die Festung eindringen sollte. ʻAbdullāh beschloß, allein zu gehen und einen Weg zu finden, um in die Festung einzudringen. Er verhielt sich normal, um nicht den Verdacht der Wachen zu erregen. Und alles, was dann folgte – vom Verhalten, als sei er gerade von einer Erleichterung zurückgekommen, über die Suche nach einem Versteck, von dem aus er die Wache beobachten konnte, bis hin zum Warten auf den richtigen Moment, um die Schlüssel an sich zu nehmen und seinen Gefährten den Eintritt zu ermöglichen –, zeugte sowohl von der Intelligenz als auch von der Fähigkeit ʻAbdullāh ibn ʻAtīqs.

4) Diese Geschichte ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Allah sich um seine gehorsamen Sklaven kümmert, denn solange ʻAbdullāh ibn ʻAtīq auf seiner Mission war, spürte er nicht den Schmerz seines gebrochenen Beins. Erst als seine Mission beendet war und er sich nicht mehr anstrengen mußte, kehrten die Schmerzen zurück; dann mußten ihn die Männer seiner Einheit tragen. Als er dann den Propheten über seine Situation informierte, vollbrachte der Prophet mit Allahs Erlaubnis ein Wunder, und ʻAbdullāhs Bein heilte auf der Stelle.

5) Der Prophet n bemühte sich Zeit seines Lebens, seine Gefährten zu schulen und sie auf eine höhere Ebene der Frömmigkeit und Rechtschaffenheit zu bringen. Seine Ausbildung beinhaltete nicht immer direkte Befehle; manchmal sandte er eine Botschaft an seine Gefährten durch

147 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (6/177).

subtilere Mittel, wie in der oben erwähnten Geschichte, in der es darum geht, wie er ʻAbdullāh ibn ʻAtīq und nicht ʻAbdullāh ibn Unays zur Leitung der Mission bestimmte.

Sicherlich war ʻAbdullāh ibn Unays d der erfahrenere der beiden Männer: Er war während des Gelöbnisses von ʻAqaba anwesend gewesen, er hatte an der Schlacht von Badr teilgenommen, und er verrichtete das Gebet zu beiden Qiblas (Jerusalem und Mekka); kurz gesagt, er gehörte zur ersten Gruppe der Anṣār, die den Islam angenommen hatte. Auch sein militärisches Geschick war eine unbestreitbare Eigenschaft von ihm; tatsächlich schickte ihn der Prophet einmal allein auf eine Mission, um Sufyān ibn Ḫālid al-Huḏalī zu töten (Sufyān bereitete, wie wir bereits besprochen haben, eine Armee vor, um Medina anzugreifen); ʻAbdullāh ibn Unays beendete diese Mission erfolgreich und kehrte sicher nach Medina zurück.

Trotz seiner Qualitäten und Leistungen war ʻAbdullāh ibn Unays nicht der Anführer der Einheit, die geschickt wurde, um Abū Rāfiʻ zu töten; stattdessen war er einfach ein Mitglied der Einheit und ein Untergebener ihres Anführers, ʻAbdullāh ibn ʻAtīqs. Hier bildete der Prophet seine Gefährten zu guten Gefolgsleuten aus, so wie sie zu guten Führern ausgebildet wurden; und er bereitete sie auch darauf vor, den Befehlen desjenigen zu folgen, der zum Anführer über ihnen ernannt wurde, unabhängig von dessen Status, Rang oder Hintergrund. In ähnlicher Weise schickte der Prophet die beiden besten Gefährten, Abū Bakr und ʻUmar, auf Missionen, bei denen jemand anderes zum Anführer über sie ernannt wurde. Man darf auch nicht vergessen, daß der Prophet für militärische Einsätze nicht den besten Mann, sondern den besten Mann für die Aufgabe ernennen mußte. Und im Fall der Einheit, die zu Abū Rāfiʻ geschickt wurde, kann man das Geschick und die Intelligenz abschätzen, die ʻAbdullāh einsetzte, um seine Mission erfolgreich abzuschließen.

Die Expedition von ʻAbdullāh ibn Rawāḥa d

Dem Propheten wurde in Medina die Nachricht von einer gefährlichen Bedrohung für die Muslime übermittelt. Der Anführer der Juden von Ḫaybar nach dem Tod von Salām ibn Abī al-Ḥuqayq, al-Yusayr ibn Rizām, mobilisierte die Juden des Nordens zum Kampf gegen den Propheten und seine Gefährten. Al-Yusayr beließ es nicht dabei, er versuchte auch, den

Stamm der Ġaṭafān und ihre Verbündeten zu überzeugen, sich ihrer Sache anzuschließen. Es war, als würde sich die Schlacht der Verbündeten von neuem abspielen.

Als der Prophet n von dieser Nachricht hörte, wollte er nichts Entscheidendes unternehmen, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Nachricht wahr war oder nicht, und zu diesem Zweck schickte er ʻAbdullāh ibn Rawāḥa und einige andere Muslime als Kundschafter aus, um herauszufinden, was die Juden in Ḫaybar vorhatten. Die Späher machten sich auf den Weg und fanden heraus, daß die Nachricht wahr war. Das war Grund genug zum Handeln, und so schickte der Prophet eine Einheit von dreißig Reitern nach Ḫaybar; einer von ihnen war ʻAbdullāh ibn Unays, und ihr Anführer war ʻAbdullāh ibn Rawāḥa.

Als sie Ḫaybar erreichten, gingen sie zu al-Yusayr und sagten zu ihm: „Der Gesandte Allahs hat uns zu dir geschickt, um dich zum Führer von Ḫaybar zu ernennen.“ Auf diese Weise redeten sie weiter mit ihm, bis er schließlich einwilligte, mit ihnen nach Medina zurückzukehren, um mit dem Propheten zu verhandeln. Er verlangte jedoch, neunundzwanzig seiner Männer mitzunehmen. Jeder von ihnen, einschließlich al-Yusayr, ritt hinter einem Muslim auf demselben Pferd; und der Reitpartner von ʻAbdullāh ibn Unays war al-Yusayr. Als sie Qarqarat Ṯiyār erreichten, das etwa sechs Meilen außerhalb von Ḫaybar lag, begann al-Yusayr seine Entscheidung, zum Gesandten Allahs zu gehen, zu bereuen. Er griff nach dem Schwert seines Reitpartners, aber ʻAbdullāh ibn Unays, der sah, was al-Yusayr tat, griff ihn an und hieb ihm mit seinem Schwert das Bein ab. Al-Yusayr antwortete schnell, indem er ʻAbdullāh mit einer Art Stock ins Gesicht schlug, ein Schlag, der zu einem schweren Bruch führte. Es kam zum Kampf zwischen allen Reitern, und am Ende gelang es jedem Muslim, seinen jüdischen Reitpartner zu töten, bis auf einen, der zu Fuß entkommen konnte. Als die Einheit von ʻAbdullāh ibn Rawāḥa sicher nach Medina zurückkehrte, spuckte der Prophet auf die Wunde von ʻAbdullāh ibn Unays, dadurch eiterte sie nicht und verursachte ihm auch keine Schmerzen oder Schäden.

Die Einheit von ʻAbdullāh ibn Rawāḥa zog im Monat Šawwāl des Jahres 6 n. H. aus.[148] Seine Mission war eine der letzten Missionen des Jahres

148 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 477).

6 n. H., eines Jahres, in dem die Muslime den Feind vielleicht mehr als je zuvor angriffen. Das war nicht überraschend, denn am Ende des Vorjahres hatte der Prophet verkündet: „Jetzt werden wir sie angreifen, und sie werden uns nicht angreifen." Die Offensivkampagne der Muslime zahlte sich in vielerlei Hinsicht aus: Feinde wurden niedergeschlagen, Koalitionen zerbrachen, und Armeen wurden davon abgehalten, Medina anzugreifen. Kurzum, den Feinden wurde Angst eingeflößt. Doch kurz darauf wurde ein solch rigoroser Zeitplan für militärische Einsätze, insbesondere gegen die Qurayš, unnötig. Der Krieg sollte hauptsächlich mit friedlichen Mitteln gewonnen werden, eine neue Etappe der Außenpolitik, die mit einem klaren Sieg der Muslime begann – dem Vertrag von al-Ḥudaybiya.[149]

***

149 *At-Tarbiyya al-Qiyādiyya* (4/189-192).

KAPITEL 13

DER OFFENKUNDIGE SIEG
DER FRIEDENSVERTRAG VON AL-ḤUDAYBIYA

1

Seine Geschichte, seine Ursachen und der Aufbruch des Propheten nach Mekka

Seine Geschichte und Ursachen

Am Montag, dem 1. Ḏī l-Qa‘da des Jahres 6 n. H.[150] , verließ der Gesandte Allahs n Medina und machte sich zusammen mit seinen Gefährten auf den Weg nach Mekka, um die ‘Umra (die kleine Pilgerfahrt nach Mekka) zu vollziehen.[151] Der Grund für diese Expedition war einfach: Der Prophet sah einen Traum, in dem er nach Mekka ging, und im Unterschied zu den Träumen gewöhnlicher Menschen sind die Träume von Propheten immer wahr. Er sah, daß er mit seinen Gefährten nach Mekka ging, um ‘Umra zu verrichten, und er lenkte Tiere, die während der Pilgerfahrt geschlachtet werden sollten. Als der Prophet seine Gefährten über seinen Traum informierte, waren sie sehr glücklich.[152] Die Kaaba war das Haus Allahs, und es war schon lange her, daß die Gefährten sie zuletzt gesehen hatten. Von allen Muslimen sehnten sich die Muhāğirūn am meisten nach Mekka; sie waren dort geboren und aufgewachsen, sie liebten es sehr und hatten es nur verlassen, weil sie dazu gezwungen waren. Überaus erfreut über diese Nachricht bereiteten sich alle auf die bevorstehende gesegnete Reise nach Mekka vor.[153]

Der Prophet n forderte die benachbarten muslimischen Beduinen auf, ihn während der Pilgerfahrt zu begleiten, denn er befürchtete, daß die Qurayš versuchen würden, ihn daran zu hindern, die Kaaba zu erreichen. Diese Befürchtung war sicherlich berechtigt angesichts der neuesten Berichte,

---

150 Die Gelehrten sind sich über dieses Datum einig; siehe an-Nawawī, *Al-Maǧmū‘* (7/78).
151 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/334).
152 *Ḥadīṯ al-Qur’ān al-Karīm ‘an Ġazawāt ar-Rasūl* (2/495).
153 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 273).

die den Propheten erreichten, Berichte, die eindeutig darauf hinwiesen, daß die Qurayš aus dem Süden und die Juden von Ḫaybar aus dem Norden einen militärischen Vertrag unterzeichnet hatten, in dem sie sich bereit erklärten, eine Allianz gegen die Muslime von Medina zu bilden. Doch wie wir gleich sehen werden, bestand einer der Vorteile der Pilgerreise des Propheten in jenem Jahr darin, daß sie dem Bündnis zwischen Qurayš und Ḫaybar ein Ende setzte.

Nach Ansicht aller Araber hatten die Qurayš im Prinzip kein Recht, den Propheten am Einzug nach Mekka zu hindern. Nach Auffassung aller Araber war die Kaaba nicht das Eigentum der Qurayš, sondern das Erbe ihres Vaters Ismael. Die Qurayš hatten also kein Recht, willkürlich zu bestimmen, wer Mekka besuchen durfte, was bedeutete, daß der Prophet und seine Gefährten jedes Recht hatten, Mekka zu betreten und die Kaaba zu besuchen.[154]

Die Nachricht von der Abreise des Propheten n aus Medina verbreitete sich schnell unter den Stämmen Arabiens. Im allgemeinen sympathisierten die Araber mit dem Wunsch des Propheten, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, daß er offen erklärt hatte, nicht in den Krieg zu ziehen, sondern nur die Pilgerfahrt nach Mekka vollziehen zu wollen. Was den Rückhalt in der arabischen Bevölkerung angeht, hatte der Prophet also gerade einen wichtigen Sieg errungen.

Der Prophet n und seine Gefährten zogen alle genähten Kleidungsstücke aus und kleideten sich in die Gewänder, die während der Pilgerfahrt nach Mekka erlaubt ist. Nachdem der Prophet und seine Gefährten einige Kamele mit Blut markiert hatten, um anzuzeigen, daß sie während der Pilgerfahrt geopfert werden sollten, traten sie an einem Ort namens Dhī l-Ḥulayfa in den Weihezustand der ‘Umra ein.

Daß der Prophet n nicht in den Kampf zog, bedeutete keineswegs, daß er sorglos oder unvorsichtig war; im Gegenteil, er traf alle notwendigen Vorkehrungen, um die Sicherheit seiner Gefährten zu gewährleisten, denn es gab noch viele Feinde in ganz Arabien, die ihnen Schaden zufügen wollten. Zum einen schickte der Prophet Bišr ibn Sufyān al-Ḫuzā‘ī, andere Stämme auszuspionieren, um sicherzugehen, daß niemand einen

154 *Qirā’a Siyāsiyya li s-Sīra an-Nabawiyya* (S. 213, 214).

Hinterhalt auf die Muslime vorbereiten würde.[155] Außerdem schickte der Prophet n zwanzig Späher vor der Armee her, um sich zu vergewissern, daß der Weg nach Mekka sicher war. Al-Wāqidī D bestätigte diese Tatsache, als er schrieb: „Der Gesandte Allahs rief ʻAbbād ibn Bišr herbei und stellte ihn an die Spitze einer Gruppe von zwanzig Reitern, unter denen sich Männer sowohl von den Muhāğirūn als auch von den Anṣār befanden.“[156] Die Aufgabe der Späher war klar: Sie sollten mit Nachrichten über jede mögliche Bedrohung zurückkommen und so viele brauchbare Informationen wie möglich über den Feind sammeln.

Ḏī l-Ḥulayfa liegt etwas außerhalb von Medina; und während sich die Muslime dort darauf vorbereiteten, in den Weihezustand des Pilgerdaseins einzutreten, gab ʻUmar dem Propheten n eine wichtige Empfehlung. Er sagte: „Ihr geht ohne Waffen und Rüstung zu einem Volk, das eure erklärten Feinde sind?“ Der Prophet reagierte sofort auf ʻUmars Vorschlag und befahl einigen Leuten in Medina, die Aufgabe zu übernehmen, Waffen auf Kamele zu laden und sie im Notfall neben den Pilgern zu transportieren.[157] Die Muslime hatten zwar nicht die Absicht zu kämpfen, aber sie reisten in das Herz des feindlichen Gebiets. Der Feind war bewaffnet, und es war sehr gut möglich, daß er seine Waffen einsetzen würde, um den muslimischen Pilgern zu schaden. Obwohl es dem Ruf der Qurayš geschadet hätte, wenn sie den Pilgern Schaden zugefügt hätten, wußte ʻUmar, daß sie die Muslime so sehr haßten, daß sie sehr wohl bereit sein könnten, das Risiko eines Angriffs auf die Muslime einzugehen, ungeachtet der Konsequenzen; daher die Weisheit hinter ʻUmars Rat.[158] Umar verstand sehr gut, daß die Feinde des Islam immer nach einer Gelegenheit suchen, den Muslimen Schaden zuzufügen. Und da der Prophet die Weisheit von ʻUmars Vorschlag zu schätzen wußte, befolgte er ihn sofort und unternahm die notwendigen Schritte, um sicherzustellen, daß ihnen im Falle eines Hinterhalts oder Angriffs Waffen zur Verfügung stehen würden.

---

155 Al-Ḥakamī, *Marwiyyāt Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 58, 59).
156 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/974).
157 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/622).
158 *Al-Qiyāda al-ʻAskariyya fī ʻAhd ar-Rasūl* (S. 489).

Der Prophet n erreicht ‘Usfān

Als der Gesandte Allahs ‘Usfān erreichte, wurde er von Bišr ibn Sufyān al-Ka‘bī al-Ḫuzā‘ī empfangen. Bišr sagte: „O Gesandter Allahs, die Qurayš haben von deiner Reise gehört. Und sie sind mit ihren Frauen und Kindern herausgekommen (d.h., sie sind auf eine lange Auseinandersetzung vorbereitet. Auch werden die Frauen und Kinder versuchen, sie von der Flucht vor der Schlacht abzuhalten). Sie haben sich in Leopardenfelle gekleidet und Allah geschworen, daß ihr niemals mit Gewalt in sie eindringen könnt.“ Der Gesandte Allahs sagte: *„Yā wayḥ Qurayš!* (Wehe euch Qurayš!) Sie sind von Gedanken an den Krieg verzehrt. Was würde es ihnen schaden, wenn sie mir erlauben würden, frei mit den Menschen umzugehen? Wenn ich getötet würde, hätten die Qurayš, was sie wollten. Und wenn Allah mir den Sieg über sie gewährt, würden die Qurayš in den Schoß des Islam eintreten und dabei nur gewinnen. Und wenn sie weder das eine noch das andere tun, werden sie kämpfen, und es ist wahr, daß sie eine gewisse Kraft haben. Aber was denken die Qurayš (wird am Ende geschehen)? Bei Allah, ich werde weiter gegen sie kämpfen mit dem, womit Allah mich gesandt hat, oder ich werde dabei sterben („oder ich werde dabei sterben“ ist eine Interpretation der letzten Worte dieses Hadithes; eine andere Interpretation ist: „Bei Allah, ich werde weiter gegen sie kämpfen mit dem, womit Allah mich gesandt hat, bis ich der letzte Mann bin, der gegen sie kämpft“).[159]

Da die Qurayš sich darauf vorbereiteten, die Muslime am Einzug nach Mekka zu hindern, stand der Prophet vor einer schwierigen Entscheidung. Und wie immer, wenn eine schwierige Entscheidung in einer militärischen Angelegenheit getroffen werden mußte, beriet er sich mit seinen Gefährten. Er stellte sie vor zwei Möglichkeiten: Entweder konnten sie die Aḥābīš angreifen, die gekommen waren, um den Qurayš gegen die Muslime zu helfen. Oder sie konnten einen Weg nehmen, der sie nach Mekka führte, und sie würden dann jeden bekämpfen, der versuchte, sie aufzuhalten. Die erste Option bedeutete ein höheres Maß an Aggression, denn es waren die Muslime, die den Kampf beginnen würden. Die zweite Variante war friedlicher: Sie würden zeigen, daß sie nur nach Mekka einreisen wollten, und sie würden nur dann kämpfen, wenn ein anderer sie angreifen würde.

---

159 Al-Buḫārī (2732). Auch bei Aḥmad, aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*), Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

Abū Bakr d empfahl die zweite Möglichkeit: Sie sollten den Kampf vermeiden und weiterziehen, um das Ziel zu erreichen, das sie sich gesetzt hatten, nämlich die ‘Umra zu vollziehen. Auf diese Weise würden sie nur kämpfen, wenn sie zuerst angegriffen würden. Der Prophet war überzeugt, daß Abū Bakrs Ansicht richtig war, und so schlugen sie einen Weg ein, der sie nicht zur Armee der Qurayš, sondern nach Mekka führen würde.[160] Als sich die polytheistischen Reiter den muslimischen Pilgern in ‘Usfān näherten, verrichtete der Prophet n mit seinen Gefährten das Furchtgebet.

Der Gesandte Allahs n ändert die Richtung und schlägt dann sein Lager in al-Ḥudaybiya auf

Der Prophet n entschied sich, nicht gegen die Qurayš anzutreten. Als er also herausfand, daß Ḫālid ibn al-Walīd und ein Kontingent von Kämpfern der Qurayš die Straße nach Mekka blockierten, beschloß er, den Kurs zu ändern und eine Konfrontation mit den Polytheisten zu vermeiden. General Maḥmūd Šīt wies zu Recht darauf hin, daß die Muslime ihren Kurs nicht deshalb änderten, weil sie die Armee der Qurayš fürchteten, sondern einfach, weil sie entschlossen waren, ihr Hauptziel, die ‘Umra, zu erreichen, und wenn sie dieses Ziel ohne Kampf erreichen konnten, um so besser. Wären die Muslime in Angst gewesen, hätten sie sich nach Medina zurückgezogen, und sie hätten sich sicherlich nicht tiefer in das Gebiet der Qurayš gewagt. Da sie aber in das Herz der Hochburg der Qurayš vorgedrungen sind, ist es klar, daß sie nicht im geringsten Angst vor den Qurayš hatten.[161]

Der Prophet n sagte zu seinen Gefährten: „Wer ist der Mann, der uns auf einer Straße führen wird, die anders ist als die, auf der sie sich befinden?“ Der Prophet wollte natürlich nicht, daß irgend jemand antwortet, sondern er fragte nach jemandem, der die Gegend gut kennt und sie auf wenig befahrenen Pfaden führen konnte. Ein Mann vom Stamm der Aslam antwortete: „Das werde ich, o Gesandter Allahs“, woraufhin er die Muslime durch unwegsames Gelände zwischen Bergpässen führte. Die Gefährten fanden es sehr schwierig, auf diesem Weg zu reisen, aber schließlich kamen sie auf eine Ebene am Ende des Tals, woraufhin der Gesandte Allahs zu seinen Gefährten sprach: „Sagt: ‚Wir bitten Allah um Vergebung,

---

160 ‘Adnān an-Naḥwī, *Malāmiḥ aš-Šūra fī d-Da‘wā al-Islāmiyya* (S. 160).

161 Šīt Ḫaṭṭāb, *Ar-Rasūl al-Qā’id* (S. 186, 187).

und wir bereuen bei ihm.'" Nachdem sie gesagt hatten, was er ihnen auftrug, sagte er: „Bei Allah, es war al-Ḥiṭṭa, die den Kindern Israels vorgeführt worden ist (d.h., als sie aufgefordert wurden, in Niederwerfung durch das Tor zu gehen und zu sagen: ‚Vergib uns'), aber sie sagten es nicht."[162]

Der Prophet n befahl seinen Gefährten, nach rechts zu gehen, auf einem Weg, der sie zum Gebirgspaß von al-Murār führen würde, und nach al-Ḥudaybiya hinabzusteigen, das südlich von Mekka liegt. Da Medina nördlich von Mekka liegt, nahmen sie eine kurvenreiche Straße um Mekka herum auf die andere Seite. Die Armee bewegte sich so leise und heimlich, daß niemand vom Feind sie hörte oder sah. Als Ḫālid ibn al-Walīd herausfand, daß sie an ihm vorbeigegangen waren, war es bereits zu spät; er befürchtete, daß die Muslime Mekka angreifen und zur Kaaba vordringen würden, da Mekka praktisch ungeschützt war. So eilte er zurück, um die Bewohner von Mekka vor dem muslimischen Heer zu warnen und Vorbereitungen zu treffen, sich ihnen im Kampf zu stellen.

Zweifellos befanden sich die Leute der Qurayš in einem Schockzustand, als sie feststellten, daß die muslimische Armee, ohne daß irgend jemand von den Qurayš davon wußte, ihr Lager in al-Ḥudaybiya aufgeschlagen hatte. In ihrer Vorstellung war Mekka nun von einem direkten Angriff bedroht, auf den die Qurayš keine angemessene Antwort hatten, da Ḫālid und die Armee der Qurayš sich noch immer außerhalb von Mekka befanden – obwohl sie sich schnell auf den Rückweg machten, um auf die Bedrohung zu reagieren.

„Al-Qaṣwā' (die Kamelstute des Propheten) kniete nicht ohne einen guten Grund nieder; das ist nicht ihr Charakter; stattdessen wurde sie von dem am Weitergehen gehindert, der den Elefanten [Abrahas] daran gehindert hatte, nach Mekka weiterzuziehen."

Als der Gesandte Allahs n sich al-Ḥudaybiya näherte, kniete sein Kamel, al-Qaṣwā', auf den Boden. Die Gefährten, die wollten, daß es aufsteht, damit sie ohne Verzögerung nach Mekka gelangen konnten, sagten: „Al-Qaṣwā' hat sich ohne triftigen Grund auf den Boden gekniet", worauf der Prophet antwortete: „Al-Qaṣwā' hat sich nicht ohne triftigen Grund

162 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/338) und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

niedergekniet; das ist nicht ihr Charakter; vielmehr wurde sie von dem am Weitergehen gehindert, der den Elefanten [Abrahas] daran gehindert hatte, nach Mekka weiterzuziehen.“ Der Prophet n sagte dann: „Bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hat, sie (die Qurayš) werden mich nicht um etwas bitten, womit sie die geheiligten Dinge Allahs ehren (in diesem Fall das Vermeiden von Kämpfen in der heiligen Stadt Mekka), es sei denn, ich gebe es ihnen (gebe ihnen, worum sie in dieser Hinsicht bitten).“[163]

Der Prophet n stieß daraufhin al-Qaṣwā’ an, und sie sprang auf. Da der Prophet wußte, daß die Einreise nach Mekka nicht für sie bestimmt war, änderte er seinen Kurs und zog weiter, bis er am äußersten Ende von al-Ḥudaybiya am Brunnen von Ṯamad sein Lager aufschlug. Der Brunnen von Ṯamad enthielt nur sehr wenig Wasser, so daß es nicht lange dauerte, bis die Gefährten ihn geleert hatten. Als sie dann kein Wasser mehr hatten, beklagten sie sich beim Propheten über ihren Durst. Er nahm einen Pfeil aus seinem Köcher und befahl ihnen, ihn in den Brunnen zu stecken; daraufhin sprudelte mit Allahs Erlaubnis Wasser daraus hervor, und sie tranken alle, bis der Durst eines jeden von ihnen gestillt war. Nach einer Überlieferung saß der Prophet n am Rande des Brunnens, als er darum bat, daß man ihm Wasser bringen möge. Er nahm das Wasser, das ihm gebracht wurde, spülte sich den Mund aus und spuckte es in den Brunnen, woraufhin es aus ihm hervorsprudelte. Die beiden Berichte stehen nicht im Widerspruch zueinander, denn wie Ibn Ḥağar erwähnte,[164] haben beide Ereignisse stattgefunden, eine Ansicht, die durch eine Erzählung gestärkt wird, die al-Wāqidī von ‘Urwa überliefert hat.[165] Demnach spülte der Gesandte Allahs n seinen Mund mit etwas Wasser aus und spuckte es in einen Eimer; dann goß er den Inhalt des Eimers in den Ṯamad-Brunnen, worauf er einen Pfeil aus seinem Köcher nahm und ihn in den Brunnen warf. Dann rief er Allah um Hilfe an, und Wasser begann aus dem Brunnen zu schießen.[166]

---

163 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 484) und al-Buḫārī, *Das Buch der Vorschriften*, Kapitel „Bedingungen für Dschihad, Friedensschluß mit dem Feind und das Aufschreiben von Bedingungen“.

164 Ibn Ḥağar, *Fatḥ al-Bārī* (2731 und 2732).

165 Ebd. (11/164).

166 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 484) von al-Buḫārī.

Lehren und Moral, die sich auf das Knien von al-Qaṣwā' und den Eid beziehen, den der Prophet damals leistete

1) Alles, was in diesem Universum geschieht, geschieht mit der Erlaubnis und dem göttlichen Willen Allahs. Man bedenke, wie und wo das Kamel des Propheten niederkniete und wie sehr es den Gefährten mißfiel, daß es sich niederkniete. Sie versuchten, es zum Aufstehen zu bewegen, damit sie ihre Reise zur Kaaba fortsetzen konnten, ohne Rücksicht auf die Folgen, denn es wäre wahrscheinlich zu einem Kampf gekommen und hätte viele Menschenleben gekostet. Das war es, was sie wollten, aber Allah wollte, daß etwas anderes geschieht.[167]

2) In bezug auf den Ausspruch des Propheten: „Er ist von dem zurückgehalten worden, der den Elefanten zurückgehalten hat", hat Ibn Ḥağar einen interessanten Punkt erwähnt. Er wies darauf hin, daß es im allgemeinen zulässig ist, zwei Menschen oder zwei Dinge zu vergleichen, auch wenn sie aus einer anderen Perspektive völlig unterschiedlich sind. Der Prophet n verglich die Situation des Volkes der Elefanten mit der seiner Gefährten, obwohl erstere auf völliger Falschheit, letztere jedoch auf der Wahrheit beruhten. Denn der Vergleich, der gezogen wurde, hatte mit der Situation beider Gruppen zu tun – beide wurden vom Einzug nach Mekka abgehalten – und nicht mit ihrem gewählten Glauben. Sie wurden verglichen, weil Allah beide Gruppen am Einzug nach Mekka hindern wollte, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Die Armee Abrahas wurde aus offensichtlichen Gründen daran gehindert: Sie wollten die Kaaba zerstören, und Allah hat sie deshalb vernichtet. Die Muslime wurden aus subtileren Gründen am Einzug nach Mekka gehindert, die wir – *Inšā'Allāh* – in den folgenden Diskussionen erörtern werden. Wenn man diese Gründe in einem einzigen Satz zusammenfassen möchte, kann man sagen, daß es im besten Interesse aller Beteiligten war – sowohl der Polytheisten als auch der Muslime –, daß die Muslime es vermieden, gewaltsam nach Mekka einzuziehen, und stattdessen ihr Lager in al-Ḥudaybiya aufschlugen.

3) Die Qurayš waren Polytheisten und lebten in völliger Falschheit; dennoch schwor der Prophet n, daß er ihnen helfen würde, wenn sie um Hilfe bei der Bewahrung geheiligter Dinge – in diesem Fall der Kaaba und Mekka – bitten würden. Er würde ihnen nicht aufgrund ihres Unglaubens

167 Abū Fāris, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 43).

helfen, sondern aufgrund dessen, worum sie gebeten hatten. Dies beweist, daß Muslime dem Ruf folgen sollten, etwas Gutes zu tun, selbst wenn die Person, die sie dazu auffordert, ein Ungläubiger ist – ja, selbst wenn er einer der schlimmsten Feinde des Islam ist –, solange kein größerer Schaden daraus entsteht.[168]

4) Allah verfügte, daß während der Pilgerfahrt des Propheten in jenem Jahr keine Kämpfe zwischen den Muslimen und den Bewohnern von Mekka stattfinden sollten. Hinter diesem Erlaß stehen natürlich viele Weisheiten, darunter die folgenden:

a. Wären die Muslime mit Gewalt eingedrungen, wäre es zu Kämpfen gekommen, die auf beiden Seiten viele Menschenleben gekostet hätten. Das ist etwas, was Allah nicht gewollt hat. Und wie im Folgenden ersichtlich wird, war das friedliche Ende der Expedition sowohl für die Muslime als auch für die Polytheisten von Vorteil (da die meisten von ihnen später zum Islam übertraten).

b. Wären die Muslime mit Gewalt nach Mekka eingedrungen, hätten sie möglicherweise einige ihrer Glaubensbrüder getötet, die in Mekka lebten, aber durch die Umstände gezwungen waren, ihren Islam geheim zu halten. Allah l sagte:

„Sie sind es, die ungläubig gewesen sind und euch von der geschützten Gebetsstätte abgehalten und die Opfertiere aufgehalten haben, daß sie (nicht) ihren Schlachtort erreichen. Und wenn es (dort) nicht gläubige Männer und gläubige Frauen gegeben hätte, die ihr nicht kanntet, und damit ihr sie nicht niedertretet und damit euch nicht dadurch Schande ohne Wissen trifft, (haben Wir euch nicht gewaltsam in Mekka einziehen lassen. Dies,) damit Allah in Seine Barmherzigkeit eingehen läßt, wen Er will. Wenn diese sich (von den Ungläubigen) deutlich getrennt hätten, hätten Wir jene von ihnen, die ungläubig sind, wahrlich mit schmerzhafter Strafe gestraft.“ [48: 25]

c. Allah, der Allwissende, wußte natürlich im voraus, daß die, die den Propheten und seine Gefährten an jenem Tag am Einzug nach Mekka hinderten, später in den Schoß des Islam eintreten würden. Und durch ihre Hände würde Allah die Muslime dann mit vielen Eroberungen in fremden Ländern segnen. Am Tag von al-Ḥudaybiya befanden sie sich in völliger

168 Abū Fāris, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 47).

Dunkelheit; später würden sie es sein, die die Botschaft des Islam zu den Menschen tragen und ihnen helfen würden, die Menschen aus der Dunkelheit ins Licht zu führen.

Verhandlungen zwischen dem Gesandten Allahs und den Qurayš

Der Gesandte Allahs tat alles, was er konnte, um den Qurayš klarzumachen, daß er nicht gekommen war, um eine Schlacht gegen sie zu führen; außerdem machte er deutlich, daß er lediglich die Kaaba besuchen und die Riten der ‘Umra vollziehen wollte. Jeder Araber konnte frei und sicher nach Mekka einreisen, um die Kaaba zu besuchen, und der Prophet und seine Gefährten verdienten es, die gleichen Rechte und Freiheiten zu genießen, denn die Kaaba gehörte nicht den Qurayš. Als die Anführer der Qurayš überzeugt waren, daß der Prophet nicht gekommen war, um sie zu bekämpfen, schickten sie jemanden, der mit ihm verhandeln sollte. Ihr Unterhändler hatte auch noch andere Ziele: Er sollte die Stärke der muslimischen Armee feststellen und herausfinden, wie entschlossen sie waren, zu kämpfen, wenn sie in einen Konflikt gezwungen würden. Es war auch das Ziel des Unterhändlers, friedliche Mittel zu finden, um den Propheten und seine Gefährten am Einzug nach Mekka zu hindern.[169]

1. Budayl ibn Warqā’ besucht den Propheten n

Zusammen mit einer Reihe von Männern der Ḫuzā‘a suchte Budayl ibn Warqā’ den Propheten n auf. Der Stamm der Ḫuzā‘a war bekanntlich mit den Muslimen verbündet, und der Prophet vertraute seinen Anführern einige wichtige Geheimnisse an. Die Abgesandten der Ḫuzā‘a erklärten dem Propheten, die Qurayš seien entschlossen, die Muslime am Einzug in Mekka zu hindern. Der Prophet n erklärte ihnen daraufhin den Zweck seines Besuchs; er fuhr fort zu erklären, daß der Krieg, wenn er fortgesetzt würde, den Qurayš schaden würde, und so schlug er vor, daß die Qurayš einem Waffenstillstand mit ihm für eine bestimmte Zeit zustimmen sollten. Wenn sie sich weigerten, würde der Krieg weitergehen, und er würde sie bis zum Ende bekämpfen.

---

169 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 485).

Die Abgesandten der Ḫuzā‘a überbrachten den Anführern der Qurayš getreu die Botschaft des Propheten.[170] Sie sagten: „O ihr Leute der Qurayš, ihr handelt in der Tat voreilig mit Muḥammad, denn Muḥammad ist nicht gekommen, um zu kämpfen, sondern er ist nur gekommen, um dieses Haus zu besuchen.“ Die Anführer der Qurayš sprachen grob mit ihnen und beschuldigten sie, sich auf die Seite des Propheten zu stellen, und sagten: „Selbst wenn er nur zu diesem Zweck gekommen ist, wird er, bei Allah, nicht mit Gewalt zu uns eindringen, und die Araber werden nicht sagen, daß er (uns) das angetan hat.“[171]

Der Prophet n bewies großes politisches Geschick, als er den Polytheisten von Mekka einen Waffenstillstand anbot, denn sowohl kurz- als auch langfristig wären es die Muslime, die am meisten von einem solchen Waffenstillstand profitierten. Hier sind nur einige der vielen Vorteile, die sie im Falle eines Waffenstillstands zwischen ihnen und den Qurayš genießen würden:

a) Ein Waffenstillstand würde die Neutralität der Qurayš garantieren, was sie im Falle eines Konflikts zwischen den Muslimen und einem beliebigen Stamm auf der Arabischen Halbinsel aus dem Spiel nehmen würde – sei es ein arabischer Stamm oder die Juden von Ḫaybar, die die Vernichtung des Propheten und seiner Gefährten planten.

b) Der Prophet n gab den Qurayš viele Gelegenheiten, in den Schoß des Islam einzutreten. Der Waffenstillstand, den er ihnen anbot, war eine weitere Gelegenheit. Als Verbündete würden Botschafter der Muslime und der Qurayš zwischen Medina und Mekka hin- und herreisen, und so würden die Kommunikationslinien zwischen ihnen offen bleiben. Dies förderte bis zu einem gewissen Grad eine Atmosphäre der Zusammenarbeit, und wenn nicht, nähme zumindest die Feindseligkeit zwischen den Qurayš und den Muslimen ab und ebnete schließlich den Weg für den Beitritt der Qurayš zum Islam.

c) Der Prophet n konnte seinen Verbündeten von den Ḫuzā‘a zeigen, daß er und seine Gefährten stark waren; infolgedessen wuchsen ihr Vertrauen in ihn und ihre Loyalität zu ihm und zu den Kindern von Hāšim

---

170 Al-Buḫārī (2731, 2732).

171 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/340) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

(denn mit ihnen waren sie vor dem Aufkommen des Islam verbündet), und dies wurde sogar im Vertrag von al-Ḥudaybiya erneut bestätigt.

d) Araber, die gerecht und intelligent waren, sahen mit eigenen Augen, daß der Prophet n nach Mekka ging, um die Kaaba zu ehren, und daß die Qurayš ihm den Zutritt verweigerten. Selbst wenn die Qurayš ihre Glaubensbrüder wären, würden sich solche Araber auf die Seite des Propheten stellen, so daß sich das Ansehen des Propheten in Arabien verbesserte; und gleichzeitig verschlechterte sich das Ansehen der Qurayš aufgrund ihrer unnachgiebigen und hochmütigen Haltung gegenüber den Muslimen erheblich.

2. ‘Urwa ibn Mas‘ūd aṯ-Ṯaqafī

Ob sie Budayl ibn Warqā’ wirklich glaubten oder nicht, war nebensächlich. Nach außen hin bezichtigten sie Warqā’ und seine Gefährten der Lüge, und sie sprachen böse und harte Worte zu ihnen. Urwa ibn Mas‘ūd aṯ-Ṯaqafī (vom Stamm der Ṯaqīf) wollte seinen Verbündeten von den Qurayš einen weisen Rat geben und bot ihnen an, den Propheten zu treffen, in ihrem Namen mit ihm zu sprechen und mit sicheren Nachrichten über seine Absichten zurückzukehren. Er wußte, daß die Qurayš ihm bedingungslos vertrauten, und warum sollten sie das auch nicht, denn ohne die Hilfe seiner Stammesgenossen kam er nach Mekka, um die Qurayš in ihrem Krieg gegen den Propheten zu unterstützen.

Imam al-Buḫārī berichtete in seinem Ṣaḥīḥ, daß ‘Urwa ibn Mas‘ūd aufstand und sagte: „O Leute, seid ihr nicht der Vater?“ „Ja“, antworteten sie. „Und bin ich nicht der Sohn?“, worauf sie wiederum antworteten: „Ja“ ‘Urwas Mutter stammte von den Qurayš ab, und so spielte ‘Urwa hier auf die engen Beziehungen an, die er zu den Qurayš hatte.

„Und habt ihr irgendeinen Grund, mich zu beschuldigen?“ fragte ‘Urwa. Sie antworteten: „Nein.“ Er sagte: „Wißt ihr nicht, daß ich die Leute von ‘Ukāẓ (der Name eines berühmten Marktplatzes nördlich von Ṭā’if; dort versammelten sich die Leute einmal im Jahr, um Handel zu treiben) zusammengerufen habe? Als sie sich dann weigerten, sich mir anzuschließen, kam ich mit meiner Frau, meinem Kind und denen, die mir gehorchten, zu euch.“ „Ja“, bestätigten sie alle.

Nachdem er seine Glaubwürdigkeit bewiesen hatte, wollte ‘Urwa nun etwas sagen, das sie nicht hören wollten. Er deutete auf Budayl und sagte:

„Dieser Mann hat euch einen guten Rat gegeben, also nehmt ihn an und laßt mich zu ihm (d.h. zum Propheten) gehen. Sie erwiderten: „Geh zu ihm.“

‘Urwa ging zum Lager der Muslime, und der Prophet n wiederholte ihm gegenüber, was er zuvor zu Budayl gesagt hatte.[172] ‘Urwa antwortete: „O Muḥammad, angenommen, du würdest die Sache (die Religion, das Leben) deines Volkes auslöschen – hast du jemals von einem einzigen Araber vor dir gehört, der sein Volk vernichtet hat? Und wenn es anders kommt (d.h., wenn die Qurayš dich besiegen), dann, bei Allah, sehe ich keine Gesichter, sondern eine Versammlung von Menschen aus verschiedenen Stämmen (d.h. deine Gefährten), die es wert sind, zu fliehen und dich zu verlassen.“ ‘Urwa meinte damit, daß Menschen desselben Stammes bis zum Ende zusammenhalten, da ihre Beziehung zueinander stark ist; da aber die Gefährten des Propheten aus verschiedenen Stämmen stammten, würde ihre Loyalität zueinander nicht lange anhalten, und sie würden fliehen, sobald sie die Macht der Qurayš sähen. Urwa wußte nicht, daß die Bande des Glaubens immer viel stärker sind als die Bande, die durch Stammesloyalität entstehen.

Als Abū Bakr d die abscheuliche Unterstellung von ‘Urwa hörte, brachte er ihn sofort zum Schweigen, indem er zu ihm sagte: „Lutsche an der Bazr (der Klitoris) von al-Lāt (dem Götzen, den ‘Urwa anbetete). Werden wir etwa vor ihm fliehen und ihn aufgeben (wie du behauptest; nein, das wird niemals geschehen, bei Allah)!“ Hier sehen wir die Zulässigkeit der Verwendung von Schimpfwörtern, um jemanden zum Schweigen zu bringen, der die Religion des Islam nicht respektiert.

„Wer ist das?“ fragte ‘Urwa. Die Leute um ihn herum sagten: „Das ist Abū Bakr.“ ‘Urwa richtete seine Stimme an Abū Bakr und sagte: „Siehe, bei dem, der meine Seele in Seiner Hand hält, wenn du mir nicht einen Gefallen getan hättest (in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit half Abū Bakr einst ‘Urwa bei der Begleichung einer Schuld), den ich nie zurückgezahlt habe, würde ich sie (deine Beleidigung) jetzt mit einer eigenen beantworten.“

Als ‘Urwa vorher davon sprach, daß die Gefährten fliehen würden, versuchte er, die Entschlossenheit der Muslime zu schwächen und interne

[172] Al-Buḫārī (2732).

Zwietracht in ihren Reihen zu säen; insbesondere wollte er eine Kluft zwischen der Führung und den einfachen Reihen der Muslime schaffen. Einerseits spielte er auf die Stärke der Qurayš an, andererseits behauptete er, die Gefährten würden fliehen, da sie weder untereinander noch gegenüber ihrem Führer loyal seien. Mit einem starken Vertrauensvorschuß versuchte er, die Muslime davon zu überzeugen, daß eine Konfrontation mit den Qurayš nicht in ihrem besten Interesse sei. Seine Bemühungen waren, wie er bald feststellte, vergeblich; der Glaube der Gefährten war zu stark, als daß ‘Urwas Worte bei ihnen Wirkung zeigen konnten.

Abū Bakr d war nicht der einzige, der hart zu ‘Urwa sprach. Ein anderer Mann, der ‘Urwa in der Beziehung viel näher stand, zeigte das wahre Ausmaß, in dem der Islam den Charakter eines Menschen völlig verändert. Dieser Mann war al-Muġīra ibn Šu‘ba d, der der direkte Neffe von ‘Urwa war, um genau zu sein, der Sohn seines Bruders. Al-Muġīra hatte den Islam kurz vor der Expedition nach al-Ḥudaybiya angenommen, und bevor er den Islam annahm, war er ein mörderischer, betrunkener Straßenräuber gewesen. Sobald er den Islam angenommen hatte, wurde er ein neuer Mensch, der durch die Barmherzigkeit und Gnade Allahs in die Reihen der rechtschaffenen Gläubigen aufgenommen wurde.

Und wie sich herausstellte, war Muġīra dazu bestimmt worden, den Gesandten Allahs n während der Verhandlungen zwischen seinem Onkel ‘Urwa und dem Gesandten Allahs zu bewachen. In den vorislamischen Tagen der Unwissenheit war es bei Verhandlungen üblich, daß der Verhandlungsführer den Bart seines Gegners festhielt, während er mit ihm sprach. In diesem Sinne griff ‘Urwa, während er über die Bedingungen verhandelte, nach dem Bart des Gesandten Allahs, was al-Muġīra ibn Šu‘ba sehr erzürnte. Al-Muġīra, der einen Helm auf dem Kopf trug und ein Schwert in der Hand hielt, stand direkt über dem Gesandten Allahs Wache. Und kaum hatte sein Onkel den Bart des Propheten ergriffen, da stieß er die Hand seines Onkels mit dem Schaft seines Schwertes und sagte: „Zieh deine Hand zurück, bevor du den Bart des Gesandten Allahs berührst, und tu es schnell, bevor du deine Hand nicht mehr zu dir zurückziehen kannst (d.h. bevor ich sie abschneide).“ Als der Prophet n sah, was sich zwischen dem Polytheisten ‘Urwa und seinem Neffen, dem Gläubigen, abspielte, lächelte er. Was die Situation noch amüsanter machte, war, daß al-Muġīra

vollständig in eine Rüstung gekleidet war und sogar sein Gesicht verhüllte, so daß sein Onkel ihn nicht erkennen konnte.

Wütend über das Vorgehen der Wache des Propheten rief ʻUrwa aus: „Wenn ich nur wüßte, in welcher Beziehung du zu diesem Mann stehst, der zu deinen Gefährten gehört.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Das ist dein Neffe, al-Muġīra ibn Šuʻba.“ Daraufhin wandte sich ʻUrwa an seinen Neffen und sagte: „Das würdest du tun, du Verräter? Du hast ein Vermächtnis der Feindschaft innerhalb des Stammes der Ṯaqīf hinterlassen, das bis zum Ende der Zeit andauern wird. Bei Allah, es ist erst gestern gewesen, daß ich deinen Verrat weggewaschen habe.“ ʻUrwa bezog sich hier auf etwas, das geschah, bevor al-Muġīra den Islam annahm. Die Geschichte darüber ist lang, aber im Grunde ging es darum, daß al-Muġīra dreizehn seiner Stammesgenossen beraubte und tötete. Eine Schlacht zwischen den Unterstämmen der Ṯaqīf drohte auszubrechen, wenn nicht ʻUrwa sein Bestes getan hätte, um die Lage zu beruhigen. Am Ende mußte ʻUrwa im Namen seines Neffen Blutgeld für die dreizehn Männer, die er getötet hatte, zahlen. Was al-Muġīra betrifft, so war er zu diesem Zeitpunkt bereits nach Medina geflohen. Dort angekommen, nahm er den Islam an und bot dem Propheten das Geld an, das er gestohlen hatte. Da er dieses Geld durch Verrat erlangt hatte, nahm der Prophet es nicht an, und er sagte zu al-Muġīra: „Was deinen Islam betrifft, so nehme ich ihn (von dir) an, aber was den Reichtum (den du anbietest) betrifft, so will ich nichts damit zu tun haben.“[173]

Urwa bemühte sich, in der Gegenwart des Gesandten Allahs n Zuversicht auszustrahlen, aber als er zu den Qurayš zurückkehrte, konnte er dieses Verhalten nicht aufrechterhalten. Er empfand ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit und sagte die folgenden Worte zu den Anführern der Qurayš: „O Leute, mein ganzes Leben lang habe ich Königen Besuche abgestattet – Chosrau (Kisrā), Herakleios (Hiraql) und der Negus (an-Naǧāšī). Aber, bei Allah, ich habe noch nie einen König gesehen, dem die Menschen, die unter ihm leben, mehr gehorchten, als die Gefährten es gegenüber Muḥammad tun. Bei Allah, sie verehren ihn so sehr, daß sie ihn nicht (länger als einen Augenblick) direkt ansehen und ihre Stimme in seiner Gegenwart nicht erheben. Er braucht nur eine Sache vorzuschlagen, und

173 Al-Buḫārī (2732).

schon ist sie erledigt. Jedes Mal, wenn er Schleim oder Spucke absondert, nimmt jemand von seinen Gefährten sie in die Hand und reibt sie sich über die Haut. Und wann immer er die Waschung vollzieht, versammeln sich seine Gefährten um ihn und bilden eine Menschenmenge, wobei jeder von ihnen hofft, etwas von dem Wasser zu bekommen, das er während seiner Waschung benutzt hat (in der Hoffnung, mit diesem Wasser gesegnet zu werden). Ich habe mein Bestes getan, ihren Charakter und ihre Fähigkeiten einzuschätzen. Nach dem, was ich gesehen habe, kann ich mit Sicherheit sagen, daß sie alles geben werden, wenn du einen Schwertkampf mit ihnen suchst. Denn ich komme gerade von einem Volk, das sich nicht darum schert, was mit ihm geschieht, solange es in der Lage ist, seinen Anführer zu beschützen ... also seid fest entschlossen und hütet euch davor, eine schwache Entscheidung zu treffen. O Volk, setzt eine Zeitspanne fest, in der ihr einen Waffenstillstand mit ihm schließen könnt. Nehmt an, was ich euch empfehle, denn ich bin wirklich aufrichtig zu euch (und eurer Sache), auch wenn ich fürchte, daß euch der Sieg über ihn nicht vergönnt sein wird. Betrachte ihn als einen Mann, der zum Haus (der Kaaba) gekommen ist, um es zu ehren. Er hat Tiere bei sich, die er opfern will; er wird sie schlachten und weggehen (hindere ihn also nicht daran, nach Mekka zu kommen, denn das wäre ein schwerer Fehler eurerseits).“ Erstaunt über ‘Urwas Worte konnten die Anführer der Qurayš nur antworten: „Sprich nicht solche Worte, o Abū Ya‘fūr (d.h. ‘Urwa; Abū Ya‘fūr war seine Kunya, und das bedeutet wörtlich: ‘Vater von Ya’fūr’). Hätte jemand anderes als du sie gesprochen, hätten wir ihn getadelt. Aber nein (wir werden nicht tun, was du sagst); stattdessen werden wir ihn in diesem Jahr vom Haus abweisen, und er mag im nächsten zurückkehren.“[174]

Die Ironie der Situation bestand darin, daß ‘Urwa zwar mit all seinem Willen versuchte, den Muslimen einen psychologischen Schlag zu versetzen, er aber unwissentlich genau das bei den Führern der Qurayš tat, als er zu ihnen zurückkehrte. Sein Plan war nach hinten losgegangen, denn während er versuchte, die Reihen der Muslime zu spalten und ihre Moral zu schwächen, zeigten sie ihm ihren starken Glauben, ihre Liebe zu ihrem Propheten und ihre Bereitschaft, für die Sache des Islam zu sterben.

174 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/598).

Obwohl er den Qurayš gegenüber aufrichtig war, wollte ‘Urwa nicht, daß sie sich auf eine übereilte Schlacht mit den Muslimen einließen, denn er wußte, daß sie am Ende verlieren würden; und obwohl er der Meinung war, daß eine Verzögerung des Krieges durch einen Waffenstillstand die beste Vorgehensweise für die Qurayš sei, war er kühn genug, den Führern der Qurayš zu sagen, daß ihnen der Sieg über die Muslime trotzdem nicht vergönnt sein würde. Mit vielen Worten sagte er, daß die Sache der Qurayš hoffnungslos sei, obwohl er sich sehnlichst wünschte, daß sie als Sieger über die Muslime hervorgingen. Man stelle sich vor, welche Wirkung seine Worte auf die Führer der Qurayš hatten. Sie haßten alles, was er sagte, aber da sie wußten, daß er die Wahrheit sprach, konnten sie kein Argument vorbringen, ihn zu widerlegen; sie konnten nur beklagen, daß ‘Urwa so zu ihnen gesprochen hatte. Dem Propheten gelang es, ‘Urwa über die Siegeschancen der Qurayš zu desillusionieren; doch zum Leidwesen der Qurayš hegten sie immer noch die Illusion, wenn auch nicht in ihren Herzen, daß sie und nicht der Prophet die Oberhand in diesem Konflikt hätten.

3. Al-Ḥulays ibn ‘Alqama

Aus strategischer Sicht mußten die Muslime die Verbündeten der Qurayš von den Qurayš distanzieren, weshalb der Einfluß auf ‘Urwa ein wichtiger Sieg für die Muslime war. Sie hatten die Chance, einen ähnlichen Sieg zu erringen, als die Qurayš al-Ḥulays ibn ‘Alqama schickten, der zum Stamm der Kināna gehörte und der Anführer der Aḥābīš war. Als der Gesandte Allahs n ihn herankommen sah, informierte er seine Gefährten, daß al-Ḥulays ein Mann war, der die Kaaba ehrte, ein Mann, der aufrichtig und ernsthaft Dinge verherrlichte, die er für heilig hielt, wie die Riten der Pilgerfahrt.

Der Prophet n wollte al-Ḥulays zeigen, daß ihre Sache gerecht war. Alles, was sie tun wollten, war, die Kaaba zu ehren und während ihrer Pilgerfahrt dorthin Opfer zu bringen, und als Antwort darauf drohten die Qurayš, sie zu bekämpfen, wenn sie versuchten, Mekka zu betreten. Da der Prophet n wußte, daß al-Ḥulays ein Mann mit Prinzipien war, auch wenn er irregeleitet war, wollte er, daß er klar sah, was tatsächlich geschah, und so befahl er seinen Gefährten, die Hadyī (die Schlachttiere) in seine Richtung zu schicken, damit er sich selbst ein Bild von ihrer Lage machen konnte. Der Prophet befahl ihnen außerdem, ihre Stimmen zu erheben,

während sie die Talbiya machten, damit er sie hören konnte (die Talbiya ist die Gruppe von Sätzen, die ein Pilger während seiner Pilgerfahrt häufig wiederholt).

Wie der Prophet n gehofft hatte, war al-Ḥulays sehr bewegt, als er sah, wie die Hadyī aus dem Tal auf ihn zugelenkt wurden; er sah das Qalā'id (das, was um den Hals der Tiere gehängt wird, die während der Pilgerfahrt nach Mekka geopfert werden sollen). Al-Ḥulays konnte nicht ertragen, was er da sah, und so kehrte er zu den Qurayš zurück, noch bevor er den Gesandten Allahs erreichte.

Al-Ḥulays war schockiert über das, was er sah; er konnte nicht verstehen, warum die Anführer der Qurayš so ungerecht und irrational gegenüber dem Propheten und seinen Gefährten handelten. Als er sich in Richtung al-Ḥudaybiya begab, sah er, wie zerzaust die Muslime aussahen, weil sie gezwungen waren, so lange im Zustand des Iḥrām (dem unverletzlichen Zustand eines Pilgers) zu bleiben, ohne die Kaaba besuchen zu dürfen. In al-Ḥulays Augen war die ganze Situation eine Schande für die Qurayš; diesmal waren sie seiner Meinung nach zu weit gegangen.

Al-Ḥulays teilte den Qurayš unmißverständlich mit, was er von ihrem Fehlverhalten hielt; sie antworteten ihm in ebenso vehementem Ton, und die Einheit der Qurayš und ihrer Verbündeten geriet schnell ins Wanken. In einem Versuch, die angespannte Situation zu entschärfen, sagten die Anführer der Qurayš zu al-Ḥulays: „In der Tat war alles, was du gesehen hast, ein Komplott, das von Muḥammad und seinen Gefährten ausgeheckt wurde, also halte uns nicht länger zurück."[175]

Es war ein großer Segen Allahs, daß der Prophet n den Charakter von al-Ḥulays kannte, und es war ein weiterer Segen, daß der Prophet wußte, wie er am besten an seinen Sinn für Gerechtigkeit und Fairness appellieren konnte. Wenn al-Ḥulays die Muslime in ihrer Sache nicht praktisch unterstützte, so machte er zumindest, nachdem er seinen Zorn gegenüber den Qurayš zum Ausdruck gebracht hatte, deutlich, daß er sich nicht auf die Seite der Qurayš stellen würde, wenn es zum Kampf zwischen ihnen und den Muslimen käme. Und angesichts der Tatsache, daß er der Anführer der Aḥābīš war und viele Männer unter seiner Kontrolle hatte, war es ein großer Sieg für die Muslime, ihn von der Bildfläche zu entfernen.

---

175 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/600).

So gelang es dem Propheten, zwei Verbündete der Qurayš, ‘Urwa und al-Ḥulays, zu beeinflussen, was zweifellos eine demoralisierende Wirkung auf den Feind hatte. In jedem Lebensbereich zeigte der Prophet n außergewöhnliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. In al-Ḥudaybiya zeigte er großes Geschick in der Diplomatie, indem er zwei seiner Feinde von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugen konnte, was viel dazu beitrug, ihre Entschlossenheit, ihn zu bekämpfen, zu schwächen.

Ein anderer Abgesandter der Qurayš war Mikrāz ibn Ḥafṣ. Als der Prophet n ihn sah, sagte er: „Hier ist Mikrāz, ein Übeltäter.“ Der Prophet n wußte, daß seine Gespräche mit Mikrāz nicht fruchtbar sein würden; doch während Mikrāz mit ihm sprach, näherte sich Suhayl ibn ‘Amr. Der Name Suhayl kommt von dem Wort Sahl, das leicht oder handlich bedeutet. In Anspielung auf die Bedeutung von Suhayls Namen sagte der Prophet zu seinen Gefährten, als er Suhayl sah: „Allah hat euch eure Angelegenheit leicht gemacht.“[176] Der Prophet n sagte dies, weil er wußte, daß die Qurayš ihn geschickt hatten, um einen Waffenstillstand anzubieten. Und wir werden noch Gelegenheit haben, in einem der nächsten Abschnitte über Suhayl zu sprechen, *Inšā’Allāh* (Allahs Wille).

Die Delegationen, die der Prophet n zu den Qurayš schickte

Der Prophet n hielt es für notwendig, einen Botschafter von seiner Seite zu den Qurayš zu schicken, jemanden, der sie über seine friedlichen Absichten, seinen Wunsch, die Heiligkeit von Mekka und der Kaaba zu ehren, und seine Absicht, nach Medina zurückzukehren, sobald er und seine Gefährten die ‘Umra beendet hatten, informieren konnte. Ḫirāš ibn Umayya al-Ḫuzā‘ī wurde als dieser Botschafter ausgewählt. Ḫirāš bestieg ein Kamel namens Aṯ-Ṯa‘lab und ritt nach Mekka, um den Qurayš die Botschaft des Propheten zu überbringen. Als er jedoch in Mekka ankam, gaben ihm die Qurayš nicht einmal die Gelegenheit zu sprechen. Sie töteten das Kamel und hatten die Absicht, Ḫirāš selbst zu töten, aber sie wurden von Männern der Aḥābīš daran gehindert.

Ḫirāš kehrte schnell nach al-Ḥudaybiya zurück und informierte den Gesandten Allahs über das, was geschehen war. Trotz dessen, was Ḫirāš

176 Al-Buḫārī (2732).

widerfahren war, wollte der Gesandte Allahs einen anderen Boten aussenden, um den Qurayš seine Botschaft zu übermitteln. Zunächst wählte er ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb aus, der gehen sollte [177], aber ‘Umar verzichtete auf die Reise und schlug vor, daß ‘Uṯmān an seiner Stelle gehen sollte.

‘Umar hatte gute Gründe, nicht zu gehen; der, der ging, brauchte irgendeine Form von Schutz, und ‘Umar hatte niemanden, der ihn vor den Qurayš beschützen würde. ‘Uṯmān hingegen würde von seinem Clan gut beschützt werden, weshalb ‘Umar vorschlug, daß ‘Uṯmān als Gesandter des Propheten gehen sollte. ‘Umar sagte zum Gesandten Allahs: „Wahrlich, wenn es um die Qurayš geht, fürchte ich um mich selbst, denn ihr wißt ja, wie sehr ich ihr Feind bin, und es gibt niemanden von den Kindern von ‘Adī, der mich verteidigen würde. Dennoch, wenn du willst, daß ich gehe, o Gesandter Allahs, werde ich zu ihnen gehen (und tun, was du befiehlst).“[178] Der Gesandte Allahs antwortete nicht, und so fuhr ‘Umar fort: „Aber ich werde dich, o Gesandter Allahs, zu einem Mann führen, der in Mekka mehr Ehre genießt als ich und der eine größere und stärkere Sippe hat als ich: Er ist ‘Uṯmān ibn ‘Affān.“ Der Gesandte Allahs n forderte ‘Uṯmān auf, zu ihm zu kommen. Als er kam, sagte der Gesandte Allahs zu ihm: „Geh zu den Qurayš und sag ihnen, daß wir nicht gekommen sind, um gegen jemanden zu kämpfen, sondern nur, um dieses Haus zu besuchen und seine Unverletzlichkeit zu ehren. Wir haben die Hadyī (Tiere, die während der Pilgerfahrt geopfert werden) bei uns, und wir werden sie schlachten und dann gehen.“ ‘Uṯmān ibn ‘Affān machte sich auf den Weg, bis er al-Balda erreichte, wo er auf eine Gruppe von Männern aus dem Volk der Qurayš traf, von denen einige Adlige waren. Sie fragten ihn: „Wohin willst du denn gehen?“ Er antwortete: „Der Gesandte Allahs hat mich zu euch gesandt, um euch zu Allah und zum Islam einzuladen, damit ihr alle in den Schoß der Religion (des Islam) eintretet. Denn Allah wird Seiner Religion den Sieg und Seinem Propheten die Ehre geben. Oder ihr könnt eure Feindschaft zurückhalten und anderen erlauben, (den Krieg gegen die Muslime) zu führen. Wenn sie (die anderen) den Sieg über Muḥammad erringen, dann ist es das, was ihr von vornherein wolltest. Und wenn Muḥammad den Sieg davonträgt, dann habt ihr die Wahl, euch zusammen mit dem Rest des Volkes der Religion anzuschließen ...“

---

177 Abū Fāris, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 83).

178 *Al-Maġāzī* von al-Wāqidī (2/600).

‘Uṯmān fuhr fort, Dinge zu sagen, die ihnen mißfielen, und so antworteten sie: „Wir haben gehört, was du zu sagen hast, aber das wird niemals geschehen; er wird niemals mit Gewalt zu uns kommen, also kehr zu deinem Gefährten zurück und sag ihm, daß er uns hier nicht erreichen wird.“

Das war die allgemeine Reaktion, die ‘Uṯmān erhielt; es gab jedoch einen Mann, der ihm zu Hilfe kam, und das war Abbān ibn Sa‘yd ibn al-‘Āṣ. Abbān hieß ihn willkommen und erklärte den Qurayš offen, daß ‘Uṯmān unter seinem Schutz stehe, was bedeutete, daß ‘Uṯmān sicher in ganz Mekka umhergehen konnte. „Tu, was du tun mußt“, sagte Abbān, dann stieg er vom Pferd, auf dem er ritt, erlaubte ‘Uṯmān, sich auf das Pferd zu setzen, und bestieg es selbst, so daß sie gemeinsam nach Mekka ritten. In Mekka angekommen, besuchte ‘Uṯmān die Edelleute der Qurayš, einen nach dem anderen, und ging zu Abū Sufyān ibn Harb, Ṣafwān ibn Umayya und anderen. Mit einigen von ihnen sprach er zum ersten Mal seit seiner Ankunft in al-Ḥudaybiya, mit anderen hatte er bereits in al-Balda gesprochen. Sie alle gaben ihm die gleiche Antwort: „Muḥammad wird niemals zu uns kommen.“[179]

Als versöhnliche Geste boten die Polytheisten ‘Uṯmān an, den Ṭawāf (Rundgang) um die Kaaba zu machen, aber er lehnte ab. Er nutzte die Zeit während seines Aufenthalts in Mekka weise, indem er die Gelegenheit nutzte, den schwachen Muslimen, die nicht nach Medina auswandern konnten, die Botschaft des Propheten zu überbringen. Während er diese Botschaft überbrachte, verkündete er ihnen die frohe Botschaft vom nahen Sieg. Sie ihrerseits gaben ‘Uṯmān eine mündliche Botschaft mit auf den Weg, die er dem Propheten überbringen sollte. Sie sagten: „Überbringe dem Gesandten Allahs von uns einen Friedensgruß. Wahrlich, der, der ihm ermöglichte, al-Ḥudaybiya zu erreichen, ist am fähigsten, ihn das Innere von Mekka erreichen zu lassen.“[180]

Die Einigung auf einen Vertrag war nicht einfach; viele Mitglieder der Qurayš wollten lieber Krieg als einen Waffenstillstand, und ihre Haltung führte zu einem Scharmützel, bei dem Pfeile abgefeuert und Steine geworfen wurden. Beide Seiten nahmen Gefangene, die sie als Sicherheit behielten. Allah l sagte:

---

179 *Zād al-Ma‘ād* (3/290) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/344).
180 Abū Fāris, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 85) und *Zād al-Ma‘ād* (3/291).

„Und Er ist es, Der im Talgrund von Makka ihre Hände von euch und eure Hände von ihnen zurückgehalten hat, nachdem Er euch den Sieg über sie verliehen hatte. Und Allah sieht, was ihr tut, wohl.“ [48: 24]

Imam Muslim berichtete von dem Ereignis, das die Offenbarung dieses Verses auslöste. Demnach stiegen achtzig bewaffnete Polytheisten aus dem Volk von Mekka heimlich herab und machten sich auf den Weg vom Berg at-Tan‘īm hinunter nach al-Ḥudaybiya, um die Muslime zu überrumpeln. Ihr Plan scheiterte, denn sie wurden vom Propheten und seinen Gefährten gefangengenommen. Der Prophet n befahl, die Gefangenen am Leben zu lassen, und Allah offenbarte daraufhin den oben erwähnten Vers.[181]

Salama ibn al-Akwa‘ d schilderte das Geschehen wie folgt:

Die Polytheisten machten daraufhin das Angebot, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Wir alle (Muslime und Polytheisten) wandelten an denselben Orten, und wir kamen zu einer Übereinkunft. Ich war ein Diener von Ṭalḥa ibn ‘Ubaydullāh . Es war meine Aufgabe, sein Pferd zu tränken und seinen Rücken zu säubern (d.h. den Staub von der Haut des Pferdes zu entfernen); außerdem sollte ich Ṭalḥa dienen und von seinem Essen essen. Ich hatte meine Familie und mein Vermögen zurückgelassen, um zu Allah und Seinem Gesandten auszuwandern. Nachdem eine Vereinbarung zwischen uns und den Leuten von Mekka getroffen worden war, mischten wir uns unter die Leute. Ich ging zu einem Baum, fegte seine Dornen weg und legte mich an seinem Fuß nieder. Vier Polytheisten aus dem Volk von Mekka kamen zu mir und begannen, den Gesandten Allahs zu beschimpfen. Da ich sie dafür und für ihren Unglauben verachtete, wechselte ich den Platz und ging zu einem anderen Baum; sie aber hängten ihre Schwerter auf und legten sich zur Ruhe nieder. Als sie so dalagen, rief jemand von der Talsohle her und sagte „O Muhāğirūn! Ibn Zunaym ist getötet worden!“ Ich zückte mein Schwert und eilte zu den vier Polytheisten, die schliefen. Ich nahm ihre Waffen und machte ein Bündel aus ihnen in meinen Händen. Dann sagte ich: „Bei dem, der das Antlitz Muḥammads ehrte, wenn einer von euch auch nur den Kopf hebt, werde ich ihn mit meinem Schwert zwischen die Augen schlagen.“ Ich führte sie zum Gesandten Allahs, und es kam (etwa zur gleichen Zeit) mein Onkel ‘Āmir mit einem Mann von den al-‘Ablāt (die al-‘Ablāt waren ein Volk, das ihrer Mutter, ‘Abillah bint

181 Muslim (3/1442) und Aḥmad.

‘Ubayd, zugeschrieben wurde)[182]. Sein Name war Mikrāz. Mein Onkel ritt auf einem Pferd, das mit einem Stoff bekleidet war (um es vor Waffen zu schützen), und begleitete Mikrāz und siebzig Polytheisten zum Gesandten Allahs (als Gefangene). Der Gesandte Allahs n sah sie an und sagte: „Laßt sie frei, denn sie sind es, die Übeltaten begehen, und sie sind es, die sie zum zweiten Mal wiederholen werden.“[183] Der Gesandte Allahs begnadigte sie, woraufhin Allah l (diesen Vers) herabsandte:

„Und Er ist es, Der im Talgrund von Makka ihre Hände von euch und eure Hände von ihnen zurückgehalten hat, nachdem Er euch den Sieg über sie verliehen hatte. Und Allah sieht, was ihr tut, wohl.“ [48: 24][184]

Durch das, was geschah, gewährte Allah Seinen gläubigen Sklaven einen großen Segen, indem Er die Polytheisten davon abhielt, ihnen Schaden zuzufügen, und sie davon abhielt, die Polytheisten anzugreifen, so daß die Kämpfe neben der heiligen Moschee in Mekka stattfinden konnten. Obwohl die Situation angespannt war und viele Leute von den Polytheisten keinen Waffenstillstand wollten, ordnete Allah an, daß die Dinge so ablaufen sollten, daß ein Vertrag zustande kam, der den Gläubigen sowohl im Diesseits als auch im Jenseits zugute kam.[185] Allah l sagte gegen Ende des oben erwähnten Verses:

„**nachdem Er euch den Sieg über sie verliehen hatte. Und Allah sieht, was ihr tut, wohl**.“

Ein Satz, der darauf hinweist, daß es die Muslime und nicht die Polytheisten waren, denen das Verdienst zukommt, die Feindseligkeiten beendet zu haben. Denn die Muslime nahmen die Polytheisten zunächst gefangen, hatten sie dann in ihrer Gewalt (sie hätten sie töten können, wenn sie es gewollt hätten), begnadigten sie und ließen sie frei.[186] Diese großherzige Geste des Propheten ebnete den Weg für den anschließenden Friedensvertrag.

Das Gelöbnis von ar-Riḍwān

Im Lager der Muslime in al-Ḥudaybiya entstand eine Notsituation; den Muslimen war berichtet worden, daß ‘Uṯmān getötet worden war. Es

182 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (12/177).
183 An-Nawawī’s *Šarḥ Muslim* (12/176).
184 Muslim (3/1432).
185 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (4/192).
186 Ḥadīṯ al-Qur’ān al-Karīm ‘an Ġazawāt ar-Rasūl (2/230).

war nicht möglich, sofort herauszufinden, ob der Bericht stimmte oder nicht, und es war durchaus möglich, daß die Qurayš die Muslime erneut angreifen würden, diesmal aber mit weit mehr als achtzig Mann. So versammelte der Prophet n seine Gefährten zu einer Krisensitzung. Als sie alle versammelt waren, forderte er sie auf, ein Versprechen abzulegen, gegen die Polytheisten zu kämpfen. Die Gefährten folgten natürlich seinem Aufruf und gelobten, den Kampf fortzusetzen, bis der Tod sie ereilt; es gab jedoch einen Mann unter den Gefährten, der das Gelübde nicht ablegte. Sein Name war al-Ǧadd ibn Qays, und es war seine Heuchelei, die ihn daran hinderte, das Gelöbnis abzulegen.[187]

Nach einer Überlieferung haben die Gefährten ein Gelöbnis abgelegt, geduldig zu sein,[188] , aber nach einer anderen Überlieferung haben sie ein Gelöbnis abgelegt, nicht vor der Schlacht zu fliehen.[189] Diese Überlieferungen stehen nicht im Widerspruch zueinander, da ein Gelöbnis, bis zum Tod zu kämpfen, impliziert, daß derjenige, der das Gelöbnis ablegt, geduldig ist und nicht vor der Schlacht flieht.[190]

Der erste, der dieses Gelöbnis ablegte, war Abū Sinān ʻAbdullāh ibn Wahb al-Asdī; andere folgten ihm und legten das gleiche Gelöbnis ab wie er. Salama ibn al-Akwaʻ legte das Gelöbnis dreimal ab, einmal in der ersten Gruppe von Leuten, die das Gelöbnis ablegten, einmal in der mittleren Gruppe und einmal in der letzten Gruppe.“[191]

ʻUṯmān war bei dem Gelöbnis nicht anwesend, denn er befand sich noch in Mekka und wurde von den Muslimen für tot gehalten. Der Prophet n nahm seine eigene rechte Hand und sagte: „Dies ist im Namen von ʻUṯmān“, woraufhin er sie auf seine andere Hand schlug.[192]

Die Zahl der Gefährten, die das Gelöbnis an diesem Tag unter dem Baum ablegten, betrug eintausendvierhundert.[193] Im Koran werden die Menschen, die das Gelöbnis von ar-Riḍwān (das Gelöbnis, das an jenem Tag abgelegt wurde) abgelegt haben, besprochen, und ihre Tugenden

187 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 486).
188 Al-Buḫārī (4169).
189 Muslim (1856).
190 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 486).
191 *Zād al-Maʻād* (3/291).
192 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 404) und al-Buḫārī, mit der Formulierung „Dies ist die Hand von ʻUṯmān“.
193 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 482).

werden sowohl in Versen des Korans als auch in Aussprüchen des Propheten erwähnt; hier sind einige der offenbarten Texte, die Licht auf ihre Tugenden werfen:

1) Allah l sagte:

„Gewiß, diejenigen, die dir den Treueid leisten, leisten (in Wirklichkeit) nur Allah den Treueid; Allahs Hand ist über ihren Händen. Wer nun (sein Wort) bricht, bricht es nur zu seinem eigenen Nachteil; wer aber das einhält, wozu er sich Allah gegenüber verpflichtet hat, dem wird Er großartigen Lohn geben.“ [48: 10]

In diesem Vers verleiht Allah den Gefährten, die das Gelöbnis von ar-Riḍwān abgelegt haben, eine große Ehre, indem er ihnen mitteilt, daß das Gelöbnis, das sie dem Propheten gegeben haben, in Wirklichkeit eines war, das sie Allah gegeben haben. Welche größere Ehre hätten sie sich wünschen können? Ibn al-Qayyim sagte: „Der Gesandte Allahs war wie ein Botschafter zwischen Allah und seinen Gefährten, denn das Versprechen, das sie ihm gaben, war in Wirklichkeit ein Versprechen an Allah l. Und weil Allah über den Himmeln, über Seinem Thron und über allem Geschaffenen steht, einschließlich derer, die das Versprechen gegeben haben, sagte Er:

„**Gewiß, diejenigen, die dir den Treueid leisten, leisten (in Wirklichkeit) nur Allah den Treueid; Allahs Hand ist über ihren Händen**.“[194]

Was Allahs Spruch betrifft:

„**wer aber das einhält, wozu er sich Allah gegenüber verpflichtet hat, dem wird Er großartigen Lohn geben**.“

Der große Lohn, von dem die Rede ist, ist das Paradies und das, was darin ist. Und kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört, und kein Mensch hat sich vorgestellt, was im Paradies ist.

2) Das Gelöbnis von al-Ḥudaybiya wird „Das Gelöbnis von ar-Riḍwān“ genannt. Ar-Riḍwān bedeutet „erfreut sein“, und so war die Benennung des Gelöbnisses angemessen, denn Allah war erfreut über die Gläubigen, die dem Propheten unter dem Baum in al-Ḥudaybiya ihr Gelöbnis gaben. Allah l sagte:

„Allah hatte ja Wohlgefallen an den Gläubigen, als sie dir unter dem Baum den Treueid leisteten. Er wußte, was in ihren Herzen war,

194 Ibn Qayyim, *Muḫtaṣar aṣ-Ṣawā‘iq al-Mursala* (2/172).

und da sandte Er die innere Ruhe auf sie herab und belohnte sie mit einem nahen Sieg * und viel Beute, die sie machen werden. Und Allah ist Allmächtig und Allweise.“ [48: 18–19]

Vieles ist in diesen Versen enthalten. Erstens teilte Allah dem Volk des ar-Riḍwān-Gelöbnisses mit, daß Er mit ihnen zufrieden war, und wenn Allah mit jemandem zufrieden ist, ist Er nie wieder zornig über ihn. Wer diese Tatsache versteht, weiß die große Ehre und den Segen zu schätzen, die ihnen zuteil wurden. Allah l sagte:

„**als sie dir unter dem Baum den Treueid leisteten**.“

Und welches Gelöbnis haben sie unter dem Baum abgelegt? Sie gelobten, gegen die Qurayš zu kämpfen und nicht vor der Schlacht zu fliehen. Allah l sagte:

„**Er wußte, was in ihren Herzen war**.“

Das bedeutet, daß Er wußte, daß sie aufrichtig waren und daß sie wirklich beabsichtigten, die Bedingungen ihres Versprechens zu erfüllen. Dann gab Allah ihnen ein Versprechen und sagte:

„**und belohnte sie mit einem nahen Sieg**.“

Dieser Sieg war die Eroberung von Ḫaybar, die eigentlich nach dem Vertrag von al-Ḥudaybiya stattfand (wir werden, *In shā’ Allāh*, in einem späteren Kapitel darauf zurückkommen). Allah versprach ihnen auch:

„**und viel Beute, die sie machen werden**.“

Die Beute, von der hier die Rede ist, bezieht sich auf die Reihe von Eroberungen, mit denen Allah die Gläubigen in den folgenden Jahren gesegnet hat, beginnend mit der Eroberung von Ḫaybar, Mekka und dann von vielen Ländern innerhalb und außerhalb der Arabischen Halbinsel. Diese Beute beschränkte sich nicht nur auf materielle Dinge, sondern umfaßte auch die Ehre und den hohen Rang, mit denen die Gläubigen im Diesseits und im Jenseits gesegnet sind.[195]

3) Allah l sagte:

„Als diejenigen, die ungläubig waren, in ihren Herzen die Hitzigkeit entfachten, die Hitzigkeit der Unwissenheit –, da sandte Allah Seine innere Ruhe auf Seinen Gesandten und auf die Gläubigen herab

---

195 Tafsīr aṭ-Ṭabarī (26/85, 86) und *Tafsīr al-Qurṭubī* (16/186).

und ließ sie an dem Wort der Gottesfurcht festhalten. Sie hatten ja ein größeres Anrecht darauf und waren dessen würdig. Und Allah weiß über alles Bescheid.“ [48: 26]

Hier sagte Allah, daß Er die Gläubigen dazu brachte, sich an das Wort der Frömmigkeit zu halten, und die meisten Gelehrten sind sich einig, daß das Wort (oder der Satz) der Frömmigkeit lautet: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah“.

4) Ǧābir ibn ‘Abdullāh sagte: „Am Tag von al-Ḥudaybiya sagte der Gesandte Allahs zu uns: ‚Ihr seid die besten der Menschen auf der Erde‘, und es waren eintausendvierhundert von uns.“ Er fuhr fort, zu den Leuten um ihn herum zu sagen: „Und hätte ich Ǧābir sehen können (er sagte dies, weil er in der letzten Zeit seines Lebens blind wurde), hätte ich euch den Standort des Baumes gezeigt (d.h. den Baum, unter dem sie das Gelübde von ar-Riḍwān abgelegt hatten).“[196] Die Erzählung bezeugt die Tugenden der Gefährten, die dieses Gelöbnis ablegten. Bedenklich ist jedoch, daß einige Schiiten diese Überlieferung anführen, um zu behaupten, daß ‘Alī ‘Uṯmān überlegen sei, weil ‘Alī das Gelöbnis von ar-Riḍwān abgelegt habe, während ‘Uṯmān in Mekka weilte. Ihr Verständnis des Hadithes und die Art und Weise, wie sie ihn zur Begründung ihrer Behauptung verwenden, sind beide offensichtlich falsch. ‘Uṯmān wird in der Tat als derjenige betrachtet, der das Gelöbnis abgelegt hat, da der Prophet es in seinem Namen abgelegt hat; ‘Uṯmān fällt daher in die Kategorie derer, die das Gelöbnis von ar-Riḍwān abgelegt haben, und er teilt somit mit ihnen die Eigenschaft, einer der besten Bewohner der Erde zu sein. Außerdem meinte der Prophet nicht, daß einige von ihnen besser waren als andere unter ihnen, sondern einfach, daß sie als Kategorie und als Gruppe besser waren als alle anderen auf der Erde.“[197]

5) Ǧābir ibn ‘Abdullāh berichtete, daß Umm Mubashhir ihn darüber informierte, daß sie den Propheten in Gesellschaft von Ḥafṣa sagen hörte: „So Allah will, wird niemand von den Leuten des Baumes, den Leuten, die das Gelöbnis unter ihm abgelegt haben, ins Höllenfeuer kommen.“ Ḥafṣa sagte: „Nein?“ Der Prophet schimpfte mit ihr, und sie antwortete, indem sie den Vers zitierte:

---

196 Al-Buḫārī (4154) Muslim (1865).
197 Ibn Ḥağar, *Fatḥ al-Bārī* (7/443).

„Und es gibt keinen unter euch, der nicht daran vorbeigehen würde. Dies obliegt deinem Herrn unabänderlich beschlossen.“ [19: 71]

Sie erwähnte nur den ersten Teil des Verses, woraufhin der Prophet antwortete: „Allah l hat in der Tat gesagt:

„Und es gibt keinen unter euch, der nicht daran vorbeigehen würde. Dies obliegt deinem Herrn unabänderlich beschlossen. * Hierauf erretten Wir diejenigen, die gottesfürchtig waren, und lassen die Ungerechten in ihr auf den Knien zurück.“ [19: 71–72]

In seinem Kommentar zu diesem Hadith sagte Imam an-Nawawī: „Das bedeutet, daß sie mit Sicherheit und ohne Ausnahme nicht in das Höllenfeuer eingehen werden ... Und der Prophet sagte: ‚So Allah will‘, um Segen (von Allah) zu erbitten, und nicht, weil er an dem, was er sagte, zweifelte ... Was Ḥafṣa betrifft, so sagte sie: ‚Nein‘, nicht um zu widerlegen, was der Prophet sagte, sondern um weitere Erklärungen von ihm zu erhalten. Die korrekte Bedeutung von ‚wird darüber gehen‘ ist übrigens, daß jeder einzelne Mensch über as-Sirāṭ gehen muß, die eine Brücke ist, die über dem Höllenfeuer errichtet wurde. Die Menschen der Hölle werden über der Brücke ins Höllenfeuer stürzen, während alle anderen gerettet werden (und über die Brücke auf die andere Seite gelangen).“[198]

6) Ǧābir ibn ‘Abdullāh berichtete, daß der Gesandte Allahs sagte: „Wer auch immer den Gebirgspaß, den Gebirgspaß von al-Murār, besteigt, dem wird genommen, was den Kindern Israels genommen wurde (d.h. an Sünden; und Allah weiß es am besten).“ Ǧābir sagte: „Die ersten, die ihn bestiegen, waren unsere Reiter, die Reiter von Banū al-Ḫazraǧ, gefolgt von den übrigen Leuten.“ Der Prophet sagte: „Euch allen ist vergeben, außer dem Besitzer des roten Kamels.“ Der Besitzer des roten Kamels war al-Ǧadd ibn Qays; sein Kamel hatte sich vom Lager entfernt, und er beschloß, es zu suchen, anstatt an dem Gelöbnis teilzunehmen. Ǧābir sagte über al-Ǧadd: „Wir gingen zu ihm und sagten: ‚Komm, damit der Gesandte Allahs für dich um Vergebung bitten kann.‘ Er antwortete: ‚Bei Allah, mein verlorenes Kamel zu finden, ist mir lieber, als daß euer Gefährte für mich um Vergebung bittet.‘ ...“[199]

---

198 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (16/85).

199 Muslim (4/2144, 2145) und Aḥmad.

Der vorhergehende Hadith bestätigt, daß die Leute, die das ar-Riḍwān-Gelübde abgelegt haben, nicht ins Höllenfeuer eingehen werden, während dieser Hadith feststellt, daß Allah ihnen ihre Sünden vergeben hat. Das war die wunderbare Belohnung, die sie für den Gehorsam gegenüber Allah und Seinem Gesandten erhalten haben – nicht nur erhalten haben, sondern über die sie in diesem Leben informiert wurden.[200]

Eine interessante Statistik besagt, daß die Muhāğirūn zwar nur dreiundachtzig Teilnehmer an Badr waren, aber die Hälfte der muslimischen Armee in al-Ḥudaybiya stellten. Der Grund dafür ist, daß die meisten von ihnen Auswanderer aus kleinen, benachbarten arabischen Stämmen waren. Die Jugendlichen aus diesen Stämmen reisten nach Medina und schlossen sich ihren Glaubensbrüdern unter dem Banner des Gesandten Allahs an. Sie wurden täglich in der Prophetenmoschee geschult und ausgebildet und erfuhren eine weitere Art der Ausbildung während der Schlachten und Feldzüge. Obwohl ihre Stämme klein waren, erlangten sie einen höheren Status als andere vergleichsweise größere Stämme, die sich weigerten, sich der muslimischen Nation anzuschließen. Aslam und Ġifār sind zwei bemerkenswerte Beispiele für diese kleineren Stämme, und nach Allah muß das Verdienst, daß sie den Islam angenommen haben, jenen ihrer Mitglieder zuteil werden, die zu den ersten gehörten, die den Islam angenommen haben; und ich beziehe mich hier auf Abū Ḏarr vom Stamm der Ġifār und Burayda ibn al-Ḥuṣayb vom Stamm der Aslam. Diese beiden außergewöhnlichen Männer wurden Muslime und kehrten dann zu ihrem Volk zurück, um es zum Islam zu bekehren.[201]

Was andere Stämme wie Muzayna, Ǧuhayna, Ašğa‘ und Ḫuzā‘a betrifft, so begannen zwar einige ihrer Jugendlichen nach Medina auszuwandern, aber sie kamen nur in geringer Zahl. Der Rest ihrer Stammesangehörigen, die die Mehrheit bildeten, blieben Polytheisten. Ihren Stämmen wurde daher die Ehre versagt, sich der muslimischen Armee anzuschließen, die sich in Richtung al-Ḥudaybiya bewegte.[202]

***

200 *‘Aqīdat Ahl as-Sunna wa l-Ǧamā‘a* (1/212).
201 *At-Tarbiyya al-Qiyādiyya* (4/214).
202 *At-Tarbiyya al-Qiyādiyya* (4/216).

2

Der Vertrag von al-Ḥudaybiya und einige Ereignisse, die sich aus seiner Unterzeichnung ergaben

Die Verhandlungen von Suhayl ibn ‘Amr mit dem Gesandten Allahs n

Als die Anführer der Qurayš vom ar-Riḍwān-Gelöbnis hörten, erkannten sie gemeinsam, daß der Prophet und seine Gefährten fest entschlossen waren, sie zu bekämpfen. Die vergangenen Erfahrungen bei Badr und Uḥud erinnerten sie wahrscheinlich auch daran, wie viel die Gefährten des Propheten bereit waren, für die Sache des Islam zu opfern. Die Anführer der Qurayš waren sich einig, daß es an der Zeit war, einen Waffenstillstand mit dem Propheten auszuhandeln, und zu diesem Zweck schickten sie Suhayl ibn ‘Amr an die Spitze einer Delegation, die zum Propheten gehen und Bedingungen für einen Waffenstillstand aushandeln sollte.

Suhayl war einer der angesehensten Anführer der Qurayš; er war bekannt für seinen politischen Scharfsinn, seine Redegewandtheit, Intelligenz und Klugheit. Der Prophet n war gerecht in seiner Einschätzung der Menschen und ihrer Talente; und so erkannte er die Qualitäten von Suhayl ibn ‘Amr und sagte, als er Suhayl zu ihm nach al-Ḥudaybya kommen sah: „Wahrlich, die Leute (d.h. die Qurayš) wollten einen Waffenstillstand, als sie beschlossen, diesen Mann zu schicken (um in ihrem Namen zu verhandeln).“[203]

Die beiden Seiten begannen, über die Bedingungen des Abkommens zu verhandeln, und zu diesem Zeitpunkt war ‘Uṯmān ibn ‘Affān sicher in das Lager der Muslime zurückgekehrt. Da der Prophet n mit dem Wohlergehen

203 *Maġāzī al-Wāqidī* (2/602, 604, 605).

von ʻUṯmān zufrieden war, gab es keinen Grund, nicht mit den Qurayš zu verhandeln. Jede Partei legte die Bedingungen dar, die sie in den Vertrag aufnehmen wollte, und sie diskutierten eine Reihe von Fragen, über die sie nicht einer Meinung waren, in der Hoffnung, zu einer Einigung zu gelangen. Die Diskussionen dauerten eine Weile an, doch schließlich einigten sie sich grundsätzlich auf die wichtigsten Punkte des Vertrages.

Als sie im Begriff waren, die endgültige Fassung des Vertrages zu schreiben, begann der Prophet n, den Wortlaut des Vertrages einem Schreiber zu diktieren, der in diesem Fall Imam ʻAlī ibn Abī Ṭālib war. Der Prophet n befahl ʻAlī, den Vertrag mit den Worten „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen" zu beginnen. Suhayl widersprach sofort und sagte: „Ich kenne Ar-Raḥmān (den Erbarmer) nicht, schreibe stattdessen: „In Deinem Namen, o Allah." Die Gefährten äußerten ihren Zorn über Suhayls Einwand und sagten: „Er ist Ar-Raḥmān (der Barmherzige), und wir werden nichts anderes als Ar-Raḥmān schreiben." Als wolle er seinen Gefährten signalisieren, daß sie schweigen sollten, sagte der Prophet n zu dem Schreiber: „Schreib: In Deinem Namen, o Allah."[204] Der Prophet fuhr dann fort, die Bedingungen des Vertrages zu diktieren, und befahl dem Schreiber, folgendes aufzuschreiben: „Das hat der Gesandte Allahs vereinbart", aber diesmal unterbrach ihn Suhayl, noch bevor er seinen Satz beenden konnte. Suhayl sagte: „Hätte ich gewußt, daß du der Gesandte Allahs bist, hätte ich mich dir nicht widersetzt, sondern wäre dir gefolgt. Wendet ihr euch von eurem Namen und dem Namen eures Vaters, Muḥammad ibn ʻAbdullāh, ab? So schreibe an Stelle dessen deinen Namen und den Namen deines Vaters auf."[205]

Die Gefährten äußerten erneut ihren Zorn über Suhayls Einwand, doch der Prophet n beendete die Meinungsverschiedenheit erneut durch seine Besonnenheit, Weisheit und Weitsicht, indem er dem Schreiber befahl, „der Gesandte Allahs" aus dem Text der Vereinbarung zu streichen und stattdessen „Muḥammad ibn ʻAbdullāh" zu schreiben. Seine Entscheidung hatte sofort die Wirkung, seine Gefährten zum Schweigen zu bringen und zu beruhigen.

---

204 *Maġāzī al-Wāqidī* (2/610).
205 *Al-Mustafād min qaṣaṣ al-Qur'ān* (2/342).

Es gab noch eine dritte Bedingung, die nicht fair erschien, der der Prophet n aber aufgrund seiner Weisheit und Weitsicht zustimmte. Diese Bedingung wurde von Suhayl gestellt, und sie lautete wie folgt: „Wenn ein Polytheist Medina verließ und nach Mekka reiste, konnten die Führer der Qurayš ihn willkommen heißen und ihm erlauben, unter ihnen zu leben; wenn aber ein Muslim aus Mekka floh und nach Medina ging, mußte der Prophet ihm den Zutritt verweigern und ihm das Recht verweigern, in Medina zu leben."

Der Prophet n stimmte diesen Bedingungen zu, weil er das große Ganze im Blick hatte, das, was den Muslimen auf lange Sicht zugute kommen würde; aber selbst dann waren diese scheinbar unfairen Bedingungen doch nicht so schädlich. Die Formulierung „In Deinem Namen, o Allah" anstelle von „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen" machte keinen großen Unterschied, denn beide Formulierungen enthielten im Wesentlichen dieselbe Bedeutung. Wenn man statt „Gesandter Allahs" „Muḥammad ibn ʻAbdullāh" schreibt, ist das ebenfalls kein Grund zur Beanstandung, denn es war schließlich der Name des Propheten. Schlecht und inakzeptabel wäre es gewesen, wenn Suhayl die Niederschrift eines der von ihm verehrten Götzen oder eine Aussage, die die Göttlichkeit seiner Götzen implizierte, verlangt hätte, aber da er das nicht tat, war es am besten, nicht zu streiten, sondern ihm einfach entgegenzukommen; schließlich war er eine der beiden Vertragsparteien und hatte daher das Recht, seine Einwände zu äußern, solange er sich fair verhielt.

Die dritte Bedingung war etwas heikler, da der Prophet n keinen Muslim mehr aufnehmen konnte, der von Mekka nach Medina auswanderte. Er konnte nicht nur keine solchen Auswanderer aufnehmen, sondern mußte ihnen als Oberhaupt von Medina den Zutritt verweigern und sie zwingen, außerhalb der Grenzen von Medina zu bleiben. Der Prophet stimmte dieser Bedingung zu, weil er wußte – sei es durch Offenbarung oder durch die Weisheit und Voraussicht, mit der Allah ihn gesegnet hatte –, daß sich die Dinge zum Besten für die schwachen Muslime von Mekka entwickeln würden. Er machte dies deutlich, als er sagte: „Wer von uns zu ihnen geht, den möge Allah von uns fernhalten (d.h. wir sollten zufrieden sein, ihn los zu sein). Und wer von ihnen zu uns kommt, dem wird Allah Erleichterung und einen Ausweg gewähren." Und das ist natürlich genau das, was

passiert ist (wie wir, *In šā'Allāh*, in einem späteren Abschnitt besprechen werden).[206]

Der Vertrag wurde abgeschlossen und umfaßte die folgenden Punkte:

1) „In Deinem Namen, o Allah".

2) Dies ist es, was Muḥammad ibn 'Abdullāh mit Suhayl ibn 'Amr vereinbart hat.

3) Beide sind übereingekommen, den Krieg zwischen den Menschen (von Mekka und Medina) für einen Zeitraum von zehn Jahren zu unterbrechen, in dem die Menschen sicher leben und sich gegenseitig nicht verletzen werden.

4) Wer von den Gefährten Muḥammads nach Mekka kommt, um Hadsch oder 'Umra zu verrichten oder in der Hoffnung, von Allahs Segen zu profitieren (d.h. nach Mekka zu gehen, um Handel zu treiben), der ist sicher, sowohl was sein Blut als auch was sein Vermögen betrifft. Und wer von den Qurayš nach Mekka geht, um es zu durchqueren, um nach Ägypten oder aš-Šām zu gehen, und hofft, von Allahs Segen zu profitieren, der ist sicher für sein Blut wie für sein Vermögen.

5) Wer von den Qurayš ohne die Erlaubnis seines Vormunds zu Muḥammad geht, den muß Muḥammad zurückschicken. Und wenn jemand, der bei Muḥammad ist, zu den Qurayš geht, müssen sie ihn nicht zurückschicken.

6) Wir werden uns alle an die Bedingungen des Vertrages halten. Keiner von uns wird den anderen bestehlen oder Verrat an ihm begehen.

7) Jeder Dritte, der ein Abkommen oder ein Bündnis mit Muḥammad eingehen will, hat das Recht dazu. Und jeder Dritte, der ein Abkommen oder ein Bündnis mit den Qurayš eingehen will, hat das Recht dazu. (Folglich traten die Ḫuzā'a in das Abkommen ein und sagten: „Wir haben ein Abkommen und einen Bund mit Muḥammad"; und die Leute der Banū Bakr traten ebenfalls in das Abkommen ein und sagten: „Wir haben ein Abkommen und einen Bund mit den Qurayš").

8) Du (o Muḥammad) mußt dieses Jahr zurückkehren, ohne Mekka zu betreten; im nächsten Jahr aber werden wir (Mekka) für dich verlassen,

---

206 *Al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur'ān* (2/324) von Muslim (1784).

und du darfst es mit deinen Gefährten betreten und drei Tage lang darin bleiben. Ihr könnt die Waffen mit euch führen, die ein Reiter trägt (und nicht mehr): Schwerter in Scheiden. Und ihr werdet nicht mit anderen Waffen eintreten.

9) Was die Opfertiere betrifft, die ihr (dieses Jahr) mitgebracht habt, so dürft ihr nicht mit ihnen zu uns kommen.

Der Vertrag wurde sowohl von Muslimen als auch von Polytheisten bezeugt. Die Muslime, die den Vertrag bezeugten, waren Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb, ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf, ʻAbdullāh ibn Suhayl ibn ʻAmr, Saʻd ibn Abī Waqqāṣ, Muḥammad ibn Maslama – und der Protokollant des Vertrags, ʻAlī ibn Abī Ṭālib. Die Polytheisten, die den Vertrag bezeugten, waren Mirāz ibn Ḥafṣ und Suhayl ibn ʻAmr.[207]

Dieser Vertrag war für alle Muslime, die nach der Generation der Gefährten kamen, von großer Bedeutung, denn er bildete den Rahmen und die Grundsätze für alle weiteren Verträge. Die Grundsätze und Präzedenzfälle, die in der Unterzeichnung des Vertrages enthalten sind, sind wichtig – wie Muslime verhandeln sollten, welche Kompromisse sie eingehen können, welchen Bedingungen sie zustimmen können, wie der Vertragstext formuliert werden sollte und so weiter.

Der Prophet n stimmte dem Vertrag von al-Ḥudaybiya nicht zu, als die Muslime schwach waren, sondern als sie stark waren und sich angemessen gegen Bedrohungen von außen verteidigen konnten. Man kann mit Sicherheit sagen, daß die Qurayš den Vertrag viel mehr brauchten als die Muslime. Dennoch akzeptierten die Muslime bestimmte Bedingungen, die sie durchaus hätten ablehnen können, was viele der Gefährten wütend und verärgert werden ließ. Unabhängig davon, wie sie sich fühlten, wußten sie jedoch, daß sie dem Propheten gehorchen mußten, denn er sprach aufgrund der Offenbarung und nicht aufgrund persönlicher Launen oder Wünsche.

Die Gefährten zeigten große Zurückhaltung im Umgang mit dem Botschafter der Qurayš, Suhayl ibn ʻAmr. Mehr als einmal überschritt er die Grenzen des Anstands, als er mit dem Propheten verhandelte, und er tat dies, während er sich inmitten der muslimischen Armee befand. Dennoch machten die Gefährten keine Anzeichen, daß sie ihm etwas antun wollten,

207 Muḥammad ad-Dīk, *Al-Muʻāhadāt fī aš-Šarīʻa al-Islāmiya wa l-Qānūn ad-Duwalī* (S. 270, 271).

denn sie hielten sich an ein ungeschriebenes Gesetz, das in Arabien zwar allgemein anerkannt, aber nicht immer praktiziert wurde, und das besagte, daß Botschafter nicht getötet (oder geschädigt) werden durften. Obwohl Suhayl die Grenzen des Anstands überschritt, versuchte der Prophet, ihm zu gefallen, und ging sanft mit ihm um, wobei er das übergeordnete Ziel im Auge behielt, das im besten Interesse des Islams lag – nämlich einen Friedensvertrag mit den Qurayš zu schließen, eine Errungenschaft, die für die Muslime kurzfristig und vor allem langfristig viele Vorteile mit sich bringen würde. Der Vertrag von al-Ḥudaybiya sollte eine neue Etappe in der Ausbreitung des Islams sowohl innerhalb als auch außerhalb der Arabischen Halbinsel einläuten.

Aus den Bedingungen des Vertrages lassen sich folgende Schlußfolgerungen und Lehren ziehen:

1) Islamische Verträge und Vereinbarungen sollten mit der Erwähnung des Namens Allahs beginnen.

2) Nach der Präambel eines Vertrages sollten die beteiligten Parteien oder zumindest die Namen der Vertreter jeder beteiligten Partei genannt werden. Dann sollte der Vertrag klar und eindeutig Artikel und Bedingungen formulieren, die keinen Raum für eine falsche Auslegung lassen. Auch der allgemeine Geist und das Ziel des Vertrages sollten klar und deutlich dargelegt werden. Im Fall des Vertrages von al-Ḥudaybiya wurde in den Artikeln klargestellt, daß das Ziel des Vertrages darin bestand, den Krieg zwischen den Qurayš und den Muslimen für zehn Jahre zu beenden, in denen keine der beiden Parteien Feindseligkeiten gegen die andere Partei aufnehmen würde.

3) Wie die Handlungen des Propheten in al-Ḥudaybiya zeigen, kann ein muslimischer Führer der sein, der Gespräche über einen Waffenstillstand mit dem Feind initiiert, wenn er der Meinung ist, daß dies einen allgemeinen Nutzen für die Muslime mit sich bringt. Es ist daher nicht notwendig, auf die andere Seite zu warten, um Gespräche über einen Waffenstillstand zu initiieren.

4) Wenn es im besten Interesse der Muslime ist, einen Vertrag mit dem Feind zu unterzeichnen, ist es manchmal notwendig, daß der muslimische Führer Bedingungen akzeptiert, die für die Muslime schädlich sind. Er akzeptiert solche Bedingungen, wenn der Nutzen den Schaden überwiegt.

Da die Umstände unterschiedlich sind, obliegt es dem muslimischen Führer zu einem bestimmten Zeitpunkt, auf der Grundlage seines Wissens und seines politischen sowie militärischen Scharfsinns zu entscheiden, ob er bestimmte Bedingungen, die den Muslimen Schaden zufügen, akzeptiert oder nicht.

5) Allah nannte den Vertrag von al-Ḥudaybiya einen Sieg. Der Vertrag schien Bedingungen zu enthalten, die gegen die Muslime gerichtet waren, im nachhinein wirkten sie sich indes erstaunlich positiv auf die Sache des Islam aus. Der Vertrag bedeutete in der Tat Ehre und Sieg für die Muslime. Der Prophet verstand die ver-borgenen Vorteile des Vertrages, weshalb er Suhayl bei den Verhandlungen so entgegenkam.

6) Außenstehende Parteien können Verträge abschließen, denn genau das taten die Stämme der Ḫuzā‘a und der Kināna. Das waren zwei Stämme, die sich seit Jahren im Krieg befanden. Durch den Abschluß des Vertrages profitierten sie beide sehr, denn die Feindseligkeiten zwischen ihnen wurden eingestellt. Denn da Kināna auf der Seite der Qurayš und Ḫuzā‘a auf der Seite der Muslime stand und da die Qurayš und die Muslime einen Waffenstillstand vereinbarten, galten die Bedingungen dieses Waffenstillstands auch für die Stämme Kināna und Ḫuzā‘a.

7) Ein Vertrag muß von jeder Partei bezeugt und unterzeichnet werden.

8) Eine neutrale oder dritte Partei kann als Vermittler oder Friedensstifter zwischen zwei streitenden Parteien agieren, denn dies war die Rolle von al-Ḥulays ibn ‘Alqama. Die Qurayš baten ihn, in ihrem Namen zu agieren und mit dem Propheten zu verhandeln. Da al-Ḥulays bei den Arabern hohes Ansehen genoß und der Prophet seine Werte und seine Intelligenz schätzte, hofften die Qurayš, daß er den Propheten beeinflussen könnte. Doch ironischerweise erkannte er gerade wegen seiner Werte und Intelligenz die Ungerechtigkeit der Handlungen der Qurayš und versuchte daraufhin, die Führer der Qurayš zu einer nachsichtigeren Haltung gegenüber den Muslimen zu bewegen. In ähnlicher Weise fungierte der Anführer der Ḫuzā‘a als Vermittler zwischen dem Propheten und den Anführern der Qurayš.

9) Ein Vertrag tritt in Kraft, sobald er schriftlich niedergelegt ist und jede Partei, die an ihm beteiligt ist, seinen Bedingungen zustimmt, auch wenn er zu diesem Zeitpunkt noch nicht unterzeichnet ist. Denn genau das

geschah bei den Verhandlungen über den Vertrag von al-Ḥudaybiya. Nachdem jede Seite ihren Bedingungen zugestimmt hatte, floh Suhayls Sohn, Abū Ǧandal ibn Suhayl ibn ʻAmr, der Muslim war, aus Mekka und begab sich zum muslimischen Lager in al-Ḥudaybiya, in der Hoffnung, sich den Reihen der muslimischen Armee anzuschließen. Doch aufgrund des fünften Artikels des Vertrages – der vorsah, daß der Prophet niemanden akzeptieren konnte, der ohne die Erlaubnis seines Vormunds aus Mekka floh – akzeptierte der Prophet Abū Ǧandal nicht, obwohl der Vertrag zu diesem Zeitpunkt noch nicht von beiden Parteien unterzeichnet worden war.

10) Es sollten zwei Exemplare eines Vertrages geschrieben werden, wobei jede Partei, die an dem Vertrag beteiligt ist, mit einem der Exemplare zurückkehrt. So geschah es bei al-Ḥudaybiya; jede Partei nahm ein Exemplar des Vertrages mit, woraufhin die Delegation von Qurayš nach Mekka zurückkehrte.[208]

Abū Ǧandals trauriges Dilemma

Eine der wichtigsten Lehren, die aus dem Vertrag von al-Ḥudaybiya gezogen werden kann, ist die Bedeutung der Einhaltung von Versprechen und Vereinbarungen. Der Prophet war vertrauenswürdig, wenn es darum ging, seine Versprechen zu erfüllen, und ein Musterbeispiel für die Einhaltung seiner Vereinbarungen; schon in den Jahren vor seinem Prophetentum war er als „der Vertrauenswürdige“ bekannt.

Nachdem der Prophet n mit Suhayl den Bedingungen des Vertrages grundsätzlich zugestimmt hatte, kam Suhayls Sohn, Abū Ǧandal, in Ketten humpelnd auf sie zu. Er war wegen seines Glaubens in Ketten; er wollte auswandern, war aber von den Qurayš überwältigt worden und wurde in Ketten gehalten, um ihn an der Auswanderung nach Medina zu hindern. Als Abū Ǧandal von der Ankunft des Propheten in al-Ḥudaybiya hörte, schöpfte er genug Hoffnung und Enthusiasmus, um zu versuchen, seinen Entführern zu entkommen. Und er entkam und schaffte es bis zum Lager der Muslime in al-Ḥudaybiya. Es war ein Moment des Triumphs für Abū Ǧandal, der endlich die Möglichkeit hatte, seinen Glauben auszuüben, ohne dafür verfolgt zu werden. Doch das sollte nicht sein.

---

208 *Al-Muʻāhadāt fī aš-Šarīʻa al-Islāmiyya* (S. 273).

Als Suhayl seinen Sohn auf sich zukommen sah, stellte er sich ihm entgegen und packte ihn am Bart. Dann wandte er sich an den Propheten und sagte: „O Muḥammad, die Angelegenheit zwischen uns war abgeschlossen, bevor er (d.h. Abū Ǧandal) zu dir kam.“ Der Gesandte Allahs n erwiderte: „Du hast die Wahrheit gesprochen.“ Abū Ǧandal sagte: „O Gruppe der Muslime, wenn ich zu den Polytheisten zurückkehre, werden sie versuchen, mich von meiner Religion abzubringen“, aber seine Bitten um Hilfe waren vergeblich, denn der Gesandte Allahs lehnte ihn ab. Er sagte zu Abū Ǧandal: „Wir haben mit ihnen einen Vertrag geschlossen, und wir haben uns ihnen gegenüber verpflichtet, und sie haben sich uns gegenüber verpflichtet, diesen Vertrag zu erfüllen; und wir werden mit ihnen keinen Verrat begehen.“ Angesichts dieser Tragödie versuchte der Prophet, Abū Ǧandal zu trösten und ihm die frohe Botschaft einer nahen Erleichterung für ihn und seinesgleichen in Mekka zu verkünden. Der Prophet sagte zu ihm: „O Abū Ǧandal, sei geduldig und hoffe auf eine Belohnung von Allah (für die Mühsal, die du erleidest). Allah wird dir und den Schwachen, die bei dir sind, Erleichterung verschaffen und einen Ausweg bieten.“[209] So schmerzlich die Situation auch war, der Prophet bewies zweifelsfrei, daß er stets bestrebt war, seine Abmachungen einzuhalten, ungeachtet der schlimmen Folgen, die andere zu befürchten hatten. [210] Die Gefährten, die wegen des Geschehens sehr viel Schmerz empfanden, zeigten ein außergewöhnliches Maß an Zurückhaltung und Gehorsam gegenüber dem Propheten. Sie sahen geduldig zu, wie ihr Bruder im Glauben gezwungen wurde, in Ketten nach Mekka zurückzukehren. Viele von ihnen weinten unkontrolliert darüber, wie Abū Ǧandal behandelt wurde. Vor ihren Augen behandelte Suhayl, ein Polytheist, seinen eigenen Sohn grob, damit er in sein Gefängnis in Mekka zurückgeschickt werden konnte.

Abū Ǧandal bewältigte seine Situation mit einem erstaunlichen Maß an Geduld und Standhaftigkeit. Da er wußte, daß er für seinen Glauben und seine Religion leiden mußte, glaubte er daran, daß Allah ihn für alles, was er ertragen mußte, belohnen würde, und das allein war schon mehr als genug Trost für ihn; und ohne Zweifel traf der folgende Vers auf Abū Ǧandals Situation zu:

---

209 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/347); Aḥmad; *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und al-Buḫārī, der einen Teil der Erzählung in seinem *Ṣaḥīḥ*, im Buch der Vorschriften, wiedergibt.

210 Muḥammad aṣ-Ṣādiq ʻArğūn, *Muḥammad Rasūlullāh* (4/275).

„Wer aber Allahs Grenzen übertritt, der fügt sich ja selbst Unrecht zu. Du weißt nicht, vielleicht führt Allah danach eine neue Lage herbei. Wenn sie dann ihre Frist erreichen, so behaltet sie in rechtlicher Weise oder trennt euch von ihnen in rechtlicher Weise. Und nehmt zwei gerechte Personen von euch zu Zeugen, und legt das Zeugnis (in Aufrichtigkeit) um Allahs willen ab. Damit wird ermahnt, wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Und wer Allah fürchtet, dem schafft Er einen Ausweg * und gewährt ihm Versorgung, von wo (aus) er nicht damit rechnet. Und wer sich auf Allah verläßt, dem ist Er seine Genüge. Allah wird gewiß (die Durchführung) seine(r) Angelegenheit erreichen. Allah legt ja für alles ein Maß fest.“ [65: 2–3]

Und wie der Prophet n versprochen hatte, kam die Erleichterung für Abū Ǧandal, nachdem weniger als ein Jahr vergangen war. Er und andere schwache Muslime aus Mekka konnten aus ihren Gefängnissen in Mekka fliehen. Und was danach geschah, zeugt von der Weisheit und Weitsicht des Propheten. Abū Ǧandal und seine Gefährten waren sicher außerhalb des Zugriffs der Führer von Mekka, aber sie konnten gemäß den Bedingungen des Ḥudaybiya-Vertrags nicht nach Medina einreisen. Dennoch kehrten sie nicht nach Mekka zurück, sondern machten den Qurayš das Leben schwer, indem sie ihre Karawanen, die aus aš-Šām zurückkamen, überfielen. Dazu hatten sie jedes Recht, denn offiziell standen sie nicht unter der Herrschaft des Propheten in Medina und waren daher nicht an den Vertrag von al-Ḥudaybiya gebunden. In einem späteren Kapitel werden wir, *In šā’Allāh* (so Allah will), die Geschichte von Abū Ǧandal und seinen Gefährten ausführlicher behandeln.

Jemanden respektieren, der eine Einwendung aufgrund aufrichtiger Motive erhebt

Nachdem der Vertrag vereinbart worden war, aber bevor seine Artikel niedergeschrieben wurden, leisteten die Gefährten heftigen Widerstand dagegen. Sie waren besonders über zwei der Bedingungen verärgert, die der Prophet zu erfüllen versprach: Die erste war, Muslime, die nach Medina auswandern wollten, zurückzuweisen, während die Qurayš nicht dasselbe tun mußten, wenn jemand von Medina nach Mekka auswandern wollte; und die zweite war das Versprechen, von al-Ḥudaybiya

nach Medina zurückzukehren, ohne vorher nach Mekka zu gehen und die ‘Umra zu verrichten – zumindest für dieses Jahr. Die drei Personen, die sich am vehementesten gegen den Vertrag aussprachen, waren ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb, Usayd ibn Ḥuḍayr und Sa‘d ibn ‘Ubāda.

Es wird berichtet, daß ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb d tatsächlich zum Propheten n ging, um seine Einwände gegen den Vertrag vorzubringen. Er sagte zum Propheten: „Bist du nicht der Gesandte Allahs?“, worauf der Prophet antwortete: „Ja (ich bin der Gesandte Allahs).“ ‘Umar fragte: „Und sind wir nicht Muslime?“, worauf der Prophet antwortete: „Ja (ihr seid Muslime).“ ‘Umar fragte: „Sind sie nicht Polytheisten?“ Der Prophet antwortete: „Ja (sie sind Polytheisten).“ ‘Umar sagte: „Warum akzeptieren wir dann, in unserer Religion gedemütigt zu werden?“ Um den Streit zu beenden und deutlich zu machen, daß ‘Umar mit seinen Einwänden nicht recht hatte, sagte der Prophet: „Wahrlich, ich bin der Gesandte Allahs, und ich handle Ihm nicht zuwider.“[211] Nach einer anderen Überlieferung sagte der Prophet zu ‘Umar: „Ich bin der Sklave Allahs und Seines Gesandten; ich werde nicht gegen Seinen Befehl handeln, und Er wird mich nicht vernachlässigen (oder mich verkümmern lassen oder ins Verderben stürzen).“[212] ‘Umar zweifelte nicht am Urteil des Propheten; er bat lediglich um eine Erklärung für etwas, das er nicht verstand, und was er nicht verstand, war die Weisheit, die dahinter steckte, Bedingungen zuzustimmen, die offensichtlich zugunsten der Qurayš waren. ‘Umar sagte auch: „Hast du nicht zu uns gesagt, daß wir zum Haus (der Kaaba) kommen und Ṭawāf (Umkreisen) um sie herum machen sollen?“ Der Prophet sagte: „Ja, aber habe ich euch gesagt, daß wir dieses Jahr dorthin kommen werden?“ ‘Umar sagte: „Nein.“ Der Prophet sagte: „In der Tat, ihr werdet zu ihr kommen und Ṭawāf um sie herum verrichten.“

‘Umar hatte zwei Probleme mit dem Vertrag: Er verstand nicht, welche Weisheit dahinter steckte, ihm zuzustimmen, und er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß der Prophet und die Muslime eine Demütigung durch die Polytheisten hinnehmen würden; daher war seine Sorge echt und galt dem Wohl aller Muslime. Daraufhin ging ‘Umar zu Abū Bakr und sagte zu ihm: „O Abū Bakr, ist er nicht der Gesandte Allahs?“ Abū Bakr

---

211 *Min Ma‘īn as-Sīra* (S. 333).
212 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (2/643).

sagte: „Ja (er ist der Gesandte Allahs).“ ‘Umar sagte: „Und sind wir nicht Muslime?“ Abū Bakr antwortete: „Ja (wir sind Muslime).“ ‘Umar fragte: „Und sind sie nicht Polytheisten?“ Abū Bakr sagte: „Ja (sie sind Polytheisten).“ ‘Umar sagte: „Warum lassen wir uns dann in unserer Religion demütigen?“ Abū Bakr wußte, daß ‘Umar aufrichtig war, wollte aber selbst aufrichtig zu ‘Umar sein und ihm einen guten Rat geben. Und so sagte er zu ‘Umar: „Halte dich an den Befehl des Propheten. Denn ich bezeuge, daß er wirklich der Gesandte Allahs ist und daß das, was er befiehlt, die Wahrheit ist. Und er wird niemals gegen Allahs Gebot handeln, und Allah wird ihn nicht vernachlässigen (oder ihn verkümmern lassen oder ins Verderben stürzen).“[213]

Daß Abū Bakr ihm genau die gleiche Antwort gab wie der Prophet, zeugt von Abū Bakrs überlegenem Glauben, Wissen und Verständnis. Während ‘Umar nicht in der Lage war, die Weisheit hinter dem Vertrag zu verstehen, verstand Abū Bakr, wenn nicht die eigentliche Weisheit dahinter, so doch zumindest die beste und einzige Handlungsweise für sich selbst, ‘Umar und alle Gefährten, und die bestand darin, auf Allah zu vertrauen und dem Befehl des Gesandten Allahs zu gehorchen, der aus der Offenbarung und nicht aus einem Wunsch heraus sprach.

Die Situation beruhigte sich für eine Weile, doch dann flammte sie wieder auf, als die tragischen und traurigen Ereignisse um Abū Ǧandal eintraten. Einige Gefährten gingen zum Gesandten Allahs, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen und ihre Einwände vorzubringen, unter ihnen auch ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb. Der Prophet, der von Allah mit Geduld, Weisheit und Sanftmut gesegnet war, konnte sie davon überzeugen, daß der Vertrag in ihrem Interesse war und daß er für sie den Sieg bedeutete.[214] Er brachte sie auch zu der Einsicht, daß Abū Ǧandal und seinesgleichen bald Erleichterung und einen Ausweg aus ihrer schwierigen Lage finden würden.

Indem er die Angelegenheit so geduldig mit ihnen besprach, stellte der Prophet einen sehr wichtigen Grundsatz auf, nämlich daß, wenn jemand aufrichtig und aus Sorge um das Wohl seiner Mitmuslime einen Einwand erhebt, sein Anführer ihn weder schelten noch bestrafen sollte. Vielleicht

---

213 Al-Buḫārī (3182), Aḥmad und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/346).

214 Muḥammad A. Bāšmīl, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 270).

– und Allah weiß es am besten – sprach der Prophet so sanft mit ‘Umar und denen, die mit ihm kamen, weil er den Führern, die nach ihm kamen, zeigen wollte, daß sie die Ansichten ihrer Untergebenen respektieren sollten. Denn die Anhänger sollten ermutigt werden, solche Ansichten zu äußern, die dem Wohl der muslimischen Bevölkerung insgesamt dienen.[215] Damit hat der Prophet durch sein Beispiel gezeigt, daß der einzelne in einer muslimischen Gesellschaft das Recht hat, seine Ansichten zu äußern, auch wenn sie im Widerspruch zu einer von einem Führer oder Herrscher vertretenen Position stehen. Und damit der einzelne seine Meinung äußern kann, muß er sich sicher fühlen und darf nicht eingeschüchtert oder bedroht werden. Durch sein Handeln hat ‘Umar gezeigt, daß es kein Verbrechen ist, gegen eine Entscheidung eines Herrschers Einspruch zu erheben – vorausgesetzt, man ist aufrichtig und höflich und überschreitet nicht die Grenzen des Anstands – und daß man es nicht verdient, deswegen ins Gefängnis geworfen zu werden.“[216]

Offizielle Beendigung der Pilgerreise und der Rat von Umm Salama

Die Bedingungen des Vertrages waren klar: Die Muslime würden in diesem Jahr keine ‘Umra machen; daher mußten sie den Weihezustand des Pilgerdaseins verlassen, was bedeutete, daß sie ihre Köpfe rasieren (oder ihr Haar kürzer schneiden) und die Opfertiere schlachten mußten, die sie bei sich hatten. Der Prophet sagte zu seinen Gefährten: „Steht auf (ihr alle), schlachtet (die Opfertiere, die ihr mitgebracht habt) und rasiert dann (eure Köpfe).“ Der Prophet wiederholte diese Anweisungen, aber niemand stand auf, um sie auszuführen. Traurig über das, was er sah, trat der Prophet zu Umm Salama und erzählte ihr von der Behandlung, die er gerade von den Leuten erfahren hatte.

Umm Salama war eine Frau von großer Weisheit und Einsicht. In diesem Fall verstand sie, warum die Gefährten sich so verhielten, wie sie es taten: Sie waren traurig darüber, daß sie die ‘Umra nicht durchführen konnten, und betrachteten die Reise daher als eine Niederlage; daher dachten sie, daß der Prophet ihnen aus Mitleid mit ihnen befahl, die Pilgerfahrt

---

215 *Al-Qiyāda al-‘Askariyya fī ‘Ahd Rasūlillāh* (S. 495).
216 Abū Fāri, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 134, 135).

abzubrechen, weil er nicht wollte, daß sie noch mehr Schwierigkeiten erleiden. Außerdem dachten sie, der Prophet sei hart zu sich selbst, indem er sie aufforderte, die Pilgerfahrt zu beenden, ohne selbst das gleiche zu tun. Und sie befürchteten, er würde in dem zerzausten Zustand bleiben, der sich ergibt, wenn man zu lange im Iḥrām (dem Weihezustand eines Pilgers) ist. Umm Salama war sich der Situation bewußt und schlug eine praktische Lösung vor: „O Prophet Allahs ... geh hinaus, aber sprich kein einziges Wort mit ihnen, bis du dein Opfertier geschlachtet hast und deinen Rasierer rufst, der dir dann den Kopf rasiert." Auf diese Weise würde der Prophet mit gutem Beispiel vorangehen und keinen Raum für ein Mißverständnis seitens seiner Gefährten lassen. Der Prophet tat, was Umm Salama vorschlug: Er ging hinaus, schlachtete sein Opfertier und ließ sich den Kopf rasieren, und von dem Zeitpunkt an, als er hinausging, bis sein Kopf vollständig rasiert war, sprach er kein einziges Wort zu seinen Gefährten. Als sie sahen, was er tat, standen sie alle auf, schlachteten ihre Opfertiere und rasierten sich gegenseitig die Köpfe. Und fast hätten sie sich gegenseitig aus Kummer umgebracht (weil sie dem Befehl des Propheten nicht gehorcht hatten).[217]

An diesem Tag rasierten sich einige der Gefährten den Kopf, während andere nur die Länge ihrer Haare kürzten. Der Gesandte Allahs sagte: „Möge Allah sich derer erbarmen, die sich den Kopf rasiert haben." Die Gefährten fragten: „Und was ist mit denen, die ihr Haar gekürzt haben, o Gesandter Allahs?" Der Prophet antwortete: „Möge Allah denjenigen gnädig sein, die sich den Kopf rasiert haben." Sie fragten erneut: „Und was ist mit denen, die ihr Haar gekürzt haben, o Gesandter Allahs?" Er sagte wieder: „Allah möge sich derer erbarmen, die sich den Kopf rasiert haben." Und ein drittes Mal fragten sie: „Und was ist mit denen, die ihr Haar gekürzt haben, o Gesandter Allahs?" Diesmal antwortete er: „Und (möge Allah auch Erbarmen haben) mit denen, die ihr Haar gekürzt haben."[218]

Unter den Opfertieren, die der Prophet nach al-Ḥudaybiya gebracht hatte, befand sich übrigens auch ein Kamel, das Abū Ǧahl gehörte. Auf seinem Kopf befand sich eine Art Halsband oder Ring, der ihm auf die

---

217 Al-Buḫārī (2732).

218 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/348); Aḥmad; Ibn Ḥağar, *Al-Iṣāba* und al-Hayṯamī, *Mağma' az-Zawā'id*.

Nase gesetzt wurde, um es zu bändigen. Als die Führer der Qurayš davon erfuhren, wurden sie zornig und verbittert.[219]

Hier sind einige wichtige Lektionen, die wir aus dieser Geschichte lernen sollten:

1) Umm Salama war mit Weisheit und Verständnis gesegnet. Ihre Gelassenheit, ihre guten Ratschläge und die Art und Weise, wie sie den Propheten tröstete, erinnern an Ḫadīğa und daran, wie sie den Propheten getröstet und ihm in Schlüsselsituationen gute Ratschläge gegeben hatte.

Was in al-Ḥudaybiya geschah, sollte uns die Rolle und den Status der Frauen im Islam vor Augen führen. Die Feinde des Islam behaupten, daß Frauen im Islam nicht geehrt und respektiert werden, aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Der Prophet Allahs, der die Offenbarung von Allah erhalten hatte, nahm den Rat einer Frau in aller Demut an. Im Islam spielt es keine Rolle, ob es ein Mann oder eine Frau ist, die einen Rat gibt, solange es ein guter Rat ist. Welchen besseren Beweis kann es dafür geben, daß die Meinung einer Frau im Islam respektiert wird, als ein Beispiel, in dem der Rat einer Frau von einem von Allah gesandten Propheten in einer sehr schwierigen Situation akzeptiert und angewendet wird, in der sich ein Führer normalerweise auf seine weisesten Berater und Minister verläßt.

2) Aus dieser Geschichte sollte man erkennen, wie wichtig es ist, mit gutem Beispiel voranzugehen: Der Gesandte Allahs wiederholte dreimal einen Befehl an seine Gefährten. Und obwohl einige der ältesten und weisesten seiner Gefährten anwesend waren, reagierte niemand auf seinen Befehl. Doch als der Prophet vortrat und seinen eigenen Befehl ausführte, reagierten seine Gefährten sofort und folgten seinem Beispiel. Der Grundsatz, mit gutem Beispiel voranzugehen, ist ein Prinzip, das alle guten Führer sowohl verstehen als auch anwenden müssen.[220]

3) Es kann vorkommen, daß man aufgrund mildernder Umstände daran gehindert wird, den Hadsch oder die ‘Umra zu vollenden. Die oben erwähnte Geschichte bietet eine rechtliche Regelung für diesen Fall. Kurz gesagt, wenn jemand daran gehindert wird, Hadsch oder ‘Umra zu

---

219 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/349); al-Mubārakfūrī, *Tuḥfat al-Aḥwaḏī*; Ibn Māğa und at-Tirmiḏī.

220 Muḥammad S. al-Wakīl, *Ta’ammulāt fī Sīrat ar-Rasūl* (S. 211).

vollenden, kann er sie vorzeitig beenden und den Iḥrām (den Weihezustand des Pilgerdaseins) verlassen, indem er zwei Dinge tut: ein Opfertier (ein Schaf oder etwas, das seinen Platz einnimmt) an dem am weitesten entfernten Ort, den er erreicht hat, schlachten und seinen Kopf rasieren. Er sollte dann die Absicht haben, den Iḥrām, den er zuvor betreten hat, zu verlassen, unabhängig davon, ob er Hadsch oder ‘Umra verrichtet.

Die Rückreise nach Medina und die Offenbarung der Sure al-Fatḥ

Der Gesandte Allahs verließ daraufhin al-Ḥudaybiya und trat die Rückreise nach Medina an. Ungefähr auf halber Strecke der Reise wurde die Sure al-Fatḥ des Edlen Koran offenbart. Darin sagte Allah:

„Die Zurückgelassenen der Wüstenaraber werden zu dir sagen: „Unser Besitz und unsere Angehörigen haben uns (zu sehr) beschäftigt; so bitte für uns um Vergebung.“ Sie sagen mit ihren Zungen, was nicht in ihren Herzen ist. Sag: Wer vermag denn für euch bei Allah etwas (zu ändern), wenn Er für euch Schaden will oder wenn Er für euch Nutzen will? Aber nein! Allah ist dessen, was ihr tut, Kundig.“ [48: 11]

Die Offenbarung der Sure al-Fatḥ erfreute den Propheten sehr. Er war sogar so glücklich, als sie offenbart wurde, daß er sagte: „Letzte Nacht wurde mir eine Sure offenbart – eine Sure, die mir lieber ist als alles, worauf die Sonne scheint.“[221] Der Prophet rezitierte dann den ersten Vers der Sure:

„Gewiß, Wir haben dir einen deutlichen Sieg verliehen.“ [48: 1]

Die Gefährten sagten: „*hanī’an marī’an* (ein Ausdruck der Freude, der wörtlich bedeutet: ‚Möget ihr ein Leben führen, das frei von Sünde und Krankheit ist‘). Und was ist für uns?“ Als Antwort auf diese Frage offenbarte Allah l den Vers:

„(Dies,) damit Er die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen in Gärten eingehen lasse, durcheilt von Bächen – ewig darin zu bleiben –, und ihnen ihre bösen Taten tilge; das ist bei Allah ein großartiger Erfolg.“ [48: 5]

---

221 Al-Buḫārī (4177).

Es wird berichtet, daß der Prophet n auf seinem Reittier in Kurā‘ al-Ġamīm saß, als seine Gefährten auf ihn zuliefen und er ihnen den Vers vortrug: *„Wahrlich, Wir haben dir (o Muḥammad) einen offenkundigen Sieg geschenkt.“* Einer der Anwesenden sagte: „O Gesandter Allahs, und ist es wirklich ein Sieg?“[222] Er sagte: „Ja, bei dem, der meine Seele in seiner Hand hält, es ist ein Sieg.“ Da geschah etwas wahrhaft Erstaunliches: ein Sieg. Die Muslime reagierten, als sähen sie den versprochenen Sieg in diesem Moment verwirklicht, obwohl er ihnen nur versprochen worden war. So stark war ihr Glaube. Wenn sie von einem Versprechen im Koran oder vom Propheten in seinen eigenen Worten hörten, waren sie so sicher, es würde sich erfüllen, daß sie sich freuten, als sei es bereits eingetreten. Obwohl die Gefährten wegen bestimmter Bedingungen des Vertrages traurig waren, verwandelte sich ihre Traurigkeit augenblicklich in Freude, als sie den Propheten den ersten Vers der Sure al-Fatḥ rezitieren hörten. Und sie erkannten, daß sie mit ihren begrenzten Fähigkeiten nicht vorhersehen konnten, was in ihrem Interesse war. Die beste Handlungsweise für sie war daher, sich ganz den Befehlen Allahs und Seines Gesandten zu unterwerfen, denn das war der Weg zu Sicherheit und Erfolg für dieses Leben und das Jenseits.[223]

Der Zeitpunkt der Offenbarung der Sure al-Fatḥ war sehr aufschlußreich und entscheidend; sie fand statt, nachdem die Muslime gezwungen waren, ihre ‘Umra vorzeitig zu beenden, nachdem sie die Mißhand-lung von Abū Ǧandal gesehen und viele von ihnen tiefe Besorgnis über etliche Bestimmungen des Vertrages geäußert hatten. Die Sure al-Fatḥ wurde dann offenbart, um den Muslimen zu erklären, daß der Vertrag von al-Ḥudaybiya in Wirklichkeit ein Sieg für sie war und es richtig war, daß der Prophet dem Vertrag zugestimmt hatte. Die Verse der Sure al-Fatḥ bewirkten, daß das Vertrauen der Gefährten in den Gesandten Allahs und seine Entscheidungen zunahm – obwohl dieses Vertrauen ohnehin schon sehr stark war.

In einem bestimmten Vers der Sure al-Fatḥ informierte Allah die Gläubigen über etwas, das sie zuvor in al-Ḥudaybiya wahrscheinlich nicht begriffen hatten: Der Grund, warum sie in al-Ḥudaybiya geduldig waren und

---

222 Abū Dāwūd (2736); aṭ-Ṭabarānī, *Al-Kabīr* und az-Zayla‘ī, *Naṣb ar-Raāya*.

223 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/449).

sich in Selbstbeherrschung übten, war, daß Allah ihre Herzen mit Ruhe erfüllt hatte, sogar die Herzen derer, die gegen bestimmte Bestimmungen des Vertrages waren. Infolgedessen fühlten sie sich alle in Frieden und gehorchten dem Befehl des Propheten. Allah l sagte:

„Er ist es, der die innere Ruhe in die Herzen der Gläubigen herabgesandt hat, damit sie in ihrem Glauben noch an Glauben zunehmen. Und Allah gehören die Heerscharen der Himmel und der Erde. Und Allah ist Allwissend und Allweise.“ [48: 4]

Allah teilte den Gefährten mit, daß Er es war, der Ruhe und Gelassenheit auf sie herabgesandt hatte, damit sie sich an Seine Wohltaten erinnern und dafür dankbar sein konnten. Dieser Vers ist ein weiteres Beispiel dafür, daß Geschichtsbücher, die von Menschen geschrieben wurden, die Ereignisse zu Lebzeiten des Propheten nicht umfassend beschreiben können, weil es bestimmte verborgene Faktoren gibt, die nur Allah kannte und über die wir nur durch offenbarte Verse des Koran erfahren können.

In der Sure al-Fatḥ lobt Allah auch jene, die das Gelöbnis von ar-Riḍwān abgelegt haben. Er sagte:

„Gewiß, diejenigen, die dir den Treueid leisten, leisten (in Wirklichkeit) nur Allah den Treueid. Allahs Hand ist über ihren Händen. Wer nun (sein Wort) bricht, bricht es nur zu seinem eigenen Nachteil; wer aber das einhält, wozu er sich Allah gegenüber verpflichtet hat, dem wird Er großartigen Lohn geben.“ [48: 10]

Dann war da noch die Frage nach dem Traum des Propheten vor der al-Ḥudaybiya-Expedition. Er war es, der zu der Entscheidung des Propheten führte, nach Mekka zu reisen, um ‘Umra zu verrichten. Der Traum erfüllte sich in jenem Jahr nicht, aber nirgendwo im Traum wurde erwähnt, wann er sich erfüllen würde. So glaubte der Prophet fest daran und informierte ‘Umar während ihres Gesprächs in al-Ḥudaybiya über diese Tatsache. Und um den Glauben in den Herzen der Gefährten des Propheten weiter zu festigen, bestätigte Allah ihnen, daß der Traum des Propheten wahr war und sie tatsächlich nach Mekka kommen und ihre Pilgerfahrt machen würden, und es war etwas, das eher früher als später geschehen würde. Allah l sagte:

„Allah hat ja Seinem Gesandten das Traumgesicht der Wahrheit entsprechend wahr gemacht: Ihr werdet ganz gewiß, wenn Allah will,

die geschützte Gebetsstätte in Sicherheit betreten, sowohl mit geschorenem Kopf als auch (mit) gekürztem Haar), und ohne euch zu fürchten. Er wußte doch, was ihr nicht wußtet, und so bestimmte Er (für euch) vorher einen nahen Sieg.“ [48: 27]

Was für die Gläubigen ein großer Trost gewesen sein muß, als sie nach Medina zurückkehrten, beendete Allah die Sure al-Fatḥ mit Lobpreisungen und einer Beschreibung des Propheten und seiner Gefährten. Er sagte:

„Er ist es, Der Seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der Religion der Wahrheit gesandt hat, um ihr die Oberhand über alle Religionen zu geben. Und Allah genügt als Zeuge. * Muhammad ist Allahs Gesandter. Und diejenigen, die mit ihm sind, sind den Ungläubigen gegenüber hart, zueinander aber barmherzig. Du siehst sie sich verbeugen und niederwerfen, indem sie nach Huld von Allah und Wohlgefallen trachten. Ihr Merkmal steht auf ihren Gesichtern durch die Niederwerfung. Das ist ihr Gleichnis in der Thora. Und ihr Gleichnis im Evangelium ist das eines Getreidefeldes, das seine Triebe hervorbringt und dann stärker werden läßt, so daß sie verdicken und ebenmäßig auf ihren Halmen stehen, so daß es den Anbauern gefällt. (Dies,) damit Er die Ungläubigen durch sie ergrimmen lasse. Allah hat denen von ihnen, die glauben und rechtschaffene Werke tun, Vergebung und großartigen Lohn versprochen.“ [48: 28–29]

In diesen Versen wird eine eindrucksvolle und schöne Beschreibung der Gefährten des Propheten gegeben. Dies sind die wichtigsten Aspekte dieser Beschreibung:

1) Die Gläubigen sind „streng gegen die Ungläubigen und barmherzig untereinander“, und es ist daran zu erinnern, daß unter den Ungläubigen die Väter, Brüder und Verwandten der Gefährten des Propheten waren. Dennoch brachen sie alle diese Bindungen im Sinne von Loyalität ab und schufen eine starke Verbindung gegenseitiger Liebe und Loyalität mit ihren Brüdern im Glauben; daher die Bedeutung von „barmherzig untereinander“.

2) Allah sagte über die Gläubigen folgendes:

„**Du siehst sie sich verbeugen und niederwerfen (im Gebet)**.“

Zweifellos wird eine Übersetzung der vollen Bedeutung dieses Verses nicht gerecht. Der Ausdruck im Arabischen vermittelt den Eindruck, daß

sie sich immer verbeugen und niederwerfen, daß dies und nicht Stehen, Gehen oder Sitzen ihre natürliche und gewohnte Haltung ist. Man kann die Weisheit hinter dieser Formulierung verstehen, wenn man erkennt, daß die Verbeugung und die Niederwerfung im Gebet den Zustand der Anbetung veranschaulichen, der für einen Gläubigen in seinen Worten, Taten und Gefühlen der natürliche Zustand ist, denn was auch immer ein wahrer Gläubiger tut, er versucht, es zu einem Akt der Anbetung zu machen.

Aufgrund dieses inneren Zustands der wahren Gläubigen vermittelt Allahs Beschreibung der Gefährten den Eindruck, daß sie ihr ganzes Leben damit verbrachten, sich entweder zu verbeugen oder niederzuwerfen.

3) In der vorangegangenen Qualität beschrieb Allah l den äußeren Zustand der Gläubigen – sie verneigen sich häufig und werfen sich nieder –, um auf ihren inneren Zustand hinzuweisen. Doch dann bezog sich Allah ausdrücklich auf ihren inneren Zustand und sagte, daß sie danach streben:

„**indem sie nach Huld von Allah und Wohlgefallen trachten**“.

Alles, was sie taten, und alles, wonach sie strebten, war von dem Wunsch getragen, „Allahs Wohlgefallen“ zu erlangen.

4) Dann berichtet Allah, daß die Wirkung der Anbetung auf ihren Gesichtern deutlich zu erkennen war. Allah l sagte:

„**Ihr Merkmal steht auf ihren Gesichtern**“

Ihre Gesichter sind strahlend, leuchtend, unschuldig und transparent, im Unterschied zu dunkel, düster, böse aussehend und verlogen. Es ist jedoch zu beachten, daß es sich bei diesem Zeichen nicht um das Zeichen handelt, das nach der Niederwerfung auf der Stirn erscheint, wie viele irrtümlich meinen. Wörtlich heißt es:

„**durch die Niederwerfung**.“

Es mag den Anschein erwecken, daß es so sei, aber in Wirklichkeit sind mit „den Spuren (ihrer Niederwerfung)“ die Spuren der Anbetung im allgemeinen gemeint. Das Wort „Niederwerfung“ wird verwendet, weil es Unterwerfung, Frömmigkeit und Gehorsam gegenüber Allah ausdrückt. Der Vers bedeutet, daß die Zeichen des Stolzes und des Hochmuts aus dem Gesicht entfernt werden und durch die Zeichen des edlen Charakters, der Demut, der Aufrichtigkeit und der Sanftmut ersetzt werden, die das Gesicht eines Gläubigen leuchten und strahlen lassen.

5) Schließlich erwähnt Allah, daß dies ihre Beschreibung in der Thora sei und ihre Beschreibung im Inǧīl (Evangelium) wie folgt laute:

„Das ist ihr Gleichnis in der Thora. Und ihr Gleichnis im Evangelium ist das eines Getreidefeldes, das seine Triebe hervorbringt und dann stärker werden läßt, so daß sie verdicken und ebenmäßig auf ihren Halmen stehen, so daß es den Anbauern gefällt. (Dies,) damit Er die Ungläubigen durch sie ergrimmen lasse.“

Über diese Ehrungen hinaus, die ihnen in diesem Vers zuteil werden, teilt Allah ihnen ihren Lohn mit:

„**Allah hat denen von ihnen, die glauben und rechtschaffene Werke tun, Vergebung und großartigen Lohn versprochen**.“

Mit all dem, worüber sie in der Sure al-Fatḥ informiert wurden, erkannten die Gefährten, daß ihr Bemühen, den Islam zu verbreiten, in eine neue und bessere Phase eintrat. Und sie erkannten auch, daß es in der Natur des Islam liegt, sich in Zeiten des Friedens – denn friedlich war die Zeit, die auf den Vertrag von al-Ḥudaybiya folgte – viel mehr zu verbreiten und zu gedeihen als in Zeiten des Krieges. In den folgenden Tagen, Monaten und Jahren erlebten sie viele positive Entwicklungen, die eine direkte Folge des Vertrages von al-Ḥudaybiya waren. Einige dieser Entwicklungen waren wie folgt:

1) Die Qurayš haben die Existenz eines muslimischen Staates offen anerkannt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß jeder Vertrag von zwei gegnerischen Parteien geschlossen wurde, wobei jede Partei die Existenz und Gültigkeit der anderen akzeptiert und anerkennt. Diese Anerkennung beeinflußte unmittelbar die Ansichten anderer Stämme, denn alle Stämme, die mit den Muslimen verfeindet waren, betrachteten die Häuptlinge der Qurayš als ihre Anführer und Vorbilder. Und viele Jahre lang sahen sie, wie die Qurayš sich weigerten, die Gültigkeit eines muslimischen Staates in Medina anzuerkennen. Daß sie diese Existenz schließlich im Vertrag von al-Ḥudaybiya anerkannten, hatte daher sicherlich einen enormen Einfluß auf das Denken der Häuptlinge anderer Stämme, denn auch sie waren nun gezwungen, das gleiche anzuerkennen.

2) Nach der Unterzeichnung des al-Ḥudaybiya-Vertrages begannen die Polytheisten und Heuchler die Muslime mehr zu fürchten als je zuvor; viele von ihnen begannen offen vorauszusagen, daß der Islam bald über

die gesamte Arabische Halbinsel herrschen würde. Sogar viele der Adligen der Qurayš begannen, ihre Meinung zu ändern, denn Adlige wie Ḫālid ibn al-Walīd und ʻAmr ibn al-ʻĀṣ traten in den Schoß des Islam ein. Auch bei den Beduinen, die in der Nähe von Medina lebten, machte sich die Furcht vor den Muslimen bemerkbar, denn sie verloren keine Zeit, nach Medina zu gehen und sich dafür zu entschuldigen, daß sie bei der al-Ḥudaybiya-Expedition zurückgeblieben waren.

3) Der Waffenstillstand zwischen den Muslimen und den Qurayš hatte einen besonders wunderbaren Effekt: Der Islam konnte sich leichter ausbreiten, da mehr Menschen die Möglichkeit erhielten, die Lehren des Islam kennenzulernen. Infolgedessen traten ganze Stämme in den Schoß des Islam ein. Imam az-Zuhrī D sagte, daß der Vertrag von al-Ḥudaybiya „ein größerer Sieg für den Islam war als alle vorherigen Siege. Zuvor brachen häufig Kämpfe aus. ... Aber dann, als Frieden herrschte, der Krieg vorbei war und die Menschen miteinander verkehren konnten, ohne um ihr Leben fürchten zu müssen, wurde eine offenere Art des Umgangs (zwischen den Bewohnern Arabiens) geschaffen. Das Ergebnis war, daß jeder intelligente Mensch, der eine faire Chance bekam, (mit Muslimen) über den Islam zu diskutieren, von seiner Wahrheit überzeugt wurde und sich dem Islam anschloß. In den zwei Jahren, die (dem Vertrag von al-Ḥudaybiya) folgten, war die Zahl der Menschen, die in den Schoß des Islam eintraten, ähnlich der Zahl aller Menschen, die vor dieser Zeit (d.h. in den ersten 19 Jahren des Prophetentums des Gesandten Allahs) Muslime geworden waren.“[224] Nachdem er diese Passage von Imam az-Zuhrī zitiert hatte, fügte Ibn Hišām D hinzu: „Ein Beweis für die Wahrhaftigkeit dessen, was az-Zuhrī gesagt hat, ist, daß der Gesandte Allahs n laut der Überlieferung von Ǧābir ibn ʻAbdullāh mit eintausendvierhundert Anhängern nach al-Ḥudaybiya ging. Nur zwei Jahre später, im Jahr der Eroberung Makkas, reiste der Prophet mit zehntausend Anhängern nach Mekka.“[225]

4) Im Süden hatten die Muslime keinen Grund mehr, die Qurayš zu fürchten, was die Dinge wirklich veränderte, wenn man bedenkt, daß in den vorangegangenen Jahren der Großteil ihrer militärischen Kampagnen darauf abzielte, die Qurayš zu bekämpfen oder zu schwächen. Da sie nun

224 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/351).
225 Ebd. (3/351, 352).

einen Waffenstillstand mit den Qurayš hatten, konnten sie ihre Anstrengungen auf die Juden von Ḫaybar und ihre Verbündeten aus anderen Stämmen konzentrieren, die einen Angriff auf die Muslime in Medina planten; daher die Schlacht von Ḫaybar kurz nach der al-Ḥudaybiya-Expedition.

5) Sogar die Verhandlungen, die in den Tagen von al-Ḥudaybiya stattfanden, zogen einige Polytheisten für die Sache des Islam an. Denn wir haben bereits gesehen, wie al-Ḥulays ibn ʻAlqama empört war, als er die Mißhandlungen sah, die die Muslime durch die Qurayš erfuhren.

6) Der Vertrag von al-Ḥudaybiya ermöglichte es dem Propheten, die Leute und Waffen zu sammeln, die er für die Mu'ta-Expedition benötigte, eine Expedition, die eine neue Etappe in der Ausbreitung des Islam außerhalb der Arabischen Halbinsel markierte.

7) Die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags erleichterten es dem Propheten, sich auf die Verbreitung des Islams zu konzentrieren, die unter anderem darin bestand, Boten zu den Königen und Herrschern von Persien, Rom und Ägypten zu schicken, um sie zum Islam einzuladen.

8) Zweifellos war der Vertrag von al-Ḥudaybiya eine wichtige Ursache für die Eroberung von Mekka; man kann sogar sagen, daß das eine direkt zum anderen führte. Ibn al-Qayyim schrieb: „Der Waffenstillstand war ein Vorspiel zu der größeren Eroberung, durch die Allah Seinen Gesandten ehrte ... und zu der Zeit traten die Menschen in Scharen in den Schoß des Islam ein."[226]

Die Geschichte von Abū Baṣīr

Kurz nach der Unterzeichnung des Vertrags von al-Ḥudaybiya und nachdem der Prophet nach Medina zurückgekehrt war, gelang Abū Baṣīr ʻUtbah ibn Usayd die Flucht aus seinem Gefängnis in Mekka. Endlich frei, machte sich Abū Baṣīr auf die lange und beschwerliche Reise nach Medina, aber er war nicht der einzige, der die Reise antrat. Zwei Männer der Qurayš machten sich ebenfalls auf den Weg, um die Auslieferung von Abū Baṣīr zu erwirken, wie es im Vertrag von al-Ḥudaybiya vorgesehen war. Als alle drei Männer, Abū Baṣīr und die beiden Männer der Qurayš, in seiner Gegenwart waren, sagte der Gesandte Allahs n: „O Abū Baṣīr,

226 *Zād al-Maʻād* (3/309).

wir haben diesen Leuten das gegeben, was du weißt (nämlich unser Wort, jeden Muslim, der von Mekka nach Medina auswandert, zurückzuweisen), und es ziemt sich nicht für uns in unserer Religion, Verrat zu begehen. Wahrlich, Allah wird euch und den Schwachen, die bei euch sind, Erleichterung und einen Ausweg aus euren Schwierigkeiten verschaffen. So kehre zu deinem Volk zurück.“ Abū Baṣīr sagte: „O Gesandter Allahs, schickst du mich zu den Polytheisten zurück, die versuchen werden, mich von meiner Religion abzubringen?“ Der Prophet sagte: „O Abū Baṣīr, geh, denn Allah wird dir und den Schwachen, die bei dir sind, Erleichterung und einen Ausweg aus euren Schwierigkeiten verschaffen.“[227]

Da er keine andere Wahl hatte, trennte sich Abū Baṣīr von den beiden Abgesandten der Qurayš. Der Anblick seiner Abreise war für die Muslime schmerzlich; der Gedanke, daß ihr Bruder in sein Gefängnis in Mekka zurückkehren würde, nachdem er der Freiheit so nahe gekommen war, war für sie fast unerträglich. Dennoch hatte der Gesandte Allahs keine andere Wahl, als die Bedingungen des Vertrages einzuhalten. Für ihn waren Bestimmungen von Vereinbarungen keine theoretischen Ideen, die auf Papier niedergeschrieben waren, sondern Bestimmungen, die er im wirklichen Leben erfüllen mußte. Im edlen Koran befiehlt Allah den Muslimen, ihre Versprechen zu erfüllen und ihre Vereinbarungen einzuhalten, und Er verbietet ihnen, Eide zu brechen, die sie zuvor geleistet hatten. Allah l sagte:

„Und haltet den Bund Allahs, wenn ihr einen Bund geschlossen habt, und brecht nicht die Eide nach ihrer Bekräftigung, wo ihr doch Allah zum Bürgen über euch gemacht habt. Gewiß, Allah weiß, was ihr tut.“ [16: 91]

Und in einem anderen Vers sagte Allah l:

„Und nähert euch nicht dem Besitz des Waisenkindes, außer auf die beste Art, bis es seine Vollreife erlangt hat. Und erfüllt die (eingegangene) Verpflichtung. Gewiß, nach der (Erfüllung der) Verpflichtung wird gefragt werden.“ [17: 34]

In diesem Fall bedeutete die Einhaltung seiner Vereinbarung, daß der Prophet Abū Baṣīr den Führungskräften der Qurayš ausliefern mußte. Als Abū Baṣīr und seine beiden Begleiter Dhī l-Ḥulayfa erreichten, fragte er einen von ihnen: „O Bruder der Banū ʻĀmir, ist dieses dein Schwert

[227] Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/352) und Aḥmad.

scharf?“ Der Mann antwortete: „Ja.“ „Darf ich es mir ansehen?“ fragte Abū Baṣīr. Der Mann fühlte, daß er wegen des Waffenstillstands keinen Grund hatte, sich zu fürchten, und so antwortete er: „Schau es dir an, wenn du willst.“ Abū Baṣīr zückte das Schwert, griff den Mann an und tötete ihn; sein anderer Begleiter floh und kehrte zum Gesandten Allahs nach Medina zurück. Dort angekommen, sagte er zum Gesandten Allahs: „Dein Gefährte hat meinen Gefährten getötet.“ Kurz darauf kam Abū Baṣīr mit gezücktem Schwert. Er sagte: „O Gesandter Allahs, du hast dein Versprechen erfüllt, als du mich ihnen übergabst. Aber ich habe mich geweigert, mich (durch sie) von meiner Religion abwenden zu lassen.[228] „Der Prophet sagte: „Wehe seiner Mutter (dies ist nur eine Redewendung, die offenbar die Bedeutung eines Vorwurfs hat, aber die Araber benutzen sie oft in der Absicht, jemanden zu loben; vielleicht, und Allah weiß es am besten, wurde die doppelte Bedeutung benutzt, um den Abgesandten der Qurayš zu verwirren)! Dieser (d.h. Abū Baṣīr) ist jemand, der einen Krieg anzetteln würde, wenn er jemanden hätte, der ihm hilft!“[229] Als Abū Baṣīr diese Worte hörte, wußte er, daß der Prophet ihn in die Obhut der Qurayš zurückbringen würde, und so lief er davon und begann ein neues Leben in Sayf al-Baḥr. Die letzten Worte des Propheten an Abū Baṣīr waren insofern vage, als niemand von den Qurayš ihm diese Worte vorwerfen konnte. Er sagte einfach, Abū Baṣīr sei der Typ Mensch, der mit Hilfe anderer einen Krieg entfachen könne. Diese Worte des Propheten wurden irgendwie an die schwachen Muslime von Mekka weitergegeben, und sie bekamen den Eindruck, daß Abū Baṣīr Männer brauchte, die ihm halfen, und so flohen sie aus Mekka und machten sich auf den Weg zu Abū Baṣīr nach Sayf al-Baḥr. Abū Ǧandal ibn Suhayl ibn ‘Amr war einer derer, die zu Abū Baṣīr gingen. Die Gruppe, die sie bildeten, war gefährlich: Sie war klein und beweglich, so daß sie nicht angegriffen werden konnte, und sie war entschlossen genug, alles zu tun, um ihre Ziele zu erreichen. Außerdem hatten Abū Baṣīr und seine Männer kein Heimatland, so daß sie eigentlich nichts zu verlieren hatten.

Sie schmiedeten sofort einen Plan, die Interessen der Qurayš zu verletzen. Sie machten sich daran, so viel wie möglich über das Kommen und Gehen der Handelskarawanen der Qurayš zu erfahren. Dann begannen

228 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/353).
229 Al-Buḫārī (2732). Auch bei Abū Dāwūd und Aḥmad.

sie, vorbeiziehende Handelskarawanen aus dem Hinterhalt zu überfallen, jeden zu töten, der sich in ihnen befand, und ihren gesamten Reichtum zu rauben. Vor dem Vertrag von al-Ḥudaybiya wußten die Qurayš, daß die Muslime von Medina die Absicht hatten, ihre Handelskarawanen zu überfallen, und so reisten sie einfach auf Routen, die weit von Medina entfernt waren. Doch nun hatten sie einen sehr mobilen und entschlossenen Feind, der ihre Handelsreisen vielleicht noch gefährlicher machte als je zuvor. Die Führer von Mekka hatten daher keine andere Wahl, als ihren Stolz zu überwinden und von einer der härtesten Bestimmungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags abzurücken. Sie schickten Abgesandte, die den Propheten anflehten, Abū Baṣīr und seine Männer aufzunehmen, sie in Medina willkommen zu heißen und sie zu Bürgern zu machen, die dann unter seiner Kontrolle stehen würden.

Zu dieser Zeit befanden sich Abū Baṣīr und seine Männer in der Nähe von al-ʻĪṣ. Der Prophet ließ ihnen dort mitteilen, daß sie nun zu ihm kommen und in Medina in Frieden leben könnten. Es waren etwa sechzig oder siebzig von ihnen,[230] , und der Prophet gewährte ihnen eine sichere Zuflucht in Medina. Durch die schiere Entschlossenheit von Abū Baṣīr und seinen Männern waren die Führer der Qurayš gezwungen, sich vor den Muslimen zu demütigen und auf eine Bestimmung zu verzichten, die ungerecht und grausam zugleich war.

Zweifellos wurden die Muslime von Medina stärker, als sie sich Abū Baṣīrs Männern anschlossen; leider war Abū Baṣīr jedoch nicht in der Lage, sich ihnen anzuschließen. Denn als sie den Brief des Propheten erhielten, der die Anweisung enthielt, nach Medina zurückzukehren, lag Abū Baṣīr bereits im Sterben. Möge Allah mit ihm zufrieden sein und ihn dafür belohnen, daß er alles, was er hatte, für die Sache des Islam geopfert hat.

Die Umstände ließen Abū Ǧandals und Abū Baṣīrs Geschichte anfangs tragisch verlaufen. Doch mit der Hilfe und Führung Allahs konnten sie ihre Situation überwinden, so daß ihre Geschichte bis heute eine Inspiration für Muslime ist. Sie ließen sich durch nichts von ihrer Religion abbringen, nicht einmal durch jahrelange Gefangenschaft und Folter. Und als Ergebnis ihrer Standhaftigkeit besiegten sie schließlich die Qurayš und demütigten sie auf die am wenigsten erwartete Weise.

---

230 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/451).

Anhand ihrer Geschichte sehen wir, daß der einzelne in seltenen Ausnahmen nicht an die Regeln gebunden ist, die für die Masse gelten. Abū Baṣīr und seine Männer verletzten die Interessen der Qurayš zu einer Zeit, als ein Friedensvertrag zwischen den Qurayš und den Muslimen in Kraft war. Aber zumindest offiziell gehörten Abū Baṣīr und seine Männer nicht zum Land der Muslime in Medina, so daß sie nach eigenem Ermessen handeln konnten, ohne den Friedensvertrag zu gefährden. Und der Grund dafür – und das ist die große Ironie des Ganzen – ist, daß es die Führer der Qurayš selbst waren, die dem Propheten eine Bestimmung aufzwangen, die sicherstellte, daß Abū Baṣīr und seine Männer autonom und keine offiziellen Bürger des muslimischen Landes in Medina waren. Daher konnten Abū Baṣīr und seine Männer aufgrund der Bestimmung der Qurayš im Vertrag tun und lassen, was sie wollten, um die Interessen der Qurayš in der Region zu verletzen.

Während der ganzen Zeit hielt sich der Prophet zurück, weder verurteilte noch lobte er Abū Baṣīr und seine Männer offen für ihre Taten. Aufgrund des Beharrens der Qurayš konnte der Prophet Abū Baṣīr und seine Männer nicht als Bürger des muslimischen Landes willkommen heißen; er war daher für ihre Taten nicht verantwortlich. Sie waren gewiß das Problem für die Qurayš. Aus der Sicht von Abū Baṣīrs Männern erhielten sie daher vom Propheten eine stillschweigende Zustimmung zu ihren Handlungen, wenn auch eine Zustimmung, die in keiner Weise gegen die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags verstieß. Und sobald Abū Baṣīrs Männer nach Medina einreisen durften, wurden sie Bürger der muslimischen Nation und waren danach wie jeder andere Muslim an die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags gebunden. Es versteht sich daher von selbst, daß sie, sobald sie Medina betraten, sofort von allen feindlichen Handlungen gegenüber den Qurayš abließen.

Eine der wichtigsten Lektionen, die wir aus dieser Geschichte lernen, ist, daß Allah sich um seine gläubigen Diener kümmert. Abū Baṣīr, Abū Ǧandal und diejenigen, die bei ihnen waren, müssen sicherlich einiges getan haben, um Allahs Fürsorge, Schutz und Hilfe zu verdienen. Daß Allahs Hilfe diejenigen erreicht, die sie verdienen, ist ein Grundsatz, den man gut verstehen sollte. Wenn man den Koran aufmerksam liest, wird man verstehen, daß es bestimmte Eigenschaften und Handlungen gibt, die einen der

Hilfe Allahs würdig machen; diese Eigenschaften und Handlungen werden in den folgenden Versen erwähnt oder angedeutet. Allah l sagte:

„Gewiß, Allah ist mit denen, die gottesfürchtig sind und Gutes tun.“ [16: 128]

Und Allah l sagte:

„Und stiftet auf der Erde nicht Unheil, nachdem sie in Ordnung gebracht worden ist! Und ruft Ihn in Furcht und Begehren an. Gewiß, die Barmherzigkeit Allahs ist den Gutes Tuenden nahe.“ [7: 56]

Und Allah l sagte:

„Wer aber Allahs Grenzen übertritt, der fügt sich ja selbst Unrecht zu. Du weißt nicht, vielleicht führt Allah danach eine neue Lage herbei. Wenn sie dann ihre Frist erreichen, so behaltet sie in rechtlicher Weise oder trennt euch von ihnen in rechtlicher Weise. Und nehmt zwei gerechte Personen von euch zu Zeugen, und legt das Zeugnis (in Aufrichtigkeit) um Allahs willen ab. Damit wird ermahnt, wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Und wer Allah fürchtet, dem schafft Er einen Ausweg.“ [65: 2]

Und in einem anderen Vers sagte Allah l:

„Jene aber, die sich um Unsertwillen abmühen, werden Wir ganz gewiß Unsere Wege leiten. Und Allah ist wahrlich mit den Gutes Tuenden.“ [29: 69]

Allah zu fürchten, zu den Wohltätern zu gehören, seine Pflicht gegenüber Allah zu erfüllen und sich für Allahs Sache einzusetzen – das alles, so wird uns in diesen Versen zu verstehen gegeben, macht einen Menschen würdig und verdient Allahs Hilfe, Unterstützung und Führung. Wenn man dieses Prinzip versteht und es dann anwendet, indem man die oben genannten Eigenschaften annimmt, ist man auf dem besten Weg, Hilfe und Führung von Allah zu erlangen. Die Gefährten waren ein Beispiel für die Wahrhaftigkeit dieses Prinzips; sie besaßen alle oben genannten Eigenschaften und erlangten dadurch Allahs Hilfe und Unterstützung. Jeder Mensch, der das gleiche tut, wird auch Allahs Hilfe erhalten, denn das ist Sein Versprechen, und Allahs Versprechen ist wahr. [231]

---

231 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 320).

Die Weigerung des Propheten, muslimische Frauen zurückzuschicken, die von Mekka nach Medina auswanderten

Der al-Ḥudaybiya-Vertrag und eine Reihe anderer Faktoren gaben den unterdrückten muslimischen Frauen in Mekka Hoffnung und die nötige Entschlossenheit, ihren Unterdrückern zu entkommen und die lange und beschwerliche Reise nach Medina anzutreten. An der Spitze dieser Frauen stand Umm Kulṯūm bint ʻUqba ibn Abī Muʻayt. Die Ungläubigen von Mekka verlangten die Auslieferung von Umm Kulṯūm und den anderen, aber der Prophet weigerte sich, sie zurückzuschicken.

Die Angelegenheit wurde zu einem ernsthaften Streitpunkt. Der Grund dafür ist, daß eine Bestimmung des Vertrages besagte, daß, wenn jemand ohne die Erlaubnis seines Vormunds zu den Qurayš kommt, der Prophet ihn zu ihnen zurückbringen muß. Die Polytheisten glaubten, daß diese Bestimmung sowohl für Männer als auch für Frauen gelte, der Gesandte Allahs hingegen war der Ansicht, daß der Text der Bestimmung nur für Männer gelte; dies deshalb, weil der Wortlaut des Textes durchweg männliche Pronomen verwendete. Er galt also nur für muslimische Männer, die von Mekka nach Medina auswanderten. Außerdem ist es gut möglich, daß der Prophet befürchtete, die muslimischen Frauen in Mekka würden dem Druck der Folter erliegen und ihre Religion aufgeben. Da sie nicht stark genug waren, konnten sie nicht dem Beispiel Abū Baṣīrs folgen und unabhängig außerhalb von Mekka leben. Letztendlich war das Wichtigste, daß Allah die Haltung des Propheten durch die Offenbarung dieses Verses unterstützte:

„O die ihr glaubt, wenn gläubige Frauen als Auswanderer zu euch kommen, dann prüft sie. Allah weiß besser über ihren Glauben Bescheid. Wenn ihr sie dann als gläubig erkennt, dann schickt sie nicht zu den Ungläubigen zurück. Weder sind sie ihnen (zur Ehe) erlaubt, noch sind sie ihnen (diesen Frauen) erlaubt. Und gebt ihnen (jedoch), was sie (früher als Morgengabe) ausgegeben haben. Es ist für euch kein Vergehen, sie zu heiraten, wenn ihr ihnen ihren Lohn gebt. Und haltet nicht an der Ehe mit den ungläubigen Frauen fest, und fordert, was ihr (als Morgengabe) ausgegeben habt, zurück. Auch sie sollen

zurückfordern, was sie ausgegeben haben. Das ist Allahs Urteil. Er richtet zwischen euch. Und Allah ist Allwissend und Allweise.“ [60: 10]

Dieser Vers bestätigte die Entscheidung des Propheten und enthielt wichtige Regeln, die sich sowohl auf Frauen bezogen, die die Qurayš verließen, um nach Medina auszuwandern, als auch auf Frauen, die Medina verließen, um bei den Qurayš zu leben, obwohl es tatsächlich keine Frau der letzteren Kategorie gab. Imam az-Zuhrī D sagte: „Wir kennen keine Frau von denen, die ausgewandert sind, die abtrünnig geworden ist, nachdem sie zuerst geglaubt hatte.“[232] Ibn Ḥağar (möge Allah mit ihm gnädig sein) bestätigte, was Imam az-Zuhrī sagte, und wies darauf hin, daß die Regeln aus dem oben genannten Vers in der Praxis nur auf einer Seite angewandt wurden, da keine muslimische Frau Medina verließ, um unter den Qurayš zu leben, während eine Reihe von muslimischen Frauen Mekka verließ, um nach Medina zu migrieren.

Wir tun gut daran, die in dem genannten Vers enthaltenen Regeln zumindest kurz zu erörtern. Im ersten Teil des Verses sagt Allah:

„**O die ihr glaubt, wenn gläubige Frauen als Auswanderer zu euch kommen, dann prüft sie**.“

Ibn ‘Abbās erklärte, was ‚sie prüfen‘ bedeutet. Er sagte: „Ihre Prüfung bestand darin, daß sie sagten: ‚Niemand hat das Recht, ange-betet zu werden, außer Allah, und Muḥammad ist der Diener Allahs und Sein Gesandter.‘“ Wenn sie dies also sagten und der Prophet bestätigte, daß sie wahrhaftig gläubig waren, befahl Allah ihnen, dies zu tun:

„**Wenn ihr sie dann als gläubig erkennt, dann schickt sie nicht zu den Ungläubigen zurück. Weder sind sie ihnen (zur Ehe) erlaubt, noch sind sie ihnen (diesen Frauen) erlaubt**.“

Dies ist also der Vers, der es muslimischen Frauen verbietet, ungläubige Männer zu heiraten oder mit ihnen verheiratet zu bleiben. Al-Qurṭubī D sagte: „Dies ist der Hauptbeweis dafür, daß der Grund für die Trennung einer muslimischen Frau (von ihrem ungläubigen Ehemann) nicht ihre Migration war, sondern die Tatsache, daß sie eine Muslima war.“[233] Im nächsten Teil des Verses sagte Allah:

---

232 Fatḥ al-Bārī (2733).

233 *Tafsīr al-Qurṭubī* (18/63).

„**Und gebt ihnen (jedoch), was sie (früher als Morgengabe) ausgegeben haben. Es ist für euch kein Vergehen, sie zu heiraten, wenn ihr ihnen ihren Lohn gebt.**“

Dies bedeutete, daß die Muslime, weil bestimmte ungläubige Männer ihre Frauen verloren hatten, ihnen das Geld, das sie ihren Frauen als Mitgift gegeben hatten, bezahlen mußten. Die Tatsache, daß die Muslime den ungläubigen Männern diesen Betrag zahlen mußten, bedeutete, daß sie die Verbindung zu ihren früheren Frauen, die nach Medina auswanderten, abbrachen. Kommentar zum Spruch Allahs:

„**Es ist für euch kein Vergehen, sie zu heiraten, wenn ihr ihnen ihren Lohn gebt**.“

Ibn Kaṯīr sagte: „Das bedeutete, daß, wenn muslimische Männer ihnen (den muslimischen Frauen, die nach Medina auswanderten) ihre Mitgift gaben, sie sie heiraten durften, vorausgesetzt, daß ihre Wartezeit (die Zeit, in der eine geschiedene Frau nicht wieder heiraten kann) endete, daß es einen Vormund (im Ehevertrag) gab und alle anderen Bedingungen (einer legalen Ehe) erfüllt waren.“[234]

Dann sagte Allah:

„**Und haltet nicht an der Ehe mit den ungläubigen Frauen fest**.“

Dies war ein klares Verbot: Muslimische Männer durften nicht länger an ihren ungläubigen Frauen festhalten. Ihnen wurde befohlen, sich sofort von ihnen zu trennen. Infolge der Offenbarung dieses Verses ließ sich beispielsweise ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb von zwei seiner Frauen scheiden, weil sie Polytheisten waren. [235]

Und schließlich beendete Allah diesen Vers mit den Worten:

„**und fordert, was ihr (als Morgengabe) ausgegeben habt, zurück. Auch sie sollen zurückfordern, was sie ausgegeben haben. Das ist Allahs Urteil. Er richtet zwischen euch. Und Allah ist Allwissend und Allweise**.“

Ibn al-‘Arabī sagte, daß die Regelung am Ende dieses Verses spezifisch für die Zeit des Propheten und für die besonderen Umstände war, die während dieser Zeit auftraten – ein Punkt, so Ibn al-‘Arabī, über den

---

234 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (4/351).
235 Al-Buḫārī (2732).

sich die Gelehrten einig sind.[236] Wenn also zu jener Zeit eine muslimische Frau abtrünnig wurde und zu den Ungläubigen ging, die am al-Ḥudaybiya-Vertrag beteiligt waren, wurde zu ihnen gesagt: „Gebt uns ihre Mitgift.“ Dies erwies sich jedoch als eine theoretische Regel, da es in der Praxis nie vorkam, daß eine muslimische Frau in Medina abtrünnig wurde und nach Mekka auswanderte. Und wenn eine muslimische Frau in Mekka die Qurayš verließ, um nach Medina auszuwandern, wurde den Muslimen gesagt: „Gebt den Qurayš das Geld zurück, das sie für ihre Mitgift bezahlt hatten.“ Es war also eine faire und gerechte Lösung für beide Seiten.

***

236 *Tafsīr al-Qurṭubī* (18/68) und *Hadīṯ al-Qur’ān al-Karīm* (2/ 545).

3

Lehren und Moral

Der Vertrag von al-Ḥudaybiya und die Ereignisse, die ihn umgaben, sind reich an Lehren, die sich auf den Glauben, die Sitten und die islamische Rechtsprechung beziehen. Hier sollen nicht alle Lehren und Vorteile erörtert werden, sondern nur ausgewählte Beispiele.

Bestimmungen in bezug auf den Glauben

1) Vor einem Führer stehen, der sich hinsetzt

Vor einem Führer zu stehen, bezieht sich auf den islamischen Glauben, wenn ein Führer dadurch geehrt oder verherrlicht werden möchte, denn der Prophet sagte: „Wer es liebt, daß Menschen für ihn aufstehen, der soll seinen Platz im Höllenfeuer einnehmen.“[237] Diese Regelung gilt jedoch nicht in bestimmten Situationen, wie zum Beispiel, als al-Muġīra ibn Šu‘ba in al-Ḥudaybiya über dem Kopf des Gesandten Allahs aufstand. Wenn sich der Prophet in sitzender Position befand, war es nicht üblich, daß jemand vor ihm aufstand. Al-Muġīra blieb aufrecht stehen, nicht als Regel, sondern als Ausnahme, und der Zweck seines Aufstehens war es, vor dem Feind ein Zeichen der Ehre zu setzen. Die Demut, die man seinen Mitmuslimen gegenüber an den Tag legt, ist in der Gegenwart von Kriegsgegnern nicht erforderlich. Ein ähnliches Beispiel ist das, was Abū Duğāna am Tag von Uḥud tat: er tänzelte in den Reihen der muslimischen Armee auf und ab. Im allgemeinen ist es im Islam sehr verpönt, hochmütig zu tänzeln und zu gehen, aber es ist erlaubt, dies vor den Feinden zu tun, um ihnen Angst einzuflößen und ihnen den Stolz zu zeigen, den die Muslime auf ihre Religion haben. Als der Prophet Abū Duğāna auf dem

[237] Abū Dāwūd (5229), aṭ-Ṭabarānī, *Al-Kabīr* und *Al-Awsaṭ* und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*.

Schlachtfeld hin und her tänzeln sah, sagte er: „Wahrlich, das ist eine Art zu gehen, die Allah verabscheut, außer in dieser Situation.“[238]

2) Der Unterschied zwischen *al-Fa’l* und *aṭ-Ṭayra*

Wegen der Komplexität der Bedeutungen dieser beiden Wörter werde ich mich hier an das arabische Original halten, anstatt eine wörtliche Übersetzung zu wagen. Über die Bedeutung von *al-Fa’l* und *aṭ-Ṭayra* ist von den Gelehrten viel gesagt worden – nicht, daß die Gelehrten einander widersprechen, wenn sie ihre Bedeutungen erklären, sondern einfach, daß sie unterschiedliche Ausdrücke verwenden, um ihre genauen Definitionen einzugrenzen. Kurz gesagt, sowohl *al-Fa’l* als auch *aṭ-Ṭayra* haben mit Omen zu tun – mit einem Phänomen oder einem Umstand, von dem angenommen wird, daß er Gutes oder Böses ankündigt. Der Unterschied zwischen den beiden Begriffen ist, daß aṭ-Ṭayra mit etwas zu tun hat, das Böses ankündigt, während *al-Fa’l* mit etwas zu tun hat, das Gutes ankündigt. *Al-Fa’l* bedeutet, positiv zu sein und gute Gedanken über Allah zu haben, und *aṭ-Ṭayra* bedeutet, pessimistisch zu sein und schlechte Gedanken über Allah zu haben. *Aṭ-Ṭayra* macht einen Menschen nervös und hält ihn davon ab, etwas zu tun; *al-Fa’l* ermutigt einen, etwas Gutes zu tun. Das ist, kurz gesagt, der Unterschied zwischen *aṭ-Ṭayra* und *al-Fa’l*. Die Bedeutung dieser Begriffe für unsere Diskussion liegt darin, daß der Prophet, als er Suhayl ibn ‘Amr kommen sah, positiv blieb, gute Gedanken über Allah hatte und spürte, daß Suhayls Ankunft eine positive Entwicklung in seinen Verhandlungen mit den Qurayš bedeutete. Der Prophet sagte zu seinen Gefährten, als er Suhayl sah: „Eure Sache ist für euch leicht geworden.“[239] Der Prophet hatte recht mit seiner positiven Einstellung, denn er und Suhayl konnten eine Vereinbarung aushandeln, die im besten Interesse der Muslime lag. Die positive Einstellung, die der Prophet hatte, als er Suhayl sah, und sein Gefühl, daß Suhayls Ankunft eine positive Entwicklung ankündigte, kann als *al-Fa’l* beschrieben werden.

Es ist wichtig, die Begriffe *al-Fa’l* und *aṭ-Ṭayra* zu verstehen, denn während letzteres im Islam verpönt ist, wird ersteres empfohlen. In einem Hadith sagte der Prophet: „Es gibt keine *Ṭayra* (d.h. böse Vorzeichen haben keine Wirkung; sie können jemandem weder schaden noch nützen),

238 Al-Būṭī, *Fiqh as-Sīra* (S. 241); al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl* und al-Hayṯamī, *Mağma‘ az-Zawā’id*.

239 *Zād al-Ma‘ād* (3/305).

und das Beste davon ist *al-Fa'l* (diese Formulierung könnte für einige den Eindruck erwecken, daß *al-Fa'l* eine Kategorie von *aṭ-Ṭayra* ist, aber das ist nicht der Fall; die Formulierung hier soll den Unterschied zwischen *aṭ-Ṭayra* und *al-Fa'l* erklären, da sie sich oberflächlich gesehen ähneln)." Die Gefährten fragten: „Und was ist al-Fa'l, o Gesandter Allahs?" Er sagte: „Es ist ein gutes Wort (oder ein Satz), das einer von euch hört (wie zum Beispiel, als der Prophet Suhayl sah und sagte: ‚Deine Sache ist leicht für dich geworden')."[240]

Nach einer anderen Überlieferung, als *aṭ-Ṭayra* einmal in Gegenwart des Propheten erwähnt wurde, sagte er: „Das Beste davon ist *al-Fa'l*, und es (d.h. *aṭ-Ṭayra*) hält einen Muslim nicht davon ab (eine Aufgabe oder Arbeit auszuführen, die er vorhatte zu tun). Wenn also einer von euch etwas sieht, das ihm mißfällt, dann soll er sagen: „O Allah, niemand kann Gutes bewirken außer Dir, und niemand kann Böses abwehren außer Dir. Und es gibt weder Macht noch Kraft außer bei Dir."[241]

3) Der Glaube, daß ein Planet den Regen verursacht, ist Unglaube

Ḫālid al-Ǧuhanī sagte: „Der Gesandte Allahs verrichtete mit uns das Morgengebet in al-Ḥudaybiya, nachdem es in der Nacht zuvor geregnet hatte. ... Er wandte sich dann an die Menschen und fragte: ‚Wißt ihr, was euer Herr gesagt hat?' Sie antworteten: ‚Allah und Sein Gesandter wissen es am besten.' Der Prophet sagte: ‚(Euer Herr sprach:) Unter Meinen Sklaven ist der, der als Gläubiger erwachte, und der, der als Ungläubiger erwachte. Der, der sagt: „Uns wurde durch Allahs Gnade und Barmherzigkeit Regen zuteil", ist ein Gläubiger Meiner und ein Ungläubiger des Sterns. Und wer sagte: „Wir haben Regen von diesem und jenem Stern bekommen" (sie schrieben den Regen der Kraft bestimmter Sterne oder planetarischer Objekte zu), der ist ein Ungläubiger Meiner und ein Gläubiger des Stern.'"[242] Die Gelehrten haben gesagt, daß der Unglaube, auf den in diesem Hadith Bezug genommen wird, von zweierlei Art sein kann: erstens: Unglaube, der sich auf das Glaubensbekenntnis bezieht, oder zweitens: die Ablehnung eines Segens. Wenn eine Person glaubt, daß ein Stern oder ein Planet die Macht hat, Regen zu erzeugen, dann ist sie ungläubig. Sie hat den Schoß des Islam verlassen.

240 Al-Buḫārī (5755).
241 Abū Dāwūd (3919).
242 Al-Buḫārī (846) und Muslim (71).

4) Ist es erlaubt, Segen von Gegenständen zu erbitten, die mit rechtschaffenen Menschen in Kontakt gekommen sind?

Einem Hadith zufolge, den wir bereits besprochen haben, beschrieb ‘Urwa ibn Mas‘ūd, ein damaliger Botschafter der Qurayš, wie die Gefährten des Propheten den Schleim des Propheten nahmen und ihn über ihre Haut strichen, um dadurch Segen zu erlangen, und wie sie sich buchstäblich um das benutzte Wasser stritten, das zurückblieb, nachdem der Prophet die Waschung vollzogen hatte. Es stellt sich also die Frage, ob es zulässig ist, dasselbe mit anderen rechtschaffenen Menschen als dem Propheten zu tun.

Imam aš-Šāṭibī D gab eine vollständige Antwort auf diese Frage, eine Antwort, die wie folgt umschrieben werden kann: Manchen mag es so erscheinen, als ob der Hadith von ‘Urwa besagt, daß, solange eine Person fromm ist und sich an die Sunna des Gesandten Allahs hält, andere von den Dingen, die sie berührt, Segen erlangen können. Das wäre vielleicht ein korrektes Verständnis des Hadithes, wenn es nicht eine wichtige Tatsache gäbe: Nach dem Tod des Propheten wandten die Gefährten unter sich nicht dieselbe Praxis an. Niemand würde zum Beispiel den Schleim des besten Mannes nach dem Propheten, Abū Bakr, nehmen und ihn über seine Haut wischen. Die vier besten Menschen nach dem Propheten waren Abū Bakr, ‘Umar, ‘Uṯmān und ‘Alī, doch niemand von den Gefährten oder der nächsten Generation erbat von ihnen Segen auf die oben erwähnte Weise; kein authentischer Hadith belegt einen solchen Präzedenzfall. Alle, sowohl die jüngeren Gefährten als auch die Menschen der nächsten Generation der Muslime, beschränkten sich darauf, den besten Gefährten nachzueifern, indem sie versuchten, ihre Handlungen und ihre Taten nachzuahmen und ihre wunderbaren Eigenschaften zu übernehmen. Sie taten dies, weil die besten Gefährten des Propheten selbst dem Propheten in allen Aspekten ihres Lebens folgten, und das war es, was es für andere angemessen machte, ihnen zu folgen. Da also niemand aus der Generation der Gefährten den Segen eines anderen in der Weise suchte, wie sie es beim Propheten zu tun pflegten, stimmen sie ist diesem Punkt einstimmig darin überein – Iğmā‘ –, daß eine solcher Praktik zu vermeiden ist.[243]

---

243 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 305).

Wenn wir schon bei diesem Thema sind, gibt es noch eine weitere Frage, die einer Klärung bedarf: Der Prophet verbot seinen Gefährten nicht, auf die besagte Weise Segen von ihm zu erbitten, aber er deutete an, daß es für sie besser sei, dies nicht zu tun. Ibn Šihāb hat in seinem Ǧāmi‘ einen Hadith überliefert, in dem ein Mann von den Anṣār[244] berichtet, daß, wenn der Gesandte Allahs die Waschung vollzog oder den Schleim abließ, die Muslime zu dem von ihm benutzten Waschwasser und zu seinem Schleim eilten; das erstere tranken sie, und das letztere wischten sie über ihre Haut. Als der Gesandte Allahs n sie das tun sah, fragte er sie: „Warum tut ihr das?“ Sie antworteten: „Wir tun das, um Reinigung und Segen zu erlangen.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Wer von euch es liebt, daß Allah und Sein Gesandter ihn lieben, der soll wahrhaftig reden, er soll das Vertrauen erfüllen und seinem Nächsten keinen Schaden zufügen (d.h. das sind die Dinge, auf die man sich in seiner Religion konzentrieren soll).“[245] Der Grund, warum der Prophet n am Tag von al-Ḥudaybiya nichts zu ihnen sagte, war vielleicht, daß er wollte, daß ‘Urwa ibn Mas‘ūd, der Botschafter der Qurayš, sah, wie sehr seine Gefährten ihn liebten und ihm zugetan waren, vor allem, wenn man bedenkt, wie ‘Urwa sie angegriffen hatte, indem er behauptete, sie würden fliehen und den Propheten n im Stich lassen, sobald sie die Macht und die Stärke der Qurayš sähen.

Dies sind nur einige Beispiele für die Lektionen in bezug auf den Glauben, die wir aus dem Vertrag von al-Ḥudaybiya lernen können.

Urteile, die sich auf die Rechtsprechung beziehen und die Grundsätze der Jurisprudenz

1. Die Geschichte von Ka‘b ibn ‘Uğra und die Offenbarung des Verses über al-Fidya

Solange man sich im Zustand des Iḥrām befindet, darf man bestimmte Dinge nicht tun. Ein Beispiel dafür ist das Haareschneiden, da das Rasieren des Kopfes oder das einfache Abschneiden der Haare das Ende der Pilgerfahrt bedeutet. Aber was passiert, wenn man zum Beispiel von einem schweren Läusebefall betroffen ist? Nun, die islamische Religion ist dazu

244 Er war ‘Abd ar-Raḥmān ibn Abī Qird; siehe *At-Tarġīb wa t-Tarhīb* (3/589).

245 Al-Albānī sagte über diesen Hadith: „Es ist ein etablierter Hadith; er hat eine Kette und andere Überlieferungen, die ihn sowohl in den beiden Mu‘ǧams von aṭ-Ṭabarānī als auch anderswo bestätigen.“ *As-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (S. 2998).

da, es den Menschen leicht zu machen, und keines ihrer Gesetze bringt Pflichten mit sich, die die Menschen nicht tragen können. In Fällen von Not gibt es immer einen Ausweg. Wenn man zum Beispiel Angst vor dem Verhungern hat, darf man essen, was sonst verboten ist; wenn man krank ist, muß man nicht den Monat Ramadan fasten; wenn man arm ist und nicht die Mittel hat, eine Reise zu unternehmen, muß man nicht den Hadsch machen; und die Liste geht weiter und weiter. Während der al-Ḥudaybiya-Expedition, als sich die Gefährten noch im Zustand des Iḥrām befanden, ergab sich eine Situation, die eine milde und einfache Lösung erforderte. Ka‘b ibn ‘Uğra sagte: „Der Gesandte Allahs n stand in al-Ḥudaybiya über mir, und er bemerkte, daß Läuse von meinem Kopf herabfielen. Er fragte: ‚Schädigen dich diese widerlichen Insekten?‘ Ich sagte: ‚Ja.‘ Er sagte: ‚Dann rasiere deinen Kopf›‘ oder er sagte (einfach): ‚Rasiere dich‘. Dann wurde dieser Vers offenbart:

„Vollzieht die Pilgerfahrt und die Besuchsfahrt für Allah. Wenn ihr jedoch (daran) gehindert werdet, dann (bringt) an Opfertieren (dar), was euch leichtfällt. Und schert euch nicht die Köpfe, bevor die Opfertiere ihren Schlachtort erreicht haben! Wer von euch krank ist oder ein Leiden an seinem Kopf hat, der soll Ersatz leisten mit Fasten, Almosen oder Opferung eines Schlachttieres. – Wenn ihr aber in Sicherheit seid, dann soll der, der die Besuchsfahrt mit der Pilgerfahrt durchführen möchte, an Opfertieren (darbringen), was ihm leichtfällt. Wer jedoch nicht(s) finden kann, der soll drei Tage während der Pilgerfahrt fasten und sieben, wenn ihr zurückgekehrt seid; das sind im ganzen zehn. Dies (gilt nur) für den, dessen Angehörige nicht in der geschützten Gebetsstätte wohnhaft sind. Und fürchtet Allah und wißt, daß Allah streng im Bestrafen ist!“ [2: 196]

Der Prophet sagte: Faste drei Tage, oder verteile drei *Ṣā‘s* (ein *Ṣā‘* ist ein Maß, das vier *Mudds* entspricht, und ein *Mudd* ist die Menge von etwas, die in zwei durchschnittlich große Hände paßt) an Nahrung auf sechs Personen, oder schlachte, was dir leicht zugänglich ist.[246]

Nach der Erzählung von Imam Muslim ging der Prophet n an Ka‘b vorbei, als sie in al-Ḥudaybiya waren. Ka‘b war damit beschäftigt, ein Feuer unter einem Topf zu entzünden (um die Läuse auf seinem Kopf

246 Al-Buḫārī (1815).

durch die Hitze zu zwingen, seinen Kopf zu verlassen), und währenddessen fielen Läuse auf sein Gesicht. Der Prophet n fragte: „Tun dir diese lästigen Insekten weh?“ Er antwortete: „Ja.“ Der Prophet sagte: „Dann rasiere deinen Kopf. Und verteile drei Ṣā‘s Essen an sechs arme Leute oder faste drei Tage oder bringe ein Opfer dar (d.h. schlachte ein Tier).“[247] Der oben erwähnte Vers aus der Sure al-Baqara erklärt die Regelung für jemanden, der sich im Zustand des Iḥrām befindet und von Insekten auf seinem Kopf belästigt wird. Und obwohl der Vers damals für Ka‘b ibn ‘Uğras Notlage offenbart wurde, ist seine Regelung natürlich auf jeden anwendbar, der sich in einer ähnlichen Situation befindet.

2. Beten im eigenen Haus bei Regen oder am Aufenthaltsort während einer Reise

Ibn Māğa berichtete, daß Abū al-Malīḥ ibn Usāma sagte: „In einer Nacht, in der es stark regnete, ging ich zur Moschee, und als ich zurückkehrte, bat ich darum, daß (die Tür zu meinem Haus) geöffnet werde. Mein Vater fragte: ‚Wer ist es?‘“ Danach sagte Abū al-Malīḥs Vater zu Abū al-Malīḥ: „Ich erinnere mich, als wir mit dem Gesandten Allahs n am Tag von al-Ḥudaybiya zusammen waren. Es regnete auf uns herab, aber nicht so stark, daß die Sohlen unserer Schuhe naß geworden wären. (Doch der Rufer des Gesandten Allahs rief: „Betet dort, wo eure Sachen sind (d.h. wo ihr euch aufhaltet).“[248] Dies ist ein authentischer Hadith; seine Kette ist verbunden, und seine Überlieferer sind alle vertrauenswürdig; und Imam Ibn Ḥağar D entschied, daß er authentisch ist.[249]

3. Die Muslime verlassen al-Ḥudaybiya und schlafen an einem bestimmten Morgen über die Zeit des Fağr-Gebetes hinaus

Es wird gesagt, daß die Muslime zwischen dreizehn und neunzehn Nächte in al-Ḥudaybiya blieben. Al-Wāqidī[250] und Ibn Sa‘d[251] behaupteten, daß sie genau zwanzig Nächte dort blieben. Und Ibn ‘Ā’iḏ sagte: „Der Gesandte Allahs blieb auf dieser Expedition eineinhalb Monate lang.“[252]

---

247 Muslim (1201).

248 Ibn Māğa (936). An-Nasā’ī und at-Tirmiḏī berichteten dies ebenfalls, und al-Buḫārī sowie Muslim berichteten eine ähnliche Überlieferung von ‘Abdullāh ibn ‘Umar.

249 Fatḥ al-Bārī (2/184) und al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 221).

250 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/616).

251 *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/98).

252 *Šarḥ az-Zurqānī ‘alā al-Mawāhib* (2/210).

Es scheint, daß al-Wāqidī und Ibn Sa‘d die Anzahl der Nächte angeben wollten, die der Prophet n tatsächlich in al-Ḥudaybiya verbrachte, während Ibn ‘Ā’iḏ sich darauf bezog, wie lange der Prophet während der al-Ḥudaybiya-Expedition von Medina abwesend war.

In einer der Nächte auf der Rückreise nach Medina bogen die Muslime vom Weg ab, um eine Nacht zu schlafen. Bilāl wurde beauftragt, in dieser Nacht über sie zu wachen, aber auch er schlief schließlich ein, was natürlich bedeutete, daß er sie nicht zum Faǧr-Gebet weckte. Sie waren alle so müde, daß sie erst aufwachten, als sie die Hitze der Sonne auf sich spürten.[253] Dann verrichteten sie das Faǧr-Gebet und holten damit nach, daß sie es nicht pünktlich verrichtet hatten. Andere Berichte deuten darauf hin, daß die Geschichte, daß sie nicht zum Faǧr aufgewacht sind, zu einem anderen Zeitpunkt als während der al-Ḥudaybiya-Expedition stattgefunden hat. Einige Gelehrte haben versucht, die Unterschiede zwischen diesen scheinbar widersprüchlichen Berichten in Einklang zu bringen. Dr. Ḥāfiẓ al-Ḥakamī sagte zum Beispiel, daß man sich über den Zeitpunkt der Geschichte nicht einig sei, weil dasselbe bei mehr als einer Gelegenheit geschehen sei. Diese Ansicht wurde von vielen berühmten Gelehrten der Vergangenheit geäußert, wie an-Nawawī, Ibn Kaṯīr, Ibn Ḥaǧar und az-Zurqānī (möge Allah ihnen allen gnädig sein)[254] . As-Suyūṭī D sagte: „Der einzige Weg, (die verschiedenen Berichte) in Einklang zu bringen, ist zu sagen, daß dieselbe Sache bei mehr als einer Gelegenheit geschehen ist.“[255]

4. Die Gesetzgebung zur Vereinbarung eines Waffenstillstands mit dem Feind, und muß ein Friedensvertrag mit dem Feind für eine begrenzte Anzahl von Jahren gelten, oder können Muslime einen dauerhaften Friedensvertrag unterzeichnen?

Unter Berufung auf den Vertrag von al-Ḥudaybiya sagen die Gelehrten, daß es für Muslime zulässig ist, mit ihrem Feind einen Waffenstillstand für einen bestimmten Zeitraum zu vereinbaren. Solche Verträge sind im Islam legal, unabhängig davon, ob die Muslime ihnen ohne Gegenleistung zustimmen oder sie eine Geldsumme vereinbaren. Ein zweifelhafter Bereich entsteht jedoch, wenn der Feind von den Muslimen Geld verlangt,

---

253 *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 251).

254 *Šarḥ an-Nawawī ‘ala Muslim* (5/181,182), *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (3/213), *Fatḥ al-Bārī* (1/449) und *Šarḥ az-Zurqānī ‘ala l-Muwaṭṭa’* (1/47).

255 *Tanwīr al-Ḥawālik* (1/33).

damit ein Waffenstillstand vereinbart wird. Die Mehrheit der Gelehrten vertritt die Auffassung, daß es nicht zulässig ist, den Feind zu bezahlen, damit er einem Vertrag zustimmt. Sie argumentieren, daß es sich um eine Praxis handelt, die die Muslime erniedrigt und die weder im Koran noch in der Sunna durch einen Beweis untermauert wird. Nichtsdestotrotz räumen sie ein, daß eine solche Praxis zulässig ist, wenn sie zu einer Notwendigkeit wird, wie zum Beispiel, wenn Muslime von Zerstörung bedroht sind, so wie es für einen Gefangenen zulässig ist, Lösegeld zu zahlen, um seine Freiheit zu sichern.

Imam aš-Šāfi'ī, Imam Aḥmad und viele andere Imame (möge Allah ihnen gnädig sein) waren der Ansicht, daß Muslime einem Friedensvertrag mit dem Feind nur dann zustimmen dürfen, wenn er auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt ist – zum Beispiel auf sechs Monate, ein Jahr oder fünf Jahre. Sie sagen außerdem, daß die Muslime keinen Friedensvertrag schließen dürfen, der länger als zehn Jahre gültig ist. Nach Ablauf dieser zehn Jahre können die Muslime den Vertrag erneuern, wenn dies in ihrem besten Interesse ist, aber sie sind nicht verpflichtet, ihn zu erneuern. Die Gelehrten legten den Zeitraum von zehn Jahren nicht willkürlich fest, sondern stützten sich auf die Tatsache, daß der Prophet im Vertrag von al-Ḥudaybiya einem zehnjährigen Waffenstillstand mit den Qurayš zustimmte. Andere Imame vertraten jedoch die Ansicht, daß Muslime einen Friedensvertrag mit dem Feind für mehr als zehn Jahre schließen können; der muslimische Herrscher einer bestimmten Zeit habe das Recht zu entscheiden, wie lange ein Friedensvertrag dauern solle, und er solle seine Entscheidung in dieser Hinsicht auf das stützen, was im besten Interesse seines Volkes sei. Ein bemerkenswerter Verfechter dieser Ansicht war Imam Abū Ḥanīfa (möge Allah ihm gnädig sein).[256]

Der al-Ḥudaybiya-Vertrag erscheint hier als ein ausreichender Beweis für die Richtigkeit der erstgenannten Ansicht (daß ein Friedensvertrag für nicht länger als zehn Jahre geschlossen werden sollte). Aber die Muslime können, wie Imam aš-Šāfi'ī D sagte, einen Friedensvertrag nach Ablauf von zehn Jahren erneuern, oder mit anderen Worten, zehn Jahre nachdem er zum ersten Mal vereinbart wurde.[257] Und Allah weiß es am besten.

---

256 *Fatḥ al-Qadīr* (5/546) und *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 294).
257 *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 295).

Einige weniger bekannte Gelehrte[258] aus jüngerer Zeit haben gesagt, daß es für Muslime zulässig ist, einen dauerhaften Vertrag mit dem Feind zu schließen, der nicht auf eine bestimmte Anzahl von Jahren begrenzt ist. Der folgende Vers ist der Beweis, den sie als Argument für ihre Behauptung anführen:

„… außer denen, die sich einem Volk anschließen, zwischen dem und euch ein Abkommen besteht, oder die zu euch gekommen sind, weil ihre Brüste beklommen sind, gegen euch oder ihr (eigenes) Volk zu kämpfen. Und wenn Allah gewollt hätte, hätte Er ihnen wahrlich Gewalt über euch gegeben, und dann hätten sie gegen euch wahrlich gekämpft. Wenn sie sich jedoch von euch fernhalten und dann nicht gegen euch kämpfen, sondern Frieden anbieten, so hat euch Allah keine Veranlassung gegeben, gegen sie (vorzugehen).“ [4: 90]

Diese Sichtweise gründet auf der Prämisse, daß der natürliche Zustand der Beziehung zwischen Muslimen und Ungläubigen Frieden und nicht Krieg ist und daß der Dschihad allein zum Zweck der Verteidigung der Muslime erlassen wurde.[259]

Die letztgenannte Auffassung ist aus folgenden Gründen falsch:

a. Wenn die Iǧmā‘ oder der Konsens der Gelehrten einer Generation in einer bestimmten Frage erreicht ist, kann sie nicht von einem Gelehrten einer späteren Generation gebrochen werden. Damit hat sich der Hauptbefürworter der letztgenannten Ansicht selbst widersprochen und die Unwahrheit seiner eigenen Behauptung bewiesen. Er hat nämlich selbst erwähnt, daß die Gelehrten einstimmig der Meinung sind, daß jeder Friedensvertrag, den die Muslime mit ihren Feinden schließen, auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt sein sollte, und dann bricht er diesen Konsens – der Jahrhunderte zuvor erzielt wurde –, indem er sagt, daß die Muslime tatsächlich einem dauerhaften Friedensvertrag mit ihnen zustimmen können.

b. Der von den Verfechtern der letztgenannten Ansicht angeführte Vers wurde aufgehoben, als dieser Vers offenbart wurde:

„Wenn nun die Schutzmonate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf! Wenn sie aber bereuen, das Gebet

258 Wahba az-Zuḥaylī, *Āṯār al-Ḥarb fī al-Fiqh al-Islāmī* (S. 680).
259 Ebd. (S. 675).

verrichten und die Abgabe entrichten, dann laßt sie ihres Weges ziehen! Gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [9: 5]

c. Ibn Ǧarīr[260] berichtete von ‘Ikrima, al-Ḥasan, Qatāda und Ibn Zayd, daß der oben genannte Vers aus der Sure an-Nisā’ außer Kraft gesetzt ist, und al-Qurṭubī[261] berichtete dasselbe Urteil von Muǧāhid.

d. Die Prämisse, auf der diese Sichtweise beruht, ist eindeutig falsch, wie der oben genannte Vers aus der Sure at-Tauba beweist.

e. Die Idee, daß der Dschihad nur zum Zweck der Verteidigung der Muslime erlassen wurde, ist eine Idee, die von den Orientalisten eingeführt oder zumindest beeinflußt wurde; und sie wird von jenen Muslimen vertreten, die nicht aufrichtig sind oder die die Phasen, die die Da‘wā des Propheten durchlief, und die Regeln und Strategien, die für jede Phase angemessen waren, nicht verstehen.“ [262]

5. Sofern nicht anders angegeben, sind die Auswirkungen einer allgemeinen Aussage genau das: allgemein

Dies ist ein Grundsatz der islamischen Rechtsprechung, der für offenbarte Texte gilt, und er wird in der Geschichte der al-Ḥudaybiya-Expedition veranschaulicht. Als der Prophet von der Expedition nach Medina zurückkehrte, sagten einige seiner Gefährten zu ihm: „O Gesandter Allahs, hast du nicht gesagt, daß du Mekka sicher betreten wirst?“ Der Prophet antwortete: „Ja (das habe ich gesagt), aber habe ich euch gesagt, daß dies in diesem Jahr geschehen würde?“ Sie sagten: „Nein.“ Der Prophet sagte: „Dann wird es so geschehen, wie Ǧibrīl es gesagt hat.“[263]

Der Prophet hatte seinen Gefährten mitgeteilt, daß er irgendwann in der Zukunft sicher nach Mekka einziehen würde; die Implikationen dieses Versprechens, was den Zeitpunkt seiner Erfüllung angeht, waren allgemein. Als sie sich später darüber beschwerten, daß sie in jenem Jahr nicht nach Mekka eingezogen waren, sagte der Prophet ihnen mit vielen Worten, daß es für sie verpflichtend sei, seinen Befehlen zu gehorchen, und daß sie die allgemeinen Implikationen der allgemeinen Befehle akzeptieren

---

260 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (9/24-26).
261 *Tafsīr al-Qurṭubī* (5/308).
262 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 296).
263 *Ṣuwar wa ‘Ibar min al-Ǧihād an-Nabawī fī l-Madīna* (S. 297) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

sollten, ohne fälschlicherweise Einschränkungen oder Bedingungen hinzuzufügen, die den allgemeinen Charakter dieser Befehle verändern.[264]

6. Ungeachtet dessen, was logisch erscheint, und ungeachtet der persönlichen Meinung muß man sich den Befehlen des Propheten unterwerfen und ihnen gehorchen

Umar ibn al-Ḫaṭṭāb und andere Gefährten waren über den Vertrag mit den Qurayš verärgert; sie waren der Meinung, daß einige seiner Bestimmungen dem Wohl der Muslime abträglich wären und lehnten den Vertrag auch dann noch ab, als sich herausstellte, daß der Prophet ihn zu hundert Prozent befürwortete. Später bereuten sie, so hartnäckig gewesen zu sein, und meinten, sie hätten eine schwere Sünde begangen. Die Dinge wurden ihnen klar, und sie waren nicht in der Lage zu verstehen, wie sie etwas ablehnen konnten, das dem Gesandten Allahs gefallen hatte. Sicherlich haben sie aus ihrem Fehler eine wichtige Lektion gelernt, die sie zu schätzen wußten und für den Rest ihres Lebens beherzigten. In der Tat taten sie das, was jeder Mensch tun sollte, der einen Fehler begeht und dann eine Lehre daraus zieht: Sie unterrichteten andere und warnten sie davor, denselben Fehler zu begehen. Später in seinem Leben sagte ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb: „O Leute, sucht den Fehler bei euch selbst, wenn eure Meinungen nicht im Einklang mit der Religion stehen. Ich erinnere mich, daß ich den Befehl des Gesandten Allahs aufgrund meiner Meinung und meines persönlichen Bemühens, die Situation zu durchdenken, um zu einer richtigen Schlußfolgerung zu gelangen, abgelehnt habe (obwohl ich mich dem Befehl des Gesandten Allahs hätte fügen sollen ...)“[265] Und Suhayl ibn Ḥanīf sagte: „Klagt eure persönlichen Meinungen an. Denn ich erinnere mich an den Tag von Abū Ǧandal und wie ich den Befehl des Gesandten Allahs abgelehnt hätte, wenn ich dazu in der Lage gewesen wäre (d.h. ich hätte versucht, Abū Ǧandal zu retten, anstatt den Vertrag zu akzeptieren, was ein schwerer Fehler meinerseits war).“[266]

Noch eine Weile danach hatte ‘Umar ständig Angst, daß Allahs Strafe jeden Moment über ihn hereinbrechen würde für das, was er am Tag von al-Ḥudaybiya getan hatte. Später erzählte er seine Geschichte und sagte:

---

264 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 213).

265 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 313); die Erzählung ist auch in *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, aṭ-Ṭabarānī und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*.

266 Al-Ḥakamī, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 313).

„Ich fuhr fort zu fasten, Almosen zu geben und (Sklaven) zu befreien, um das, was ich getan hatte, wiedergutzumachen, und weil ich Angst hatte (daß ich bestraft würde) für die Worte, die ich an jenem Tag gesprochen hatte ...“[267]

Die Lektion dieser Geschichte ist klar: Es ist Pflicht, dem Propheten zu gehorchen, auch wenn man mit einem Befehl aufgrund seiner persönlichen Meinung nicht einverstanden ist. Jeder Muslim muß glauben, daß die Lehren des Propheten zu jeder Zeit das Beste für ihn sind und daß das Glück in diesem Leben und im Jenseits davon abhängt, daß man sich den Befehlen des Propheten unterwirft und ihnen gehorcht. Das Problem liegt in den Menschen, von denen viele – aufgrund ihrer eigenen Begrenzungen oder Unzulänglichkeiten – die Weisheit, die Ziele und die guten Ergebnisse, die mit den Lehren des Propheten, den Lehren des Islam, beabsichtigt sind, nicht verstehen.[268]

Beispiele dafür, wie der Prophet n seine Gefährten trainierte und ihre Überzeugungen und Persönlichkeiten herausbildete

Während die Muslime in al-Ḥudaybiya waren, sagte der Gesandte Allahs zu seinen Gefährten: „Wer auch immer den Gebirgspaß, den Gebirgspaß von al-Murār, besteigt, von dem wird das, was von den Kindern Israels (an Sünden) entfernt wurde, entfernt werden.“

Das Bemerkenswerte an dieser Erzählung ist, daß die Gefährten den Gebirgspaß ohnehin erklimmen mußten, aber der Prophet machte diese einfache Handlung zu einem Akt der Anbetung, für den sie von Allah mit Vergebung belohnt werden würden. Dies war eines von vielen Beispielen, durch die der Prophet in seinen Aussprüchen, Befehlen und Handlungen jeden Augenblick des Lebens und jede scheinbar alltägliche Handlung mit dem Jenseits verband. Andere Beispiele für dasselbe Prinzip gibt es in der Sunna des Propheten zuhauf. So wies der Prophet seine Gefährten darauf hin, daß sie für einen rechtmäßigen Geschlechtsverkehr belohnt werden. Sie fragten: „O Gesandter Allahs, wenn einer von uns seinen Wunsch erfüllt (indem er Sex mit seiner Frau hat), wird er dann wirklich dafür

---

267 *Ḥadā'iq al-Anwār* (2/622).
268 *Marwiyyāt Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 315).

belohnt werden?“ Der Prophet antwortete: „Angenommen, er erfüllt diesen Wunsch auf unerlaubte Weise (d.h. durch Unzucht oder Ehebruch), wäre das dann nicht eine Sünde für ihn? In vergleichbarer Weise wird er dafür belohnt werden, wenn er sein Verlangen auf rechtmäßige Weise erfüllt.“[269] Sexuelle Handlungen mit der eigenen Frau sind ein natürlicher Teil des täglichen Lebens, aber der Prophet hat uns in diesem Hadith darüber informiert, daß wir diese Routineaktivität in einen Akt der Anbetung verwandeln können. Und in einem weiteren Beispiel desselben Prinzips sagte der Prophet: „Wahrlich, alles Geld, das du (für gute Dinge) ausgibst, ist Wohltätigkeit, auch das Stückchen Essen, das du deiner Frau zum Mund führst.“[270] Diese und andere ähnliche Überlieferungen lehren uns, daß wir mit der richtigen Absicht jeden Aspekt unseres Lebens in einen Akt der Anbetung verwandeln können. Ein Mensch, der dieses Prinzip auf seine täglichen Aktivitäten anwendet, wird eine unmittelbare Veränderung in der Qualität seines Lebens spüren; es wird gesegneter, und er wird sich seiner selbst und seines Lebenssinns bewußter werden.

***

269 Muslim (1006).
270 Al-Buḫārī (56 u. 2742) und Muslim (4185).

KAPITEL 14

DIE WICHTIGSTEN EREIGNISSE IN DER ZEIT ZWISCHEN AL-ḤUDAYBIYA UND DER EROBERUNG MEKKAS

1

Die Schlacht von Ḫaybar

Hintergrund und Ursachen

Der genaue Zeitpunkt der Schlacht von Ḫaybar scheint auf den ersten Blick ein Streitpunkt unter den Gelehrten zu sein, aber die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen sind geringfügig und überbrückbar. Ibn Isḥāq[271] sagte, daß sie im Muḥarram des Jahres 7 n. H. stattfand; al-Wāqidī[272] sagte, daß sie im Ṣafar oder Rabī‘ al-Awwal des Jahres 7 n. H. stattfand; und Ibn Sa‘d[273] behauptete, daß sie im Ǧumādā al-Ūlā des Jahres 7 n. H. stattfand. Von diesen Gelehrten völlig abweichend – oder zumindest scheinbar – sind Imam az-Zuhrī und Imam Mālik, die beide sagten, daß es im Muḥarram des Jahres 6 n. H. stattgefunden habe.[274]

Der Unterschied zwischen Ibn Isḥāq und al-Wāqidī beträgt nur etwa zwei Monate; außerdem rührt die Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen und zwischen az-Zuhrī und Mālik daher, daß die beiden Letztgenannten den islamischen Kalender ein Jahr vor den beiden Erstgenannten datierten, ein Punkt, den wir bereits erörtert und geklärt haben. Unter den späteren Gelehrten unterstützte Ibn Ḥaǧar[275] die Meinung von Ibn Isḥāq in dieser Angelegenheit gegenüber der von al-Wāqidī und sagte, daß die Schlacht von Ḫaybar im Monat Muḥarram, im Jahr 7 n. H., stattfand.

In der frühen Periode der Da‘wā des Propheten zeigten die Juden von Ḫaybar keine Feindseligkeit gegenüber den Muslimen, weder als sie in Mekka waren, noch während ihrer ersten Jahre in Medina. Ihre Haltung

---

271 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/455).
272 *Al-Maġāzī* (2/634).
273 Ibn Sa’d, *Aṭ-Ṭabaqāt* (2/106).
274 Ibn ‘Asākir, *Tārīḫ Dimašq* (1/33).
275 Al-Fatḥ (16/41) und *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 500).

gegenüber den Muslimen änderte sich, als die Anführer der Banū an-Naḍīr nach Ḫaybar auswanderten. Der Hauptfehler der Einheimischen in Ḫaybar bestand darin, die Anführer der Banū an-Naḍīr zu ehren, ihnen bedingungslos zu vertrauen und ihnen die Macht in Ḫaybar zu überlassen. Denn die Anführer der Banū an-Naḍīr waren nicht die besten Leute, um ein Bündnis mit ihnen einzugehen; sie hatten eine Geschichte von Aggression und Verrat, Eigenschaften, die zu ihrer Verbannung aus Medina führten. Die Anführer der Banū an-Naḍīr hatten sich nicht vorgenommen, in Ḫaybar ein friedliches Leben zu führen; nein, dazu waren sie zu sehr von Haß auf die Muslime zerfressen; stattdessen widmeten sie ihr Leben einem einzigen Ziel: die Vernichtung des Propheten und seiner Gefährten herbeizuführen.

Die bekanntesten Führer der Banū an-Naḍīr, die nach Ḫaybar auswanderten, waren Salām ibn Abī al-Ḥuqayq, Kināna ibn Abī al-Ḥuqayq und Ḥuyay ibn Aḫṭab. Diese und andere Anführer der Banū an-Naḍīr zogen den Rest der Juden Ḫaybars in ihren Krieg und ihre Pläne, sich am Propheten und seinen Gefährten zu rächen. Die Anführer der Banū an-Naḍīr wurden von Bitterkeit, Haß und dem starken Wunsch getrieben, nach Medina zurückzukehren. Ihr erster Versuch, die Muslime zu vernichten, entpuppte sich als eine große, gut geplante Offensive, denn sie waren es, die die Schlacht der Eidgenossen organisierten und finanzierten. Sie überzeugten die Stämme der Qurayš und Ġaṭafān, sich ihrer Sache anzuschließen, und nutzten sogar ihre früheren Beziehungen zum Stamm der Banū Qurayẓa, um sich deren Hilfe zu sichern. Sie gaben nicht nur riesige Geldsummen für die Expedition selbst aus, sondern versprachen dem Stamm der Ġaṭafān auch ein großes Vermögen – die Ernte eines Jahres –, um dessen Teilnahme an der Schlacht zu sichern. Auf diese Weise wurde Ḫaybar zu einer ernsten Bedrohung für die Muslime und ihr gerade erst gegründetes Land.

Die Zeit, sich mit dieser Bedrohung auseinanderzusetzen, kam nach dem Vertrag von al-Ḥudaybiya, als sich die Juden der Banū an-Naḍīr nicht mehr auf ihre Verbündeten von den Qurayš verlassen konnten – denn diese hatten gerade einen Waffenstillstand mit dem Propheten geschlossen. Die Gefährten wußten, daß die Eroberung von Ḫaybar eine sichere Sache war; schließlich war ihnen der Sieg über die Leute von Ḫaybar von Allah garantiert worden, der ihnen in der Sure al-Fatḥ unmittelbar nach dem Vertrag

von al-Ḥudaybiya versprochen hatte, daß Er ihnen den Sieg in Ḫaybar sowie dessen Beute und Reichtümer schenken würde.[276]

Allah l sagte:

„Allah hatte ja Wohlgefallen an den Gläubigen, als sie dir unter dem Baum den Treueid leisteten. Er wußte, was in ihren Herzen war, und da sandte Er die innere Ruhe auf sie herab und belohnte sie mit einem nahen Sieg * und viel Beute, die sie machen würden. Und Allah ist Allmächtig und Allweise. * Allah hat euch versprochen, daß ihr viel Beute machen werdet. So hat Er euch diese schnell gewährt und die Hände der Menschen von euch zurückgehalten, und (dies,) damit es ein Zeichen für die Gläubigen sei und Er euch einen geraden Weg leite. * Auch eine andere (Beute), die ihr (noch) nicht zu erlangen vermochtet, hat Allah bereits umfangen. Allah hat zu allem die Macht." [48: 18–21]

Die muslimische Armee marschiert auf Ḫaybar zu

Trotz der undurchdringlichen Festungen von Ḫaybar und der tapferen Kämpfer zogen die Gefährten des Propheten mit starkem Glauben und guter Laune nach Ḫaybar. Sie waren so enthusiastisch, daß sie immer wieder mit lauter Stimme wiederholten: „Allah ist der Größte" und „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden außer Allah". Als der Prophet n ihre lauten Stimmen hörte, sagte er zu ihnen: „O ihr Leute, beruhigt euch, denn ihr ruft ja nicht einen an, der taub oder abwesend ist, sondern einen, der hört und sieht (d.h. der Allhörend und Allsehend ist)."[277]

Der Prophet führte sie am Abend aus Mekka hinaus. Salama ibn al-Akwa' berichtete, daß 'Āmir ibn al-Akwa'[278] die Leute ermutigte, weiterzugehen, indem er Verse der Poesie rezitierte, schöne Verse, in denen er Allah lobte, um Vergebung bat, Allah um Hilfe gegen den Feind anflehte und Ihn anrief, Ruhe und Gelassenheit auf die Muslime zu senden. Der Gesandte Allahs n wollte wissen, wer es war, der diese Verse vorlas und die Menschen ermutigte. „'Āmir ibn al-Akwa'", wurde dem Propheten mitgeteilt. Der Prophet sagte: „Möge Allah ihm gnädig sein."

---

276 *Naḍrat an-Na'īm* (1/349).
277 Al-Buḫārī (63847) und Muslim (2704).
278 Al-Buḫārī (4196).

Als die Muslime einen Ort namens as-Sahbā erreichten, der im südlichsten Teil von Ḫaybar lag, verrichtete der Prophet das ʻAṣr-Gebet und bat dann darum, daß man ihm von den Vorräten, die sie für die Reise mitgebracht hatten, etwas zu essen bringen möge. Man brachte ihm nur etwas feines Mehl, das mit Wasser angefeuchtet wurde, und dann aßen er und seine Gefährten es. Danach stand der Prophet n auf, um zu beten. Nachdem er sich den Mund ausgespült, aber die Waschung nicht wiederholt hatte, führte der Prophet n seine Gefährten zum Maġrib-Gebet.[279]

Der Prophet n sandte ʻAbbād ibn Bišr zusammen mit anderen Männern aus, um als Späher zu fungieren und so viele hilfreiche Informationen wie möglich über den Feind zu sammeln – und um herauszufinden, ob Hinterhalte für sie vorbereitet wurden. Unterwegs traf ʻAbbād auf einen jüdischen Spion aus dem Stamm der Ašǧaʻ. „Wer bist du?“ fragte ʻAbbād. Der Mann antwortete: „Ich bin ein Mann auf der Suche nach Kamelen, die sich von mir entfernt haben.“ ʻAbbād fragte: „Weißt du etwas über Ḫaybar?“

„Ich bin neu dort“, antwortete der Mann, der offensichtlich log. „Was willst du mich über sie fragen?“ ʻAbbād sagte: „Ich möchte dich über die Juden befragen.“

„Ja“, antwortete der jüdische Spion. „Kināna ibn Abī al-Ḥuqayq und Haudhah ibn Qays gingen zu ihren Verbündeten von den Ġaṭafān und baten sie um Hilfe in ihrem Krieg (gegen die Muslime) und boten ihnen eine ganze Jahresernte von Ḫaybar als Gegenleistung für ihre Hilfe. Die Leute von Ġaṭafān kamen und unterstützten sie mit Rüstungen und Waffen. Sie werden von ʻUtba ibn Badr angeführt. Die Leute von Ġaṭafān sind mit ihnen in ihre Festungen eingezogen, und sie haben zehntausend Kämpfer mitgebracht. Sie (die Juden von Ḫaybar) besitzen uneinnehmbare Festungen; außerdem haben sie in ihren Festungen eine riesige Menge an Nahrung und Wasser, die sie jahrelang ernähren könnten, wenn sie (vom Feind) belagert würden. Ich glaube nicht, daß irgend jemand die Kraft hat, es mit ihnen aufzunehmen.“

Daraufhin unterbrach ihn ʻAbbād ibn Bišr, hob seine Peitsche und schlug ihn einige Male. „Du bist nichts anderes als einer ihrer Spione“, entgegnete ʻAbbād. „Sprich die Wahrheit mit mir, oder ich werde dich

279 *Aṣ-Ṣirāʻ maʻa al-Yahūd* (2/30).

mit meinem Schwert erschlagen.“ Der Mann war ein Einfaltspinsel und ein Beduine, der sich leicht erschreckte. Er spuckte schnell die Worte aus: „Sie fürchten sich vor dir. Sie sind ängstlich und äußerst nervös wegen dem, was du den Juden von Yathrib (Medina) angetan hast. Kināna (einer der Anführer der Juden von Ḫaybar) sagte zu mir: ‚Geh und sprich sie auf der Straße an ... und beurteile ihre (Stärke und Fähigkeit) für uns. Geh auf sie zu wie ein Mann, der sie um Hilfe bitten will. Dann (während deines Gesprächs mit ihnen) teile ihnen mit, daß wir viele sind und Hilfe (von anderen) haben .... Dann kehr schnell zu uns zurück mit dem, was du über sie erfahren hast.‘“[280]

Als die muslimische Armee die Anhöhe von Ḫaybar erreichte, gebot der Gesandte Allahs seinen Gefährten: „Haltet ein!“ Und er sprach das folgende Bittgebet zu Allah: „O Allah, Herr der (sieben) Himmel und dessen, was sie umhüllen, Herr der (sieben) Erden und dessen, was sie tragen, Herr der Teufel und dessen, den sie irreführen, Herr der Winde und dessen, den sie fortwehen. Ich bitte Dich um das Gute in diesem Dorf, um das Gute seiner Bewohner und um alles Gute, das sich darin befindet, und ich nehme Zuflucht bei Dir vor dem Bösen in diesem Dorf, vor dem Bösen seiner Bewohner und vor dem Bösen, das sich darin befindet.“ Dann sagte der Prophet zu seinen Gefährten: „Fahrt fort im Namen Allahs!“ Und er sprach dasselbe Bittgebet, wann immer er ein Dorf betrat.[281]

Als es Nacht wurde, befahl der Gesandte Allahs n den Mitgliedern seiner Armee, auf den Höhen von Ḫaybar zu schlafen. Sie wachten früh auf und schlugen ihre Zelte im ar-Raǧī‘-Tal auf, das zwischen Ḫaybar und Ġaṭafān lag und somit ein idealer Lagerplatz war, denn von dort aus konnten die Muslime jeden Versuch des Stammes der Ġaṭafān, den Juden von Ḫaybar zu helfen, verhindern.[282]

An diesem Morgen gingen die Juden mit ihren Eimern und Schaufeln hinaus (vielleicht, um ihre Felder zu bestellen). Als sie die muslimische Armee sahen, riefen sie: „Bei Allah, es ist Muḥammad; es ist Muḥammad und seine Armee!“ Der Prophet sagte: „Allah ist der Größte. Allah ist der Größte. Ḫaybar ist zerstört worden! Wir sind in der Tat in den Hof des

---

280 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/610-641).

281 Al-Mustadrak (2/100). Al-Ḥākim sagte: *ṣaḥīḥ* mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī.

282 *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (2/45).

Feindes hinabgestiegen, und ‚*böse wird der Morgen für jene sein, die gewarnt worden waren* (ein Satz, der dem edlen Koran, 37: 177, entnommen ist).‘“[283]

Eine Beschreibung der Schlacht von Ḫaybar

Ḫaybar war eine viel größere und kompliziertere Angelegenheit als die Schlachten, in denen die Muslime gegen die Juden von Medina kämpften. Die Banū an-Naḍīr, Banū Qaynuqā‘ und Banū Qurayẓa lebten in Bezirken, die im Vergleich zur gesamten Stadt Ḫaybar relativ klein waren; außerdem besaß jeder der jüdischen Stämme von Medina eine oder nur wenige Festungen, während Ḫaybar eine Reihe von Festungen aufwies. Die Juden von Ḫaybar waren so stolz auf sie, daß sie jeder von ihnen einen Namen gaben. Es war daher nicht verwunderlich, daß die Juden von Ḫaybar, sobald sie vom Herannahen der muslimischen Armee erfuhren, in ihre Festungen flüchteten und die Tore verschlossen.

Mit äußerster Tapferkeit und Geduld gingen der Prophet und seine Gefährten daran, die Juden von Ḫaybar zu besiegen, eine Festung nach der anderen. Sobald sie eine Festung erobert hatten, gingen sie zur nächsten über, und so weiter, bis sie die vollständige Kontrolle über ganz Ḫaybar erlangt hatten.

Die ersten Festungen, die fielen, waren die Festung Nā‘im, die Festung aṣ-Ṣa‘b im Bezirk an-Naṭāh und die Festung Abū an-Nizār im Bezirk aš-Šiq. An-Naṭāh und aš-Šiq lagen im nordöstlichen Teil Ḫaybars. Die Festung von Ibn Abū l-Ḥuqayq, die al-Qamūṣ al-Manī‘ genannt wurde und sich im Bezirk al-Katība befand, war die nächste, die fiel. Danach eroberten die Muslime die beiden Festungen in den Bezirken al-Waṭīḥ und as-Salālim.[284]

Bei der Eroberung einiger Festungen stießen die Muslime auf starken Widerstand. So wurde Maḥmūd ibn Maslama al-Anṣārī beim Angriff auf die Festung Nā‘im unterhalb der Mauern zum Märtyrer. Sein Mörder war ein Mann namens Mirḥab, der eine steinerne Handmühle von der Spitze der Festung auf ihn warf.[285] Allein die Eroberung der Festung Nā‘im dau-

283 Al-Buḫārī (610) und Muslim (1940)
284 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 501).
285 Al-Wāqidī (2/657).

erte zehn Tage. In den ersten Tagen der Belagerung von Nā'im trug Abū Bakr die Fahne der muslimischen Armee, aber Allah gewährte in dieser Zeit keinen Sieg. Als alle sehr müde wurden, machte der Gesandte Allahs ihnen Hoffnung und teilte ihnen mit, daß er am nächsten Tag das Banner an einen Mann übergeben würde, den Allah und Sein Gesandter liebten und der Allah und Seinen Gesandten liebte. Er teilte ihnen auch mit, daß dieser Mann nicht von den Kämpfen zurückkehren würde, bis ihm der Sieg zuteil würde. Die Müdigkeit der muslimischen Soldaten verwandelte sich in Hoffnung – Hoffnung nicht nur auf den Sieg, sondern auch auf die Chance, die Ehre zu erlangen, die der Prophet am nächsten Morgen einem einzigen von ihnen zuteil werden lassen würde.

Nach dem Fağr-Gebet versammelten sich alle um den Propheten; jeder von ihnen hoffte, das Banner zu bekommen. Der Prophet rief den Namen von 'Alī ibn Abī Ṭālib aus, um ihm das Banner zu geben, aber 'Alī war nicht da. Die Gefährten berichteten dem Propheten, daß 'Alī von einem wunden Auge geplagt wurde. Der Prophet rief nach 'Alī, und als er kam, spuckte der Prophet ihm in die Augen und flehte für ihn. Das Ergebnis: 'Alī wurde sofort geheilt.

Der Prophet n übergab ihm das Banner der Armee und wies ihn an, die Feinde zum Islam einzuladen, bevor er sie angriff. Er sagte zu 'Alī: „Bei Allah, daß Allah einen einzigen Mann durch dich führt, ist besser für dich, als wenn du rote Kamele hättest (ein wertvolles Gut zu jener Zeit; eine Person, die sie besaß, war das Äquivalent eines heutigen Millionärs)."[286] 'Alī fragte: „O Gesandter Allahs, womit soll ich die Menschen bekämpfen?" Der Prophet n antwortete: „Kämpfe gegen sie, bis sie bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. Wenn sie das tun, werden sie ihr Blut und ihr Vermögen wirksam vor dir verteidigt haben, und vor Allah werden sie Rechenschaft ablegen."[287]

Als die Muslime die Festung Nā'im belagerten, erschien Mirḥab, einer der bekanntesten Kämpfer und Anführer des Feindes, vor ihnen. Es war sein Kampf, der zum Märtyrertod von 'Āmir ibn al-Akwa' geführt hatte. Daraufhin kämpfte 'Alī gegen ihn in einem Duell und tötete ihn; es wird

286 Muslim (2406) und al-Buḫārī (4210).
287 Muslim (2405).

jedoch berichtet, daß Muḥammad ibn Maslama es war, der ihn tötete. Unabhängig davon, wer Mirḥab getötet hat, war sein Tod ein schwerer Schlag für die Moral des Feindes, der daraufhin schnell besiegt wurde, was der Prophet den Muslimen am Tag zuvor versprochen hatte.[288]

Im übrigen gibt es eine Reihe von Überlieferungen, die besagen, ein jüdischer Mann habe, während die Muslime in Nā‘im waren, verursacht, daß ‘Alīs Schild zu Boden fiel und ‘Alī daraufhin eine große Tür aufhob und sich damit schützte. Alle diese Überlieferungen sind jedoch schwach und sollten daher nicht als verläßlich angesehen werden. Auf jeden Fall muß man sich nicht auf diese Erzählungen verlassen, um die außergewöhnliche Tapferkeit und Stärke von ‘Alī zu beweisen, denn viele authentische Erzählungen tun genau das.

Nachdem die Muslime die Festung Nā‘im erobert hatten, zogen sie weiter zur Festung aṣ-Ṣa‘b, die nach ihrem Besitzer aṣ-Ṣa‘b ibn Mu‘āḏ benannt war. Der Fahnenträger dieser neuen Eroberung, al-Ḥubāb ibn al-Munḏir, bewies auf dem Schlachtfeld außergewöhnliche Fähigkeiten und Tapferkeit. Am Ende brauchten die Muslime drei Tage, um die Festung aṣ-Ṣa‘b zu erobern. Nachdem sie das Innere der Festung gesichert hatten, fanden sie große Mengen an Lebensmitteln, was von großer Bedeutung war, da die muslimische Armee nur über geringe Lebensmittelvorräte verfügte.

Dann zogen sie weiter zur Burg az-Zubayr. Darin befanden sich viele Menschen, denn diejenigen, die aus den Festungen Nā‘im und aṣ-Ṣa‘b geflohen waren, suchten dort Zuflucht. Die Muslime belagerten sie und schnitten die Wasserquelle ab, auf die die Bewohner der Burg für ihr Trinkwasser angewiesen waren; so war der Feind gezwungen, herunterzukommen und auf dem Boden zu kämpfen. Es dauerte dann drei Tage, bis die Muslime sie besiegten. Mit diesem Sieg erlangten die Muslime die Kontrolle über alle Festungen im Bezirk an-Naṭāh, was eine wichtige Errungenschaft war, da die stärksten Kämpfer Ḫaybars dort stationiert waren.

Als Nächstes standen die Festungen im aš-Šiq-Bezirk auf dem Programm. Die muslimische Armee begann mit der Festung Ubay und stürmte sie, was sich als schneller Sieg herausstellte; einige ihrer Kämpfer entkamen jedoch und fanden Zuflucht in der Festung Nazār. Doch die Muslime verfolgten sie und belagerten die Festung eine Zeit lang, bevor sie in sie

288 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/324).

eindrangen. Diejenigen, die nicht aus dem aš-Šiq-Viertel gefangengenommen wurden, flohen in die Festungen al-Qamūṣ al-Manī‘, al-Waṭīḥ und Salālim. Die Muslime belagerten sie vierzehn Tage lang; am Ende dieser Zeit waren die Menschen in diesen Festungen bereit, über die Kapitulation zu verhandeln, und so fand die Belagerung dieser Festungen ein friedliches Ende.[289] Aus all diesen Ereignissen geht eindeutig hervor, daß Ḫaybar gewaltsam erobert wurde, eine Tatsache, die durch Überlieferungen in Ṣaḥīḥ al-Buḫārī, Ṣaḥīḥ Muslim und Sunan Abū Dāwūd bestätigt wird.

Bald darauf wurde auch der Rest von Ḫaybar erobert. Die Bewohner von Fadak, im nördlichen Teil von Ḫaybar, forderten schnell einen Waffenstillstand mit den Muslimen, baten darum, daß ihr Blut verschont bleibt, und boten den Muslimen Reichtum an, wenn sie einen Waffenstillstand mit ihnen akzeptieren. Die Beute aus Fadak sollte nach dem Ermessen des Propheten verwendet werden, da es friedlich und ohne Kampf erobert worden war. Die Beute aus dem Rest von Ḫaybar wurde in erster Linie unter den muslimischen Kämpfern verteilt, während der Rest für Zwecke verwendet wurde, die im Koran festgelegt waren. Anschließend belagerten die Muslime Wādī al-Qurā, eine Reihe von Dörfern zwischen Ḫaybar und Taymā’[290] ; die Bewohner dieser Dörfer ergaben sich kurz darauf. Insgesamt gewannen die Muslime eine große Menge an Beute. Das Land und die Dattelpalmen von Ḫaybar überließen die Muslime den Juden und erlaubten ihnen, ihre Felder gegen einen Anteil an der Ernte zu bestellen. Die Verträge, die der Prophet mit den Bewohnern von Taymā’, Ḫaybar und Wādī al-Qurā schloß, ähnelten sich alle.[291]

Am Ende wurden dreiundneunzig jüdische Kämpfer getötet und ihre Frauen und Kinder gefangengenommen. Eine der Gefangenen war Ṣafiyya bint Ḥuyay ibn Aḫṭab; der Gesandte Allahs befreite sie und heiratete sie dann.[292] Und was die muslimische Seite betrifft, so sagte Ibn Isḥāq[293] , daß zwanzig Gefährten den Märtyrertod erlitten, während al-Wāqidī[294] sagte, daß fünfzehn von ihnen den Märtyrertod erlitten; und Allah weiß es am besten.

---

289 Al-Wāqidī (2/658-671).
290 Tārīḫ Ḫalīfa (85), der diese Information von Ibn Isḥāq zitiert.
291 *Zād al-Ma‘ād* (3/354,355).
292 Muslim (1365) und al-Buḫārī (2235).
293 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (1/327).
294 *Al-Maġāzī* (2/700).

Ein Beduine wird zum Märtyrer Die Geschichte eines schwarzen Hirten und die eines Helden auf dem Schlachtfeld, der im Höllenfeuer landet

1. Der Beduine, der zum Märtyrer wurde

Ein Beduine ging zum Propheten, glaubte an ihn und folgte ihm. Er fragte: „Soll ich mit dir zusammen auswandern?“ Der Prophet beauftragte einige seiner Gefährten, sich um ihn zu kümmern. Später wurde dieser Beduine ein Mitglied der muslimischen Armee während der Schlacht von Ḫaybar.

Zwischen einem Scharmützel und dem nächsten verteilte der Prophet einen Teil der Beute, die sie erbeutet hatten, und er teilte dem Beduinen dieser Geschichte einen Anteil zu. Er war nicht anwesend, und so gab der Prophet seinen Anteil seinen Gefährten und wies sie an, ihn ihm zu geben, wenn er zurückkäme. Der Beduine kam, und seine Gefährten gaben ihm seinen Anteil an der Beute. Er fragte: „Was ist das?“ Sie sagten: „Das ist ein Anteil (an der Beute), den der Gesandte Allahs für dich bestimmt hat.“ Der Beduine nahm, was sie ihm gaben, ging damit zum Propheten und fragte: „Was ist das, o Gesandter Allahs?“ Der Prophet antwortete: „Das ist ein Teil (der Beute), den ich für euch bestimmt habe.“ Er sagte: „Nicht deswegen bin ich dir gefolgt, sondern damit ich genau hier – er zeigte auf seine Kehle – von einem Pfeil getroffen werde und dann sterben und ins Paradies kommen kann.“ Der Prophet sagte: „Wenn du Allah treu bist, wird Er dir treu sein.“ Daraufhin sprang der Beduine auf und kämpfte weiter mit dem Feind; sein Leichnam wurde später zum Propheten gebracht, der fragte: „Ist er das?“ „Ja“, antworteten die Gefährten. Der Prophet n sagte: „Er war Allah treu, und Allah wiederum war ihm treu.“ Der Prophet hüllte ihn in sein Gewand, brachte ihn nach vorne und verrichtete dann das Totengebet über ihm. Und während der Prophet für ihn betete, sagte er: „O Allah, dies ist Dein Diener, der für Deine Sache ausgezogen und gewandert ist; er ist als Märtyrer gestorben, und ich bin Zeuge über ihn.“[295]

2. Der schwarze Hirte

Kurz vor der Schlacht von Ḫaybar war ein schwarzer abessinischer Sklave, der in Ḫaybar wohnte, damit beschäftigt, Schafe für seinen Herrn

[295] An-Nasā’ī (4/60); aṭ-Ṭaḥāwī, *Šarḥ Ma‘ānī al-Āṯār* (1/ 291); al-Ḥākim (3/595); und al-Bayhaqī (4/15, 16). Die Kette der Überlieferungen ist authentisch.

zu hüten, als er sah, wie die Bürger von Ḫaybar ihre Waffen nahmen. Er fragte einige von ihnen: „Was habt ihr vor?“ Sie antworteten: „Wir wollen gegen den kämpfen, der behauptet, er sei ein Prophet.“ Der Sklave erinnerte sich plötzlich daran, daß er von dem Propheten gehört hatte. Da er sich für die Botschaft des Propheten interessierte, lenkte der Sklave seine Herde heimlich zum Lager der Muslime und fragte den Gesandten Allahs: „Was sagst du? Und was ist es, wozu du einlädst, daß man ihm folgt?“ Der Prophet antwortete: „Ich lade die Menschen zum Islam ein, damit sie bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß ich der Gesandte Allahs bin und daß sie niemanden außer Allah anbeten sollen.“ Der Sklave sagte: „Was werde ich haben, wenn ich Zeugnis ablege und an Allah, den Besitzer der Macht und der Majestät, glaube?“ Der Prophet sagte: „Wenn du damit (d.h. mit dem Islam) stirbst, wirst du das Paradies haben.“ Der Sklave nahm den Islam an und sagte: „O Prophet Allahs, wahrlich, diese Schafe sind mir nur anvertraut (d.h., sie gehören mir nicht, was soll ich also tun?).“ Der Gesandte Allahs sagte: „Entlasse sie aus deiner Obhut und schicke sie durch al-Ḥaṣbā’ fort; wahrlich, Allah wird dann dein Vertrauen für dich erfüllen.“ Er tat, was ihm gesagt wurde, und die Schafe kehrten zu ihrem Herrn zurück, der daraus schloß, daß sein Sklave den Islam angenommen hatte und sich der muslimischen Armee anschloß.

Vor Beginn der Kämpfe trat der Gesandte Allahs vor das Volk, ermahnte es und forderte es auf, den Dschihad zu verrichten. Im Verlauf der Kämpfe kam unter anderem ein schwarzer abessinischer Sklave ums Leben. Die Muslime trugen ihn in ihr Lager, und er wurde in ein großes Zelt gelegt. Es wird berichtet, daß der Prophet n zu seinen Gefährten sagte: „Wahrlich, Allah hat diesen Sklaven geehrt und ihn nach Ḫaybar geführt. Ich sah tatsächlich neben seinem Kopf zwei der schönen Jungfrauen (*al-Ḥūr al-‘Īn*, die große, schöne Augen haben) des Paradieses, und das, obwohl er nie eine einzige Niederwerfung für Allah im Gebet verrichtet hat.“[296]

3. Ein Held auf dem Schlachtfeld, aber ein Bewohner des Höllenfeuers

296 *Zād al-Ma‘ād* (3/323, 324), *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/39), und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

In der muslimischen Armee gab es einen Mann, der mit großer Intensität kämpfte. Wenn jemand vom Feind zu fliehen versuchte, verfolgte er ihn und tötete ihn. Doch der Gesandte Allahs sagte über ihn: „Wahrlich, er ist von den Leuten des Höllenfeuers." Das schockierte und bestürzte die Gefährten, denn wie konnte ein Mann, der so geschickt für die Sache des Islam kämpfte, ins Höllenfeuer kommen? Sie sagten: „Wenn er von den Leuten des Höllenfeuers ist, wer von uns ist dann von den Leuten des Paradieses?" Einer von ihnen sagte: „Bei Allah, er wird niemals in diesem Zustand sterben!" Oder mit anderen Worten: Da der Prophet n sagte, er sei aus dem Volk des Höllenfeuers, wird er niemals als tapferer Soldat sterben; nein, es muß mehr an seiner Geschichte dran sein. Und so folgte er dem Mann und wurde Zeuge, wie er verwundet wurde. Seine Wunde war schwer; er wollte dann, daß der Tod schnell zu ihm kommt, und so legte er sein Schwert in aufrechter Position auf den Boden, stürzte sich Brust voran in die Klinge und tötete sich so. Der Gefährte, der dies gesehen hatte, ging zum Gesandten Allahs und sagte: „Ich bezeuge, daß du wirklich der Gesandte Allahs bist." Der Prophet n fragte, was geschehen sei, und der Gefährte erzählte ihm, was er gesehen hatte. Der Prophet n sagte: „Wahrlich, es kann vorkommen, daß ein Mensch, zumindest äußerlich sichtbar, die Taten der Leute des Paradieses vollbringt, aber in Wirklichkeit einer der Leute des Höllenfeuers ist. Und es kann geschehen, daß ein Mensch, zumindest äußerlich sichtbar, die Taten der Leute des Höllenfeuers verrichtet, aber tatsächlich einer der Leute des Paradieses ist (d.h., er bereut und stirbt schließlich als Muslim)."[297]

Ǧa'far Ibn Abī Ṭālib und andere Gefährten kehren aus Abessinien zurück

Ǧa'far ibn Abī Ṭālib d und andere, die während der mekkanischen Lebensphase des Propheten nach Abessinien ausgewandert waren, blieben dort für einige Jahre und kehrten im Jahr 7 n. H. auf die Arabische Halbinsel zurück. Ihre Ankunft fiel mit dem Tag der Eroberung von Ḫaybar zusammen. Als der Gesandte Allahs n Ǧa'far nach so vielen Jahren wiedersah, küßte er ihn zwischen die Augen, umarmte ihn und sagte: „Ich weiß nicht, was mich glücklicher macht: die Eroberung von Ḫaybar oder die

297 Al-Buḫārī (4202 u. 4207).

Ankunft von Ǧa'far." So sehr liebte der Prophet n Ǧa'far. Sie kamen, weil der Prophet 'Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī zu an-Naǧāšī, dem König von Abessinien, geschickt und um ihre Rückkehr gebeten hatte. An-Naǧāšī stellte daraufhin großzügig zwei Schiffe für ihre Seereise nach Arabien zur Verfügung.

Ǧa'far wurde auf seiner Reise nicht nur von den anderen Gefährten begleitet, die nach Abessinien ausgewandert waren, sondern auch von Abū Mūsā al-Aš'arī und anderen Mitgliedern seines Aš'arī-Clans.[298] Abū Mūsā al-Aš'arī erzählte später: „Als wir im Jemen waren, hörten wir, daß der Prophet herausgekommen war. Wir brachen daraufhin mit der Absicht auf, zu ihm zu ziehen. Unsere Reisegruppe bestand aus mir und zweien meiner Brüder, Abū Burdah und Abū Rahm; ich war der jüngste der drei." Dann sagte er, daß – und hier war sich entweder der Erzähler nicht sicher, oder die Berichte unterscheiden sich – sie mit zwischen zweiundfünfzig und neunundfünfzig Männern aus seinem Volk kamen – und Allah weiß es am besten. Er fuhr fort: „Wir fuhren mit unserem Schiff, und es gelang uns, an-Naǧāšī in Abessinien zu erreichen (der Wortlaut deutet – vielleicht wegen des Wetters oder der Wellen – darauf hin, daß sie dort gestrandet waren). Wir trafen uns mit Ǧa'far ibn Abī Ṭālib, und wir blieben alle zusammen dort. Und unser Zusammentreffen mit dem Propheten fiel mit der Eroberung von Ḫaybar zusammen."[299]

Ǧa'far und seine Gefährten waren mehr als zehn Jahre in Abessinien geblieben, und in dieser Zeit hatte sich in Arabien viel ereignet: In dieser Zeit wurde nämlich ein großer Teil des Korans offenbart, die Muslime kämpften in verschiedenen Schlachten mit den Qurayš und erlebten gemeinsam viele Härten und Freuden. Infolgedessen begannen einige Gefährten zu glauben, sie seien besser als die Gefährten, die nach Abessinien ausgewandert waren.[300]

Abū Mūsā sagte: „Manche Leute sagten zu uns: ‚Wir haben die Hidschra vor euch vollzogen. Bei einer Gelegenheit besuchte Asmā' bint 'Umays, die zu denen gehörte, die nach Abessinien ausgewandert waren, Ḥafṣa, die Frau des Propheten. Umar trat zu Ḥafṣa, während Asmā' bei ihr war, und als er Asmā' sah, fragte er: „Wer ist sie? Sie antwortete: „Asmā'

298 *Ma'īn as-Sīra* (S. 353).
299 Al-Buḫārī (4230) und Muslim (2502).
300 Al-Ghazālī, *Fiqh as-Sīra* (S. 350).

bint ‘Umays. ‘Umar fragte: „Ist sie die Abessinierin (die nach Abessinien ging)? Ist sie die Seereisende (er sagte dies, weil sie die Reise nach und von Abessinien auf dem Seeweg mitgemacht hatte)?‘ Asmā’ antwortete: ‚Ja.‘ ‘Umar sagte: ‚Wir haben die Hidschra (Auswanderung) vor euch vollzogen, und deshalb haben wir den Gesandten Allahs mehr verdient als ihr!‘ Asmā’ wurde zornig und antwortete: „Nein, bei Allah. Ihr wart mit dem Gesandten Allahs zusammen, der die Hungrigen unter euch speiste und die Unwissenden unter euch ermahnte, während wir weit weg, entfremdet und verhaßt im Land Abessinien waren. Und wir waren dort für die Sache Allahs und Seines Gesandten. Und bei Allah, ich werde weder etwas essen noch etwas trinken, bis ich dem Gesandten Allahs erzählt habe, was du gesagt hast, und ihn frage, ob das, was du gesagt hast, wahr ist oder nicht. Bei Allah, ich werde weder lügen noch von der Wahrheit abweichen noch etwas hinzufügen. Als sie zum Propheten n ging, sagte sie: „Dies und jenes (wurde gesagt, o Gesandter Allahs). Er antwortete: „Er ist nicht würdiger für mich als du. Er und seine Gefährten sind einmal (nach Medina) ausgewandert, während ihr (die Leute im Boot) alle zweimal ausgewandert seid (einmal nach Abessinien und einmal nach Medina).“[301]

Asmā’ übermittelte jedem Mitglied ihrer Reisegruppe mit Begeisterung, was der Prophet gesagt hatte. Sie sagte: „Sie (die Menschen, die nach Abessinien ausgewandert waren) kamen in Gruppen zu mir und fragten mich nach diesem Hadith (des Propheten). Es gab nichts auf der Welt, was sie glücklicher machte, und nichts, was sie mehr interessierte, als das, was der Prophet n zu ihnen (d.h. über sie) sagte.[302] Nachdem der Prophet zuerst die Gefährten, die an der Schlacht von Ḫaybar teilgenommen hatten, um Erlaubnis gebeten und diese erhalten hatte, gab er denen, die gerade zu ihm gezogen waren, einen Teil der Beute.[303]

Aufteilung der Ausbeute

Von allen Schlachten des Propheten gehört die Schlacht von Ḫaybar zu den besten, wenn sie nicht sogar die beste ist, was die Höhe der Kriegsbeute betrifft, die die Muslime gewannen. Sie bestand aus Land, Dattelpalmen, Kleidung, Nahrung und vielem mehr. Aus Beschreibungen in den

301 Al-Buḫārī (4230) und Muslim (2503).
302 Muslim (2502, 2503) und al-Buḫārī (4230).
303 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (3/96).

Sīra-Büchern wissen wir, daß die in Ḫaybar gewonnene Beute vor allem aus Folgendem bestand:

1. Nahrung: Die Muslime fanden in den Festungen von Ḫaybar große Mengen an Nahrungsmitteln wie Fett, Öl und Honig. Der Gesandte Allahs n erlaubte seinen Gefährten, sich während ihres Aufenthalts in Ḫaybar von den gefundenen Lebensmitteln zu ernähren; er verteilte die Lebensmittel jedoch nicht in fünffacher Weise, wie es bei der Verteilung von Kriegsbeute üblich war.[304]

2. Kleidung, Möbel, Kamele, Kühe und Schafe: Der Gesandte Allahs n nahm ein Fünftel dieser Güter und verteilte sie nach den im Koran beschriebenen Grundsätzen. Die restlichen vier Fünftel verteilte der Prophet unter denen, die an der Schlacht teilgenommen hatten.

3. Sklaven: Der Prophet n ordnete die Versklavung vieler Frauen von Ḫaybar an; er verteilte sie unter seinen Gefährten, so wie er auch andere Beute verteilte.

4. Land und Dattelpalmen: Der Prophet n teilte den Eigentumsanteil der Beute in sechsunddreißig Abschnitte auf, wobei jeder Abschnitt einhundert Anteile enthielt, was insgesamt dreitausendsechshundert Anteile ergibt. Die Hälfte dieser Anteile, eintausendachthundert, war für den Gesandten Allahs und seine Gefährten bestimmt; der Erlös der anderen Hälfte des Besitzes sollte für künftige Notsituationen aufgespart werden.

5. Unter der Kriegsbeute befanden sich einige Exemplare der Thora. Die Juden verlangten sie zurück, und der Prophet n stimmte ihrer Bitte zu und ordnete an, daß ihnen die Exemplare zurückgegeben werden. Er tat also nicht, was die Römer taten, als sie Jerusalem eroberten – sie verbrannten die heiligen Bücher und traten mit ihren Füßen darauf. Er tat auch nicht das, was die Christen später während der Kreuzzüge taten, als sie Kopien der Thora verbrannten, die den Juden in Andalus gehörten.[305]

Der Gesandte Allahs erlaubte den Juden, weiterhin in Ḫaybar zu leben. Sie sollten das Land bewirtschaften und es von ihrem eigenen Vermögen unterhalten; als Gegenleistung für ihre Dienste durften sie die Hälfte der Ernte behalten. Es war von Bedeutung, daß sie mit der Ernte und nicht

---

304 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (3/140).
305 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/419).

mit Geld bezahlt wurden, denn das sorgte dafür, daß sie hart arbeiteten, um eine möglichst große Menge an Feldfrüchten zu erzielen.

Der Prophet n legte jedoch fest, daß die Muslime sie aus Ḫaybar vertreiben konnten, wann immer sie wollten; ihr Land war erobert und gehörte ihnen nicht mehr. Wahrscheinlich wären sie auf der Stelle vertrieben worden, wenn sie dem Propheten nicht angeboten hätten, zu bleiben und das Land für ihn zu bearbeiten. Sie sagten zu ihm: „Wir kennen das Land besser als du." Ursprünglich wollte der Prophet sie ausweisen, doch dann, nachdem er ihr Angebot gehört hatte, beschloß er, sie bleiben zu lassen.[306]

Der Vertrag von al-Ḥudaybiya unterschied sich stark von den Bedingungen dieser Kapitulation. Jeder Fall war anders: Es war im besten Interesse der Muslime, den Qurayš zu erlauben, die Bedingungen ihres Vertrages zu diktieren, während in Ḫaybar nicht dasselbe galt. Stattdessen war es besser für den Propheten, daß er die Bedingungen eines Waffenstillstands mit den besiegten Juden von Ḫaybar diktierte. Der Prophet n erlaubte den Juden, dort zu bleiben, weil es für die Muslime zu dieser Zeit nicht angemessen war, die Felder von Ḫaybar zu bewirtschaften, während sie für die wichtigere Aufgabe der Verbreitung der Botschaft des Islams eingesetzt werden konnten. Außerdem stimmte, was die Juden sagten: Sie kannten das Land besser, und mit dem richtigen Anreiz – der in diesem Fall darin bestand, ihnen die Hälfte der Ernte zu geben – würden sie bessere und mehr Feldfrüchte anbauen als die Muslime. Der Anreiz war wichtig, denn unabhängig davon, ob die Ernte in einem bestimmten Jahr klein oder groß ausfiel, konnten die Juden von Ḫaybar nur die Hälfte davon für sich behalten; daher war es in ihrem besten Interesse, so viel wie möglich hervorzubringen. Dies befreite den Propheten von der Notwendigkeit, Aufseher zu schicken, um die Juden bei der Arbeit auf den Feldern von Ḫaybar zu überwachen und die Qualität ihrer Arbeit sicherzustellen.

Die Erfahrungen des Propheten mit den Juden der Region waren nicht gut; sie hatten in der Vergangenheit alles getan, um ihn und seine Gefährten zu vernichten. Alle drei jüdischen Stämme von Medina hatten ihn verraten, und die Juden von Ḫaybar brachten eine Armee von zehntausend Kämpfern nach Medina und belagerten es einen ganzen Monat lang. Als sie ihr Ziel bei dieser Expedition nicht erreichten, versuchten

306 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (1/328) und Abū Dāwūd, Kapitel.

sie, Unterstützung für einen weiteren Angriff auf Medina zu sammeln. Nein, der Prophet konnte ihnen nicht trauen, und er brauchte eine Absicherung, um sicherzugehen, daß sie ehrlich mit ihm umgingen. Und diese Absicherung war die ständige Drohung, aus Ḫaybar vertrieben zu werden. Der Prophet und seine Gefährten konnten sie ausweisen, wann immer sie wollten, vor allem, wenn sie sich den Muslimen gegenüber verräterisch verhielten. Schließlich handelten die Juden von Ḫaybar tatsächlich heimtückisch, denn während der Zeit des Kalifats von ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb griffen sie ʻAbdullāh ibn ʻUmar an und zerschlugen ihm beide Hände; und sogar noch zuvor zu Lebzeiten des Propheten griffen sie ʻAbdullāh ibn Sahl an und töteten ihn. Doch während des Kalifats von ʻUmar waren die Beweise für den Verrat der Juden von Ḫaybar eindeutig, und so ordnete ʻUmar ihre Vertreibung an.[307]

Als die Schlacht von Ḫaybar beendet war, versuchten die Juden von Ḫaybar, ihr Gold und Silber zu verstecken. Sie verbargen sogar eine Menge Leder, das Ḥuyay ibn Aḫṭab gehört hatte, als er noch lebte. Ḥuyay, ein Mitglied des Stammes der Banū an-Naḍīr, wurde zusammen mit den Mitgliedern des Clans der Banū Qurayẓa getötet. Aber einige Jahre vor seinem Tod und nachdem sein Stamm aus Medina vertrieben worden war, hatte er das Leder nach Ḫaybar mitgenommen, wo es bis zu seinem Tod blieb. Der Gesandte Allahs befragte Saʻya, Ḥuyays Onkel, über den Verbleib des verschwundenen Leders. Saʻyah log, aber nach einer Zeit des Verhörs und der Suche fanden die Muslime schließlich die fehlende Menge Leder, versteckt in einem Haufen von Ruinen.[308]

Nachdem eine Vereinbarung zwischen den Muslimen und den Juden von Ḫaybar getroffen worden war, schickte der Gesandte Allahs weiterhin jedes Jahr zur Erntezeit ʻAbdullāh ibn Rawāḥa zu ihnen, um die Gesamtmenge der Ernte zu schätzen und ihnen dann ihre Hälfte zu garantieren. Sie beschwerten sich bitterlich über das Schätzverfahren und versuchten sogar, ʻAbdullāh ibn Rawāḥa zu bestechen. ʻAbdullāh wurde sehr zornig und sagte zu ihnen: „O ihr Feinde Allahs, wollt ihr versuchen, mich mit as-Suht zu füttern“, womit er den abscheulichen Vorgang der Bestechung meinte. Er sagte auch zu ihnen: „Mein Haß gegen euch und meine Liebe

307 Muḥammad S. al-Wakīl, *Ta'ammulāt fī Sīrat ar-Rasūl* (S. 228, 229).

308 Ibn Taymiyya, *As-Siyāsa aš-Šarʻiyya*; aḍ-Ḍahabī, *Tārīḫ al-Islām* und al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (S. 424).

zum Propheten werden mich nicht dazu bringen, euch gegenüber ungerecht zu handeln.“ Daraufhin erkannten sie seine Gerechtigkeit an und sagten: „Und darauf (auf der Gerechtigkeit) sind die Himmel und die Erde errichtet worden.“[309] Ḫaybar ging in der Tat in den Besitz der Muslime über, und es wurde zu einer großen Einnahmequelle für sie. Ibn ‘Umar sagte: „Wir haben uns nie satt gegessen, bis Ḫaybar erobert wurde.“[310] Die Wirtschaft der muslimischen Nation verbesserte sich nach der Eroberung Ḫaybars beträchtlich; selbst reich geworden, gaben die Muhāğirūn die Dattelpalmen zurück, die ihnen die Anṣār zuvor geschenkt hatten.[311] Es war ein schöner Moment für die Muhāğirūn: Sie wanderten um Allahs willen nach Medina aus, ließen ihren gesamten oder nahezu gesamten Reichtum zurück und vertrauten voll und ganz darauf, daß Allah sie für ihr Opfer entschädigen würde. Diese Entschädigung kam am Tag von Ḫaybar, und eine noch größere Entschädigung und Belohnung erwartete sie im Jenseits.

Der Gesandte Allahs n heiratet Ṣafiyya bint Ḥuyay ibn Aḫṭab

Al-Qamūṣ war der Name einer der Festungen, die die Muslime in Ḫaybar eroberten, und sie gehörte Ibn Abī al-Ḥuqayq, einem der Anführer der Juden in Ḫaybar. Die Tochter von Ibn Abī al-Ḥuqayq, Ṣafiyya, wurde bei dem Angriff gefangengenommen. Da sie als Teil der Kriegsbeute von Ḫaybar angesehen wurde, sollte sie einem der Gefährten des Propheten als Teil seines Anteils an der Beute übergeben werden. Und als es an der Zeit war, die Kriegsbeute zu verteilen, gab der Prophet n sie Diḥya al-Kalbī. Ein Mann ging zum Propheten und sagte: „O Gesandter Allahs, du hast Ṣafiyya bint Ḥuyay, die bedeutendste Frau in ihrem Volk, Diḥya gegeben; es ziemt sich nicht, daß sie jemand anderem als dir gegeben wird.“ Der Prophet n stimmte dem Rat des Mannes zu und sagte zu Diḥya: „Nimm ein anderes Mädchen als diese von den Gefangenen“[312], woraufhin der Prophet n sie für sich nahm. Daraufhin befreite der Prophet n sie und heiratete sie, und ihre Mitgift war nicht Geld, sondern ihre Freilassung. Die eigentliche Heirat fand natürlich erst statt, nachdem sie den Islam angenommen

309 Aḍ-Ḍahabī, *Tārīḫ al-Islām* und *Al-Maġāzī*, von al-Wāqidī (S. 424).
310 Al-Buḫārī (4243).
311 *Min Ma‘īn as-Sīra* (g. 352).
312 Muslim (1365).

hatte und von ihrer Menstruation gereinigt worden war, worauf der Prophet Ḫaybar verließ. Auf dem Rückweg ließ er sie hinter sich auf seinem Reittier sitzen. Als sie einen Ort erreichten, der etwa sechs Meilen außerhalb von Ḫaybar lag, wich der Prophet von der Straße ab, um seine Ehe mit ihr zu vollziehen. Aber sie weigerte sich. Ihre Weigerung beunruhigte den Propheten, obwohl er zu diesem Zeitpunkt nichts zu ihr sagte.

Sie zogen weiter, bis sie ihr Lager in aṣ-Ṣahbā' aufschlugen. Umm Sulaym kämmte Ṣafiyyas Haar, trug ihr Parfüm auf und schickte sie zum Propheten. Dann vollzog der Prophet n seine Ehe mit ihr und fragte: „Warum hast du dich beim ersten Mal geweigert, das Lager aufzuschlagen?" Sie antwortete: „Als wir noch in der Nähe der Juden waren, fürchtete ich um dich (um dein Leben und wollte deshalb weiter von ihnen entfernt sein, bevor wir das Lager aufschlagen)." Der Prophet n war über ihre Antwort erfreut und begann sofort, sie hoch zu schätzen.

Übrigens gibt es eine interessante Geschichte über die Heirat des Propheten mit Ṣafiyya, eine Geschichte, die viel darüber aussagt, wie sehr Abū Ayyūb al-Anṣārī den Propheten liebte. Ibn Isḥāq berichtete, daß der Gesandte Allahs n, als er seine Ehe mit Ṣafiyya in Ḫaybar oder irgendwann auf dem Weg von Ḫaybar vollzog, die Nacht mit ihr in einem kuppelförmigen Zelt verbrachte. Während der ganzen Nacht stand Abū Ayyūb al-Anṣārī mit gezücktem Schwert vor dem Zelt Wache. Als der Gesandte Allahs erwachte und Abū Ayyūb draußen Wache stehen sah, fragte er: „Was ist mit dir los, o Abū Ayyūb?" Er antwortete: „O Gesandter Allahs, ich fürchtete um dein Leben wegen dieser Frau; sie ist eine Frau, deren Vater, Ehemann und Volk getötet wurden und die noch vor kurzem ungläubig gewesen war. Ich fürchtete daher, daß sie versuchen könnte, dir Schaden zuzufügen."[313] Obwohl Abū Ayyūbs Verdacht unbegründet war, war der Prophet dennoch zufrieden mit ihm, denn er wußte, daß es Abū Ayyūbs starker Glaube und seine Liebe zu ihm waren, die ihn dazu gebracht hatten, in dieser Nacht seinen Schlaf zu opfern. Der Prophet n flehte für Abū Ayyūb und sagte: „O Allah, beschütze Abū Ayyūb, so wie er die Nacht damit verbracht hat, mich zu beschützen."[314] Der Hauptzweck

---

313 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma'ād* (3/328); Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*; al-Hindī, *Kanz al-'Ummāl* und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

314 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/385), Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

der Heirat des Propheten mit Ṣafiyya war nicht die Befriedigung seiner körperlichen Begierden, sondern das Erreichen bestimmter Ziele und Vorteile. Zum einen wollte der Prophet n sie ehren und davor bewahren, einen Mann zu heiraten, der ihr Ansehen in ihrem eigenen Volk und ihre edle Abstammung nicht anerkennt. Außerdem wollte der Prophet sie trösten und ihr ein neues Leben schenken, denn ihr Vater, ihr Bruder und viele ihres Volkes waren durch den Krieg ihres Volkes mit den Muslimen umgekommen. Und ein weiterer Vorteil ihrer Heirat war, daß der Prophet n durch die Heirat mit den Juden verwandt wurde, in der Hoffnung, daß dies die Intensität ihrer Feindschaft gegenüber dem Islam verringern würde. Nicht, daß sich die Hoffnung des Propheten in dieser Hinsicht erfüllt hätte, aber es war nicht seine Aufgabe, die Herzen der Juden zu ändern, sondern nur, es zu versuchen, denn die Führung liegt in Allahs Händen. Zuvor hatte die Einheiratung in einen anderen Stamm dem Islam großen Nutzen gebracht: Ein ganzer Stamm bekannte sich zum Islam. In dem aktuellen Fall geschah nicht das gleiche; dennoch wußte der Prophet, daß er zumindest versuchen mußte, die Herzen der Juden zu erweichen, und die Ergebnisse dann Allah überlassen sollte.

Der Prophet n hielt sich drei Tage lang in aṣ-Ṣahbā' auf und veranstaltete in dieser Zeit sein Hochzeitsmahl. Da sie sich auf einer Reise befanden, wurde während des Festmahls kein Fleisch serviert; die Mahlzeit bestand stattdessen aus Datteln, Käse und Schmierfett. Einige Muslime waren sich nicht sicher, ob sie immer noch eine Sklavin wäre oder eine der Ehefrauen des Propheten geworden war. Erst als sie sahen, wie er einen Schleier über sie legte und sie hinter sich reiten ließ, waren sie sicher, daß sie seine Frau und eine der Mütter der Gläubigen war.[315]

In einer Nacht vor der Eroberung von Ḫaybar sah Ṣafiyya bint Ḥuyay einen sehr aufschlußreichen Traum. Al-Bayhaqī D berichtete in einer authentischen Überlieferung, daß Ibn 'Umar sagte: „Als der Gesandte Allahs n ein gewisses Grün in den Augen von Ṣafiyya sah, sagte er: ‚O Ṣafiyya, was ist das für ein Grün (in deinen Augen)?' Sie antwortete: ‚Einmal schlief ich, und mein Kopf lag im Schoß von Ibn Ḥuqayq (ihrem Vater), und ich sah (im Traum), daß es war, als ob der Mond in meinem Schoß gelandet wäre. Ich erzählte ihm, was ich gesehen hatte, und er ohrfeigte

315 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/384) und Muslim (1365).

mich und sagte: „Das ist, weil du dir den König von Yathrib (d.h. Medina) wünschst.“““[316]

Allah ließ Ṣafiyyas Traum wahr werden und verlieh ihr solche Ehren, die sie sich nicht hätte vorstellen können: Er ließ sie Seinen Gesandten heiraten und bewahrte sie vor dem Höllenfeuer; so wurde sie eine der Mütter der Gläubigen und die Frau des Propheten n im Paradies.

Der Prophet n schätzte sie sehr, und das zeigte er auch in der Art, wie er sie behandelte. Wenn er zum Beispiel sein Reittier besteigen wollte, kniete er sich zuerst auf den Boden, damit Ṣafiyya ihren Fuß auf sein Knie setzen und zuerst aufsteigen konnte. Doch Ṣafiyya war so höflich und respektvoll gegenüber dem Propheten n, daß sie sich weigerte, ihren Fuß auf sein Knie zu setzen; stattdessen legte sie ihr Knie über sein Knie und bestieg aus dieser Position das Reittier.[317]

Es wird berichtet, daß ‘Ā’iša und Ḥafṣa bei einer Gelegenheit sagten: „Wir haben einen ehrenvolleren Status beim Gesandten Allahs als Ṣafiyya, denn wir sind seine Frauen und seine Cousinen.“ Als der Gesandte Allahs später zu Ṣafiyya kam, berichtete sie ihm, was sie gesagt hatten. Er sagte: „Du hättest (zu ihnen) sagen sollen: ‚Wie könnt ihr beide besser sein als ich, wo doch mein Mann Muḥammad, mein Vater Hārūn und mein Onkel Mūsā ist!‘“[318]

Ṣafiyya war von dem edlen Charakter des Propheten sehr bewegt, und als die wahre Gläubige, die sie war, liebte sie ihn mehr als ihren Vater, ihre Verwandten und die ganze Menschheit. Sie liebte ihn sogar mehr als sich selbst; ohne auch nur einen zweiten Gedanken daran zu verschwenden, hätte sie gerne ihr Leben für den Propheten geopfert. Ibn Sa‘d überlieferte, daß Zayd ibn Aslam sagte: „Die Frauen des Propheten versammelten sich während seiner letzten Krankheit (die mit seinem Tod endete) um ihn, und Ṣafiyya sagte: ‚Bei Allah, o Gesandter Allahs, ich wünsche mir wahrlich, daß das, was dich befallen hat, mich (stattdessen) befallen würde.‘ Die anderen Frauen blinzelten sich gegenseitig zu und zeigten sich abfällig

---

316 A*s-Sunan al-Kubrā* (9/138); Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (3/103); al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*, Das Buch der Tugenden, Kapitel „Die Tugenden von Ṣafiyya“; aṭ-Ṭabarānīs *Mu‘jam al-Kabīr*; und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya.*

317 Al-Buḫārī (2235), auch Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/384).

318 At-Tirmiḏī, Kapitel „Was über die Tugenden derer, die den Propheten sahen, berichtet wird“. Auch aṭ-Ṭabarānī in *Al-Kabīr* und in *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* (2/233).

über das, was sie sagte. Der Gesandte Allahs, der sah, was sie taten, sagte: ‚Wascht euch den Mund aus!' Sie sagten: ‚Wovon?' Er sagte: ‚Von der Art und Weise, wie ihr ihr (abfällig) zuzwinkert (oder aufeinander zeigt). Bei Allah, sie ist wahrhaftig."[319]

Ṣafiyya, die Mutter der Gläubigen, war weise, wahrhaftig, nachsichtig und vergebend. Es wird berichtet, daß eine ihrer Dienerinnen einst zu ʻUmar ibn al-Ḫaṭṭāb ging und sagte: „Wahrlich, Ṣafiyya liebt den Samstag (den Feiertag der Juden), und sie knüpft Beziehungen zu den Juden." „Umar rief sie zu sich und bat sie, auf die Anschuldigungen ihrer Dienerin zu antworten. Und dies war Ṣafiyyas Antwort: „Was den Samstag betrifft, so habe ich ihn nicht geliebt (d.h. ich habe ihn nicht als heiligen Feiertag geliebt), seit Allah ihn für mich durch den Freitag ersetzt hat (d.h. seit ich Muslim geworden bin). Und was die Juden anbelangt, so sind sie meine Blutsverwandten, und deshalb teile ich mit ihnen ein Band der Verwandtschaft." Umar war natürlich zufrieden mit ihrer Antwort, aber sie war nicht zufrieden mit dem Verhalten ihrer Dienerin, und so fragte sie sie: „Was hat dich dazu veranlaßt, das zu tun (d.h., zu ʻUmar zu gehen und diese unwahren Dinge über mich zu sagen)?" Die Dienerin sagte: „Es war der Šayṭān (der mich dazu brachte)." Ṣafiyya sagte: „Geh, denn du bist jetzt eine freie Frau." Anstatt zornig auf ihre Dienerin zu werden oder sie zu bestrafen, vergab Ṣafiyya ihr nicht nur, sondern befreite sie auch von den Fesseln der Sklaverei. Es ist eine Sache, jemandem eine Übertretung zu verzeihen; viele Menschen könnten das tun. Aber es ist eine ganz andere Sache, dieser Person dann auch noch Freundlichkeit zu erweisen. Nur wenige tun diesen zusätzlichen Schritt.

Ṣafiyya p starb im Monat Ramadan, im Jahr 50 n. H., während der Herrschaft von Muʻāwiya; es wird auch gesagt, daß sie im Jahr 52 n. H. starb.[320]

Einige Juden versuchen, den Propheten n zu töten, indem sie ihm ein vergiftetes Schaf zu esssen geben

Abū Hurayra d berichtete, daß einige Juden dem Propheten bei der Eroberung von Ḫaybar ein geschlachtetes Schaf schenkten, es aber, bevor

---

319 *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* (2/233) und *Al-Iṣāba*.

320 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/358).

sie es ihm gaben, mit Gift füllten. Danach wies der Gesandte Allahs seine Gefährten an, die Juden des Ortes zusammenzutreiben. Als sie zu ihm gebracht wurden, sagte der Gesandte Allahs zu ihnen: „Wahrlich, ich möchte euch etwas fragen; werdet ihr mir dann wahrheitsgemäß antworten?“ „Ja, o Abū l-Qāsim“, antworteten sie.

„Wer ist euer Vater?“ fragte der Gesandte Allahs sie. Sie nannten einen Namen, und er sagte: „Ihr habt gelogen! Euer Vater ist vielmehr so und so.“

„Du hast die Wahrheit gesagt“, bestätigten sie.

„Werdet ihr nun wahrheitsgemäß sein, wenn ich euch etwas frage?“ erwiderte der Gesandte Allahs.

„Ja, o Abū l-Qāsim“, antworteten sie. „Und selbst wenn wir lügen, wirst du unsere Lüge erkennen, so wie du es wußtest, als du uns nach unserem Vater gefragt hast.“

„Wer sind die Leute des Höllenfeuers?“ fragte der Gesandte Allahs.

„Wir werden für eine kurze Zeit darin sein, und dann werdet ihr unseren Platz darin einnehmen“, sagten sie. „Der Gesandte Allahs sagte: „Geht hin ins Höllenfeuer! Bei Allah, wir werden niemals euren Platz darin einnehmen.“ Dann sagte er: „Werdet ihr mir nun wahrheitsgemäß antworten, wenn ich euch etwas frage?“

„Ja“, antworteten sie.

„Habt ihr Gift in dieses Schaf getan (das ihr mir geschenkt habt)?“

„Ja“, antworteten sie.

„Warum habt ihr das getan?“, fragte er.

„Wenn du (über dein Prophetentum) gelogen hast, dann wären wir vor dir gerettet“, sagten sie. „Und wenn du wirklich ein Prophet bist, dann würde es dir nicht schaden.“[321]

Der Autor von *Bulūġ al-Amānī* sagte, daß es eine jüdische Frau namens Zaynab bint al-Ḥāriṯ war – sie war die Frau von Salām ibn Mischkam –, die Gift in das Schaf gemischt hatte. Zuerst fragte sie, welchen Teil des Schafes der Prophet am liebsten mochte, und als man ihr sagte, daß er das Vorderbein am liebsten mochte, gab sie zusätzlich viel Gift darauf.

321 Al-Buḫārī (3169).

Als ihm das Schulterstück des Schafes vorgelegt wurde, kaute der Prophet ein Stück davon, schluckte es aber nicht herunter. Bišr ibn al-Barā' verschluckte jedoch ein Stück, woraufhin er starb.[322]

Ibn al-Qayyim schrieb: „Die Frau wurde zum Gesandten Allahs gebracht, und sie gestand und sagte: ‚Ich wollte dich töten.' Der Prophet n sagte: ‚Allah würde dir niemals erlauben, diese Macht über mich zu haben.' Die Gefährten fragten: ‚Wirst du sie nicht töten?' Er antwortete: ‚Nein.' Daraufhin bestrafte er sie nicht.

Er ließ sich den oberen Rücken schröpfen (ein medizinisches Verfahren, bei dem Blut entnommen wird) und ordnete an, daß auch alle, die mit ihm gegessen hatten, geschröpft werden sollten. Am Ende starben einige von ihnen."[323] Es war vielleicht am Anfang so, daß die Frau nicht getötet wurde, als dann aber Bišr tatsächlich starb, befahl der Prophet, die Frau zu töten.[324]

Obwohl der Prophet n nicht sofort an den Folgen des Giftes starb, wurde er bis zu seinem Tod von dessen Auswirkungen geplagt. ‘Ā'iša sagte: „Während der Krankheit, an der er starb, sagte der Prophet: ‚O ‘Ā'iša, ich spüre immer noch den Schmerz, den das Essen, das ich in Ḫaybar gegessen habe, verursacht hat, und in diesem Moment fühle ich mich, als ob meine Aorta von diesem Gift durchtrennt würde."[325]

Die Geschichte von al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ as-Sulamī

Anas ibn Mālik erzählte die folgende Geschichte über al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ as-Sulamī. Als der Gesandte Allahs n Ḫaybar eroberte, ging al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ zu ihm und sagte: „O Gesandter Allahs n, ich habe sowohl Reichtum als auch eine Familie in Mekka, und ich möchte ihnen schreiben. Ist es in Ordnung, wenn ich etwas gegen dich sage?" Al-Ḥaǧǧāǧ wollte nach Mekka zurückkehren und sein Geld holen, das er dort zurückgelassen hatte, aber er wollte keine Probleme mit den Qurayš haben. Er wußte, daß er, um sein Ziel zu erreichen, zu einer List greifen und die Aufmerksamkeit

322 *Bulūġ al-Amānī bi Ḥāšiyat al-Fatḥ ar-Rabbānī* (21/123).
323 *Zād al-Ma'ād* (3/336).
324 Ebd.
325 *Fatḥ al-Bārī*, die Erklärung des Hadithes Nummer: 5777; al-Hindī, *Kanz al-'Ummāl*; Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*; Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*; und as-Suyūṭī, *Ziyādat al-Ǧāmi' aṣ-Ṣaġīr*.

der Qurayš ablenken mußte. Aus diesem Grund bat er den Propheten um die Erlaubnis, etwas zu sagen, das nicht der Wahrheit entsprach, aber es ihm ermöglichen würde, das zu bekommen, was ihm rechtmäßig zustand. Der Prophet n verstand al-Ḥaǧǧāǧs Situation und gab ihm die Erlaubnis, das zu sagen, was notwendig war, um sein Geld zurückzubekommen.

Als er in Mekka ankam, ging al-Ḥaǧǧāǧ zu seiner Frau und sagte zu ihr: „Gib mir alles (von meinem Geld), was du bei dir hast, denn ich möchte Dinge von der Kriegsbeute kaufen, die von Muḥammad und seinen Gefährten errungen worden ist ... Denn wahrlich, ihr Reichtum ist ihnen genommen worden.“ Wie er es gewünscht hatte, verbreitete sich die Nachricht von seinen Worten schnell in ganz Mekka. Die Muslime von Mekka wurden sehr traurig und kehrten in ihre Häuser zurück; die Polytheisten hingegen jubilierten und gaben ihrer Freude offen Ausdruck. Als die Nachricht al-‘Abbās erreichte, war er so schockiert, daß er sich nicht rühren konnte; er saß einfach nur da und war fassungslos.

Al-‘Abbās schickte einen seiner Diener zu al-Ḥaǧǧāǧ mit der folgenden Botschaft: „Wehe dir! Was ist das für eine Nachricht, mit der du gekommen bist? Was sagst du da? Was Allah versprochen hat, ist besser als die Nachricht, mit der du gekommen bist.“ Al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ sagte zu al-‘Abbās’ Diener: „Überbring Abū l-Faḍl (d.h. al-‘Abbās) in meinem Namen einen Friedensgruß und sag ihm, er solle mich allein in einem seiner Häuser treffen; denn fürwahr, ich habe Neuigkeiten, die ihn erfreuen werden!“

Der Diener kehrte zu seinem Herrn zurück und überbrachte ihm die Nachricht von al-Ḥaǧǧāǧ. Al-‘Abbās verstand auf der Stelle, daß al-Ḥaǧǧāǧ aus irgendeinem geheimen Grund die ganze Geschichte über die Niederlage der Muslime in der Schlacht erfunden hatte. Das machte al-‘Abbās so glücklich, daß er seinen Diener zwischen die Augen küßte und ihn von den Fesseln der Sklaverei befreite.

Als al-Ḥaǧǧāǧ und al-‘Abbās unter vier Augen zusammentrafen, erzählte al-Ḥaǧǧāǧ dem ehrwürdigen Häuptling, daß der Gesandte Allahs ganz im Gegensatz zu dem Gerücht, das er erfunden hatte, um die Aufmerksamkeit der Qurayš abzulenken, tatsächlich Ḫaybar erobert und eine große Menge an Kriegsbeute erbeutet hatte. Außerdem erzählte er al-‘Abbās die Geschichte von der Heirat des Propheten mit Ṣafiyya. „Was

mich betrifft“, sagte al-Ḥaǧǧāǧ, „ich bin gekommen, um meinen Reichtum zu holen. Ich bat den Propheten um Erlaubnis (zu sagen, was ich zu sagen hatte, um die Aufmerksamkeit der Qurayš abzulenken), und er gab sie mir. Also, Abū l-Faḍl (d.h. al-‘Abbās), behalte das, was ich dir gesagt habe, drei Tage lang für dich, danach kannst du sagen, was du willst.“[326]

Nachdem al-Ḥaǧǧāǧ mit seinem Geld zurückgekehrt war und drei Tage vergangen waren, ging al-‘Abbās zu al-Ḥaǧǧāǧs Frau und fragte: „Wo ist dein Mann?“ Sie teilte ihm mit, daß al-Ḥaǧǧāǧ einige Tage zuvor nach Medina abgereist war; außerdem drückte sie al-‘Abbās ihr Beileid für die schlechte Nachricht aus, die ihr Mann ihr überbracht hatte. Al-‘Abbās wollte die Genugtuung haben, allen zu erzählen, was wirklich geschehen war, und so beschloß er, mit al-Ḥaǧǧāǧs Frau zu beginnen. Er sagte zu ihr: „Alles Lob gebührt Allah! Das, was wir uns wünschen, ist das einzige, was geschehen ist: Allah segnete den Gesandten Allahs mit der Eroberung von Ḫaybar ... Und bei der Verteilung der Beute wählte der Gesandte Allahs Ṣafiyya bint Ḥuyay für sich. Wenn du deinen Mann also noch brauchst, solltest du zu ihm gehen und ihn einholen.“ Sie erwiderte: „Bei Allah, ich glaube, daß du die Wahrheit sagst.“ Er sagte: „Ja, ich sage die Wahrheit; was ich dir gesagt habe, ist genau das, was geschehen ist.“

Die nächste Gelegenheit für al-‘Abbās war der Versammlungsort der Führer der Qurayš. Wenn er an ihnen vorbeikam, sagten sie zu ihm in einem entweder versöhnlichen oder herablassenden Ton: „Möge dir nur Gutes widerfahren, o Abū l-Faḍl.“ An jenem Tag, als er al-Ḥaǧǧāǧs Frau verließ und an ihnen vorbeiging, sagten sie erneut: „Möge dir nur Gutes widerfahren, o Abū l-Faḍl.“ Diesmal antwortete er: „Alles Lob gebührt Allah! Was mir widerfahren ist, ist in der Tat gut, denn al-Ḥaǧǧāǧ ibn ‘Ilāṭ berichtete mir, daß Allah Seinen Gesandten mit der Eroberung von Ḫaybar gesegnet hat ... Und als die Beute verteilt wurde, wählte der Gesandte Allahs Ṣafiyya für sich. Al-Ḥaǧǧāǧ bat mich, diese Nachricht drei Tage lang geheim zu halten; der einzige Grund, warum er kam, war, sein Vermögen zu holen. In der Tat, er kam nur, um sein Geld zu holen und dann zu gehen.“ Mit dieser Nachricht entwich die Wolke des Elends, die über den Köpfen der Muslime von Mekka gehangen hatte, und sie alle verließen ihre Häuser, um die Nachricht aus erster Hand von al-‘Abbās zu

326 *Tārīḫ aḍ-Ḏahabī* und *Al-Maġāzī* (S. 439).

erfahren. Die Traurigkeit und das Elend, das sie befallen hatte, befiel nun die Polytheisten.[327]

Diese Geschichte beweist, daß man gegen sich selbst und andere lügen kann, wenn man dabei anderen keinen Schaden zufügt und das Ziel der Lüge darin besteht, das zu bekommen, was einem rechtmäßig zusteht (und zu Unrecht vorenthalten wird). Al-Ḥağğāğs Lüge richtete sich gegen andere Muslime, und obwohl es wahr ist, daß die Muslime von Mekka durch seine Lüge verletzt und traurig waren, war dies ein kleines Problem im Vergleich zu dem größeren Anliegen, seinen Reichtum zurückzubekommen; noch wichtiger ist, daß ihre Traurigkeit nur drei Tage später gelindert und durch großes Glück und Freude ersetzt wurde. Auch ihr Glaube wurde dadurch gestärkt, so daß die Lüge al-Ḥağğāğs ihnen letztlich mehr genützt als geschadet hat.

Einige einschlägige Gerichtsurteile Zur Schlacht von Ḫaybar

1. Das Verbot, domestizierte Esel zu essen

Ibn ʻUmar berichtete, daß der Gesandte Allahs n am Tag von Ḫaybar (uns) das Fleisch von domestizierten Eseln verbot.[328]

2. Das Verbot, mit einer schwangeren Sklavin Geschlechtsverkehr zu haben

Da nach der Schlacht von Ḫaybar viele Sklavinnen verschleppt wurden, mußten bestimmte Vorschriften für sie geklärt werden. Eine davon war, daß es einem Besitzer verboten war, mit seiner Sklavin Sex zu haben, wenn sie schwanger war. Der Gesandte Allahs n sagte: „Wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, der soll nicht den Samen (oder die Pflanze) eines anderen mit seinem Wasser versorgen.“[329] Die Formulierung ist hier symbolisch, aber die Bedeutung ist natürlich klar.

---

327 Diese ganze Geschichte ist den folgenden Quellen entnommen: Aḥmads (3/138, 139); ʻAbd ar-Razzāq, *Al-Muṣannaf* (9771); Abū Yaʻlā (3479); al-Bayhaqī (9/151); und *Ad-Dalā'il* (4/5266, 5267). Al-Hayṯamī sagte Ṣaḥīḥ. Und Ibn Kaṯīr kommentierte die Kette der Überlieferung, die im *Musnad Aḥmad* aufgezeichnet ist, in *Al-Bidāya* (4/23): „Diese Kette erfüllt die Bedingungen der beiden Scheichs (al-Buḫārī und Muslim).“

328 Zād al-Maʻād (4/122, 123); al-Buḫārī, das Buch der Kämpfe (4215); und Muslim, Kapitel „Das Verbot, das Fleisch von domestizierten Eseln zu essen“.

329 *Aṯ-Ṯabaqāt* (2/113); aṭ-Ṭabarānī, in *Al-Muʻjam al-Kabīr*, as-Suyūṭī, in *Ziyādat al-Ǧāmiʻ aṣ-Ṣaġīr*; Abū Dāwūd, im Buch der Riten, Kapitel „Geschlechtsverkehr mit Dienern“; und

3. Das Verbot des Geschlechtsverkehrs mit einer neu erworbenen, nicht schwangeren Sklavin bis zur Vollendung ihrer Periode

Der Gesandte Allahs sagte: „Es ist dem, der an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, nicht erlaubt, mit einer weiblichen Gefangenen Geschlechtsverkehr zu haben, bis er sich vergewissert hat, daß sie nicht schwanger ist.“[330] Und der Weg, sich zu vergewissern, daß sie nicht schwanger ist, besteht darin, zu warten, bis sie von einem einzigen Menstruationszyklus gereinigt ist. Die Wartezeit einer geschiedenen Frau gilt nicht für sie, unabhängig davon, ob sie mit einem Ungläubigen verheiratet war oder dieser Mann tot ist oder lebt. Eine Frau wartet ihre Zeit nach dem Tod ihres Mannes ab, um ihm ihre Treue zu beweisen und eine angemessene Zeitspanne zu erhalten, seinen Tod zu betrauern. Die Situation einer ungläubigen Sklavin ist anders: Sie sollte den Tod ihres ungläubigen Ehemannes nicht betrauern, daher gilt diese Regelung nicht für sie.[331]

4. Das Verbot von al-Faḍl-Wucher

Es gibt zwei Arten von Wucher, eine davon ist al-Faḍl, bei der zwei gleichwertige Gegenstände (z. B. Geld gegen Geld) ausgetauscht werden, wobei eine Partei der anderen einen höheren Betrag gibt. Ein Beispiel für al-Faḍl-Wucher ist, wenn Person „A“ sich von Person „B“ 20 Dollar leiht und sich verpflichtet, ihm 30 Dollar entweder sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt zurückzuzahlen. Dies ist die Art von Wucher, die heute vielleicht am weitesten verbreitet ist.

Das Verbot dieser Art von Wucher wurde nach der Eroberung von Ḫaybar gesetzlich festgelegt. Einer der Gefährten des Propheten tauschte eine große Menge minderwertiger Datteln gegen eine kleine Menge hochwertiger Datteln. Er informierte den Propheten über diese Praxis, und der Prophet n sagte ihm, daß das, was er tat, im Islam verboten sei. Der eigentliche Text der Überlieferung lautet wie folgt: Abū Sa‘yd al-Ḫudrī und Abū Hurayra berichteten, daß der Gesandte Allahs n einen Mann mit

---

Aḥmad (im *Aš-Šāmiyūn Musnad*, in einem Hadith, der von Ruwayfi‘ ibn Ṯābit al-Anṣārī berichtet wird).

330 *Ar-Raud al-Anf* (4/41); aṭ-Ṭabarānī, in *Al-Mu‘ğam al-Kabīr*; as-Suyūṭī, in *Ziyādat al-Ğāmi‘ aṣ-Ṣaġīr* (in einer Erzählung, die von Ruwayfi‘ ibn Ṯābit al-Anṣārī wiedergegeben wird); Abū Dāwūd, das Buch der Riten, Kapitel „Geschlechtsverkehr mit Sklavinnen“; und *Musnad Aḥmad* (*Musnad* von aš-Šāmiyūn).

331 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd* (3/134).

der Aufsicht über Ḫaybar beauftragte. Als dieser Mann mit hochwertigen Datteln zurückkehrte, fragte ihn der Gesandte Allahs: „Sind alle Datteln von Ḫaybar so?“ Der Mann sagte: „Bei Allah, nein, o Gesandter Allahs. Wir tauschen zwei oder drei Ṣā‘ (ein Ṣā‘ entspricht vier Mudds, und ein Mudd sind zwei Handvoll von etwas) (minderwertiger Datteln) gegen ein Ṣā‘ dieser Art von Datteln.“ Der Prophet n sagte: „Tu das nicht“, woraufhin er ihm einen rechtmäßigen Weg nannte, um das gleiche Ergebnis zu erzielen: „(Verkaufe stattdessen) minderwertige Datteln für Dirham (gegen Bargeld, so daß die Gegenstände, die bei der Transaktion gehandelt werden, nicht von der gleichen Art sind) und verwende dann die Dirham, um hochwertige Datteln zu kaufen.“[332] Der zusätzliche Betrag, den der Mann nahm, war al-Faḍl-Wucher.

5. Die Gesetzgebung von al-Musāqāh

Eine besondere Art von Geschäftsvereinbarung, die in Medina nicht üblich war, wurde nach der Eroberung von Ḫaybar notwendig. Diese Praxis wird al-Musāqāh genannt und beinhaltet folgendes: Person „A“ heuert Person „B“ an, um seine Felder für ihn zu bearbeiten, und anstatt einen festen Lohn zu vereinbaren, vereinbaren sie, daß Person „B“ aus dem Geschäft einen bestimmten Prozentsatz der Ernte erhält, die auf diesen Feldern wächst. Diese Praxis ist im Islam zulässig, weil es das ist, was der Prophet und die Leute von Ḫaybar nach der Eroberung von Ḫaybar vereinbart haben. ‘Abdullāh ibn ‘Umar sagte: „Der Prophet n gab den Juden Ḫaybar, damit sie dort arbeiten und (die Felder) bepflanzen, und als Gegenleistung hatten sie das Recht auf die Hälfte der dort wachsenden Ernte.“[333]

6. Die Zulässigkeit des Verzehrs von Pferdefleisch

Ǧābir ibn ‘Abdullāh sagte: „Am Tag von Ḫaybar verbot der Gesandte Allahs den Verzehr des Fleisches von (domestizierten) Eseln und erlaubte (das Fleisch von) Pferden.“[334]

7. Das Verbot von al-Mut‘a

Al-Mut‘a ist die Praxis, für eine bestimmte Zeit zu heiraten, und es ist eine Praxis, die während der Eroberung von Ḫaybar verboten wurde. ‘Alī ibn Abī Ṭālib sagte: „Wahrlich, am Tag von Ḫaybar verbot der Gesandte

332 Al-Buḫārī (4244) und Muslim (1593).
333 Al-Buḫārī (4248).
334 Al-Buḫārī (4219).

Allahs die Praktiken der Mut‘a mit Frauen und das Essen des Fleisches von domestizierten Eseln.“[335]

8. Die Beteiligung von Frauen an der Schlacht von Ḫaybar

Wie in den vorangegangenen Schlachten nahmen auch in der Schlacht von Ḫaybar Frauen teil, und wie üblich bestand ihre Hauptaufgabe darin, sich um die Verwundeten zu kümmern. Umayya bint Abī as-Salṭ berichtete, daß eine Frau aus dem Clan der Banū Ġifār sagte:

Ich und einige Frauen der Banū Ġifār gingen zum Gesandten Allahs und sagten: „O Gesandter Allahs, wir haben die Absicht, mit dir (nach Ḫaybar) zu kommen, damit wir die Verwundeten versorgen und den Muslimen auf jede Weise helfen können.“ Er antwortete: „(Kommt) mit Allahs Segen.“ Und so gingen wir mit ihm. Bei Allah, der Gesandte Allahs hielt am Morgen an, um sein Lager aufzuschlagen, und ich stieg von dem Sitz hinter seinen Sachen ab (eine Art Sitz, der am hinteren Teil des Reittieres befestigt ist; es war nicht zu befürchten, daß die Frau, die auf diesem Sitz ritt, mit dem Propheten in Berührung kommen würde, denn er saß weit vor ihr). Ich sah, daß Blut auf dem Sitz war, und es war die erste Menstruation in meinem Leben. Ich sprang zurück auf das Kamel und wurde schüchtern. Als der Gesandte Allahs n meine Situation mitbekam und das Blut sah, sagte er: „Was ist mit dir los? Hast du vielleicht deine Menstruation bekommen?“ Ich sagte: „Ja.“ Er sagte: „So kümmere dich um dich selbst (d.h. zieh etwas an, das verhindert, daß das Blut ausläuft); dann nimm eine Tasse Wasser und streue etwas Salz hinein. Dann wasche mit diesem (Salzwasser) das Blut vom Sitz ab. Wenn du damit fertig bist, kehre zu deinem Platz zurück.“ Als Allah uns den Sieg über Ḫaybar gewährte, gab der Prophet n uns (d.h. den Frauen, die mitgekommen waren) einen kleinen Teil der Beute. Und er nahm diese Halskette, die du an meinem Hals siehst, und gab sie mir. Und er legte sie mir mit seiner eigenen Hand um den Hals. Bei Allah, sie wird sich niemals von mir trennen.

Und getreu ihrem Wort blieb die Halskette bis zu ihrem Tod bei ihr; und sie blieb sogar nach ihrem Tod bei ihr, denn sie hatte klare Anweisungen gegeben, daß die Halskette neben ihr begraben werden sollte. Die Erinnerung an den Propheten, der zu ihr sprach, blieb ihr für den Rest ihres Lebens erhalten; sie dehnte das, was er sagte, sogar auf andere Dinge aus,

335 Al-Buḫārī (4216).

denn sie benutzte immer Salz, um sich nach Beendigung ihres Menstruationszyklus zu reinigen; und in ähnlicher Weise gab sie die Anweisung, daß nach ihrem Tod Salz für die Waschung ihres Körpers verwendet werden sollte.[336]

Die Eroberungen von Ḫaybar, Fadak, Wādī al-Qurā und Taymā' wurden zum Hauptgesprächsthema unter allen Stämmen der Arabischen Halbinsel, und das ist noch milde ausgedrückt. Die Führer der Qurayš wurden wütend und unglücklich zugleich. Sie hatten niemals mit der Eroberung Ḫaybars gerechnet. Die uneinnehmbaren Festungen von Ḫaybar, die vielen Kämpfer, die dort lebten, die große Menge an Waffen, die ihnen zur Verfügung stand, und die riesige Menge an Vorräten, die selbst für eine lange Belagerung ausreichen würden – diese Faktoren zusammengenommen ließen die Eroberung Ḫaybars selbst den scharfsinnigsten Beobachtern in Arabien unwahrscheinlich erscheinen; dennoch fiel Ḫaybar mit Allahs Hilfe in die Hände der Muslime, und es fiel schneller, als irgend jemand – außer den Muslimen – erwartet hatte.

Eines der wichtigsten Ergebnisse von Ḫaybar war, daß die Qurayš isoliert wurden, nachdem ihre Führer so viele Jahre lang versucht hatten, die Muslime von Medina zu isolieren. Die Verbündeten der Qurayš wurden durch die Niederlage von Ḫaybar gelinde gesagt überrascht. Sie erkannten, daß es keinen Sinn hatte, sich den Muslimen zu widersetzen, und beschlossen, die Seiten zu wechseln oder zumindest Friedensverträge mit dem Propheten zu schließen. Damit war die Tür für die Ausbreitung des Islam auf der gesamten Arabischen Halbinsel weit aufgestoßen. Die Feinde des Islam erkannten zwei wichtige Dinge: Die Muslime waren die mächtigste Gruppe in Arabien, und aufgrund ihrer jüngsten Siege war ihre Wirtschaft sehr stark geworden.[337]

Auch nach Ḫaybar schickte der Prophet n weiterhin Einheiten für bestimmte Missionen aus, von denen einige mit Kämpfen verbunden waren, andere nicht.[338]

***

336 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (3/372,373); Aḥmad; Abū Dāwūd.
337 *Naḍrat an-Na'īm* (1/353).
338 *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 221).

2

Einladung der Könige und Herrscher

Der Vertrag von al-Ḥudaybiya signalisierte den Beginn der Expansion der muslimischen Nation

Nach der Unterzeichnung des Vertrags von al-Ḥudaybiya breitete sich die Herrschaft des Islam nicht nur in der Region Hidschas aus, sondern auch nach Norden, wo die Juden von Ḫaybar nun unter der Autorität der Muslime standen. Aber der Prophet n setzte seinen Blick sogar über die Arabische Halbinsel hinaus. Er mußte nicht mit vielen Worten sagen, daß seine Strategie darin bestand, die Herrschaft des Islams über die Arabische Halbinsel hinaus auszudehnen; seine Taten reichten aus, das zu zeigen. Dazu gehörte, daß er Boten und Botschafter zu den Herrschern Arabiens und zu Königen und Kaisern außerhalb Arabiens schickte.

Die Entsendung solcher Gesandten markierte einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Araber und des Islam. Sie bedeutete nicht nur, daß der Prophet n alle Araber der Arabischen Halbinsel unter dem Banner des Islams vereinen würde, obwohl sie darauf hinwies; sie bedeutete auch, daß diese Araber, sobald sie den Islam angenommen hatten, die monumentale Verantwortung für die Verbreitung des Islams an den Rest der Menschheit tragen würden.[339]

Durch die Entsendung von Gesandten zu den Königen und Herrschern fremder Länder erreichte der Prophet n viele Ziele, von denen einige offensichtlich und andere etwas subtiler waren. Von den offensichtlichen Zielen, die erreicht wurden, stechen zwei als die wichtigsten hervor: Einige dieser Herrscher nahmen den Islam an, und andere, obwohl sie den Islam nicht annahmen, zeigten äußerlich ihre Wertschätzung für ihn. Die

339 Muḥammad al-‘Uqaylī, *As-Sifārāt an-Nabawiyya* (S. 15).

subtileren Ziele, die mit der Entsendung von Botschaftern in fremde Länder verfolgt wurden, hatten mehr oder weniger mit der Militärstrategie zu tun: Anhand der Antworten der verschiedenen Herrscher konnte der Propheten erkennen, welche Haltung sie gegenüber dem Islam einnehmen würden, und folglich eine geeignete politische und militärische Strategie für den Umgang mit ihnen entwickeln.[340]

Hier sind einige der wichtigsten Botschaften, die der Prophet an die Herrscher fremder Länder schickte:

1. Es gibt eine authentische Überlieferung[341] , die den Text eines Briefes enthält, den der Prophet n mit Diḥya al-Kalbī an Heraclius, den Kaiser von Rom, schickte.[342] Der Brief wurde nach dem Vertrag von al-Ḥudaybiya abgeschickt, und sein Text lautete wie folgt:

„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen. Dies ist von Muḥammad ibn ʻAbdullāh, dem Gesandten Allahs, an Heraclius, den Anführer von Rom: Friede sei mit dem, der der wahren Führung folgt. Um fortzufahren: Wahrlich, ich trage euch die Einladung des Islam vor. Unterwerft euch und nehmt den Islam an. Wenn du das tust, wirst du Sicherheit erlangen, und Allah wird dir deinen Lohn doppelt geben (eine Interpretation dieses Satzes ist, daß die erste Belohnung dafür war, den Islam anzunehmen, und die zweite dafür, daß er seinem Volk ein Beispiel gegeben hat, den Islam anzunehmen). Und wenn ihr euch abwendet, dann lastet auf euch die Sünde der Arīsiyyīn (dieses Wort bedeutet wörtlich „Bauern“; hier bedeutet es „die Bürger eures Landes“)

„Sag: O Leute der Schrift, kommt her zu einem zwischen uns und euch gleichen Wort: daß wir niemandem dienen außer Allah und Ihm nichts beigesellen und sich nicht die einen von uns die anderen zu Herren außer Allah nehmen. Doch wenn sie sich abkehren, dann sagt: Bezeugt, daß wir (Allah) ergeben sind.“ [3: 64][343]

Heraclius nahm den Brief des Propheten an sich und studierte seinen Inhalt genau; er hatte ein aufrichtiges Interesse am Propheten, wie aus einem langen Hadith hervorgeht, der von einem seiner Gespräche mit Abū

---

340 Saʻīd al-Muḥaǧǧir, *Al-ʻIlāqāt al-Ḫāriǧiyya lī d-Daula al-Islāmiyya* (S. 112).
341 Muslim (1773); und al-Buḫārī (4553).
342 *Naḍrat an-Naʻīm* (1/344).
343 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (12/107); und al-Buḫārī.

Sufyān berichtet. Nachdem er Abū Sufyān eine Reihe von Fragen über den Propheten n gestellt hatte, sagte Heraclius: „Wenn das, was du sagst, wahr ist, wird er über den Ort herrschen, auf den ich diese beiden Füße gesetzt habe (d.h. über dieses Land). Ich wußte schon vorher, daß er (d.h. der letzte Prophet) kommen würde, aber ich dachte nicht, daß er einer von euch (d.h. ein Araber) sein würde. Hätte ich gewußt, daß ich ihn erreichen kann, hätte ich die Strapazen der Reise auf mich genommen, um ihn zu treffen. Und wenn ich bei ihm wäre, würde ich ihm die Füße waschen (um ihn zu ehren).“[344]

2. Der Prophet n schickte ‘Abdullāh ibn Ḥuḏāfa as-Sahmī mit einem Brief zu Chosrau, dem Herrscher des persischen Reiches. Es wird in *Zād al-Ma‘ād* erwähnt, daß dies im Muḥarram des Jahres 7 n. H. geschah. Der Prophet befahl ‘Abdullāh, den Brief dem Herrscher von Bahrain zu geben, der ihn wiederum an Chosrau weitergeben sollte. Als der Brief schließlich Chosrau erreichte, zerriß er ihn. Als der Gesandte Allahs n von Chosraus Antwort erfuhr, richtete er ein Bittgebet gegen sein Reich und bat Allah, daß es (Chosraus Reich) völlig zerrissen werden würde.[345] Nach einer Überlieferung von aṭ-Ṭabarī lautet der Text des Briefes des Propheten an Chosrau wie folgt:

„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen. Dies ist von Muḥammad, dem Gesandten Allahs, an Chosrau, den Herrscher von Persien. Friede sei mit dem, der der Rechtleitung folgt, der an Allah und Seinen Gesandten glaubt und der bezeugt, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß ich der Gesandte Allahs für die ganze Menschheit bin. Der Zweck dieses Briefes ist es, den zu warnen, der noch lebt: Unterwerft euch (Allah) und nehmt den Islam an. Wenn du das tust, wirst du Sicherheit erlangen. Wenn ihr euch aber weigert, dann lastet auf euch die Sünde der Magier (d.h. die Sünde all eurer Bürger).“[346]

3. Was seinen Brief an an-Naǧāšī betrifft, so schickte der Prophet ihn mit ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī. Die Gelehrten sind sich jedoch uneinig darüber, ob dieser Brief während der mekkanischen Ära des Propheten oder nach dem Vertrag von al-Ḥudaybiya abgeschickt wurde. Auf jeden Fall lautet der Text der Nachricht wie folgt:

---

344 Muslim (1773); und al-Buḫārī (4553).
345 Al-Buḫārī (4424).
346 Tārīḫ aṭ-Ṭabarī (2/654,655) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen. Dies ist von Muḥammad, dem Gesandten Allahs, an an-Naǧāšī, den König von Abessinien. Unterwerft euch Allah und nehmt den Islam an. Ich verkünde euch, daß alles Lob Allahs ist; niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah; Er ist der Herrscher, der Heilige, die Quelle des Friedens, der Wächter des Glaubens, der Bewahrer der Sicherheit. Ich bezeuge, daß Jesus, der Sohn Mariens, der Geist Allahs und Sein Wort ist, den Er in Maria, die Jungfrau, die Gute, die Reine, eingoß, so daß sie Jesus empfing. Allah erschuf ihn aus Seinem Geist und Atem, wie Er Adam durch Seine Hand erschuf. Ich rufe euch zu Allah allein und zu Seinem Gehorsam auf, ohne ihm Gefährten beizugesellen. Und ich rufe euch auf, mir zu folgen und an das zu glauben, was zu mir gekommen ist, denn ich bin der Gesandte Allahs. Ich rufe euch und eure Leute zu Allah, dem Erhabenen, dem Allmächtigen, auf. Ich bezeuge hiermit, daß ich meine Botschaft und meinen Rat überbracht habe. Ich lade euch ein, zuzuhören und meinen Rat anzunehmen. Und Friede sei mit dem, der der Rechtleitung folgt.“[347]

4. Daß der Prophet n auch einen Brief an al-Muqauqis, den Herrscher von Ägypten, schickte und von ihm eine Antwort erhielt[348] , ist in authentischen Überlieferungen nicht belegt. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Prophet nie einen Brief an ihn geschickt hat. Vielleicht sind die Überlieferungen, die diesen Brief beschreiben, historisch korrekt, auch wenn sie nicht als Beweis in Angelegenheiten verwendet werden können, die die Lehren des Islam betreffen.[349] In seinem *Aṭ-Ṭabaqāt* berichtet Muḥammad ibn Sa‘d, daß der Prophet n einen Brief an al-Muqauqis geschickt hat. Al-Muqauqis war der Titel des Herrschers von Ägypten; sein eigentlicher Name war Ǧurayh ibn Mīnā. Er war auch als König von Alexandria und als Anführer der Kopten bekannt. Nach Ibn Sa‘ds Bericht schickte der Prophet diesen Brief durch Ḥāṭib ibn Abī Balta‘a al-Laḫmī. Es wird weiter berichtet, daß al-Muqauqis eine wortgewandte und positive Antwort gab; doch trotz seiner freundlichen Worte nahm er den Islam nicht an. Dennoch schickte er dem Propheten eine Reihe von Geschenken; eines dieser Geschenke war Māriya al-Qibṭiya. Als al-Muqauqis’ Antwort ihn erreichte,

---

347 Az-Zayla‘ī, *Naṣb ar-Rāy* (4/421) und *Naḍrat an-Na‘īm* (1/346).
348 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/346).
349 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/459).

sagte der Prophet n: „Dieser Frevler gibt sein Reich nur ungern auf, doch (er weiß nicht, daß) sein Reich nicht (lange) bestehen bleiben wird.“[350]

5. Aš-Šām (Syrien und die umliegenden Regionen) wurde von den Ġasāsina (Ghassaniden) regiert, die dem Römischen Reich gegenüber loyal waren. Ihr Anführer, der von Damaskus aus regierte, war al-Munḏir ibn al-Ḥāriṯ ibn Abī Šamar al-Ġassānī. Als die Muslime von al-Ḥudaybiya zurückkehrten, schickte der Prophet Šuǧā‘ ibn Wahb mit einem Brief zu al-Munḏir ibn al-Ḥāriṯ. Der Brief enthielt die folgende Passage: „Friede sei mit dem, der der wahren Rechtleitung folgt und an sie glaubt. Wahrlich, ich fordere dich auf, an Allah allein zu glauben, ohne Ihm irgendwelche Partner in der Anbetung beizugesellen. Wenn du das tust, wird Er dir dein Reich erhalten.“[351]

6. Nach seiner Ankunft aus al-Ḥudaybiya schickte der Gesandte Allahs n Salīṭ ibn ‘Amr al-‘Āmirī mit einem Brief zu Hauḏa ibn ‘Alī al-Ḥanafī. In seiner Antwort forderte Hauḏa den Propheten auf, ihn zu einem Partner zu machen oder ihm zumindest eine Führungsposition zu geben. Der Prophet n weigerte sich natürlich, seinen Vorschlag anzunehmen.[352]

7. Nachdem er al-Ḥudaybiya verlassen hatte, schickte der Gesandte Allahs Abū l-‘Alā’ al-Ḥaḍramī[353] mit einem Brief an al-Munḏir ibn Sāwā al-‘Abdī, den Herrscher von Bahrain. Historischen Berichten zufolge nahm al-Munḏir den Islam an, und alle Araber von Bahrain nahmen zusammen mit ihm den Islam an. In seinem Land lebten auch Juden und Magier, und so blieb die Frage, wie sie behandelt werden sollten. Der Prophet n beantwortete diese Frage für ihn in einem Brief, der diese Passage enthielt: „Wer auch immer unser Gebet verrichtet, sich unserer Qibla zuwendet und das Fleisch ißt, das wir schlachten, der ist ein Muslim, und er hat die Garantie (oder den Bund) Allahs und die Garantie des Gesandten (Allahs). Wer von den Magiern das wünscht, der ist sicher. Und wer sich weigert, muß die Ǧizya (die Kopfsteuer) zahlen.“[354] Die Juden und Magier von Bahrain trafen mit al-Munḏir eine Vereinbarung, nach der jeder ihrer Erwachsenen die Ǧizya (die Kopfsteuer) zu zahlen hatte, die einen

---

350 *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/340) und az-Zayla‘ī, Naṣb ar-Rāy.
351 Tārīḫ aṭ-Ṭabarī (2/652).
352 *Naṣb ar-Rāya* (4/425); und Ibn Tūlūn, *I‘lām as-Sā’ilīn* (S. 105, 107).
353 Al-Qalqašandī, *Ṣubḥ al-A‘šā* (6/368).
354 Abū ‘Ubayd, *Al-Amwāil* (S. 28).

einzigen Dinar pro Erwachsenen betrug.[355] Es wird auch berichtet, daß der Prophet n in Ḏī l-Qa‘da des Jahres 8 n. H. ‘Amr ibn al-‘Āṣ mit einem Brief zu Ǧa‘far und ‘Abd, den beiden Königen von Oman, schickte.[356] Nach einer lobenswerten Anstrengung von ‘Amr, sie zu überzeugen, Muslime zu werden, nahmen beide Brüder den Islam an.

Lehren und Moral

1. Entsendung von qualifizierten Botschaftern

Wenn der Prophet n Botschafter zu fremden Herrschern schickte, sandte er nicht wahllos Botschafter, sondern Männer, die speziell für die Aufgabe geeignet waren, Männer, die qualifiziert waren und über die notwendigen Mittel verfügten, ihre Mission mit den besten Erfolgsaussichten zu erfüllen. Welche Eigenschaften sollte ein Botschafter mitbringen? Es waren viele, und da eine detaillierte Untersuchung des Lebens und der Eigenschaften der Botschafter des Propheten den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wollen wir uns damit begnügen, einige der Eigenschaften zu erwähnen, die sie für ihre Aufgabe geeignet machten.

Wortgewandtheit: Unter Beredsamkeit verstehe ich weniger einen umfangreichen Wortschatz als vielmehr die Fähigkeit, Ideen präzise zu vermitteln. Jede Person, die als Diplomat arbeitet, muß diese Eigenschaft besitzen. Ein Beispiel bei den Propheten: Mūsā bat darum, Hārūn zu seinem Helfer zu machen, weil er die Eigenschaft der Beredsamkeit besaß.

„Und bestelle mir von meinen Angehörigen einen, der (die Last) mitträgt, * Harun, meinen Bruder. * Festige durch ihn meine Stärke.“ [20: 29–31]

Um diese Fähigkeit der Botschafter des Propheten zu schätzen, tut der Leser gut daran, die historischen Berichte zu studieren, die von den Gesprächen berichten, die sie mit den Herrschern fremder Länder führten.

Gute Umgangsformen: Es gibt viele gute Manieren, die ein Botschafter haben sollte, aber die beiden wichtigsten sind vielleicht Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit in der Rede.

Wissen: Wenn man eine Idee vermitteln will, sollte man über sie und über Dinge, die damit zusammenhängen, sehr gut Bescheid wissen.

---

355 Az-Zayla’ī, *Taḫrīǧ Aḥādīṯ al-Hidāya* (4/419, 420).
356 *Ṣubḥ al-A‘šā* (6/376).

Schließlich war es Ǧa‘far ibn Abī Ṭālibs Wissen über die Christen, das zu seiner Entscheidung führte, welche Koranverse er ihm vortragen sollte.

Geduld: Allah l sagte:

„Sei nun standhaft, wie diejenigen der Gesandten, die Entschlossenheit besaßen, standhaft waren; und wünsche nichts gegen sie zu beschleunigen. Am Tag, da sie sehen, was ihnen angedroht wird, glauben sie, nur eine Stunde eines Tages verweilt zu haben. (Dies ist) eine Botschaft. Wird denn jemand vernichtet außer dem Volk der Frevler?“ [46: 35]

Der Prophet n war sein eigener Botschafter, als er nach Ṭā’if ging, um die Menschen dort zum Islam einzuladen. Die Nachsicht, die er im Umgang mit ihnen an den Tag legte, und die Tatsache, daß er sie nicht verletzte, obwohl Allah ihm die Möglichkeit dazu gab, macht deutlich, wie wichtig Geduld ist, wenn es darum geht, Nicht-Muslimen die Botschaft des Islam zu vermitteln.

Tapferkeit: Alle Botschafter des Propheten setzten ihr Leben aufs Spiel, wenn sie Briefe in fremde Länder überbrachten. Der Islam wurde auf der Arabischen Halbinsel immer stärker, aber die Muslime waren immer noch schwach im Vergleich zu den großen Imperien jener Zeit. Daher war eine positive Reaktion seitens der römischen und persischen Kaiser unwahrscheinlich; andererseits war es sehr wahrscheinlich, daß die Botschafter des Propheten auf die eine oder andere Weise schlecht behandelt werden würden. In der Tat wußte jeder von ihnen im voraus, daß er von der gefährlichen Reise, die vor ihm lag, möglicherweise nicht zurückkehren würde; dennoch lehnte kein einziger von ihnen die Aufgabe ab, als sie ihm übertragen wurde.

Weisheit: Auch dies ist eine Eigenschaft, die alle Gesandten des Propheten besaßen. Und wer diese Tatsache besser einschätzen möchte, tut gut daran, die Überlieferungen zu lesen und zu studieren, die über ihren Aufenthalt in fremden Ländern berichten, ebenso wie über die Schritte, die sie unternahmen, um ihre Botschaft auf die klarste und bestmögliche Weise zu übermitteln.

Gutes Aussehen: Die Botschafter des Propheten verfügten nicht nur über die inneren Qualitäten, die sie für diese Aufgabe qualifizierten, auch ihre äußerliche Erscheinung war ansprechend. Da ein Botschafter der einzige Vertreter des Islam in einem fremden Land war, wurde es als wichtig

erachtet, daß er sauber, ordentlich und gut aussehend war. Für eine detailliertere Untersuchung der Botschafter des Propheten und ihrer Eigenschaften und Fähigkeiten ist die Lektüre des einzigartigen Werks „Botschafter des Propheten“ von General Maḥmūd Šīt Ḫaṭṭāb zu empfehlen.

2. Die unterschiedlichen Reaktionen der Könige

Die Könige und Herrscher, die Briefe des Propheten erhielten, reagierten auf unterschiedliche Weise. Im allgemeinen antworteten jedoch einige Könige in einem positiven, respektvollen Ton, unabhängig davon, ob sie den Islam angenommen hatten oder nicht; zu diesen Königen gehören Heraclius, an-Naǧāšī und al-Muqauqis. Al-Muqauqis, der den Islam nicht annahm, schickte dem Propheten Geschenke; eines dieser Geschenke war Māriya, die später die Mutter des Sohnes des Propheten, Ibrāhīm, wurde. Andere Könige – insbesondere Chosrau – reagierten hochmütig und respektlos. Als Chosrau der Brief des Propheten vorgelesen wurde, nahm er ihn, zerriß ihn und sagte: „Er schreibt an mich als mein Sklave!“ Als der Gesandte Allahs von Chosraus Antwort erfuhr, sagte er: „Möge Allah sein Reich zerreißen!“[357]

Aufgrund seiner Arroganz entwickelte Chosrau Größenwahn und bildete sich beispielsweise ein, der Prophet sei einer seiner Untertanen, was erklärt, warum er Bāḏān, seinem Vizekönig im Jemen, befahl, den Propheten zu ihm an den Königshof zu bringen. Im Gehorsam gegenüber seinem König schickte Bāḏān jemanden zum Gesandten Allahs mit der Botschaft: „Wahrlich, der König der Könige hat an den König Bāḏān geschrieben und ihm befohlen, jemanden zu dir zu schicken und dich zu ihm zu bringen.“ Daraufhin schockierte der Gesandte Allahs den Boten, indem er ihm mitteilte, daß Chosrau gerade von seinem Sohn Širawayh ermordet worden war.[358] Für den Gesandten konnte diese Nachricht nicht wahr sein, denn er war mit größter Eile aus Bāḏān angereist, und zum Zeitpunkt seiner Abreise war Chosrau noch am Leben und gesund gewesen. Er dachte, es sei unmöglich, daß jemand so schnell mit dieser Nachricht hätte kommen können. Aber es stimmte, denn der Prophet n hatte es durch eine Offenbarung erfahren.

Später stellte der Bote fest, daß die Informationen des Propheten vollkommen zutreffend waren. Kavadh, auch bekannt als Širawayh, tötete

---

357 Tārīḫ aṭ-Ṭabarī (3/90); az-Zayla‘ī, *Naṣb ar-Rāy*; und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

358 Ebd.

seinen Vater Chosrau und usurpierte dessen Thron. Danach wurde das Königreich Chosraus, wie vom Propheten erbeten, auseinandergerissen. Seine Verwandten machten sein Reich zum Gespött, und jeder von ihnen versuchte, sich den Thron zu erschleichen. Nach Chosraus Tod lebte Širawayh nur noch sechs Monate. Und in den folgenden vier Jahren saßen insgesamt zehn Könige auf Chosraus Thron. Das Königreich wurde ins Chaos gestürzt, bis sich das Volk schließlich um Yazdajurd, den letzten der Könige der Banū Sassan, scharte. Er war es, der sich der muslimischen Armee in einer Schlacht stellen mußte, in einem Krieg, der das Ende seines Königreichs und das Ende der Banū Sassan-Dynastie bedeutete, einer Dynastie, die mehr als vier Jahrhunderte lang bestanden hatte. Dieses Ende fand im Jahr 637 n. Chr. statt. Der Prophet n hatte das Gebet gesprochen: „Möge Allah sein (Chosraus) Reich zerreißen!“ Diese Bitte wurde sofort mit der Ermordung von Chosrau erwidert, und sie wurde nur acht Jahre später mit dem Untergang des persischen Reiches durch die muslimische Armee vollständig beantwortet.

3. Eine allgemeine Beschreibung der Briefe des Propheten

Wenn man die verschiedenen Briefe des Gesandten Allahs vergleicht, findet man bestimmte Elemente, die sie alle gemeinsam haben:

Sie begannen alle mit der *Basmala*, dem Satz: „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen“. *Al-Basmala* ist ein Vers aus Allahs Buch. Da der Prophet n die *Basmala* stets an den Anfang seiner Briefe stellte, wird uns empfohlen, dasselbe zu tun, besonders wenn wir über etwas Wichtiges schreiben. Die Praxis des Propheten, seine Briefe mit der *Basmala* zu beginnen, zeigt, daß es zulässig ist, einen Vers des Koran in einen Brief zu schreiben, selbst wenn dieser Brief an Ungläubige gerichtet ist. Auch Ungläubige dürfen einen oder mehrere Verse des Koran lesen; der Prophet n ermöglichte es ausländischen Königen, dies zu tun, obwohl er wußte, daß sie sich aufgrund ihres Unglaubens in einem Zustand der Unreinheit befanden – spirituell mit Sicherheit und höchstwahrscheinlich auch physisch.

In seinen Briefen an Ungläubige richtete der Prophet n keine Friedensgrüße an sie, sondern sagte einfach am Anfang seiner Briefe: „Friede sei mit dem, der der wahren Führung folgt“, was bedeutet: „Friede sei mit dem, der an den Islam glaubt.“ Dies beweist, daß es für einen Muslim nicht

zulässig ist, einen Friedensgruß auszusprechen, wenn er sich an einen Ungläubigen wendet, sei es in Wort oder Schrift.

Der Prophet n pflegte seine Briefe zu versiegeln. Anas sagte: „Als der Prophet den Römern schreiben wollte, wurde ihm gesagt: ‚Sie lesen einen Brief nur, wenn er versiegelt ist.' Und so nahm er einen Stempel aus Silber. Es ist, als ob ich jetzt das Weiße seiner Hände sehen könnte. Und er gravierte die folgenden Worte in sein Siegel: Muḥammad, Gesandter Allahs."[359]

4. Der Vizekönig Chosraus im Jemen nahm den Islam an

Chosrau Vizekönig im Jemen war Bāḏān ibn Sassan. Noch zu Lebzeiten des Propheten nahm Bāḏān den Islam an. Und der Prophet n, der in Bāḏān gute Führungsqualitäten erkannte, erlaubte ihm, Gouverneur des Jemen zu bleiben. Es war immer so, daß der Gesandte Allahs n Menschen auf der Grundlage ihrer Qualitäten und der von ihnen zu erwartenden Leistungsfähigkeit ernannte. Der Prophet n wußte, daß Bāḏān eine erfahrene Führungspersönlichkeit war und die Menschen im Jemen und ihre Bedürfnisse gut kannte; daher war er und nicht eine hochrangige Person aus Mekka oder Medina am besten für die Aufgabe geeignet; daher die Entscheidung des Propheten, Bāḏān weiterhin im Amt des Gouverneurs zu belassen.

5. Die Zulässigkeit der Annahme der Ǧizya (Kopfsteuer) von Magiern

Die Ǧizya ist eine Steuer, die von Nicht-Muslimen gezahlt wird, die unter der Autorität eines muslimischen Landes leben. Als Gegenleistung für diese Steuer genießen sie die Vorteile des Schutzes, der Sicherheit, der Möglichkeit, ihre Religion auszuüben usw. Es wird behauptet, daß die einzigen Menschen, die die Ǧizya zahlen und die damit verbundenen Vorteile genießen können, das Volk des Buches, Juden und Christen sind. Die Geschichte des Briefes des Propheten an al-Munḏir ibn Sāwā deutet jedoch darauf hin, daß Muslime die Ǧizya-Steuer auch von Magiern annehmen können. Al-Munḏir teilte dem Propheten in einem Brief mit, daß die Araber von Bahrain den Islam angenommen hatten, Bahrain aber auch von Juden und Magiern bewohnt wurde. Der Prophet n wies ihn an, die Ǧizya-Steuer von jedem zu nehmen, der Jude oder Magier bleiben wollte.[360]

---

359 Al-Buḫārī (2938).

360 Abū Fāris, *Ġazwat al-Ḥudaybiya* (S. 242) und az-Zayla'ī, *Naṣb ar-Rāy*.

Ibn al-Qayyim D und andere Gelehrte gingen noch weiter und sagten, daß die Muslime zustimmen könnten, die Ǧizya-Steuer von jedem zu nehmen, der unter der Herrschaft einer muslimischen Regierung leben wollte, unabhängig davon, ob diese Person ein Jude, ein Christ, ein Magier oder ein Götzenanbeter war. Ibn al-Qayyim schrieb in *Zād al-Ma'ād*: Eine Gruppe (von Gelehrten) hat gesagt, daß, wenn die Menschen einer Nation (Religion) zustimmen, die Ǧizya zu zahlen, sie von ihnen akzeptiert werden sollte. Die Annahme der Ǧizya-Steuer von den Leuten des Buches ist im Koran verankert; die Annahme von den Magiern ist in der Sunna verankert; und dieselbe Regelung gilt im weiteren Sinne für alle anderen. Denn die Magier sind Polytheisten; sie haben kein Buch (das einem Propheten offenbart wurde, der zu ihnen gesandt wurde, im Unterschied zu den Juden und Christen). Daß die Muslime die Ǧizya-Steuer von ihnen nehmen dürfen, beweist daher, daß sie sie von allen Polytheisten nehmen dürfen. Es stimmt, daß der Prophet n die Ǧizya-Steuer nie von arabischen Polytheisten genommen hat, aber das liegt nur daran, daß die Araber als Gruppe den Islam angenommen haben, bevor der Vers über die Ǧizya-Steuer offenbart wurde – er wurde nach der Tabūk-Expedition offenbart."[361]

6. Die Zulässigkeit der Annahme eines Geschenks von einem Ungläubigen

Al-Muqauqis blieb ungläubig, auch nachdem der Prophet n ihn in einem Brief persönlich aufgefordert hatte, den Islam anzunehmen. Der Prophet n nahm dennoch die Geschenke an, die al-Muqauqis ihm schickte. Diese waren ein Maultier, einige Kleidungsstücke und zwei Sklavinnen, von denen eine Māriya al-Qibṭiyya war.

7. Die Ergebnisse der Schreiben an Könige und Herrscher fremder Länder

Der Prophet n zeigte außergewöhnlichen Mut, als er Briefe an die Führer fremder Länder schickte. Denn wenn ein sehr kleines Land größeren, mächtigeren Ländern seine Existenz ankündigt, ganz zu schweigen von seinem Expansionswillen, dann sahen die Führer der mächtigeren Länder den Führer des kleineren Landes als einen Emporkömmling an, der aus der Reihe tanzt und des es anzugreifen galt, um sein Land zu annektieren. Jeder andere als der Prophet hätte diese möglichen Folgen befürchtet,

361 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma'ād* (5/91).

vor allem, wenn man bedenkt, daß einige der Briefe des Propheten an die Führer großer Reiche geschickt wurden – Heraclius, den Führer des Römischen Reiches, Chosrau, den Führer des Persischen Reiches, und al-Muqauqis, den Führer Ägyptens. Der Prophet n war entschlossen, der gesamten Menschheit den Islam zu bringen, und er hatte volles Vertrauen darauf, daß Allah ihm helfen würde, alle Hindernisse zu überwinden, die dem Erreichen dieses Ziels im Wege standen.

Indem der Prophet n Briefe an die Führer fremder Länder und insbesondere die Kaiser der großen Reiche schickte, kündigte er die Existenz eines neuen Landes an, das respektiert werden mußte und nicht auf die leichte Schulter zu nehmen war. Dies war sicherlich ein kühner Schritt, aber er ermöglichte es dem Propheten, die Reaktionen ausländischer Herrscher abzuschätzen, so daß er im Gegenzug eine Strategie für den Umgang mit ihnen entwickeln konnte.

Angenommen, der Prophet wußte, daß die ausländischen Kaiser den Islam nicht annehmen würden, so spielte das keine Rolle, denn der Prophet erfüllte zumindest seine Pflicht, den Islam der gesamten Menschheit zu vermitteln. Außerdem sandte der Prophet n damit ein wichtiges Signal an seine eigenen Gefährten: Daß der Islam eine universelle Botschaft ist und daß es nach seinem Tod ihre Pflicht sein würde, die Botschaft des Islam an alle anderen Menschen weiterzugeben. Allah sagte in einem Vers, der während der mekkanischen Lebensgeschichte des Propheten offenbart wurde:

„Und Wir haben dich nur als Barmherzigkeit für die Weltenbewohner gesandt.“ [21: 107]

Kurz gesagt, die Briefe des Propheten an die Herrscher und Könige markierten einen bedeutenden Wandel in der Außenpolitik, oder wenn nicht einen Wandel, so doch zumindest eine neue Etappe. Das muslimische Land war zu einer Kraft geworden, mit der man nicht nur in Arabien, sondern in der ganzen Welt rechnen mußte – eine Tatsache, die durch die vielen Eroberungen in den folgenden Jahren belegt wird. Die neue Politik ebnete auch den Weg zur Vereinigung aller Araber unter dem Banner des Islam, ein Ziel, das im Jahr der Delegierten erreicht wurde.[362]

---

362 *At-Tārīḫ as-Siyāsī al-‘Askarī li Dawlat al-Madīna* (S. 351).

3

Die ausgehandelte ‘Umra (‘Umrat al-Qaḍā’)

Gegen Ende des Jahres 7 n. H., genauer gesagt im Monat Ḏū l-Qa‘da, brach der Gesandte Allahs n erneut nach Mekka auf, um die ‘Umra nachzuholen, die er im Jahr zuvor nicht vollenden konnte. Die Qurayš erwarteten ihn, denn seine ‘Umra war diesmal eine Angelegenheit, die im Vertrag von al-Ḥudaybiya vereinbart worden war. Mit Ausnahme derer, die in Ḫaybar den Märtyrertod erlitten hatten, und derer, die im vergangenen Jahr gestorben waren, machten sich alle, die dem Vertrag von al-Ḥudaybiya beigewohnt hatten, auf den Weg, um die Entschädigungs-‘Umra zu vollziehen. Frauen und Kinder nicht mitgerechnet, bestand die Reisegruppe aus zweitausend Gefährten.[363]

Als Gruppe waren sie ein ehrfurchtgebietender Anblick. Jedes Mal, wenn sie an einem Dorf vorbeizogen, kamen die Bewohner heraus, um einen Anblick zu erheischen, den sie noch nie zuvor gesehen hatten – Tausende von Menschen in der gleichen Kleidung, die alle laut die Talbiya (bestimmte Sätze, die ein Pilger so oft wie möglich während seiner Pilgerreise rezitiert) sagten, und mit ihnen viele Tiere, die speziell gekennzeichnet und dazu bestimmt waren, in Mekka geschlachtet zu werden. Es war, kurz gesagt, eine wunderschöne Prozession, die die Zuschauer in Erstaunen versetzte und beeindruckte.[364]

Vorsorgliche Maßnahmen

Mit den Pilgern wurde ein komplettes Waffenarsenal transportiert – nicht nur Schwerter, sondern auch Schilde und Rüstungen. Die Muslime waren auf jede Notsituation vorbereitet, was angesichts der Tatsache, daß

363 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (S. 464).
364 *Manhağ Al-I‘ilām al-Islāmī fī Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 310).

die Polytheisten Arabiens nicht gerade für ihre Vertrauenswürdigkeit oder ihre Vertragstreue bekannt waren, von Bedeutung war.[365]

Sobald die Anführer der Qurayš von der großen Zahl der Pilger, dem riesigen Waffenvorrat, den sie bei sich hatten, und den zweihundert Reitern (die von Muḥammad ibn Maslama angeführt wurden), die sie begleiteten, erfuhren, schickten sie Mikrāz ibn Ḥafṣ und eine Reihe anderer Abgesandter, um sich mit dem Propheten zu treffen. Die Begegnung fand in Baṭn Ya'ğūğ statt, einem Ort, der nur acht Meilen außerhalb von Mekka liegt.

Die Abgesandten sagten: „Bei Allah, o Muḥammad, wir haben dich nicht als Verräter gekannt, nicht als du jung warst und auch nicht, nachdem du alt geworden warst. Du und dein Volk ihr betretet al-Ḥaram (den heiligen Bereich von Mekka) mit Waffen, obwohl du vereinbart hattest, daß du (Mekka) nur im Rahmen eines Abkommens betreten würdest! Wir haben außerdem vereinbart, daß die Leute ohne Waffen nach Mekka gelangen, mit Ausnahme von Schwertern in ihren Scheiden." Der Gesandte Allahs antwortete: „Das ist die einzige Art und Weise, wie wir eintreten werden", was bedeutete, daß er und seine Gefährten nach Mekka kommen, aber ihre Waffen außerhalb der Grenzen bleiben würden. Mikrāz und die anderen Abgesandten eilten nach Mekka zurück und berichteten den anderen Anführern der Qurayš: „Wahrlich, Muḥammad wird nicht mit Waffen einreisen, und er wird sich an die Vereinbarung halten, die er und ihr getroffen habt."[366]

Der Gesandte Allahs ordnete an, die Waffen außerhalb der Grenze von Mekka zu lagern, damit sie im Notfall zu ihnen zurückkehren konnten. Außerdem befahl er, daß zweihundert Reiter, angeführt von Muḥammad ibn Maslama, die Waffen bewachen und auf Anweisungen von ihm warten sollten, falls sie auf einen Hinterhalt reagieren müßten.

In keiner Weise fühlte sich der Prophet n durch die Versprechen der Führer von Qurayš völlig sicher.

Und er hatte recht, vorsichtig zu sein, denn einige Mitglieder der Qurayš dachten tatsächlich daran, die Muslime überraschend anzugreifen, besannen sich aber eines Besseren, als sie die Vorsichtsmaßnahmen sahen, die der Prophet für den Fall eines Überraschungsangriffs getroffen

365 Abū Fāris, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 267).
366 *Maġāzī al-Wāqidī* (3/734) und *Ṭabaqāt Ibn Sa'd* (2/121).

hatte. Aber sie bedeuteten mehr als nur ihren buchstäblichen Zweck: Der Prophet n lehrte die Menschen seines Volkes eine wichtige Lektion, nämlich daß sie immer Vorsichtsmaßnahmen gegen ihre Feinde treffen und Sicherheit und Schutz nicht als selbstverständlich ansehen sollten. Muslime müssen immer auf Allah vertrauen und alle notwendigen Vorkehrungen treffen, um nicht verletzt oder getötet zu werden. Die notwendigen Maßnahmen zu treffen und sie auszuführen, ist ein Akt der Anbetung; so wie diejenigen, die Mekka des Gottesdienstes wegen betraten, belohnt wurden, so wurden auch die Reiter belohnt, die draußen blieben, um ihre Waffen zu bewachen.

Betreten von Mekka und Verrichten des Ṭawāf (das Umkreisen der Kaaba) und der Sa'y (das Laufen zwischen den Bergen Ṣafā und Marwā)

Der Prophet n ritt auf seinem Kamel al-Qaṣwā' durch einen Gebirgspaß, der nach Mekka führte, und seine Gefährten umringten ihn mit gezückten Schwertern aus allen Richtungen, weil sie einen Überraschungsangriff befürchteten. Und während all dessen erhoben sie ihre Stimmen mit der Talbiya, den Sätzen, die ein 'Umra-Pilger vom Beginn seiner Pilgerfahrt bis zum Einzug in Mekka rezitiert. Für alle, die sie hören konnten, hatten ihre Talbiya und die darin enthaltenen Bedeutungen des Monotheismus eine durchdringende Wirkung. Immer wieder wurden die Menschen, an denen sie vorbeikamen, an das Einssein Allahs erinnert und daran, daß Er allein gepriesen werden muß. Denn in der Talbiya sagt der Pilger: „Hier bin ich, o Allah (als Antwort auf Deinen Ruf), hier bin ich. Hier bin ich, Du hast keinen Partner, hier bin ich. Wahrlich, alles Lob, alle Gnade und alle Souveränität gehören Dir. Du hast keinen Partner."

Die Einwohner von Mekka konnten nicht umhin, die Muslime auf ihrem Weg zur Kaaba zu beobachten. Die meisten Sīra-Bücher bestätigen, daß einige der Einwohner von Mekka sich auf nahe gelegene Berggipfel begeben hatten, um die Muslime auf ihrer Pilgerfahrt besser sehen zu können. Der Rest der Bevölkerung von Mekka, der die Mehrheit darstellte, stand am Dār an-Nadwa, der sich neben der Kaaba befand, um die Muslime beim Einzug in Mekka aus der Nähe zu betrachten.[367]

---

367 *Manhağ al-I'lām al-Islāmī fī Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 313).

Die Polytheisten hatten ein falsches Gerücht über die Muslime verbreitet: Sie sagten, daß das weit verbreitete Fieber von Medina sie geschwächt hätte. Um ihnen das Gegenteil zu beweisen, befahl der Prophet n seinen Gefährten, während der ersten drei Runden des Ṭawāf zu joggen (und zwischen *ar-Ruknayn* zu gehen).[368] Als die Polytheisten dies sahen, sagten sie zueinander: „Sind das die Leute, von denen ihr behauptet habt, sie seien durch Fieber schwach geworden? Nein, sie sind stärker als diese und jene ...“[369]

Indem er seine Gefährten während des Ṭawāf joggen, die Talbiya mit lauter Stimme sprechen und ihre Gewänder unter den rechten Achseln tragen ließ, so daß ihre Arme und Schultern entblößt wurden, wollte der Prophet n den Herzen der Qurayš Angst einflößen und ihren Anführern zeigen, daß die Muslime stark waren. Und alle diese Handlungen hatten ihre beabsichtigte Wirkung auf die Herzen und Seelen der Polytheisten.[370] Natürlich war dies keine einmalige Strategie; im Gegenteil, der Prophet griff immer wieder auf psychologische Taktiken zurück, um die Entschlossenheit des Feindes zu schwächen und die Stimmung seiner Gefährten zu heben. Während der Schlacht von Uḥud zum Beispiel gab der Prophet n Abū Duǧāna die Erlaubnis, in den Reihen der Armee zu tänzeln, um den Feind zu verspotten und ihn wütend zu machen; außerdem trug Abū Duǧāna einen roten Turban, der auf das Blut der Qurayš hinwies, das vergossen werden sollte, und der Prophet mißbilligte dies nicht im geringsten. Dann brachte der Prophet bei der Expedition von al-Ḥudaybiya Kamele zum Opfern mit, von denen einige Abū Ǧahl gehört hatten und Teil der Kriegsbeute gewesen waren, die die Muslime nach der Schlacht von Badr errungen hatten. Der Anblick von Abū Ǧahls Kamelen in al-Ḥudaybiya verärgerte die Anführer der Qurayš sehr und erinnerte sie an die Demütigung, die einige ihrer Anführer in vergangenen Schlachten gegen die Muslime erlitten hatten. Und auch während der Ausgleichs-‘Umra tat der Prophet alles in seiner Macht Stehende, um die Qurayš zu verärgern und ihnen die Stärke und Ehre der Muslime vor Augen zu führen. Wir sehen

---

368 Al-Buḫārī (4256) und Muslim (1266).

369 *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 481) und Muslim, Kapitel „Es wird empfohlen, während des Ṭawāf der ‘Umra und während des ersten Ṭawāf des Hadsch zu joggen.“

370 *Manhaǧ al-I‘lām al-Islāmī fī Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 315).

also, daß der Prophet auf psychologische Kriegsführung zurückgriff, wann immer die Umstände es ihm erlaubten, dies zu tun.

Übrigens vergaß der Prophet n die Gefährten nicht, die außerhalb von Mekka ihre Waffen bewachen mußten. Sobald einige seiner Gefährten ihre ‘Umra beendet hatten, befahl er ihnen, sich außerhalb Mekkas zu begeben und die Waffen zu bewachen, damit die anderen nach Mekka gehen und die Riten ihrer ‘Umra vollziehen konnten. Auf diese Weise stellte der Prophet n sicher, daß, nachdem seine Gefährten so weit gereist waren und so viele Entbehrungen um Allahs willen auf sich genommen hatten, keinem einzigen von ihnen die Ehre der Pilgerfahrt in jenem Jahr versagt blieb.[371]

Die Heirat des Propheten n mit Maymūna bint al-Ḥāriṯ

Maymūna p war die Schwester von Umm al-Faḍl, der Frau von al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib. Zum Zeitpunkt ihrer Heirat mit dem Propheten war Maymūna sechsundzwanzig Jahre alt. Ihr Mann, Abū Ruhm ibn ‘Abd al-‘Uzza, war vor kurzem gestorben, und so bat sie Umm al-Faḍl, einen geeigneten Ehemann für sie zu finden. Umm al-Faḍl übertrug die Aufgabe, einen Ehemann für Maymūna zu finden, an al-‘Abbās.

Al-‘Abbās konnte natürlich keine bessere Partie für Maymūna finden als seinen Neffen, den Propheten. Die Sache war schnell entschieden, und al-‘Abbās gab ihr im Namen des Propheten vierhundert Dirham als Mitgift.[372] Übrigens war Maymūna die Tante von ‘Abdullāh ibn ‘Abbās und von Ḫālid ibn al-Walīd.

Nach den Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags war es dem Propheten und seinen Gefährten erlaubt, die ‘Umra zu verrichten und zu diesem Zweck nicht länger als drei Tage in Mekka zu bleiben. Als dieser Zeitraum verstrichen war, gingen Suhayl ibn ‘Amr, Huwaytab ibn ‘Abd al-‘Uzza und einige andere Abgesandte der Qurayš zum Propheten und sagten: „Wahrlich, eure Zeit hier ist abgelaufen, also geht.“ Der Prophet wollte durch seine Heirat mit Maymūna ein besseres Verhältnis zu den Führern der Qurayš aufbauen. Deshalb sagte er zu den Abgesandten: „Was würde es euch schaden, wenn ihr mir erlauben würdet zu bleiben, damit ich meine Hochzeit in eurer Mitte feiern und euch (für mein Hochzeitsmahl) Essen

371 Abū Fāris, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 277).
372 *Ṣiwar wa ‘Ibar min al-Ǧihād an-Nabawī fī al-Madīna* (S. 326).

zubereiten kann?“ Sie antworteten: „Wir haben kein Bedürfnis nach eurem Essen, also laßt uns allein.“[373] Als Antwort auf ihre Bitte verließ der Prophet n sie und vollzog seine Ehe mit Maymūna an einem Ort namens Sarif, der in der Nähe von at-Tan‘īm liegt. Maymūna war die letzte Frau, die den Propheten heiratete, und sie war die letzte seiner Ehefrauen, die starb. Es ist interessant, daß sie in Sarif starb und dort begraben wurde, genau an dem Ort, an dem sie Jahre zuvor ihre Ehe mit dem Propheten vollzogen hatte. Möge Allah mit ihr zufrieden sein. Es gibt ein juristisches Problem, das sich auf die Ehe des Propheten mit Maymūna bezieht; es dreht sich um die Frage, ob es zulässig ist, während einer Pilgerfahrt zu heiraten. Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob der Heiratsvertrag des Propheten mit Maymūna während der eigentlichen ‘Umra stattfand oder nachdem der Prophet n den Weihezustand des Pilgerdaseins verlassen hatte.[374] Über die Antwort auf diese Frage und damit über die Entscheidung in dieser Frage herrscht unter den Gelehrten keine völlige Einigkeit. Und Allah weiß es am besten.

Ḥamzas Tochter verläßt Mekka und beschließt, unter den Muslimen von Medina zu leben

Bevor der Islam aufkam, waren junge Mädchen verpönt und galten als Schande für ihre Familien. Aus Angst vor dieser Schande begruben manche Eltern ihre Töchter lebendig. Mit dem Aufkommen des Islam wurden junge Mädchen jedoch geehrt, und die Menschen wetteiferten miteinander um die Ehre, ein junges Mädchen ohne Eltern aufzuziehen. Das beste Beispiel dafür ist die Geschichte von Ḥamzas Tochter. Nachdem der Prophet seine ‘Umra absolviert hatte, bereitete er sich darauf vor, Mekka zu verlassen. Und als er aufbrach, folgte ihm Ḥamzas Tochter, die damals noch ein junges Mädchen war, und rief: „O mein Onkel, o mein Onkel!“ ‘Alī nahm sie bei der Hand und sagte zu Fāṭima: „Hier ist die Tochter deines Onkels“, womit er Fāṭima zu verstehen gab, daß er wollte, daß sie das junge Mädchen aufzog. Aber ‘Alī war nicht der einzige, der Ḥamzas Tochter aufziehen wollte; sowohl Zayd als auch Ǧa‘far wollten die gleiche Ehre.

---

373 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/19); und al-Mubārakpūrī, *Tuḥfatu l-Aḥwaḏī*.
374 Al-Būtī, *Fiqh as-Sīra* (S. 258).

Auf die Frage, warum ihm das Sorgerecht für das Mädchen übertragen werden sollte, sagte ʻAlī: „Ich habe sie übernommen, und sie ist die Tochter meines Onkels.“ Ǧaʻfar sagte: „Sie ist die Tochter meines Onkels, und ihre Tante mütterlicherseits ist unter mir (d.h. ist meine Frau).“ Und Zayd sagte: „Sie ist die Tochter meines Bruders.“ Der Prophet n beendete ihre Meinungsverschiedenheit und entschied, daß sie von ihrer Tante mütterlicherseits, Ǧaʻfars Frau, erzogen werden sollte. Er begründete sein Urteil mit den Worten: „Eine Ḫāla (die Schwester der Mutter, d. h. die Tante mütterlicherseits) hat denselben Status wie die Mutter.“ Dann lobte der Prophet nacheinander ʻAlī, Ǧaʻfar und Zayd. Zuerst sagte er zu ʻAlī: „Du bist von mir, und ich bin von dir.“ Dann sagte er zu Ǧaʻfar: „Du ähnelst mir sowohl in meiner äußeren Erscheinung als auch in meinem Charakter.“ Dann sagte er zu Zayd: „Du bist unser Bruder und Maulā (befreiter Sklave).“ ʻAlī sagte zum Propheten: „Willst du nicht die Tochter von Ḥamza heiraten?“ Auf die Frage, warum er sie nicht heiraten könne, antwortete der Prophet: „Wahrlich, sie ist die Tochter meines Milchbruders.“[375] Der Prophet sagte dies, weil dieselbe Frau sowohl ihn als auch Ḥamza gestillt hatte.

Einige der wichtigsten Lehren und Entscheidungen, die sich aus dieser Geschichte ableiten lassen

1. Die Tante mütterlicherseits hat den gleichen Status wie die eigene Mutter.

2. Wenn beide Elternteile eines Kindes gestorben sind, ist die Person, die das größte Anrecht hat, das Kind aufzuziehen, seine Tante mütterlicherseits. In dieser Hinsicht hat die Tante mütterlicherseits Vorrang vor der Tante väterlicherseits, denn der Prophet ordnete an, daß Ḥamzas Tochter von ihrer Tante mütterlicherseits aufgezogen werden sollte, obwohl ihre Tante väterlicherseits, Ṣafiyya bint ʻAbd al-Muṭṭalib, noch lebte und für dieselbe Verantwortung zur Verfügung stand.

3. Man sollte aus dieser Geschichte die wunderbaren Eigenschaften von ʻAlī, Ǧaʻfar und Zayd erkennen. Jeder von ihnen besaß auf seine eigene Art und Weise hervorragende Eigenschaften. Welches bessere Lob hätte der Prophet über Ǧaʻfar aussprechen können, als zu sagen, daß Ǧaʻfar ihm sowohl im Aussehen als auch im Charakter glich? Was die Aussage des

375 Al-Buḫārī (4251) und Muslim (1446).

Propheten zu ʻAlī betrifft: „Du bist von mir, und ich bin von dir“, so bedeutet sie zumindest teilweise: Wir sind voneinander in unserer Beziehung zueinander und in der gegenseitigen Liebe, die wir füreinander empfinden. Und der Grund, warum der Prophet Zayd seinen Bruder nannte, ist, daß er zuvor ein Band der Brüderlichkeit zwischen Ḥamza ibn ʻAbd al-Muṭṭalib und Zayd geknüpft hatte; und Ḥamza war der Milchbbruder des Propheten; daher war Zayd wie ein Bruder für den Propheten.

4. Die Tante mütterlicherseits von Ḥamzas Tochter erhielt das Sorgerecht für sie, obwohl sie mit Ǧaʻfar verheiratet war. Dies beweist, daß eine Frau, auch wenn sie verheiratet ist, immer noch das Recht hat, das Sorgerecht für das Kind eines anderen zu erhalten.

5. Wenn eine Frau das Kind eines anderen aufziehen will, muß sie zuerst die Erlaubnis ihres Mannes einholen. Der Grund dafür ist, daß die Ehe eine Frau an ihren Mann bindet; sie ist dazu da, ihm zu nützen. Wenn sie also beschließt, das Kind eines anderen aufzuziehen, könnte ihr Mann auf viele der ehelichen Vorteile verzichten, die er sonst genossen hätte. Daher muß seine Erlaubnis eingeholt werden. In der oben erwähnten Geschichte ist zu lesen, daß es Ǧaʻfar selbst war, der verlangte, daß seiner Frau das Sorgerecht für Ḥamzas Tochter übertragen wird. Das bedeutete offensichtlich, daß er seiner Frau gerne erlaubte, Ḥamzas Tochter aufzuziehen.

6. Wenn ein kleiner Junge von derselben Frau gestillt wird, die auch seinen Onkel väterlicherseits gestillt hat, werden sie durch das Stillen Brüder. Infolgedessen wird es dem Jungen verboten, eine der Töchter seines Onkels zu heiraten, was ansonsten zulässig ist.[376]

Die Auswirkungen der ausgehandelten ʻUmra auf die Qurayš Der Islam von Ḫālid ibn al-Walīd, ʻAmr ibn al-ʻĀṣ und ʻUṯmān ibn Ṭalḥa

Als ein paar tausend Muslime nach Mekka strömten, konnten die Qurayš nur zuschauen. Jahrelang hatten sie den Propheten bekämpft, sich gegen ihn verschworen und alles in ihrer Macht Stehende getan, um ihn zu töten. Und nun betrat er Mekka nicht als Kämpfer, sondern als Pilger zur heiligen Kaaba. Das Volk der Qurayš sah zu und wurde Zeuge der Würde, Ehre und Stärke der Muslime. Die Besten unter den Qurayš konnten nichts

376 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Maʻād* (3/374, 375); und Abū Fāris, *Ṣulḥ al-Ḥudaybiya* (S. 286, 287).

anderes tun, als die Muslime zu bewundern, und die Schlechtesten unter ihnen konnten nichts anderes tun, als Neid zu empfinden auf das, was die Muslime erreicht hatten. Es war ein Moment der Selbstbesinnung für die Leute der Qurayš, und in diesem Moment kamen einige von ihnen zur Besinnung und erkannten, daß der Prophet nur deshalb so weit kommen konnte, weil er von Allah unterstützt wurde. Ḫālid ibn al-Walīd sprach laut aus, was viele Leute der Qurayš innerlich zu fühlen begannen. Er sagte zu einer Gruppe von Leuten aus dem Volk der Qurayš: „Inzwischen muß jedem vernünftigen Menschen klar geworden sein, daß Muḥammad weder ein Zauberer noch ein Dichter ist und daß seine Rede von der Rede des Herrn all dessen stammt, was existiert. Jedem intelligenten Menschen ist daher geboten, ihm zu folgen.“ Abū Sufyān hörte davon, was Ḫālid sagte, und er ging zu ihm, um die Wahrheit herauszufinden. Sehr zu Abū Sufyāns Leidwesen bestätigte Ḫālid, daß er richtig zitiert worden war. Das versetzte Abū Sufyān in einen Wutanfall, wobei er versuchte, Ḫālid körperlich anzugreifen, aber ‘Ikrima hielt ihn zurück und sagte: „O Abū Sufyān, nimm es gelassen. Denn bei Allah, ich fürchte dasselbe, was du fürchtest: Daß ich das sage, was Ḫālid gesagt hat, und daß ich seiner Religion folgen werde. Du willst Ḫālid nur wegen einer Meinung bekämpfen, die er geäußert hat, während alle Qurayš Schlange stehen, sein (d.h. des Propheten) Nachfolger zu werden. Bei Allah, ich fürchte, daß nicht einmal ein Jahr vergehen wird, bevor alle aus dem Volk Mekkas ihm folgen.“

Amr ibn al-‘Āṣ trat etwa zur gleichen Zeit in den Schoß des Islam ein. Und auch der Wächter der Kaaba selbst, ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa. In der Tat wurde in jedem Haushalt mindestens ein Mitglied Muslim; einige wurden offen Muslim, andere heimlich. Man kann also mit Sicherheit sagen, daß die kompensatorische ‘Umra die Herzen der Bewohner von Mekka eroberte, noch bevor die Muslime Mekka selbst eroberten.[377]

1. ‘Amr ibn al-‘Āṣ d

Der Weg von ‘Amr ibn al-‘Āṣ zum Islam war lang und umständlich. Nach der Schlacht bei den Eidgenossen schien sich die Lage zu verschlechtern. Amr wußte damals, daß der Islam in Arabien die Oberhand gewinnen würde, aber er wollte nichts damit zu tun haben. Also versammelte er eine Reihe gleichgesinnter Männer von den Qurayš, sagte ihnen, daß ihre

377 *Ar-Rasūl al-Qā’id* (S. 209, 210).

schlimmsten Befürchtungen wahrscheinlich wahr werden würden – nämlich daß der Prophet die Qurayš besiegen würde –, und schlug ihnen einen Ausweg vor. Er sagte: „Nehmen wir an, daß wir zu an-Naǧāšī gingen und bei ihm lebten. Wenn Muḥammad dann als Sieger über unser Volk hervorginge, würden wir bei an-Naǧāšī bleiben. In der Tat ist es uns lieber, unter der Autorität von an-Naǧāšī als unter der Muḥammads zu sein. Und wenn unsere Leute siegreich wären, wüßten sie, welchen Rang wir unter ihnen einnehmen, und sie werden uns deshalb freundlich gesinnt sein.“ ‘Amr entschied sich für an-Naǧāšī, weil die beiden in der Vergangenheit viele Jahre lang gute Beziehungen unterhalten hatten. Die Gefährten von ‘Amr stimmten seinem Vorschlag zu, und sie begannen, die Reise nach Abessinien vorzubereiten.

Eines war sicher: ‘Amr und seine Gefährten mußten die Gunst von an-Naǧāšī gewinnen, weshalb sie Geschenke sammelten, um sie ihm zu bringen. Das begehrteste arabische Handelsgut in Abessinien war Leder, und so sammelten sie eine große Menge Leder für an-Naǧāšī.

Als sie am Hof von an-Naǧāšī in Abessinien ankamen, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī vor ihnen angekommen war und sich in der Gegenwart des Königs befand. Der Prophet hatte ‘Amr ibn Umayya in einer Angelegenheit geschickt, die Ǧa‘far und die anderen Muslime, die in Abessinien lebten, betraf.

Als ‘Amr ibn Umayya aus einem Treffen mit dem König kam, sagte ‘Amr ibn al-‘Āṣ zu seinen Gefährten: „Da kommt ‘Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī. Wenn ich zu an-Naǧāšī komme und ihn auffordere, ihn mir auszuliefern, wird er das tun. Dann werde ich ‘Amr den Hals umdrehen. Und wenn ich das getan haben werde, werden die Qurayš wissen, daß ich ihnen einen Gefallen getan habe, indem ich den Gesandten Muḥammads tötete.“

Dann trat ‘Amr ibn al-‘Āṣ zum König und warf sich vor ihm nieder, wie er es in der Vergangenheit immer getan hatte. Hierauf sagte er: „O König, ich bringe große Mengen an Leder als Geschenk mit. O König, ich habe gerade einen Mann gesehen, der dich verlassen hat. Er ist der Bote unseres Feindes. Übergib ihn mir, damit ich ihn töten kann. Er hat unseren Adligen und den Besten von uns Schaden zugefügt.“ Statt der Bitte ‘Amrs nachzukommen oder sie zumindest leichtfertig abzutun, wurde an-Naǧāšī sichtlich wütend auf ihn. In diesem Moment wünschte sich ‘Amr, die Erde

würde aufbrechen, damit er hineinkriechen und vor an-Naǧāšīs Zorn fliehen könnte. „Bei Allah, hätte ich gedacht, daß dir das nicht gefallen würde, hätte ich dich nicht darum gebeten“, sagte ‘Amr.

An-Naǧāšī sagte: „Willst du, daß ich dir den Gesandten eines Mannes ausliefere, zu dem an-Nāmūs al-Akbar (d.h. Ǧibrīl) kommt, derselbe an-Nāmūs al-Akbar, der zu Mūsā gehen würde? Bittest du mich, das zu tun, damit du ihn töten kannst? Wehe dir, o ‘Amr. Gehorche mir und folge ihm, denn er ist in der Tat auf dem Weg der Wahrheit. Und er wird in der Tat über alle, die sich ihm widersetzen, siegreich sein, so wie Mūsā über Fir‘aun und seine Armee siegreich war.“ Eine plötzliche Veränderung überkam ‘Amr, die gleiche Veränderung, die alle Menschen überkommt, die sich plötzlich der Wahrheit bewußt werden. ‘Amr sagte: „Willst du mein Gelöbnis des Islam in seinem Namen annehmen?“, worauf an-Naǧāšī D antwortete: „Ja.“ An-Naǧāšī streckte seine Hand aus, und ‘Amr legte das islamische Gelöbnis ab und bezeugte, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist.

Dieses Treffen war eine private Angelegenheit zwischen an-Naǧāšī D und ‘Amr ibn al-‘Āṣ d; währenddessen warteten die Gefährten von ‘Amr draußen. ‘Amr ging zu ihnen hinaus, erzählte ihnen aber nichts von der Tatsache, daß er gerade den Islam angenommen hatte. Stattdessen faßte er den geheimen Vorsatz, zum Gesandten Allahs zu gehen und den Islam durch seine Hand anzunehmen.

Kurz vor der Eroberung Mekkas kehrte ‘Amr nach Arabien zurück. Auf einer Straße außerhalb von Mekka begegnete er Ḫālid ibn al-Walīd und fragte ihn: „Wohin gehst du, o Abū Sulaymān?“ Ḫālid antwortete: „Bei Allah, der Weg ist klar geworden (für mich). Dieser Mann ist wahrhaftig ein Prophet, und so, bei Allah, werde ich den Islam (durch ihn) annehmen ...“ ‘Amr sagte: „Bei Allah, der einzige Grund, warum ich gekommen bin, ist, den Islam anzunehmen.“

Sie gingen gemeinsam nach Medina. Als sie dort ankamen, ging Ḫālid zuerst. Nachdem Ḫālid den Islam angenommen hatte, trat ‘Amr näher an den Propheten heran und sagte: „O Gesandter Allahs, ich gebe dir mein Versprechen, aber nur unter der Bedingung, daß mir meine früheren Sünden vergeben werden ...“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Gelobe (d.h. tritt in den Schoß des Islam ein), denn fürwahr, der Islam löscht aus, was vor

ihm (an Sünden) war, so wie die Hidschra (Wanderung um Allahs willen) auslöscht, was vor ihr war.“ ‘Amr legte vor dem Gesandten Allahs das Gelübde des Islam ab und ging dann fort.[378]

Einem Bericht zufolge sagte ‘Amr: „Als Allah mir den Islam ins Herz legte, ging ich zum Propheten und sagte: ‚Streck deine Hand aus, und ich will dir die Treue schwören.‘ Er streckte seine Hand aus, aber ich hielt meine zurück. Er sagte: ‚Was ist mit dir los, o ‘Amr?‘ Ich sagte: ‚Ich wollte eine Bedingung stellen.‘ Er fragte: ‚Was ist es, das du vereinbaren willst?‘ Ich sagte: „Daß mir (für meine Sünden) vergeben wird.‘ Er sagte: „Wußtest du nicht, daß der Islam alles vernichtet, was ihm (an Sünden) vorausgeht, daß die Hidschra (Auswanderung um Allahs willen) alles vernichtet, was ihr vorausgeht, und daß der Hadsch (die große Pilgerfahrt nach Mekka) alles vernichtet, was ihr vorausgeht?“[379]

2. Ḫālid ibn al-Walīd d

Ḫālid sagte: „Als Allah wollte, daß mir Gutes widerfährt, gab Er mir Liebe zum Islam in mein Herz ein und brachte mich zur Vernunft. Zu diesem Zeitpunkt sagte ich zu mir selbst: ‚Ich habe mich bei vielen Gelegenheiten gegen Muḥammad gestellt, aber jede dieser Gelegenheiten endete damit, daß ich das Gefühl hatte, daß ich für eine nutzlose Sache kämpfte und daß Muḥammad am Ende siegreich sein würde. Als der Gesandte Allahs nach al-Ḥudaybiya ging, zog ich mit einer Anzahl von polytheistischen Reitern aus, um ihn herauszufordern. Ich traf den Gesandten Allahs und seine Gefährten in ‘Usfān. Ich stand ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber und versperrte ihm den Weg. Da er wußte, daß er zu diesem Zeitpunkt vor uns sicher war, führte er seine Gefährten zum Ẓuhr-Gebet. Wir waren entschlossen, ihn anzugreifen, aber irgendwie schwächte sich unsere Entschlossenheit ab – und das war am Ende besser so. Er spürte unsere früheren Absichten, was ihn dazu veranlaßte, seine Gefährten im Gebet der Furcht zu leiten – als die Zeit für das ‘Aṣr-Gebet kam. Das hatte eine wirklich tiefe Wirkung auf mich, und ich sagte: ‚Dieser Mann ist irgendwie geschützt (vor uns und vor allen, die ihm schaden wollen)!‘“ Der Prophet änderte seinen Kurs nach rechts, umging Ḫālid und seine Männer

---

378 *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 494); und Aḥmad (4/198-199).

379 Muslim (121).

und machte sich auf den Weg nach al-Ḥudaybiya, wo der berühmte Vertrag zwischen ihm und den Qurayš unterzeichnet wurde.

Als der Vertrag von al-Ḥudaybiya unterzeichnet wurde, war Ḫālid wirklich an einem Scheideweg in seinem Leben angelangt. Er begann, sich selbst und seinen Glauben in Frage zu stellen. Er fragte sich: „Was bleibt für mich übrig? Wohin kann ich gehen? Zu an-Naǧāšī? Nein, er ist ein Anhänger Muḥammads geworden, und die Gefährten Muḥammads sind in seinem Reich sicher. Soll ich zu Heraclius gehen? Das würde bedeuten, meine Religion aufzugeben und Christ oder Jude zu werden, und das würde auch bedeuten, als Bürger zweiter Klasse unter Fremden zu leben. Oder soll ich in meinem Heimatland bleiben, zusammen mit denen, die (bei unserer Religion) bleiben?“

Ḫālid blieb in einem Zustand der Verwirrung und des Durcheinanders, bis der Gesandte Allahs n wegen der ausgehandelten ‘Umra zurückkehrte. Das Wissen, daß der Prophet und alle seine Gefährten drei Tage lang in Mekka sein würden, war für Ḫālid zu viel, und so versteckte er sich, anstatt mit den anderen herauszukommen, um den Einzug des Propheten in Mekka zu erleben. Unter denen, die in jenem Jahr die Pilgerfahrt unternahmen, war auch Ḫālids Bruder al-Walīd ibn al-Walīd. Ḫālid sagte später: „Mein Bruder al-Walīd suchte nach mir, konnte mich aber nicht finden, und so schrieb er mir einen Brief, der folgende Botschaft enthielt: ‚Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen. Um fortzufahren: Nichts hat mich mehr erstaunt als deine hartnäckig falsche Meinung über den Islam; ich bin erstaunt, da du doch sonst so intelligent bist! Und ich frage mich: Kann jemand wirklich unwissend über den Islam sein? Und der Gesandte Allahs hat mich tatsächlich nach dir gefragt und gesagt: „Wo ist Ḫālid?“ Ich antwortete: „Allah wird ihn schon bringen!“ Und er sagte: „Jemand wie er sollte nicht unwissend über den Islam sein! Wenn er seine Kraft und seine Energie und seine Anstrengungen zusammen mit den Muslimen gegen die Polytheisten einsetzen würde, wäre das besser für ihn, und wir würden ihn vor den anderen (in der Rangordnung der muslimischen Armee) platzieren.‘“‘“

Al-Walīd beendete seinen Brief an seinen Bruder mit den Worten: „O Bruder, hole nach, was du versäumt hast, denn du hast bei vielen Gelegenheiten sehr viel Gutes versäumt!“

Ḫālid erzählte später: „Sein Brief hatte die Wirkung, mir die nötige Energie zu geben, mich zu verabschieden, und er verstärkte in mir auch den Wunsch, den Islam anzunehmen; außerdem gefiel mir sehr, was der Gesandte Allahs über mich sagte. Doch es gab noch etwas anderes, das meine Entscheidung zu gehen ebenfalls beeinflußte: Ich sah einen (wunderbaren) Traum, in dem es mir so vorkam, als befände ich mich in einem schmalen, engen, dürren Land, und ich verließ es, um in ein grünes, fruchtbares und weites Land zu gehen. Da sagte ich zu mir: ‚Dies ist wahrlich ein Traum von großer Bedeutung.'" Als Ḫālid später nach Medina ging, erzählte er Abū Bakr von seinem Traum, der dessen Bedeutung klarstellte, indem er sagte, das enge, begrenzte und dürre Land stelle den Polytheismus dar, sein Auszug in das andere Land indes bedeute, daß Allah ihn zum Islam führte.

Als Ḫālid sich entschloß, zum Gesandten Allahs zu gehen, beschloß er, einen Reisegefährten zu finden, jemanden, der ebenfalls Muslim werden wollte. Mit anderen Worten, er begann, andere zum Islam einzuladen, noch bevor er dem Propheten n seinen formellen Eintritt in die Religion bekannt gab. Ḫālid begann mit Ṣafwān ibn Umayya, zu dem er ging und sagte: „Siehst du nicht, in welcher Lage wir sind? Es gibt nur sehr wenige von uns, die (bei der Anbetung von Götzen) bleiben. Und wahrlich, die Ehre Muḥammads bedeutet Ehre für alle Araber." Ṣafwān wies Ḫālids Rat in aller Schärfe zurück und sagte: „Selbst wenn ich der letzte von den Qurayš sein sollte, der (bei der Religion seiner Vorväter) bleibt, werde ich ihm nicht folgen." Und so trennten sich ihre Wege. Als nächstes traf sich Ḫālid mit ʻIkrima ibn Abū Ǧahl und wiederholte, was er zuvor zu Ṣafwān gesagt hatte, und ʻIkrima gab seinerseits eine Antwort, die der von Ṣafwān ähnlich war; und so trennten sich auch Ḫālid und ʻIkrima. Schließlich traf Ḫālid auf ʻUṯmān ibn Ṭalḥa, und im Laufe ihres Gesprächs erklärte ʻUṯmān, daß auch er den Islam annehmen wolle, und so beschlossen die beiden, sich auf ihrer Hidschra (Wanderung) zur Stadt des Gesandten Allahs zu begleiten.

Auf dem Weg nach Medina trafen sie auf ʻAmr ibn al-ʻĀṣ. Nachdem sie sich begrüßt hatten, stellte ʻAmr ihnen die Frage, die ihm am meisten auf dem Herzen lag: wohin sie gehen wollten, denn sie schienen verdächtig in Richtung Medina zu gehen. Sie antworteten, indem sie ihm dieselbe Frage stellten. Hätte diese Begegnung nur wenige Jahre zuvor

stattgefunden, hätte jeder von ihnen seine wahren Absichten vor dem anderen geheim halten müssen, weil er befürchtete, zu den Qurayš zurückgebracht und gezwungen zu werden, sein Gesicht zu verlieren. Aber die Situation war nun anders: Viele Leute von den Qurayš nahmen den Islam an, und es gab keinen Grund mehr, den eigenen Islam geheimzuhalten (ganz zu schweigen davon, daß Ḫālid und ʻUṯmān ʻAmr gegenüber zahlenmäßig überlegen waren), weshalb Ḫālid und ʻUṯmān nicht lange zögerten, bevor sie zu ʻAmr sagten: „Wir sind ausgezogen, um in den Schoß des Islam einzutreten und Anhänger Muḥammads zu werden.“ ʻAmr sagte: „Das ist derselbe Grund, warum ich (aus Abessinien) zurückgekommen bin.“

Die drei begleiteten einander, bis sie Medina erreichten. Der Gesandte Allahs wurde über ihre Ankunft informiert und war sehr erfreut. Ḫālid kleidete sich in seine beste Kleidung und machte sich auf den Weg zum Gesandten Allahs, und währenddessen traf er auf seinen Bruder al-Walīd, der sagte: „Beeilt euch, denn der Gesandte Allahs wurde über euch informiert und ist sehr erfreut über eure Ankunft. Und er wartet auf dich.“ Ḫālid beschleunigte seinen Schritt, da er den Propheten nicht warten lassen wollte. Der Gesandte Allahs lächelte Ḫālid von dem Moment an zu, als er ihn näherkommen sah, bis sie sich trafen.

Nachdem Ḫālid den Friedensgruß ausgesprochen hatte, erwiderte der Prophet ihn und behielt dabei stets einen glücklichen Gesichtsausdruck bei. Ḫālid sagte: „Wahrlich, ich bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß du in der Tat der Gesandte Allahs bist.“ Der Prophet sagte: „Alles Lob gebührt Allah, Der dich (zum Islam) geführt hat! Ich hatte in der Tat Klugheit in dir gespürt, und ich hatte gehofft, daß sie dich nur auf den Pfad des Guten führen würde.“ Ḫālid sagte: „O Gesandter Allahs, du weißt und hast gesehen, wie oft ich mich gegen dich gestellt und mich unnachgiebig geweigert habe, die Wahrheit anzunehmen, so bitte Allah, mir das alles zu vergeben.“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Der Islam löscht aus, was ihm vorausgeht (d.h. was die Sünden betrifft).“ Ḫālid sagte: „Auch dann (d.h. auch wenn das der Fall ist, bitte Allah, mir zu vergeben).“ Der Gesandte Allahs sagte: „O Allah, vergib Ḫālid alles, was er getan hat, um andere davon abzuhalten, Deinem Weg zu folgen.“ Daraufhin traten ʻAmr und ʻUṯmān vor, und auch sie gelobten dem Gesandten Allahs Treue und traten in die Gemeinschaft des Islam ein.

Ḫālid, ʻAmr und ʻUṯmān kamen zusammen in Medina im Ṣafar des Jahres 8 n. H. an.

Lehren und Moral

1. An-Naǧāšī's Zorn über das, was ʻAmr ibn al-ʻĀṣ von ihm verlangte, zeugt von seinem starken Glauben und seiner Liebe zum Gesandten Allahs, einer Liebe, die um so bemerkenswerter war, als an-Naǧāšī den Propheten nie getroffen hatte. Die Aufrichtigkeit, die an-Naǧāšī D ausstrahlte, erweichte ʻAmrs Herz und beeinflußte seine Entscheidung, den Islam anzunehmen.[380]

2. Der Islam und die Muslime errangen einen großen Sieg, als ʻAmr ibn al-ʻĀṣ den Islam annahm, denn er setzte daraufhin all seine Talente und Mittel ein, um die Sache des Islam zu fördern. Umgekehrt wurde den Anführern der Qurayš ein schwerer Schlag versetzt, denn sie hatten sich immer auf ihn verlassen – insbesondere auf seine Klugheit, um ihnen aus schwierigen Situationen herauszuhelfen, insbesondere aus Situationen, die ihre Feindschaft gegenüber den Muslimen betrafen.

3. Selbst als Ḫālid noch Polytheist war, gab er zu, daß er irgendwie die ganze Zeit über gewußt hatte, daß der Prophet Muḥammad am Ende den Krieg gegen die Qurayš gewinnen würde. Er sagte: „Ich habe mich bei vielen Gelegenheiten gegen Muḥammad gestellt, aber jede dieser Gelegenheiten endete damit, daß ich das Gefühl hatte, daß ich für eine nutzlose Sache kämpfte und daß Muḥammad am Ende siegreich sein würde." Dies sollte jedem Polytheisten als Lehre dienen, denn obwohl es wahr ist, daß Muslime ihre Höhen und Tiefen haben, geht der Islam am Ende immer als Sieger hervor; oder mit anderen Worten, Polytheisten, die Krieg gegen den Islam führen, mögen bestimmte Schlachten gewinnen, aber sie werden niemals den Krieg gewinnen.

4. Selbst jemand, der gut darin ist, Nicht-Muslime zum Islam einzuladen, könnte manchmal einen Aspekt der Verbreitung des Islam vernachlässigen, der von größter Bedeutung ist: einer Person das Gefühl zu geben, würdig zu sein und sich selbst gut zu fühlen. Zwar ist der Inhalt der Botschaft – der islamische Monotheismus – der wichtigste Aspekt bei der Verbreitung der Wahrheit, aber man darf die Bedürfnisse der Person, die eingeladen wird, nicht vergessen. Der Prophet hat diesen Aspekt der

380 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/90).

Da‘wā nie vernachlässigt; zum Beispiel wußte der Prophet am Tag der Eroberung von Mekka, daß Abū Sufyān seine Autorität in Mekka verlor und daß er einen Trost für diesen Verlust brauchte, einen Trost, der ihn für den Islam gewinnen könnte. Und so kündigte der Prophet den Bewohnern von Mekka Abū Sufyān namentlich an und sagte, daß jeder, der sein Haus betrete, in Sicherheit sei. In bezug auf die oben erwähnte Geschichte gab der Prophet Ḫālid ein gutes Gefühl über sich selbst, und das hatte eine tiefgreifende Wirkung auf Ḫālids Entscheidung, den Islam anzunehmen. Der Prophet sagte in einer Botschaft, die an Ḫālid übermittelt wurde: „Jemand wie er sollte nicht unwissend über den Islam sein! Wenn er seine Kraft und Energie und seine Anstrengungen zusammen mit den Muslimen gegen die Polytheisten einsetzen würde, wäre das besser für ihn, und wir würden ihn vor den anderen (in der Rangordnung der muslimischen Armee) platzieren.“ So lernen wir, daß ein guter Anführer einer ist, der zuerst die Talente der Menschen erkennt und dann anerkennt, und in Ḫālid erkannte der Prophet große militärische Fähigkeiten. Einer der Hauptgründe, warum Ḫālid am Polytheismus festhielt, war die Anerkennung, die er bei den Qurayš als weiser und mutiger Anführer erhielt. Der Prophet deutete ihm in seiner Botschaft an, daß er einen ähnlichen Status genießen würde, wenn er den Islam annähme. Die Gewißheit, daß er nicht vernachlässigt werden würde, beseitigte das letzte Hindernis, das ihn davon abhielt, den Islam anzunehmen. Der Teufel (Šayṭān) konnte ihm nicht mehr zuflüstern, daß er töricht wäre, den Islam anzunehmen, und daß er die ganze Autorität verlieren würde, die er bei den Qurayš genoß. Der Eintritt Ḫālids und ‘Amrs in den Schoß des Islam war ein weiterer Sieg für die Muslime und ein weiterer Verlust für die Polytheisten. Sowohl Ḫālid als auch ‘Amr glänzten später als Leuchttürme der Wahrheit und spielten eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Islams sowohl in Arabien als auch in anderen Ländern. Und es dauerte nicht lange, bis sie ihre Talente zum Einsatz brachten, denn nur wenige Monate später spielte jeder von ihnen eine führende Rolle bei großen Expeditionen in den Norden Arabiens.

***

4

Die Mu’ta-Expedition (8 n. H.)

Ihre Ursachen und ihre Geschichte

Im Norden waren die Araber von aš-Šām damit beschäftigt, einen Krieg zwischen den Muslimen und den Byzantinern anzuzetteln. Der Stamm der Kalb aus dem Großstamm der Quḍā‘a zog von Daumat al-Ǧandal mit dem einzigen Ziel aus, den Muslimen Probleme zu bereiten. Sie versuchten beispielsweise, eine Art Wirtschaftsembargo gegen die Muslime zu verhängen, indem sie Kaufleute angriffen, die wichtige Waren von aš-Šām nach Medina transportierten. Wegen solcher Anfeindungen hatte der Prophet im Jahr 5 n. H. den Stamm der Kalb in Daumat al-Ǧandal angegriffen; als er sie erreichte, waren sie jedoch bereits aus dem Gebiet geflohen.

In ähnlicher Weise überfielen Männer aus den Stämmen Ǧuḏām und Laḫam Diḥya ibn Ḫalīfa al-Kalbī, als dieser, nachdem er einen Auftrag des Propheten erfüllt hatte, an einem Ort namens Hismah vorbeikam. Sie raubten ihn aus und nahmen ihm alles, was er bei sich trug. Dieser Vorfall führte dazu, daß Zayd ibn Ḥāriṯa im Jahr 6 n. H. eine Expedition nach Ḥismā unternahm. Im selben Jahr griffen die Stämme der Mudhaj und der Quḍā‘a Zayd ibn Ḥāriṯa und seine Gefährten an, deren Aufgabe es war, nach Wādī al-Qurā zu gehen und die Bewohner zum Islam einzuladen. Nach dem Vertrag von al-Ḥudaybiya begannen die Araber des Nordens einen intensiveren militärischen Feldzug gegen die Muslime,[381] einen Feldzug, der mit dem Tod von al-Ḥāriṯ ibn ‘Umayr al-Azdī begann. Al-Ḥāriṯ war ein Gesandter des Gesandten Allahs für den König von Basra, der Vizekönig des römischen Kaisers war. Šuraḥbīl ibn ‘Amr al-Ġassānī tötete al-Ḥāriṯ, was einen eklatanten Verstoß gegen eine ungeschriebene, aber allgemein

381 ‘Abd ar-Raḥmān A. Sālim, *Al-Muslimūn wa r-Rūm fī ‘Aṣr an-Nubuwwa* (S. 87).

akzeptierte Regel darstellte, die besagte, daß Botschaftern und Gesandten sicheres Geleit garantiert wurde und sie niemals verletzt werden sollten.

In einem anderen Fall empfing al-Ḥāriṯ ibn Abū Šamar al-Ġassānī, der Herrscher von Damaskus, den Gesandten des Propheten schlecht und feindselig und warnte, daß er Krieg gegen Medina führen würde. Etwas mehr als ein Jahr später schickte der Gesandte Allahs n ʻAmr ibn Kaʻb al-Ġifārī an die Spitze einer Delegation, deren Aufgabe es war, die Menschen an einem Ort namens Ḏāt Aṭlāḥ zum Islam einzuladen. Die Menschen in dieser Gegend reagierten nicht auf die Einladung: Sie weigerten sich nicht nur, den Islam anzunehmen, sondern umzingelten die Abgesandten von allen Seiten, griffen sie an und töteten alle bis auf ihren Anführer, dem es trotz seiner Verletzungen gelang, zu entkommen, nach Medina zurückzukehren und den Gesandten Allahs n über das Geschehene zu informieren.[382]

Angestachelt von den Führern des Römischen Reiches verfolgten die Christen von aš-Šām die Menschen in der Region, die den Islam angenommen hatten, sowie jene, die auch nur daran dachten, ihn anzunehmen. In ihrem Verfolgungsfeldzug töteten sie den Gouverneur von Maʻān, als sie erfuhren, daß er Muslim geworden war. Außerdem tötete der Herrscher von aš-Šām jeden Araber in der Region, der den Islam angenommen hatte.[383]

All diese tragischen Entwicklungen – insbesondere der Tod von al-Ḥāriṯ ibn ʻUmayr al-Azdī – erregten den Zorn der Muslime und motivierten sie dazu, den von den Christen des Nordens verübten Angriffen ein Ende zu setzen. Die Muslime wollten sich für den Tod ihrer Brüder rächen, die nur wegen ihres Glaubens gestorben waren, denn sie sagten: „Unser Herr ist Allah, und unser Prophet ist Muḥammad, der Gesandte Allahs.“[384]

Eines der Hauptziele des Propheten war es daher, den Arabern von aš-Šām eine strenge Lektion zu erteilen, Arabern, die unter der Autorität der Römer lebten und viele Angriffe auf die Muslime verübt hatten. Der Prophet wußte, daß er in dem Gebiet präsent sein und den dort lebenden Menschen Angst oder zumindest Respekt einflößen mußte, um ähnliche Übergriffe in Zukunft zu verhindern. Erst wenn dieses Ziel erreicht war,

---

382 *Tārīḫ aṭ-Ṭabarī* (3/103); Ibn Ḥağar, *Al-Iṣāba*; al-Hindī, *Kanz al-ʻUmmāl*; Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

383 *Ḫātam an-Nabiyīn* (2/1139) und Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirāʻ maʼa aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 20).

384 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirāʻ maʻa aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 20).

konnten die Geschäftsleute sicher von aš-Šām nach Medina reisen und die für die Wirtschaft der Muslime lebenswichtigen Waren transportieren.[385]

Im Jahr 8 n. H. befahl der Gesandte Allahs n seinen Gefährten, Vorbereitungen für den Kampf zu treffen, und sie folgten seinem Ruf zu den Waffen so eifrig, daß das Kontingent der Expedition aus dreitausend Kämpfern bestand. Der Prophet ernannte einen Anführer, eine Person, die im Falle seines Todes seinen Platz einnehmen sollte, und eine dritte Person für den Fall, daß der zweite starb. Diese drei Männer waren in der Reihenfolge: Zayd ibn Ḥāriṯa, Ǧa'far ibn Abī Ṭālib und 'Abdullāh ibn Rawāḥa.[386] Imam al-Buḫārī überlieferte in seinem Ṣaḥīḥ eine Erzählung, in der 'Abdullāh ibn 'Umar ibn al-Ḫaṭṭāb sagte: „Für die Mu'ta-Expedition ernannte der Gesandte Allahs Zayd ibn Ḥāriṯa zum Anführer (der muslimischen Armee). Der Gesandte Allahs sagte: „Wenn Zayd getötet wird, dann Ǧa'far; und wenn Ǧa'far getötet wird, dann 'Abdullāh ibn Rawāḥa."[387]

Der Gesandte Allahs befahl Zayd, seine Armee zu dem Ort zu führen, an dem al-Ḥāriṯ ibn 'Umayr al-Azdī getötet worden war, und die dort lebenden Menschen zum Islam einzuladen. Wenn sie der Einladung folgen und den Islam annehmen würden, wäre die Angelegenheit damit erledigt; wenn nicht, sollte Zayd sie bekämpfen.[388]

Dies war eine entscheidende Expedition und eine monumentale Prüfung für die Entschlossenheit und den Mut der Gefährten des Propheten, insbesondere für Zayd und Ǧa'far, die den Anweisungen des Propheten wahrscheinlich entnahmen, daß die beiden zumindest auf ihren Tod zusteuerten. Der Prophet n sagte zu seinen Gefährten: „Ich rate euch, Allah zu fürchten und die Muslime, die bei euch sind, gut zu behandeln. Greift im Namen Allahs und auf dem Weg Allahs jene an, die nicht an Allah glauben. Handelt nicht heimtückisch. Tötet keinen Säugling, keine Frau, keinen gebrechlichen alten Mann und keinen, der sich in ein Kloster zurückgezogen hat. Geht nicht in die Nähe einer Dattelpalme, fällt keinen Baum und reißt kein Gebäude ein. Und wenn ihr eure Feinde von den

385 'Abd ar-Raḥmān A. Sālim, *Al-Muslimūn wa r-Rūm fī 'Aṣr an-Nubuwwa* (S. 89).
386 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā' ma'a aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 20).
387 Al-Buḫārī (4261).
388 *As-Sīra al-Ḥalabiya* (2/787).

Polytheisten trefft, ladet sie zu einer von drei Möglichkeiten ein: entweder zum Islam, zur Ǧizya (Kopfsteuer) oder zum Krieg.[389]

Abschied von der muslimischen Armee

Nachdem das Heer mobilisiert und seine Vorbereitungen abgeschlossen waren, begleiteten der Gesandte Allahs und die übrigen Muslime die Soldaten für eine kurze Zeit, um sich von ihnen zu verabschieden. Die Muslime grüßten sie in Frieden und verabschiedeten sich von ihnen mit diesem Bittgebet: „Möge Allah euch beschützen und euch zurückbringen, so daß ihr wohlbehalten (körperlich und geistig) und mit Reichtümern (Kriegsbeute und Belohnungen für das Jenseits) zurückkehrt.“[390]

Der Abschied von ʻAbdullāh ibn Rawāḥa war besonders emotional. Aus einem Grund, der den Muslimen, die sich von ihm verabschiedeten, unbekannt war, begann ʻAbdullāh ibn Rawāḥa unkontrolliert zu weinen. Alle waren erstaunt und fragten: „O Sohn von Rawāḥa, was bringt dich zum Weinen?“ Er sagte: „Bei Allah, ich bin nicht in die Welt verliebt, und ich bin auch nicht leidenschaftlich in euch alle verliebt (d.h. das ist nicht der Grund, warum ich weine), sondern es ist einfach so, daß ich den Gesandten Allahs einen Vers aus dem Koran rezitieren hörte, in dem das Höllenfeuer erwähnt wird:

„Und es gibt keinen unter euch, der nicht daran vorbeigehen würde. Dies obliegt deinem Herrn unabänderlich beschlossen.“ [19: 71]

Und ich weiß es nicht: Wohin werde ich gehen, wenn ich sie überquert habe!“[391] Es wird auch berichtet, daß der Gesandte Allahs sich persönlich von ʻAbdullāh ibn Rawāḥa verabschiedete und daß dieser daraufhin schöne Gedichtverse rezitierte.[392]

---

389 *Al-Maġāzī* (2/757-759).
390 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/21).
391 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/21) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.
392 ʻUrwa ibn az-Zubayr, *Maġāzī Rasūlullāh* (S. 204, 205).

Die Armee erreicht Ma‘ān, und die drei berufenen Führungskräfte der Armee werden bei der Nachfolge getötet

Als die Muslime Ma‘ān (heute eine Provinz in Jordanien) in aš-Šām erreichten, erfuhren sie von der Stärke und Bereitschaft des Feindes. Arabische und ausländische Christen mobilisierten eine riesige Armee, um die Muslime zu bekämpfen. Arabische Stämme – von den Stämmen Laḫm, Ǧuḏām, Bahrā’ und Balyy – trugen hunderttausend Kämpfer zur Armee bei, und ihr Anführer war ein Mann namens Mālik ibn Rāfila. Aber das war noch nicht alles: Heraclius stellte weitere einhunderttausend christliche Römer zur Verfügung, so daß das gesamte Heer aus etwa zweihunderttausend Kämpfern bestand, die gut mit Waffen ausgerüstet und in seidenen Gewändern gekleidet waren, um den Muslimen ihren Reichtum und ihre Macht zu demonstrieren.[393] Das muslimische Heer bestand dagegen nur aus dreitausend Kämpfern. Ein Sieg der Muslime war fast unmöglich, und die Stimmung einiger Muslime war gedämpft, aber nur vorübergehend. Sie blieben zwei Tage lang in Ma‘ān und berieten sich über die wichtige Entscheidung, die sie treffen mußten: Sollten sie gegen den Feind kämpfen, oder sollten sie dem Gesandten Allahs eine Nachricht über ihre Lage zukommen lassen? Einige schlugen Letzteres vor und sagten: „Wir werden dem Gesandten Allahs in Medina eine Nachricht über die Stärke des Feindes schicken. Dann kann er uns, wenn er will, Verstärkung schicken. Und wenn er will, kann er uns befehlen, zu kämpfen.“[394] Einige von ihnen sagten zu Zayd ibn al-Ḥāriṯa, dem Anführer des Heeres: „... Die Menschen dieses Landes sind aus Furcht vor dem christlichen Heer verschwunden, also geht von hier fort. Denn fürwahr, es gibt nichts Wichtigeres als Wohlergehen und Sicherheit.“[395]

Das war ein entscheidender Moment im Entscheidungsprozeß; die Meinung der Soldaten schien zu sein, daß es besser sei, zu warten. Doch dann rückte ‘Abdullāh ibn Rawāḥa die Dinge für alle ins rechte Licht, indem er ihnen erklärte, daß der Sieg nicht an den Waffen gemessen wird, sondern an der Belohnung durch Allah. In einer der denkwürdigsten und

393 *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniya* (2/271).
394 Ibn al-Qayyim, *Zād al-Ma‘ād* (3/382).
395 Ibn ‘Asākir, *Tārīḫ Dimašq* (1/396).

bewegendsten Ansprachen vor einer Schlacht in der Geschichte sagte ʻAbdullāh ibn Rawāḥa: „O Leute, bei Allah, das, was ihr jetzt nicht mögt, ist das, was ihr in erster Linie gesucht habt – das Martyrium! Und wir bekämpfen die Menschen nicht mit Stärke oder mit Zahlen, nein, wir bekämpfen sie nur mit dieser Religion, mit der Allah uns geehrt hat, also schreitet voran, denn ihr werdet dann mit einem von zwei guten Dingen konfrontiert werden: entweder dem Sieg oder dem Märtyrertod.“ Seine poetischen Worte strömten durch das Blut der muslimischen Soldaten wie eine starke Medizin. Und mehr mußte nicht gesagt werden: Seine Worte und die Reaktion der Soldaten darauf reichten aus, um sie in die Schlacht zu treiben.

Zayd ibn Ḥāriṯa führte das Heer nach Mu’ta in Südkurk; dort zog er es vor, sich dem Feind zu stellen. Die darauf folgende Schlacht endete mit dem Märtyrertod der drei Anführer des Heeres. Die Ehre, die Schlacht zu beginnen, gebührte Zayd ibn Ḥāriṯa, der furchtlos durch die Reihen des feindlichen Heeres stieß, während er das Banner des Gesandten Allahs trug. Er ging weiter, bis die Wunden, die ihm zugefügt wurden, ihn daran hinderten, weiterzugehen, und das Blut tropfte von den Speeren der feindlichen Kämpfer, so wie es aus seinem Körper floß.[396]

Nachdem Zayd den Märtyrertod erlitten hatte, hob Ǧaʻfar ibn Abī Ṭālib das Banner auf. Da die Soldaten einer Armee gewöhnlich das gegnerische Banner verfolgen, konzentrierten sich die römischen Soldaten darauf, Ǧaʻfar zu erreichen. Schon bald umringten sie ihn, so wie ein Armband das Handgelenk eines Menschen umschließt. Seine Entschlossenheit ließ nicht nach; ungeachtet dessen, was fast sicher passieren würde, kämpfte Ǧaʻfar weiter. Er stieg von seinem Pferd ab und tötete es (wahrscheinlich, damit sie keinen Nutzen daraus ziehen würden; und Allah weiß es am besten). Er begann auch, Gedichtverse zu rezitieren, während er kämpfte und Schläge abwehrte.

Ǧaʻfar hielt das Banner mit seiner rechten Hand fest, bis sie abgeschnitten wurde; dann nahm er es in die linke Hand, bis auch sie abgeschnitten wurde. Schließlich umarmte er es mit seinen Armen und beugte sich über es – bis er den Märtyrertod erlitt. Im Alter von nur einunddreißig Jahren

396 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/25); und al-Hayṯamī, *Maǧmaʻ az-Zawā’id*. Auch aṭ-Ṭabarānī überlieferte die Erzählung, und seine Überlieferer bis ʻUrwa sind alle vertrauenswürdig.

starb Ǧa‘far tapfer auf dem Schlachtfeld, und sein Körper war mit insgesamt etwa neunzig Verletzungen übersät, die ihm durch Speere, Schwerter und Pfeile zugefügt worden waren. Das Erstaunliche daran ist, daß sich keine einzige dieser Wunden in seinem Rücken befand; sie waren alle in seiner Brust (oder auf der Vorderseite seines Körpers).[397] Imam al-Buḫārī D berichtete in seinem Ṣaḥīḥ, daß ‘Abdullāh ibn ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb sagte: „Ich war in dieser Schlacht. Wir suchten nach Ǧa‘far ibn Abī Ṭālib, und wir fanden ihn unter den gefallenen Kämpfern. Wir fanden zwischen dreiundneunzig und neunundneunzig Wunden an seinem Körper ...“[398]

Allah belohnte Ǧa‘far ibn Abī Ṭālib für seine Tapferkeit und seine Opferbereitschaft, indem er ihn mit zwei Flügeln ausstattete, mit denen er in jeden Teil des Paradieses fliegen konnte, den er wollte. Imam al-Buḫārī berichtete in seinem Ṣaḥīḥ, daß Ibn ‘Umar jedes Mal, wenn er dem Sohn von Ǧa‘far einen Friedensgruß überbrachte, sagte: „Friede sei mit dir, o Sohn des Besitzers von zwei Flügeln.“[399]

Als Ǧa‘far ibn Abī Ṭālib zum Märtyrer wurde, nahm ‘Abdullāh ibn Rawāḥa al-Anṣārī das Banner auf, bestieg sein Pferd und begann ein Gedicht zu rezitieren, das mit dem Vers begann: „O meine Seele, ich habe geschworen, daß du (aus meinem Körper) aussteigen wirst, und du wirst tatsächlich aussteigen oder du wirst dazu gezwungen werden.[400]

Es wird berichtet, daß ‘Abdullāhs Cousin ihm ein Stück Fleisch gab und sagte: „Stärke dich damit, denn du hast dich heute sehr verausgabt.“ ‘Abdullāh nahm das Fleisch aus seiner Hand und biß hinein; als er aber den Lärm und das Getümmel der Schlacht hörte, sagte er zu sich selbst: „Du bist noch in dieser Welt!“ Sofort warf er das Stück Fleisch hin und eilte dem Feind entgegen; kurz darauf erlitt er das Martyrium. Zu diesem Zeitpunkt war der Tag bereits zu Ende – das heißt, die Muslime hatten den ganzen Tag über gekämpft.[401]

---

397 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma’a aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 58).
398 Al-Buḫārī (4261) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.
399 Al-Buḫārī (4264).
400 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/26, 27); und al-Hayṯamī, *Mağma‘ az-Zawā’id*.
401 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma’a aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 61).

Die Muslime wählen Ḫālid ibn al-Walīd als ihren Anführer

Als ʻAbdullāh ibn Rawāḥa den Märtyrertod erlitt, fiel das Banner der muslimischen Armee zu Boden, wurde dann aber prompt von Ṯābit ibn Aqram ibn Ṭaʻlaba ibn ʻAdī ibn al-ʻIğlān al-Balwī al-Anṣārī aufgehoben. Er nahm sie nicht in der Absicht, die Führung der muslimischen Armee zu übernehmen; nein, dazu war er zu bescheiden, obwohl er diese Rolle verdient hätte, da er ein erfahrener Soldat war, der in der Schlacht von Badr gekämpft hatte. Er kannte jemanden, der die Armee besser vor dem Untergang bewahren konnte, und dieser Jemand war Ḫālid ibn al-Walīd. Es wird in *Imtāʻ al-Asmāʻ* berichtet, daß Ṯābit ibn Aqram, nachdem er das Banner aufgehoben hatte, sich an Ḫālid ibn al-Walīd wandte und sagte: „Nimm das Banner, o Abū Sulaymān!“ Ḫālid sagte: „Ich werde es nicht nehmen. Du hast es mehr verdient: Du bist älter und erfahrener, und du hast an Badr teilgenommen.“ Ṯābit erwiderte: „Nimm es, Mann, denn bei Allah, ich habe es nur für dich aufgehoben.“ Ḫālid ibn al-Walīd nahm das Banner und übernahm damit die volle Verantwortung für die gewaltige Aufgabe, seine Armee zu retten.[402] Nach einer anderen Überlieferung hob Ṯābit ibn Aqram das Banner vom Boden auf und sagte: „O ihr Muslime, einigt euch auf einen Anführer unter euch.“ Sie sagten: „Du (wirst unser Anführer).“ Er sagte: „Nein, das werde ich nicht tun.“ Daraufhin einigten sich die Mitglieder der Armee darauf, Ḫālid ibn al-Walīd zu ihrem Anführer zu ernennen.[403]

Wie dem auch sei, Ḫālid wußte, daß er sich einen Plan einfallen lassen mußte, um die Armee vor der völligen Vernichtung zu bewahren. Weiterzukämpfen, so erkannte er nach reiflicher Überlegung, war keine Option mehr; ein vollständiger Rückzug mit möglichst wenig Verlusten war die beste Option, die ihm zur Verfügung stand – schließlich war der Feind den Muslimen zahlenmäßig mit mehr als sechsundsechzig zu eins überlegen. Aber um sich zurückziehen zu können, mußte Ḫālid etwas Abstand zwischen den Muslimen und der gegnerischen Armee schaffen, und das war nicht einfach. Dennoch entwickelte Ḫālid einen brillanten Plan, um dieses Ziel zu erreichen. Im Wesentlichen ging es darum, den Feind glauben zu machen, daß Verstärkung eingetroffen war. Die zweihunderttausend Mann

---

402 Al-Maqrīzī, *Imtāʻ al-Asmāʻ* (1/348, 349).
403 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/27).

starke gegnerische Armee hatte bereits Ehrfurcht vor den dreitausend muslimischen Kämpfern, die am Vortag so tapfer gekämpft hatten. Wenn dreitausend von ihnen so viel Schaden anrichten konnten, dann könnten ein paar tausend mehr von ihnen ausreichen, um die Schlacht zu gewinnen – so dachte zumindest der Feind. In der Dunkelheit der Nacht änderte Ḫālid die Positionen der verschiedenen Truppenteile der Armee. Die Einheiten auf der rechten Seite wurden auf die linke Seite verlegt, und die vorderen Einheiten in der Mitte tauschten ihren Platz mit denen im hinteren Teil. Sogar die Fahnen der Armee wurden umgestellt. Und während diese Truppenbewegungen stattfanden, sorgten die Muslime dafür, daß sie mit ihren Stimmen, den Bewegungen ihrer Füße und dem Geräusch von Metall, das auf Metall trifft, viel Lärm machten. Im Morgengrauen stürmten die Muslime dann auf den Feind zu, als hätten sie die Oberhand.

Der Plan ging wunderbar auf: Die Feinde wurden von den plötzlichen und konzentrierten Angriffen überrascht. Die neuen Gesichter und die anderen Fahnen vermittelten dem Feind den Eindruck, daß Verstärkung eingetroffen war und daß es sich um neu eingetroffene Truppen handelte, die sie angriffen. Die Feinde kamen daher zu der Überzeugung, daß eine vollständige Vernichtung der Muslime unmöglich war. Mit gedämpfter Stimmung hielten sich die feindlichen Soldaten nicht nur mit Angriffen zurück, sondern zogen sich ein wenig zurück, um etwas Abstand zwischen sich und die Muslime zu bringen. Das war genau der Effekt, den sich Ḫālid erhofft hatte. Ḫālid nutzte das Fenster, das sich für ihn geöffnet hatte, und begann mit dem vollständigen Rückzug vom Schlachtfeld. Zuerst zogen sich die beiden Flügelverbände der Armee zurück, während die Männer im Herzen der Armee sie schützten. Und als die Flügel des Heeres in sicherer Entfernung vom Feind waren, gaben sie den Männern in der Mitte des Heeres Deckung, während sie sich zurückzogen. Sie fuhren auf diese Weise fort, bis sie davon ausgehen konnten, daß sie alle in Sicherheit waren und den Rückweg antreten konnten, ohne sich um die gegnerische Armee sorgen zu müssen. In der Geschichte des Islam war dies eine der erfolgreichsten Rückzugsoperationen, die je durchgeführt wurden: Die gesamte Armee stand kurz vor der Vernichtung, konnte dann aber mit minimalen Verlusten entkommen. Die Zahlen reichen aus, um den Erfolg der Operation zu beschreiben, denn Historiker berichten, daß die Muslime während der gesamten Schlacht von Mu'ta nur zehn Männer verloren. Ḫālid sagte

später: „Am Tag von Mu'ta zerbrachen neun Schwerter in meiner Hand, bis ich nur noch eine Klinge aus Yamāniyya in der Hand hatte."[404]

Man kann mit Sicherheit sagen, daß Allah die muslimische Armee durch die von Ḫālid angewandte Strategie vor der völligen Vernichtung bewahrt hat. Außerdem war ein erfolgreicher Rückzug in Anbetracht der Umstände der Schlacht der beste Sieg, den man hätte erringen können.[405]

Allah segnet den Propheten mit einem Wunder Die Haltung der Bewohner von Medina gegenüber der zurückkehrenden Armee

Während sich die Ereignisse der Schlacht von Mu'ta Hunderte von Meilen entfernt abspielten, berichtete der Prophet seinen Gefährten in Medina unmittelbar und ausführlich darüber. Unter den Dingen, über die er sie informierte, war der Tod von Zayd ibn Ḥāriṯa, Ǧa'far ibn Abī Ṭālib und 'Abdullāh ibn Rawāḥa. Und natürlich war der Prophet über diese Nachricht und über das, was mit der muslimischen Armee geschah, sehr betrübt. Seine Augen quollen über vor Tränen, aber er fuhr fort, seinen Gefährten mitzuteilen, daß Ḫālid soeben die Fahne erobert hatte und daß der Sieg bald durch Ḫālids Hand errungen werden würde. Es ist also klar, daß der Sieg in diesem Fall bedeutete, sich sicher vom Schlachtfeld zurückzuziehen. Und während der Prophet direkt von der Schlacht berichtete, gab er Ḫālid den Namen „Das Schwert Allahs".[406] Später kehrte jemand nach Medina zurück, um dem Propheten und den Muslimen mitzuteilen, was während der Schlacht geschehen war; sein Bericht stimmte genau mit dem überein, den der Prophet zuvor seinen Gefährten gegeben hatte.[407]

Als das sich zurückziehende Heer sich Medina näherte, kamen ihnen der Gesandte Allahs und die Muslime entgegen, und Kinder kamen ihnen entgegengerannt. Der Gesandte Allahs war unter den Leuten und ritt auf das Heer zu. Als sie ausritten, wies der Prophet andere Reiter an, die Kinder an ihrer Seite zu tragen, und bat darum, daß Ǧa'fars Sohn ihm übergeben würde. Ǧa'fars Sohn, 'Abdullāh, wurde nach vorne gebracht; der Prophet hob ihn auf und trug ihn in seinen Händen.

---

404 Al-Buḫārī (4265).
405 *Ma'ārik Ḫālid ibn al-Walīd* (S. 175).
406 *Naḍrat an-Na'īm* (1/360).
407 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/255).

Die Muslime gingen der Armee entgegen, nicht um sie zu begrüßen, sondern um sie zu bestrafen. Sie begannen, die zurückkehrenden Soldaten mit Erde zu bewerfen und riefen ihnen zu: „O ihr, die ihr flieht! Seid ihr vor Allahs Weg geflohen?“ Zu ihrer Verteidigung sagte der Gesandte Allahs: „Das sind keine Leute, die geflohen sind. Sie sind vielmehr ein Volk, das umgekehrt ist, um später den Kampf wieder aufzunehmen, *Inšā'Allāh ta'ālā* (wenn Allah, der Erhabene, will)“.[408] Man kann über die Reaktion der Gefährten nur staunen, denn selbst kleine Kinder waren mutig und dachten, daß der Rückzug aus einer Schlacht eine Flucht im abwertendsten Sinne des Wortes bedeutet. Empört über die Rückkehr der Soldaten begannen Kinder und Erwachsene gleichermaßen, sie mit Schmutz zu bewerfen; die Maßstäbe waren damals hoch, aber das ist vielleicht zumindest ein Grund, warum die erste Generation der Muslime so viele Schlachten gewann und in so wenigen Jahren so viele Eroberungen errang.[409]

Die Lehren und die Moral der Schlacht von Mu'ta

1. Die Bedeutung der Schlacht von Mu'ta

Die Schlacht von Mu'ta gilt als eine der wichtigsten Schlachten, die jemals zwischen Muslimen und Christen ausgetragen wurden. Sie hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Zukunft des Römischen Reiches und war ein Vorläufer der muslimischen Eroberungen in aš-Šām und der anschließenden Befreiung von aš-Šām von der Herrschaft der Römer.

Die Araber von aš-Šām hatten viele Jahre lang Angst vor den Römern gehabt; erst mit dem Aufkommen des Islam sahen sie einen Hoffnungsschimmer, von der römischen Herrschaft und Tyrannei befreit zu werden. Ja, die Schlacht von Mu'ta war kein unmittelbarer militärischer Sieg, aber sie ebnete den Weg für den Sturz des östlichen Teils des Römischen Reiches, ein Ziel, das nicht viele Jahre nach dem Tod des Propheten vollständig erreicht wurde. Die Schlacht von Mu'ta war auch insofern von unmittelbarer Bedeutung, als sie es den Muslimen ermöglichte, die Stärken und Schwächen der römischen Armee zu erkennen.

---

408 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 338); *Tārīḫ aḏ-Ḏahabī* (S. 491); und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, der sagte: „Diese Überlieferung ist Mursal von dieser (Kette), und sie enthält einige Merkwürdigkeiten.“

409 *Durūs wa 'Ibar min al-Ǧihād an-Nabawī* (S. 358).

2. Was die Muslime dazu veranlaßte, alles zu opfern, was sie hatten, sogar ihr Leben

Es ist erstaunlich, was die Gefährten für die Sache des Islam geopfert haben. Sie ließen ihren Lebensunterhalt und ihre unmittelbaren Sorgen um das Wohlergehen ihrer Familien beiseite und meldeten sich zu einer Armee, die mit Sicherheit gegen eine größere und besser ausgerüstete antreten würde. Warum sollten sie das tun? Man muß schon sehr motiviert sein, um unter solchen Umständen seine Heimat zu verlassen und sich auf den Weg zu machen, der höchstwahrscheinlich mit dem eigenen Tod enden würde. Sicherlich waren die Mitglieder der Mu'ta-Expedition stark motiviert für die Aufgabe, die sie erwartete, denn ihr größter Wunsch war es, den Märtyrertod zu erlangen, damit Allah sie im Jenseits ehren und sie in das Paradies aufnehmen kann, in dem es Freuden und Dinge gibt, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Herz sich vorgestellt hat.

3. Was macht die Schlacht von Mu'ta so einzigartig?

In einigen wichtigen Aspekten unterschied sich die Schlacht von Mu'ta von allen anderen Schlachten. Zum einen war es die einzige Schlacht, in der dem Propheten die Nachricht von der Schlacht zur gleichen Zeit offenbart wurde, als sie tatsächlich stattfand. So konnte der Prophet n seine Gefährten unmittelbar vom Martyrium Zayds, Ğa'fars und 'Abdullāhs unterrichten. Es war auch die einzige Schlacht, für die der Prophet drei Anführer in der richtigen Reihenfolge ernannte: Zuerst Zayd; wenn er starb, dann Ğa'far; und wenn er starb, dann 'Abdullāh.[410]

4. Der Prophet n ehrt die Familie von Ğa'far

Als Ğa'far getötet wurde, trat der Gesandte Allahs zu Ğa'fars Frau, Asmā' bint 'Umays, und sagte: „Bringt mir die Kinder von Ğa'far." Als sie zu ihm gebracht wurden, küßte er jedes einzelne von ihnen und begann zu weinen. Asmā' fragte: „Hast du etwas über Ğa'far und seine Gefährten gehört?" Der Prophet n sagte: „Ja, sie wurden heute getötet." Asmā' brach sofort in einen Weinkrampf aus, und der Prophet sagte später zu seinen Gefährten: „Vergeßt nicht, Essen für die Familie von Ğa'far vorzubereiten, denn sie sind in der Tat mit der Angelegenheit ihres Gefährten (d.h. ihres verstorbenen Verwandten) beschäftigt."[411]

---

410 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā' ma'a aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 66).

411 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/28). Der Hadith wird von Aḥmad, aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*)

Diese Erzählung zeigt, daß es einer Frau erlaubt ist, um ihren verstorbenen Mann zu weinen. Denn als der Prophet n Ǧa‘fars Tod verkündete, weinte Asmā’ mit lauter Stimme, und dennoch sagte oder tat der Prophet nichts, das seine Mißbilligung ihrer Reaktion gezeigt hätte. Was der Prophet n verbot, war eine bestimmte Art des Weinens, die in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit üblich war, eine Art des Weinens, die einige oder alle der folgenden Elemente beinhaltete: schreien, sich selbst ins Gesicht schlagen, die eigenen Kleider zerreißen, sich beschweren und allgemein Dinge sagen, die eine Unzufriedenheit mit Allahs Entscheidung in dieser Angelegenheit ausdrückten.

Die oben erwähnte Erzählung beweist außerdem, daß es den Menschen empfohlen wird, für die Angehörigen der Verstorbenen Essen zuzubereiten, denn das tröstet sie in der Zeit der Not. Es ist eine Sunna, die in bestimmten muslimischen Gesellschaften vernachlässigt wird; nicht nur, daß sie vernachlässigt wird, sondern in vielen Fällen sind es die Verwandten der Verstorbenen selbst, die das Essen für jene zubereiten, die sie besuchen. Dies ist eine abscheuliche Praxis, die die Muslime in ihrer Gesellschaft ausmerzen sollten.[412]

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen, daß der Gesandte Allahs den Muslimen verbot, nach dem Tod eines Verwandten länger als drei Tage zu weinen. Drei Tage, nachdem Ǧa‘far gestorben war, trat der Prophet n zu Asmā’ und sagte: „Weint nicht mehr um meinen Bruder und ruft die Kinder meines Bruders zu mir.“ Die Kinder wurden gebracht, und es war, als wären sie kleine Nestlinge. Der Prophet n befahl, einen Rasierer kommen zu lassen, der ihnen die Köpfe schor. Dann sagte er über jeden von ihnen: „Was Muḥammad betrifft, so ähnelt er unserem Onkel, Abū Ṭālib. Und was ‘Abdullāh betrifft, so ähnelt er mir sowohl in bezug auf mein Aussehen als auch auf meinen Charakter. Dann ergriff der Prophet n die rechte Hand ‘Abdullāhs und sagte: „O Allah, gib Ǧa‘far einen Nachfolger in seiner Familie und segne ‘Abdullāh in seinem Geschäft ...“ Der Prophet n wiederholte dieses Bittgebet dreimal. Als ihre Mutter ihm gegenüber erwähnte, daß sie nun Waisen seien, sagte der Prophet n: „Ist es Armut, daß du dich um sie fürchtest, wo ich doch ihr Beschützer in dieser

und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* berichtet.

412 *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a aṣ-Ṣalībiyīn* (S. 68).

Welt und im Jenseits bin?“[413] So legte der Prophet n eine Sunna fest, wie Muslime die von Märtyrern zurückgelassenen Waisen behandeln und ehren sollten.

Als die Wartezeit von Asmā’ bint ‘Umays zu Ende war, machte Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq ihr einen Heiratsantrag. Sie nahm ihn an, heiratete ihn und gebar ihm einen Sohn, Muḥammad ibn Abū Bakr. Nachdem Abū Bakr gestorben war, heiratete ‘Alī ibn Abī Ṭālib sie, und sie gebar einige seiner Söhne. Möge Allah mit ihr, ‘Alī, Abū Bakr, Ǧa‘far und allen Gefährten des Propheten zufrieden sein.[414]

5. Einige Lektionen über Führung

Ṯābit ibn Arqam al-‘Iǧlānī erteilte den Muslimen eine wichtige Lektion, als er die Fahne der Armee übernahm. Er hätte von sich aus sehr wohl die Führung der Armee übernehmen können, niemand hätte etwas dagegen einzuwenden gehabt. Vielmehr waren es die Mitglieder der Armee, die vorschlugen, er solle sie anführen. Außerdem war er ein erfahrener Kämpfer, der die Ehre hatte, an der Schlacht von Badr teilgenommen zu haben. Aber Ṯābit wußte, daß das alles nicht wirklich wichtig war. Was zählte, war die Wahl des besten Mannes für diese Aufgabe, des Mannes, der das meiste Wissen und die besten Fähigkeiten besaß, die muslimische Armee vor der völligen Vernichtung zu bewahren. Manch ein unbedeutenderer Mann hätte die Rolle mit Stolz angenommen, ungeachtet seiner Qualifikationen. Aber nicht so Ṯābit ibn Aqram; er war qualifiziert, aber er kannte jemanden, der besser geeignet war, und das war Ḫālid ibn al-Walīd. In völliger Demut bestand Ṯābit darauf, daß Ḫālid Anführer wurde, obwohl Ḫālid erst drei Monate zuvor Muslim geworden war. Dies ist nicht nur eine Lektion für militärische Führer, sondern für Führer in allen Bereichen des Lebens. Heute fürchten einige, die sich aktiv für die Sache des Islam einsetzen, um ihren Arbeitsplatz und legen daher talentierten jungen Menschen der nächsten Generation Steine in den Weg. So bleibt die Aufgabe in den Händen derselben Person, die für die Aufgaben, die ihr Amt mit sich bringt, vielleicht nicht mehr am besten geeignet ist. Zweifelsohne ist Ṯābits Geschichte eine wichtige Lektion für alle, die einen Job suchen, der dem Wohl der Muslime dient, aber jemanden kennen, der besser qualifiziert ist.

413 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/252); Aḥmad; Ibn Ḥağar, *Al-Iṣāba* und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*.

414 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/353).

6. Der Prophet n lehrt seine Gefährten, ihre Anführer zu respektieren

Auf ibn Mālik al-Ašğa‘ī sagte: „Ich gehörte zu denen, die mit Zayd ibn Ḥāriṯa zur Mu’ta-Expedition aufbrachen, und ich wurde von einem Mann begleitet, der aus dem Jemen zu Hilfe kam. Wir zogen weiter, bis wir auf die römische Armee trafen. Unter ihnen war ein Mann, der ein rotes Pferd ritt, dessen Sattel mit Gold überzogen war, und er hatte ebenso vergoldete Waffen bei sich. Er begann, die Muslime anzugreifen, und mein Helfer (aus dem Jemen) wartete hinter einem (großen) Stein auf ihn. Als der römische Reiter vorbeikam, schlug mein Helfer mit seinem Schwert gegen die Beine des Pferdes. Der römische Reiter stürzte ab und versuchte zu fliehen, aber mein Helfer überwältigte ihn und tötete ihn, woraufhin er dessen Pferd und Waffen an sich nahm (denn die Regel lautet: Wenn ein muslimischer Kämpfer einen Feind tötet, hat er das Recht auf alles, was dieser bei sich hat). Als Allah den Muslimen den Sieg gewährte, schickte Ḫālid ibn al-Walīd nach ihm und nahm einige der Dinge, die er von dem römischen Reiter gewonnen hatte. Ich ging zu Ḫālid und sagte zu ihm: ‚Wußtest du nicht, daß der Gesandte Allahs verfügt hat, daß das Salb (das, was sich bei einem getöteten feindlichen Kämpfer befindet) dem gehört, der (den Besitzer des Salb) getötet hat?‘ Ḫālid sagte: ‚Ja, aber ich hatte das Gefühl, daß er zu viel (von einem einzigen feindlichen Kämpfer) gewonnen hatte.‘ Ich sagte: ‚Trotzdem wirst du es ihm zurückgeben, oder ich werde zum Gesandten Allahs gehen und dich dafür bezahlen lassen, daß du seine Sachen genommen hast.‘ Ḫālid weigerte sich immer noch, ihm seine Sachen zurückzugeben. Später (als wir nach Medina zurückkehrten), versammelten wir uns um den Gesandten Allahs, und ich erzählte ihm die Geschichte meines Helfers und erklärte, was Ḫālid getan hatte. Der Gesandte Allahs sagte: ‚O Ḫālid, was hat dich dazu veranlaßt, das zu tun, was du getan hast?‘ Er sagte: ‚Ich hatte das Gefühl, daß er zu viel (von einem einzigen feindlichen Kämpfer) gewonnen hatte.‘ Der Prophet n sagte (zu Ḫālid): ‚Gib ihm zurück, was du von ihm genommen hast.‘ Ich sagte: ‚Nimm das an, o Ḫālid, habe ich dir nicht versprochen (daß ich dich bezahlen lassen würde)?‘ ‘Der Gesandte Allahs n sagte: ‚Was ist das (wovon sprichst du)?‘ Und ich informierte ihn (über mein Versprechen, ihn bezahlen zu lassen). Da wurde der Gesandte Allahs zornig und sagte: ‚O Ḫālid, kehre nicht zu ihm (dem Salb) zurück.‘ (Dann sagte er zu allen:) ‚Wollt ihr nicht meine (ernannten) Führer mir selbst überlassen? Ihr nehmt das Beste von ihnen,

und das Schlimmste bleibt für sie übrig (d.h. die Gefolgsleute bekommen immer ihren gerechten Anteil von einem Anführer, während ein Anführer das Schlimmste übernimmt, weil er mit der harschen Behandlung durch die Menschen konfrontiert ist, ganz zu schweigen von der gewaltigen Aufgabe, sich um sie zu kümmern und die harte Arbeit zu leisten, die Beute zu sammeln und sie unter den Menschen zu verteilen; außerdem ist er derjenige, der beschuldigt wird, wenn etwas schief geht).“[415]

Hier unternahm der Prophet n einen entscheidenden Schritt, indem er seine Führer verteidigte und sicherstellte, daß sie für ihre Fehler nicht gedemütigt wurden. Schließlich waren sie menschliche Wesen, was bedeutete, daß es zu ihrer Natur gehörte, Fehler zu machen. Die Anhänger sollten sich bemühen, die Fehler der Führer zu korrigieren, aber nicht auf eine Weise, die demütigend oder beleidigend ist. In dem fraglichen Fall hinderte Ḫālid einen muslimischen Kämpfer daran, eine verdiente Beute an sich zu nehmen, aber Ḫālid hatte keineswegs die Absicht, ihm Unrecht zu tun. Im Gegenteil, Ḫālid tat einfach das, was er für das Beste für alle hielt, indem er den Gewinn des Mannes in die Gesamtbeute der Armee einbezog; auf diese Weise würden mehr Menschen davon profitieren. Aus einer anderen Perspektive betrachtet, erfüllte ‘Auf ibn Mālik seine Pflicht, indem er zunächst Ḫālid beriet und dann die Angelegenheit vor den Gesandten Allahs brachte. Zu diesem Zeitpunkt hatte ‘Auf seine Pflicht erfüllt; die Angelegenheit war bereinigt und hätte auf der Stelle beendet werden müssen. Der Fehler, den ‘Auf beging, bestand darin, daß er zu weit ging und eine gute Tat in eine persönliche Konfrontation verwandelte. Er tat so, als wollte er sich an Ḫālid rächen, und das gefiel dem Propheten nicht im geringsten. Der Prophet n tadelte Auf für sein Verhalten und erklärte, daß ein Anführer ein großes Recht auf seine Gefolgsleute hat – sie sollten ihn respektieren und ihm gehorchen.

Es ist wichtig zu beachten, daß die Tatsache, daß Ḫālid die Beute nicht zurückgeben mußte, nicht bedeutet, daß dem Jemeniten seine Rechte entzogen wurden. Denn es war dem Gesandten Allahs nicht möglich, jemanden eine hohe Strafe für die Sünde eines anderen zahlen zu lassen; daher ist es sicher, daß der Jemenit entweder aus eigenem Willen zustimmte, seine Sachen nicht zurückzunehmen, oder er etwas als Entschädigung dafür

415 Muslim (1753).

erhielt. Eine solche Vereinbarung muß getroffen worden sein, auch wenn sie in der oben erwähnten Erzählung nicht näher erläutert wird.[416]

Ein Volk, das seine Führer nicht respektiert, kann nicht gedeihen; dies ist eine Lehre, die der Prophet seinen Gefährten von Anfang an erteilt hat. Jeder Mensch, der sich für den Islam aufopfert, sollte mit Respekt behandelt werden, damit jedes Mitglied der Gesellschaft der Beschreibung gerecht wird, die Allah im folgenden Vers von den Gläubigen gibt:

„O die ihr glaubt, wer von euch sich von seiner Religion abkehrt –, so wird Allah Leute bringen, die Er liebt und die Ihn lieben, bescheiden gegenüber den Gläubigen, mächtig (auftretend) gegenüber den Ungläubigen, und die sich auf Allahs Weg abmühen und nicht den Tadel des Tadlers fürchten. Das ist Allahs Huld, die Er gewährt, wem Er will. Allah ist Allumfassend und Allwissend.“ [5: 54]

Übrigens erwies der Prophet n Ḫālid eine große Ehre, als dieser von Mu'ta zurückkehrte, indem er ihn als einen seiner (ernannten) Führer bezeichnete, obwohl er ihn vor der Expedition nicht wirklich als Führer ernannt hatte. Der Prophet n erwies ihm diese Ehre, als er zu seinen Gefährten sagte: „Wollt ihr nicht meine (ernannten) Führer mir selbst überlassen?“ Der Prophet n nahm immer Rücksicht auf die Gefühle seiner Gefährten. Sobald er in diesem Fall aber spürte, daß jemand Ḫālid demütigte, munterte er ihn auf, indem er erklärte, daß er einer der von ihm ernannten Anführer sei.[417]

7. Die Normen des Glaubens im Unterschied zu den weltlichen Normen

Die muslimische Armee hielt in Ma'ān an, um ihre Lage zu erörtern und zu entscheiden, ob sie sich dem riesigen Heer, das sie erwartete, stellen sollte. Nach weltlichen Maßstäben wäre es nicht klug gewesen, gegen die gegnerische Armee in die Schlacht zu ziehen; dennoch marschierten sie weiter, weil sie nicht von weltlichen, sondern von religiösen Maßstäben des Erfolgs getrieben waren. Ursprünglich hatten sie den Märtyrertod angestrebt, warum sollten sie nun vor dem, was sie von Anfang an wollten, weglaufen?

Als Gruppe bewiesen sie, daß der Glaube mehr zählt als Zahlen, Waffen und Technologie. Ihr Heer bestand nur aus dreitausend Mann, während

---

416 *At-Tārīḫ al-Islāmī* von al-Ḥumaydī (7/130).

417 *Min Ma'īn as-Sīra* (S. 378).

das gegnerische Heer zweihunderttausend Mann zählte. Dennoch verloren sie nur zwölf ihrer Männer, während viele aus dem gegnerischen Heer getötet wurden. Die genaue Zahl der Kämpfer, die von den Feinden getötet wurden, werden zwar in keiner Überlieferung erwähnt, aber die folgende Aussage von Ḫālid gibt uns sicherlich einen Hinweis auf die Verluste, die sie erlitten: „Am Tag von Mu'ta zerbrachen neun Schwerter in meiner Hand, bis ich nur noch eine jemenitische Klinge hatte."[418]

***

418 Al-Buḫārī (4265).

5

Die Ḏāt as-Salāsil-Expedition

Nur wenige Tage nach der Rückkehr der muslimischen Armee aus Mu'ta stellte der Prophet n ein weiteres, wenn auch kleineres Heer zusammen, das auf eine Expedition nach Ḏāt as-Salāsil geschickt werden sollte. Diesmal ernannte der Prophet ʻAmr ibn al-ʻĀṣ zum Anführer der Armee, einen Mann, der erst wenige Monate zuvor den Islam angenommen hatte. Der Zweck der Expedition war es, den Stamm der Quḍāʻa aus zwei Gründen zu bestrafen: erstens wegen ihrer kürzlichen Beteiligung an der Seite der Römer in der Schlacht von Mu'ta und zweitens, weil sie Medina gegenüber immer feindseliger wurden und sich ihm immer mehr näherten, um seinen Bewohnern Schaden zuzufügen. Das Heer von ʻAmr ibn al-ʻĀṣ bestand aus dreihundert Mann von den Muhāǧirūn und den Anṣār. Als das Heer sein Ziel fast erreicht hatte, erfuhr ʻAmr, daß der Feind ein großes Heer mobilisiert hatte, und so schickte er eine Nachricht an den Propheten, um Verstärkung zu erbitten. Kurze Zeit später kam Verstärkung in Form eines Kontingents, das von Abū ʻUbayda ibn al-Ǧarrāḥ angeführt wurde.[419]

Als ʻAmr jedoch tief in das Gebiet der Quḍāʻa eindrang, stellte er fest, daß die gegnerische Armee auseinandergebrochen war und ihre Soldaten sich in verschiedene Richtungen verstreut hatten, wobei jeder versuchte, sein eigenes Leben zu retten. Das Ziel der Mission, den Menschen in aš-Šām die Angst vor den Muslimen wieder zurückzubringen, war erreicht; außerdem wurden frühere Verbündete wieder zu Verbündeten, und neue Stämme schlossen Verträge mit den Muslimen. Im Verlauf der Expedition nahmen viele Menschen den Islam an, vor allem Angehörige der Stämme Banū ʻAbs, Banū Murra und Banū Ḏībyān. ʻUyayna ibn Ḥiṣn, der Anführer des Stammes der Fazāra, schloß ein Bündnis mit den Muslimen, und

419 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-ṣaḥīḥa* (2/471).

ihm folgten die Banū Ašğa‘ sowie die Banū Sulaym, die von al-‘Abbās ibn Mirdās angeführt wurden. Die Expedition war auch aus einem anderen Grund ein Erfolg: Die Muslime wurden nun zur stärksten Kraft in den nördlichen Teilen des arabischen Territoriums, was wahrscheinlich die Tatsache besiegelte, daß sie auch die stärkste Kraft in ganz Arabien wurden.[420]

Lehren und Moral

1. Die Aufrichtigkeit von ‘Amr ibn al-‘Āṣ

‘Amr ibn al-‘Āṣ sagte: „Der Gesandte Allahs ließ mich rufen und sagte: ‚Nimm deine Kleidung und deine Waffen und komm dann zu mir.‘ Als ich später zu ihm kam, vollzog er gerade die Waschung. Er warf mir einen durchdringenden Blick zu, senkte den Kopf und sagte: ‚Ich will dich als Anführer eines Heeres schicken (das Heer, das nach Ḏāt as-Salāsil ausziehen sollte); Allah wird dich vor Schaden bewahren und dir Reichtum (aus der Kriegsbeute) verschaffen. Ich hoffe, daß du auf gute Weise reich wirst.‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich bin nicht wegen des Reichtums zum Islam übergetreten. Ich habe mich nur deshalb unterworfen und bin Muslim geworden, weil ich den Islam und weil ich beim Gesandten Allahs sein wollte.‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚O ‘Amr, gesegnet ist guter Reichtum (d.h. Reichtum, der durch rechtmäßige Mittel erworben wurde) in den Händen eines rechtschaffenen Mannes.‘“[421]

Dieser Hadith zeugt von der Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit und dem starken Glauben von ‘Amr ibn al-‘Āṣ. Aber selbst nachdem ‘Amr deutlich gemacht hatte, daß der Erwerb von Reichtum nicht seine Motivation war, wollte der Prophet n immer noch, daß er Reichtum erwirbt, indem er ihm erklärte, daß rechtmäßig erworbener Reichtum gut ist, wenn er in die Hände eines rechtschaffenen Mannes fällt – denn ein rechtschaffener Mann wird ihn für gute Zwecke ausgeben und ihn dazu verwenden, für sich und seine Familie zu sorgen.[422]

2. Einigkeit bedeutet Stärke, Spaltung bedeutet Schwäche

---

420 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/433).

421 Überliefert von Ibn Ḥibbān, wie in *Al-Mawārid* (2277) erwähnt; siehe auch *Ṣaḥīḥ as-Sīra* (508). Al-Albānī erklärte diese Überlieferung in *Ṣaḥīḥ al-Adab al-Mufrad* für authentisch. Aḥmad überlieferte sie auch in seinem Musnad.

422 Al-Ḥumaydī, *At-Tārkīḫ al-Islāmī* (7/133).

Als die Verstärkung eintraf, kam es zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, die aber

wurde durch das kluge Handeln von Abū ʻUbayda ibn al-Ǧarrāḥ schnell beendet. Abū ʻUbayda war der Anführer des Kontingents, das als Verstärkung geschickt worden war, während ʻAmr ibn al-ʻĀṣ der Anführer der ursprünglichen Armee war. Als es Zeit für das Gebet war, wollten sowohl Abū ʻUbayda als auch ʻAmr die Männer im Gebet anführen. ʻAmr sagte zu Abū ʻUbayda: „Ihr seid nur gekommen, um mir als Verstärkung zu dienen; deshalb habt ihr nicht das Recht, mich anzuführen. Ich bin der Amīr (der Anführer); der Prophet n hat euch nur als Verstärkung zu mir geschickt.“ Die Muhāǧirūn sagten: „Nein, vielmehr bist du der Führer deiner Gefährten, und er ist der Führer seiner Gefährten.“ ʻAmr sagte: „Nein, vielmehr ist eure Gruppe als Verstärkung für uns gekommen (deshalb steht ihr unter meiner Führung).“ Als Abū ʻUbayda sah, daß die Angelegenheit bald in eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit ausarten würde, sagte er: „Sei ruhig, o ʻAmr, denn du solltest wissen, daß der letzte Rat, den der Gesandte Allahs n mir gab, aus seinen Worten bestand: Wenn ihr zu eurem Gefährten geht, dann gehorcht einander (d.h. arbeitet zusammen), und seid nicht uneins miteinander. Bei Allah, auch wenn ihr mir nicht gehorcht habt, so werde ich euch gehorchen.“ So gehorchte Abū ʻUbayda dem Befehl von ʻAmr, und für den Rest der Expedition war es ʻAmr, der die Männer im Gebet anführte.

3. ʻAmr ibn al-ʻĀṣ bemüht sich, seine Soldaten zu schützen

ʻAmr ibn al-ʻĀṣ unternahm die folgenden drei wichtigen Schritte, um die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Soldaten zu gewährleisten:

a. Er reiste in der Nacht und versteckte sich am Tag

Als weitsichtiger und weiser Anführer wußte ʻAmr ibn al-ʻĀṣ, daß der Feind möglicherweise nach der muslimischen Armee Ausschau hielt; außerdem wußte er, daß er den Feind angesichts der geringen Größe seiner Armee überrumpeln mußte, wenn er die Schlacht gewinnen und dabei möglichst wenig Verluste erleiden wollte. Aus diesen Gründen beschloß ʻAmr, nachts zu reisen und sich tagsüber zu verstecken, eine Strategie, die noch einen weiteren Vorteil hatte, nämlich die Soldaten vor der Hitze der Sonne zu schützen, um ihre Kräfte für die bevorstehende Schlacht zu erhalten.

b. Er verbot seinen Männern, während der Nacht Feuer zu entzünden

Die Nächte waren kalt, und die Soldaten baten ‘Amr um Erlaubnis, Feuer anzünden zu dürfen, um sich von der Kälte zu erholen. Doch ‘Amr verweigerte ihnen die Erlaubnis, nicht um sie zu bestrafen, sondern um sie zu schützen. Aufgrund seiner langjährigen militärischen Erfahrung wußte er, daß der Schaden des Feuermachens – gesehen und angegriffen zu werden – viel größer war als der Nutzen, der sich daraus ergab. Die Soldaten mußten es einfach aushalten. Als Abū Bakr sich für die Soldaten einsetzte, blieb ‘Amr hartnäckig und sagte: „Wenn jemand ein Feuer entfacht, werde ich ihn hineinwerfen. Als die Soldaten nach Medina zurückkehrten, erzählten sie dem Propheten, wie ‘Amr ihnen verboten hatte, Feuer zu entzünden, und als der Prophet ihn danach fragte, sagte er: „Mir mißfiel der Gedanke, ihnen die Erlaubnis zu geben, Feuer zu entzünden, denn ich fürchtete, daß der Feind dann sehen würde, wie wenige sie waren (und dann kühn genug werden würde, uns anzugreifen).“[423] Der Prophet n drückte daraufhin seine Zustimmung zu ‘Amrs Überlegung und Entscheidung aus.

c. Er verbot seinen Männern, dem Feind nachzujagen

Bei der Ausarbeitung einer Strategie zur Erreichung der Ziele der Expedition berücksichtigte ‘Amr vor allem die geringe Zahl der Männer, die er unter seinem Kommando hatte. Deshalb reiste er nachts, und deshalb verbot er seinen Männern, Feuer zu entzünden. Unter keinen Umständen wollte er, daß der Feind die Größe seiner Armee erfuhr. Die geringe Größe seines Heeres war auch der Hauptgrund dafür, daß Amr nach Medina zurückkehrte, sobald das Ziel der Expedition erreicht war. Nachdem seine Armee den Feind besiegt hatte, wollten die Muslime die fliehenden feindlichen Kämpfer verfolgen, doch ‘Amr verbot ihnen dies, denn wenn die Muslime zu sehr in der Gegend verstreut waren, konnte der Feind sie mit einem Überraschungsangriff überrumpeln. Später erklärte ‘Amr dem Propheten den Grund, warum er seinen Männern verbot, den Feind zu verfolgen: „Ich wollte nicht, daß meine Männer ihnen folgten, weil ich befürchtete, daß sie Verstärkung haben könnten (die darauf wartet, ihnen gegen uns zu helfen).“ Der Prophet n drückte seine Zustimmung zu ‘Amrs weiser Entscheidung aus – eine Entscheidung, die es ‘Amrs Männern ermöglichte, geschützt zu bleiben und sicher nach Medina zurückzukehren.

---

423 *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 509) und Al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl*.

4. ‘Amrs tiefgreifendes Verständnis der islamischen Rechtssprechung

‘Amr ibn al-‘Āṣ sagte: „Ich hatte in einer kalten Nacht während der Ḏāt as-Salāsil-Expedition einen feuchten Traum, und ich fürchtete, daß ich, wenn ich ein Bad nähme (um mich zu reinigen), daran sterben würde (wegen der extremen Kälte). Und so vollzog ich at-Tayammum, die alternative Form der Waschung (die mit gutem Recht in Ermangelung von Wasser oder wenn die Verwendung von Wasser nicht möglich ist, vollzogen wird). Danach verrichtete ich mit meinen Gefährten das Morgengebet. Später erzählten sie das dem Propheten n, der sagte: ‚O ‘Amr, du hast deine Gefährten im Gebet angeführt, obwohl du in einem Zustand großer Unreinheit warst!‘ Ich teilte ihm mit, was mich daran gehindert hatte, mich zu duschen, und sagte: ‚Wahrlich, ich habe Allahs Spruch gehört:

„O die ihr glaubt, zehrt nicht euren Besitz untereinander auf nichtige Weise auf, es sei denn, daß es sich um einen Handel in gegenseitigem Einvernehmen handelt. Und tötet euch nicht selbst (gegenseitig). Allah ist gewiß Barmherzig gegen euch.““ [4: 29]

Der Gesandte Allahs n sagte nichts weiter, sondern lachte nur.“[424]

Diese Geschichte beweist, daß man auch in Anwesenheit von Wasser at-Tayammum verrichten kann, um sich von einem schweren Zustand der Unreinheit zu reinigen, wenn man befürchtet, daß die Verwendung von Wasser der eigenen Gesundheit schadet. ‘Amr wurde unrein, als er einen feuchten Traum hatte, und anstatt Wasser zu benutzen, verrichtete er at-Tayammum, weil er befürchtete, daß die Benutzung von Wasser zu seinem Tod führen würde. Als er später den Propheten über die Gründe seines Handelns informierte, machte ihm der Prophet n weder Vorwürfe, noch verbot er ihm, in Zukunft dasselbe zu tun.

‘Amr bewies durch seine Taten auch, daß Iǧtihād zu Lebzeiten des Propheten erlaubt war. Iǧtihād ist ein Prozeß, bei dem eine Entscheidung abgeleitet wird, die in keinem offenbarten Text eindeutig erwähnt ist. Denn auf der Grundlage des Verses „Und tötet euch nicht selbst (und tötet euch nicht gegenseitig). Wahrlich, Allah ist barmherzig zu euch“, folgerte ‘Amr,

---

424 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 509). Ibrāhīm al-‘Alī sagte: „Die Kette dieser Überlieferung ist authentisch. Abū Dāwūd überlieferte diesen Hadith im Buch der Reinigung, und Aḥmad überlieferte ihn in seinem Musnad (dem Musnad von aš-Šāmiyūn) aus dem Rest der Überlieferung von ‘Amr ibn al-‘Āṣ. Ibn Kaṯīr erwähnte es auch in *Al-Bidāyah wa n-Nihāya*, im Kapitel „Die Schlacht von Ḏāt as-Salāsil“.)

daß es in Anbetracht seiner Umstände für ihn vollkommen akzeptabel war, at-Tayammum zu verrichten, anstatt ein Bad im Wasser zu nehmen. Als der Prophet n lachte und nichts zu ‘Amrs Erklärung sagte, billigte er im stillen zwei Dinge: Die Tatsache, daß ‘Amr überhaupt einen Iğtihād durchführte, und die korrekte Schlußfolgerung von ‘Amrs Iğtihād.

Außerdem erfahren wir aus dieser Geschichte, daß eine Person, die (aus triftigem Grund) at-Tayammum verrichtet, andere beim Gebet anführen darf, selbst wenn die Leute, die hinter ihr stehen, die Waschung mit Wasser vollzogen haben. ‘Amr, der at-Tayammum verrichtet hatte, war der Imam von fünfhundert Menschen, die die Waschung mit Wasser verrichtet hatten. Auch hier bedeutete das Schweigen des Propheten in dieser Angelegenheit eine implizite Zustimmung seinerseits.

Einer der bemerkenswertesten Aspekte dieser Geschichte ist die Tatsache, daß ‘Amr erst wenige Monate zuvor zum Islam übergetreten war. Seine juristische Argumentationsfähigkeit war in der Tat beeindruckend, so daß man fast den Eindruck gewinnen könnte, er sei schon seit vielen Jahren mit dem Koran und seinen Versen vertraut, und nicht erst seit ein paar Monaten. Dieser Eindruck ist wahrscheinlich gar nicht so abwegig, denn es ist durchaus möglich, daß Amr schon lange bevor er den Islam annahm, Koranverse hörte und studierte. Schließlich konnten die Polytheisten gar nicht anders, als über den Koran zu staunen, denn seine Rede war die beeindruckendste und wortgewaltigste, die sie je gehört hatten. Und wir haben bisher gesehen, daß die Polytheisten während der Mekka-Phase des Propheten heimlich versuchten, den Propheten den Koran rezitieren zu hören – heimlich, weil sie nicht wollten, daß andere Polytheisten herausfinden, was sie taten, und sie als Verräter abstempeln. Daß ‘Amr vor seinem Eintritt in den Islam mit dem Koran vertraut war, wird auch durch einen anderen Vorfall belegt: Er zeigte eine gewisse Kenntnis des Korans, als er an-Naǧāšī aufforderte, die muslimischen Migranten nach ‘Īsā zu fragen, denn er wußte, daß die Christen wohl an die Göttlichkeit ‘Īsās glaubten, der Koran aber bestätigte, daß ‘Īsā nicht Teil der Dreifaltigkeit, sondern tatsächlich der Diener und Prophet Allahs war.[425] ‘Amr dachte daher, daß er Zwietracht zwischen an-Naǧāšī und seinen muslimischen Gästen

[425] *Min Ma‘īn as-Sīra* (S. 381).

säen könnte, wenn letztere gezwungen würden, ihre Überzeugungen über ʻĪsā zu erklären.

5. Einige der Folgen der Expeditionen, die in den Norden geschickt wurden

Nach der Unterzeichnung des al-Ḥudaybiya-Vertrags hatten die Muslime nur noch wenig von den Qurayš und anderen Stämmen in der Region zu befürchten. Da die westlichen und südwestlichen Teile der Arabischen Halbinsel sicher waren, konnte sich der Prophet n auf mögliche Bedrohungen im Norden konzentrieren. Die Expeditionen, die er in den Norden schickte, waren ein Erfolg; viele wichtige Ziele wurden erreicht, und der muslimischen Armee gelang es, die Grenzen Roms zu erreichen. Mit jedem Tag wuchs die muslimische Nation, und die Menschen genossen mehr Frieden und Sicherheit, da immer mehr Feinde entweder den Islam annahmen oder mit den Muslimen Verträge schlossen. Alle diese Vorteile lassen sich direkt auf den Vertrag von al-Ḥudaybiya zurückführen. Er war also genau so, wie Allah ihn beschrieben hatte: ein offensichtlicher Sieg. Die Eroberung von Ḫaybar, die in Mu'ta erreichten Ziele und die Ausdehnung der muslimischen Nation während der Ḏāt as-Salāsil-Expedition – all diese Errungenschaften wurden durch den Vertrag von al-Ḥudaybiya ermöglicht.

***

KAPITEL 15

DIE EROBERUNG VON MEKKA

1

Ihre Ursachen und frühen Stadien

1. Die Ursachen

Die Anführer der Qurayš unterschätzten in fataler Weise die schwerwiegenden Folgen ihres Handelns, als sie ihren Verbündeten vom Stamm der Banū Bakr gegen die Ḫuzā'a halfen, einen Stamm, der mit den Muslimen verbündet war. Die Qurayš verstießen in eklatanter Weise gegen die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags, als sie den Banū Bakr Pferde, Waffen und Männer zur Verfügung stellten. Banū Bakr und seine Verbündeten griffen daraufhin die Ḫuzā'a an einer Wasserquelle namens al-Watīr an, wo sie mehr als zwanzig Stammesangehörige der Ḫuzā'a töteten.[426] Da die Ḫuzā'a nicht auf eine Schlacht vorbereitet waren, suchten sie Zuflucht in der heiligen Stadt Mekka. Sie flehten den Anführer des Heeres der Banū Bakr an und sagten: „O Naufal, wir sind in heiliges Gebiet eingedrungen, also bedenke deinen Gott! Bedenke deinen Gott!" Unbeeindruckt von ihrem Flehen sagte Naufal: „Es gibt heute keinen Gott. O Volk der Banū Bakr, geht voran und nehmt Rache!"[427]

Zu diesem Zeitpunkt begab sich 'Amr ibn Sālim al-Ḫuzā'ī in Begleitung von vierzig Stammesangehörigen der Ḫuzā'a zum Gesandten Allahs in Medina und berichtete ihm von dem Verrat der Banū Bakr, von der Mitschuld der Qurayš an dem Angriff und von den getöteten Menschen der Ḫuzā'a. Vor dem Propheten stehend, der von seinen Gefährten umgeben war, begann 'Amr ibn Sālim Gedichtverse zu rezitieren, in denen er den Propheten um Hilfe anflehte.

---

426 Al-Wāqidī (2/781-784).

427 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/39) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

Als ‘Amr die letzte Strophe seines Gedichts vortrug, beruhigte ihn der Prophet n und sagte: „Du hast Hilfe erhalten, o ‘Amr ibn Sālim. Möge Allah mir nicht helfen, wenn ich den Banū Ka‘b nicht helfe.“[428]

Es wird berichtet, daß der Prophet n, nachdem er sich von der Richtigkeit von ‘Amrs Bericht überzeugt hatte, folgende Botschaft an die Qurayš sandte: „Entweder ihr löst euer Bündnis mit den Banū Bakr auf und zahlt das Blutgeld für die getöteten Menschen aus Ḫuzā‘a, oder ich kündige (die Wiederaufnahme des) Krieges (zwischen uns) an.“ Qurza ibn ‘Abd ‘Amr ibn Naufal ibn ‘Abd Manāf sagte über den Stamm der Banū Bakr: „Wenn wir das tun (wenn wir unser Bündnis mit ihnen auflösen), werden wir nichts mehr haben. Wir werden unser Bündnis mit ihnen nicht aufkündigen, denn außer ihnen bleibt niemand in unserer Religion. Stattdessen werden wir ihm den Krieg ankündigen.“[429]

Diese Erzählung beweist, daß der Prophet den Krieg nicht wieder aufnahm, ohne den Qurayš vorher seine Absichten anzukündigen, obwohl es sein Vorrecht war anzugreifen, wann und wo er wollte. Er stellte sie vor die Wahl, und sie entschieden sich für den Krieg.[430]

2. Abū Sufyān versucht, die Dummheit der anderen Anführer der Qurayš wiedergutzumachen

Abū Sufyān erkannte, daß die Qurayš einen schweren Fehler begangen hatten, und reiste nach Medina, in der Hoffnung, den Propheten davon zu überzeugen, ihren Vertrag zu erneuern. Er bat den Propheten, sein Angebot anzunehmen, aber der Prophet wandte sich einfach von ihm ab, ohne ihm eine Antwort zu geben. Abū Sufyān wandte sich daraufhin an einige der prominentesten Gefährten des Propheten, wie Abū Bakr, ‘Umar, ‘Uṯmān und ‘Alī, in der Hoffnung, daß sie sich beim Propheten für ihn einsetzen würden; aber sie alle weigerten sich, ihm zu helfen. Da ihm keine andere Möglichkeit blieb, kehrte Abū Sufyān nach Mekka zurück, ohne eines seiner Ziele erreicht zu haben.[431] Übrigens kam es während Abū Sufyāns Besuch zu einer interessanten und sehr aufschlußreichen Auseinandersetzung zwischen Abū Sufyān und seiner Tochter Umm Ḥabība. Umm Ḥabība war

---

428 Al-Bayhaqī (9/233-234) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/36-37).

429 *Al-Maṭālib al-‘Āliya* (4/243), (4361); Ibn Ḥağar sagte: „Dieser Hadith ist Mursal, und seine Kette ist authentisch.“

430 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/164).

431 ‘Alī Mu‘ṭī, *At-Tārīḫ al-Islāmī wa l-‘Askarī* (S. 365).

eine der Ehefrauen des Propheten, eine der Mütter der Gläubigen; und während Abū Sufyāns Aufenthalt in Medina besuchte er sie und betrat ihr Haus. Abū Sufyān wollte sich auf die Matratze des Propheten setzen, aber Umm Ḥabība schob sie von ihm weg. Etwas verblüfft über ihr scheinbar seltsames Verhalten sagte Abū Sufyān: „Meine Tochter, ich weiß nicht, ob du dachtest, daß ich zu gut für diese Matratze sei oder daß sie zu gut für mich ist.“ Sie sagte: „Das ist die Matratze des Gesandten Allahs, und du bist ein unreiner Polytheist.“ Abū Sufyān erwiderte: „Bei Allah, Unheil ist über dich gekommen, seit du mich verlassen hast.“[432]

Niemand sollte sich über Umm Ḥabības Haltung gegenüber ihrem Vater wundern. Sie war beide Male ausgewandert – zuerst nach Abessinien und dann nach Medina –, was bedeutet, daß sie vor langer, langer Zeit alle Verbindungen zum Polytheismus und den Polytheisten abgebrochen hatte. In der Tat hatte sie ihren Vater in den letzten sechzehn Jahren nicht mehr gesehen. Als sie ihn sah, sah sie nicht den Vater in ihm, der es verdiente, geehrt zu werden, sondern nur den Anführer der Ungläubigen, den Mann, der seit etwa zwanzig Jahren Krieg gegen den Islam und den Gesandten Allahs geführt hatte.[433]

Das Prinzip der Loyalität gegenüber den Gläubigen war eines, das die Gefährten sowohl verstanden als auch anwandten. Es stimmt, Abū Sufyān war ihr Vater, und es stimmt, er war einer der angesehensten Führer seines Stammes, aber ihr Glaube war stärker als alle diese Faktoren zusammen.

Der Gesandte Allahs beschloß, Mekka zu erobern, und sein Entschluß beruhte auf einer Reihe von Gründen und Faktoren, zu denen die folgenden gehören:

a. Der Hauptgrund für den Angriff auf die Qurayš lag auf der Hand: Es war ein eklatanter Verstoß gegen die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags. Vergessen wir nicht, daß der Prophet keine militärischen Gelegenheiten ungenutzt verstreichen ließ. Sobald der al-Ḥudaybiya-Vertrag unterzeichnet war, nutzte der Prophet die Gelegenheit, die sich ihm bot, und griff Ḫaybar an. Diesmal gaben ihm die Qurayš in reichlichem Maße sowohl den Grund als auch die Gelegenheit, sie anzugreifen. Das

---

432 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/479), Ibn Ḥağar, *al-Iṣāba* und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

433 *Min Ma‘īn as-Sīra* (S. 395).

Machtzentrum der Region hatte sich verschoben; nun waren die Muslime stärker als jede andere Gruppe in Arabien, und sie zeigten diese Stärke, als sie mit einer zehntausend Mann starken Armee nach Mekka marschierten, einer Armee, wie sie die Menschen in der Region noch nie gesehen hatten.[434]

b. Das muslimische Heimatland war stark, sicher und geeint. Die Juden von Medina – von den Stämmen Banū Qaynuqā‘, Banū an-Naḍīr und Banū Qurayẓa – waren alle vertrieben worden. Die einzige innere Bedrohung, die übrig blieb, waren die Heuchler, die schwach geworden waren, seit die Juden sie verlassen hatten; die Juden von Medina waren ihre Lehrer und zogen sozusagen ihre Fäden.

c. Seit der Unterzeichnung des Vertrages von al-Ḥudaybiya arbeitete der Prophet energisch daran, seine Armee zu stärken und das muslimische Territorium zu erweitern; um diese Ziele zu erreichen und die

Um mehr Menschen zum Islam zu bewegen, schickte er viele militärische Einheiten aus, während die Qurayš unbeweglich blieben und nichts tun konnten, um sie zu stärken. Aus diesen Gründen war die muslimische Armee der Armee der Qurayš weit überlegen, eine Tatsache, die den Qurayš hätte zu denken geben müssen, bevor sie den al-Ḥudaybiya-Vertrag verletzten.

d. Während die Wirtschaft der Qurayš schwächelte, wurde die Wirtschaft der Muslime stärker als je zuvor, insbesondere durch die Reichtümer, die sie nach der Schlacht von Ḫaybar erlangten.

e. Zu der Zeit, als die Qurayš die Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags verletzten, hatten viele Stämme, die an Medina angrenzten, bereits den Islam angenommen. Dies hatte sicherlich einen Einfluß auf die Entscheidung des Propheten, so viele seiner Männer nach Mekka zu bringen, denn er mußte sich nicht mehr darum sorgen, daß Medina während seiner Abwesenheit von benachbarten Stämmen angegriffen werden könnte.

---

434 *Al-Kāmil fī at-Tārīḫ* (2/244) und *At-Tārīḫ as-Siyāsī al-‘Askarī* (S. 366).

Die muslimische Armee bereitet sich vor Aufbruch aus Medina

In den vergangenen Jahren hielt sich der Prophet an die Geheimhaltung, wenn es um militärische Angelegenheiten ging, denn er wollte nicht, daß der Feind von seinen Absichten erfuhr, bevor es zu spät war. Doch die Eroberung von Mekka stellte den Propheten vor eine besonders schwierige Herausforderung: Wie sollte er den Angriff vor dem Feind geheim halten, wenn er zehntausend Kämpfer mit sich führte? Ein Heer von dieser Größe konnte nicht lange unauffällig bleiben.

1. Der Prophet hält seine Pläne geheim

Deshalb ergriff der Prophet besondere Vorsichtsmaßnahmen und hielt seine Absicht, die Qurayš anzugreifen, sogar vor den Menschen geheim, die ihm am nächsten standen – Abū Bakr, seinem engsten Gefährten, und ʻĀʼiša, der Frau, die er am meisten liebte. Niemand von seinen Gefährten erfuhr etwas über die wahre Natur der Expedition – weder wohin das Heer unterwegs war, noch welchen Feind es angreifen sollte. Als sie den Ruf zu den Waffen hörten, gehorchten sie einfach. Wenn Abū Bakr ʻĀʼiša vor einem Feldzug fragte, wohin sie gehen würden, sagte sie manchmal, daß der Prophet ihr nichts gesagt habe, und manchmal schwieg sie. Beide Antworten bewiesen, daß sie nichts über die wahren Absichten des Propheten in bezug auf den Angriff auf die Qurayš wußte.[435] Niemandem konnte das Geheimnis anvertraut werden, denn angenommen, der Prophet hätte es einer seiner Frauen gesagt, hätte sie vielleicht in bester Absicht sein Geheimnis verraten, aber es hätte wahrscheinlich zu einer völligen Katastrophe für die Muslime geführt.[436]

2. Der Prophet schickt eine Einheit unter der Leitung von Abū Qatāda nach Baṭn Iḍam

Bevor er nach Mekka aufbrach, schickte der Prophet n eine achtköpfige Einheit aus, um die Leute glauben zu machen, er sei auf dem Weg zu einem anderen Ort als Mekka. Ibn Saʻd sagte: „Als der Gesandte Allahs n beschloß, die Leute von Mekka anzugreifen, schickte er Abū Qatāda ibn Ribʻī zusammen mit acht anderen Leuten auf eine Mission nach Baṭn Iḍam, um die Leute glauben zu machen, daß er in die gleiche Richtung

435 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/282) und M. Šīt Ḫaṭṭāb, *Ar-Rasūl al-Qāʼid* (S. 333, 334).
436 *Al-Qiyāda al-ʻAskariya fī ʻAhd ar-Rasūl* (S. 395, 396).

aufbrechen würde. Die Einheit von Abū Qatāda begab sich nach Baṭn Iḍam, fand aber keinen Feind, gegen den sie kämpfen konnte, und so zogen sie von dort weiter, bis sie Ḏī Ḫušub erreichten (das etwa 35 Meilen von Medina entfernt ist und an der Straße von Medina nach ash-Shām in Richtung Norden liegt). Dort erfuhren sie, daß der Gesandte Allahs auf dem Weg nach Mekka war, und so änderten sie die Richtung, bis sie den Propheten in as-Suqyā trafen.“[437]

Ihre eigentliche Mission in Baṭn Iḍam war zwar nicht von Bedeutung, aber daß sie sich auf den Weg gemacht hatten, war von größter Wichtigkeit, denn das Hauptziel des Propheten in der Anfangsphase der Eroberung war es, den Feind zu täuschen und ihn glauben zu lassen, daß er sich an einen anderen Ort als Mekka begeben würde, und dieses Ziel hat er erreicht – wie wir im Folgenden sehen werden, Inšā’Allāh.

3. Die Aussendung von Spionen

Der Prophet n war darauf bedacht, dem Feind keine heiklen Informationen zu geben; gleichzeitig versuchte er, so viel wie möglich über den Feind herauszufinden. Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Grenzen von Medina wurden Spione ausgesandt, und an verschiedenen Orten wurden Beobachter stationiert, die die Bewohner von Medina kannten. ‘Umar, der für die Beobachter zuständig war, wies sie an, jedem, der sich Medina nähern wollte, die Durchreise zu verweigern, und befahl ihnen, diejenigen, die sich in Richtung Mekka zu bewegen schienen, sorgfältig zu beobachten, um Informationen zu sammeln, die für die muslimische Armee von Nutzen sein könnten.

4. Das Bittgebet des Propheten n

Der Prophet tat, was physisch notwendig war, um seine Ziele zu erreichen, und vertraute gleichsam völlig auf Allah. Bei der Eroberung von Mekka unternahm er alle notwendigen Schritte, um der muslimischen Armee einen leichten Sieg zu sichern, aber er vergaß nicht, Allah um Hilfe zu bitten, denn nur mit Seiner Hilfe konnten die Muslime hoffen, siegreich zu sein. Der Prophet n sagte: „O Allah, nimm ihnen ihr Gehör und ihr Augenlicht, damit sie uns nicht sehen, bis wir sie überraschen, und damit sie uns nicht hören, es sei denn, bei unserem plötzlichen Erscheinen.“[438]

---

437 Ibn Sa‘d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/132).
438 *Al-Qiyāda al-‘Askariya* (S. 365).

5) Ḥāṭib scheitert mit seinem eigenwilligen Versuch, im Namen der Qurayš zu spionieren

Als der Prophet n seine Vorbereitungen für die Expedition nach Mekka abgeschlossen hatte, schrieb Ḥāṭib ibn Abī Balta'a einen Brief an die Bewohner von Mekka, um sie wissen zu lassen, daß der Prophet auf dem Weg zu ihnen war. Woher Ḥāṭib dies wußte, war nicht wichtig, obwohl man mit Sicherheit sagen kann, daß er aufgrund der Größe der muslimischen Armee wahrscheinlich eine fundierte Vermutung anstellte; wichtig war jedoch, daß er einen Akt des Verrats beging, indem er im Namen des Feindes spionierte. Das Besondere an seiner Situation war, daß er weder ein Heuchler noch ein Abtrünniger war, sondern einfach nur auf seine persönliche Sicherheit bedacht war, und das war keine gültige Entschuldigung. Seine rettende Gnade war, daß er an der Schlacht von Badr teilgenommen hatte.

Durch die Offenbarung informierte Allah den Propheten über Ḥāṭibs Taten. So konnte der Prophet n die gefährlichen Folgen von Ḥāṭibs Verrat abwenden, bevor es zu spät war. 'Alī, az-Zubayr und al-Miqdād wurden ausgesandt, um die Frau zu verfolgen, die Ḥāṭibs Brief bei sich trug, und sie holten sie etwa zwölf Meilen außerhalb von Medina auf der Straße nach Mekka ein. Sie warnten sie, daß sie sie durchsuchen und den Brief zurückholen würden, wenn sie ihn nicht herausgäbe; da sie keine andere Wahl hatte, übergab sie den Brief an sie.

Später, zurück in Medina, wurde Ḥāṭib zum Verhör vorgeladen. Er konnte seinen Fehler natürlich nicht leugnen, sondern nur die Motive erklären, die ihn zu diesem Fehler veranlaßt hatten. Er sagte: „O Gesandter Allahs, bestrafe mich nicht vorschnell, denn ich bin in der Tat ein Mann, der mit den Qurayš verbunden ist: Ich bin ein Verbündeter von ihnen, aber ich bin nicht wirklich von ihnen (was meine Position unter ihnen schwach macht). Die Muhāğirūn, die bei dir sind, haben Verwandte, die ihnen helfen, indem sie ihre Familien und ihr Vermögen beschützen. Da es mir an Beziehungen zu den Qurayš mangelte, wollte ich ihnen einen Gefallen erweisen, um ihnen einen guten Grund zu geben, meine Verwandten zu schützen. Was ich getan habe, war weder ein Zeichen dafür, daß ich von meiner Religion abtrünnig geworden bin, noch habe ich damit gezeigt, daß ich nach dem Islam mit dem Unglauben zufrieden bin (nein, stattdessen

bin ich immer noch ein Muslim, und meine Motive waren einzig und allein darauf ausgerichtet, meine Verwandten vor Schaden zu bewahren).“

Da einige der Gefährten beim Verhör von Ḥāṭib anwesend waren, sagte der Prophet n: „Wahrlich, er hat euch allen die Wahrheit gesagt.“ ‘Umar sagte: „O Gesandter Allahs, gib mir die Erlaubnis, diesem Heuchler den Hals zu brechen.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Wahrlich, er hat an Badr teilgenommen. Und was läßt dich wissen? Vielleicht hat Allah auf jene (Muslime) geschaut, die an Badr teilgenommen haben, und gesagt: ‚Tut, was ihr wollt, denn ich habe euch wahrlich vergeben.‘“[439] Dann offenbarte Allah l den Vers:

„O die ihr glaubt, nehmt nicht Meine Feinde und eure Feinde zu Schutzherren, indem ihr ihnen Zuneigung entgegenbringt, wo sie doch das verleugnen, was von der Wahrheit zu euch gekommen ist, und den Gesandten und euch selbst vertreiben, weil ihr an Allah, euren Herrn, glaubt. (Nehmt sie nicht zu Schutzherren), wenn ihr wirklich ausgezogen seid, um euch auf Meinem Weg abzumühen und nach Meiner Zufriedenheit zu trachten. (Tut das nicht, indem) ihr ihnen heimlich Zuneigung zeigt, wo Ich doch besser weiß, was ihr verbergt und was ihr offenlegt. Und wer von euch das tut, der ist fürwahr vom rechten Weg abgeirrt.“ [60: 1]

Dieser Vers und insbesondere der Anfang des Verses läßt sich folgendermaßen kommentieren:

„**O die ihr glaubt, nehmt nicht Meine Feinde und eure Feinde zu Schutzherren**.“

Imam al-Qurṭubī D sagte: „Diese Sure (des Koran) liefert die Grundlage für das Verbot, Ungläubigen gegenüber Loyalität zu zeigen. Und wer sind die besagten Ungläubigen? Es sind die Polytheisten und die Ungläubigen, die gegen Allah, Seinen Gesandten und die Gläubigen Krieg führen; jene, die Allah als Feinde bestimmt hat, die bekämpft werden müssen. Und so sind es diejenigen, die von den Gläubigen nicht als Freunde und treue Gefährten angesehen werden dürfen.“[440]

Was Allahs Spruch betrifft:

---

439 Al-Buḫārī (3983) und Muslim (2494).

440 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (4/346).

„… **indem ihr ihnen Zuneigung entgegenbringt, wo sie doch das verleugnen, was von der Wahrheit zu euch gekommen ist**“,

so bedeutet es: Du unterrichtest sie über die Geheimnisse der Muslime und zeigst ihnen gegenüber Aufrichtigkeit, obwohl sie nicht an deinen Propheten und an den Koran, den Allah ihm herabgesandt hat, glauben! Und kommentiert den Ausspruch Allahs:

„… **und den Gesandten und euch selbst vertreiben, weil ihr an Allah, euren Herrn, glaubt**.“

Ibn Kaṯīr D sagte: „Zusätzlich zu ihrer Feindschaft gegen Allah und Seinen Gesandten hatten sie den Gesandten Allahs und seine Gefährten nur wegen ihres Glaubens an den islamischen Monotheismus aus ihrer Mitte verbannt. Ihr einziges Verbrechen war in den Augen der Qurayš, daß sie an Allah, den Herrn von allem, was existiert, glaubten.“[441]

Und dann beendete Allah den Vers mit einer deutlichen Warnung:

„Und wer von euch das tut, der ist fürwahr vom rechten Weg abgeirrt.“ [60: 1]

Mein Lehrer und Šayḫ, Dr. Muḥammad ibn Bakr Āl ʻĀbid D, sagte: „Dieser Vers bereitete die Gläubigen auf die Eroberung von Mekka vor. Darin wies Allah die Gläubigen an, den Ungläubigen keine Loyalität entgegenzubringen; auf diese Weise wurden die Muhāğirūn gewarnt, sich nicht von weltlichen Belangen und von ihren Verbindungen zu Verwandten in Mekka bewegen oder beeinflussen zu lassen. Die Warnung war äußerst angebracht angesichts der Tatsache, daß so viele Muslime mit Menschen in Mekka blutsverwandt waren.“[442]

Und Sayyid Quṭb D sagte: „Trotz der Härten und der Verfolgung, die die Muhāğirūn durch die Qurayš erdulden mußten, hofften einige von ihnen in ihrem Wunschdenken auf herzliche und freundschaftliche Beziehungen zu den Menschen in Mekka. Sie hofften auf ein Ende des erbitterten Kampfes, der sie dazu brachte, ihre nahen Verwandten zu bekämpfen. ... Es war, als wollte Allah durch diesen Vers alle derartigen Gedanken aus ihren Köpfen entfernen und sie dazu bringen, sich ausschließlich auf ihre Religion und ihren Glauben zu konzentrieren und sich um sie zu kümmern ...“[443]

---

441 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (4/347).
442 *Hadīṯ al-Qur’ān al-Karīm* (2/568, 569).
443 *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (6/358).

Zweifelsohne beging Ḥāṭib einen schweren Fehler. Und damit niemand seinen Fehler wiederholen würde, offenbarte Allah einen Vers, der die Haltung, die Muslime gegenüber den Feinden ihrer Religion einnehmen sollten, eindeutig festlegt.

Trotz Ḥāṭibs schwerem Irrtum behandelte ihn der Prophet n mit Freundlichkeit und Barmherzigkeit und zeigte damit einmal mehr sein intensives Verlangen, seinen Gefährten Loyalität zu erweisen und insbesondere denjenigen unter ihnen zu vergeben, die zuvor so viel für den Islam geopfert hatten.

Der Prophet n vergab Ḥāṭib aufgrund seiner guten Taten in der Vergangenheit. Daher sah er nicht nur seinen Fehler, so schwerwiegend er auch war, sondern berücksichtigte in einer Gesamtperspektive sowohl seinen Fehler als auch seine früheren Taten. Als der Prophet Ḥāṭibs Vergangenheit untersuchte, stellte er fest, daß er für Allahs Wohl Opfer gebracht hatte, von denen das bemerkenswerteste seine Teilnahme an der Schlacht von Badr war.

Dies war eine wichtige Lektion für alle Muslime: Daß sie einen Menschen gerecht beurteilen sollten, und zwar auf der Grundlage all seiner Taten und nicht nur auf der Grundlage eines einzigen Fehlers von ihm. Wenn eine Person ihr ganzes Leben damit verbracht hat, Wissen zu verbreiten, die Botschaft des Islam zu verkünden und Opfer für den Islam zu bringen, und dann einen einzigen Fehler begeht, ist es nicht fair, sie nur aufgrund dieses Fehlers zu verurteilen.

Und wir sprechen hier von ungerechtfertigten Fehlern. In unserer Zeit ist die Situation noch schlimmer geworden: Gelehrte, Menschen, die viele Jahre geopfert haben, um die Lehren des Islam zu erlernen, werden nicht für einen unverzeihlichen Fehler verleumdet, sondern für ein Urteil in einer Angelegenheit, in der sie aufrichtig versucht haben, die Wahrheit zu finden. Selbst wenn sie sich in solchen Angelegenheiten irren, erhalten sie dennoch eine Belohnung von Allah. Aber viele Menschen, vor allem einige Gelehrte, heben deren Fehler hervor und betonen sie, als ob sie Scharlatane und keine Gelehrten wären. Ich spreche hier von namhaften und geschätzten Gelehrten, die ihr ganzes Leben lang der Sache des Islam gedient haben, aber am Ende für eine Entscheidung, die von einigen als falsch angesehen wird, verunglimpft werden. Solche Angelegenheiten

sollten auf wissenschaftliche Art und Weise behandelt werden und nicht in einen persönlichen Angriff ausarten. Wenn man die Entscheidung eines Gelehrten beanstandet, sollte man die guten Werke dieses Gelehrten erwähnen, damit die Muslime ihn als das erkennen, was er ist; dann kann man fortfahren, in einer gelehrten Weise auf eine falsche Entscheidung hinzuweisen, mit dem Ziel, die Wahrheit aufzuzeigen, und nicht mit der Absicht, den Gelehrten für seinen Fehler zu verhöhnen.

Wir lernen dieses Prinzip aus der Art und Weise, wie der Prophet mit Ḥāṭib ibn Abī Balta'a umging. Ḥāṭib wurde nicht nur vor der Bestrafung bewahrt, sondern der Prophet erlaubte auch niemandem, ein einziges negatives Wort über ihn zu sagen. Der Prophet n sagte zu seinen Gefährten: „Sprich nichts zu ihm außer guten (Worten)."[444]

Aus der Diskussion, die zwischen dem Gesandten Allahs und 'Umar ibn al-Ḫaṭṭāb in der Angelegenheit Ḥāṭib stattfand, können wir die folgenden Lehren ziehen:

1. Wenn man sich des Verbrechens der Spionage schuldig macht, kann man mit dem Tod bestraft werden. 'Umar wollte Ḥāṭib wegen Spionage töten, und der Prophet sagte nicht, daß 'Umar mit seinem Urteil falsch lag, sondern nur, daß Ḥāṭib wegen seiner Teilnahme an der Schlacht von Badr gerettet werden sollte.

2. Bei dieser Gelegenheit, wie auch bei anderen Gelegenheiten, zeigte 'Umar, wie streng er werden konnte, wenn es darum ging, die Wahrheit zu verteidigen und jene zu bestrafen, die das Leben von Muslimen in Gefahr brachten.

3. Eine schwere Sünde bringt einen nicht aus dem Zustand des Īmāns (Glaubens) heraus: Ḥāṭib hat zwar eine schwere Sünde begangen, nämlich gegen Muslime zu spionieren, aber aufgrund seines inneren Zustands ist er dennoch ein Gläubiger geblieben.

4. 'Umar nannte Ḥāṭib einen Heuchler, wobei er das Wort im sprachlichen Sinne verwendete und damit nicht die islamische Bedeutung des Wortes „Heuchler" meinte, die darin besteht, den Unglauben innerlich zu verbergen und den Islam nach außen hin zu zeigen. 'Umar wollte damit

444 Al-Ḥumaydī, *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/176) und al-Buḫārī (6259).

nur sagen, daß Ḥāṭibs äußeres Verhalten nicht dem entsprach, was er im Inneren verbarg, was die sprachliche Definition von Heuchelei ist.

5. ‘Umar war sehr bewegt davon, wie der Prophet auf seine Bitte, Ḥāṭib hinzurichten, reagierte. In einem Moment war ‘Umar zornig und wollte Ḥāṭib bestrafen, und im nächsten weinte er und sagte: „Allah und Sein Gesandter wissen es am besten.“ Das war die Art von ‘Umar: Er wurde zornig um Allahs und Seines Gesandten willen, aber wenn er darauf hingewiesen wurde, daß sein Zorn unangebracht war, gab er schnell seinen Fehler zu und fügte sich dem Befehl Allahs und Seines Gesandten. Als er den Befehl des Propheten hörte, gehorchte er sofort und sagte kein weiteres hartes Wort zu Ḥāṭib.[445]

6. Einige Gelehrte sind der Ansicht, daß Ḥāṭibs Geschichte keinen Präzedenzfall für andere geschaffen hat, die später das gleiche Verbrechen begehen würden. Ḥāṭibs Geschichte war insofern einzigartig, als er in der Schlacht von Badr gekämpft hatte und der Prophet ihm durch Offenbarung mitteilte, daß er zu einer ausgewählten Gruppe von Menschen gehörte, deren Taten vergeben wurden. Einer der Verfechter dieser Ansicht ist Dr. ‘Abd al-Karīm Zaydān, der sagte: „Wenn jemand denselben Fehler begeht wie Ḥāṭib, ist es nicht zulässig, ihm zu vergeben, da der Grund dafür, daß Ḥāṭib vergeben wurde – seine Teilnahme an der Schlacht von Badr – bei niemandem nach der Generation der Gefährten gefunden werden kann. Imam Mālik hat diesen Punkt richtig verstanden; er sagte: „Die Strafe für einen muslimischen Spion ist der Tod. Die Tatsache, daß ein Spion (der für die Feinde des Islams arbeitet) ein Muslim ist, schützt ihn also nicht vor der Todesstrafe, und das liegt an der Schwere seines Vergehens.“[446] Al-‘Allāma (Großgelehrte) Ibn al-Qayyim D widersprach, indem er zunächst die Ansichten der vier Imame in dieser Angelegenheit erwähnte und dann sagte: „Die richtige Ansicht in dieser Angelegenheit ist, daß der Imam (der muslimische Führer) entscheiden sollte, ob er getötet werden soll oder nicht. Der Imam sollte die Vorteile des Tötens ... gegenüber den Vorteilen des Lebendiglassens abwägen und dann seine Entscheidung entsprechend treffen.“[447]

---

445 Al-Ḥumaydī, *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/176, 177).
446 *Al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur’ān* (2/402).
447 *Zād al-Ma‘ād* (3/443).

Die Abreise und einige Ereignisse, die auf dem Weg passiert sind

Für die Eroberung von Mekka verließ der Gesandte Allahs n Medina im Ramadan des Jahres 8 n. H.[448], und bevor er abreiste, ernannte er Abū Ruhm Kulṯūm ibn Ḥusayn ibn ʻUtba ibn Ḫalaf al-Ġifārī zum Statthalter von Medina während seiner Abwesenheit. Die zehntausendköpfige Armee des Propheten bestand aus allen Mitgliedern der Muhāğirūn und der Anṣār; niemand aus diesen beiden Gruppen blieb zurück.

Als der Prophet n al-Ǧuḥfa erreichte, wurde er von seinem Onkel al-ʻAbbās ibn ʻAbd al-Muṭṭalib empfangen, der mit seiner ganzen Familie aus Mekka gekommen war, um nach Medina auszuwandern; und der Anblick seines Onkels erfreute den Propheten sehr.[449] Die Abreise von al-ʻAbbās aus Mekka bedeutete das Ende seiner Mission dort, denn auf Befehl des Propheten war al-ʻAbbās so viele Jahre in Mekka geblieben, um Informationen über die Qurayš zu sammeln und gegebenenfalls an den Propheten in Medina zu senden. Durch al-ʻAbbās – und vielleicht auch durch andere wie ihn – erfuhr der Prophet von sensiblen Informationen, die ihm in der Vergangenheit in seinem Krieg gegen die Qurayš geholfen hatten.

Dem Propheten begegneten unterwegs auch Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ und ʻAbdullāh ibn Umayya ibn al-Muġīra. Dies war nicht derselbe Abū Sufyān, der der Anführer der Qurayš war – auch er nahm bald den Islam an –, dessen voller Name vielmehr Abū Sufyān ibn Ḥarb war. Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ war der Cousin des Propheten über dessen Onkel väterlicherseits. Und ʻAbdullāh ibn al-Muġīra war sowohl ein Schwager des Propheten als auch sein Cousin über die Tante väterlicherseits des Propheten.

Beide Männer suchten den Propheten n in Ṯaniyat al-ʻIqāb auf, das irgendwo zwischen Mekka und Medina liegt. Umm Salama sprach in ihrem Namen und sagte: „O Gesandter Allahs, dein Cousin und einer, der sowohl dein Cousin als auch dein Schwager ist, sind hier, um dich zu treffen.“ Der Prophet n sagte: „Ich habe kein Bedürfnis (sie zu treffen). Was meinen Vetter betrifft, so hat er mich verleumdet und meine Ehre angegriffen. Und jener, der sowohl mein Cousin als auch mein Schwager ist, ist es, der mich in Mekka verleumdet hat ...“

---

448 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 560, 561).

449 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/286) und Abū Fāris, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 406).

Als den beiden Männern mitgeteilt wurde, daß ihnen die Erlaubnis verweigert worden war, beim Propheten vorzusprechen, sagte Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ, der mit einem seiner Söhne gekommen war: „Bei Allah, der Gesandte Allahs wird mir die Erlaubnis erteilen, oder ich werde die Hand meines Sohnes ergreifen und mit ihm in das (unfruchtbare) Land (der Wüste) hinausgehen und dort bleiben, bis wir verdursten oder verhungern.“ Nachdem ihm diese Worte übermittelt worden waren, milderte der Gesandte Allahs seine Haltung gegenüber den beiden Männern und erlaubte ihnen, zu ihm zu kommen.

Dies war sicherlich eine großherzige Geste des Propheten, denn während seines Krieges mit den Qurayš nutzte Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ oft sein dichterisches Talent dazu, den Gesandten Allahs zu verspotten und zu verhöhnen. Und ʻAbdulāh ibn Umayya war kaum besser, denn er sagte einmal zum Propheten: „Bei Allah, ich werde nicht an dich glauben, bis ich beobachte, wie du eine Leiter zum Himmel emporsteigst und wieder zurückkehrst und ein Dokument mitbringst, zusammen mit vier Engeln, die bezeugen, was du sagst. Bei Allah, selbst wenn du das tun würdest, denke ich, daß ich dir immer noch nicht glauben würde.“[450]

Trotz der Schwere ihrer Verbrechen vergab ihnen der Prophet n, und beide Männer nahmen den Islam an. Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ sühnte für seine früheren Gedichte, indem er ein wunderschönes Gedicht verfaßte, in dem er den Propheten lobte und davon sprach, wie er von ihm geleitet worden war. Und nur kurze Zeit später, während der Schlacht von Ḥunayn, bewies Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ seinen Wert, indem er auf dem Schlachtfeld vorbildliche Leistungen vollbrachte.

Der andere Abū Sufyān, Abū Sufyān ibn Ḥarb, Anführer der Qurayš, nahm während der Eroberung von Mekka ebenfalls den Islam an. Der Gesandte Allahs n setzte seine Reise in Richtung Mekka fort, bis er Marr aẓ-Ẓahrān erreichte, wo er am Abend sein Lager aufschlug. Marr aẓ-Ẓahrān ist ein Tal, das etwa zweiundzwanzig Kilometer außerhalb von Mekka in Richtung Norden liegt.

In jenen Tagen war die Wüste außerhalb von Mekka eine offene, weite Fläche unbewohnten und unbebauten Landes; daher konnte man die Feuer, die in vielen Kilometern Entfernung entzündet wurden, deutlich sehen.

450 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (1/295-300).

Da der Prophet n Mekka so nahe war – nur zweiundzwanzig Kilometer entfernt – wollte er seine Ankunft ankündigen und ein Zeichen der Stärke setzen, und so befahl er den Männern seiner Armee, Feuer zu entzünden; insgesamt wurden in dieser Nacht zehntausend Feuer entfacht. Und als sie ihr Lager aufschlugen, befahl der Prophet ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb, den Eingang ihres Lagers zu bewachen.

Al-‘Abbās erkannte, daß die Lage für sein Volk kritisch geworden war; man hatte ihnen zu lange Aufschub gewährt, und nun könnte die Zeit für ihren Untergang gekommen sein. Bevor es zu spät sein würde, wollte er ihnen eine Chance geben, sich zu retten. Er sagte zu sich selbst: „Ach, der schwere Morgen der Qurayš (denn sie könnten angegriffen werden)! Bei Allah, wenn der Gesandte Allahs mit Gewalt nach Mekka einzieht, bevor sie zu ihm kommen und ihn um eine Sicherheitsgarantie bitten, wird das für die Qurayš die völlige Vernichtung bedeuten ...“ Er bestieg sein Maultier und machte sich auf die Suche nach jemandem, der den Anführern der Qurayš eine Nachricht überbringen würde, damit sie zum Propheten kommen und ihn um eine Sicherheitsgarantie bitten konnten. Währenddessen befanden sich Abū Sufyān ibn Ḥarb, Ḥakīm ibn Ḥizām und Budayl ibn Warqa außerhalb von Mekka und versuchten herauszufinden, ob in der Gegend etwas Wichtiges geschah. Daß sie nichts von der muslimischen Armee wußten, bedeutete, daß es dem Propheten gelungen war, sich Mekka mit einer Armee von zehntausend Mann zu nähern, ohne entdeckt zu werden – eine erstaunliche Leistung, um es vorsichtig auszudrücken. Als die drei Männer die in der Ferne entzündeten Feuer sahen, sagte Abū Sufyān: „Noch nie habe ich so viele Feuer und ein so großes Lager gesehen!“ Budayl sagte: „Bei Allah, das ist der Stamm der Ḫuzā‘a, denn sie sind von der Idee des Krieges besessen (wegen dem, was Banū Bakr und die Qurayš ihnen angetan haben).“ Abū Sufyān sagte: „Ḫuzā‘a ist zu schwach und zu klein, um solche Feuer und ein solches Lager zu haben.“

In der Dunkelheit der Nacht hörte und erkannte al-‘Abbās ihre Stimmen. „O Abū Ḥanẓala (d. h. Abū Sufyān)?“, sagte er. „Abū l-Faḍl (d. h. al-‘Abbās)?“ Abū Sufyān antwortete. Al-‘Abbās sagte: „Ja.“

Abū Sufyān sagte: „Mögen mein Vater und meine Mutter dir mein Unterpfand sein, was ist los mit dir?“

„Wehe dir, o Abū Sufyān“, sagte al-‘Abbās. „Hier kommt der Gesandte Allahs mit seinem Volk. Bei Allah, ach, welch schwerer Morgen erwartet die Qurayš!“ Abū Sufyān sagte: „Was kann man in dieser Situation tun? Mögen mein Vater und meine Mutter dir mein Unterpfand sein.“ Al-‘Abbās sagte: „Bei Allah, wenn er die Oberhand über dich gewinnt, wird er dir das Genick brechen; steige also auf den Rücken dieses Maultiers, und ich werde dich zum Gesandten Allahs bringen und versuchen, dich bei ihm in Sicherheit zu bringen.“

Während Abū Sufyān auf den Rücken des Maultiers kletterte und mit al-‘Abbās zum Lager der Muslime zurückkehrte, kehrten seine beiden Gefährten dorthin zurück, von wo sie gekommen waren. Zweifellos hatte al-‘Abbās einen schweren Stand; was die Sache für ihn, aber vor allem für Abū Sufyān noch schlimmer machte, war die Tatsache, daß ‘Umar am Eingang des muslimischen Lagers Wache hielt.

Jedes Mal, wenn die beiden Reiter an einem der muslimischen Feuer vorbeikamen, fragten die Leute dort: „Wer ist das?“ Alle schienen in dieser Nacht auf der Hut zu sein, denn sie befanden sich tief im feindlichen Gebiet. Doch wenn sie das Maultier des Gesandten Allahs und al-‘Abbās darauf reiten sahen und erkannten, sagten sie: „Es ist der Onkel des Gesandten Allahs auf dessen Maultier“, und ließen ihn dann passieren. Doch als er am Feuer von ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb vorbeikam, wurde ihm nicht so einfach erlaubt, weiterzugehen. ‘Umar fragte: „Wer ist es?“ Und selbst als er al-‘Abbās erkannte, kam er näher, um zu sehen, wer hinter ihm ritt. Als ‘Umar Abū Sufyān auf dem Rücken des Maultiers sitzen sah, rief er aus: „Es ist Abū Sufyān, der Feind Allahs. Gelobt sei Allah, der mir Macht über dich gegeben hat, wo du doch keinen Pakt oder Bund hast (der deine Sicherheit garantiert).“

Al-‘Abbās erklärte den Grund seines Kommens, aber ‘Umar war nicht zufrieden und wollte Abū Sufyān auf der Stelle töten. Als die Angelegenheit schließlich einen kritischen Punkt erreichte, wurde beschlossen, daß sie die Angelegenheit dem Propheten n vortragen würden. Al-‘Abbās ging schnell auf das Zelt des Propheten zu, und ‘Umar eilte ihm hinterher, um als erster dort zu sein.

Niemand wollte Umar an diesem Tag im Zelt zuvorkommen; er war zu aufgeregt über die Gelegenheit, die sich ihm gerade bot. Er trat vor den

Propheten n und sagte: „O Gesandter Allahs, hier ist Abū Sufyān. Allah hat uns die Gelegenheit gegeben, ihn zu töten, wo er doch weder einen Pakt noch einen Bund hat, der ihn retten könnte. Gib mir also die Erlaubnis, ihm den Hals umzudrehen.“ Al-‘Abbās sagte: „O Gesandter Allahs, ich habe ihm tatsächlich Schutz gewährt.“ Als ‘Umar weiter auf seinem Standpunkt beharrte, sagte al-’Abbās: „Nimm dich zusammen, o ‘Umar. Denn bei Allah, wäre er von den Banū ‘Adī (der Sippe ‘Umars) gewesen, hättest du nicht solche Worte gesprochen. Du tust dies nur, weil du weißt, daß er von den Männern der Banū ‘Abd Manāf ist.“

Für ‘Umar war dies eine falsche Annahme. Er wollte Abū Sufyān nicht wegen seiner Abstammung töten, sondern weil er dem Islam seit vielen, vielen Jahren feindlich gesinnt war und die Qurayš in vielen Schlachten gegen die Muslime angeführt hatte. Als ‘Umar al-‘Abbās erklärte, wie falsch er mit seiner Annahme lag, sagte er: „Nimm es nicht so schwer, o ‘Abbās. Denn bei Allah, daß du an jenem Tag den Islam angenommen hast, war mir lieber, als wenn al-Ḫaṭṭāb (‘Umars Vater) ihn angenommen hätte. Und das nur, weil ich wußte, daß deine Annahme des Islams dem Gesandten Allahs n lieber war, als ihm die al-Ḫaṭṭābs gewesen wäre (doch tatsächlich nahm dieser den Islam nicht an).“

Der Prophet n entschied, daß es genug sei. Die Gemüter erhitzten sich, und es wäre das Beste, die Angelegenheit am nächsten Morgen zu klären. Er sagte: „O ‘Abbās, bring ihn zu deinen Sachen (d. h. zu dem Ort, an dem du dein Lager aufgeschlagen hast) und dann bring ihn zu mir, wenn du am Morgen erwachst.“ Am nächsten Morgen kehrten al-‘Abbās und Abū Sufyān zum Propheten zurück, der, als er Abū Sufyān sah, sagte: „Wehe dir, o Abū Sufyān! Ist es nicht an der Zeit, daß du erkennst, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden?“

Abū Sufyān antwortete: „Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden. Wie nachsichtig, sanftmütig, großzügig und edel du bist! Und wie gut und freundlich du zu deinen Verwandten bist! Bei Allah, ich dachte, wenn es einen anderen Gott neben Allah gäbe, hätte er mir bis jetzt geholfen.“ Der Prophet n sagte: „Wehe dir, o Abū Sufyān! Ist nicht die Zeit gekommen, daß du erkennst, daß ich wirklich der Gesandte Allahs bin?“ Er sagte: „Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden. Wie nachsichtig, sanftmütig, großzügig und edel du

bist! Und wie gut und freundlich du zu deinen Verwandten bist! Was diese Angelegenheit betrifft, bei Allah, so habe ich in diesem Augenblick noch einige Zweifel in mir.“

Al-‘Abbās sagte zu Abū Sufyān: „Wehe dir! Nimm den Islam an, bevor ... (man dir den Hals umdreht).“ Abū Sufyān bezeugte daraufhin das Zeugnis der Wahrheit und verkündete damit offiziell seinen Eintritt in den Schoß des Islam. Abū Sufyān trat nicht mit dem gleichen Enthusiasmus in den Schoß des Islam ein wie andere, aber das war nur der Anfang, und bald wuchs er geistig und nahm den Islam von ganzem Herzen an.

Sein Freund al-‘Abbās hatte zunächst das Gefühl, daß er etwas Ermutigung brauchte, und so ging er zum Propheten und sagte: „O Gesandter Allahs, wahrlich, Abū Sufyān ist ein Mann, der die Ehre liebt, also schenke ihm etwas von dieser Art.“ Als der Prophet n die Weisheit hinter dem Rat seines Onkels erkannte, setzte er seinen Rat sofort in die Tat um und verkündete: „Ja, wer das Haus von Abū Sufyān betritt, ist sicher. Wer auch immer seine Tür (die Tür zu seinem Haus) schließt, ist sicher. Wer die Moschee betritt, ist sicher.“ Kurz gesagt, jeder, der in seinem Haus blieb, war sicher, aber der Prophet n erwähnte Abū Sufyān besonders, um ihm Ehre zu erweisen.

Nachdem al-‘Abbās den oben erwähnten Vorschlag gemacht hatte, wandte er sich zum Gehen, aber der Prophet hielt ihn für einen Moment zurück und sagte: „O ‘Abbās, sperre ihn ... neben dem Gipfel des Berges ein (von wo aus er eine klare Sicht hätte), bis Allahs Armee vorbeizieht, damit er sie sehen kann.“

Al-‘Abbās tat, was der Prophet n ihm aufgetragen hatte, und sowohl er als auch Abū Sufyān sahen zu, wie die muslimische Armee an ihnen vorbeimarschierte. Ein Stamm nach dem anderen zog vorbei, jeder mit seiner eigenen Fahne. Jedes Mal, wenn ein Stamm vorbeizog, fragte Abū Sufyān: „O ‘Abbās, wer sind sie?“ Auf eine solche Frage antwortete al-’Abbās: „Ist das der Stamm der Sulaym?“ Abū Sufyān entgegnete: „Was habe ich mit dem Stamm der Sulaym zu tun (d. h., ich hatte vorher keinen Konflikt mit ihnen)?“ Auf eine weitere solche Frage antwortete al-‘Abbās: „Das ist der Muzayna-Stamm.“ Und wieder sagte Abū Sufyān: „Was habe ich mit den Muzayna zu tun?“ Als schließlich der Gesandte Allahs mit seinem grünen Bataillon, das aus Soldaten der Muhāğirūn und der Anṣār

bestand, vorbeikam, sagte Abū Sufyān: „O ‘Abbās, wer sind diese?“ Al-‘Abbās antwortete: „Das ist der Gesandte Allahs unter den Muhāğirūn und den Anṣār.“ Voller Ehrfurcht sagte Abū Sufyān: „Niemand hat die Macht und die Kraft, diese Männer zu besiegen. Bei Allah, o Abū l-Faḍl (d. h. al-‘Abbās), das Reich deines Neffen ist heute wirklich groß geworden.“ Al-‘Abbās erwiderte: „O Abū Sufyān, es ist das Prophetentum (und nicht ein Königreich).“ „Ja, dann ist es das“, sagte Abū Sufyān.[451]

Einige der Lektionen und Moralvorstellungen dieser Geschichte

1. Abū Sufyān mußte anerkennen, daß er zu einer guten Zielscheibe geworden war und nach den Regeln der gerechten Kriegsführung den Tod durch die Hände der erobernden Armee verdiente. Er stellte sich dieser Tatsache, als er zu al-‘Abbās sagte: „Was kann man in dieser Situation tun? Mögen mein Vater und meine Mutter dir mein Unterpfand sein.“ Es war, als ob er um eine Lösung flehte. Als er dann zum Lager der Muslime ging, wurden seine schlimmsten Befürchtungen wahr, als ‘Umar drohte, ihn zu töten. Als er am nächsten Morgen zum zweiten Mal innerhalb von zwei Tagen mit dem Propheten zusammentraf, wurde ihm nicht etwa seine Hinrichtung, Verbannung oder eine andere Strafe angekündigt, sondern er war erstaunt zu hören, daß der Prophet n ihn zum Islam einlud. Er war von Rührung überwältigt und konnte, obwohl er immer noch ungläubig war, nicht anders als zu sagen: „Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden. Wie nachsichtig, sanft, großzügig und edel du bist! Und wie gut und freundlich du zu deinen Verwandten bist!“ Jeder Mensch, der zum Islam eingeladen wird, hat seine eigenen Bedürfnisse, und der Prophet n behandelte die Menschen immer nach diesen Bedürfnissen. Abū Sufyān bildete da keine Ausnahme; er brauchte sogar noch mehr Aufmerksamkeit und Beruhigung, denn er war viele Jahre lang ein angesehener Häuptling gewesen und war im Begriff, diesen Status zu verlieren. Um ihn zu beruhigen und ihn im Islam zu bestärken, verkündete der Prophet: „Wer das Haus von Abū Sufyān betritt, ist sicher“, was gleichbedeutend war mit: „Ja, Abū Sufyān war sicher: Ja, Abū Sufyān war ein verehrter Häuptling, als er noch ein Polytheist war, aber sein Status wird nicht in Vergessenheit geraten, solange er ein aufrichtiger Muslim sein wird und sich für die

---

451 Al-Buḫārī (4280), *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 518, 519, 520); al-Hayṯamī, *Mağma‘ az-Zawā’id*, aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*); und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/44-47).

Sache des Islam einsetzt.[452] Der Prophet n hat einen wichtigen Grundsatz für die Da'wā (die Verbreitung des Islam) aufgestellt, den muslimische Prediger und Lehrer nachahmen müssen: Kümmere dich um die emotionalen und physischen Bedürfnisse eines jeden einzelnen, und du bist einen Schritt näher daran, ihn zur Wahrheit zu führen.

2. Als der Prophet n sagte: „O 'Abbās, sperre ihn ... neben dem Gipfel des Berges ein (von wo aus er eine klare Sicht hätte), bis Allahs Armee vorbeizieht, damit er sie sehen kann", wollte der Prophet dem Anführer der Qurayš klar machen, daß Widerstand zwecklos war und daß die muslimische Armee wirklich mächtig und gut organisiert war. Der Prophet n wußte, daß der Anblick der vorbeiziehenden Armee Abū Sufyān völlig von der Idee abbringen würde, sich ihr törichterweise zu widersetzen. Die Eroberung von Mekka war etwas Besonderes; der Prophet wollte, daß sie friedlich verlief: Er wollte die Bewohner von Mekka nicht physisch angreifen, sondern sie von Polytheismus und Götzenanbetung befreien. Deshalb ordnete er auch an, Feuer zu entzünden; er wollte, daß das Volk der Qurayš die Größe seiner Armee sah und daß ihnen klar wurde, daß eine vollständige und bedingungslose Kapitulation die beste und einzige Option war, die ihnen zur Verfügung stand. Der Plan des Propheten war ein voller Erfolg, wie die folgende Diskussion zwischen Abū Sufyān und al-'Abbās bezeugt, als die beiden die muslimische Armee an sich vorbeimarschieren sahen: Abū Sufyān sagte: „Niemand hat die Macht und die Kraft, diese Männer zu besiegen! Bei Allah, o Abūl-Faḍl (d. h. al-'Abbās), das Reich deines Neffen ist heute wirklich groß geworden." Al-'Abbās erwiderte: „O Abū Sufyān, es ist das Prophetentum (und nicht ein Königreich)." „Ja, dann ist es das", sagte Abū Sufyān.

Al-'Abbās' Antwort: „O Abū Sufyān, es ist das Prophetentum (und kein Königreich)", war eine überzeugende Antwort für jeden, der gedacht haben könnte, daß der Prophet versuchte, ein Königreich für sich selbst zu errichten. Die Mission des Propheten n war nicht, einen Thron für sich selbst zu errichten, sondern einfach die Botschaft Allahs an die gesamte Menschheit zu übermitteln. Jedes Wort, das er sprach, und jede Handlung, die er vollzog, zeugten von dieser Tatsache.[453]

---

452 Muḥammad Ruwās, *Qirā'a Siyāsiya li s-Sīra an-Nabawiyya* (S. 245).
453 Muḥammad Farğ, *Al-'Abqariya al-'Askariya* (S. 565).

2

Der Plan des Propheten, Mekka zu betreten und zu erobern

Verteilung der Aufgaben auf die verschiedenen Anführer seiner Armee

Als der Prophet n Ḏī Ṭuwā [454] erreichte, ernannte er Anführer für die verschiedenen Bataillone seiner Armee und gab ihnen wichtige Anweisungen, wann und wie sie nach Mekka einrücken sollten. Er ernannte Ḫālid ibn al-Walīd zum Anführer der rechten Flanke seines Heeres und az-Zubayr zum Anführer der linken, und er ernannte Abū ʻUbayda zum Anführer der Infanterie.

Der Prophet n bat Abū Hurayra, die Anṣār zusammenzurufen, und als sie zu ihm kamen, sagte er: „O Leute der Anṣār, seht ihr die Aubāš der Qurayš?“ „Aubāš der Qurayš“ bezog sich auf verschiedene Stämme, die die Qurayš angeheuert hatten, um gegen die Muslime zu kämpfen. Wenn die Aubāš die Muslime besiegen würden, beabsichtigten die Qurayš, einen Anteil an der Beute zu erhalten; und wenn die Aubāš verloren, beabsichtigten die Qurayš, einen Vertrag mit den Muslimen zu unterzeichnen oder sich zu ergeben und ihnen eine Art von Steuer zu zahlen, die es ihnen erlauben würde, in Mekka zu bleiben. Auf die Frage des Propheten antworteten die Leute der Anṣār: „Ja“. Er sagte: „Wenn ihr morgen auf sie trefft, schaut, daß ihr sie ausrottet.“ Da legte der Prophet n seine rechte Hand über seine linke und sagte: „Eure Verabredung ist in aṣ-Ṣafā.“[455]

Außerdem befahl der Prophet n az-Zubayr ibn al-ʻAwwām, die Muhāğirūn und ihre Reiter anzuführen, von Kadā’ aus, dem obersten Teil

454 *Min Maʻīn as-Sīra* (S. 389).
455 Muslim (1780).

von Mekka, einzutreten, sein Banner bei al-Ḥaǧūn (einem bekannten Ort neben dem Friedhof von Mekka) aufzustellen und sich von dort nicht zu entfernen, bis er weitere Anweisungen erhalte.

Ḫālid führte verschiedene Stämme an, darunter Quḍā‘a und Sulaym, und ihm wurde aufgetragen, Mekka von seinem tiefsten Punkt aus zu betreten und seine Fahne neben den ersten Häusern, die er sah, aufzustellen. Und Sa‘d ibn ‘Ubāda führte das Bataillon der Anṣār an. Um so viel wie möglich Blutvergießen zu vermeiden, wies der Prophet n seine Soldaten an, keine Kämpfe zu beginnen, sondern nur gegen jene zu kämpfen, die sie bekämpften. Jeder Soldat und Anführer kannte nun seine Verantwortung, und die Armee war bereit, den Marsch nach Mekka anzutreten.

Es war ein wunderbar ausgeklügelter Plan, und die Ausführung war ebenso bewundernswert: Die verschiedenen muslimischen Bataillone drangen von den vier Seiten Mekkas genau zur gleichen Zeit ein. Fast alle Bataillone stießen auf keinerlei Widerstand. Da sie gleichzeitig von allen vier Seiten angegriffen wurden, hatten die Qurayš nicht einmal Zeit, sich auf Widerstand vorzubereiten. Wenn sie überhaupt den Wunsch gehabt hatten, sich zu wehren, so war dieser nun aus ihren Köpfen verschwunden.

Nur Ḫālids Bataillon leistete Widerstand. Eine Gruppe extremistischer Kämpfer aus den Reihen der Qurayš dachte daran, bis zum Tod zu kämpfen, eine Idee, die sie bald als äußerst töricht erkannten. Die Widerstandskämpfer bestanden aus bestimmten Verbündeten der Qurayš sowie aus Leuten wie Ṣafwān ibn Umayya, ‘Ikrima ibn Abī Ǧahl und Suhayl ibn ‘Amr. Und es war an einem Ort namens al-Ḫandama, an dem sie ihren letzten Widerstand leisteten. Sie schossen Pfeile ab und versuchten, sich zu wehren, woraufhin Ḫālid seinen Männern befahl, sie anzugreifen. Es dauerte nur wenige Minuten, bis Ḫālid und seine Soldaten dem Widerstand ein Ende bereiteten und die Männer zwangen, ihre Posten zu verlassen und um ihr Leben zu rennen. Mit der Niederlage dieses schwachen Widerstands erlangten die Muslime die volle Kontrolle über ganz Mekka. [456]

Die Geschichte eines bestimmten Mannes, die in den Büchern der Sīra erzählt wird, spricht Bände über die Leichtigkeit, mit der die Muslime Mekka eroberten: Ḥimās ibn Qays ibn Ḫālid war aus dem Stamm der Banū Bakr und damit beschäftigt, seine Waffen zu reparieren, um sich auf die

456 *Qiyādat ar-Rasūl as-Siyāsiya wa l-‘Askariya* (S. 122, 123).

bevorstehende Schlacht mit den Muslimen vorzubereiten. Als seine Frau sah, wie er an seinen Waffen arbeitete – er spitzte seine Pfeile, schärfte die Klinge seines Schwertes, flickte seine Rüstung usw. – fragte sie: „Warum flickst du diese Dinge, die ich vor mir sehe?“ Er sagte: „Ich tue es wegen Muḥammad und seinen Gefährten.“ Sie sagte, sie glaube nicht, daß Muḥammad und seine Gefährten im Kampf eine Chance hätten, worauf er antwortete: „Bei Allah, ich hoffe wirklich, daß ich einige von ihnen zurückbringen und dir zu Dienern machen kann!“ Am Tag der Eroberung von Mekka kämpfte Ḥimās an der Seite von ‘Ikrimas Männern, und innerhalb weniger Augenblicke sah er, wie sich seine polytheistischen Gefährten zerstreuten und jeder einzelne von ihnen sich in Sicherheit brachte. Alle hatten Angst vor Ḫālids Bataillon, auch Ḥimās, dem es gelang, zu entkommen und mit unversehrten Gliedern nach Hause zu gelangen. Als seine Frau ihn sah, sagte sie: „Aber was ist mit dem, was du gesagt hast (daß du sie leicht würdest besiegen können)?“ Ḥimās erkannte seine frühere Fehleinschätzung und antwortete seiner Frau mit einem Gedicht, dessen erste Strophe lautete: „Hättest du den Tag von al-Ḫandama miterlebt (al-Ḫandama war der Tag, an dem die Polytheisten ihren letzten Widerstand leisteten), hättest du gesehen, wie Ṣafwān und ‘Ikrima die Flucht ergriffen“, was gleichbedeutend mit der Aussage war: Wenn so tapfere Kämpfer wie Ṣafwān und ‘Ikrima weggelaufen sind, wie kannst du mir dann vorwerfen, daß ich dasselbe getan habe?

Die verschiedenen Anführer der muslimischen Bataillone wurden angewiesen, Blutvergießen so weit wie möglich zu vermeiden. Um dieses Ziel zu erreichen, riefen sie beim Einzug in Mekka alle die gleiche Ansage: „Wer das Haus von Abū Sufyān betritt, ist sicher. Wer auch immer seine Tür schließt, ist sicher. Und wer auch immer die Moschee betritt, ist sicher.“ Im Grunde genommen bedeutete die Ankündigung für die Menschen, daß sie sicher waren, solange sie sich in ihre Häuser zurückzogen und ihre Türen schlossen. Das gleiche galt für alle Häuser in Mekka (und auch für die Moschee), warum also wurde das Haus Abū Sufyāns besonders erwähnt? Den Hauptgrund dafür haben wir bereits erwähnt: Der Prophet n wollte Abū Sufyān auf Vorschlag von al-‘Abbās eine besondere Ehre erweisen, um ihn für den Islam zu gewinnen. Aber es gab auch noch einen weiteren Vorteil: Abū Sufyān würde, nachdem er eine solche Ehre erlangt hatte, versuchen, andere davon zu überzeugen, sich friedlich zu ergeben und in ihre Häuser zu gehen. In diesem Zusammenhang war seine Kooperation als Anführer der

Qurayš von großem Wert; und er kooperierte! Er lief schnell nach Mekka und rief, so laut er konnte: „O Volk der Qurayš, hier ist Muḥammad, der mit einer Kraft zu euch kommt, der ihr nicht widerstehen könnt! Wer also das Haus von Abū Sufyān betritt, ist in Sicherheit.“ Seine Frau Hind packte ihn bei seinem Schnurrbart und sprach harte Worte zu ihm. Abū Sufyān wandte sich an die Leute und sagte: „Wehe euch! Laßt euch nicht von ihr täuschen, denn es ist ein Heer gekommen, dem ihr nicht widerstehen könnt. Wer also das Haus von Abū Sufyān betritt, ist in Sicherheit!“ Die Leute sagten: „Allah möge euch bekämpfen! Und was wird uns dein Haus nützen (denn wir sind zu viele, um alle hineinzupassen)?“ Er sagte: „Wer seine eigene Tür (d. h. sein eigenes Haus) hinter sich schließt, der ist sicher. Und wer die Moschee betritt, ist sicher.“ Die Menschenmenge zerstreute sich, die einen gingen in ihre Häuser, die anderen in die Moschee.[457]

Der Prophet n strebte danach, von Kadā’ aus, dem obersten Teil Mekkas, einzurücken; er hoffte, damit das Versprechen von Ḥassān ibn Ṯābit zu erfüllen, der den Qurayš in einem satirischen Gedicht mitgeteilt hatte, daß die Armee Allahs von Kadā’ aus in Mekka einrücken würde. Einer der Verse in Ḥassāns Gedicht beschrieb, wie Frauen die anrückenden Pferde mit Schleiern schlagen würden. Als der Prophet n dies tatsächlich sah, als er im Begriff war, nach Mekka einzureiten, lächelte er Abū Bakr an und fragte ihn: „O Abū Bakr, was hat Ḥassān gesagt!“, und Abū Bakr wiederholte den Vers für ihn.[458]

Ein bescheidener Einzug in Mekka

Am Tag der Eroberung von Mekka trug der Gesandte Allahs nicht das Gewand eines Pilgers, denn er kam nach Mekka, um es zu erobern, und nicht, um Hadsch oder ‘Umra zu verrichten. Und er trug einen schwarzen Turban auf dem Kopf. Als er die Ehre sah, die Allah ihm an diesem Tag erwies, senkte er sein Haupt, um Allah seine Demut zu zeigen; er beugte seinen Kopf so tief vor, daß sein Kinn fast die Mitte seines Sattels berührte. Und als er in Mekka einfuhr, rezitierte er die Sure „al-Fatḥ (der Sieg)“ und fühlte sich dabei dankbar für den großen Segen des Sieges. Acht Jahre zuvor war er von den Qurayš gezwungen worden, Mekka zu verlassen, und

457 *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/290).
458 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/831).

nun kehrte er mit einer zehntausendköpfigen Armee zurück. Je mehr der Prophet darüber nachdachte, womit er gesegnet worden war, desto mehr senkte er sein Haupt und demütigte sich um Allahs willen. Er betrat Mekka am Freitag morgen, nachdem zwanzig Nächte des Ramadans vergangen waren, im Jahr 8 n. H.[459]

Vieles am Einzug des Propheten war symbolisch – symbolisch für die Lehren des Islam und für die Bedeutung der Eroberung. Zum einen betrat der Prophet n Mekka zusammen mit Usāma ibn Zayd, der hinter ihm auf demselben Reittier saß.[460] Usāma war der Sohn des freigelassenen Sklaven des Gesandten Allahs. Ja, es war der Sohn eines freigelassenen Sklaven und nicht eines der Kinder von Hāšim oder einer der Adligen der Qurayš (und davon gab es viele), dem die Ehre zuteil wurde, hinter dem Propheten zu sitzen. Allein diese Handlung symbolisierte den Grundsatz von Gerechtigkeit und Gleichheit, die integrale Bestandteile des neuen Rechtssystems in Mekka sein sollten. Außerdem senkte der Prophet seinen Kopf, was die Art der Eroberung symbolisierte: Es ging nicht darum, den Propheten auf einen Thron zu setzen, sondern das Wort Allahs über alles andere zu erheben.

Beim Einzug in Mekka wollte der Prophet n sicherstellen, daß alle seine Männer diszipliniert blieben und seine Anweisungen genau befolgten. Es bestand die Gefahr, daß einige von ihnen von Emotionen überwältigt würden und die Anführer der Qurayš im besonderen – und alle anderen Qurayš im allgemeinen – angriffen, um sich an ihnen für die vielen Jahre zu rächen, die sie gegen den Islam Krieg geführt hatten. Die muslimischen Soldaten übten sich größtenteils in Selbstbeherrschung, aber ein bestimmtes Mitglied der Armee war nicht in der Lage, sich unter Kontrolle zu haben, und das war Sa‘d ibn ‘Ubāda, der Anführer eines der muslimischen Bataillone. Sa‘d sagte zu Abū Sufyān, als er an ihm vorbeiging: „Heute ist ein Tag des Schlachtens! Heute wird die Kaaba als rechtmäßig (für den Kampf) angesehen.“ Als der Prophet n erfuhr, was Sa‘d gesagt hatte, nahm er das Banner, das dieser trug (denn der Anführer jedes Bataillons hatte ein Banner zu tragen), und übergab es dessen Sohn Qays ibn Sa‘d und sagte: „An diesem Tag wird Allah die Kaaba ehren, und an diesem Tag wird die Kaaba (mit einem Tuch) bedeckt werden.“,[461]

---

459 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (337).
460 Al-Buḫārī (4289).
461 Al-Buḫārī (4280).

Was der Prophet n in Anbetracht der Umstände tat, war äußerst weise. Mit der gleichen Handlung gelang es ihm, Abū Sufyāns Ängste zu zerstreuen und Sa‘d aus einer Führungsposition zu entfernen, ohne seine Gefühle zu verletzen. Zwar hatte Sa‘d mit seinen Worten an Abū Sufyān einen Fehler begangen, weshalb er von seinem Posten als Anführer eines Bataillons entlassen werden mußte; aber gleichzeitig war es weder notwendig noch wünschenswert, seine Gefühle zu verletzen, denn sein Fehler rührte daher, daß er auf Allah zornig war, zornig auf die Qurayš, weil sie so viele Jahre gegen den Gesandten Allahs gekämpft hatten. Und so fand der Prophet eine ideale Lösung, indem er Sa‘d nicht durch ein Mitglied der Muhāğirūn, sondern durch ein Mitglied der Anṣār, Sa‘ds eigenen Sohn, Qays, ersetzte. So wurde Sa‘d davor bewahrt, sich wegen seiner Degradierung schlecht zu fühlen, denn es liegt in der Natur des Menschen, zu wünschen, daß sein Sohn ein guter Mensch werde und im Leben Erfolg hat. Als Qays mit der Fahne des Bataillons geehrt wurde, wurde daher auch Sa‘d geehrt.

Der Prophet n betrat Mekka, machte sich auf den Weg zur Kaaba und umrundete sie mit einem Ṭawāf (Rundgang). In seiner Hand hielt er einen Bogen, den er dann für einen wichtigen Zweck benutzte. Sowohl auf der Kaaba als auch um sie herum befanden sich insgesamt dreihundertundsechzig Götzenbilder; der Prophet n begann, mit seinem Bogen auf sie zu zielen, wobei er immer wieder sagte:

„Und sag: Die Wahrheit ist gekommen, und das Falsche geht dahin; das Falsche ist ja dazu bestimmt, dahinzugehen.“ [17:81]

„Sag: Die Wahrheit ist gekommen. Das Falsche kann weder (etwas) neu von Anfang an machen noch es wiederholen.“ [34:49]

Er schlug auf ein Götzenbild, und es fiel auf sein Gesicht, dann auf ein anderes, und auch dieses fiel auf sein Gesicht, ein Vorgang, der sich fortsetzte, bis alle Götzenbilder zerbrochen waren. Dann sah der Prophet n im Inneren der Kaaba Bilder und Statuen. Er gab den Befehl, und sie wurden alle ausgelöscht bzw. zerbrochen. Er wartete draußen und weigerte sich, die Kaaba zu betreten, bis die Entfernung der Bilder abgeschlossen war. Was eines der Bilder betrifft, so behaupteten die Polytheisten, es sei eine Darstellung von Ibrāhīm und Ismā‘īl mit al-Azlām in ihren Händen. Al-Azlām wurden wie Lose verwendet; das Los, das gezogen wurde, entschied darüber, wie sich die Menschen in einer bestimmten Angelegenheit

verhalten sollten. Auf einem Los stand „Tu es“, auf einem anderen „Tu es nicht“, und auf einem weiteren stand nichts. Wenn jemand nicht sicher war, ob er auf eine Reise gehen sollte oder nicht, zog er Lose mit al-Azlām und richtete seine Entscheidung danach, welches Los gezogen wurde. Als der Prophet n das Bild sah, sagte er: „Möge Allah sie bekämpfen, sie (die Polytheisten) wußten in der Tat, daß keiner von ihnen (weder Ibrāhīm noch Ismā‘īl) jemals mit ihnen (mit den Azlām) gelost hat.“[462]

Dann betrat der Prophet die Kaaba, sagte in jeder ihrer Ecken: „Allah ist der Größte“, und betete. Ibn ‘Umar berichtete, daß der Gesandte Allahs die Kaaba mit Usāma, Bilāl und ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa betrat und dann die Tür schloß. Der Prophet n blieb noch eine Weile darin, und so fragte Ibn ‘Umar später Bilāl, was der Gesandte Allahs getan habe, während er in der Kaaba war. Bilāl sagte, der Prophet habe zwei Säulen zu seiner Linken, eine zu seiner Rechten und drei hinter sich aufgestellt und dann gebetet.[463] Zu jener Zeit wurde die Kaaba von sechs Säulen gestützt, also versuchte Bilāl zu erklären, wo der Prophet stand, um zu beten, während er sich in der Kaaba befand.

Die Schlüssel der Kaaba befanden sich bei ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa, bevor er den Islam annahm; tatsächlich waren sie über Generationen hinweg bei seinem Clan geblieben. Bei der Eroberung von Mekka wollte ‘Alī ibn Abī Ṭālib, ein Mitglied der Sippe des Propheten, Banū Hāšim, die Schlüssel der Kaaba erhalten. Doch der Prophet n gab sie, als er das Innere der Kaaba verließ, stattdessen an ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa zurück und sagte: „Heute ist ein Tag der Frömmigkeit, der Treue und der Loyalität.“ [464]

Eines Tages, während der mekkanischen Phase seiner Biographie, hatte der Prophet n ‘Uṯmān ibn Ṭalḥa um die Schlüssel zur Kaaba gebeten. ‘Uṯmān antwortete daraufhin mit harschen und gemeinen Worten. Daher konnte ‘Uṯmān am Tag der Eroberung von Mekka kaum erwarten, daß der Prophet ihm die Schlüssel der Kaaba anvertrauen würde. Als der Prophet zu ihm sagte: „O ‘Uṯmān, vielleicht siehst du, daß dieser Schlüssel heute in meiner Hand ist und daß ich ihn geben kann, wem immer ich will“, antwortete ‘Uṯmān ibn Ṭalḥar: „In der Tat sind die Qurayš heute zerstört und gedemütigt worden.“ Der Prophet n sagte: „Nein, heute sind die Qurayš

462 Al-Buḫārī (4288).
463 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/61,62) und Muslim (1358).
464 Ibn Hišām, *A-Sīra an-Nabawiyya* (4/61) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

wohlhabend und stark geworden.“ Diese Worte hatten eine wahrhaft tiefe Wirkung auf ‘Uṯmān, der daraufhin Hoffnung schöpfte und spürte, daß sich die Lage der Qurayš nicht verschlechterte, sondern zum Besseren wendete. Der Gesandte Allahs überreichte ihm die Schlüssel und sagte: „Nimm deinen Schlüssel, o ‘Uṯmān, denn heute ist ein Tag der Frömmigkeit, der Treue und der Loyalität. Nimm ihn für immer als eine altehrwürdige Sache; niemand wird ihn dir (von deiner Sippe, von deinen Nachkommen) wegnehmen, es sei denn ein Unrechtstäter.“[465]

Der Prophet n wollte die Schlüssel zur Kaaba nicht exklusiv in Besitz nehmen, nein, er wollte nicht einmal, daß jemand von den Kindern Hāšims sie in Besitz nimmt. Viele der Kinder von Hāšim baten um sie, erstens, um sich an ‘Uṯmāns Sippe zu rächen, weil sie sich dem Islam so viele Jahre widersetzt hatten, und zweitens, um Ehre, Ansehen und Autorität für ihre Sippe zu erlangen; doch das ist nicht das, was der Prophet wollte. Er wollte stattdessen loyal und treu sein, auch gegenüber denen, die sich in der Vergangenheit gegen ihn verschworen hatten.[466]

Dann kam ein Moment, der die meisten zutiefst inspirierte und die wenigen, die sich noch weigerten, den Islam anzunehmen, erschreckte. Auf Geheiß des Propheten kletterte Bilāl auf die Kaaba und verrichtete den Aḏān (d. h. den Ruf zum Gebet). Kaum hatte Bilāl die ersten Worte des Aḏān ausgerufen, verstummten alle in Mekka, lauschten aufmerksam seinen Worten und fühlten sich wie in einem Traum gebannt. Bilāls Worte versetzten jene in Schrecken, die den Islam noch ablehnten, und sie gaben anderen Anlaß zum Nachdenken; die einen konnten angesichts des Echos des Aḏān nichts anderes tun, als sich umzudrehen und wegzulaufen; und was die anderen betrifft, so nahmen viele von ihnen den Islam an.

Mehr als acht Jahre zuvor war Bilāls Stimme nur noch als Flüstern zu hören gewesen, als er unter schweren Folterbedingungen immer wieder sagte: „Einer (d. h. es gibt nur einen wahren Gott: Keiner hat das Recht, angebetet zu werden außer Allah)! Einer! Einer!“ Am Tag der Eroberung von Mekka war seine Stimme viel lauter als ein Flüstern; sie war die einzige Stimme, die in ganz Mekka zu hören war, denn sie hallte durch die Stadt mit den Worten: „Allah ist der Größte! Allah ist der Größte! Ich

465 *Al-Maġāzī* (2/838) und al-Hayṯamī, *Mağma‘ az-Zawā’id*, aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr* und *Al-Awsaṭ*).

466 *Ṣiwar wa ‘Ibar min al-Ǧihād an-Nabawiyy fī al-Madīna* (S. 401).

bezeuge, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden. Ich bezeuge, daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist ...“

Die Ankündigung der Generalamnestie (Mit ein paar Ausnahmen)

Etwa zwanzig Jahre lang hatten die Bewohner von Mekka, insbesondere ihre Führer, dem Propheten nichts als Schwierigkeiten bereitet. Sie verfolgten ihn, während er in Mekka war, und sie führten Krieg gegen ihn, nachdem er nach Medina ausgewandert war. Am Tag der Eroberung von Mekka hatte der Prophet n zehntausend Soldaten bei sich; mit einem einfachen Befehl des Propheten hätten diese Soldaten ohne große Schwierigkeiten alle Männer von Mekka töten, ihr gesamtes Eigentum an sich reißen und all ihre Frauen als Gefangene nehmen können. So einfach war es, aber es geschah etwas ganz anderes: Er vergab ihnen allen (außer einigen wenigen). Während das Volk der Qurayš in der Nähe der Kaaba versammelt war und darauf wartete, daß entschieden würde, was mit ihnen geschehen sollte, sagte der Gesandte Allahs: „Was meint ihr, was ich mit euch tun werde?“ Sie sagten: „Du wirst es gut mit uns machen, denn du bist ein edler und großzügiger Bruder und ein edler und großzügiger Neffe.“ Er sagte: „Keine Schande für euch an diesem Tag; möge Allah euch vergeben.“[467]

Was war also die Strafe für die Qurayš? Nichts. Ihr Leben wurde verschont, ihr Eigentum und ihre Häuser blieben in ihrem Besitz, und es wurde keine Steuer auf sie erhoben. Kurzum, sie wurden nicht wie die Bewohner anderer eroberter Städte behandelt. Das liegt an der Heiligkeit und Unantastbarkeit ihrer Stadt. Auf der Grundlage der Geschehnisse vertritt die Mehrheit der Gelehrten, sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart, die Auffassung, daß es verboten ist, Land in Mekka zu verkaufen und seine Häuser zu vermieten; stattdessen könnten seine Bewohner in dem Raum leben, den sie benötigen, und was übrig bleibt, sei für die Pilger und die vorübergehenden Besucher von Mekka bestimmt, die sich zum Gottesdienst dorthin begeben. Andere Gelehrte hingegen argumentieren, daß es erlaubt ist, Land in Mekka zu verkaufen und seine Häuser zu vermieten; ihre Beweise sind stark, während die Beweise der Befürworter der

467 Ibn al-Ǧawzī, *Al-Wafā*, durch Ibn Abī d-Dunyā; die Überlieferung ist jedoch bis zu einem gewissen Grad schwach. Auch al-‘Umarī, *Al-Muǧtama‘ al-Madanī* (S. 179). Und siehe auch *Taḥrīǧ Aḥādīṯ al-Iḥyā’* von al-Ḥāfiẓ al-‘Irāqī.

ersten Ansicht schwach sind und hauptsächlich aus Erzählungen bestehen, deren Ketten nicht miteinander verbunden sind.

Die Bestrafung der Kriegsverbrecher

Im Umgang mit Menschen hat die Barmherzigkeit ihre Grenzen. Wenn sie diese Grenzen überschreitet, kann man sie nicht mehr als Barmherzigkeit bezeichnen, sondern als Schwäche, weshalb der Prophet n nicht allen verziehen hat. Ja, es gab einige Ausnahmen von der allgemeinen Vergebung für zwischen dreizehn und neunzehn Personen. Der Prophet befahl, sie bei ihrem Anblick zu töten, selbst wenn sie sich an der Decke der Kaaba festhalten sollten. Ihre Verbrechen gegen Allah und Seinen Gesandten waren zu groß, und es wurde befürchtet, daß sie nach der Eroberung Zwietracht unter den Menschen säen würden, um die Sicherheit in der Region zu untergraben.[468] Al-Ḥāfiẓ ibn Ḥağar D sammelte Informationen aus verschiedenen Berichten und stellte ihre Namen in einer einzigen Liste zusammen, die aus den folgenden Namen bestand: ʻAbd al-ʻUzza ibn Ḫaṭal; zwei seiner Sängerinnen, die versuchten, den Propheten in ihren Liedern zu beleidigen; ʻAbdullāh ibn Saʻd ibn Abī Sarh; ʻIkrima ibn Abī Ǧahl; al-Ḥuwayriṯ ibn Nuqayd; Miqyas ibn Ṣubāba; Habbār ibn al-Aswad und Sāra, ein freigelassener Sklave aus dem Stamm der Banū ʻAbd al-Muṭṭalib. Abū Maʻšar fügte al-Ḥāriṯ ibn Ṭulāṭil al-Ḫuzāʻī zu dieser Liste hinzu, und al-Ḥākim fügte drei weitere hinzu: Kaʻb ibn Zuhayr, Waḥšī ibn Ḥarb und Hind bint ʻUtba.[469] Von diesen wurden einige tatsächlich getötet; andere unter ihnen nahmen den Islam an und bereuten ihre vergangenen Verfehlungen; den Menschen der letzteren Gruppe wurde vom Propheten vergeben, und sie lebten danach ein fruchtbares Leben als gute Muslime.[470]

Die Ansprache des Propheten am Morgen der Eroberung; die Bewohner von Mekka nehmen den Islam an

Am Morgen der Eroberung von Mekka erhielt der Prophet n eine beunruhigende Nachricht: Seine Verbündeten vom Stamm der Ḫuzāʻa griffen einen Polytheisten vom Stamm der Huḏayl an und töteten ihn, was sich als Rachemord herausstellte. Der Prophet n wurde zornig, trat vor das Volk, um eine Rede zu halten, und sagte: „O ihr Menschen, an dem Tag,

468 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/451) und *Ta'mmulāt fi s-Sīra* (S. 262).
469 *Fatḥ al-Bārī*, die Erklärung des Hadith Nummer 4280.
470 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/451).

da Allah die Himmel und die Erde erschuf, machte Er Mekka heilig, so ist sie - durch die Heiligkeit, die Allah ihr verliehen hat - bis zum Tag der Auferstehung heilig. Wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, dem ist es daher nicht erlaubt, in ihr Blut zu vergießen oder einen ihrer Bäume zu fällen; das war niemandem vor mir erlaubt, und das wird auch niemandem nach mir erlaubt sein. Es ist mir nur in dieser Stunde erlaubt worden, aus Zorn gegen sein Volk. Nachdem diese Stunde vorüber ist, kehrt es nun zu seiner Unantastbarkeit von gestern zurück. So soll der Anwesende unter euch dies dem Abwesenden mitteilen. Und wer zu euch sagt: „Wahrlich, der Gesandte Allahs hat darin (in Mekka) gekämpft“, dem sagt: Wahrlich, Allah hat es (das Kämpfen in Mekka) Seinem Gesandten erlaubt, und Er hat es euch nicht erlaubt. O Leute von Ḫuzā‘a, laßt ab vom Töten ... Was den betrifft, den ihr getötet habt, so werde ich in der Tat das Blutgeld für seinen Tod bezahlen. Wer aber nach der Zeit, in der ich jetzt vor euch stehe, tötet, dessen Familie kann zwischen zwei Möglichkeiten wählen: Wenn sie wollen, kann der Mörder (zur Hinrichtung) vorgeführt werden. Oder sie können, wenn sie wollen, Blutgeld für seinen Mord (d. h. für den Mord an ihrem Verwandten) annehmen.“[471]

Die allgemeine Begnadigung und die letztendliche Begnadigung derer, die zunächst als rechtmäßige Ziele galten, führten zu einem äußerst wünschenswerten Ergebnis: Die Männer und Frauen von Mekka, sowohl die freien Menschen als auch die Sklaven unter ihnen, traten aus eigenem Antrieb in den Schoß des Islam ein. Nachdem sie begnadigt worden waren, stand es ihnen frei, selbst über ihren Glauben zu entscheiden, und sie entschieden sich für den Islam. Während die Bewohner Mekkas unter dem Banner des Islam standen, kamen andere in Scharen, um den Islam anzunehmen. Der Segen war vollkommen, und die Dankbarkeit gegenüber Allah war angebracht:

„Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg * und du die Menschen in Allahs Religion in Scharen eintreten siehst, * dann lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; gewiß, Er ist Reueannehmend.“ [110: 1-3]

Männer und Frauen, Alte und Junge – sie alle gelobten dem Propheten ihre Annahme des Islam. Der Prophet n setzte sich für sie auf den Berg

471 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/451) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

aṣ-Ṣafā und ließ sie ihr Gelöbnis ablegen – das Gelöbnis, Allah und Seinem Gesandten nach bestem Vermögen zu gehorchen.

Muğāši‘ ibn Mas‘ūd brachte seinen Bruder Muğālid und sagte zum Gesandten Allahs: „Ich habe meinen Bruder zu dir gebracht, damit du sein Versprechen annimmst, die Hidschra (Wanderung nach Medina) zu vollziehen.“ Aber da die Bewohner von Mekka den Islam angenommen hatten, gab es für niemanden mehr die Notwendigkeit, die Hidschra von Mekka nach Medina zu vollziehen, weshalb der Prophet n antwortete: „Die Leute der Hidschra (d. h. diejenigen, die in der Vergangenheit ausgewandert sind) haben das, was damit verbunden ist (d. h. die Belohnungen für die Durchführung der Hidschra), ausschließlich für sich selbst in Anspruch genommen.“ Muğāši‘ fragte: „Für welche Angelegenheiten wirst du ihn dann ein Gelübde ablegen lassen?“ Der Prophet n sagte: „Ich werde von ihm ein Pfand für den Islam, den Īmān (Glauben) und den Dschihad nehmen.“[472]

Imam al-Buḫārī D berichtete, daß der Gesandte Allahs am Tag der Eroberung von Mekka sagte: „Nach der Eroberung (von Mekka) gibt es keine Hidschra mehr (Auswanderung – gemeint ist hier insbesondere die Auswanderung von Mekka nach Medina); aber es gibt immer noch Dschihad und die Absicht (d. h., es gibt immer noch zwei gute und gültige Gründe für jemanden, sein Heimatland zu verlassen: Dschihad zu verrichten und aufgrund einer guten Absicht zu gehen, z.B. wenn man vor der Unterdrückung in einem Land des Unglaubens flieht und in ein Land ziehen möchte, in dem man den Islam sicher praktizieren kann). Wenn ihr also aufgefordert werdet, Dschihad zu verrichten, dann folgt diesem Ruf und geht hinaus (um ihn zu verrichten).“[473]

Man muß diesen Hadith aus seinem Kontext heraus verstehen; seine richtige Bedeutung ist, daß es nach der Eroberung von Mekka keinen Grund mehr gab, von Mekka nach Medina auszuwandern. Der Islam wurde zu einer mächtigen und stabilen Kraft in Arabien, und die Menschen eilten in Scharen herbei, um den Islam anzunehmen. Das heißt jedoch nicht, daß die Hidschra als allgemeine Praxis aufhörte. Denn die Hidschra, bei der man aus einem Land des Unglaubens in ein Land des Islams auswandert, oder aus einem Land, in dem man den Islam nicht praktizieren

472 Al-Buḫārī (4305), Muslim (1863) und Aḥmad (3/469).
473 Al-Buḫārī (1834) und Muslim (1353).

kann, in ein Land, in dem man den Islam frei und offen praktizieren kann, ist nach wie vor Teil der islamischen Lehre und wird es bis zum Tag der Auferstehung auch bleiben. Die Hidschra kann für Muslime gelegentlich obligatorisch sein, und sie kann gelegentlich empfohlen werden – alles hängt von den Umständen ab. Davon abgesehen ist die Hidschra im allgemeinen nicht mit der Hidschra gleichzusetzen, die die Gefährten des Propheten von Mekka nach Medina unternommen haben. Dasselbe kann man auch über andere gottesdienstliche Handlungen sagen: Der Dschihad zum Beispiel ist bis zum Tag der Auferstehung vorgeschrieben, aber der Dschihad, der nach der Eroberung von Mekka verrichtet wurde, ist nicht mit dem Dschihad gleichzusetzen, der davor verrichtet wurde. Jene, die Dschihad vor der Eroberung von Mekka verrichtet haben, sind von höherem Rang, und ihre Belohnung ist größer. Allah l sagte:

„Und was ist mit euch, daß ihr nicht auf Allahs Weg ausgeben sollt, wo doch das Erbe der Himmel und der Erde Allah gehört. Nicht gleich sind jene von euch, die vor dem Sieg ausgegeben und gekämpft haben, ... Diese haben eine höhere Rangstufe als jene, die erst nachher ausgegeben und gekämpft haben. Allen aber hat Allah das Beste versprochen. Und Allah ist dessen, was ihr tut, Kundig.“ [57: 10]

Als der Gesandte Allahs n damit fertig war, Gelöbnisse von Männern anzunehmen, begann er, sie von Frauen anzunehmen. Unter den Frauen war auch Hind bint ‘Utba; sie versuchte, ihre Identität zu verbergen, weil sie fürchtete, der Prophet könnte sie sehen und erkennen. Sie hatte guten Grund, sich zu fürchten, denn es war bekannt, was sie Ḥamza nach der Schlacht von Uḥud angetan hatte. Die Frauen gelobten, Allah keine Partner bei der Anbetung zur Seite zu stellen, nicht zu stehlen, keine Unzucht zu treiben oder Ehebruch zu begehen, ihre Kinder nicht zu töten, keine Unwahrheit zu verbreiten, die sie erfunden hatten ... und nicht gegen das Gebot zu verstoßen, Gutes zu tun. Als der Prophet n sagte: „Und nicht zu stehlen“, sagte Hind: „O Gesandter Allahs, wahrlich, Abū Sufyān ist ein geiziger Mann: Er gibt mir nicht das, was für mich und meine Kinder ausreicht. Würde ich also sündigen, wenn ich etwas von seinem Vermögen nähme, ohne daß er davon weiß?“ Der Prophet n sagte: „Nimm von seinem Vermögen das, was auf der Grundlage des Ma‘rūf für dich und deine Kinder ausreicht (d. h. auf der Grundlage der Sitten; oder mit

anderen Worten, auf der Grundlage dessen, was nach den Sitten und Normen der Gesellschaft als ausreichend angesehen wird).“ Und als der Prophet n sagte: „Und keine Unzucht zu treiben oder Ehebruch zu begehen“, sagte Hind: „Und treibt eine freie Frau Unzucht und begeht Ehebruch!“ So keusch war die arabische Frau, denn selbst als Polytheistin konnte sich Hind nicht vorstellen, daß eine freie Frau unerlaubten Geschlechtsverkehr praktizieren würde. Als Hind Fragen stellte, verriet sie ihre Identität. Als der Gesandte Allahs n ihre Stimme erkannte, sagte er: „Du bist doch Hind bint ‘Utba?“ Sie antwortete: „Ja, also vergib mir, was in der Vergangenheit geschehen ist, und möge Allah dir dann vergeben.“ Daraufhin wurde Hind vom Gesandten Allahs begnadigt.

Es ist wichtig zu beachten, daß der Gesandte Allahs Frauen, deren Gelöbnis er entgegennahm, nicht die Hand gab; tatsächlich schüttelte oder berührte er nie die Hände von Frauen, die nicht seine unmittelbaren Verwandten (Maḥārim) oder Ehefrauen waren. Sowohl in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* als auch in *Ṣaḥīḥ Muslim* wird berichtet, daß ‘Ā’iša sagte: „Nein, bei Allah, die Hand des Gesandten Allahs hat niemals die Hand einer Frau berührt.“ Nach dem Wortlaut einer bestimmten Überlieferung sagte sie: „Er nahm ihre Gelübde (nur) mit Worten an.“[474]

Ḫālid Ibn al-Walīd wird zum Stamm der Banū Ǧaḏīma geschickt

Der Gesandte Allahs n sandte Ḫālid ibn al-Walīd zum Stamm der Banū Ǧaḏīma und beauftragte ihn, dessen Bewohner zum Islam einzuladen. Diese Mission fand im Monat Šawwāl im Jahr 8 n. H. vor der Ḥunayn-Expedition statt. Ḫālid hatte Männer von Banū Sulaym, Mudlağ, den Anṣār und den Muhāğirūn bei sich; insgesamt bestand seine Einheit aus dreihundertfünfzig Mann.

Als die Leute der Banū Ǧaḏīma das herannahende Heer sahen, und noch mehr, als sie sahen, daß Ḫālid es anführte, griffen sie zu den Waffen. Ḫālid sagte: „Legt eure Waffen nieder, denn in der Tat haben die Leute (d. h. die Qurayš und viele andere) den Islam angenommen.“

Einer der Männer der Banū Ǧaḏīma, dessen Name Ǧahdar war, stand auf und sagte: „Wehe euch, o Leute der Banū Ǧaḏīma, er ist wirklich

474 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/319); Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.“

Ḫālid! Bei Allah, das einzige, was auf das Niederlegen unserer Waffen folgen wird, ist die Gefangenschaft, und das einzige, was darauf folgen wird, ist, daß uns die Hälse abgeschlagen werden. Bei Allah, ich werde meine Waffen niemals niederlegen.“ Seine Leute versuchten weiterhin, ihn zu beruhigen, bis er keine andere Wahl mehr hatte, als die Waffen niederzulegen.

Ḫālid ordnete daraufhin an, daß ihnen die Hände auf dem Rücken gefesselt werden sollten. Nachdem dieser Befehl ausgeführt worden war, lud er sie erneut zum Islam ein. Sie sagten nicht richtig: „Wir haben den Islam angenommen“, sondern: „Wir haben unsere Religion gewechselt. Wir haben unsere Religion gewechselt.“ Ḫālid begann, einige von ihnen zu töten, währenddessen einige der muslimischen Soldaten vehement Einspruch gegen Ḫālids Vorgehen erhoben. Ḫālid unterstellte daraufhin jeden Gefangenen der Obhut eines seiner Männer. Einen Tag später befahl Ḫālid jedem Muslim, seinen Gefangenen zu töten. Einige der Muslime gehorchten Ḫālids Befehl, andere, wie ʻAbdullāh ibn ʻUmar, weigerten sich, seinen Befehl auszuführen. Die letztere Gruppe kehrte zum Gesandten Allahs zurück und berichtete ihm, was geschehen war. Der Gesandte Allahs wurde zornig, hob seine Hände zum Himmel und sagte: „O Allah, ich spreche mich in der Tat von dem los, was Ḫālid getan hat!“[475]

Zwischen Ḫālid und ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf entbrannte ein Streit über das, was einigen Stammesangehörigen der Banū Ǧaḏīma angetan wurde, und es fielen harte Worte zwischen den beiden. ʻAbd ar-Raḥmān befürchtete, daß Ḫālid von dem Wunsch beseelt war, sich für seinen Onkel al-Fākih ibn al-Muġīra zu rächen, der in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit von Ǧaḏīma getötet worden war. Vielleicht war dies der Streit, auf den in *Ṣaḥīḥ Muslim* und anderen Hadith-Sammlungen in einer Erzählung Bezug genommen wurde, in der folgendes steht: Es gab Spannungen zwischen Ḫālid ibn al-Walīd und ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf, und als Folge davon beschimpfte Ḫālid ʻAbd ar-Raḥmān. Der Gesandte Allahs n sagte daraufhin: „Verflucht niemanden von meinen Gefährten, denn wenn einer von euch etwas im Gewicht des Berges Uḥud an Almosen ausgeben

475 Al-Buḫārī (4339). Siehe auch Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/463).

würde, wäre es nicht dem Mudd (zwei Handvoll) dessen gleich, was einer von ihnen gibt, noch der Hälfte dieses Betrags.“[476]

Der Gesandte Allahs sandte ‘Alī, um Blutgeld für die getöteten Männer der Banū Ǧaḏīma zu zahlen; er gab sogar mehr als den normalen Betrag, um die Leute der Banū Ǧaḏīma für ihre toten Angehörigen zu trösten.[477] Ḫālid handelte auf der Grundlage dessen, was er für richtig hielt; er führte Iǧtihād durch, was bedeutet, daß er versuchte, das Richtige zu tun, aufgrund des Wissens, das ihm zur Verfügung stand, und sein Iǧtihād stellte sich als falsch heraus. Wenn eine qualifizierte Person Iǧtihād durchführt, erhält sie zwei Belohnungen, wenn sie richtig liegt, und eine, wenn sie falsch liegt; und Ḫālid war qualifiziert, da er der ernannte Anführer der Einheit war. Daß er einen gültigen, wenn auch falschen Iǧtihād ausführte, wird durch die Tatsache bewiesen, daß der Prophet n ihn nicht für sein Handeln bestrafte.[478]

Die Zerstörung der Häuser der Götzen

Obwohl die Götzen von Mekka zerstört wurden, war die Aufgabe, die Götzen in Arabien zu vernichten, noch lange nicht abgeschlossen. Über ganz Arabien verstreut gab es Tempel, die für bestimmte Götzen gebaut worden waren, von denen mindestens einer derselbe war, den auch das Volk Noahs verehrt hatte. Da es das Ziel des Propheten war, ganz Arabien – und damit die ganze Welt – vom Polytheismus zu befreien, war die Zerstörung aller Götzen ein Muß, zumal die Muslime nun stark genug waren, diese Götzen unangefochten zu zerstören.

1. Ḫālid ibn al-Walīd wird ausgesandt, um al-‘Uzza zu vernichten

Unter der Führung von Ḫālid ibn al-Walīd machte sich eine Einheit von dreißig Reitern auf, um das von den Qurayš und allen Arabern am meisten verehrte Götzenbild zu zerstören – al-‘Uzza. Als die Einheit al-‘Uzza in der Region von Naḫla erreichte, zerstörte Ḫālid sowohl das Götzenbild als auch das Gebäude, in dem es aufbewahrt wurde, und wiederholte dabei immer wieder die

476 Al-Buḫārī (3673). Siehe auch *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 579).
477 Die Kette dieser Überlieferung ist in gewissem Maße schwach; siehe *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 579).
478 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 579).

Worte: „Dir kommt Unglaube zu und kein Ruhm! Wahrlich, ich sehe, daß Allah dich gedemütigt hat.“[479]

Nachdem ihr Auftrag scheinbar erfüllt war, kehrten Ḫālid und seine Männer zum Gesandten Allahs zurück und berichteten ihm von ihrem Erfolg. Er sagte zu Ḫālid: „Hast du noch etwas gesehen?“ Ḫālid sagte: „Nein.“[480] Der Prophet n sagte: „Kehre zurück, denn du hast in der Tat nichts getan.“[481] Irgendwie hatte Ḫālid seinen Auftrag nicht erfüllt, und er war gleichzeitig begierig, herauszufinden, was er versäumt hatte, und wütend auf sich selbst, weil er beim ersten Mal versagt hatte.

Als Ḫālid zum ehemaligen Standort des Götzenbildes von al-‘Uzza zurückkehrte, wurde er von den Wächtern al-‘Uzzas gesehen, die, als sie ihn erkannten, auf einen nahe gelegenen Berg liefen und dabei schrien: „O ‘Uzza, mach ihn verrückt! O ‘Uzza, mach ihn auf einem Auge blind!“ Zu Ḫālids Überraschung begegnete ihm dann eine nackte Frau, deren Haar zerzaust war und die sich Erde über den Kopf schüttete. Ḫālid näherte sich ihr und tötete sie mit einem einzigen Schwerthieb. Dann kehrte er zum Gesandten Allahs zurück und informierte ihn über die Erfüllung seines Auftrags. Der Prophet n bestätigte ihm, daß Ḫālid seinen Auftrag diesmal tatsächlich erfüllt hatte, und sagte zu ihm: „Das war in der Tat al-‘Uzza.“

2. Die Expedition von Sa‘d ibn Zayd al-Ašhalī zu Manāt

Manāt war ein Götzenbild, das sich am Ufer des Roten Meeres befand, in der Nähe eines Ortes namens Qadīd, der irgendwo zwischen Mekka und Medina lag; und Qadīd war Teil einer Region, die als al-Mušallal bekannt war. Manāt wurde früher von den Aus, den Ḫazraǧ (bevor sie den Islam annahmen), den Ġassān und auch anderen Stämmen verehrt. Die Menschen, die Manāt verehrten, gingen zu ihm, um ihre Pilgerfahrt nach Mekka einzuleiten. Um sie von anderen Götzen zu unterscheiden, ihre Liebe und Verehrung für sie zu zeigen und sie zu verherrlichen, machten sie keine Umwege zwischen aṣ-Ṣafā und al-Marwa. Das war der Weg ihrer Vorväter: Wer seine Pilgerfahrt von Manāt aus begann, ging nicht zwischen

---

479 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 282); al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* und Mu‘ǧam aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*).

480 *Al-Maġāzī* (2/874).

481 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 282) und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*, das Buch *Al-Maġāzī, Was-Siyyar*, und aṭ-Ṭabarānī überlieferten es; einer der Überlieferer ist Yaḥyā ibn al-Munḏir, der schwach ist.

aṣ-Ṣafā und al-Marwa hin und her.[482] Und dies blieb ihr Brauch, bis sie den Islam annahmen. Als sie später mit dem Propheten gingen, um den Hadsch zu verrichten, erwähnten sie dem Propheten gegenüber ihre alte Sitte, woraufhin Allah den folgenden Vers offenbarte:

„Gewiß, aṣ-Ṣafā und al-Marwa gehören zu den (Orten der) Kulthandlungen Allahs. Wenn einer die Pilgerfahrt zum Hause oder die Besuchsfahrt vollzieht, so ist es keine Sünde für ihn, wenn er zwischen ihnen (beiden) den Umgang macht. Und wer (von sich aus) freiwillig Gutes tut, so ist Allah Dankbar und Allwissend.“ [2: 158]

Wie wir im ersten Band dieser Arbeit erörtert haben, war ‘Amr ibn Luḥay al-Ḫuzā‘ī,[483] , der viele Generationen vor dem Aufkommen des Islam lebte, der erste, der Götzenbilder wie Manāt in Arabien einführte. Nach dem Verstreichen vieler Jahre, als Mekka erobert wurde, schickte der Prophet n einen Mann, zu Manāt zu gehen. Ironischerweise stammte dieser Mann, Sa‘d ibn Zayd al-Ašhalī, aus dem Volk, das Manāt zu verehren pflegte. Sa‘ds Einheit bestand aus zwanzig Reitern, und ihr Auftrag war klar und einfach: Manāt vollständig zu zerstören.[484]

Als Sa‘d und seine Männer ihr Ziel erreichten, wurden sie vom Wächter Manāts empfangen, der fragte: „Was wollt ihr?“ „Die Zerstörung von Manāt“, sagte Sa‘d ganz sachlich. Der Wächter sagte: „Nur zu!“ Sa‘d näherte sich dem Götzenbild, und eine nackte schwarze Frau kam zu ihm heraus. Ihr Haar war zerzaust, sie sagte böse Worte und schlug sich auf die Brust.[485] Der Hüter rief ihr voller Vertrauen zu: „Manāt, kümmere dich um diese Männer, die dir ungehorsam sind.“ Doch seine Worte und ihr Aussehen hatten keinerlei Wirkung auf Sa‘d, der sich ihr näherte und sie mit einem einzigen Schwerthieb tötete. Dann machten er und seine Gefährten sich auf den Weg zum eigentlichen Götzenbild von Manāt und zerstörten es, woraufhin sie zum Gesandten Allahs zurückkehrten.[486]

---

482 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 286).

483 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 287).

484 Aṭ-Ṭabaqāt (2/146).

485 Aṭ-Ṭabaqāt (2/146).

486 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 288). Der Autor, Dr. Buraikak al-‘Umarī, sagte: „Aus der Perspektive der Hadith-Wissenschaften ist diese Erzählung schwach; dennoch kann man sich aus historischer Sicht damit anfreunden, da die Verfasser von Hadith-Büchern erwähnen, daß der Gesandte Allahs bestimmte Einheiten zur Zerstörung von Götzen auf der arabischen Halbinsel geschickt hat. Und man sollte nicht sagen, daß Manāt eine Ausnahme war; das war

3. Die Expedition von ‘Amr ibn al-‘Āṣ zu Suwā‘

Allah l sagte über das Volk Noahs:

„Und sie haben gesagt: Verlaßt doch nicht eure Götter; verlaßt doch nicht Wadd noch Suwā‘, noch Yaġūṯ, Ya‘ūq und Nasr.‘“ [71: 23]

Eines der Götzenbilder, die in diesem Vers erwähnt werden und die vom Volk Noahs verehrt wurden, wurde später zum Götzenbild des Stammes der Huḏayl.[487] Über Generationen hinweg verehrten die Huḏayl dieses Götzenbild, verherrlichten es und pilgerten sogar zu ihm.[488] Dies alles änderte sich nach der Eroberung von Mekka, als das Volk der Huḏayl, neben vielen anderen Völkern, dem Islam beitrat. Dennoch mußte das eigentliche Götzenbild von Suwā‘ zerstört werden, und um dieses Ziel zu erreichen, entsandte der Prophet eine Einheit, die von ‘Amr ibn al-‘Āṣ angeführt wurde.

Später erzählte ‘Amr, was dann geschah: „Als wir es (Suwā‘) erreichten, war sein Verwalter da, und er fragte uns: ‚Was wollt ihr?‘ Ich sagte: ‚Der Gesandte Allahs hat mir befohlen, es zu zerstören.‘ Er sagte: ‚Das werdet ihr nicht können.‘ Ich fragte: ‚Und warum nicht?‘ Er sagte: ‚Weil ihr daran gehindert werdet.‘ Ich sagte: ‚Selbst bis zu diesem Moment bist du der Lüge aufgesessen! Wehe dir! Hört sie? Oder kann es sehen?‘ Ich trat an das Götzenbild heran und zerbrach es (in Stücke), und ich gab meinen Gefährten einen Befehl, und sie zerstörten das Gebäude, das für es errichtet worden war, obwohl sie nichts darin fanden. Dann sagte ich zu dem Verwalter: ‚Was denkst du nun?‘ Er antwortete: ‚Ich unterwerfe mich in der Tat Allah.‘“[489] Diese und andere ähnliche Missionen bedeuteten das Ende des Götzendienstes auf der arabischen Halbinsel.

***

nicht möglich, denn er war einer der beliebtesten Götzen auf der Halbinsel.“

487 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 292).

488 Aš-Šāmī, *Subul ar-Rašād* (6/303).

489 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/870) und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.

3

Lehren und Moral

Der Tafsīr (Erläuterung, Bedeutung) der Sure an-Naṣr, und die Tatsache, daß es ein Signal war für den Tod des Gesandten Allahs n

ʻĀʼiša p sagte: „Der Gesandte Allahs n pflegte oft zu sagen: ‚Wie vollkommen ist Allah! Alles Lob gebührt Allah. Ich bitte Allah, mir zu vergeben, und ich bereue bei Ihm.ʻ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich sehe, daß du oft sagst: „Wie vollkommen Allah ist! Alles Lob gebührt Allah. Ich bitte Allah, mir zu vergeben, und ich bereue bei Ihm.“ʻ Er sagte: ‚Mein Herr teilte mir mit, daß ich ein Zeichen unter meinem Volk sehen werde und wenn ich es sehe, oft sagen soll: „Wie vollkommen ist Allah! Alles Lob gebührt Allah. Ich bitte Allah, mir zu vergeben, und ich bereue bei Ihm.“ Und ich habe dieses Zeichen tatsächlich gesehen:

„Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg * und du die Menschen in Allahs Religion in Scharen eintreten siehst, * dann lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; gewiß, Er ist Reueannehmend.““ [110: 1-3][490]

Imam al-Qurṭubī D sagte zu diesen Versen: „Dies bezieht sich auf die Zeit, als Mekka erobert wurde und die Araber sagten: ‚Siehe! Muḥammad ist als Sieger über das Volk der heiligen Stadt hervorgegangen, das gleiche Volk, das Allah vor dem Volk des Elefanten (Abraha und seiner Armee) beschützt hatte. Deshalb habt ihr (d. h. ihr Araber) nicht die Kraft, ihn (d. h. den Propheten n) zu besiegen.ʻ Daraufhin kamen sie, ein Stamm nach dem anderen, um in Scharen den Islam anzunehmen.“ Einem Bericht zufolge sagten die Araber vor der Eroberung Mekkas zueinander: „Laßt ihn

490 Muslim (484).

(d. h. den Propheten n) mit seinem Volk kämpfen. Denn wenn er als Sieger über sie hervorgeht, dann ist er ein wahrhaftiger Prophet.“ Als dann das Volk der Qurayš besiegt war, kamen viele Stämme, um ihren Beitritt zum Islam zu verkünden.

In anderer Hinsicht gilt die Sure an-Naṣr als das Abschiedskapitel des Koran – es wurde sogar „Das Abschiedskapitel“ genannt –, denn es kündigte den bevorstehenden Tod des Propheten an oder spielte zumindest darauf an.[491] Ibn ‘Abbās berichtete, daß ‘Umar ihn zu Versammlungen mitnahm, an denen die ehrwürdigen Kämpfer von Badr teilnahmen. Einige von ihnen störten sich daran, daß ‘Umar jemanden mitbrachte, der so jung war. Eines Tages sagten sie zu ‘Umar: „Warum bringst du ihn zu uns, wenn wir Kinder wie ihn haben (die wir auch mitbringen können)?“ ‘Umar wollte Ibn ‘Abbās’ Wert und trotz seines jungen Alters sein tiefes Verständnis der Religion beweisen. So nahm ‘Umar Ibn ‘Abbās eines Tages mit zu ihrer Versammlung und fragte alle Anwesenden: „Was sagt ihr zu dem Spruch Allahs?

‚Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg * und du die Menschen in Allahs Religion in Scharen eintreten siehst, * dann lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; gewiß, Er ist Reueannehmend.‘“

Einige von ihnen schwiegen und gaben keine Antwort, während andere von ihnen sagten: „In dieser Sure wird uns befohlen, Allah zu preisen und Ihn um Vergebung zu bitten, wenn uns geholfen wird und wir den Sieg erringen.“ Dann sagte ‘Umar vor allen zu Ibn ‘Abbās: „Ist es das, was du sagst (d. h. denkst), o Ibn ‘Abbās?“ ‘Abdullāh ibn ‘Abbās antwortete: „Nein“, wahrscheinlich war er zu schüchtern, mehr zu sagen, ohne vorher gefragt zu werden. Also fragte ‘Umar ihn: „Was sagst du dann?“ ‘Abdullāh ibn ‘Abbās sagte: „Es ist der Tod des Gesandten Allahs, den Allah ihm mitteilt. Allah l sagte: **‚Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg‘**. Das ist so, als wollte man sagen: Das ist das Zeichen deines (bevorstehenden) Todes … **‚dann lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; gewiß, Er ist Reueannehmend.‘**“ ‘Umar sagte zu Ibn ‘Abbās: „Was ich aus dieser (Sure) weiß, geht nicht über das hinaus, was du gerade gesagt hast.“[492]

---

491 *Hadīṯ al-Qur’ān* (2/572).
492 Al-Buḫārī (4394).

Sayyid Quṭb D erwähnte einen interessanten Punkt in bezug auf die Sure:

„Der Sieg wird hier sehr genau definiert: „**Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg**“. Der Sieg wird hier nicht als etwas beschrieben, worüber der Prophet oder seine Gefährten irgendeine Kontrolle hätten. Es lag nicht an ihnen, die Zeit und den Ort des Sieges zu bestimmen; stattdessen kam der Sieg allein von Allah. Es genügte ihnen, daß Allah es zuließ, daß der Sieg durch ihre Hände eintrat, aber das und nichts anderes war ihr Anteil an dem Sieg, mit dem Allah sie segnete. Dies war gewiß eine tiefgreifende Lektion in Demut, die Allah den Gläubigen einflößte.

Geschichten von Menschen, die schließlich zum Islam gfunden haben

1. Suhayl ibn ‘Amr d

Als der Gesandte Allahs n die Qurayš besiegte, reagierten die Menschen in Mekka auf unterschiedliche Weise. Nachdem sie sich zunächst in ihre Häuser geflüchtet hatten, kamen die meisten später wieder heraus und hörten, wie der Prophet n zu den Bewohnern von Mekka sprach und die allgemeine Vergebung ankündigte, die er ihnen allen gewähren würde. Suhayl ibn ‘Amr gehörte zur Minderheit – zu denen, die im Krieg gegen den Islam so sehr in vorderster Front gestanden hatten, daß eine Vergebung durch den Propheten in ihren Augen höchst unwahrscheinlich war. Kaum hatte Suhayl ibn ‘Amr vom Einzug des Propheten in Mekka gehört, eilte er zu seinem Haus, betrat es und verschloß die Haustür.

Suhayl gab die Hoffnung jedoch nicht ganz auf, sondern schickte seinen Sohn aus und gab ihm folgende Anweisungen: „Geh und bitte Muḥammad, mir eine Garantie für meine Sicherheit zu geben, denn ich fürchte, daß ich sonst getötet werde.“ Aus Suhayls Sicht hatte er sehr guten Grund, sich zu fürchten. Als sein Sohn hinausging, begann er über all die Dinge nachzudenken, die er im Krieg der Qurayš gegen den Propheten getan hatte. Zum einen hatte er bei Badr und Uḥud auf der Seite der Qurayš gekämpft; tatsächlich war er jedes Mal, wenn die Qurayš auszogen, um gegen die Muslime zu kämpfen, unter ihnen gewesen. Und in al-Ḥudaybiya war es Suhayl, der den Bedingungen des al-Ḥudaybiya-Vertrags mit dem

Propheten zugestimmt hatte, und er hatte an diesem Tag sicherlich einige anstößige und beleidigende Dinge zum Propheten gesagt.

Während Suhayl allein gelassen wurde, um über seine mißliche Lage nachzudenken, war sein Sohn ‘Abdullāh beim Propheten und sagte zu ihm: „O Gesandter Allahs, wirst du für seine Sicherheit garantieren?“ Der Prophet n sagte: „Ja, er ist sicher durch die Garantie Allahs, also laß ihn herauskommen!“ Dann sagte der Prophet n zu den Gefährten, die um ihn herum versammelt waren: „Wer immer Suhayl ibn ‘Amr begegnet, darf ihn nicht einmal mit einem scharfen (und zornigen) Blick ansehen, also laßt ihn herauskommen ... Fürwahr, Suhayl besitzt sowohl Adel als auch einen gesunden Verstand; jemand wie er sollte nicht unwissend über den Islam sein ...“

‘Abdullāh ibn Suhayl kam mit der guten Nachricht nach Hause. Was die Annahme des Islam anbelangt, so blieb Suhayl eine Zeit lang unentschlossen. Er war immer noch ein Polytheist, als er mit dem Propheten nach Ḥunayn ging, aber dann nahm er schließlich den Islam an einem Ort namens al-Ǧi‘rāna an.[493]

Der Charakter des Propheten n beeindruckte Anhänger und Feinde gleichermaßen. Selbst als er noch ein Polytheist war, konnte Suhayl nicht umhin, den wunderbaren Charakter des Propheten anzuerkennen, und sagte über ihn: „Bei Allah, sowohl als junger als auch als alter Mann ist er immer rechtschaffen und treu geblieben.“ Es dauerte zwar lange, bis Suhayl Muslim wurde, aber als er es dann wurde, begann er sofort damit, das nachzuholen, was er in der Vergangenheit versäumt hatte – und das tat er, indem er viele gute Taten vollbrachte. Az-Zubayr ibn Bakkār sagte: „Danach (d. h. nachdem er den Islam angenommen hatte) betete Suhayl, fastete und gab häufig Almosen. Er zog sogar mit seiner Gruppe nach aš-Šām, um auf dem Weg Allahs zu kämpfen. Und es wird berichtet, daß er so viel fastete und in der Nacht betete, bis sein Gesicht blaß wurde, und daß er viel weinte, wenn er jemanden den Koran rezitieren hörte. Auch am Tag von al-Yarmūk war er der Anführer von einer Kurdūsa (einem Bataillon, das aus vielen, vielen Leuten bestand).“[494]

---

493 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/846, 847) und al-Ḥākim (3/381).

494 *Siyar A‘lām an-Nubalā’* (2/195).

2. Ṣafwān ibn Umayya d

Wie Suhayl ibn ʻAmr fürchtete auch Ṣafwān ibn Umayya, daß er bei seinem Anblick getötet werden würde; doch im Unterschied zu Suhayl war Ṣafwān völlig ohne Hoffnung. Er floh aus Mekka, bis er aš-Šuʻayba erreichte, einen Hafen in der Nähe von Dschidda, der häufig von den Bewohnern Mekkas genutzt wurde. Sein Plan schien zu sein, daß er lieber sich selbst töten wollte, als von den Muslimen getötet zu werden, und vielleicht erklärt das, warum er außer seinem Diener Yasār niemanden mitnahm.

Ṣafwān sah aus der Ferne eine Person hinter sich, und er konnte nicht glauben, daß ihn tatsächlich jemand so weit außerhalb von Mekka verfolgte. Wer auch immer es war, dachte Ṣafwān, er wäre auf jeden Fall kurz davor, ihn zu töten.

„Wehe dir!“ sagte Ṣafwān zu Yasār. „Geh und sieh nach, wer es ist.“ Yasār sagte ihm bald, daß es ʻUmayr ibn Wahb war, der sich näherte. Ṣafwān sagte: „Was soll ich mit ʻUmayr tun? Bei Allah, er ist nur gekommen, weil er mich töten will. Muḥammad hat in der Tat den Sieg über mich errungen.“

Als die beiden Männer sich gegenüberstanden, sagte Ibn Umayya: „O ʻUmayr, ist es nicht genug, was du mir schon angetan hast? Du hast mich dazu gebracht, die Last deiner Schulden und deiner Familie zu tragen, und nun willst du kommen und mich töten!“

„O Abū Wahb (d. h. Ṣafwān)“, sagte ʻUmayr, „Möge ich dein Unterpfand sein! Ich komme zu dir vom rechtschaffensten aller Menschen und vom gütigsten und treuesten aller Menschen gegenüber seinen Verwandten.“

ʻUmayr war nicht gekommen, um Ṣafwān zu töten, sondern um ihn zu retten und ihm die Möglichkeit zu geben, unter dem garantierten Schutz des Gesandten Allahs nach Mekka zurückzukehren. Denn bevor er Mekka verließ, hatte ʻUmayr zum Gesandten Allahs gesagt: „O Gesandter Allahs, das Oberhaupt meines Volkes hat die Flucht ergriffen und wollte sich ins Meer stürzen. Er fürchtete, du würdest nicht für seine Sicherheit sorgen. Mögen meine Mutter und mein Vater dir ein Unterpfand sein!“ Der Gesandte Allahs n hatte ihm geantwortet: „Ich habe in der Tat für seine

Sicherheit gebürgt.“ Und das war es, was ‘Umayr dazu veranlaßte, Mekka zu verlassen und Ṣafwān zu folgen.

„Wahrlich, der Gesandte Allahs hat dir deine Sicherheit garantiert“, sagte ‘Umayr zu Ṣafwān.

„Nein, bei Allah“, sagte Ṣafwān, „ich werde nicht mit dir zurückgehen, bis du mir ein Zeichen bringst, das ich anerkennen kann.“ ‘Umayr kehrte zum Gesandten Allahs zurück und sagte: „O Gesandter Allahs, ich bin zu Ṣafwān gegangen und habe herausgefunden, daß er mit der Absicht, sich umzubringen, davongelaufen war. Ich erzählte ihm von deiner Sicherheitsgarantie, und er sagte: ‚Ich werde nicht mit dir zurückkehren, bis du mir ein Zeichen bringst, das ich anerkennen kann.‘“ Der Gesandte Allahs sagte: „Nimm meinen Turban.“

‘Umayr machte sich sofort mit dem Turban auf den Weg, und als er Ṣafwān erreichte, sagte er: „O Abū Wahb, ich bin in der Tat von dem besten aller Menschen zu dir gekommen, dem freundlichsten und treuesten aller Menschen gegenüber seinen Verwandten, dem rechtschaffensten aller Menschen und dem nachsichtigsten aller Menschen. Seine Ehre ist eure Ehre, seine Stärke ist eure Stärke, und seine Herrschaft ist eure Herrschaft; er ist der Sohn eurer Mutter und eures Vaters (d. h., ihr habt dieselben Vorfahren, und ihr stammt aus demselben Stamm). Versucht in eurem Inneren, Allahs zu gedenken (und dabei zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen).“

„Ich habe Angst, daß ich getötet werde“, sagte Ṣafwān.

„Er hat dich eingeladen, in den Schoß des Islam einzutreten. Wenn du damit einverstanden bist, dann ist es gut; andernfalls wird er dir eine Frist von zwei Monaten geben, um dich zu entscheiden. (Und mach dir keine Sorgen, denn) er ist der treueste und rechtschaffenste aller Menschen.“ „‘Umayr erwähnte dann den Turban und sagte, es sei derjenige, mit dem sich der Prophet am Tag der Eroberung von Mekka gekleidet habe, und fragte, ob er ihn erkennen würde. Ṣafwān antwortete: „Ja, nimm ihn heraus.“ ‘Umayr willigte ein, und Ṣafwān sagte: „Ja, das ist er!“

Ṣafwān brauchte kein Zureden mehr und kehrte nach Mekka zurück. Als er dort ankam, wurde gerade das ‘Aṣr-Gebet in der Moschee verrichtet. Als Ṣafwān sah, daß alle beteten, fragte er Umayya, wie viele Gebete sie jeden Tag verrichteten, und Umayya antwortete: „Fünf Gebete.“

„Und leitet Muḥammad sie beim Gebet?“ fragte Ṣafwān. „Ja“, antwortete Umayya. Sobald der Prophet n mit den Worten *„As-salāmu ‘alaykum wa raḥmatu llāh“* das Ende des Gebets ankündigte, rief Ṣafwān: „O Muḥammad, wahrlich, ‘Umayr ibn Wahb kam mit deinem Gewand (das der Prophet als Turban benutzt hatte) zu mir und behauptete, du hättest mich eingeladen, zu dir zu kommen. Er sagte: „Wenn ich mit der Sache zufrieden bin (d. h. wenn ich mich entschließe, den Islam anzunehmen), dann ist das in Ordnung; andernfalls gibst du mir zwei Monate Zeit, mich zu entscheiden.“

„Steig (von deinem Reittier) ab, o Abū Wahb“, sagte der Prophet n.

„Nein, bei Allah, nicht bevor du mir die Sache klar gemacht hast“, sagte Ṣafwān.

„Vielmehr wird dir eine Frist von vier Monaten eingeräumt, um dich zu entscheiden“, sagte der Prophet n, woraufhin Ṣafwān von seinem Reittier herabstieg.

Später brach der Gesandte Allahs n zu einer wichtigen Expedition in Richtung des Stammes der Hawāzin auf; Ṣafwān, der noch immer ungläubig war, beschloß, ihn zu begleiten und zu sehen, was geschehen würde. Bevor er von Mekka aufbrach, bat der Prophet Ṣafwān, ihm seine Waffen zu leihen. „Habe ich eine Wahl in dieser Angelegenheit? Oder werde ich gezwungen, sie abzugeben?“ fragte Ṣafwān. Der Prophet n machte ihm klar, daß es sich nur um eine Leihgabe handelte, die er später zurückbekommen würde, und Ṣafwān erklärte sich daraufhin bereit, ihm hundert Rüstungen zu leihen.

Ṣafwān war Zeuge der Feldzüge nach Ḥunayn und aṭ-Ṭā’if; später, als der Prophet n nach al-Ǧi‘rāna zurückkehrte, war Ṣafwān ibn Umayya bei ihm und staunte über die riesigen Mengen an Kriegsbeute, die von der muslimischen Armee angehäuft worden waren. Ṣafwān starrte auf einen bestimmten Gebirgspaß, der mit Vieh angefüllt war. Während Ṣafwān so staunend vor sich hin starrte, sah der Prophet ihn genau an und fragte: „O Abū Wahb, gefällt dir dieser Bergpaß?“ Ṣafwān antwortete: „Ja.“ Der Prophet n sagte: „Er und alles, was auf ihm ist, gehört dir.“ In diesem Augenblick sagte Ṣafwān: „Nur die Seele eines Propheten würde damit zufrieden sein, so viel auf diese Weise zu verschenken. Ich bezeuge, daß niemand

außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad Sein Diener und Gesandter ist.“ Also nahm er in diesem Moment den Islam an.[495]

Von dem Zeitpunkt an, da der Prophet n in Mekka eintraf, hatte er versucht, Ṣafwān ibn Umayya für den Islam zu gewinnen, indem er ihm zunächst seine Sicherheit garantierte, ihm dann vier Monate Zeit gab, sich zu entscheiden, was er tun wollte, und ihm schließlich ein Geschenk machte, zu dem kein gewöhnlicher Mensch – und mit gewöhnlich meine ich jemanden, der kein Prophet ist – jemals bereit wäre. Der Prophet n schenkte ihm zuerst hundert Kamele, die er auch einigen Häuptlingen der Qurayš gab, und danach schenkte er ihm einen ganzen Gebirgspaß voller Kamele und Schafe. Ṣafwān beschrieb später, was damals in seinem Kopf vorging: „Bei Allah, der Gesandte Allahs hat mich zu einer Zeit beschenkt, da er für mich der meistgehaßte Mensch war, und dann hat er mir soviel gegeben, bis er für mich der meistgeliebte Mensch wurde.[496]

3. ‘Ikrima ibn Abī Ǧahl d

Nach dem Tod seines Vaters Abū Ǧahl machte ‘Ikrima dort weiter, wo sein Vater aufgehört hatte, und übernahm eine Führungsrolle unter den Qurayš in ihrem Krieg gegen den Propheten. Tatsächlich verzehrte sich ‘Ikrima nach einem einzigen Ziel: den Tod seines Vaters zu rächen, indem er den Propheten und seine Gefährten vernichtete. Es ist daher kein Wunder, daß die allgemeine Begnadigung, die nach der Eroberung von Mekka gewährt wurde, nicht für ‘Ikrima galt, nein, er war ein gesuchter Mann und sollte bei seinem Anblick getötet werden, selbst wenn man ihn vorfinden würde, wie er sich am Vorhang der Kaaba festhält.

‘Ikrima wußte, woran er war, und so lief er in Richtung Jemen davon. Zurück in Mekka ging seine Frau, Umm Ḥakīm, zum Propheten und sagte: „O Gesandter Allahs, ‘Ikrima ist vor dir geflohen und in den Jemen gegangen. Er fürchtete, daß du ihn töten würdest, also garantiere ihm seine Sicherheit.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Er ist sicher (wenn er zurückkehrt).“

Umm Ḥakīm hatte keine Ahnung, wie weit ihr Mann gekommen war, aber sie war fest entschlossen, ihn einzuholen und ihm die gute Nachricht zu überbringen. Mit einem römischen Sklaven, der ihr gehörte, machte

---

495 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/853-855) und al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl* (3/170).

496 Muslim (2313).

sich Umm Ḥakīm auf die Suche nach ihrem Mann. Unterwegs versuchte ihr Diener jedoch, sie zu verführen und auszunutzen. Um Zeit zu gewinnen, versprach sie, seine Wünsche bald zu erfüllen, aber sie machte ihm klar, daß er warten müsse. Sein böses Verlangen wurde nie gestillt, denn sie konnte sich vor ihm retten, als sie ein Viertel in ʻAkk erreichte und die Bewohner dort um Hilfe rief. Sie nahmen ihren Diener fest und fesselten ihn, und sie ging mutig weiter zu ihrem Ziel.

Als Umm Ḥakīm ʻIkrima einholte, befand er sich an einem der Ufer von Tihāma; er saß sogar schon in einem Boot und war bereit, in See zu stechen. Einer der Männer in seinem Boot sagte zu ihm: „Rette dich!“ „Was soll ich sagen (oder tun)?“ fragte ʻIkrima. Der Mann sagte: „Sag: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah. ʻIkrima sagte: „Nur wegen dieser Worte laufe ich weg!“

Während die beiden Männer dieses Gespräch führten, kam Umm Ḥakīm. Sie flehte ʻIkrima an, nicht zu gehen, und sagte: „O Vetter, ich komme zu dir von dem besten aller Menschen, dem treuesten aller Menschen und dem freundlichsten und großzügigsten aller Menschen gegenüber seinen Verwandten. Zerstöre dich nicht selbst!“ Er blieb stehen, so daß sie ihn erreichen konnte. Dann sagte sie: „Ich habe in der Tat von Muḥammad, dem Gesandten Allahs, eine Sicherheitsgarantie für dich erhalten.“

„Das hast du getan?“ fragte ʻIkrima.

„Ja“, antwortete sie. „Ich habe mit ihm gesprochen, und er hat für deine Sicherheit garantiert.“ ʻIkrima beschloß, mit ihr zurückzukehren, und fragte sie: „Was ist mit deinem römischen Diener geschehen?“ Sie erzählte ihm, was geschehen war, und er wurde so wütend, daß er zu dem gefangenen Diener ging und ihn tötete. Es sollte beachtet werden, daß ʻIkrima zu diesem Zeitpunkt noch nicht den Islam angenommen hatte.

Als ʻIkrima sich Mekka näherte, sagte der Gesandte Allahs zu seinen Gefährten: „ʻIkrima ibn Abī Ǧahl kommt zu euch als ein Gläubiger und ein Muhāğir (einer, der um Allahs willen auswandert), also verflucht seinen Vater nicht. Denn wahrlich, ein Fluch, der gegen die Toten ausgesprochen wird, schadet nur den Lebenden, während er die Toten nicht erreicht.“

Ein bemerkenswerter Aspekt dieser Geschichte ist, daß, als ʻIkrima sexuellen Kontakt mit seiner Frau haben wollte, sie sich weigerte, indem sie

sagte: „Du bist in der Tat ein Ungläubiger, und ich bin eine Muslimin.“ Er antwortete: „Das, was dich daran hindert, mit mir zusammenzukommen, muß in der Tat eine sehr wichtige Angelegenheit sein.“

Als der Prophet n später sah, daß ‘Ikrima sich näherte, sprang er auf ihn zu und zeigte nach außen hin, wie glücklich er war, ihn zu sehen. Der Gesandte Allahs setzte sich, aber ‘Ikrima blieb stehen, und seine Frau, die mit einem Schleier verhüllt war, war ebenfalls anwesend. „O Muḥammad“, begann ‘Ikrima, „sie sagte mir, daß du meine Sicherheit tatsächlich gewährleistest.“

„Sie hat die Wahrheit gesagt“, sagte der Prophet. „Du bist sicher.“

„O Muḥammad, was ist es, was du (mir) aufträgst?“

„Ich lade euch ein, zu bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß ich der Gesandte Allahs bin, das Gebet zu verrichten, die Zakāt zu entrichten ...“, und er fuhr fort, die Taten zu nennen, die von einem Muslim verlangt werden.

„Bei Allah“, sagte ‘Ikrima, „du lädst nur zur Wahrheit ein und zu dem, was gut und schön ist. Bei Allah, schon bevor du die Menschen (zur Wahrheit) eingeladen hast, warst du der Wahrhaftigste unter uns in der Rede und der Treueste und Rechtschaffenste unter uns.“ Dann sagte er: „Wahrlich, ich bezeuge, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah, und ich bezeuge, daß Muḥammad wahrlich Sein Diener und Gesandter ist.“ Der Prophet n war sehr erfreut über ‘Ikrimas Eintritt in den Schoß des Islam.

Dann fragte ‘Ikrima: „O Gesandter Allahs, lehre mich das Beste, was ich sagen kann.“ Der Prophet n sagte: „Sag: Ich bezeuge, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah, und daß Muḥammad Sein Diener und Gesandter ist.“ „Was dann?“ fragte ‘Ikrima.

Der Gesandte Allahs n sagte: „Sprich: Ich lasse Allah bezeugen, und ich lasse die Anwesenden bezeugen, daß ich ein Muslim, ein Muhāğir (einer, der um Allahs willen auswandert) und ein Muğāhid (einer, der für die Sache Allahs kämpft) bin.“ ‘Ikrima gehorchte dem Propheten sofort und sagte diese Worte.

Der Gesandte Allahs n sagte: „Es wird nichts geben, um das du mich bittest, was ich jemandem außer dir zubilligen würde.“ ‘Ikrima sagte:

„Dann bitte ich dich, Allah um Vergebung zu bitten für jedes Mal, wenn ich dir gegenüber Feindschaft gezeigt habe, für jede Reise, die ich unternommen habe, um mich dir zu widersetzen, für jedes Mal, wenn ich dir (im Kampf) begegnet bin, und für jedes (falsche) Wort, das ich dir ins Gesicht oder hinter deinem Rücken gesagt habe.“ Der Gesandte Allahs n sagte: „O Allah, vergib ihm für jedes Mal, wenn er mir gegenüber Feindschaft gezeigt hat, und für jede Reise, die er zu einem Ort unternommen hat, um Dein Licht auszulöschen. Und vergib ihm, daß er meine Ehre angegriffen hat, sowohl wenn er es mir ins Gesicht sagte als auch wenn er es hinter meinem Rücken tat.“

„Ich bin zufrieden, o Gesandter Allahs“, sagte ‘Ikrima. „Was auch immer ich ausgegeben habe, um die Menschen davon abzuhalten, dem Weg Allahs zu folgen, ich werde doppelt so viel auf dem Weg Allahs ausgeben. Und was immer ich an Mühe aufgewandt habe, um gegen den Weg Allahs zu kämpfen, so werde ich doppelt so viel für den Weg Allahs aufwenden.“ Er blieb seinem Wort treu, nahm an wichtigen Schlachten teil und kämpfte tapfer in ihnen; und er blieb ein vorbildlicher muslimischer Soldat, bis er in der Schlacht von al-Yarmūk den Märtyrertod erlitt.

Sicherlich ist es Allah, der ‘Ikrima zum Islam geführt hat; danach gebührt ein großer Teil des Verdienstes dem Propheten, der ‘Ikrima mit seiner Güte, seiner Sanftmut und seinem wunderbaren Charakter zum Muslim gemacht hat. Aber wir dürfen Umm Ḥakīm nicht vergessen, die für ihren Mann eine gefährliche und lange Reise auf sich nahm, um ihn vor dem Unglauben zu bewahren und ihn ins Licht des Islam zu führen. Sie ging auf dieser Reise viele Risiken ein und wäre beinahe dem bösen Tun ihres Dieners zum Opfer gefallen, aber mit ihrem Mut und ihrer Entschlossenheit gelang es ihr nicht nur, sich selbst aus seinem Griff zu befreien, sondern auch, ihren Mann rechtzeitig zu erreichen, gerade bevor er mit einem Schiff abreisen und Arabien vielleicht für immer verlassen wollte. Sie zeigte auch ihren aufrichtigen und starken Glauben, als sie sich weigerte, mit ihrem Mann sexuellen Kontakt zu haben, mit der Ausrede, sie sei Muslimin und er sei ungläubig, oder anders gesagt, sie sei rein und er sei unrein. Ihre Weigerung inspirierte ihn und vermittelte ihm das Gefühl, daß der Islam wirklich eine wunderbare Religion ist. Das war der Zeitpunkt, zu dem ‘Ikrima begann, ernsthaft über den Islam nachzudenken,

und der Rest seiner Reise zum Islam wurde während seiner Begegnung mit dem Gesandten Allahs vollendet.

‘Ikrimas unmittelbare Verwandlung hätte nicht vollkommener sein können. Und er bewies seine Aufrichtigkeit, indem er, als ihm alles angeboten wurde, was er wollte, nicht nach weltlichen Reichtümern fragte, sondern um Vergebung für seine vergangenen Sünden bat. Dann schwor er, viel für den Weg Allahs zu geben und mit all seiner Kraft für Allahs Sache zu kämpfen. Einen Schwur abzulegen ist eine Sache, ihn dann zu erfüllen eine ganz andere Sache. ‘Ikrima erfüllte seinen Eid, indem er einer der tapfersten muslimischen Kämpfer während der Kriege gegen die Abtrünnigen und dann während der Eroberungen von aš-Šām wurde. In den letzten Jahren seines Lebens gab ‘Ikrima alles – seine Energie, seine Bemühungen, seine Mittel und seinen Reichtum – für die Sache des Islam und wurde schließlich mit dem Märtyrertod in der Schlacht von al-Yarmūk belohnt.[497] Möge Allah mit ihm und mit allen Gefährten des Propheten zufrieden sein.

4. Ein prophetisches Beispiel für Demut bei der Konvertierung von Abū Bakrs Vater

Asmā’ bint Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq sagte: „Als der Gesandte Allahs n nach Mekka kam und in die Moschee eintrat, kam Abū Bakr, der seinen sehr alten Vater begleitete und führte. Als der Prophet sie kommen sah, sagte er: „Hättest du den Scheich (den alten Mann) nicht in seinem Haus lassen sollen, damit ich es sein kann, der zu ihm geht?“ Abū Bakr sagte: „O Gesandter Allahs, er hat eine größere Pflicht, zu dir zu gehen, als du, zu ihm zu gehen.“ Abū Bakrs Vater, Abū Quḥāfa, saß vor dem Propheten, der mit seiner Hand über seine Brust strich und sagte: „Nimm den Islam an!“ Abū Quḥāfa nahm den Islam an, und es wird berichtet, daß der Gesandte Allahs Abū Bakr dazu beglückwünschte.[498] Es wird auch berichtet, daß der Prophet, als er sah, daß Abū Quḥāfas Kopf sehr weiß war (so sehr, daß er mit einer Pflanze verglichen wurde, die für ihre weiße Farbe bekannt war), anordnete, daß dessen Haar in einer anderen Farbe gefärbt werden sollte, aber nicht schwarz.[499]

---

497 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/223, 224, 225).

498 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 577).

499 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/54,55); Aḥmad und aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*) – die Überlieferer seines Berichts über diesen Hadith, sagte al-Hayṯamī, sind alle vertrauenswürdig.

Ältere Menschen zu ehren und zu respektieren ist ein Teil der islamischen Lehre, und der Prophet hat uns das gezeigt, als er seine Mißbilligung darüber zum Ausdruck brachte, daß Abū Bakrs Vater zu ihm gebracht wurde, und sagte, daß man ihm die Gelegenheit hätte geben sollen, zu ihm zu gehen. Und der Prophet n sagte in einem Hadith: „Wer unsere Alten nicht respektiert und unseren Jungen keine Barmherzigkeit erweist, ist nicht von uns.“[500] In einem anderen Hadith sagte der Prophet n: „Wahrlich, die Achtung vor dem älteren Muslim gehört zur Verherrlichung Allahs. [501]

5. Fuḍāla ibn ‘Umayr d

Die Eroberung Mekkas selbst änderte nichts am Zustand des Herzens von Fuḍāla ibn ‘Umayr ibn al-Mulawwiḥ al-Layṯī; wenn überhaupt, dann machte es sein Herz nur härter. Im Jahr der Eroberung von Mekka hatte Fuḍāla die Absicht, den Propheten zu töten, und plante, diese Absicht zu verwirklichen, während der Prophet den Ṭawāf (Rundgang) um die Kaaba vollzog.

Als die Zeit kam, seinen Plan auszuführen, näherte sich Fuḍāla dem Propheten, um ihn zu töten, aber der Gesandte Allahs spürte seine Anwesenheit und fragte: „Ist das Fuḍāla?“ „Ja, ich bin Fuḍāla, o Gesandter Allahs.“

„Was hast du dir gerade vorgenommen?“, fragte der Prophet und deutete damit an, daß er durch eine Offenbarung von Fuḍālas Plan erfahren hatte. „Nichts“, sagte Fuḍāla. „Ich habe mich nur an Allah erinnert.“ Der Prophet lachte und sagte: „Bitte Allah um Vergebung“, woraufhin er seine Hand auf dessen Brust legte. Fuḍālas Herz wurde plötzlich ruhig, und er sagte später: „Bei Allah, kaum hatte er seine Hand von meiner Brust gehoben, wurde er für mich das liebste von Allahs Geschöpfen.“[502]

„Wie kannst du es wagen, vor mir ein Urteil Allahs zu bestreiten!?“

Als der Prophet n mit Usāma auf dem Rücken in Mekka einzog, sandte er eine Botschaft an die Elite der Qurayš: Der Islam ist eine Religion der Gerechtigkeit und Gleichheit. Aber Klassenunterschiede waren ein

500 At-Tirmiḏī (1921) und Aḥamd (1/257).
501 Abū Dāwūd (4843).
502 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/213) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

so integraler Bestandteil der vorislamischen arabischen Gesellschaft, daß auch eine direktere Lektion erforderlich war. Der Prophet n erteilte diese Lektion, als eine Frau von adliger Abstammung den Reichtum eines anderen stahl und dabei erwischt wurde. Dieser Vorfall ereignete sich kurz nach der Eroberung von Mekka. Die Regelung für Diebstahl ist klar: Wenn festgestellt wird, daß eine Person einen bestimmten Geldbetrag stiehlt (die Höhe des Betrags wird von der Scharia festgelegt), muß die muslimische Autorität, sei es ein Richter oder ein Gouverneur, anordnen, daß dieser Person die Hand abgeschnitten wird.

Die Familie der Frau, die gestohlen hatte, wollte sie vor der Strafe bewahren, die sie verdient hatte, und so suchten sie jemanden, der sich für sie einsetzte. Alle einigten sich auf Usāma ibn Zayd, da er dem Gesandten Allahs so nahe stand und ihn vielleicht überzeugen konnte, das Verbrechen ihrer Verwandten zu übersehen. Usāma erklärte sich widerwillig bereit, für die Frau einzutreten, aber als er das Thema ansprach, wurde der Prophet so zornig, daß sich seine Gesichtsfarbe deutlich veränderte.

Sobald es Abend wurde, stand der Prophet n vor dem Volk auf, um eine Predigt zu halten. Er begann damit, Allah zu preisen und zu verherrlichen, und dann sagte er: „Um fortzufahren: Die Menschen (der anderen Völker) vor euch wurden nur aus folgendem Grund vernichtet: Wenn ein Edler unter ihnen stahl, ließen sie ihn in Ruhe. Und wenn ein Schwacher unter ihnen gestohlen hat, haben sie ihn mit der vorgesehenen Strafe belegt. Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hält, wenn Fāṭima, die Tochter Muḥammads stehlen würde, würde ich ihr die Hand abhacken.“ Der Prophet n gab daraufhin den Befehl, und die Hand der Frau wurde abgehackt. Danach tat sie aufrichtig Buße und heiratete. ‘Ā’iša sagte über sie: „Sie kam danach zu mir, und ich erzählte dem Gesandten Allahs von ihren Bedürfnissen. [503]

Wie nun klar sein sollte, bedeutete die Tatsache, daß die Muslime mit militärischen Eroberungen beschäftigt waren, nicht, daß ihre geistige Ausbildung durch den Propheten aufhörte. Ganz im Gegenteil, der Prophet bildete sie weiter aus, lehrte sie und pflegte ihre Umgangsformen. Eine Schulung war vor allem in bezug auf Sitten und Gebräuche erforderlich, die schwer zu brechen waren. Das Volk der Qurayš war so lange an

503 Al-Buḫārī (4304) und Muslim (9/1688).

Klassenunterschiede gewöhnt, daß Gleichheit für sie ein völlig fremdes Konzept war, ein Konzept, mit dem sie sich jedoch in allen Aspekten des Lebens abfinden mußten, besonders aber bei der Anwendung der Gesetze des Islam.

„O Umm Hānī, Wir gewähren Schutz wem auch immer du Schutz gewährst“

Umm Hānī bint Abū Ṭālib sagte: „Als der Gesandte Allahs in den obersten Teil von Mekka hinabstieg, ergriffen zwei Männer aus der Verwandtschaft meines Mannes die Flucht und kamen zu mir gelaufen; sie waren beide aus dem Stamm der Banū Maḫzūm.“ Sie war mit Hubayra ibn Wahb verheiratet, einem Mann aus der Sippe der Banū Maḫzūm. Sie fuhr fort: „Mein Bruder, ‘Alī ibn Abī Ṭālib, trat zu mir und sagte: ‚Bei Allah, ich werde sie beide töten.‘ Ich schloß die Tür meines Hauses hinter ihnen von innen (und verhinderte so, daß mein Bruder eintrat und sie tötete). Dann ging ich zum Gesandten Allahs, der sich zu dieser Zeit im obersten Teil von Mekka aufhielt.“

Als sie ihn dort erreichte, war er gerade dabei, ein Bad zu nehmen, und seine Tochter Fāṭima hielt sein Gewand hoch, so daß ihn niemand sehen konnte. Der Prophet n fuhr fort, acht (freiwillige) Gebetseinheiten zu verrichten, denn es war Morgenzeit, und danach ging er zu Umm Hānī und sagte: „Willkommen, o Umm Hānī. Was hat dich hierhergeführt?“ Sie erzählte ihm von den beiden Männern und von dem, was ‘Alī mit ihnen vorhatte. Daraufhin sagte der Prophet: „Wir gewähren dem Schutz, dem du Schutz gewährt hast, und wir garantieren dem Sicherheit, dem du Sicherheit garantiert hast, also nein, er (d. h. ‘Alī) darf sie nicht töten.“[504]

„Es ziemt sich nicht für einen Propheten, trügerische Augen zu haben“

Nachdem ‘Abdullāh ibn Sa‘d ibn Abī as-Sarh den Islam angenommen hatte, wurde er mit der edlen Aufgabe betraut, bestimmte Teile der Offenbarung niederzuschreiben; danach wurde er jedoch abtrünnig und hielt sich bis zum Jahr der Eroberung von Mekka in Mekka auf. Als der Gesandte

504 Al-Buḫārī (3171). Siehe auch Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/59,60); *Ṣaḥīḥ as-Sīra* (S. 527).

Allahs n in Mekka einmarschierte und die Bewohner begnadigte, gehörte ʻAbdullāh ibn Saʻd zu den wenigen, für die die allgemeine Begnadigung nicht galt. Der Prophet n ordnete an, daß er und andere wie er bei ihrem Anblick getötet werden sollten, selbst wenn man sie dabei erwischte, wie sie sich an der Kaaba festhielten.

Natürlich versteckte sich ʻAbdullāh ibn Saʻd und ging dann zu dem Muslim, der ihm am besten helfen konnte und der am ehesten mit ihm sympathisierte. Und so ging er zu ʻUṯmān, denn die beiden waren Brüder durch das Stillen (d. h. dieselbe Frau hatte sie beide gestillt).

ʻUṯmān brachte ʻAbdullāh ibn Saʻd zum Gesandten Allahs und bat darum, daß ihm eine Sicherheitsgarantie gegeben werde. Der Gesandte Allahs schwieg lange Zeit und antwortete schließlich: „Ja." Nachdem ʻAbdullāh und ʻUṯmān gegangen waren, sagte der Gesandte Allahs zu denen, die um ihn herum saßen: „Gab es nicht einen vernünftigen Mann unter euch, der, als er sah, daß ich schwieg, ihn hätte töten können?" Sie sagten: „O Gesandter Allahs, hättest du uns doch ein Zeichen gegeben." Er sagte: „Wahrlich, ein Prophet tötet nicht auf ein Zeichen hin." Und nach einer anderen Überlieferung sagte er: „Wahrlich, es ziemt sich nicht für einen Propheten, trügerische Augen zu haben."[505] Mit „trügerischen Augen" ist hier gemeint, daß eine Person eine Sache sagt, aber mit ihren Augen nur einem Teil der Menschen, die bei ihr sind, etwas ganz anderes signalisiert.

Ibn Hišām sagte: „ʻAbdullāh ibn Saʻd wurde danach ein guter Muslim; ʻUmar (während seines Kalifats) ernannte ihn zu einigen (wichtigen) Regierungsämtern, ebenso wie ʻUṯmān nach ihm."[506] Und Ibn Kaṯīr sagte über ʻAbdullāh ibn Saʻd: „Er starb in der Position der Niederwerfung während des Morgengebets oder in seinem Haus nach Beendigung des Gebets.[507]

„Ich will unter euch leben und unter euch sterben."

Nach seinem Einzug in Mekka ging der Prophet n später zum Berg aṣ-Ṣafā und bestieg ihn, um einen freien Blick auf die Kaaba zu haben. Dann begann er, Allahs zu gedenken und zu ihm zu flehen; währenddessen befanden sich die Anṣār, die Ureinwohner von Medina, unter ihm, am Fuße

505 *Ṣaḥīḥ ʻas-Sīra an-Nabawiyya*, S. 527, und an-Nasā'ī.
506 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/58).
507 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/296).

des Berges. Sie wollten den Propheten ganz für sich haben, aber sie fürchteten, daß ihr Wunsch nicht erfüllt werden würde. Sie fürchteten, daß der Prophet n sich danach sehnte, in seiner Heimatstadt bei seinen Verwandten zu bleiben, und daß er sich dort niederlassen würde, anstatt mit ihnen nach Medina zurückzukehren. Sie sagten zueinander: „Was diesen Mann (d. h. den Propheten n) betrifft, so ist er von der Sehnsucht nach seiner Heimatstadt und von Barmherzigkeit und Mitgefühl für seine Stammes-genossen überwältigt.“ Abū Hurayra, der dabei anwesend war, berichtete, daß dann die Offenbarung auf den Propheten herabkam. Es war für jeden offensichtlich, wann dies geschah – offensichtlich wegen der Veränderung, die er während einer Offenbarungsstunde durchmachte –, und so waren die Anṣār schüchtern und sahen nicht zu ihm auf, bis die Offenbarung aufhörte herabzukommen. Als diese besondere Offenbarung zu Ende war, sagte der Prophet: „O Leute der Anṣār, sagtet ihr (zueinander): ‚Was diesen Mann betrifft, so ist er überwältigt von der Sehnsucht nach seiner Heimatstadt und von Barmherzigkeit und Mitgefühl für seine Stammesgenossen‘?“

Sie sagten: „Das haben wir gesagt, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet sagte: „Wie ist denn mein Name? Ich bin der Sklave Allahs und Sein Gesandter. Ich bin zu Allah und zu euch (den Anṣār) ausgewandert. Ich werde in eurer Mitte leben und in eurer Mitte sterben.“ Sie gingen alle zu ihm, weinten und sagten: „Bei Allah, wir haben das nur gesagt, weil wir in bezug auf Allah und Seinen Gesandten geizig waren (d. h. wir wollten euch für uns haben).“ Der Gesandte Allahs sagte: „Dann wissen Allah und Sein Gesandter ja, daß ihr wahrhaftig seid, und sie vergeben euch.“[508]

‘Abdullāh ibn az-Zab’arī, der Dichter der Qurayš

Solange der Krieg zwischen den Qurayš und den Muslimen andauerte, waren ‘Abdullāh ibn az-Zab‘arī as-Sahmī und Ḥassān ibn Ṯābit Erzfeinde, da jeder von ihnen der führende Dichter seines Volkes war. Im Laufe der Jahre verfaßte ‘Abdullāh ibn az-Zab‘arī viele abscheuliche und verachtenswerte Gedichte über den Islam, die Muslime und den Propheten. Als die Muslime als Sieger in Mekka einzogen, blieb ‘Abdullāh ibn az-Zab‘arī natürlich nicht dort, sondern floh nach Nağrān. Aber auch dort war er dem

508 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 529); Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*; Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*; al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl*.

Zorn seiner Feinde nicht ganz entkommen. Gedichte, die Ḥassān über ihn verfaßte, verbreiteten sich durch Mundpropaganda bis nach Nağrān. In diesen Gedichten verspottete Ḥassān ihn, weil er ein Feigling war und weil er aus Mekka geflohen war. In einem bestimmten Gedicht beschwor Ḥassān Allah, ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī mit einer erniedrigenden Existenz in diesem Leben und einer schweren Strafe im Jenseits zu belegen.

Diese Gedichte wurden ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī übermittelt, aber sie wirkten sich nicht negativ auf ihn aus; vielmehr wollte Allah, daß ihm Gutes widerfährt, und er selbst war damit beschäftigt, über wichtige Fragen nach dem Sinn seines Lebens nachzudenken und zu grübeln. Bald beschloß er, sich dem Islam anzuschließen. Nachdem er sich entschieden hatte, reiste er nach Mekka, ging direkt zum Gesandten Allahs und verkündete seinen Eintritt in die Gemeinschaft des Islam. Er bat den Gesandten Allahs, Allah um Vergebung für alle seine früheren Vergehen gegen den Islam zu bitten, und der Gesandte Allahs antwortete mit den Worten: „Wahrlich, der Islam löscht alles (an Sünden) aus, was vor ihm war.“[509] Der Gesandte Allahs bat ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī, näherzukommen, hieß ihn willkommen und schenkte ihm sogar ein Gewand.

In der Regel sollte die Strafe dem Verbrechen entsprechen; ebenso wahr ist es, daß die Sühne den Sünden entsprechen sollte. Weil beispielsweise Ḫālid ibn al-Walīd sein ganzes früheres Leben damit verbracht hatte, tapfer auf dem Schlachtfeld gegen die Muslime zu kämpfen, widmete er den Rest seines Lebens dem tapferen Kampf auf dem Schlachtfeld an der Seite der Muslime, um die Sache des Islam zu fördern. ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī sühnte für seine Sünden im gleichen Geist: Als Ungläubiger verfaßte er viele Gedichte, um den Propheten und seine Gefährten zu verleumden und zu verspotten. Als er Muslim wurde, widmete er sein Leben der entgegengesetzten Sache; in der Tat stimmen die Geschichtsbücher darin überein, daß er viele schöne Gedichte schrieb, in denen er den Propheten lobte und um Vergebung für seine vergangenen Fehler bat. Ibn ʻAbd al-Barr D sagte: „Ibn az-Zabʻarī verfaßte viele Lobgedichte für den Propheten, Gedichte, die für die Gedichte sühnen, die er zuvor als Ungläubiger verfaßt hatte.“[510]

---

509 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (2/848).
510 Ibn ʻAbd al-Barr, *Al-Istīʻāb* (2/310).

Mehr als alles andere ist die Geschichte von ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī eine wichtige Lektion über Rechtleitung: Solange man noch lebt, ist es nicht zu spät, umzukehren. Niemand kann als unumstößlicher Ungläubiger abgeschrieben werden, ebensowenig wie man davon ausgehen kann, daß jemand ein Leben lang gläubig ist. Es ist die letzte Tat im Leben, die am meisten zählt, und deshalb sollte man Allah weiterhin um Führung und Festigkeit im Islam bitten, bis man das Diesseits verläßt und ins Jenseits geht. Ibn Kaṯīr D sagte: „ʻAbdullāh ibn az-Zabʻarī war einer der größten Feinde des Islams; er gehörte zu einer Gruppe von Dichtern, die ihre Talente und Fähigkeiten dazu nutzten, die Muslime zu verspotten. Dann schenkte Allah ihm die Führung, die er brauchte, um den Irrtum seiner vergangenen Wege zu erkennen, zu bereuen, zum Islam zurückzukehren und den Islam zu verteidigen und seine Sache zu fördern.“[511]

Einige Urteile der Rechtsprechung, die von den Ereignissen der Eroberung Mekkas abgeleitet sein können

1. Es ist erlaubt, während des Ramadans zu fasten, wenn man ein Reisender ist. Es war Ramadan, als der Gesandte Allahs n von Medina zur Eroberung Mekkas aufbrach. Er führte sein Heer von Medina nach Kudayd und hielt dort an, um sein Fasten zu brechen.[512]

2. Der Prophet n pflegte das Ḍuḥā-Gebet zu verrichten, ein freiwilliges Gebet, das am Morgen verrichtet wird. Er verrichtete acht kurze Einheiten des Ḍuḥā-Gebets an einem der Tage der Eroberung von Mekka. Da er es nicht versäumte, sie an einem Tag zu verrichten, an dem er so sehr mit anderen Dingen beschäftigt war, kam eine Gruppe von Gelehrten zu dem Schluß, daß das Verrichten des Ḍuḥā-Gebetes eine betonte Sunna (*Sunna Mu’akkada*) ist. [513]

3. Das viergliedrige Gebet wird für einen Reisenden verkürzt; viele Beweise bestätigen diese Regelung, und ein solcher Beweis ist die Tatsache, daß der Prophet n sein Gebet für die neunzehn Tage verkürzte, die er in Mekka blieb, nachdem er es erobert hatte.[514]

---

511 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/308).
512 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 574).
513 Ebd. (S. 574).
514 *Al-Muǧtama‘ al-Madanī* (S. 185).

4. Nach der Eroberung von Mekka wurde die Mut‘a (Zeitehe) ein für alle Mal verboten. In einem Mut‘a-Ehevertrag vereinbaren ein Mann und eine Frau, für eine bestimmte Zeit miteinander verheiratet zu bleiben; wenn diese Zeit verstrichen ist, sind sie nicht länger Mann und Frau füreinander. Der Prophet n erlaubte al-Mut‘a während der drei Tage der Eroberung von Mekka, danach erklärte er diese Praxis bis zum Ende der Zeit für verboten.[515] Imam an-Nawawī[516] D war der Ansicht, daß al-Mut‘a zweimal erlaubt und zweimal verboten war – erlaubt vor der Schlacht von Ḫaybar und dann verboten am Tag der Schlacht von Ḫaybar; und wieder erlaubt am Tag der Eroberung von Mekka und dann ein zweites und letztes Mal danach verboten. Imam Ibn al-Qayyim[517] war anderer Meinung und argumentierte, daß al-Mut‘a nicht am Tag der Schlacht von Ḫaybar verboten war, sondern nur am Tag der Eroberung von Mekka. Er sprach ausführlich über dieses Thema, als er die Rechtssprüche diskutierte, die sich aus der Schlacht von Ḫaybar und der Schlacht bei der Eroberung von Mekka ergeben. In einem Sinne, der uns betrifft, ist ihre Meinungsverschiedenheit nur akademisch und hat keine praktische Auswirkung, da sie, wie auch alle anderen Gelehrten, darin übereinstimmen, daß nach der Eroberung von Mekka al-Mut‘a bis zum Ende der Zeit für verboten erklärt wurde.[518]

5. In einem Testament oder einer letztwilligen Verfügung darf man nicht mehr als ein Drittel seines Vermögens an Nicht-Erbende vererben; der Rest wird nach Regeln aufgeteilt, die im Koran und in der Sunna beschrieben sind. Diese Regelung wurde in der Zeit der Eroberung von Mekka klargestellt, als Sa‘d ibn Abī Waqqāṣ während seines Aufenthalts in Mekka erkrankte. Er fragte den Propheten, ob er einen Großteil seines Vermögens für wohltätige Zwecke vermachen könne, und der Prophet n sagte ihm, daß er nicht mehr als ein Drittel seines Vermögens vermachen dürfe; der Rest gehöre seinen erbenden Verwandten.[519]

---

515 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 575).
516 *Šarḥ Muslim* (9/181).
517 *Zād al-Ma‘ād* (3/343-345 und 459-464).
518 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 575).
519 Al-‘Umarī, *Al-Muǧtama‘ al-Madanī*, S. 186, und at-Tirmiḏī (3/291).

Einige der Folgen der Eroberung von Mekka

1. Vor der Eroberung von Mekka kontrollierten die Polytheisten einen Großteil der Gebiete, die Mekka umgaben, darunter Orte wie Ḥunayn und aṭ-Ṭā'if. Aber nachdem der Prophet in Mekka eingezogen war, trat der Stamm, der den Polytheismus und die Polytheisten mehr als jeder andere Stamm verteidigt hatte, in den Schoß des Islam ein. Dies gab dem Propheten eine klare Gelegenheit, dem Polytheismus in Ḥunayn, aṭ-Ṭā'if und auch an anderen Orten ein Ende zu setzen. Aus militärischer Sicht bedeutete die Eroberung von Mekka also eine weitere Expansion der muslimischen Nation.

2. Nach der Eroberung von Mekka gab es keinen Zweifel mehr daran, daß die Muslime die stärkste Kraft auf der gesamten arabischen Halbinsel waren.

3. In der gesamten Gesellschaft von Mekka vollzog sich ein tiefgreifender Wandel. Und um den Menschen in dieser Zeit des Übergangs zu helfen, ernannte der Prophet n Mu'āḏ ibn Ǧabal dazu, in Mekka zu bleiben, nachdem er selbst von dort weggegangen und nach Medina zurückgekehrt war. Mu'āḏ hatte die Aufgabe, die Menschen im Gebet zu leiten und sie über ihre Religion zu unterrichten. Außerdem ernannte der Prophet n 'Attāb ibn Asīd zum Statthalter von Mekka. Seine Aufgabe war es, das Volk nach den Gesetzen von Allahs Buch zu regieren, den Schwachen zu ihrem Recht zu verhelfen und sich für die Geschädigten gegen jene einzusetzen, die ihnen Unrecht angetan hatten.[520]

4. Die Araber hatten Ehrfurcht vor den Qurayš; sie verehrten sie als Bewohner der heiligen Stadt Mekka. Sie waren sogar der Meinung, daß die Qurayš unter göttlichem Schutz standen und daß niemand sie besiegen konnte – eine Lektion, die Abraha und seine Armee auf die harte Tour gelernt hatten. Doch die Araber wurden von den Vorstellungen über Ruhm und Größe der Qurayš desillusioniert, und sie erkannten, daß der Islam die Religion ist, die Allah für seine Diener gutheißt. Infolgedessen traten sie in Scharen in den Schoß des Islam ein.[521]

5. Die Gläubigen, die im Laufe der Jahre so viele Opfer gebracht hatten, wurden Zeuge, wie sich Allahs Siegesversprechen erfüllte. Es war ein

---

520 *Ta'ammulāt fī Sīrat ar-Rasūl*, S. 266.
521 Ebd., S. 267.

Sieg, der in der Szene gipfelte, als Bilāl auf das Dach der Kaaba kletterte und zum Gebet rief, denn es war derselbe Bilāl, der Jahre zuvor fast bis zum Tod gefoltert worden war und der zu seinen Peinigern immer wieder sagte: „Einer! Einer!“ und damit die Einheit Allahs bezeichnete. Bilāl, der auf dem Dach der Kaaba stand, bedeutete die Vollständigkeit der Gunst und des Sieges, mit denen Allah die Gläubigen gesegnet hatte.

***

KAPITEL 16

DIE SCHLACHTEN VON ḤUNAYN UND Aṭ-ṬĀ'IF (8 H)

1

Die Schlachten von Ḥunayn und aṭ-Ṭā'if (8 n. H.)

Ihre Ursachen und Ereignisse

Als der Prophet n Mekka eroberte und das Volk der Qurayš den Islam annahm, begannen in den Reihen der Stämme der Hawāzin und Ṯaqīf die Alarmglocken zu läuten. Ihre Anführer sagten: „Muḥammad ist nun frei, uns zu bekämpfen, also laßt uns ihn angreifen, bevor er uns angreift." So wurde die Angelegenheit entschieden, und es wurde vereinbart, daß Mālik ibn ʻAuf an-Naṣrī ihre verbündete Armee anführen sollte. Die Hawāzin, die Ṯaqīf und die Banū Hilāl schlossen sich dem Bündnis an, die Kaʻb und die Kilāb aus dem Stamm der Hawāzin jedoch nicht.

Jeder in der Armee war froh, daß Durayd ibn aṣ-Ṣimma bei ihnen war. Durayd war so etwas wie eine Legende in der Region; er war ein Mann, der sowohl für seine Tapferkeit und sein Geschick im Kampf als auch für seine Weisheit und sein gutes Urteilsvermögen verehrt wurde. Das einzige Problem war, daß er ein sehr alter Mann war, was bedeutete, daß er nur als Berater für die Armee von Nutzen sein konnte. Und von Anfang an hatte Durayd wertvolle Ratschläge zu geben, die jedoch von der Heeresführung nicht beachtet wurden. Mālik ibn ʻAuf beschloß, mit ihren Frauen, Kindern und ihrem Reichtum hinter dem Heer herzureiten. Durayd fragte ihn, warum er so etwas tun würde, und Mālik antwortete: „Ich wollte jedem Mann seine Familie und seinen Reichtum zur Seite stellen, damit er kämpft, um sie zu verteidigen." „Bei Allah, du bist nichts weiter als ein Schafhirte!" rief Durayd aus. „Wenn ein Besiegter zur Flucht gezwungen wird, kann ihn dann irgend etwas davon abhalten, wegzulaufen? Wenn die Schlacht nach eurem Willen ausgeht, ist das einzige, was euch nützt, ein Mann mit seinem Schwert und seinem Speer (und nicht Frauen und Kinder in der Nachhut des Heeres). Und wenn die Schlacht nicht in deinem Sinne,

sondern gegen dich ausgeht, wirst du deine Familie und deinen Reichtum (dem Feind) ausgeliefert haben.“ Mālik war jedoch nicht überzeugt und hörte nicht auf seinen Rat. [522]

Die wichtigsten Ereignisse während der Schlacht von Ḥunayn

Die muslimische Armee brach am fünften Šawwāl nach Ḥunayn auf und erreichte Ḥunayn am zehnten Šawwāl.[523] Während seiner Abwesenheit ernannte der Prophet n ʻAttāb ibn Asīd zum Statthalter von Mekka.

Die muslimische Armee bestand aus zwölftausend Soldaten; die gegnerische Armee war doppelt so groß (oder größer). Als einige von denen, die erst vor kurzem den Islam angenommen hatten, sahen, wie viele Männer in der muslimischen Armee waren, sagten sie: „Heute werden wir nicht aus Mangel an Zahl verlieren“, eine Aussage, die das Gefühl von Selbstüberschätzung verdeutlichte, das sich in die Seelen einiger von ihnen eingeschlichen hatte.[524]

Die solide militärische Strategie von Mālik ibn ʻAuf

Der Anführer des Bündnisses von Hawāzin und Ṯaqīf, Mālik ibn ʻAuf, unternahm eine Reihe von Schritten, um den Sieg seiner Armee zu sichern, darunter die folgenden:

1. Stärkung der Moral seiner Truppen

In einer Ansprache an seine Truppen versuchte Mālik, ihre Stimmung zu heben und sie zuversichtlich für die bevorstehende Schlacht zu stimmen.

Er sagte zu ihnen: „Wahrlich, vor dieser Gelegenheit hat Muḥammad noch nie eine wirkliche Schlacht geschlagen; bis jetzt hatte er den Luxus, unerfahrenen Soldaten gegenüberzustehen, Soldaten, die kein Wissen über die Kunst der Kriegsführung haben. Aus diesem Grund war ihm der Sieg über sie vergönnt.“[525]

---

522 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/467) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/88).
523 Ibn Sa’d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/150).
524 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/497).
525 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/893).

2. Mitnahme der Familien und des Reichtums der Soldaten auf das Schlachtfeld

Die Mitnahme von Frauen auf das Schlachtfeld war eine Strategie, die von den Qurayš während der Schlacht von Uḥud angewandt wurde. Mālik ibn ʻAuf ging noch ein paar Schritte weiter und ordnete an, daß die Frauen, Kinder und der Reichtum der Soldaten mit auf die Expedition genommen werden sollten. Er wollte, daß seine Soldaten während der Schlacht sahen, wofür sie kämpften. Er war der Meinung, daß sie dadurch tapferer kämpfen und nicht vom Schlachtfeld fliehen würden. Anas ibn Mālik sagte: „Wir eroberten Mekka, und dann griffen wir Ḥunayn an. Die Polytheisten kamen mit der besten Reihenformation, die ich je gesehen habe. Die Reiter standen in einer Reihe, danach kamen die Soldaten, dahinter die Frauen und dahinter sogar die Schafe und nach den Schafen die Kamele.[526]

3. Schwerter aus der Scheide ziehen und Scheiden aufbrechen

Bei den Arabern war es Tradition, die Scheiden ihrer Schwerter zu zerbrechen, bevor sie zu kämpfen begannen. Wenn ein Soldat seine Scheide zerbrach, war das so, als ob er ankündigte, daß er weiterkämpfen würde, bis er entweder starb oder seine Armee den Sieg erlangte. Mit dieser symbolischen Bedeutung im Hinterkopf sagte Mālik zu seinen Soldaten: „Wenn ihr den Feind seht, zerbrecht die Scheiden eurer Schwerter und greift ihn mit einem einheitlichen Schlag an, (mit so viel Harmonie, daß es ist) als wärt ihr alle ein einziger Mann.“[527]

4. Versteckte Trupps für einen Hinterhalt

Mālik war im Vorteil, da er das Gelände des Schlachtfelds besser kannte als seine Feinde. Er beschloß, das Terrain und die natürliche Landschaft des Schlachtfelds zum Vorteil seiner Armee zu nutzen. Nachdem er sich mit Durayd ibn aṣ-Ṣimma beraten hatte, versteckte er Trupps von Männern am Straßenrand, damit sie die Muslime im Vorbeigehen überfallen konnten. Die koordinierten Angriffe aus dem Hinterhalt waren ein Erfolg und hätten zur Vernichtung der muslimischen Armee geführt, wenn nicht Allahs Hilfe und Fürsorge für Seine gläubigen Sklaven gewesen wäre.

---

526 Muslim (136).

527 Al-Hayṯamī, *Maǧmaʻ az-Zawā'id* (6/179,180).

5. In der Schlacht die Initiative ergreifen

Meistens siegt die Armee, die die Initiative ergreift und zuerst losstürmt. Deshalb beschloß Mālik, zuerst anzugreifen, und seine Strategie zahlte sich aus, zumindest in der Anfangsphase der Schlacht. Doch dann, durch die Gnade und Barmherzigkeit Allahs und aufgrund der Standhaftigkeit, die der Prophet n auf dem Schlachtfeld zeigte, wendete sich das Blatt schnell, und die Muslime gingen als Sieger über ihre Feinde hervor.

6. Schwächung der Moral des Gegners

Mālik wußte, daß er die Herzen seiner Feinde in Angst und Schrecken versetzen mußte, wenn er eine Chance haben wollte, sie im Kampf zu besiegen. Aus diesem Grund stellte er Zehntausende von Kamelen in den Rücken seiner Armee und befahl Frauen, auf ihnen zu reiten. Aus der Ferne konnte man nicht erkennen, daß es sich um Frauen auf den Kamelen handelte, und so würde man natürlich annehmen, daß es Soldaten waren. So entstand der Eindruck, daß Māliks Armee aus etwa hunderttausend Kämpfern bestand, was aber nicht der Fall war. [528]

Die Schritte, die der Gesandte Allahs n unternahm, um die Massen abzuwehren

1. Aussendung von ʻAbdullāh ibn Ḥadrad al-Aslamī als Späher in Richtung des feindlichen Gebiets

Auf Geheiß des Propheten n zog ʻAbdullāh ibn Ḥadrad al-Aslamī aus, um den Feind auszuspionieren. Er verbrachte ein oder zwei Tage mit seiner Mission, und dann kehrte er eilig zum Propheten zurück und informierte ihn über das, was er gesehen hatte; leider war er jedoch nachlässig bei der Erfüllung seiner Pflichten. Er drang nicht tief genug in das feindliche Gebiet ein, um etwas über die Hinterhalte zu erfahren, die für die Muslime vorbereitet wurden.

Die Muslime hatten keine Ahnung von dem geplanten Hinterhalt und liefen direkt in die Falle, die ihnen der Feind gestellt hatte. Als die Muslime durch den engen Teil des Ḥunayn-Tals gingen, wurden sie von beiden Seiten mit Pfeilen beschossen. Daß die Muslime nichts von dem Überraschungsangriff wußten, bevor es zu spät war, war einer der Hauptgründe

528 M. A. Bāšmīl, *Ġazwat Ḥunayn* (S. 128-131).

dafür, daß der Feind in der Anfangsphase der Schlacht die Oberhand behielt.

2. Mobilisierung einer ausreichenden Anzahl von Truppen und Beschaffung einer ausreichenden Menge von Waffen und Rüstungen

Der Prophet n mobilisierte eine zwölftausendköpfige Armee; zehntausend der Soldaten waren dieselben Männer, die mit ihm aus Medina zur Eroberung von Mekka ausgezogen waren. Die anderen zweitausend waren Männer, die nach der Eroberung von Mekka den Islam angenommen hatten. Anas ibn Mālik sagte: „Am Tag von Ḥunayn kamen die Stämme der Hawāzin und Ġaṭafān mit ihren Kindern (Familien) und ihrem Reichtum; währenddessen hatte der Prophet zehntausend Männer bei sich sowie zweitausend Männer von den Ṭulaqā' (Ṭulaqā' bedeutet wörtlich ‚die Befreiten', und der Begriff bezieht sich speziell auf diejenigen, die von den Qurayš befreit und begnadigt wurden, als Mekka erobert wurde)".[529]

Eine ausreichende Anzahl von Soldaten war anwesend, aber der Prophet wollte sicherstellen, daß sie auch eine ausreichende Menge an Waffen und Rüstungen hatten. Und so ging er zu seinem Cousin Naufal ibn al-Ḥāriṯ ibn 'Abd al-Muṭṭalib und fragte, ob er sich von ihm dreitausend Speere leihen könne; auch bat der Prophet n Ṣafwān ibn Umayya, ihm Waffen zu leihen, und garantierte beiden Männern, daß er ihnen später zurückgeben würde, was er sich von ihnen geliehen hatte. Damals waren sowohl Naufal als auch Ṣafwān noch Polytheisten; sie waren daher nicht sehr begeistert davon, dem Propheten ihre Sachen zu leihen, und sie wollten sichergehen, daß alles, was sie geliehen hatten, an sie zurückgegeben würde. Naufal sagte: „O Gesandter Allahs, dies sind geliehene Dinge, die zurückgegeben werden." Daraufhin antwortete der Prophet: „Ja."[530]

Nach einer bestimmten Erzählung sagte Ṣafwān, der immer noch ein Polytheist war, als der Prophet darum bat, eine Rüstung zu leihen: „O Muḥammad, nimmst du sie mit Gewalt?" Der Prophet n sagte: „Nein, es ist ein garantiertes Darlehen." Später nahm Ṣafwān den Islam an.[531]

---

529 Muslim (135).
530 Abū Dāwūd (3566) und Aḥmad (4/222).
531 Abū Dāwūd (3562) und Aḥmad (6/465).

3. Der Prophet n bleibt auf dem Schlachtfeld standhaft und schart seine Truppen um sich

Das Volk der Hawāzin kam den Muslimen im Tal von Ḥunayn zuvor; sie wählten ihre Positionen sorgfältig aus und schickten verschiedene Einheiten zu den Bergpässen, die das Tal überblickten, und zu anderen Orten, an denen sie sich, etwa hinter Bäumen, verstecken konnten. Ihr Plan war es, zu warten, bis die Muslime das Tal betraten, und sie dann zu überraschen, indem sie so viele Pfeile wie möglich auf sie abfeuerten.

Es war ein guter Plan, und er wurde solide ausgeführt; die Muslime wurden regelrecht überrumpelt und aus allen Richtungen unter Beschuß genommen. In den Reihen der muslimischen Armee brachen Chaos und Verwirrung aus. Die muslimischen Soldaten versuchten zu fliehen, aber wegen der Enge des Tals rannten sie in einem verwirrenden Versuch, zu entkommen, ineinander.

Der Gesandte Allahs lief jedoch nicht weg, ebensowenig wie eine kleine Gruppe von Männern, die bei ihm blieb und den Ansturm des Feindes nach Kräften abwehrte. Al-‘Abbās, der Onkel des Propheten, erzählte später:

„Ich war mit dem Gesandten Allahs am Tag von Ḥunayn; Sufyān ibn al-Ḥāriṯ und ich blieben in der Nähe des Gesandten Allahs. Wir verließen ihn nicht (auch nur für einen Augenblick). Der Gesandte Allahs ritt auf einem Maultier, das ihm gehörte und weiß war. Als die Muslime und die Ungläubigen (auf dem Schlachtfeld) zusammentrafen, kehrten die Muslime ihnen den Rücken zu, um wegzulaufen; der Gesandte Allahs aber begann, sein Maultier in Richtung der Ungläubigen anzuspornen. Ich hielt das Maultier des Gesandten Allahs an den Zügeln fest und versuchte, es zurückzuhalten, in der Hoffnung, daß es nicht zu schnell weiterlaufen würde. Der Gesandte Allahs sagte: ‚O’Abbās, ruf die Leute von as-Samura‘ (as-Samura war der Name des Baumes, unter dem viele Muslime während der al-Ḥudaybiya-Expedition das Gelübde von ar-Riḍwān ablegten). Ich rief, so laut ich konnte (und al-‘Abbās war bekannt dafür, eine kräftige Stimme zu haben): ‚O Leute von as-Samura‘, und bei Allah, es war, als ob sie, als sie meine Stimme hörten, so schnell zurückkehrten, wie eine Kuh zurückkehrt, die die Bedürfnisse ihrer Kinder zu stillen hat (dieser Ausdruck, der die Schnelligkeit erklären sollte, mit der die muslimischen Soldaten zurückkehrten, beweist, daß sie gar nicht weit gegangen waren).

Sie riefen daraufhin: ‚Hier sind wir, um deinem Ruf zu folgen! Hier sind wir, um deinem Ruf zu folgen!‘ Daraufhin begannen die Kämpfe zwischen ihnen und den Ungläubigen ernst zu werden. Der Ruf, der unter den Anṣār (während des Kampfes) erklang, war: ‚O Leute der Anṣār! O Volk der Anṣār!‘ Und dann beschränkte sich der Ruf auf die Sippe der Banū Ḥāriṯ vom Stamm der Ḫazrağ. Der Gesandte Allahs sah zu, während er noch auf seinem Maultier saß. Es war, als ob er seinen Hals reckte, um einen besseren Blick auf die Kämpfe zu haben, und er sagte: ‚Das ist es, wenn die Kämpfe heftig werden.‘“ [532]

Am Tag von Ḥunayn half Allah seinem Propheten auf verschiedene Weise. Zum Beispiel schickte Er Engel vom Himmel herab, um den Muslimen zu helfen. Außerdem segnete Er den Propheten mit einem Wunder, das dazu beitrug, die Schlacht zu beenden. Der Prophet nahm zwei Handvoll Kieselsteine und Erde und warf sie in die Richtung der Polytheisten. Teile von dem, was er warf, traten in die Augen jedes einzelnen Mitglieds der gegnerischen Armee. Al-‘Abbās berichtete später: „Der Gesandte Allahs nahm Kieselsteine, warf sie in Richtung der Gesichter der Ungläubigen und sagte dann: ‚Beim Herrn Muḥammads, seid besiegt!‘“[533] Die einzelnen Mitglieder der gegnerischen Armee wurden von den Kieselsteinen stark beeinträchtigt; zumindest fühlte jeder von ihnen eine Reizung in den Augen. Dieses göttliche Wunder beeinflußte daher das Endergebnis der Schlacht in hohem Maße.

Feindliche Kämpfer werden den ganzen Weg lang bis nach Auṭās und aṭ-Ṭā’if verfolgt

1. Die Erzählung von Abū Mūsā al-Aš‘arī

Als die Muslime den Sieg bei Ḥunayn errungen hatten, schickte der Prophet n einen Teil seiner Armee nach Auṭās, um die fliehenden feindlichen Kämpfer zu verfolgen, und er ernannte Abū ‘Āmir zum Anführer der Expedition. Abū ‘Āmir stand schließlich Durayd ibn aṣ-Ṣimma und den Männern gegenüber, die unter seinem Kommando standen. Durayd wurde daraufhin getötet, und seine Männer wurden besiegt. Abū Mūsā al-Aš‘arī berichtete später über die Geschehnisse in Auṭās:

---

532 Muslim (1775).
533 Ebd..

„Der Prophet n schickte mich mit Abū ‘Āmir. Im Verlauf des Kampfes wurde Abū ‘Āmir am Knie getroffen. Ein Mann vom Stamm der Banū Jushum hatte einen Pfeil auf ihn abgefeuert, der sich in Abū ‘Āmirs Knie festsetzte. Ich ging zu ihm und fragte: ‚O mein Onkel, wer hat auf dich geschossen?‘ Abū ‘Āmir gab Abū Mūsā ein Zeichen und sagte: ‚Er ist es, der auf mich geschossen hat. Ich ging hinter ihm her, bis ich ihn erreichte. Als er mich sah, drehte er sich um und begann zu fliehen. Ich verfolgte ihn weiter und sagte zu ihm: „Schämst du dich nicht? Willst du nicht standhaft bleiben (und kämpfen)?“ Der Mann blieb stehen, und wir tauschten zwei Hiebe mit unseren Schwertern aus, aber dann gewann ich die Oberhand und tötete ihn.‘ Dann sagte ich zu Abū ‘Āmir: ‚Allah hat deinen Gefährten (d. h. deinen Mörder) getötet.‘ Er sagte: ‚Zieh diesen Pfeil heraus. Ich zog ihn heraus, und aus ihm floß Wasser.‘ Er sagte: ‚O mein Neffe, überbringe dem Propheten n Friedensgrüße und bitte ihn, Allah um Vergebung für mich zu bitten.‘ Abū ‘Āmir beauftragte mich mit der Führung der Leute, und es dauerte nicht lange, bis er starb. Ich kehrte zurück und suchte den Propheten in seinem Haus auf ... Ich erzählte ihm, was uns widerfahren war, und vor allem, was mit Abū ‘Āmir geschehen war. Ich übermittelte auch die Bitte Abū ‘Āmirs, der Prophet möge für ihn um Vergebung bitten. Der Prophet n bat darum, daß man ihm Wasser bringe, woraufhin er die Waschung vollzog. Dann hob er seine Hände und sagte: ‚O Allah, vergib ‘Ubayd Abū ‘Āmir.‘ Und währenddessen konnte ich das Weiße seiner Achselhöhlen sehen. Dann sagte er: ‚O Allah, stell ihn am Tag der Auferstehung über viele Menschen von deinen erschaffenen Wesen.‘ Ich sagte: ‚Und bitte auch für mich um Vergebung.‘ Daraufhin sagte er: ‚O Allah, vergib ‘Abdullāh ibn Qays’ (d. h. Abū Mūsās) Sünde und gewähre ihm am Tag der Auferstehung einen edlen Eintritt (ins Paradies).‘“

Abū Burda, der Sohn von Abū Mūsā und der Überlieferer des Hadithes, sagte: „Das eine (d. h. das erste Bittgebet) galt Abū ‘Āmir, das andere Abū Mūsā.“[534]

2. Belagerung der feindlichen Kämpfer, die nach aṭ-Ṭā’if geflohen waren

Der Gesandte Allahs zog selbst mit seiner Armee los, um aṭ-Ṭā’if zu belagern, die Stadt, in die sich viele feindliche Kämpfer geflüchtet hatten.

534 Al-Buḫārī (2884) und Muslim (2498).

Der Prophet n unternahm dann die folgenden wichtigen Schritte, um die Belagerung schnell und erfolgreich zu beenden:

a. Rückgriff auf neue Methoden der Kriegsführung

Der Prophet n war ein aufgeschlossener und nicht starrer militärischer Befehlshaber; er beriet sich mit seinen Gefährten und war bekannt dafür, daß er Vorschläge akzeptierte, die neue und innovative Methoden zur Bekämpfung des Feindes beinhalteten. In dieser Hinsicht bildete die Belagerung von aṭ-Ṭā'if keine Ausnahme, denn der Prophet n verwendete Waffen, die er in keiner früheren Schlacht eingesetzt hatte.

Eine dieser Waffen war das Katapult, mit dem er in die Festung Ṯaqīf in aṭ-Ṭā'if eindrang; es war eine neue Waffe für die Muslime und erforderte eine Reihe von Männern, um sie zu bedienen. Außerdem benutzten die Muslime zum ersten Mal riesige Holzschilde. Wenn sie versuchten, das Tor einer Festung aufzubrechen, stellten sie sich unter den hölzernen Schild, um sich vor den Pfeilen zu schützen, die von feindlichen Kämpfern, die sich auf einer der höheren Ebenen der Festung befanden, auf sie abgefeuert wurden.

Eine andere Waffe, die der Prophet zum ersten Mal einsetzte, war der Vorläufer der modernen Landmine. Holzstücke wurden in Form eines Kreuzes zusammengenagelt und dann in den Boden gehämmert; ein Stück des Holzes ragte dann über die Oberfläche des Bodens hinaus. Viele von ihnen waren rund um die Festung verstreut, um die Annäherung feindlicher Reiter zu verlangsamen und zu erschweren.

b. Auswahl des besten Standorts für den Kampf

Die muslimische Armee schlug ihr Lager an einem ungünstigen Ort auf; sie war dem feindlichen Beschuß durch Bogenschützen ausgesetzt und befand sich zu nahe an der Festung des Feindes. Daher hatten sie nicht einmal Zeit, ihre Sachen abzulegen, bevor der Feind eine Salve von Pfeilen auf sie abfeuerte. Viele muslimische Soldaten wurden verletzt. Al-Ḥubāb ibn al-Munḏir ging zum Propheten und schlug vor, sich an einen Ort zu begeben, an dem sie sich in sicherer Entfernung von den feindlichen Bogenschützen befinden würden. Aufgrund von al-Ḥubābs militärischem Wissen und seiner Erfahrung als Soldat beauftragte der Prophet ihn, nach einem idealen Lagerplatz zu suchen.

Amr ibn Umayya aḍ-Ḍamrī sagte: „Als wir anhielten, um unser Lager aufzuschlagen, wurden Allah allein weiß wie viele Pfeile auf uns niedergeschossen; für uns sahen die Pfeile wie eine riesige Heuschreckenschar aus. Wir benutzten Schilde, um uns zu schützen, aber einige Muslime wurden trotzdem verletzt. Der Gesandte Allahs rief al-Ḥubāb herbei und sagte dann zu ihm: „Sucht euch eine Anhöhe, die sich in sicherer Entfernung vom Feind befindet.“ Al-Ḥubāb ging hinaus, bis er den Ort der Moschee von aṭ-Ṭā’if (d. h. den Ort, an dem die Moschee von aṭ-Ṭā’if gebaut werden sollte; heute ist diese Moschee als Ibn ‘Abbās Moschee bekannt) außerhalb der Stadt erreichte. Al-Ḥubāb kehrte daraufhin zurück und informierte den Propheten über den Ort, den er gefunden hatte, und der Prophet befahl den Truppen, dorthin zu ziehen.“[535]

c. Den Geist des Gegners dämpfen

Unter den gegebenen Umständen konnte der Feind nicht viel erreichen; er war von der muslimischen Armee umzingelt, und die meisten Menschen in der Region hatten den Islam angenommen. In ihren Festungen war es, als befänden sie sich auf Inseln des Unglaubens in einem Meer des Islam. Dennoch blieben sie standhaft und weigerten sich, zu kapitulieren. Der Prophet n wollte ihre Moral schwächen, um ein schnelles Ende der Belagerung herbeizuführen. Deshalb befahl er seinen Soldaten, die Weinberge und Dattelpalmengärten in den verschiedenen Stadtteilen von aṭ-Ṭā’if niederzubrennen. Dies war als Druckmittel gedacht. Der Prophet befahl, das Verbrennen einzustellen, nachdem er gesehen hatte, welche Wirkung es auf den Feind hatte, und nachdem die Feinde ihn bei Allah und dann bei ihren Blutsverwandten darum baten, das Abbrennen ihrer Gärten einzustellen.

Dann machte der Prophet n eine Ankündigung an die Bewohner von aṭ-Ṭā’if, eine Ankündigung, die sich insbesondere an die Sklaven richtete. Er teilte den Sklaven mit, daß jeder von ihnen, der von der Festung herabsteige und zu den Muslimen komme, seine Freiheit erlangen würde. Infolge der Ankündigung des Propheten kamen dreiundzwanzig Sklaven heraus, unter ihnen Abū Bakrah aṯ-Ṯaqafī. Sie alle nahmen den Islam an, und der Prophet befreite sie, wie er es ihnen versprochen hatte, von den Fesseln der Sklaverei, so daß sie, auch nachdem die Leute von aṭ-Ṭā’if den Islam angenommen hatten, nicht an ihre früheren Besitzer zurückgegeben wurden.

---

535 *Maġāzī al-Wāqidī* (1/416).

d. Die weise Entscheidung, die Belagerung zu beenden

Der Prophet n beschloß in weiser Voraussicht, die Belagerung von aṭ-Ṭā'if zu beenden, auch wenn der Feind keine Anzeichen für eine Kapitulation zeigte. Als die belagerten Kämpfer von aṭ-Ṭā'if schließlich aus freien Stücken herauskamen, mußten sie feststellen, daß ihnen in der Region niemand mehr folgte; stattdessen waren alle benachbarten Stämme Teil der muslimischen Nation geworden. Die Bewohner von aṭ-Ṭā'if hatten also nichts mehr außer ihren Festungen. Sie waren faktisch besiegt, was bedeutete, daß es keinen großen Unterschied machte, ob der Prophet ging oder blieb.

Als der Prophet n seine Gefährten befragte, ob sie die Belagerung fortsetzen sollten, sagte Naufal ibn Mu'āwiya ad-Daylī: „Es ist wie mit dem Fuchs im Bau. Wenn ihr euch über ihn stellt, werdet ihr ihn (schließlich) fangen. Und wenn ihr ihn in Ruhe laßt, wird er euch nicht schaden."

Der Gesandte Allahs n befahl 'Umar ibn al-Ḫaṭṭāb, den Soldaten mitzuteilen, daß sie sich zum Aufbruch bereitmachen sollten. Viele von ihnen beschwerten sich und sagten: „Wie können wir aufbrechen, wenn uns der Sieg über aṭ-Ṭā'if noch nicht zuteil geworden ist?" Der Gesandte Allahs sagte: „Dann geht und kämpft!" Sie versuchten, sich der Festung zu nähern, aber einige von ihnen wurden verletzt, und sie erkannten, daß das Eindringen in die Festung schwieriger war, als sie es sich ursprünglich vorgestellt hatten. Der Gesandte Allahs n sagte: „Wir werden also morgen aufbrechen, so Allah will." Als der Prophet sah, daß sie dieses Mal nur zu gerne einwilligten und sofort mit den Vorbereitungen zum Aufbruch begannen, lachte er.[536] Nachdem sie aṭ-Ṭā'if verlassen hatten, sagte der Prophet zu ihnen: „Sprich: Wir kehren zurück, bereuen, beten unseren Herrn an und preisen ihn."[537] Jemand sagte: „O Gesandter Allahs, flehe gegen den Ṯaqīf-Stamm (den Stamm von aṭ-Ṭā'if)." Anstatt gegen sie zu flehen, flehte der Prophet für sie und sagte: „O Allah, führe die Ṯaqīf und bringe sie zur Wahrheit und bringe sie zu uns, damit wir ihren Eintritt in die Gemeinschaft des Islam verkünden können."[538]

---

536 Al-Buḫārī (1778).

537 *Zād al-Ma'ād* (3/497), al-Buḫārī und Muslim haben diesen Hadith in ihren Ṣaḥīḥ-Hadithsammlungen erwähnt.

538 *Zād al-Ma'ād* (3/497) und *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 566).

2

Lehren und Moral

1. Keine Rückkehr zum Polytheismus

Etwa zweitausend neue Muslime begleiteten den Gesandten Allahs n nach Ḥunayn. Daß sie neue Muslime waren, bedeutete, daß ihr Wissen über den islamischen Glauben und die islamischen Gesetze begrenzt war – eine Schwäche, die sie nicht daran hinderte, nach Ḥunayn zu gehen, die aber zu gegebener Zeit behoben werden mußte. Und der richtige Zeitpunkt kam, als einige von ihnen versucht waren, zu ihren heidnischen Bräuchen der Vergangenheit zurückzukehren.

In den vorislamischen Tagen der Unwissenheit verehrten bestimmte Stämme einen großen grünen Baum, den sie Ḏāt Anwāṭ nannten. Einmal im Jahr pilgerten sie zu Ḏāt Anwāṭ, hängten ihre Schwerter und Waffen an seinen Zweigen auf und opferten ein oder mehrere Tiere daneben. Und sie verbrachten einen ganzen Tag in seiner Nähe. Als die Muslime während der Ḥunayn-Expedition an der Seite des Gesandten Allahs reisten, sahen sie den Ḏāt Anwāṭ-Baum, und die Erinnerungen an die vergessenen heidnischen Feste wurden in ihren Köpfen wieder wach. Sie sagten: „O Gesandter Allahs, bestimme für uns ‚Ḏāt Anwāṭ', so wie sie (die Polytheisten) ‚Ḏāt Anwāṭ' haben." Der Gesandte Allahs antwortete: „Allah ist der Größte! Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hält, ihr habt genauso gesprochen, wie das Volk Mūsās zu Mūsā gesprochen hat (als sie sagten):

„‚O Musa, mache uns einen Gott, so wie sie Götter haben!' Er sagte: ‚Ihr seid ja Leute, die töricht sind.'" [7: 138]

Wahrlich, ihr werdet den Wegen derer folgen, die vor euch kamen."[539]

---

539 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 349), at-Tirmiḏī (2180) und Aḥmad.

Als einige neue Muslime die oben erwähnte Bitte an den Propheten richteten, zeigten sie, daß sie trotz ihres Eintritts in den Schoß des Islam kein klares und vollständiges Verständnis des islamischen Monotheismus hatten. Der Prophet n mußte ihnen erklären, daß die Erfüllung ihrer Bitte einen Akt des Polytheismus bedeutete. Er machte ihnen weder Vorwürfe, noch bestrafte er sie; stattdessen lehrte er sie einfach die Wahrheit in dieser Angelegenheit. Dies war ein angemessener Ansatz im Umgang mit ihnen, wenn man bedenkt, daß sie erst vor kurzem den Islam angenommen hatten. [540]

Ein bemerkenswerter Aspekt dieser Geschichte ist, daß der Gesandte Allahs n ihnen die Erlaubnis gab, am Dschihad teilzunehmen, obwohl ihr Wissen begrenzt war. Dies beweist, daß es keine Voraussetzung für die Teilnahme am Dschihad ist, einen völlig korrekten Glauben zu haben und völlig frei von falschen Überzeugungen zu sein. In dieser Hinsicht ist Dschihad wie jede andere gute Tat, für die man belohnt wird. Wenn jemand zum Beispiel Muslim wird, sollte er beten, auch wenn er vielleicht noch einige falsche Überzeugungen hat, über die er aufgeklärt werden muß. Darüber hinaus war Dschihad eine spirituelle Schule für die Gefährten des Propheten. Während der militärischen Expeditionen lernten sie viel über islamische Überzeugungen, Gesetze und Umgangsformen. Das liegt daran, daß die Muslime aufgrund der langen Reisezeiten, die mit den Militärexpeditionen verbunden waren, viel Zeit mit dem Propheten verbrachten, Zeit, die sie zum Lernen und Studieren unter der direkten Anleitung des Propheten nutzen konnten.[541]

2. Die negativen Auswirkungen übermäßigen Selbstvertrauens und des Beeindrucktseins von Zahlen

Es war die Überschätzung ihrer selbst durch ihre große Zahl, die die Muslime in der Anfangsphase der Schlacht am Erfolg hinderte. Allah l sagte:

„Allah hat euch doch an vielen Orten zum Sieg verholfen, und auch am Tag von Hunain, als eure große Zahl euch gefiel, euch aber nichts nutzte. Die Erde wurde euch eng bei all ihrer Weite. Hierauf kehrtet ihr den Rücken (zur Flucht).“ [9: 25]

---

540 *As-Sīra an-Nabawiyya as-Ṣaḥīḥa* (2/497).
541 Al-Ḥumaydī, *At-Tārīḫ al-Islāmī* (8/62).

Und indem er klarstellte, daß es weder Macht noch Kraft gibt außer bei Allah, dem Helfer, sagte er: „O Allah, mit Deiner Hilfe ziehe ich mich zurück und greife an, mit Deiner Hilfe erobere ich, und mit Deiner Hilfe kämpfe ich.“[542]

Obwohl die Muslime in der Anfangsphase der Schlacht besiegt wurden, sprach der Gesandte Allahs später mit keinem von denen, die die Flucht ergriffen hatten, hart oder zornig. Denn sie wurden alle überrascht und zu einem Zeitpunkt und auf eine Weise angegriffen, mit der sie nicht im geringsten gerechnet hatten. Es ging so weit, daß einige Muslime vorschlugen, diejenigen, die erst kürzlich den Islam angenommen hatten, zu töten, weil sie vor der Schlacht geflohen waren, aber der Prophet stimmte ihrem Vorschlag nicht zu und akzeptierte ihn nicht.[543]

3. Die Verteilung der Kriegsbeute war ein Mittel, die Herzen der Menschen zu besänftigen

Der Prophet n hielt es für angemessen und vielleicht auch für notwendig, den kürzlich konvertierten Muslimen den größten Anteil an der Beute zu geben, die die Muslime in der Schlacht von Ḥunayn errungen hatten. Damit hoffte der Prophet, sie im Islam zu bestärken, und so gab er den Anführern der Qurayš, der Ġaṭafān und der Tamīm einen großen Anteil an der Beute. Jeder von ihnen erhielt hundert Kamele. Zu denen, die so viel erhielten, gehören die folgenden: Abū Sufyān ibn Ḥarb, Suhayl ibn ʻAmr, Ḥakīm ibn Ḥizām, Ṣafwān ibn Umayya, ʻUyayna ibn Ḥiṣn al-Fazārī, al-Aqraʻ ibn Ḥābis, Muʻāwiya ibn Abū Sufyān, Yazīd ibn Abū Sufyān und Qays ibn ʻAdī. Das Ziel, ihnen so viel zu geben, war, einen Wandel in ihren Herzen anzustoßen, in der Hoffnung, daß die Liebe zur Welt durch die Liebe zum Islam ersetzt würde. Anas ibn Mālik d sagte: „Wahrlich, selbst wenn ein Mann beschlösse, den Islam nur aus dem Wunsch nach weltlichem Gewinn anzunehmen, würde er den Islam nicht eher annehmen, als bis ihm der Islam lieber wäre als die Welt und alles, was auf ihr ist.“[544]

---

542 Ad-Dārimī (5/135), Aḥmad (4/333) und at-Tirmiḏī. Imam at-Tirmiḏī sagte über diesen Hadith: „Es ist ein Ġarīb Hadith“, und al-Ḥāfiẓ Ibn Ḥağar gab ein ähnliches Urteil ab; dennoch wird er durch andere Überlieferungen, die ihn bestätigen, gestärkt.

543 Al-ʻUmarī, *Al-Muğtamaʻ al-Madanī fī ʻAhd an-Nubuwwa* (S. 199).

544 Muslim (2312).

Nicht alle waren mit der Verteilung der Beute zufrieden. Als natürliche, menschliche Reaktion darauf, nichts zu erhalten, während andere viel bekamen, fühlten sich die Leute der Anṣār verletzt und ängstlich angesichts der Situation, da sie nicht verstehen konnten, warum sie außen vor gelassen wurden. Infolgedessen sagten sie Dinge, die sie nicht wirklich meinten, und der Prophet hielt ihnen eine schöne und herzliche Rede, in der er sie über ihren Status beruhigte, die Gründe für die Verteilung der Beute erklärte und ihnen vor allem mitteilte, wie sehr er sie liebte.

Der Prophet n wurde auf die Situation aufmerksam gemacht, als Sa‘d ibn ‘Ubāda zum Propheten kam und sagte: „O Gesandter Allahs! Wahrlich, das Volk der Anṣār fühlt sich innerlich verletzt wegen dem, was du mit der Beute gemacht hast, die du gewonnen hast. Ihr habt sie unter eurem Volk verteilt und große Mengen an verschiedene arabische Stämme verschenkt, doch dem Volk der Anṣār wurde nichts gegeben.“

„Und was denkst du über diese Angelegenheit?“ fragte der Prophet.

„O Gesandter Allahs“, begann Sa‘d, „ich bin nichts weiter als einer meiner Leute.“

„Einige Männer der Muhāğirūn traten ein, um der Versammlung beizuwohnen, und es wurde ihnen erlaubt, einzutreten; andere Männer der Muhāğirūn versuchten, dasselbe zu tun, aber ihnen wurde der Zutritt verwehrt. Als alle Mitglieder der Anṣār versammelt waren, ging Sa‘d zum Propheten und teilte ihm mit, daß sie sich für ihn versammelt hatten.

Der Prophet n ging zu ihnen, begann seine Rede, indem er Allah pries und verherrlichte, und sagte dann: „O Volk der Anṣār, was ist das für ein Sprichwort, das mir von euch überliefert wurde, etwas über ein Gefühl des Zorns, das ihr in euch selbst fühlt. Wart ihr nicht, bevor ich zu euch kam, irregeleitet, und hat Allah euch dann nicht durch mich geleitet; und wart ihr nicht arm, und hat Allah euch dann nicht durch mich reich gemacht; und wart ihr nicht einander feindlich gesinnt, und hat Allah eure Herzen dann nicht miteinander verbunden?“

Sie sagten: „Allah und Sein Gesandter sind besser, gütiger und gnädiger.“

„Wollt ihr mir nicht antworten, o Volk der Anṣār?“ fragte der Prophet.

„Und was sollen wir dir antworten, o Gesandter Allahs, wenn die Gunst und die Gnade (dessen, womit wir gesegnet wurden) Allah und Seinem Gesandten gehören?“

Der Prophet n sagte: „Bei Allah, wenn ihr wolltet, hättet ihr folgendes sagen können, und ihr hättet die Wahrheit gesprochen, und man hätte euch geglaubt: ‚Du bist zu uns gekommen, als man dir nicht glaubte, und wir haben dir geglaubt; du warst verlassen, und wir haben dir geholfen; du warst vertrieben, und wir haben dich beherbergt; du warst arm, und wir haben dich getröstet. O Leute der Anṣār, ihr habt in eurem Inneren Zorn auf mich verspürt wegen einiger unbedeu-tender weltlicher Dinge – Dinge, die ich benutzte, um die Menschen zu besänftigen, damit sie in den Schoß des Islam eintreten. Was euch betrifft, so vertraute ich auf euren Islam. O Leute der Anṣār, seid ihr nicht erfreut, daß die Leute mit Schafen und Kamelen zurückkehren, während ihr mit dem Gesandten Allahs in eure Häuser zurückkehrt? Denn bei dem, der die Seele Muḥammads in seiner Hand hält, ist das, womit ihr zurückkehrt, besser als das, womit sie zurückkehren. Und hätte die Hidschra (die Auswanderung von Mekka nach Medina) nicht stattgefunden, so wäre ich einer der Anṣār gewesen. Und wenn die Menschen durch einen Gebirgspaß und ein Tal reisen würden, während die Anṣār durch einen anderen Gebirgspaß und ein anderes Tal reisten, so wäre ich durch den Gebirgspaß und das Tal der Anṣār gereist. (Für mich) sind die Anṣār wie ein inneres Gewand, die übrigen Menschen wie ein äußeres Gewand. O Allah, sei gnädig mit den Anṣār, mit den Kindern der Anṣār und mit den Kindern der Kinder der Anṣār!“

Alle Anwesenden begannen zu weinen, bis der Bart eines jeden Mannes von Tränen durchtränkt war. Und sie sagten: „Wir sind zufrieden, o Gesandter Allahs, zufrieden mit der Verteilung und mit unserem Anteil.“ Dann ging der Gesandte Allahs weg, und die versammelte Menschenmenge zerstreute sich.[545] Nach einer bestimmten Überlieferung fügte der Prophet n in seiner Rede hinzu: „Wahrlich, nach mir (d. h. nach meinem Tod) werdet ihr (von den Menschen) mit Egoismus konfrontiert werden, also habt Geduld, bis ihr mich am Ḥauḍ (dem Becken des Propheten, zu dem die Gläubigen am Tag der Auferstehung gehen werden, um zu trinken) trefft.“[546]

---

545 *Zād al-Ma‘ād* (3/473).

546 Muslim (1061) und al-Buḫārī (4330).

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß nicht alle Anṣār zornig darüber waren, daß sie nichts von der Beute erhalten hatten; tatsächlich waren nur die Jüngeren unter ihnen zornig, was durch einen Hadith belegt wird, der sowohl in *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* als auch in *Ṣaḥīḥ Muslim* überliefert ist. Diesem Hadith zufolge sagte Anas ibn Mālik:

„Einige Leute von den Anṣār sagten am Tag von Ḥunayn: ‚Allah hat Seinem Gesandten eine große Menge an Beute vom Reichtum der Hawāzin (Stamm) gegeben.' Der Gesandte Allahs begann, bestimmten Personen der Qurayš hundert Kamele zu geben. Einige dieser Leute der Anṣār sagten: ‚Möge Allah dem Gesandten Allahs vergeben! Er gibt den Qurayš und läßt uns außen vor, während unsere Schwerter noch von ihrem Blut triefen (eine Anspielung auf die vergangenen Kriege, die die Muslime gegen die Qurayš geführt haben, von denen der letzte die Eroberung von Mekka war)'. Nachdem der Gesandte Allahs n über das, was sie gesagt hatten, informiert worden war, schickte er nach allen Anṣār und versammelte sie unter einem kuppelartigen Schutzdach, das aus Leder gefertigt war. Nachdem sie sich versammelt hatten, ging der Gesandte Allahs zu ihnen und sagte: ‚Was ist das, was mir von euch berichtet worden ist!' Die Gelehrten (die Weisen, die Älteren, die Wissenden) der Anṣār sagten: ‚Was die Weisen unter uns betrifft, o Gesandter Allahs, so haben sie nichts gesagt. Und einige unter uns, die jung sind, sagten: „Allah möge dem Gesandten Allahs vergeben! Er gibt den Qurayš und läßt uns außen vor, während unsere Schwerter noch von ihrem Blut triefen." Der Gesandte Allahs sagte: ‚Wahrlich, ich gebe einigen Männern, die noch vor kurzem ungläubig waren, um sie zu besänftigen (und sie auf den Islam zu verpflichten).'" [547]

Unter Berufung auf diesen Vorfall argumentierte Imam Ibn al-Qayyim D, daß es die Pflicht eines muslimischen Führers sei, zu versuchen, einige seiner Feinde zu beschwichtigen und sie für den Islam zu gewinnen, um ihr Übel abzuwehren und die Muslime vor ihren Angriffen zu schützen. Er schrieb: „Der Imam (Führer) ist ein Vertreter der Muslime und muß in dieser Eigenschaft das tun, was in ihrem besten Interesse ist ... Wenn es notwendig ist, den Feind (oder neue Muslime) zu beschwichtigen, indem man ihnen Reichtum gibt, um den Islam zu verteidigen und die Muslime vor dem Bösen der Feinde des Islams zu schützen ... dann kann der Imam

547 Muslim (1059) und al-Buḫārī (4331).

dem Feind (oder neuen Muslimen) Reichtum geben, um diese Ziele zu erreichen; es ist nicht nur zulässig, daß er dies tut, sondern er muß es unter bestimmten Umständen tun. Es ist zwar richtig, daß es für die Muslime in gewisser Hinsicht schädlich ist, wenn sie nicht mit demselben Reichtum beschenkt werden, aber der zu erwartende Schaden, wenn der Feind nicht besänftigt wird, ist größer. Und die Scharia gründet auf der Regel, daß der größere von zwei Schäden abgewendet werden sollte, selbst wenn dies bedeutet, den kleineren Schaden zu ertragen. In ähnlicher Weise sollte der größere von zwei Vorteilen angestrebt werden, auch wenn das bedeutet, auf den kleineren zu verzichten ...“[548]

Wenn ein Führer die Feinde des Islam mit Reichtum beschenkt, hofft er, sie zu beschwichtigen und sie zu ermutigen, den Islam anzunehmen; er hofft, daß sie dadurch die Süße des Glaubens schmecken und stärkere Muslime werden. Šayḫ Muḥammad al-Ġazālī D erklärte das Konzept der Beschwichtigung einiger Feinde des Islam mit einem anschaulichen Beispiel: „In dieser Welt gibt es viele Menschen, die (am besten) durch ihren Magen und nicht durch ihren Verstand zur Wahrheit geführt werden. Das Vieh wird mit einem Bündel Klee in der Nähe seines Mauls auf die Straße gelenkt, und es greift immer wieder nach diesem Klee, bis es sicher in seinen Stall kommt; ähnlich brauchen bestimmte Arten von Menschen verschiedene Formen der Verlockung, damit sie dem Glauben nähergebracht werden.“[549]

Am Ende sahen die Anṣār die Dinge in der richtigen Perspektive, als der Prophet n die Realität der Situation mit klaren Worten schilderte: Einer Gruppe von Menschen wurde die frohe Botschaft über ihren Glauben verkündet, einer anderen über den Erhalt von Kamelen; eine Gruppe von Menschen kehrte mit dem Gesandten Allahs in ihre Häuser zurück, eine andere nahm Schafe und Kamele mit. So gaben die Anṣār ihren Irrtum zu; ihre Zungen drückten Zufriedenheit und Dankbarkeit aus, ihre Augen vergossen Tränen, weil sie einen Fehler begangen hatten, den Leute ihres Standes nicht hätten begehen dürfen, und ihre Herzen waren beruhigt angesichts der Gunst und Ehre, die ihnen zuteil wurde.

---

548 *Zād al-Ma‘ād* (3/486).
549 *Fiqh as-Sīra* (S. 427).

4. Geduldig sein mit der Härte der Beduinen

Zu Lebzeiten des Propheten n – und das ist heute nicht viel anders – würden sich Könige und Herrscher von Reichen niemals herablassen, sich mit dem einfachen Volk, den Bürgern des Reiches, zu treffen. Und selbst wenn ein Bauer aus irgendeinem Grund auserwählt wurde, einen König zu treffen, mußte er zuerst Sätze einstudieren, mit denen er den König verherrlichen und loben sollte, wenn er ihn traf; selbst dann würde während des Treffens ein Schleier zwischen ihm und dem König liegen. Und unfehlbar würde eine Anzahl von Wachen anwesend sein, um den Bauern zu verletzen, wenn ihm auch nur die kleinste Ungehörigkeit über die Lippen käme.

Erstaunlich ist, daß keine der oben genannten Formalitäten in Kraft trat, wenn ein einfacher Mensch den Propheten treffen wollte. Kein Hindernis hinderte jemanden daran, zum Propheten zu gehen, obwohl er praktisch die Autorität über ganz Arabien erlangt hatte. Wenn es jemand verdient hätte, daran gehindert zu werden, mit ihm zu sprechen, dann wären es die Beduinen gewesen, die für ihre schlichte und manchmal raue Sprache bekannt waren. Aber selbst sie hatten uneingeschränkten Zugang zum Propheten.

Im allgemeinen waren die Beduinen selbstsüchtig und wollten vor allem Reichtum erlangen; dennoch war der Prophet n geduldig im Umgang mit ihnen, denn er nahm Rücksicht auf ihre Lebensumstände: Sie lebten ein hartes Leben in der Wüste und hatten ständig niemanden außer sich selbst, der sich um ihre Interessen kümmerte. Sie hatten keine Vorstellung davon, was es bedeutet, in einer Gesellschaft zu leben, die von den einzelnen Mitgliedern gegenseitige Zusammenarbeit verlangt. Kurzum, ihr Verstand war begrenzt, und der Prophet sprach entsprechend zu ihnen. Er war barmherzig zu ihnen und versuchte stets, sie zu trösten und sich um ihre Bedürfnisse zu kümmern.

Während die Gefährten des Propheten ein Vorbild an gutem Benehmen waren und stets darauf achteten, in der Gegenwart des Propheten mit gesenkter Stimme zu sprechen, erhoben die Beduinen ihre Stimme und sprachen barsch mit dem Gesandten Allahs. Daß der Gesandte Allahs trotz ihrer Unzulänglichkeiten so barmherzig zu ihnen war, zeugt von seinem wunderbaren und nachsichtigen Wesen.

1. Der Beduine, der sich weigerte, die frohe Botschaft des Gesandten Allahs anzunehmen

Einmal, während der Ḥunayn-Expedition, war der Prophet n in al-Ǧi'rāna – das zwischen Mekka und aṭ-Ṭā'if liegt – und sowohl Abū Mūsā al-Aš'arī als auch Bilāl waren bei ihm. Ein Beduine ging zum Propheten und fragte: „Wirst du mir nicht geben, was du mir versprochen hast?" Ob er sich auf ein bestimmtes oder ein allgemeines Versprechen bezog, wird in der Überlieferung nicht erwähnt. Nachdem die Muslime die Schlacht von Ḥunayn gewonnen hatten, zog der Prophet n mit einem Teil seiner Armee nach aṭ-Ṭā'if; bevor er jedoch abreiste, wies er einige seiner Gefährten an, die Kriegsbeute in al-Ǧi'rāna zu sammeln, wo sie später verteilt werden sollte. Die Beduinen und andere, die erst vor kurzem den Islam angenommen hatten, begannen die Geduld zu verlieren, weil sie das Gefühl hatten, daß es zu lange dauerte, bis die Beute verteilt wurde. Als der Prophet n nach al-Ǧi'rāna zurückkehrte, um die Beute zu verteilen, und ein Beduine ungeduldig zu ihm ging und sagte: „Willst du mir nicht geben, was du mir versprochen hast?", antwortete der Prophet: „Freue dich", was entweder bedeuten kann: „Freue dich, denn die Beute wird gleich verteilt", oder: „Freue dich, denn du wirst für deine Geduld belohnt werden." Der Beduine wurde zornig und sagte: „Du hast zu oft ‚freu dich' zu mir gesagt!"

Der Prophet n ging dann zu Abū Mūsā und Bilāl und sah sie zornig an. Er sagte: „Er (der Beduine) hat die frohe Botschaft (die ich ihm gegeben habe) zurückgewiesen, also nehmt ihr beide sie (von mir) an." Sie antworteten beide: „Wir haben (die frohe Botschaft, die du uns bringst) angenommen."

Der Prophet ließ sich einen Becher mit Wasser bringen, wusch sich die Hände und das Gesicht und ließ das Wasser in den Becher zurücktropfen; auch spülte er sich den Mund aus und ließ das Wasser in den Becher zurücktropfen. Dann sagte er zu Abū Mūsā und Bilāl: „Trinkt daraus und schüttet es über eure Gesichter und eure Brüste. Und freuet euch." Sie nahmen den Becher und taten, wie ihnen befohlen wurde, und Umm Salama rief ihnen von hinter einem Vorhang zu, sie sollten etwas für ihre Mutter aufheben. Sie bezeichnete sich selbst als ihre Mutter, weil sie die Frau des

Propheten war, was sie zu einer Mutter für alle Gläubigen machte. Sie willigten ein und bewahrten etwas von dem Wasser für sie auf.[550]

2. Ein weiterer Beduine, der über die Verteilung der Beute verärgert ist

ʻAbdullāh ibn Masʻūd d sagte: „Am Tag von Ḥunayn hat der Gesandte Allahs bestimmte Leute bei der Verteilung der Beute bevorzugt. So gab er zum Beispiel al-Aqraʻ ibn Ḥābis hundert Kamele, und er gab ʻUyayna eine ähnliche Menge. Auch gab er (viele Kamele) an arabische Edelleute aus, wobei er sie an diesem Tag bei der Verteilung bevorzugte. Da sagte ein Mann: ‚Bei Allah, das war keine gerechte Verteilung; es war keine, durch die Allahs Angesicht gesucht wurde.ʻ Ich sagte: ‚Bei Allah, ich werde den Gesandten Allahs informieren (über das, was du gesagt hast).ʻ Ich ging zum Propheten und erzählte ihm, was der Mann gesagt hatte. Die Farbe seines Gesichts änderte sich (vollständig und wurde rot oder violett). Dann sagte er: ‚Wenn Allah und Sein Gesandter nicht gerecht sind, wer ist dann gerecht?ʻ Dann sagte er: ‚Möge Allah Mūsā gnädig sein, denn er wurde wahrlich mehr geschädigt als irgend jemand in unserem Fall, doch er blieb geduldig.ʻ Und ich für meinen Teil sagte (zu mir): ‚Wahrlich, ich werde ihm nie wieder eine (nichtige) Rede übermitteln.ʻ“[551]

3. Der Umgang des Propheten mit den Hawāzin, nachdem sie den Islam angenommen hatten

Der Stamm der Hawāzin wurde besiegt. Sein Reichtum wurde als Beute und seine Frauen als Sklavinnen genommen und zusammen mit der Beute verteilt. Als der Prophet in al-Ǧiʻrāna war und Hawāzins Reichtum und Frauen bereits verteilt waren, gingen einige Delegierte des Stammes Hawāzin zum Propheten und verkündeten ihren und den Eintritt ihrer Stammesgenossen in den Schoß des Islam. Für die Stammesangehörigen der Hawāzin war dies zugleich ein glücklicher und ein trauriger Moment; sie waren glücklich, weil sie endlich die Wahrheit anerkannten, aber sie waren traurig, weil sie ihren Reichtum und vor allem ihre Familien verloren hatten.

Die Delegierten sprachen ehrfürchtig mit dem Propheten; sie lobten ihn und flehten ihn an, sich ihrer zu erbarmen. Aber so sehr der Prophet ihnen auch helfen wollte, es war zu spät. Die Beute war bereits verteilt

550 Al-Buḫārī (4328) und Muslim (2497).
551 Al-Buḫārī (4336) und Muslim (1062).

worden und gehörte daher nicht mehr dem Propheten. Nichtsdestotrotz würde der Prophet sein Möglichstes tun, ihnen zu helfen.

Nachdem er ihre Bitten um Hilfe gehört hatte, fragte der Prophet sie: „Sind euch eure Frauen und Kinder wichtiger als euer Reichtum?“ Sie antworteten: „O Gesandter Allahs, du verlangst von uns, daß wir zwischen unserem Ansehen und unserer Ehre und unserem Reichtum wählen. Vielmehr sind uns unsere Kinder und unsere Frauen lieber.“

Der Prophet n sagte: „Was mir und den Kindern von ‘Abd al-Muṭṭalib gehört (was ihren Anteil an der Beute betrifft), das gehört alles euch. Wenn ich das Volk zum Gebet führe, dann steht auf und sprecht: ‚Wahrlich, wir bitten den Gesandten Allahs, für uns bei den Muslimen Fürsprache einzulegen, und wir bitten die Muslime, für uns beim Gesandten Allahs für unsere Kinder und Frauen Fürsprache einzulegen.‘ Wenn ihr das sagt, werde ich euch geben (was ich habe und was die Kinder von ‘Abd al-Muṭṭalib haben), und ich werde andere bitten, es ebenso zu tun.“

Später, als der Gesandte Allahs n das Volk zum Ẓuhr-Gebet anführte, standen die Abgesandten der Hawāzin auf und sagten, was der Gesandte Allahs ihnen zu sagen aufgetragen hatte. Daraufhin sagte der Prophet: „Siehe, was mir und den Kindern von ‘Abd al-Muṭṭalib gehört, das gehört euch.“ Durch die Großzügigkeit des Propheten ermutigt, sagten die Muhāğirūn: „Und was uns gehört, geben wir dem Gesandten Allahs.“ Die Anṣār, die immer mit den Muhāğirūn um bessere Taten wetteiferten, sagten: „Und wir geben dem Gesandten Allahs, was uns gehört.“ Der Schwung des Gebens endete vorübergehend, als al-Aqra‘ ibn Ḥābis sagte: „Was mich und Banū Tamīm betrifft, so nein (wir geben unseren Anteil an der Beute nicht ab).“ Daraufhin sagte ‘Uyayna: „Was mich und die Banū Fazāra betrifft, so lautet die Antwort nein.“ Und al-‘Abbās ibn Mirdās as-Sulamī sagte: „Was mich und die Leute der Banū Sulaym betrifft, so lautet die Antwort ebenfalls nein.“ Die Leute der Banū Sulaym widersprachen ihm jedoch sofort und sagten: „Was uns gehört, geben wir dem Gesandten Allahs.“ Das machte ‘Abbās ibn Mirdās wütend, denn er wandte sich an sie und fragte anklagend: „Wie könnt ihr mich so untergraben!“

So äußerte sich jeder zu dem Entschluß, auf die menschliche Beute zu verzichten, die er vom Stamm der Hawāzin erhalten hatte. Der Prophet n wurde durch das, was er hörte, ermutigt, aber er würde nicht eher zufrieden

sein, als bis er alles in seiner Macht Stehende tun konnte, um die Männer der Hawāzin mit ihren Familien zu vereinen. Und so sagte er: „Was die unter euch betrifft, die ihr Recht nicht aufgeben wollen, so wird einer für jede Person, die er aufgibt, das Sechsfache bekommen, wenn wir das nächste Mal Kriegsbeute gewinnen.“ Daraufhin brachten alle die Frauen und Kinder des Stammes der Hawāzin zu ihren erwachsenen männlichen Verwandten zurück.[552]

Nach einer bestimmten Erzählung sagte der Prophet n, als einige Leute freiwillig auf ihren Anteil an der Beute verzichteten und andere nicht, zu den Leuten der letzteren Gruppe, daß sie entschädigt würden, wenn sie ihren Anteil an der Beute abgäben. Es waren so viele Parteien beteiligt, daß es eine gewisse Verwirrung darüber gab, wer seinen Anteil an der Beute abgab, wer sich für das Entschädigungsangebot entschied und wer es ganz ablehnte. Und so sagte der Prophet: „Wahrlich, wir wissen nicht, wer von euch die Erlaubnis gegeben hat (daß sein Anteil an der Beute zurückgenommen wird) und wer von euch die Erlaubnis nicht gegeben hat. Die Vertreter der verschiedenen Stämme kehrten später zum Propheten zurück und teilten ihm mit, daß ihre Leute bereit waren, auf ihren Anteil an der Beute zu verzichten (wobei es scheint, daß einige dies aus reiner Nächstenliebe taten, während andere dies unter der Bedingung taten, später entschädigt zu werden; und Allah weiß es am besten).

Der Gesandte Allahs n war sehr erfreut über die islamische Haltung des Stammes der Hawāzin; er fragte die Abgesandten der Hawāzin nach ihrem Anführer Mālik ibn ʻAuf an-Naṣrī. Und sie erzählten ihm, daß er nicht mehr bei ihnen sei, stattdessen sei er in aṭ-Ṭā’if, wo er immer noch an der Seite von Mitgliedern des Stammes der Ṯaqīf Widerstand leiste. Der Prophet versprach ihnen daraufhin, daß Mālik, wenn er als Muslim zu ihm käme, er ihm seine Familie und seinen Reichtum zurückgeben und ihm außerdem ein Geschenk von hundert Kamelen machen würde. Die Botschaft des Propheten wurde Mālik übermittelt, der daraufhin aṭ-Ṭā’if verließ, zum Propheten ging und seinen Eintritt in die Gemeinschaft des Islam bekanntgab. Und natürlich erfüllte der Prophet das Versprechen, das er den Abgesandten in bezug auf Mālik gegeben hatte; darüber hinaus verlieh er Mālik eine weitere Ehre, indem er ihn zum Statthalter seines Volkes und

552 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/352, 353).

anderer benachbarter Stämme ernannte. Mālik, der von der Großzügigkeit und Freundlichkeit des Propheten sehr gerührt war, verfaßte wunderschöne Gedichtverse, in denen er den Propheten sehr lobte.

Selbst gegenüber seinen Feinden war der Prophet fair und gerecht – und oft recht großzügig; man stelle sich vor, wie er mit seinen eigenen Gefährten umging. Durch beispiellose Großzügigkeit gewann der Prophet die Herzen vieler der schärfsten Feinde des Islam für sich. Der Prophet konnte dann den Stamm der Hawāzin als Arm und Hand benutzen, mit der er den Polytheismus und die Polytheisten in der Region niederschlug.

Der Anführer der Hawāzin, Mālik ibn ʻAuf, der noch vor kurzem zu den Belagerten in aṭ-Ṭāʼif gehört hatte, wurde bald zum Belagerer, als er und seine Armee die Festungen von aṭ-Ṭāʼif in den Würgegriff nahmen. Das Volk der Ṯaqīf war ein entschlossenes Volk, aber auch entschlossene Menschen haben ihre Grenzen. Māliks Armee hinderte sie daran, Geschäfte zu machen und ihre Festungen zu verlassen; außerdem hatten fast alle Bewohner der Region bereits den Islam angenommen.

Die Anführer der Ṯaqīf hatten nichts anderes als Zeit, ihre Situation zu überdenken und nach einem Ausweg aus dem Schlamassel zu suchen, in den sie sich selbst hineingeritten hatten; einige von ihnen beschlossen, weiter zu kämpfen, und andere trafen die weise Entscheidung, den Islam anzunehmen. Ein Beispiel für die letztere Gruppe war ʻUrwa ibn Masʻūd aṯ-Ṯaqafī, der viel Aufrichtigkeit und Eifer zeigte, den Islam anzunehmen. Er verließ aṭ-Ṭāʼif und begab sich auf die Suche nach dem Gesandten Allahs, um ihm seinen Eintritt in den Islam zu verkünden. Der Prophet hatte bereits die Kriegsbeute verteilt und die ʻUmra vollzogen und befand sich auf dem Rückweg nach Medina, doch ʻUrwa holte ihn schließlich ein, bevor er Medina erreichte. ʻUrwa verkündete dem Propheten, daß er Muslim geworden war, und kehrte dann nach aṭ-Ṭāʼif zurück. Die Bewohner von aṭ-Ṭāʼif liebten und verehrten ʻUrwa. Ihre Meinung über ihn änderte sich jedoch, als er sie zum Islam einlud und von der höchsten Etage seines Hauses aus zum Gebet rief. Einige seiner Leute waren über seinen plötzlichen Wandel so verärgert, daß sie Pfeile auf ihn abfeuerten; einer oder mehrere ihrer Pfeile trafen ihn, und er wurde dadurch tödlich verwundet. Bevor ʻUrwa starb, bat er seine Leute, ihn nicht auf ihrem Friedhof zu begraben,

sondern neben den muslimischen Märtyrern, die bei der Belagerung von aṭ-Ṭā'if gestorben waren.[553]

Der Prophet n hatte eine wunderbare Art, mit Menschen umzugehen. In der kurzen Zeitspanne, die mit seinem Aufbruch von Medina zur Eroberung von Mekka begann, hat er viel erreicht, nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch und vor allem im Hinblick auf die Verbreitung der Religion des Islam in der übrigen Menschheit. Tausende und aber Tausende von Menschen nahmen den Islam an; der Polytheismus wurde in Arabien ausgerottet, und es blieb nicht die geringste Spur davon zurück, denn die Tempel und Götzen der Region wurden alle zerstört. Nachdem er so viel erreicht hatte, war der Prophet n bereit, nach Medina zurückzukehren. Doch bevor er abreiste, ernannte er ʻAttāb ibn Asīd zum Gouverneur von Mekka und Muʻāḏ ibn Ǧabal zum religiösen Lehrer und Führer der Bewohner von Mekka. Außerdem ernannte er Mālik ibn ʻAuf zum Anführer des Stammes der Hawāzin. Der Prophet n begab sich von al-Ǧiʻrāna nach Mekka, um die ʻUmra zu verrichten, und trat dann die Rückreise in seine Stadt, die Stadt des Gesandten Allahs, Medina, an.

***

553 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/192).

3

Lehren und Moral

Die Verse des Koran, die über die Schlacht von Ḥunayn offenbart wurden

Allah l sagte:

„Allah hat euch doch an vielen Orten zum Sieg verholfen, und auch am Tag von Ḥunayn, als eure große Zahl euch gefiel, euch aber nichts nutzte. Die Erde wurde euch eng bei all ihrer Weite. Hierauf kehrtet ihr den Rücken (zur Flucht). * Daraufhin sandte Allah Seine innere Ruhe auf Seinen Gesandten und die Gläubigen herab, und Er sandte Heerscharen, die ihr nicht saht, herab und strafte jene, die ungläubig waren. Das war der Lohn der Ungläubigen. * Hierauf nimmt Allah nach alledem die Reue an, von wem Er will. Und Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [9: 25–27]

Im ersten der beiden oben genannten Verse werden uns eine Reihe von Bildern gezeigt, die jeder von uns versuchen sollte, vor seinem geistigen Auge zu sehen: Das erste ist das Bild der Muslime, die von ihrer großen Zahl beeindruckt und übermütig sind; das zweite Bild zeigt uns, daß sie versagt haben und daß ihre große Zahl ihnen nicht das Geringste genützt hat. Als Nächstes werden wir zu einer Szene geführt, in der sie von Furcht eingehüllt werden, und schließlich ist die letzte Szene, die wir uns vergegenwärtigen sollen, die, in der die Muslime vom Schlachtfeld fliehen, während nur der Prophet und eine kleine Gruppe von Männern standhaft bleiben. Und in der richtigen Reihenfolge wird uns dann im folgenden Vers über Allahs Hilfe, die ihnen zuteil wurde, verkündet:

„Daraufhin sandte Allah Seine innere Ruhe auf Seinen Gesandten und die Gläubigen herab, und Er sandte Heerscharen, die ihr nicht

saht, herab und strafte jene, die ungläubig waren. Das war der Lohn der Ungläubigen.“ [9: 26]

„Und bestrafte die Ungläubigen“ in diesem Vers bezieht sich darauf, daß einige von ihnen getötet wurden, während andere von ihnen gefangengenommen wurden. Im folgenden Vers sagte Allah:

„Hierauf nimmt Allah nach alledem die Reue an, von wem Er will. Und Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [9: 27]

In diesem Vers erklärt Allah, daß Er nach der Bestrafung der Polytheisten am Tag des Ḥunayn „die Reue annehmen wird, von wem Er will“, indem Er sie zum Islam führt. Allah ist vergebend und barmherzig zu denen, die bereuen und glauben, und Seine Barmherzigkeit umfaßt alles.

Zusammenfassend besteht die koranische Beschreibung der Schlacht von Ḥunayn aus den folgenden Punkten

1. Die Muslime wurden übermütig wegen der großen Zahl von Männern, die ihre Armee bildeten. Allah l sagte:

„**und auch am Tag von Ḥunayn, als eure große Zahl euch gefiel,**“

Doch dann teilte Allah ihnen sofort mit, daß die Größe ihres Heeres ihnen nichts nütze:

„**euch aber nichts nutzte**“

2. Mit Ausnahme des Propheten n und einer kleinen Gruppe von Gefährten wurden die muslimischen Soldaten besiegt und flohen vom Schlachtfeld:

„**Die Erde wurde euch eng bei all ihrer Weite. Hierauf kehrtet ihr den Rücken (zur Flucht)**.“

3. Allah half Seinem Gesandten in der Schlacht von Ḥunayn und ehrte ihn, indem Er Sakīna auf ihn und seine Gefährten herabsandte:

„**Daraufhin sandte Allah Seine innere Ruhe auf Seinen Gesandten und die Gläubigen herab**.“

4. Allah half dem Propheten außerdem, indem er Engel herabsandte:

„**und Er sandte Heerscharen, die ihr nicht saht, herab und strafte jene, die ungläubig waren. Das war der Lohn der Ungläubigen.**“

5. Allah bestätigte dann, daß Er vergibt und leitet, wen Er will, sogar einige von denen, die in der Vergangenheit Feindschaft gegenüber dem Islam und den Muslimen zeigten:

„Hierauf nimmt Allah nach alledem die Reue an, von wem Er will. Und Allah ist Allvergebend und Barmherzig."

Die Ursachen der Niederlage und des Sieges in Ḥunayn

a. Die Ursachen der Niederlage

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum die Muslime in der Anfangsphase der Schlacht unterlegen waren. Im Folgenden werden einige der wichtigsten dieser Gründe genannt:

1) Eine Art Stolz ergriff die Herzen einiger Muslime, als sie die große Zahl von Männern sahen, die ihre Armee bildeten, und zwar so sehr, daß ein Mann mit den Worten zitiert wurde: „Wir würden heute nicht deshalb besiegt werden, weil wir zu wenige wären."

2) Der muslimischen Armee fehlte es an Ausrüstung, was dazu führte, daß einige junge Muslime mit großem Enthusiasmus auszogen, aber keine Waffen hatten, mit denen sie kämpfen konnten.

3) Die gegnerische Armee war so groß, daß ihre Soldaten den Muslimen zahlenmäßig mindestens zwei zu eins überlegen waren.

4) Mālik ibn ʻAuf war mit dem Gelände des Schlachtfeldes besser vertraut als die Muslime; außerdem traf er dort zuerst ein, was ihm reichlich Zeit gab, seine Truppen zu positionieren und Bogenschützen an den Seiten des engen Talabschnitts aufzustellen. Diese Strategie ermöglichte es ihm und seinem Heer, einen wirksamen Hinterhalt gegen die Muslime zu legen.

5) Ein weiterer Vorteil des ersten Eintreffens auf dem Schlachtfeld war, daß man genügend Zeit hatte, die Reihen der Armee aufzustellen. Mālik nutzte die Situation und stellte seine Truppen in einer geordneten und schönen Weise auf, indem er die Kavallerie in die ersten Reihen stellte, dann die Infanterie und dann die Frauen. Und er stellte sogar die Schafe und Kamele in den hinteren Reihen des Heeres auf.

6) In der muslimischen Armee gab es einige schwache Glieder, Männer, die gerade den Islam angenommen hatten und deren Glaube relativ

schwach war; solche Männer gerieten in Panik und flohen vom Schlachtfeld, als der erste Angriff des Feindes sie überraschte.

b. Die Ursachen des Sieges

1) Als idealer Anführer gab der Gesandte Allahs ein gutes Beispiel für seine Truppen ab, indem er auf dem Schlachtfeld unerschütterlich blieb. Er zog sich nicht nur nicht vom Schlachtfeld zurück und blieb nicht nur auf seinem Platz, sondern bewegte sich sogar auf den Feind zu, indem er sein Reittier in ihre Richtung trieb; währenddessen hielt al-ʻAbbās die Zügel des Reittieres des Propheten fest und versuchte, es davon abzuhalten, zu schnell auf die feindlichen Kämpfer zuzugehen.

2) Eine kleine Gruppe von Muslimen blieb ebenfalls standhaft und versammelte sich an der Seite des Gesandten Allahs. Als dann al-ʻAbbās einen Hilferuf ausstieß, kamen noch mehr Kämpfer, um sich dem Kampf anzuschließen. Daraufhin änderte sich die Dynamik der Schlacht, und der Rest der muslimischen Armee kehrte schnell zurück, um sich den Kämpfen anzuschließen.

3) Es stimmt zwar, daß diejenigen, die geflohen waren, schnell vom Schlachtfeld flohen, aber es stimmt auch, daß sie schnell zum Schlachtfeld zurückkehrten, um ihren muslimischen Mitstreitern zu helfen.

4) Die gegnerische Armee beging einen schweren Fehler, als sie die muslimische Armee nicht weiter verfolgte, nachdem deren Soldaten vom Schlachtfeld geflohen waren. Der Aufschub, den sie der muslimischen Armee gewährten, ermöglichte es den muslimischen Soldaten, zur Besinnung zu kommen, sich neu zu formieren und unter der mutigen und weisen Führung des Gesandten Allahs auf das Schlachtfeld zurückzukehren.

5) Der Prophet n rief Allah um Hilfe an. Und dann kam diese Hilfe vor allem in Form von zwei Segnungen: Zum einen segnete Allah den Propheten mit einem Wunder, das geschah, als der Prophet zwei Handvoll Kieselsteine und Erde in Richtung des Feindes warf und dabei sagte: „Beim Herrn Muḥammads, seid besiegt!“[554] Das Ergebnis war, daß Teile der Kieselsteine und des Schmutzes in die Augen jedes einzelnen feindlichen Soldaten gelangten. Und zum anderen sandte Allah Engel herab,

554 Muslim (1775).

damit sie an der Schlacht teilnähmen, und ihre Teilnahme an der Schlacht wird in Sure at-Tauba erwähnt:

„und Er sandte Heerscharen, die ihr nicht saht, herab und strafte diejenigen, die ungläubig waren ...“

Einige islamische Rechtsregeln, die man sich von dieser Expedition merken sollte

1. Die Offenbarung des Verses:

„Und (verboten sind euch) von den Frauen die verheirateten, außer denen, die eure rechte Hand besitzt.“

Dieser Vers, der am Tag von Auṭās offenbart wurde, erklärt die Regelung für weibliche Gefangene, die verheiratet sind. Grundsätzlich muß eine Frau, die von ihrem Mann getrennt wird, sei es durch Scheidung oder durch seinen Tod, eine bestimmte Zeit warten, bevor sie wieder heiratet, dies gilt jedoch nicht für eine ungläubige Frau, die als Kriegsgefangene genommen wurde. Ihre Wartezeit endet nach der Entbindung, wenn sie schwanger ist, oder, wenn sie nicht schwanger ist, nachdem sie von ihrer ersten Menstruation gereinigt worden ist. Wenn eines dieser beiden Ereignisse eintritt, ist es dem Mann, der ihr bei der Verteilung der Kriegsbeute zugeteilt wurde, erlaubt, mit ihr Sex zu haben.

2. Das Verbot der Vermischung zwischen Zwittern und Frauen

Für die Erörterung dieses Themas müssen wir zunächst eine klare Unterscheidung zwischen Hermaphroditen und Transsexuellen treffen. Transsexuelle Männer sind körperlich Männer, haben aber den starken und anhaltenden Wunsch, eine Frau zu sein; sie ahmen daher Frauen in ihrer Kleidung, ihrem Aussehen und ihrer Haltung nach. Solche Menschen sind verflucht, denn der Prophet verfluchte Männer, die Frauen nachahmen, und Frauen, die Männer nachahmen.

Dann gibt es bestimmte Arten von Hermaphroditen, die von Allah auf eine bestimmte Art und Weise erschaffen wurden, die aber die Eigenschaften der Frauen nicht beeinflussen. Solche Hermaphroditen sind nicht verflucht und durften ursprünglich in die Frauengemächer eintreten und sich unter sie mischen, doch wurde ihnen dies in den Tagen der Ḥunayn-Expedition verboten. Das Verbot rührte daher, daß der Prophet

das moralische Gefüge der Gesellschaft bewahren wollte. Der Prophet n befürchtete, daß einige von ihnen in Gegenwart von Männern zu freizügig über die Beschreibung bestimmter Frauen sprechen würden. Zaynab bint Abū Salama berichtete, daß ihre Mutter, Umm Salama, sagte: „Der Prophet n kam zu mir, während ein Hermaphrodit bei mir war. Ich hörte, wie der Hermaphrodit zu ʻAbdullāh ibn Umayya sagte: ‚O ʻAbdullāh, angenommen, Allah gewährt dir morgen den Sieg in aṭ-Ṭā'if, dann solltest du dich der Tochter von Ġaylān anvertrauen, denn in der Tat treten die Wellen ihres Bauches vier Schritte hervor und ziehen sich acht Schritte zurück.“

Dies war eine vulgäre Beschreibung, die der Prophet hörte, und so sagte er zu den Frauen, die anwesend waren: „Laßt diese (Hermaphroditen) nicht zu euch kommen.[555]

3. Das Verbot der Tötung von Frauen, Kindern, alten Männern und Hausangestellten, die sich nicht an den Kämpfen gegen Muslime beteiligen

Ibn Kaṯīr D erwähnte folgende Geschichte in *Al-Bidāya wa n-Nihāya*: Am Tag von Ḥunayn kam der Gesandte Allahs an einer Frau vorbei, die von Ḫālid ibn al-Walīd getötet worden war, und die Leute begannen, sich um ihren toten Körper zu scharen. Der Gesandte Allahs n sagte: „Wahrlich, sie hat sich nicht an den Kämpfen (gegen uns) beteiligt“, woraufhin er zu jemandem sagte: „Holt Ḫālid ein und sagt zu ihm: ‚Wahrlich, töte weder ein Kind noch einen Lohnarbeiter!‘“[556] Nach einer Überlieferung sagte der Prophet zu dem Boten, den er zu Ḫālid schickte: „Sag zu ihm: ‚Wahrlich, der Gesandte Allahs verbietet dir, ein Neugeborenes, eine Frau oder einen Lohnarbeiter zu töten!‘“[557] Der Autor von *Al-ʻAun al-Maʻbūd* sagte: „Vielleicht ist das Zeichen, an dem man einen Lohnarbeiter erkennen, daß er keine Waffen trägt.“

4. Die Vorschrift, die ʻUmra von al-Ǧiʻrāna aus zu eröffnen

Der Prophet n trat in al-Ǧiʻrāna in den Zustand des Iḥrām (den Weihezustand eines Pilgers) ein. Danach verrichtete er die ʻUmra und kehrte dann nach Medina (al-Madīna al-Munawwara) zurück. Folglich ist es Sunna für jeden, der nach Mekka einreist, um von aṭ-Ṭā'if oder nahegelegenen

555 Al-Buḫārī (4324).
556 Abū Dāwūd, Ibn Māğa, Aḥmad und *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/336).
557 *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/336).

Orten aus ‘Umra zu verrichten, in den Zustand des Iḥrām in al-Ǧi‘rāna einzutreten. Viele Unwissende verdrehen diese Sunna; sie verlassen Mekka, gehen nach al-Ǧi‘rāna, beginnen ihre Pilgerfahrt von dort aus und kehren dann nach Mekka zurück. Das ist weder etwas, was der Gesandte Allahs jemals getan hat, noch ist es eine Praxis, die von irgendeinem Gelehrten empfohlen wird. Vielmehr ist es die breite Masse der Muslime, die versucht, dies zu bestätigen, indem sie fälschlicherweise behauptet, daß sie der Sunna des Propheten folge. Der Prophet n begann seine ‘Umra von al-Ǧi‘rāna aus, weil er in aṭ-Ṭā’if unterwegs war und auf dem Weg nach Mekka war; er verließ Mekka nicht, um nach al-Ǧi‘rāna zu gehen und seine ‘Umra von dort aus zu beginnen.[558]

5. Der Prophet n rät einem Beduinen, in ‘Umra das zu tun, was er während des Hadsch tut

Ya‘lā ibn Munabbih sagte: „Ein Mann, der ein Gewand trug, auf dem Parfüm war, oder er sagte: ‚Spuren von Gelb (was auf Parfüm hindeutet)‘, ging zum Propheten, der zu dieser Zeit in al-Ǧi‘rāna war. Der Mann sagte: ‚Was befiehlst du mir während meiner ‘Umra?‘ Die Offenbarung kam dann zum Propheten hinab, und jemand bedeckte ihn mit einem Gewand. Ich wünschte, den Propheten zu sehen, während die Offenbarung auf ihn herabkam. Umar hob eine Seite des Gewandes an, und ich sah ihn an. Er gab ein schnarchähnliches Geräusch von sich. Als er von diesem Zustand befreit war (d. h. als die Offenbarung endete), sagte er: ‚Wo ist derjenige, der nach ‘Umra gefragt hat? Wasch die Gelbfärbung (d. h. die Spuren des Parfüms) von dir ab ... und zieh dein Gewand aus. Und tue während deiner ‘Umra, was du während deines Hadsch tust.‘“[559]

Aus dem Kontext dieses Hadithes geht hervor, daß der Fragesteller bereits wußte, wie man den Hadsch verrichtet. Und was die Art und Weise betrifft, in der der Prophet n die ‘Umra mit dem Hadsch verglich, so war es ein allgemeiner Vergleich, der bedeutete: Das, was beim Hadsch verboten ist, wie z. B. Parfüm, ist auch bei der ‘Umra verboten. Vielleicht bedeutete es auch: So wie man während des Hadsch Ṭawāf um die Kaaba macht, zwischen aṣ-Ṣafā und Marwā im Kreis läuft und sich den Kopf rasiert, so muß man das auch während der ‘Umra tun. Die Bedeutung dieses Hadithes

---

558 *Zād al-Ma‘ād* (3/504).

559 Al-Buḫārī (1536) und Muslim (1180); auch *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 578).

ist also allgemein und bedeutet keineswegs, daß Hadsch und ‘Umra genau gleich sind, denn es gibt Dinge während des Hadsch, wie Steine werfen, in ‘Arafa stehen und in Minā und al-Muzdalifa verweilen, die man während der ‘Umra nicht tut.

6. Die Sachen eines toten Feindes gehören dem Muslim, der ihn getötet hat

Am Tag von Ḥunayn sah Abū Qatāda einen Muslim, der mit einem feindlichen Soldaten in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt war; währenddessen sah er auch einen anderen Polytheisten, der sich hinter denselben Muslim schlich, um ihn zu töten. Abū Qatāda reagierte so schnell wie möglich und verfolgte den zweiten Mann, der sich hinter den muslimischen Soldaten schlich. Der Mann sah Abū Qatāda kommen und hob sein Schwert, um ihn zu schlagen. Abū Qatāda war jedoch zu schnell und versetzte ihm einen Schlag, der die Hand des feindlichen Kämpfers vollständig abtrennte. Der Mann näherte sich daraufhin Abū Qatāda und drückte ihn so fest an sich, daß Abū Qatāda zu befürchten begann, daß dies sein Ende sei. Doch kurz bevor es dem Mann gelang, das Leben aus Abū Qatāda herauszuquetschen, kniete er auf den Boden nieder, da er durch die Anstrengung und die Wunde, die Abū Qatāda ihm zugefügt hatte, sehr schwach geworden war. Um die Gelegenheit, die sich ihm gerade bot, nicht zu verpassen, stieß Abū Qatāda den Mann weg und tötete ihn.

Später sagte der Gesandte Allahs zu den Leuten: „Wer beweist, daß er jemanden getötet hat, wird Eigentümer seiner Sachen (d. h. der Sachen, die bei dem toten feindlichen Soldaten sind, wenn er stirbt).“ In der Hoffnung, jemanden zu finden, der den erwähnten Vorfall bezeugen würde, stand Abū Qatāda auf, aber niemand sagte für ihn aus. Er setzte sich hin und beschloß, nicht so leicht aufzugeben, und erzählte dem Propheten seine Geschichte. Ein Mann von den Qurayš, der anwesend war und Abū Qatādas detaillierten Bericht aufmerksam verfolgte, sagte: „Die Waffen des Toten, den er erwähnte, sind bei mir“, aber er bat dann darum, sie behalten zu dürfen. Abū Bakr sagte: „Niemals! Er soll sie nicht einem schwachen Menschen von den Qurayš geben, während er einen Löwen von den Löwen Allahs (d. h. Abū Qatāda), der für Allah und Seinen Gesandten gekämpft hat, leer ausgehen läßt.“ Der Gesandte Allahs stand auf und gab die Waffen Abū

Qatāda, der damit einen Garten kaufte. Später sagte er: „Das war der erste Reichtum, den ich (im Kampf) für die Sache des Islam erworben habe.“[560]

Diese Geschichte hebt die herausragenden Qualitäten von zwei Gefährten hervor: Erstens Abū Qatāda al-Anṣārī, der sein Leben riskierte, um einen Muslim zu retten, der von hinten angegriffen werden sollte; und zweitens Abū Bakr, der so fair und gerecht war, daß er sich für einen Mann der Anṣār gegen einen Mann seines eigenen Stammes, der Qurayš, einsetzte; denn ihm ging es nicht in erster Linie um Stammeszugehörigkeit, sondern um die Wahrung von Wahrheit und Gerechtigkeit.[561]

7. Das Verbot, von der Kriegsbeute zu nehmen (oder zu stehlen), bevor sie verteilt wird

Nach Ḥunayn, als die Muslime eine Fülle von Kriegsbeute errungen hatten, befürchtete der Prophet, daß einige Muslime versucht sein könnten, etwas für sich selbst zu nehmen, ohne sich dabei der schweren Sünde bewußt zu sein, die damit begangen wurde. Und so nahm der Prophet n ein einzelnes Haar vom Höcker eines Kamels, das zur Beute gehörte, nahm das Stück Haar zwischen seine Finger und sagte: „O ihr Menschen, von dem, was Allah euch als Kriegsbeute gegeben hat, ist nicht einmal diese (lächerlich geringe) Menge für mich rechtmäßig. Das einzige, was mir erlaubt ist, ist ein Fünftel, und selbst das wird (bestimmten Gruppen unter euch) zurückgegeben. Gebt also jeden Faden und jede Nadel auf (und damit auch alles, was wertvoller ist als das) und hütet euch vor al-Ghulūl (der unrechtmäßigen Entnahme von Kriegsbeute vor ihrer Verteilung), denn al-Ġulūl ist fürwahr Schande, Feuer und Schande für jene, die es begehen, sowohl in dieser Welt als auch im Jenseits.“[562]

Als die Leute diese strenge Warnung hörten, wurden sie sehr ängstlich. Ein Mann von den Anṣār trat mit einem Knäuel Garn vor und sagte: „O Gesandter Allahs, ich habe dieses Haar (Garn) genommen, um damit den Sattel eines Kamels zu nähen, das mir gehörte und gestorben ist.“ Der Gesandte Allahs n sagte: „Was mein Recht darauf betrifft und das, was den Kindern von ‘Abd al-Muṭṭalib gehört (d. h. was unseren Anteil an der Beute betrifft), so gehört es dir.“ Der Anṣārī-Mann sagte: „Wenn es eine

560 Al-Buḫārī (4322) und Muslim (1751).
561 Al-Ḥumaydī, *At-Tārkīḫ al-Islāmī* (8/26).
562 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/353) und Ibn Hišām, *as-Sīra an-Nabawiyya*.

so schwerwiegende Angelegenheit ist (d. h., da es ein so schweres Verbrechen ist, von der Beute auch nur etwas so Kleines zu nehmen), dann habe ich keinen Bedarf daran.“ Dann warf er es von sich.[563]

‘Aqīl ibn Abī Ṭālib befand sich in einer ähnlichen Situation. Denn am Tag des Ḥunayn trat er mit seinem blutverschmierten Schwert zu seiner Frau Fāṭima bint Šayba. Er sagte zu ihr: „Nimm diese Nadel und benutze sie, um deine Gewänder zu nähen.“ Er gab sie ihr, doch kurz darauf hörte er einen Rufer: „Wer auch immer etwas (von der Beute) genommen hat, der soll es zurückgeben, auch wenn es nur ein Faden und eine Nadel ist!“ ‘Aqīl kehrte nach Hause zurück, nahm die Nadel von seiner Frau und warf sie auf einen Haufen mit der Kriegsbeute.[564]

Der Prophet n machte deutlich, daß es nicht erlaubt war, etwas von der Kriegsbeute zu stehlen, egal wie klein oder unbedeutend es schien. Die Betonung lag auf Dingen von geringem Wert, weil kleine Verbrechen zu größeren Verbrechen führen. Dies war mehr als alles andere eine Lektion, mit der der Prophet hoffte, die schändlichen Eigenschaften der Habgier und des Betrugs aus der Gesellschaft auszurotten.

8. Erfüllung eines Eides, den man vor der Annahme des Islam geleistet hat

Abūllah ibn ‘Umar Y sagte: „Als wir von Ḥunayn zurückkehrten, fragte ‘Umar den Propheten nach einem Gelübde, das er in der vorislamischen Zeit der Unwissenheit abgelegt hatte, nämlich ‘Itikāf zu verrichten (für eine bestimmte Zeit in der Moschee zu bleiben und diese Zeit der Anbetung Allahs zu widmen). Der Prophet n befahl ihm daraufhin, sein Gelübde zu erfüllen.‘“[565]

Die Geschichten einiger Weggefährten

1. Anas ibn Abī Mirṯad al-Ġanawī

In einer Nacht, bevor die Schlacht von Ḥunayn ernsthaft begann, fragte der Gesandte Allahs seine Gefährten: „Wer wird uns in dieser Nacht bewachen?“ Anas ibn Abī Mirṯad sagte: „Ich werde es tun, o Gesandter Allahs.“ Der Prophet n sagte: „So besteige (dein Reittier).“ Zuerst ging Anas ibn Abī Mirṯad, um sein Pferd zu holen, dann kehrte er zum Gesandten

563 Ebd..
564 M. S. ‘Urğūn, *Muḥammad Rasūl Allah* (4/387, 388).
565 Al-Buḫārī (4320); und Muslim (1656).

Allahs zurück, der zu ihm sagte: „Gehe in Richtung dieses Gebirgspasses und reite weiter, bis du seinen höchsten Punkt erreichst (und dort halte Wache); auf diese Weise werden wir nicht aus der Richtung, die du bewachen wirst, überraschend angegriffen."

Am Morgen ging der Gesandte Allahs n zu seiner Gebetsstätte. Er verrichtete zwei Gebetseinheiten und sagte dann zu seinen Gefährten: „Habt ihr euren Reiter gespürt (d. h., habt ihr ihn gesehen, gehört oder in irgendeiner Weise wahrgenommen – die Formulierung ‚euer Reiter' war als Lobpreisung von Anas ibn Mirṯad gemeint)?" Sie sagten: „Wir haben ihn nicht gespürt (d. h. seine Ankunft oder Anwesenheit unter uns; vielmehr ist er wahrscheinlich noch auf seinem Posten und bewacht den Bergpaß)."

Dann begann das Gebet, und während er betete, drehte sich der Prophet n um und blickte in Richtung des Bergpasses. Als das Gebet beendet war, sagte er: „Freue dich, denn dein Reiter ist gekommen." Er begann, durch die Bäume auf den Gebirgspaß zu schauen, und aus dieser Richtung kam Anas zurück. Als er näher kam und schließlich direkt vor dem Propheten stehen blieb, sagte Anas: „Wahrlich, ich ging hinaus, bis ich den höchsten Teil des Gebirgspasses erreichte, wohin du mir zu gehen befohlen hast. Am Morgen überblickte ich beide Bergpässe; ich sah mich um und sah niemanden."

„Bist du in der Nacht (von deinem Reittier) abgestiegen?" fragte der Prophet n.

„Nein", sagte Anas, „außer zum Beten oder um mich zu erleichtern."

„Du hast etwas getan, das Allahs Lohn für dich zur Pflicht gemacht hat", sagte der Prophet. „Weil du diese Tat vollbracht hast (die Tat, hinausgegangen zu sein, die Anweisungen des Propheten ausgeführt zu haben und die Muslime vor einem Überraschungsangriff bewahrt zu haben), wird es dir nicht schaden, wenn du keine weiteren (freiwilligen guten) Taten (mehr) unternimmst."[566]

In dieser Geschichte stellte der Prophet n die Bedeutung des einzelnen heraus. Durch sein Handeln machte der Prophet deutlich, daß ein einzelnes Mitglied einer Armee nicht nur eine Seriennummer ist oder jemand, der für einen bestimmten Zweck benutzt und dann weggeworfen wird. Dem

566 Abū Dāwūd (2501). Imam Abū Dāwūd sagte über diesen Hadith: „Seine Kette ist authentisch und erfüllt die Bedingungen von *As-Ṣaḥīḥ* (al-Buḫārī oder Muslim).

Propheten n lag das Wohlergehen von Anas so sehr am Herzen, daß er während des Gebets den Kopf drehte, was er sonst nur unter außergewöhnlichen Umständen tat. Dann sagte er: „Freue dich, denn in der Tat, dein Reiter kommt.“ „Dein Reiter“ war ein Ausdruck, der verwendet wurde, um Menschen über wichtige Angelegenheiten zu informieren. Daß der Mensch von Natur aus mit Würde ausgestattet ist, wurde durch die Art und Weise bestätigt, wie der Prophet alle seine Gefährten behandelte; und dieselbe Würde wird auch in diesem Vers des Edlen Koran bekräftigt:

„Und Wir haben ja die Kinder Adams geehrt; Wir haben sie auf dem Festland und auf dem Meer getragen und sie mit den guten Dingen versorgt, und Wir haben sie vor vielen von denen, die Wir erschaffen haben, eindeutig bevorzugt.“ [17: 70]

Was den Ausspruch des Propheten betrifft: „Du hast etwas getan, das Allahs Belohnung für dich obligatorisch gemacht hat; weil du diese Tat vollbracht hast (die Tat, hinausgegangen zu sein, die Anweisungen des Propheten ausgeführt zu haben und die Muslime vor einem Überraschungsangriff zu schützen), wird es dir nicht schaden, wenn du keine weiteren (freiwilligen guten) Taten (mehr) vollbringst“, so bezieht sich dies auf freiwillige Taten, die Sünden sühnen und die eine Person in der Rangordnung bei ihrem Herrn aufsteigen lassen. Die beabsichtigte Bedeutung ist also, daß Anas eine Tat vollbrachte, die so gut und wichtig war, daß sie ausreichte, um alle schlechten Taten zu sühnen, die er in der Zukunft begangen haben könnte. Außerdem reichte sie aus, um ihn im Paradies in einen höheren Rang zu bringen. Der oben erwähnte Ausspruch des Propheten bedeutet jedoch nicht, daß seine Tat so gut war, daß er nicht mehr die obligatorischen gottesdienstlichen Handlungen verrichten mußte; im Gegenteil, er mußte sie wie jeder andere Muslim weiterhin verrichten.[567]

2. Die Tapferkeit von Umm Sulaym am Tag von Ḥunayn

Anas berichtete: „Umm Sulaym nahm am Tag von Ḥunayn einen Dolch und trug ihn bei sich. Abū Ṭalḥa sah sie und sagte zum Propheten: ‚O Gesandter Allahs, hier ist Umm Sulaym, und sie hat einen Dolch bei sich.‘ Da fragte der Gesandte Allahs sie: ‚Wozu hast du diesen Dolch?‘ Sie sagte: ‚Ich habe ihn genommen, damit ich, wenn einer der Polytheisten sich mir nähert, ihm den Bauch aufschneiden kann.‘ Der Gesandte Allahs

567 *At-Tārīḫ al-Islāmī* (8/14).

lachte, und sie sagte: ,,Töte die übrigen Ṭulaqā' (diejenigen, die am Tag der Eroberung von Mekka begnadigt wurden), außer uns, denn sie sind vor euch davongelaufen (und haben euch praktisch ganz allein gelassen).' Der Gesandte Allahs sagte: ‚O Umm Sulaym, wahrlich, Allah hat sie verschont und ihnen Güte und Barmherzigkeit erwiesen.'"[568]

3. Aš-Šaymā' bint al-Ḥāriṯ, die Milchschwester des Propheten n

Eine derer, die von den Muslimen gefangengenommen wurden, war aš-Šaymā' bint al-Ḥāriṯ, die Tochter von Ḥalīma as-Sa'diya, der Frau, die den Propheten während eines Teils seiner Kinderjahre gestillt hatte. Dadurch war er ein Milchbruder von aš-Šaymā' geworden.

Die Muslime zwangen aš-Šaymā' auf den Marktplatz, ohne zu wissen, wer sie war, aber sie gab sich ihnen schnell zu erkennen und sagte: „Bei Allah, ihr wißt doch, daß ich die Milchschwester eures Gefährten (des Propheten) bin?" Obwohl sie ihr nicht glaubten, mußten sie sich vergewissern, und so brachten sie sie zum Gesandten Allahs.

Der Prophet n und aš-Šaymā' waren Spielkameraden, als sie noch kleine Kinder waren; es ist daher nicht verwunderlich, daß der Prophet n, der sie seitdem nicht mehr gesehen hatte, sie nicht erkannte. Sie sagte: „O Gesandter Allahs, ich bin in der Tat deine Milchschwester." Der Prophet n fragte nach einem Zeichen, mit dem sie ihre Behauptung beweisen könnte. Sie sagte: „Du hast mich einmal in den Rücken gebissen, als ich dich auf meinen Hüften trug." Der Prophet n erinnerte sich an diesen Vorfall und wußte, daß sie die Wahrheit gesagt hatte. Er legte sein Gewand auf den Boden und lud sie ein, sich darauf zu setzen. Dann stellte er sie vor die Wahl: Entweder sie blieb beim Propheten, wo sie geliebt und geehrt wurde, oder der Prophet versorgte sie, wenn sie wollte, und sie konnte zu ihrem Volk zurückkehren. Sie entschied sich für die letztere Möglichkeit und verkündete auch ihren Beitritt zum Islam. Der Gesandte Allahs n gab ihr drei Sklaven, ein Dienstmädchen und eine Anzahl von Kamelen und Schafen.[569]

Der Dichter Ka'b ibn Zuhayr nimmt den Islam an

Ka'b war ein berühmter Dichter, der in der Vergangenheit den Propheten in einigen seiner Gedichte beleidigt hatte. Als der Prophet und die

---

568 Muslim (1809) und *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (563).

569 As-Sīra an-Nabawiyya von an-Nadwī, S. 358.

Muslime Mekka eroberten, wurde die Erde, so groß sie auch sein mag, für ihn zu einem sehr engen Ort. Er wurde von Trauer überwältigt und wußte nicht, wohin er gehen sollte. Sein Bruder Buğayr flehte ihn an, als Reumütiger und als Muslim zum Gesandten Allahs zu gehen, und warnte ihn, daß ihn im Jenseits eine harte Strafe erwarte, wenn er sich weigere. Ka'b verfaßte daraufhin ein Gedicht, in dem er den Gesandten Allahs lobte und das bald berühmt wurde. Als dies geschah, war der Gesandte Allahs bereits nach Medina zurückgekehrt.

Eines Morgens, als der Prophet das Morgengebet verrichtete, kam Ka'b in Medina an, ging zum Propheten und setzte sich vor ihm nieder. Ka'b legte dann seine Hand auf die Hand des Propheten. Der Prophet erkannte ihn jedoch nicht. Ka'b sagte: „Wahrlich, Ka'b ibn Zuhayr ist gekommen und bittet dich, für seine Sicherheit zu sorgen. Er ist als Reumütiger und als Muslim gekommen. Wollt ihr das denn von ihm annehmen?" Ein Mann von der Anṣār sprang auf Ka'b zu und sagte: „O Gesandter Allahs, erlaube mir, mich um den Feind Allahs zu kümmern; erlaube mir, ihm den Hals zu brechen." Der Gesandte Allahs sagte zu dem Mann der Anṣārī, er solle Ka'b in Ruhe lassen, da er bereut und den Islam angenommen habe.

Mit dem Bekenntnis von Ka'b ibn Zuhayr kann man mit Sicherheit sagen, daß alle Dichter, die sich in der Vergangenheit gegen den Propheten gestellt hatten, die Seiten wechselten und nun Mitglieder der muslimischen Nation wurden. Denn auch andere berühmte Dichter wie Ḍirār ibn al-Ḫaṭṭāb, 'Abdullāh ibn az-Zab'arī, Abū Sufyān ibn al-Ḥāriṯ, al-Ḥāriṯ ibn Hišām und al-'Abbās ibn Mirdās wurden Muslime und begannen, ihre Talente in den Dienst des Islam zu stellen. Ihr Eintritt in den Schoß des Islam war ein weiterer der vielen Vorteile der Eroberung von Mekka.[570]

Einige der Ergebnisse und Konsequenzen der Schlachten von Ḥunayn und aṭ-Ṭā'if

1) Die Muslime errangen einen vollständigen Sieg über die Stämme Hawāzin und Ṯaqīf.

2) Die Schlachten von Ḥunayn und aṭ-Ṭā'if waren die letzten Schlachten, in denen der Prophet gegen arabische Polytheisten kämpfte.

---

570 *Min Ma'īn as-Sīra* (S. 431–433).

3) Die Bewohner von Mekka und die Anṣār profitierten von der Eroberung. Erstere bekamen einen hohen Anteil an der Beute. Und was die letzteren betrifft, so erhielten sie viel, viel mehr: eine Bestätigung ihres Glaubens gemäß dem Zeugnis des Propheten; ein Bittgebet des Propheten für sie, ihre Kinder und deren Kinder; und die Ehre, den Gesandten Allahs mit nach Medina zurückzunehmen.

4) Die Stärke der muslimischen Armee nahm stark zu, als die Hawāzin den Islam annahmen. Zusammen mit den Bewohnern von Mekka trugen sie dazu bei, den Polytheismus und alle seine Spuren in der Region vollständig auszurotten.

5) Das muslimische Land dehnte sich erneut aus, denn die von den Hawāzin bewohnten Gebiete wurden seinem Reich hinzugefügt, während Medina seine Hauptstadt blieb.

6) Die vollständige Kontrolle über die Region ermöglichte es dem Propheten, sich auf andere Dinge zu konzentrieren: auf die Aufnahme von Delegierten der Stämme, die den Islam annehmen wollten; auf die Entsendung von Einheiten, um alle übriggebliebenen Götzen zu zerstören; und auf die Organisation der Erhebung und Verteilung von Zakāt (obligatorische Wohltätigkeit) und Ǧizya (Kopfsteuer) – eine monumentale Aufgabe angesichts der großen Zahl von Stämmen, die nun unter der Herrschaft des Islam standen.

***

4

Die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre zwischen Ḥunayn und Tabūk

Organisation der Sammlung und Verteilung von Zakāt (verpflichtender Wohltätigkeit) und Ǧizya (Kopfsteuer für Nicht-Muslime, die unter der Herrschaft der Muslime lebten)

Nachdem der Gesandte Allahs nach Medina zurückgekehrt war, das war gegen Ende des Ḏī l-Qa‘da, begann er, die Männer zu organisieren und auszubilden, deren Aufgabe es war, hinauszugehen und Zakāt und Ǧizya von anderen Stämmen zu sammeln. Zu Beginn des Muḥarram des Jahres 9 n. H. sandte der Gesandte Allahs n dann seine Sammler in verschiedene Städte und Stämme aus. Er schickte Burayda ibn al-Ḥaṣīb zu den Stämmen Aslam und Ġifār; ‘Abbād ibn Bišr al-Ašhalī zu den Stämmen Sulaym und Muzayna; Rāfi‘ ibn Makīṯ zum Stamm der Ǧuhayna; Amr ibn al-‘Āṣ zum Stamm der Fazāra; aḍ-Ḍaḥḥāk ibn Ša‘bān al-Kilābī zum Stamm der Banū Kilāb; Busr ibn Sufyān al-Ka‘bī zum Stamm der Banū Ka‘b; Ibn al-Luttbiy al-Azdī zum Stamm der Banū Ḏibyān; einen Mann der Kinder von Sa‘d ibn Haḏīm zum Stamm der Banū Haḏīm[571]; al-Muhāğir ibn Abī Umayya nach Ṣan‘ā’; Ziyād ibn Labīd nach Ḥaḍramaut; az-Zabraqān ibn Badr und Qays ibn ‘Āṣim zum Stamm der Banū Sa‘d[572] ; al-‘Alā’ ibn al-Ḥaḍramī nach Baḥrayn; und ‘Alī ibn Abī Ṭālib nach Naǧrān.

Diese Sammler konnten nicht frei handeln, denn ihre Arbeit war mit Geld verbunden, und deshalb wurden sie streng überwacht, und ihnen wurden strenge Regeln auferlegt. Zum einen war es ihnen verboten, von

571 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/384).
572 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/384).

den Menschen, zu denen sie geschickt wurden, irgendwelche Geschenke anzunehmen; sie mußten sich mit dem Lohn begnügen, den sie von der muslimischen Regierung erhielten. Als ein Sammler zurückkam und zu den Muslimen sagte: „Das ist für euch, und das wurde mir geschenkt“, stand der Gesandte Allahs n auf der Kanzel auf, pries und verherrlichte Allah und hielt folgende Predigt: „Was ist mit einem Arbeiter, den ich ausgesandt hatte und der sagte: ‚Dies ist für euch, und dies wurde mir als Geschenk gegeben?‘ Hätte er nicht im Haus seines Vaters oder im Haus seiner Mutter sitzen bleiben und abwarten sollen, ob ihm eine Gabe gegeben wird oder nicht? Bei dem, der die Seele Muḥammads in Seiner Hand hat, keiner von euch wird etwas davon (von dem gesammelten Zakāt-Geld) nehmen, es sei denn, er kommt am Tag der Auferstehung und trägt es an seinem Hals. Wenn es ein Kamel ist, wird es ein Ruġā’-Geräusch machen; wenn es eine Kuh ist, wird es ein Ḫuwār-Geräusch machen; und wenn es ein Schaf ist, wird es ein Tay‘ar-Geräusch machen (Ruġā’, Ḫuwār und Tay‘ar sind jeweils die Geräusche, die von Kamelen, Kühen und Schafen gemacht werden).“ Dann hob der Prophet seine Hände, bis das Weiße seiner Achselhöhlen zu sehen war, und er wiederholte zweimal: „O Allah, habe ich die Botschaft übermittelt?“[573] Es wird überliefert, daß der Prophet n auch sagte: „Was immer ein Arbeiter, den ich ernannt habe und dem ich einen bestimmten Unterhalt (d. h. einen bestimmten Lohn) zugestanden habe, über diesen Unterhalt hinaus einnimmt, ist Ġulūl.“[574] Ġulūl ist wörtlich der Reichtum, den eine Person stiehlt, bevor die Kriegsbeute verteilt wird, und wie wir bisher gesehen haben, ist es eine schwere Sünde, das Verbrechen des Ġulūl zu begehen. In diesem Hadith setzte der Prophet n ein ähnliches Verbrechen, den Diebstahl von Zakāt-Geldern durch einen Eintreiber, mit dem Verbrechen des Ġulūl gleich.

Die wichtigsten militärischen Einheiten, die in diesem Zeitraum verschickt wurden

1. Die Einheit von at-Ṭufayl ibn ‘Amr

Noch in Ḥunayn und bevor er nach aṭ-Ṭā’if weiterzog, um dessen Bewohner zu belagern, schickte der Prophet n at-Ṭufayl ibn ‘Amr zu Ḏū

573 Muslim (1832).

574 Al-Kittānī, *At-Tarātīb al-Idāriyya* (1/265). Muslim überlieferte denselben Hadith, aber mit einem anderen Wortlaut.

l-Kiflayn, einem Götzen, der ʻAmr ibn Humama ad-Dausī gehörte. Aṭ-Ṭufayl und die Männer seiner Einheit erhielten den Auftrag, das Götzenbild zu zerstören und dann so schnell wie möglich zurückzukehren, um die muslimische Armee in aṭ-Ṭāʼif zu verstärken.

Aṭ-Ṭufayl ibn ʻAmr schloß seine Mission erfolgreich ab: Er zerbrach und verbrannte das Götzenbild Ḏū l-Kiflayn. Dann kehrte er mit vierhundert seiner Leute zurück und brachte ein Katapult und andere nützliche Waffen mit. Und sie erreichten aṭ-Ṭāʼif, um der muslimischen Armee vier Tage nach der Ankunft des Gesandten Allahs zu helfen.[575]

2. Die Einheit von ʻAbdullāh ibn Ḥuḏāfa as-Sahmī (es wurde gesagt, daß sie eigentlich „Die Einheit der Anṣār" genannt wurde)

ʻAlī ibn Abī Ṭālib berichtete, daß der Prophet n eine Einheit aussandte und einen Mann von den Anṣār zu ihrem Anführer ernannte. Er befahl ihnen, ihm zu gehorchen, und aus irgendeinem Grund, der in der Überlieferung nicht erwähnt wird, wurde er wütend auf sie und sagte: „Hat euch der Prophet nicht befohlen, mir zu gehorchen?" Sie antworteten: „Ja." Er sagte: „Dann sammelt Feuerholz für mich." Als sie Holz für ihn gesammelt hatten, sagte er: „Zündet ein Feuer an", und wieder gehorchten sie ihm. Dann sagte er: „Geht hinein." Beinahe hätten sie sich entschlossen, hineinzugehen, doch dann hielten sie einander auf und sagten: „Wir sind zum Propheten geflohen, um uns vor dem Höllenfeuer zu retten, warum sollten wir uns also jetzt in ein Feuer werfen?" So fuhren sie fort, bis das Feuer von selbst erlosch und sich auch der Zorn ihres Anführers verringerte. Als die Nachricht von diesem Vorfall den Propheten erreichte, sagte er: „Wären sie hineingegangen, wären sie bis zum Tag der Auferstehung nicht mehr herausgekommen. Gehorsam gilt nur für al-Maʻrūf (al-Maʻrūf sind alle Dinge, die im islamischen Recht als gut gelten, und der Akt des Selbstmords gehört zur entgegengesetzten Kategorie, er ist böse, weshalb der Prophet sagte, daß sie bestraft worden wären, wenn sie ins Feuer gegangen wären)."[576]

3. Die Einheit von ʻAlī ibn Abī Ṭālib

Im Monat Rabīʻu l-Āḫir machte sich eine Einheit unter der Führung von ʻAlī ibn Abī Ṭālib auf den Weg zu al-Fuls, einem der Götzenbilder

575 *Naḍrat an-Naʻīm* (1/385).
576 Al-Buḫārī (4340); und Muslim (1840).

des Stammes der Ṭayy'. Die Einheit von 'Alī bestand aus einhundertfünfzig Männern der Anṣār, die auf einhundert Kamelen und fünfzig Pferden ritten. Und 'Alī hatte eine schwarze Fahne und ein weißes Banner bei sich.

Sie überfielen das Viertel der Familie Ḥātim. Ḥātim war ein berühmter arabischer Mann, der für seine Großzügigkeit zur Zeit der Morgendämmerung bekannt war. 'Alī und seine Männer erreichten ihr Hauptziel, al-Fuls zu zerstören, aber sie profitierten auch anderweitig, indem sie eine große Menge an Kriegsbeute, viele weibliche Gefangene, Kamele und Schafe erlangten.[577] Unter den weiblichen Gefangenen befand sich auch die Schwester von 'Adī ibn Ḥātim. 'Adī gelang es, dem Angriff zu entkommen, und er floh in Richtung aš-Šām (Syrien und Umgebung).

4. Die Einheit von Ǧarīr ibn 'Abdullāh al-Bağalī

Eines Tages sagte der Gesandte Allahs n zu Ǧarīr ibn 'Abdullāh: „Willst du mich nicht vor dem Übel von Ḏī l-Ḫalaṣa verschonen?" Ǧarīr sagte: „Ja, in der Tat", woraufhin er eine Einheit von hundertfünfzig Reitern aus dem Volk der Ahmas zusammenstellte, einem Volk, dafür bekannt, daß sie gute Reiter waren. Ǧarīr hingegen war kein guter Reiter und konnte nicht fest auf dem Sattel sitzen bleiben; häufig fiel er herunter. Wegen seiner Unzulänglichkeiten als Reiter sprach Ǧarīr den Propheten auf seine Situation an, und der schlug ihm so fest auf die Brust, daß Ǧarīr später den Abdruck der Hand des Propheten auf seiner Brust sah. Während er Ǧarīr schlug, sagte der Prophet: „O Allah, mache ihn fest und mache ihn zu jemandem, der andere führt, und zu jemandem, der selbst geführt wird (d. h. mache ihn vollkommen)." Ǧarīr sagte später: „Danach bin ich nie wieder von einem Pferd gefallen." Ḏī l-Ḫalaṣa war eine Art Tempel im Jemen, in dem sich Götzen befanden. Einige Anbeter, die dort verkehrten, hatten die Frechheit, ihn „die Kaaba" zu nennen. Ǧarīr und seine Männer gingen zu ihr, zerstörten sie und verbrannten sie anschließend. Als Ǧarīr im Jemen ankam, gab es dort einen Mann, der Steine ausloste, eine Praxis, als al-Azlām bekannt, die von Polytheisten angewandt wurde, wenn sie eine wichtige Entscheidung treffen wollten. Sie nahmen drei Steine: Auf einem stand: „Tu es", auf einem anderen: „Tu es nicht", und auf dem dritten Stein stand nichts. Wenn zum Beispiel ein Polytheist entscheiden mußte, ob er eine Reise antreten sollte oder nicht, zog er mit al-Azlām das Los

577 Aḏ-Ḏahabī, *Tārīḫ al-Islām* und *Al-Maġāzī* (S. 624).

und richtete seine Entscheidung danach, welcher Stein gezogen wurde. Das war ein Akt der Vielgötterei, und als sich Ǧarīr näherte, sagte jemand zu dem Mann, der mit al-Azlām Lose zog: „Wahrlich, der Gesandte des Gesandten Allahs ist hier, und wenn er dich erwischt, wird er dir den Hals umdrehen.“ Der Mann hörte nicht auf diesen Rat, sondern fuhr fort, mit al-Azlām Lose zu ziehen, bis er plötzlich Ǧarīr direkt über ihm stehen sah. Ǧarīr sagte: „Du wirst sie zerschlagen und bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, oder ich werde dir den Hals umdrehen.“ Der Mann zerstörte die Steine und bezeugte das Zeugnis der Wahrheit.

Später schickte Ǧarīr einen der Männer der Ahmas, Abū Arṭa’a, um dem Propheten die Nachricht vom erfolgreichen Abschluß der Mission zu überbringen. Als Abū Arṭa’a mit der Nachricht zurückkehrte, sagte er: „O Gesandter Allahs, bei dem, der dich mit der Wahrheit gesandt hat, ich habe mich nicht eher auf den Weg zu dir gemacht, bis ich sah, daß es (Ḏī l-Ḫalaṣa) wie ein räudiges Kamel war (d. h., daß es nicht mehr wie ein Tempel geschmückt war, sondern häßlich wurde, als es bis auf den Boden nieder-brannte).“ Dann rief der Prophet Allah an, er möge die Pferde und die Männer von Ahmas segnen, und er wiederholte die Anrufung fünfmal.[578]

‘Adī ibn Ḥātim nimmt den Islam an

Als ‘Alī ibn Abī Ṭālib und seine Männer aufgebrochen waren, um das Ṭayy’-Götzenbild zu zerstören, entkam ‘Adī ibn Ḥātim vor ihnen und floh in den Jemen; seine Schwester gehörte zu den Gefangenen, die im Verlauf des Überfalls gefangengenommen wurden. Sie wurde nach Medina zurückgebracht, und der Gesandte Allahs n behandelte sie edel, großzügig und respektvoll; außerdem ehrte er sie, indem er ihr Kleidung schenkte und sie mit den nötigen Vorräten für die Rückreise in ihr Heimatland versorgte. Sie reiste nicht in ihre Heimat, sondern in die Region aš-Šām, um ihren Bruder zu treffen. Als sie ihn gefunden hatte, riet sie ihm, zum Gesandten Allahs zu gehen, und ermutigte ihn, ihren Rat anzunehmen und nach Medina zu reisen.

Abū ‘Ubayda ibn Ḥuḏayfa, der einer der Überlieferer der Geschichte von ‘Adī war, sagte: „Ich pflegte die Geschichte von ‘Adī ibn Ḥātim zu

578 Al-Buḫārī (4357).

erzählen (obwohl ich sie nie direkt von ihm gehört habe). Ich sagte: ‚Hier ist ‘Adī in der Richtung von Kufa. Wenn ich zu ihm gehen würde, könnte ich seine Geschichte direkt von ihm hören.‘ Und so ging ich zu ihm und sagte (als ich ihn traf): ‚Wahrlich, ich habe einen Hadith über dich erzählt, und ich wollte ihn direkt von dir hören.‘“

‘Adī erzählte dann seine Geschichte und begann mit den Worten:

„Als Allah, der Besitzer der Macht und der Majestät, den Propheten schickte, lief ich von ihm weg, bis ich mich in dem am weitesten entfernten Land der Muslime befand, einem Land, das an das Römische Reich grenzte. Ich haßte den Ort, an dem ich war, mehr noch als den Ort, von dem ich kam. Ich sagte mir: ‚Wahrlich, ich werde zu diesem Mann (dem Propheten) gehen. Und bei Allah, wenn er wahrhaftig ist, werde ich ihm zuhören. Und wenn er ein Lügner ist, wird er mir keinen Schaden zufügen.‘

Ich ging zu ihm, und die Leute fingen an, mich anzustarren und zu sagen: ‚‘Adī ibn Ḥātim, ‘Adī ibn Ḥātim.‘“ (Der Erzähler sagte: „Ich glaube, er wiederholte dies dreimal.“) „Der Prophet sagte zu mir: ‚O ‘Adī, nimm den Islam an, und erreiche Sicherheit.‘ Ich sagte: ‚Wahrlich, ich bin bereits ein Anhänger einer Religion.‘ Der Prophet sagte: ‚O ‘Adī, nimm den Islam an und erreiche Sicherheit!‘ Ich sagte: ‚Wahrlich, ich bin bereits ein Anhänger einer Religion ...‘ Der Prophet sagte: ‚Ich weiß mehr über deine Religion als du.‘“ An diesem Punkt war ‘Adī ungläubig, denn was konnte der Prophet schon über seine Religion wissen, eine wenig bekannte Religion, die eine Kreuzung zwischen Christentum und Judentum war. Der Prophet n überraschte ihn mit den Worten: „(Ich weiß), daß al-Mirbā‘ in eurer Religion nicht erlaubt ist.“ Al-Mirbā‘ ist die Praxis, ein Viertel der Kriegsbeute an den Stammesführer zu geben. Die Leute von ‘Adī gaben ihm diesen Anteil an der Kriegsbeute, und ‘Adī nahm ihn von ihnen an, obwohl ihm dies nach den Lehren seiner Religion nicht erlaubt war. Der Prophet n wies damit auf einen Widerspruch in ‘Adīs Denk- und Lebensweise hin, denn wie konnte er behaupten, ein Anhänger einer Religion zu sein, wenn er deren Lehren nicht befolgte. Das ist ein bemerkenswerter Teil der Aussage des Propheten. Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt ist, daß er ‘Adī mit detaillierten Kenntnissen sowohl über seine Religion als auch über seine Anwendung oder Nichtanwendung ihrer Lehren überraschte. Wir wissen, daß der Prophet n diese Dinge wahrscheinlich durch

Offenbarung erfahren hat, aber ‘Adī war gerade dabei, die Wahrheit zu erkennen, also stelle man sich seinen Geisteszustand vor, als der Prophet zu ihm über al-Mirbā‘ sprach.

Der Prophet ließ nicht locker, sondern fuhr fort, ‘Adī zu verblüffen, indem er sprach, als ob er ‘Adīs Gedanken lesen würde. Er sagte: „Ich glaube in der Tat, daß zu den Faktoren, die dich (von der Annahme des Islam) abhalten, zum einen die Armut und der Hunger gehören, die du um mich herum siehst, und zum anderen die Tatsache, daß die Menschen gegen uns (im Krieg) versammelt sind. Weißt du, wo (die Stadt) al-Ḥīra liegt?“ „Ich habe davon gehört, bin aber nie dorthin gegangen“, sagte ‘Adī.

„Es naht die Zeit“, sagte der Prophet n, „daß eine Reisende von dort aufbricht, ohne von jemandem beschützt zu werden, bis sie die Kaaba umrundet hat (und während ihrer Reise wird sie nicht befürchten müssen, von jemandem verletzt zu werden). Und es naht die Zeit, da die Schätze von Kisrā ibn Hurmuz (Chosrau, Sohn des Hormizd, dem Kaiser des Persischen Reiches) durch Krieg (von den Muslimen) erobert werden.“

„Kisrā ibn Hurmuz?“ fragte ‘Adī und fragte sich, ob es sich um denselben Kisrā handelte, der Kaiser eines großen Reiches war.

Der Prophet n sagte: „Ja, Kisrā ibn Hurmuz“, und wiederholte seinen Namen dreimal. „Und es naht die Zeit, in der man jemanden suchen wird, der sein Geld als Almosen von ihm annimmt, aber niemanden finden wird.“

Als er Abū ‘Ubayda ibn Ḥuḏayfa seine Geschichte weitererzählte, sagte ‘Adī: „Ich habe bereits zwei dieser Dinge geschehen sehen. Ich sah, wie eine weibliche Reisende al-Ḥīra ohne einen Wächter und Beschützer verließ, bis sie es bis zur Kaaba schaffte, wo sie Ṭawāf (Rundgang) um sie herum machte. Und ich gehörte zu den Reitern, die al-Madā’in (ein Gebiet, das Teil des Persischen Reiches war) angriffen (und Persien eroberten und unter der Kriegsbeute die Schätze von Kisrā gewannen). Und bei Allah, das dritte dieser Ereignisse wird tatsächlich eintreten (und ist während des Kalifats von ‘Umar ibn ‘Abd al-‘Azīz, möge Allah ihm gnädig sein, eingetreten). Wahrlich, es ist ein Hadith des Gesandten Allahs, den er mir selbst überliefert hat.“[579]

---

579 Al-Buḫārī (3695) und Aḥmad (4/257); auch *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 580).

Nach einer anderen Überlieferung sagte ‘Adī ibn Ḥātim:

„Ich brach zu einer Reise auf, bis ich den Gesandten Allahs in Medina erreichte. Ich trat zu ihm, als er in seiner Moschee war, und grüßte ihn mit einem Friedensgruß. Er fragte: ‚Wer bist du?‘ Ich sagte: ‚Ich bin ‘Adī ibn Ḥātim.‘ Der Gesandte Allahs stand auf und führte mich zu seinem Haus. Bei Allah, er ging mit mir darauf zu, als ihm plötzlich eine schwache und sehr alte Frau begegnete, die ihn ansprach (um eine Angelegenheit mit ihm zu besprechen). Er blieb lange bei ihr stehen und sprach geduldig mit ihr über ihr Problem, während ich mir sagte: ‚Bei Allah, das ist kein König (d. h., ein König verhält sich nicht so bescheiden).‘ Dann führte mich der Gesandte Allahs n in sein Haus und reichte mir drinnen ein Kissen aus Leder, das mit Fasern gefüllt war. Er reichte es mir und sagte: ‚Setz dich darauf.‘ Ich sagte: ‚Nein, setz du dich darauf.‘ Er sagte: ‚Nein, du (setz dich darauf)‘, und so setzte ich mich darauf. Der Gesandte Allahs setzte sich seinerseits auf den Boden. Und (wieder) sagte ich zu mir: ‚Bei Allah, das ist nicht der Weg eines Königs.‘“[580]

Im Folgenden sind einige der wichtigsten Punkte dieser Geschichte aufgeführt:

1) Als ‘Adī auf dem Weg war, den Propheten zum ersten Mal zu treffen, stellte er ihn sich als einen Propheten oder einen König vor. Als er den Propheten später sah, wie er lange mit einem einfachen Menschen, einer alten Dame, die Hilfe brauchte, zusammensaß, wurde er Zeuge des bescheidenen Charakters des Propheten, und die Vorstellung, er sei ein König, verschwand völlig aus seinem Kopf.

2) Der Prophet n traf den richtigen Ton bei ‘Adī, als er ihn dafür kritisierte, daß er nicht der Religion folgte, an die er glaubte, denn ‘Adī war sehr beeindruckt von der Tatsache, daß der Prophet im einzelnen über einen Aspekt seiner obskuren und wenig bekannten Religion Bescheid wußte.

3) Sobald der Prophet n sicher war, daß ‘Adī an sein Prophetentum glaubte, begann er über bestimmte Hindernisse zu sprechen, die manche Menschen davon abhalten, die Wahrheit anzunehmen, selbst wenn sie an die Wahrheit glauben. Eines dieser Hindernisse war die Vorstellung, daß die Muslime schwach seien und daß ihr Herrschaftsgebiet im Vergleich zu den großen Reichen der Welt klein sei; ein anderes Hindernis war die

580 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/236) und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/65).

relative Armut der Muslime. Der Prophet erklärte, daß einige Menschen davon absehen könnten, den Islam anzunehmen, weil sie befürchteten, sich einer Nation anzuschließen, deren Mitglieder arm waren und ständig von der Zerstörung durch ihre Feinde bedroht waren, Feinde, die scheinbar mächtiger waren. Doch dann versuchte der Prophet n, solche Gedanken aus ʻAdī zu vertreiben, indem er ihm die nahe Zukunft schilderte, den Frieden und die Stabilität, die in der Region herrschen würden, und die Reichtümer, die die Muslime im Kampf gewinnen würden. ʻAdī, der bereits von der Wahrhaftigkeit des Propheten überzeugt war, glaubte den Prophezeiungen, die er erwähnte, und nahm, ohne weitere Einwände, den Islam an. Er erlebte dann noch, wie mindestens zwei dieser Prophezeiungen in Erfüllung gingen; und auch die dritte erfüllte sich während der kurzen, aber gesegneten Zeit des Kalifats von ʻUmar ibn ʻAbd al-ʻAzīz.

4) In der Geschichte von ʻAdī ibn Ḥātim steckt eine wichtige Lektion in Sachen Daʻwā (Verbreitung des Islam) für alle Muslime: ʻAdī wurde vielleicht am meisten durch den Charakter des Propheten und seinen einfachen Lebensstil beeinflußt. Mit anderen Worten: Er war beeindruckt, weil er nicht nur von den Lehren des Islam hörte, sondern auch sah, wie sie umgesetzt wurden.

Andere Ereignisse im Jahr 8 n. H.

Ibn Kaṯīr D zitierte die folgende Passage von al-Wāqidī:

„Im selben Jahr (dem Jahr 8 n. H.) schickte der Gesandte Allahs ʻAmr ibn al-ʻĀṣ zu Jayfar und ʻAmr, den beiden Söhnen von al-Ǧalandī in Azd; die Ǧizya (Kopfsteuer) wurde von den Magiern dieser Länder und von den Beduinen, die in den benachbarten Ländern lebten, erhoben. Und im selben Jahr heiratete der Gesandte Allahs Fāṭima bint aḍ-Ḍaḥḥāk, trennte sich dann aber von ihr, als sie vor ihm Zuflucht suchte. Und im Ḏū l-Ḥiǧǧa gebar Māriya al-Qibṭiya Ibrāhīm, den Sohn des Gesandten Allahs. Die anderen Mütter der Gläubigen (d. h. die anderen Ehefrauen des Propheten) wurden sehr eifersüchtig auf sie, weil sie mit einem männlichen Sohn (des Propheten) gesegnet war.“[581]

Ebenfalls im Jahr 8 n. H. starb Zaynab. Zaynab war eine der Töchter des Propheten und mit Abū l-ʻĀṣ ibn ar-Rabīʻ verheiratet. Geboren zehn

581 *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/374).

Jahre vor Beginn des Prophetentums ihres Vaters, war Zaynab die älteste der Töchter des Propheten; die älteste nach ihr war Ruqayya, dann Umm Kulṯūm und dann Fāṭima.

Der Gesandte Allahs liebte Zaynab natürlich sehr. Sie war eine der ersten Gläubigen und wanderte sechs Jahre, bevor ihr Mann den Islam annahm, nach Medina aus. Während ihrer Übersiedlung nach Medina wurde sie sehr schwach und krank, und dieselbe Krankheit, von der sie damals befallen wurde, suchte sie bis zu ihrem Tod immer wieder aufs neue heim. Als sie starb, gab der Gesandte Allahs n den Frauen, die ihre Leiche waschen sollten, folgende Anweisungen: „Wascht sie (ihren Körper) eine ungerade Anzahl von Malen: dreimal oder fünfmal. Und gebt bei der letzten Waschung etwas Kampfer hinzu.“[582]

***

582 Al-Buḫārī, Muslim und Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/490).

KAPITEL 17

DIE TABŪK-EXPEDITION (9 N. H.), DIE AUCH ALS DIE „DIE EXPEDITION DER BEDRÄNGNIS“ BEKANNT IST

1

Die Geschichte der Schlacht, ihre Namen und ihre Ursachen

Ihre Geschichte und ihre Namen

Der Gesandte Allahs n brach zu dieser Expedition im Raǧab des Jahres 9 n. H.[583] auf, etwa sechs Monate nachdem er von der Belagerung von aṭ-Ṭā'if zurückgekehrt war. Diese Expedition ist bekannt als die Tabūk-Expedition, ein Name, der ihr aufgrund des Ziels der muslimischen Armee, der Tabūk-Wasserquelle, gegeben wurde. Die Geschichte, wie die Schlacht benannt wurde, wird in einer Erzählung berichtet, die in *Ṣaḥīḥ Muslim* zu finden ist; dieser Erzählung zufolge berichtete Mu'āḏ, daß der Gesandte Allahs sagte: „Morgen werdet ihr *In šā'Allāh* (so Allah will) zur Quelle von Tabūk gehen, und ihr werdet sie nicht vor dem Vormittag erreichen. Wer von euch sie (zuerst) erreicht, soll nichts von ihrem Wasser berühren, bis ich komme."[584] Tabūk liegt im nördlichen Hidschaz, etwa siebenhundertachtundsiebzig Meilen von Medina entfernt, über die heutigen asphaltierten Straßen. Tabūk war ein Teil des Landes, das vom Stamm der Quḍā'a kontrolliert wurde, einem Stamm, der damals dem Römischen Reich gegenüber loyal und verantwortlich war.[585] Die Expedition nach Tabūk hat auch einen anderen Namen, „die Expedition der Not", ein Name, der in der Sure at-Tauba des edlen Koran erwähnt wird:

„Allah hat die Reue des Propheten, der Auswanderer und der Helfer angenommen, die ihm in der Stunde der Bedrängnis folgten, nachdem die Herzen einer Gruppe von ihnen beinahe abgeschweift wären.

---

583 *Tafsīr aṭ-Ṭabarī* (14/540-542) und *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 614).

584 Muslim (706).

585 Al-'Umarī, *Al-Muǧtama' al-Islāmī* (S. 229).

Hierauf hat Er ihre Reue angenommen gewiß, Er ist zu ihnen Gnädig und Barmherzig.“ [9: 117]

Nach einer Überlieferung von Imam al-Buḫārī D sagte Abū Mūsā al-Aš‘arī d: „Meine Gefährten schickten mich zum Gesandten Allahs n, damit ich ihn bitte, ihnen Reittiere zur Verfügung zu stellen, denn sie waren mit ihm in der ‚Armee der Bedrängnis‘, die zur Tabūk-Expedition aufbrach ...“ Und Imam al-Buḫārī gab dem Kapitel, das diese Expedition behandelt, den Titel: „Kapitel: Die Tabūk-Expedition, (die auch bekannt ist als) die Expedition der Bedrängnis.“[586]

Die Expedition erhielt diesen Namen wegen der schweren Strapazen, die die Muslime auf ihrer Reise nach Tabūk ertragen mußten: Das Wetter war extrem heiß; ihr Ziel war weit entfernt; sie hatten nicht genug Reittiere, um alle Soldaten zu transportieren; das Wasser ging ihnen schnell aus; und sie hatten nicht genug Reichtum, um sich angemessen auszurüsten.[587] In ‘Abd ar-Razzāqs Tafsīr berichtet Ma‘mar von Ibn ‘Aqīl, daß die Muslime während der Tabūk-Expedition so durstig wurden, daß sie ein Kamel schlachteten und das Wasser aus seinem Magen tranken.[588] Ein ähnlicher Bericht wird von ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb berichtet, der sagte: „Wir brachen mit dem Gesandten Allahs n in einer Zeit brütender Hitze nach Tabūk auf. Wir hielten irgendwo an, um ein Lager aufzuschlagen, und wir wurden so durstig, daß wir dachten, unsere Hälse würden (aufgrund der Trockenheit) zerbröckeln ...“ Dann erzählte er, wie die Situation so verzweifelt wurde, daß einer von ihnen sein Kamel schlachtete und alles Wasser, das er finden konnte, herauspreßte und es trank.[589]

Die Expedition trug auch noch einen dritten Namen, den az-Zurqānī D in seinem Buch *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* erwähnte.[590] Der Name, den er erwähnte, war „al-Fāḍiḥa“, was in etwa mit „Die Entlarvung“ übersetzt werden kann. Die Expedition wurde so genannt, weil sie die Realität der Heuchler entlarvte, sie demaskierte, wenn man so will, und sie so zeigte, wie sie wirklich waren – ein Thema, das wir, Inšā’Allāh (so Allah will), auf den kommenden Seiten dieses Werkes diskutieren werden.

---

586 Al-Buḫārī (4415).
587 Abū Fāris, *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a aṣ-Ṣalībiyīn*. (S. 83).
588 Fatḥ al-Bārī, Erläuterung des Hadith Nr. 4415, und Muḥammad Riḍā, *Muḥammad*.
589 Al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* (6/194).
590 *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* (3/62).

Die Ursachen der Expedition

Die Historiker sind sich im allgemeinen einig, daß der Grund für die Expedition eine Nachricht war, die den Propheten n über die Anbāṭ erreichte. Die Anbāṭ waren Araber, die sich mit Ausländern und deren fremden Sprachen vermischte hatten, so daß sie kein reines Arabisch mehr sprachen. Einige Leute von den Anbāṭ kamen mit einer Ladung Öl aus aš-Šām nach Medina, und sie brachten auch wichtige Nachrichten mit, die im wesentlichen lauteten: Die Römer mobilisierten Soldaten aus den Stämmen der Laḫm und Ǧuḏām sowie aus anderen arabischen Stämmen, die das Christentum als ihre Religion angenommen hatten. Die Vorhut ihrer Armee, so die Anbāṭ, hatte bereits al-Balqā' erreicht, was irgendwo zwischen ash-Sham und Wādī al-Qurā lag. Der Prophet n wollte sie angreifen, bevor sie ihn angriffen.

Ibn Kaṯīr D schien mit dieser Einschätzung nicht ganz einverstanden zu sein und nannte einen anderen Grund, warum die Expedition stattfand. Er argumentierte, daß die Expedition einfach ein Teil der Gesamtmethode des Dschihad im Islam war, daß nämlich die Muslime die Botschaft des Islam verbreiten mußten, und da ganz Arabien unter der Herrschaft des Islam stand, war der nächste Schritt für die Muslime, den Islam in dem ihnen am nächsten gelegenen Land zu verbreiten. Und da dieses zufällig vom Römischen Reich kontrolliert wurde, dessen Regierung der Verbreitung des Islam im Wege stand, war es nur natürlich, daß die Muslime mit ihrer Armee dorthin zogen. Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, kämpft gegen die von den Ungläubigen, die in eurer Nähe sind! Sie sollen in euch Härte vorfinden. Und wisset, daß Allah mit den Gottesfürchtigen ist!“ [9: 123]

Ibn Kaṯīr hat ein starkes Argument vorgebracht, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, daß die Römer es verhinderten, daß die Botschaft des Islam ihr Land erreichte. Nichtsdestotrotz negiert oder widerspricht dies nicht dem oben genannten Grund, der von Historikern genannt wird. Denn bei ihrer Entscheidung, den Römern entgegenzutreten, waren die Muslime sicherlich durch den Wunsch motiviert, nicht in ihrer eigenen Heimat angegriffen zu werden. Die Muslime fürchteten damals, von den Ġassān-Stämmen aus aš-Šām angegriffen zu werden, Stämmen, die dem Römischen Reich gegenüber loyal waren. Daß die Muslime eine solche

Invasion fürchteten, beweist das, was eines Tages mit ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb geschah. Vor der Tabūk-Expedition hatte der Prophet gelobt, sich einen ganzen Monat lang von seinen Frauen fernzuhalten. Einige Gefährten waren durch sein Gelübde verwirrt und dachten fälschlicherweise, der Prophet hätte sich von ihnen geschieden. So klopfte eines Tages ein Freund von ‘Umar heftig an seine Tür und sagte: „Schläft er?“ ‘Umar, der spürte, daß sein Gefährte in einer Notsituation war, wurde alarmiert und ging zu ihm hinaus. Sein Freund sagte: „Es ist etwas Schlimmes geschehen!“

„Was ist los?“, fragte ‘Umar. „Sind die Ġassān angekommen?“ Daß ‘Umar so reagierte, beweist, daß die Muslime mit einem Angriff der Römer oder zumindest von Stämmen rechneten, die unter der Herrschaft des Römischen Reiches standen. Der Freund von ‘Umar antwortete: „Nein, es ist etwas Größeres und Schrecklicheres (geschehen): Der Gesandte Allahs hat sich von seinen Frauen geschieden ...“[591] Die Menschen wurden aufgrund der damaligen Umstände so paranoid, daß sie das Gelübde des Propheten, sich einen Monat lang von seinen Frauen fernzuhalten, völlig falsch auslegten.

Die Finanzierung der Armee und die Bindung der Gläubigen an den Dschihad

Da das Ziel so weit entfernt war und viele Muslime an der Expedition teilnahmen, mußte der Prophet so viel Vermögen wie möglich sammeln. Denn er befürchtete, daß seine Armee nicht genügend Proviant und Ausrüstung für die Reise haben würde, wenn nicht viele großzügige Menschen vortraten und einen großen Teil ihres Vermögens spendeten. Um seine Gefährten zu motivieren, versprach er denen unter ihnen, die einen Beitrag leisteten, eine große Belohnung.

Jeder gab nach seinen Möglichkeiten aus. Doch von allen Spendern zeichnete sich ‘Uṯmān dadurch aus, daß er ein gutes Beispiel gab, und er wurde für seine Großzügigkeit reichlich belohnt.

‘Abd ar-Raḥmān ibn Ḥubāb sagte, „Ich war anwesend, als der Prophet n die Leute aufforderte, für die ‚Armee der Not‘ zu spenden. ‘Uṯmān ibn ‘Affān stand auf und sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich werde auf Allahs Weg (d. h. für die muslimische Armee) einhundert Kamele bereitstellen,

591 Al-Buḫārī (5191) und Muslim (1749).

die vollständig mit Stoffbezügen und Sätteln ausgestattet sind.‘ Der Gesandte Allahs fuhr dann fort, die Menschen aufzufordern, für die Armee zu spenden, und ‘Uṯmān ibn ‘Affān stand erneut auf und sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich werde auf Allahs Weg zweihundert Kamele bereitstellen, die vollständig mit Stoffbezügen und Sätteln ausgestattet sind.‘ Daraufhin forderte der Prophet n das Volk erneut auf, für das Heer zu spenden, und wieder stand ‘Uṯmān ibn ‘Affān auf und sagte: ‚O Gesandter Allahs, ich werde auf Allahs Weg dreihundert Kamele zur Verfügung stellen, die vollständig mit Decken und Sätteln ausgerüstet sind.‘ Da sah ich den Gesandten Allahs von der Kanzel herabsteigen und sagen: ‚Was immer ‘Uṯmān nach diesem Augenblick tut, wird ihm nicht angelastet werden. Was auch immer ‘Uṯmān nach diesem (Moment) tut, wird ihm nicht angelastet werden.‘“[592]

Und ‘Abd ar-Raḥmān ibn Samura berichtete, daß, als der Prophet n damit beschäftigt war, das „Heer der Not“ auszurüsten, ‘Uṯmān mit eintausend Dinaren zu ihm kam. Der Prophet nahm das Geld und bewegte es in seinen Händen hin und her, während er sagte: „(‘Uṯmān) Ibn ‘Affān wird durch das, was auch immer er nach diesem Tag tut, keinen Schaden erleiden.“ Und er wiederholte diesen Satz noch einige Male.[593]

‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb hatte sich vorgenommen, Abū Bakr ein einziges Mal mit guten Taten zu übertreffen. Diesmal glaubte er wirklich, Abū Bakr übertreffen zu können, indem er die Hälfte seines Vermögens für die muslimische Armee spendete. Später sagte ‘Umar:

„Eines Tages (vor der Tabūk-Expedition) befahl uns der Gesandte Allahs, Almosen zu geben. Der Zeitpunkt seiner Aufforderung fiel glücklicherweise damit zusammen, daß ich über eine (ausreichende) Menge an Vermögen verfügte. Ich sagte mir: ‚Wenn es einen Tag gibt, an dem ich Abū Bakr übertreffen werde, dann ist es dieser Tag.‘ Da ging ich mit der Hälfte meines Vermögens, und der Gesandte Allahs fragte: ‚Was hast du für deine Familie zurückgelassen?‘ Ich antwortete: ‚Einen Betrag, der dem hier entspricht.‘ Dann kam Abū Bakr mit seinem ganzen Vermögen, und der Gesandte Allahs fragte ihn: ‚Was hast du für deine Familie zurückgelassen?‘

592 At-Tirmiḏī (3700) und Aḥmad.
593 At-Tirmiḏī (3702) und Aḥmad (5/63).

Er sagte: ‚Ich habe ihnen Allah und Seinen Gesandten hinterlassen.‘ Und ich sagte zu ihm: ‚Ich werde dich niemals in irgend etwas übertreffen.‘“[594]

Ein weiterer großzügiger Spender war ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Auf, der zweitausend Dirham spendete, was die Hälfte seines gesamten Vermögens ausmachte. Andere Gefährten, die sich durch außergewöhnlich hohe Spenden auszeichneten, waren u. a. al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib, Ṭalḥa ibn ‘Ubaydullāh, Muḥammad ibn Maslama und ‘Āṣim ibn ‘Adī.[595]

Die Muslime verstanden, daß der Erwerb von Reichtum eine gute Sache sein kann, wenn es eine rechtschaffene Person ist, die ihn erwirbt und dann für die Sache des Islam ausgibt. Die Geschichte der goldenen Jahre des Islams ist reich an Beispielen für große Mengen an Reichtum, die von rechtschaffenen Männern kontrolliert wurden, und nicht, wie in der Geschichte anderer Völker, von Männern, die unter der Kontrolle von riesigen Vermögen standen. Die Gefährten verstanden auch, daß der Dschihad nicht nur das Opfer von Menschenleben, sondern auch das Opfer von Reichtum erfordert.

Auch arme Muslime leisteten ihren Beitrag, obwohl sie ihr Hab und Gut nur schüchtern zur Verfügung stellten. Aber natürlich hatten sie keinen Grund, schüchtern zu sein oder sich zu schämen, denn alles, was von einem Menschen verlangt wird, ist, daß er nach seinen Möglichkeiten gibt. Die Heuchler schienen das anders zu sehen, denn sie verspotteten die armen Muslime, die sich mit ihren Beiträgen meldeten. Als Abū ‘Uqayl zum Beispiel mit etwa vier Handvoll Datteln kam, sagten die Heuchler: „Wahrlich, Allah braucht das Almosen dieses Menschen nicht!“ Als dann aber ein anderer Mann kam und mehr gab als Abū ‘Uqayl, sagten sie: „Das hat er nur getan, um zu prahlen.“ Daraufhin offenbarte Allah l den folgenden Vers über sie:

„Jene, die die Freiwilligen unter den Gläubigen wegen der Almosen verhöhnen und (auch) diejenigen, die nichts als ihre Mühe (als zu erbringende Leistung) finden, und dann über sie spotten – Allah spottet über sie, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben.“ [9: 79]

Und über Ibn ‘Auf sagten die Heuchler: „Ibn ‘Auf hat das nur gegeben, um zu prahlen.“ Aus diesen Beispielen geht hervor, daß die Heuchler

---

594 Abū Dāwūd (1687), und at-Tirmiḏī sagte: „Dieser Hadith ist *Ḥasan Ṣaḥīḥ*.“

595 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/391).

einerseits die Reichen der Angeberei bezichtigten und sich andererseits über die Beiträge der Armen lustig machten. [596]

Die armen Gläubigen waren wegen einer anderen Sache sehr verzweifelt: Sie hatten nicht genug Proviant und Vorräte, um zusammen mit ihren muslimischen Brüdern den Dschihad zu verrichten. Es wird zum Beispiel berichtet, daß ʻUlabah ibn Zayd zu Tränen gerührt war, weil er nicht genug für die Expedition hatte; er betete in der Nacht, weinte und flehte zu Allah. Der Prophet n teilte ihm später mit, daß seine Sünden vergeben seien.[597] Und obwohl es stimmt, daß diese Erzählung durch schwache Ketten überliefert ist, gibt es eine authentische Erzählung, die dies bestätigt; und selbst wenn diese Geschichte nicht als islamischer Beweis verwendet werden kann, kann sie sicherlich aus der Perspektive verwendet werden, unser Verständnis der Geschichte der Tabūk-Expedition zu erweitern. Auf jeden Fall wissen wir mit Sicherheit, daß einige arme Muslime nicht über die Mittel verfügten, um mit der Armee zu reisen, und daher sehr betrübt waren – eine Reaktion, die von ihrem aufrichtigen und starken Glauben zeugt.

Arm zu sein hinderte die armen Gläubigen nicht daran, ihr Bestes zu geben, um an der Expedition teilzunehmen; zum Beispiel rannte Wāṯila ibn al-Asqaʻ, gerade als die muslimische Armee nach Tabūk aufbrach, auf die Straße und rief: „Gibt es irgendeinen Mann, der mich (auf seinem Reittier) tragen will? Und dafür kann er meinen Anteil (an der Beute) haben!“ Ein alter Mann von der Anṣār antwortete: „Ich werde seinen Anteil nehmen, aber er wird abwechselnd mit mir reiten müssen, und ich werde ihn mit Nahrung versorgen.“ Wāṯila stimmte den Bedingungen zu, und der alte Mann sagte: „Dann reise (mit mir), so Allahs Segen es will.“

Bei einem späteren Feldzug errang die muslimische Armee Beute, und Wāṯilas Anteil an der Beute bestand aus einer Reihe von Kamelen. Als er nach Medina zurückkehrte, ging er zu dem alten Mann, um ihm die Kamele zu überreichen. Der alte Mann antwortete: „Behalte deine Kamele, mein Neffe, denn deinen Anteil wollte ich nicht.“ Oder mit anderen Worten: „Als ich sagte, daß ich deinen Anteil nehmen werde, meinte ich damit, daß ich deinen Lohn mit dir teilen wollte, nicht den weltlichen Lohn, sondern

---

596 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 616).

597 Al-ʻUmarī, *Al-Muǧtamaʻ al-Madanī* (S. 235) und Ibn Ḥaǧar, *Al-Iṣāba*.

den Lohn des Jenseits.“ Diese Geschichte veranschaulicht den starken Glauben zweier Gläubiger, von denen der eine zunächst auf seinen Anteil an der zukünftigen Beute verzichtete, um die Belohnung zu erhalten, an der Seite des Gesandten Allahs zu kämpfen, und der andere auf den kleinen Komfort verzichtete, den er auf der langen Reise nach Tabūk genießen wollte, indem er sein Essen und sein Reittier mit Wāṯila teilte, um seine Belohnung im Jenseits zu erhöhen. Das war die Geisteshaltung der Gefährten des Propheten, eine Geisteshaltung, die den meisten Menschen unserer Zeit fremd ist, denn ihre Maßstäbe für Wohlstand waren Belohnungen für das Jenseits, während unsere Maßstäbe für Wohlstand oder zumindest die Maßstäbe der meisten von uns weltliche Belohnungen sind.

In einem anderen Beispiel schickten die Leute des al-Aš‘arī-Clans Abū Mūsā al-Aš‘arī zum Propheten, um ihn um Reittiere zu bitten, damit sie an der Expedition teilnehmen konnten. Für kurze Zeit konnte der Prophet n nichts finden, worauf er sie hätte tragen können, doch dann gelang es ihm, drei Kamele für sie zu beschaffen.[598]

Die Tabūk-Expedition war völlig anders als frühere Expeditionen, bei denen entweder nur eine Gruppe von Muslimen entsandt oder ein relativ nahe gelegener Ort aufgesucht wurde. Die Tabūk-Expedition hingegen erforderte die Teilnahme aller Muslime, und sie beinhaltete eine lange und beschwerliche Reise durch die Wüste, eine Reise, bei der mehr als 700 Meilen Wüste bei brütender Hitze durchquert werden mußten. Die Schwachen, Kranken und Armen waren buchstäblich am Boden zerstört, als sie erfuhren, daß sie sich der muslimischen Armee für die Expedition nicht anschließen konnten, und zwar so sehr, daß sie zu Tränen gerührt waren, eine Tatsache, die im edlen Koran eindeutig bestätigt wird:

„Kein Grund zur Bedrängnis (wegen des Daheimbleibens) ist es für die Schwachen, die Kranken und jene, die nichts finden, was sie ausgeben (können), wenn sie sich gegenüber Allah und Seinem Gesandten aufrichtig verhalten. Gegen die Gutes Tuenden gibt es keine Möglichkeit (, sie zu belangen) – Allah ist Allvergebend und Barmherzig –, * und (auch) nicht gegen jene, die, als sie zu dir kamen, damit du ihnen gäbest, (worauf) sie mitreiten (könnten), und du sagtest: ‚Ich finde nichts, worauf ich euch mitreiten lassen kann‘, sich abkehrten,

598 Al-‘Umarī, *Al-Muğtama‘ al-Madanī* (S. 236).

während ihre Augen von Tränen überflossen aus Traurigkeit darüber, daß sie nichts fanden, was sie ausgeben (konnten).“ [9: 91-92]

Einige der Menschen, die nicht mitgehen konnten, waren zu krank, andere waren zu alt, und wieder andere hatten nicht die Mittel dazu, aber allen gemeinsam war der aufrichtige Wunsch, den Dschihad zu vollziehen, und ein starkes Gefühl der Traurigkeit darüber, dies nicht tun zu können. Auch wenn sie sich ihren muslimischen Mitstreitern bei der Expedition nach Tabūk nicht physisch anschlossen, so waren sie doch im Herzen bei ihnen. Der Gesandte Allahs bezog sich auf sie, als er sagte: „Wahrlich, was eine Gruppe von Menschen in Medina betrifft, so seid ihr keinen Weg entlang gereist und habt kein Tal durchquert, wo sie nicht bei euch waren.“ Die Gefährten fragten: „Und doch sind sie in Medina?“ Der Prophet n sagte: „Ja, sie sind in Medina. Gültige Entschuldigungen haben sie daran gehindert zu kommen.“[599]

Die Heuchler

Der Prophet n kündigte an, daß sich die Muslime auf die Tabūk-Expedition vorbereiten sollten und dafür Beiträge leisten sollten. Seine Gefährten reagierten enthusiastisch, gaben, was sie konnten, und unternahmen alle notwendigen persönlichen Schritte, um sich auf die lange und beschwerliche Reise vorzubereiten, die sie erwartete. In der ganzen Stadt Medina herrschte reges Treiben, die Menschen bewegten sich und bereiteten sich auf die Abreise vor. Einige Menschen waren jedoch untätig und hatten nicht die Absicht, die Bequemlichkeit ihres Zuhauses zu verlassen. Diese Leute waren die Heuchler, und wenn sie in irgendeiner Weise aktiv waren, dann in dem Sinne, daß sie die Stimmung der Muslime dämpften und sie davon abhielten, mit dem Propheten nach Tabūk aufzubrechen. „Zieht nicht in der Hitze los“, sagten sie zu den Muslimen. Und dann offenbarte Allah diesen Vers über sie:

„So sollen sie ein wenig lachen und sollen häufig weinen als Lohn für das, was sie erworben haben.“ [9: 82]

Der Gesandte Allahs traf einen der Heuchler, Ǧadd ibn Qays, und fragte ihn, ob er bereit sei, gegen die Römer zu kämpfen. Ǧadd antwortete: „O Gesandter Allahs, gibst du mir die Erlaubnis, zurückzubleiben, ohne

599 Al-Buḫārī (4423).

dafür vor Gericht gestellt zu werden? Denn bei Allah, mein Volk weiß, daß es keinen Mann gibt, der von den Frauen mehr angetan ist als ich. Und ich fürchte, daß, wenn ich die Frauen der Banū l-Aṣfar (d. h. der Römer) sehe, ich mich nicht werde beherrschen können (und stattdessen unzüchtige Handlungen mit ihnen begehe)." Der Gesandte Allahs wandte sich von ihm ab und sagte: „Du hast meine Erlaubnis." Dann wurde der folgende Vers über Ǧadd ibn Qays offenbart:

„Unter ihnen gibt es manche, die sagen: ‚Erlaube mir (, zurückzubleiben) und setze mich nicht der Versuchung aus!' Dabei sind sie doch der Versuchung erlegen. Und wahrlich, die Hölle umfaßt die Ungläubigen." [9: 49]

Einige Heuchler machten sich nicht einmal die Mühe, plausible Gründe dafür zu finden, nicht mitzukommen; stattdessen gingen sie zum Propheten mit völlig erfundenen Ausreden, immer noch in der Hoffnung, daß der Prophet ihnen die Erlaubnis zum Zurückbleiben geben würde. Und er gab ihnen die Erlaubnis, woraufhin Allah ihn tadelte und sagte:

„Allah verzeihe dir! Warum hast du ihnen erlaubt (, zurückzubleiben), bevor jene sich dir klar gezeigt haben, die wahrhaftig sind, und du die Lügner kennst?" [9: 43]

Und einer der Heuchler, die zurückblieben, war natürlich der Anführer der Heuchlerfraktion in Medina, ʻAbdullāh ibn Ubay ibn Salūl.

Es stimmt, daß der Prophet n nicht gewillt war, die Heuchler zu töten. Dieser Vorschlag war ihm in der Vergangenheit ja gemacht worden, er hatte sich aber mit der Begründung geweigert, er wolle nicht, daß die Leute sagen: „Muḥammad tötet seine Gefährten". Das bedeutete jedoch keineswegs, daß die Heuchler ungestraft handeln durften; im Gegenteil, die Muslime hatten ein wachsames Auge auf sie, um sicherzustellen, daß sie die Sicherheit der Bewohner von Medina nicht untergruben. Als sich die Heuchler vor der Tabūk-Expedition im Haus des Juden Suwaylim versammelten und Leute einluden, sie dort zu besuchen, um sie von der Reise nach Tabūk abzubringen, erfuhren die Muslime schnell von ihren Aktivitäten und informierten den Propheten.

Der Prophet n nahm ihren Verrat nicht auf die leichte Schulter, sondern schickte jemanden, der das Haus von Suwaylim niederbrannte.[600] Dies war natürlich ein entscheidender Schritt, der als strenge Botschaft an die Heuchler gedacht war: Ihre ruchlosen Aktivitäten und ihre Versuche, Menschen davon abzuhalten, den Gesandten Allahs nach Tabūk zu begleiten, würden nicht toleriert werden. Der Prophet n handelte weise, denn wenn er ihnen erlaubt hätte, weiterhin Zwietracht in den Reihen der Muslime zu säen, würde man nicht sagen können, welchen Schaden sie anrichteten.

In Versen des Korans wird die Haltung der Heuchler vor, während und nach der Tabūk-Expedition beschrieben. In bezug auf die Zeit vor der Expedition beschreibt ein bestimmter Vers, wie sie zurückblieben, und wirft ein Licht auf ihre Denkweise. Allah l sagte:

„Wenn es um nahe Glücksgüter und eine mäßige Reise ginge, würden sie dir wahrlich folgen. Aber die Entfernung ist ihnen zu weit. Und dennoch werden sie bei Allah schwören: ‚Wenn wir (es) könnten, würden wir fürwahr mit euch hinausziehen.‘ Dabei vernichteten sie sich selbst. Doch Allah weiß, daß sie wahrlich lügen.“ [9: 42]

Wir erfahren aus diesem Vers, daß die Heuchler wegen der Schwierigkeit der Reise zurückblieben; denn wäre die Reise leicht gewesen und wäre der Gewinn von Kriegsbeute fast garantiert gewesen, wären sie sicherlich mit dem Propheten mitgegangen. So ist es, als ob Allah in diesem Vers zum Propheten sagen würde: „O Muḥammad, wenn du sie eingeladen hättest, an einem weltlichen Gewinn teilzuhaben, und wenn die Reise leicht gewesen wäre, wären sie dir gefolgt; da das aber nicht der Fall war, blieben sie zurück.“ Dieser Vers entlarvt also ihre Denkweise und widerlegt die falschen Ausreden, die sie dem Propheten vorgebracht hatten.

Der oben genannte Vers wurde offenbart, bevor der Prophet n von der Tabūk-Expedition zurückkehrte; dennoch informierte Allah die Muslime darin über das, was die Heuchler sagen würden, nachdem der Prophet mit seinem Heer nach Medina zurückgekehrt war: „Und sie würden bei Allah schwören: ‚Wenn wir nur könnten, wären wir sicherlich mit euch gekommen. Sie zerstören sich selbst, und Allah weiß, daß sie Lügner sind.‘“ Oder mit anderen Worten: Die Heuchler schwören bei Allah: „O ihr Gläubigen, hätten wir die Möglichkeit gehabt, mit euch nach Tabūk zu gehen, hätten

600 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 618).

wir es getan, und der einzige Grund, warum wir zurückblieben, war, daß wir dazu gezwungen waren, weil wir durch mildernde Umstände daran gehindert wurden, unsere Häuser zu verlassen. Aber sie wußten nicht, daß sie sich damit selbst zerstörten und Allah Kenntnis darüber hatte, daß sie Lügner waren. Und „sich selbst zerstören" in dem oben erwähnten Vers bedeutet, daß sie sich selbst im Diesseits Schaden zufügten und sich eine schwere Strafe im Jenseits zuzogen. Ibn ʻĀšūr wies übrigens darauf hin, dieser Vers zeige, daß man sich auf den Pfad der Zerstörung begibt, wenn man absichtlich einen falschen Eid ablegt.[601]

Gleich im nächsten Vers tadelte Allah den Propheten mit den Worten:

„Allah verzeihe dir! Warum hast du ihnen erlaubt (, zurückzubleiben), bevor jene sich dir klar gezeigt haben, die wahrhaftig sind, und du die Lügner kennst?" [9: 43]

Muǧāhid[602] sagte: „Dieser Vers wurde über ein Volk herabgesandt, das (zueinander) sagte: ‚Bittet den Gesandten Allahs um Erlaubnis (zurückzubleiben), und wenn er euch die Erlaubnis erteilt, dann bleibt sitzen, wo ihr seid. Und wenn er euch die Erlaubnis nicht erteilt, dann bleibt sitzen, wo ihr seid (und geht nicht weg).' Diese Leute waren eine der Gruppen von Heuchlern, unter denen sich ʻAbdullāh ibn Ubay ibn Salūl, al-Ǧadd ibn Qays und Rifāʻa ibn at-Tābūt befanden; und insgesamt waren es neununddreißig von ihnen.[603] Und sie alle boten falsche Entschuldigungen an.

Allah tadelte den Propheten und erklärte, er hätte sich der Erlaubnis enthalten und stattdessen abwarten sollen, bis die Dinge klarer werden und er sehen könne, wer von ihnen eine gültige Entschuldigung vorgebracht hat und wer von ihnen ein Lügner ist.[604] In den folgenden zwei Versen sagte Allah:

„Die, die an Allah und den Jüngsten Tag glauben, bitten dich nicht um Erlaubnis, sich mit ihrem Besitz und ihrer eigenen Person nicht abzumühen. Und Allah weiß über die Gottesfürchtigen Bescheid. * Um Erlaubnis bitten dich nur jene, die an Allah und den Jüngsten

---

601 *Tafsīr at-Tanwīr wa t-Taḥrīr* (10/209).
602 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/360).
603 *Tafsīr at-Tanwīr wa t-Taḥrīr* (10/210).
604 *Hadīṯ al-Qur'ān al-Karīm*.

Tag nicht glauben und deren Herzen zweifeln; so zaudern sie in ihrem Zweifel.“ [9: 44-45]

Dies sind die frühesten Verse, die in bezug auf den Kampf zwischen Gläubigen und Heuchlern unterscheiden.[605] In ihnen hat Allah deutlich gemacht, daß die wahren Gläubigen, die an Allah und den Jüngsten Tag glauben, nicht um Erlaubnis bitten, den Dschihad ohne triftigen Grund zu unterlassen, sondern daß dies der Weg der Heuchler ist, eines Volkes, das Allah als „zweifelnde Herzen“ bezeichnete, die an der Wahrhaftigkeit der Botschaft des Propheten zweifeln, und als Menschen, die in ihren Zweifeln schwanken und einen Schritt vorwärts und den nächsten rückwärts machen, ohne jemals an etwas festzuhalten.[606]

Die Expedition von Tabūk diente von Anfang an als Sieb, die eher groben und abscheulichen Eigenschaften der Heuchler von den feineren und wundervolleren Qualitäten der Gläubigen zu trennen, so daß sich die Heuchler nach der Schlacht von Tabūk nicht länger verstecken oder unbemerkt unter die Muslime mischen konnten. Darüber hinaus signalisierte die Expedition von Tabūk eine wichtige Realität in bezug auf die Heuchler: Sie waren nicht länger mit einer freundlichen Behandlung zu besänftigen. Sie hatten versucht, die Muslime daran zu hindern, ihre Pflicht zu erfüllen und mit dem Propheten nach Tabūk zu gehen. Seitdem wurde jede derartige Handlung ihrerseits oder jede andere Handlung, die die Sicherheit der Muslime untergrub, mit Strenge und Härte geahndet. Die Heuchler begriffen diese Realität und lebten fortan in Angst und hatten nur noch wenig Einfluß auf das Geschehen in der muslimischen Gesellschaft in Medina. So wurden sie auf einen Zustand der Bedeutungslosigkeit reduziert; Heuchler blieben sie, aber einen Einfluß auf andere konnten sie nicht mehr ausüben.[607]

Der Aufruf zur allgemeinen Mobilmachung und die Vorbereitung der Armee

Als die Zeit für die Expedition näher rückte, wurde bekanntgegeben, daß sich die einzelnen Soldaten auf den Aufbruch vorbereiten sollten. Dem Ruf zu den Waffen folgten insgesamt dreißigtausend Soldaten, eine noch

605 *Tafsīr al-Marāġī* (4/127).
606 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/361).
607 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/389).

nie dagewesene Zahl für die muslimische Armee. Jene, die zögerten oder nur zögerlich antworteten, tadelte Allah in diesem Vers:

„O die ihr glaubt, was ist mit euch, daß, wenn zu euch gesagt wird: ‚Rückt aus auf Allahs Weg!', ihr euch schwer zur Erde sinken laßt? Seid ihr mit dem diesseitigen Leben mehr zufrieden als mit dem Jenseits? Aber der Genuß des diesseitigen Lebens wird im Jenseits nur gering (erscheinen)." [9: 38]

In einem anderen Vers erklärte Allah, daß alle muslimischen Männer, ob jung oder alt, reich oder arm, verpflichtet seien, an der Expedition teilzunehmen:

„Rückt aus, leicht oder schwer, und müht euch mit eurem Besitz und eurer eigenen Person auf Allahs Weg ab. Das ist besser für euch, wenn ihr (es) nur wißt." [9: 41]

Das dreißigtausendköpfige Heer bestand aus Männern der Muhāğirūn, der Anṣār, anderer arabischer Stämme und der Bewohner von Mekka.

Wie bekannt, hatte der Prophet n die Gewohnheit, die Identität des Stammes oder des Volkes, in das er einzumarschieren beabsichtigte, zu verbergen; schließlich war es offensichtlich besser, den Feind zu überraschen, als gegen eine Armee zu kämpfen, die vorbereitet war und auf die Schlacht wartete. Die Tabūk-Expedition war insofern einzigartig, als der Prophet n offen ankündigte, wohin er zog und in welches Volk er einfallen wollte, das nämlich der Römer [und christlichen Araber in der Region aš-Šām]. Einige Gelehrte schlossen daraus, daß ein muslimischer Anführer das geplante Ziel seiner Armee bekanntgeben darf, wenn dies im besten Interesse seines Volkes ist.

Die Entscheidung des Propheten, seinen Bestimmungsort bekanntzugeben, war keineswegs zufällig oder willkürlich; im Gegenteil, verschiedene Gründe, die meisten davon taktischer Natur, veranlaßten ihn dazu. Und hier sind einige dieser Gründe:

1) Das vorgesehene Ziel des Propheten n war sehr weit von Medina entfernt; seine Armee würde weite Teile der Wüste durchqueren müssen, bevor sie die feindlichen Bereiche der Wüste erreichten, die sehr wenig Wasser und Vegetation aufwiesen. Das bedeutete, der Prophet n mußte dafür sorgen, daß seine Soldaten genügend Vorräte und Proviant für die Reise mit sich führten, was wiederum hieß, daß er ihnen bewußt machen

mußte, worauf sie sich einließen. Oder mit anderen Worten: Je mehr sie wußten, desto besser konnten sie sich auf das vorbereiten, was vor ihnen lag.

2) Die Muslime sahen sich einer Armee gegenüber, die mit keiner Armee auf der arabischen Halbinsel vergleichbar war. Die Römer hatten viele Soldaten, die gut ausgerüstet und in der Kriegskunst bewandert, geschickt und erfahren waren. Der Prophet n konnte daher nicht einhundert oder zweihundert Männer bitten, sich freiwillig für die Mission zur Verfügung zu stellen; nein, er mußte so viele Menschen wie möglich bitten, mit ihm zu gehen, was es um so schwieriger oder unerwünscht machte, den Zweck der Expedition vor seinen Gefährten geheim zu halten.

3) Die Muslime brachen in einer Zeit brütender Hitze nach Tabūk auf. Die Hitze und die wirtschaftlichen Umstände machten es notwendig, daß die Muslime wußten, was vor ihnen lag, so daß sie die notwendigen Schritte unternehmen konnten, ihre Familien während der Zeit ihrer Abwesenheit angemessen zu versorgen.

4) Die Notwendigkeit der Geheimhaltung war nicht mehr so dringlich wie in der Vergangenheit. Denn in der Vergangenheit befürchtete der Prophet, von benachbarten Stämmen, die Feinde des Islam waren, angegriffen zu werden. Zur Zeit der Tabūk-Expedition gab es in Arabien keine Streitkräfte, die groß genug waren, um eine Bedrohung für die muslimische Armee oder die in Medina zurückgebliebenen Muslime darzustellen; daher war die Wahrung der Geheimhaltung nicht von Bedeutung. Nur die Römer und die christlichen Araber von Tabūk, Dawmat al-Ǧandal und al-ʻAqaba[608], stellten eine ernsthafte Bedrohung dar, und das waren genau die Leute, auf die die muslimische Armee zumarschierte.

5) Indem die Muslime über ihr geplantes Ziel Bescheid wußten, konnten sie den ernsten und großartigen Charakter des Unterfangens begreifen, ein Unterfangen, das eine große finanzielle Unterstützung erforderte. Mit diesem Wissen gaben sie mehr, als sie gegeben hätten, wenn sie nicht gewußt hätten, worum es bei der Expedition ging, denn dann hätten sie wahrscheinlich gedacht, daß die muslimische Armee nur einen kleinen Stamm angreift und nicht viel finanzielle Unterstützung benötigt. Da sie über den Feind und das geplante Ziel Bescheid wußten, spendeten viele Muslime

608 Muḥammad A. Bāšmīl, *Ġazwat Tabūk* (S. 57).

wie Abū Bakr, ʻAbd ar-Raḥmān ibn ʻAuf, ʻUmar und ʻUṯmān große Summen für die Armee. Und der Prophet n sagte: „Wer die ‚Armee der Bedrängnis' ausrüstet, wird das Paradies haben."[609]

Obwohl der Prophet n auf die vor ihm liegende Mission konzentriert war, vergaß er Medina nicht, sondern sorgte dafür, daß die Dinge während seiner Abwesenheit reibungslos abliefen. Er ernannte Muḥammad ibn Maslama al-Anṣārī zum Statthalter von Medina während seiner Abwesenheit und ʻAlī ibn Abī Ṭālib zum Vormund seiner Familie. Die Heuchler sagten über ʻAlī: „Muḥammad ließ ihn zurück, weil er ihn für eine Last hielt und von ihm frei sein wollte, damit er mit Leichtigkeit reisen konnte." ʻAlī nahm seine Waffen und zog los, um die muslimische Armee einzuholen. Als er das Heer einholte, hatte der Prophet sein Lager in al-Ǧurf aufgeschlagen.[610] ʻAlī sagte: „O Prophet Allahs, die Heuchler behaupten, du hättest mich zurückgelassen, weil du mich für eine Last hieltest und dich von mir befreien wolltest, um leichter reisen zu können." Mit diesen Worten flehte ʻAlī den Propheten an, ihm zu erlauben, an der Expedition teilzunehmen. Der Prophet n sagte: „Sie haben gelogen, aber stattdessen habe ich dich als meinen Nachfolger für diejenigen eingesetzt, die ich zurückgelassen habe. So kehre zurück und sei mein Nachfolger über meine Familie und deine Familie. Freust du dich nicht, für mich das zu sein, was Hārūn für Mūsā war, nur daß es nach mir keinen Propheten gibt?[611] Diese Worte hatten natürlich eine beruhigende Wirkung auf ʻAlī, der dem Propheten gehorchte und nach Medina zurückkehrte.[612]

Manche Leute machen einen schweren Fehler, wenn sie sagen, daß der Prophet n mit der Ernennung ʻAlīs zu seinem Nachfolger darauf anspielte, daß ʻAlī nach seinem Tod sein Nachfolger, der Ḫalīfa, werden würde. Das ist eine völlig falsche Interpretation, und zwar aus dem ganz offensichtlichen Grund, daß der Prophet n ʻAlī mit einer bestimmten Aufgabe betraut hat, nämlich sich um seine Familie zu kümmern, während er Muḥammad ibn Maslama al-Anṣārī mit einer allgemeineren Aufgabe betraut hat, nämlich während seiner Abwesenheit die Verantwortung für alle Muslime in Medina zu übernehmen. Der Prophet n hätte also, wenn überhaupt,

---

609 Al-Buḫārī (3695).
610 *Zād al-Maʻād* (3/529).
611 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 589), al-Buḫārī (4416) und Muslim (31-32/2404).
612 *Zād al-Maʻād* (3/530).

andeuten können, daß er wollte, daß Muḥammad ibn Maslama nach seinem Tod Kalif (Ḫalīfa) wird, aber selbst das war nicht der Fall und sehr weit von der Wahrheit entfernt. Wann immer der Prophet Medina verließ, ernannte er jemanden, der während seiner Abwesenheit die Leitung übernahm; das kann nicht bedeuten, daß alle von ihm ernannten Gouverneure für die Position des Ḫalīfa vorgesehen waren, und eine solche Behauptung aufzustellen, zeugt von einem schwachen Verständnis der Religion.

Als das muslimische Heer Ṯanyat al-Wadā‘ erreichte, ernannte der Gesandte Allahs n die verschiedenen Anführer und Befehlshaber seines Heeres und übergab diesen Anführern Fahnen und Banner. Abū Bakr wurde mit dem Generalkommando betraut, und das Hauptbanner ging an az-Zubayr ibn al-‘Awwām.

Der Prophet n übergab Usayd ibn Ḥudayr das Banner des Stammes der Aus und Abū Duǧāna das Banner des Stammes der Ḫazraǧ; außerdem befahl er jedem Unterstamm der Anṣār, ein Banner zu nehmen.[613] Der Führer des Gesandten Allahs auf der Reise nach Tabūk war ‘Ilqima ibn al-Faġwā’ al-Ḫuzā‘ī, ein mehr als kompetenter Führer, der mit der Straße, die von Medina nach Tabūk führte, gut vertraut war.[614]

Sobald die Muslime ihr Ziel erreicht hatten, beauftragte der Prophet n ‘Abbād ibn Bišr mit der Bewachung von Tabūk, eine Aufgabe, für die ‘Abbād von dem Tag an, da die muslimische Armee in Tabūk ankam, bis zu dem Tag, an dem sie die Rückreise antrat, verantwortlich war. ‘Abbād und die ihm unterstellten Männer gingen im gesamten muslimischen Lager umher, vor allem aber im Umkreis, um sicherzustellen, daß das Lager sicher blieb.[615]

Was die Überlieferungen betrifft, die Informationen über die Reise der Armee und die Verteilung der Fahnen vermitteln, so war al-Wāqidī der einzige Historiker, der sie überlieferte. Und obwohl die Hadith-Gelehrten ihn als schwachen Erzähler einschätzen, macht sein umfangreiches Wissen über die Sīra seine Schwäche als Erzähler wett, so daß die Annahme solcher Erzählungen von ihm, die mit Geschichte zu tun haben und nicht mit dem islamischen Recht, keine schlechte oder schädliche Sache ist.[616]

---

613 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/996) und Ibn Sa’d, *Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā* (2/ 166).
614 *Imtā‘ al-Asmā‘* (1/451) und *Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya* (3/72).
615 *Subul al-Hudā wa r-Rašād* (5/652) und *Aṣ-Ṣirā‘ ma‘a aṣ-Ṣalbiyīn* (S. 99).
616 *As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa* (2/532).

Im übrigen tut man gut daran, zu beachten, daß die Größe der muslimischen Armee in den letzten Jahren ständig zugenommen hatte, ein gesundes Zeichen für die ständig wachsende Nation des Islam, eine Nation, die zur Zeit von Tabūk nicht mehr als jung bezeichnet werden konnte. So bestand das muslimische Heer zur Zeit von Badr aus dreihundertdreizehn Soldaten, während es nur kurze Zeit später, in der Schlacht von Uḥud, aus etwa siebenhundert Soldaten bestand. In der Schlacht von al-Aḥzāb bestand das muslimische Heer dann aus dreitausend Kämpfern, mehr als viermal so vielen wie in der Schlacht von Uḥud. Und nur ein paar Jahre später gehörten zehntausend Muslime zu der Armee, die Mekka eroberte. Mit zusätzlichen zweitausend Kämpfern aus Mekka marschierte die muslimische Armee mit zwölftausend Soldaten nach Ḥunayn. Und bei der Tabūk-Expedition schließlich bestand die muslimische Armee aus mindestens dreißigtausend Soldaten.

Auch die Zahl der Reiter nahm im Laufe der Zeit zu. Zuerst bei Badr und dann bei Uḥud wurde die muslimische Armee von nur zwei Reitern begleitet. Nur knapp sechs Jahre später begleiteten zehntausend Reiter das muslimische Heer auf seinem Marsch nach Tabūk. Dieser plötzliche sprunghafte Anstieg der Zahl der Reiter läßt sich auf die Ausbreitung des Islam auf der arabischen Halbinsel im allgemeinen und in den Wüstengebieten der Halbinsel im besonderen zurückführen, denn die Nomadenstämme der Wüste bemühten sich intensiver um den Erwerb von Pferden und trainierten sie intensiver als die Bewohner der Städte.[617]

***

617 *Aṣ-Ṣirāʻ maʻa aṣ-Ṣalbiyīn* (S. 100).

2

Was sich während der Reise ereignete; und schließlich die Ankunft in Tabūk

Nachdem die Kommandeure der Bataillone ernannt und die Fahnen verteilt worden waren, setzte das muslimische Heer unter der Führung des Gesandten Allahs seinen Marsch nach Tabūk fort. Aufgrund der Größe des Heeres, der zurückzulegenden Strecke, der brütenden Hitze und der schwierigen Umstände war es für den Propheten weder praktisch noch machbar, auf die Zurückgebliebenen zu warten, die zu langsam waren, um mit den anderen mitzuhalten. Infolgedessen blieben einzelne Muslime zurück, einige von ihnen weit hinter dem hinteren Teil des Heeres. Es hätte einigen Muslimen in den Sinn kommen können, daß diese Personen absichtlich zurückgeblieben waren, aber stattdessen dachten sie nur das Beste über ihre muslimischen Brüder. Und jedes Mal, wenn einer ihrer Namen dem Gesandten Allahs gegenüber erwähnt wurde, sagte er: „Laßt ihn (d. h., hört auf, über ihn zu reden)! Wenn etwas Gutes in ihm ist, wird Allah ihn zu euch aufschließen lassen; und wenn er anders ist, dann hat Allah euch seine Mühe erspart.“[618]

Die Geschichte von Abū Ḏarr al-Ġifārī d

Einer derer, die zurückblieben, war Abū Ḏarr al-Ġifārī. Er wollte nicht zurückbleiben, sondern wollte unbedingt an der Seite des Gesandten Allahs marschieren. Aber sein Kamel war schwach und zu langsam, um mit den hinteren Truppen mitzuhalten. Mit der Zeit fiel Abū Ḏarr immer weiter zurück, bis die Mitglieder der muslimischen Armee nicht einmal mehr seinen Schatten in der Ferne sehen konnten. Er war ganz allein und hatte nur wenige Möglichkeiten: Er konnte nach Medina zurückkehren; er konnte

618 Al-Kilā‘ī, *Al-Iktifā’* (2/276); Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

weiterreiten, aber bei dem Tempo, das sein Kamel vorlegte, wäre die Invasion von Tabūk wahrscheinlich vorbei gewesen, bevor er überhaupt dort ankam; oder – und das war die schwierigste und am wenigsten praktikable der drei Möglichkeiten – er konnte sein Kamel zurücklassen, seine Sachen auf dem Rücken tragen und zu Fuß gehen, bis er den Rest der Armee einholte. Doch so undurchführbar dies auch schien, entschied sich Abū Ḏarr für diese letzte Möglichkeit.

Währenddessen marschierte der Rest der Armee weiter. Und als jemand bemerkte, daß Abū Ḏarr fehlte, und seinen Namen nannte, sagte der Prophet n: „Laßt ihn (d. h., hört auf, über ihn zu reden)! Wenn er etwas Gutes an sich hat, wird Allah ihn zu euch aufschließen lassen; und wenn er etwas anderes ist, dann hat Allah euch seine Mühe erspart.“ Später, als der Gesandte Allahs und der Rest des muslimischen Heeres ihr Lager aufgeschlagen hatten, sah jemand in der Ferne einen schwachen Fleck, der langsam größer wurde, bis man ihn eindeutig als einen Mann erkennen konnte, der ganz allein in der Wüste ging. Der Muslim, der den Mann zu Fuß herankommen sah, sagte: „O Gesandter Allahs, hier ist ein Mann, der ganz allein auf der Straße geht.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Es ist Abū Ḏarr!“

Als sich die Gestalt näherte und ihre Gesichtszüge zu erkennen waren, sagten einige Leute: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, das ist Abū Ḏarr.“ Der Gesandte Allahs sagte: „Möge Allah Abū Ḏarr gnädig sein: Er geht allein, er wird allein sterben, und er wird allein wieder auferstehen.[619]

Dieses Bittgebet enthielt eine Prophezeiung, die sich Jahre später, während des Kalifats von ʻUṯmān ibn ʻAffān, erfüllte. Zu der Zeit, als ʻUṯmān Ḫalīfa der muslimischen Nation wurde, erfreuten sich die Muslime in größerem Umfang als je zuvor des Reichtums und Wohlstands. Reichtum war im Überfluß vorhanden, und Scharen von Menschen aus fremden Nationen traten in den Schoß des Islam ein. Die Geschichte ist lang, aber es reicht hier aus, zu erwähnen, daß Abū Ḏarr sich nach der Vergangenheit sehnte, nach einfacheren Zeiten, als die Muslime ein einfacheres Leben führten und mehr Zeit damit verbrachten, Opfer für die Sache des Islam zu bringen. Kurz gesagt, er war desillusioniert von einigen

619 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/178); al-Hindī, *Kanz al-ʻUmmāl* und Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

Formen des Materialismus, die er um sich herum sah, insbesondere in den kürzlich eroberten Ländern.

Da Abū Ḏarr sich nach einem einfachen Leben sehnte, nahm er seine Familie mit und ließ sich an einem Ort namens ar-Rubḏa nieder, einem unwirtlichen Fleck in der Wüste. Dort führte er ein hartes und rustikales Leben und widmete seine letzten Tage der Anbetung Allahs. Als Abū Ḏarr schwer erkrankte und auf dem Sterbebett lag, gab er seiner Frau und seinem Diener folgende Anweisungen: „Wenn ich sterbe, wascht mich, hüllt mich ein und tragt mich dann bis zum Straßenrand, wo ihr mich niederlegen sollt. Wenn dann die erste Reisegruppe vorbeikommt, sagt ihnen: ‚Das ist Abū Ḏarr.'" Als Abū Ḏarr starb, befolgten seine Frau und sein Diener seine Anweisungen buchstabengetreu. Und als die erste Reisegruppe vorbeikam, sahen ihre Mitglieder Abū Ḏarrs Leichnam am Straßenrand erst, als sie ihn mit ihren Reittieren fast überfahren hatten.

Die Reisegruppe bestand aus einer Gruppe von Leuten aus Kufa, und unter ihnen war der berühmte Gefährte ʻAbdullāh ibn Masʻūd. „Was ist das?" fragte ʻAbdullāh, als die Reisegruppe plötzlich anhielt und die beiden Trauernden mit dem Leichnam von Abū Ḏarr fand.

„Es ist die Beerdigung von Abū Ḏarr", antwortete jemand aus der Gruppe. Als ʻAbdullāh ibn Masʻūd diese Antwort hörte, begann er zu weinen und sagte: „Der Gesandte Allahs sprach die Wahrheit: ‚Möge Allah sich Abū Ḏarrs erbarmen, er geht allein, er wird allein sterben, und er wird allein auferstehen'", woraufhin ʻAbdullāh von seinem Reittier herabstieg und persönlich an der Beerdigung von Abū Ḏarr al-Ġifārī teilnahm und sie überwachte.

Die Höhepunkte dieser Geschichte:

1. Die Aufrichtigkeit von Abū Ḏarr, der bereit war, in der brütenden Hitze zu Fuß zu reisen, nur um an der Seite des Gesandten Allahs am Dschihad teilnehmen zu können;

2. die Wahrhaftigkeit des Propheten n, der in einem Wunder, mit dem Allah ihn gesegnet hat, die Art und Weise des Todes von Abū Ḏarr voraussagte;

3. das Wissen und das mächtige Gedächtnis von ʻAbdullāh ibn Masʻūd, der sich nach so vielen Jahren noch genau an die Worte über den Tod von Abū Ḏarr erinnerte.

Die Geschichte von Abū Ḫayṯama d

An einem glühend heißen Tag kehrte Abū Ḫayṯama in seinen Garten zurück und fand dort seine beiden Frauen, die auf ihn warteten. Jede Frau befand sich in einem schattigen Gebäude, und jede Frau hatte Wasser gekühlt und eine Mahlzeit für ihn zubereitet. Als Abū Ḫayṯama an der Tür seines Gartens stand, betrachtete er staunend, was seine beiden Frauen für ihn getan hatten, aber gleichzeitig begann er, an den Gesandten Allahs zu denken, der bereits (vielleicht ein paar Tage zuvor) nach Tabūk aufgebrochen war. Nach reiflicher Überlegung rief Abū Ḫayṯama aus: „Der Gesandte Allahs ist der Sonne, dem Wind und der Hitze (dieser rauen Jahreszeit) ausgesetzt, während Abū Ḫayṯama in einem kühlen Schatten sitzt, zubereitetes Essen und die Gesellschaft schöner Frauen genießt und an seinem Platz mitsamt seinem Reichtum fest verankert bleibt. Das ist keine Gerechtigkeit!“ Noch immer an der Tür seines Gartens stehend, sagte er zu seinen Frauen: „Bei Allah, ich werde keinen eurer Schattenplätze betreten, bis ich den Gesandten Allahs eingeholt habe, also bereitet Vorräte für mich vor.“

Seine Frauen taten, was ihnen gesagt wurde, und außerdem wurde ihm sein Kamel gebracht. Und ohne jemanden, der ihm half oder ihn begleitete, machte sich Abū Ḫayṯama auf die lange und beschwerliche Reise nach Tabūk. Doch dann segnete Allah ihn mit einem Gefährten, ‘Umayr ibn Wahb al-Ǧumaḥī. Im Unterschied zu Abū Ḫayṯama war ‘Umayr zunächst nicht zurückgeblieben. Sobald er von der Expedition erfuhr, traf er Vorbereitungen und machte sich dann auf die Suche nach dem Gesandten Allahs. Vielleicht, so sagen einige Gelehrte, kam er aus Mekka. Auf jeden Fall trafen sich die beiden Männer, während ‘Umayr in der Wüste nach Zeichen des Gesandten Allahs suchte und Abū Ḫayṯama versuchte, die muslimische Armee einzuholen, und beschlossen, sich für den Rest der Reise gegenseitig zu begleiten. Als sie den Gesandten Allahs einholten, hatte er bereits sein Lager in Tabūk aufgeschlagen.

Bevor er sich dem Lager der Muslime näherte, hatte Abū Ḫayṯama noch ein paar Worte an ‘Umayr zu richten. Einerseits wollte er ‘Umayr nicht offen sagen, daß er zunächst in Medina zurückgeblieben war, andererseits wollte er aber auch nicht, daß ‘Umayr durch die Verbindung mit ihm mitschuldig wurde, und so sagte er einfach zu ‘Umayr: „Wahrlich, ich

habe eine Sünde begangen, daher werde ich es dir nicht übelnehmen, wenn du hinter mir bleibst und mir erlaubst, (zuerst und allein) zum Gesandten Allahs zu gehen."

'Umayr tat, was ihm geraten wurde, und Abū Ḫaytama ging allein weiter, bis die Leute im Lager der Muslime begannen, einander zuzurufen: „Hier ist ein Reiter, der sich auf der Straße nähert." Die unmittelbare Reaktion des Propheten n war, zu sagen: „Es mag Abū Ḫaytama sein!" Und die Leute antworteten: „Bei Allah, o Gesandter Allahs, er ist tatsächlich Abū Ḫaytama." Als Abū Ḫaytama das Lager betrat, stieg er von seinem Reittier ab und ging direkt zum Propheten und grüßte ihn in Frieden. Der Gesandte Allahs sagte zu ihm: „Du warst nahe daran, dich selbst zu vernichten, o Abū Ḫaytama." Daraufhin erzählte Abū Ḫaytama dem Propheten seine Geschichte, und der Prophet n antwortete, indem er ihm freundliche Worte sagte und für ihn flehte.[620]

Einige Lehren und Moralvorstellungen aus dieser Geschichte

1. Das Gewissen eines Muslims

Wie jeder andere verfällt auch ein wahrer Gläubiger dem Irrtum, aber im Unterschied zu allen anderen rutscht er nur vorübergehend ab und kommt dann wieder auf die Beine und wird stärker, als er vor seinem Fall in den Irrtum war. Allah hat diese Realität in dem folgenden Vers erklärt:

„Jene, die gottesfürchtig sind, – wenn ihnen eine Anwandlung vom Satan widerfährt, bedenken sie, und da werden sie sogleich einsichtig." [7: 201]

Und Abū Ḫaytama veranschaulichte dieselbe Realität, als er, nachdem er zuerst in den Irrtum gefallen war, mit stärkerem Glauben zurückkehrte, als er vorher hatte. Er verfiel dem Irrtum, als er in Medina zurückblieb, obwohl er die Kraft und die Mittel hatte, die er brauchte, um die Reise nach Tabūk anzutreten; oder in anderen Fällen blieb er zurück, ohne eine gültige Entschuldigung dafür zu haben. Aber dann, wie es im oben erwähnten Vers beschrieben wird, sah er wieder klar, indem er sich die Mühen des Propheten vorstellte, während er zu Hause bei seinen beiden Frauen verweilte und seine Mahlzeiten für ihn zubereitet wurden. Ein geringerer Mensch hätte bereut und die Sache auf sich beruhen lassen, aber

620 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/8).

Abū Ḫayṯama konnte das nicht tun; er mußte in die Wüste gehen und den Gesandten Allahs einholen, auch wenn er dafür mehr als siebenhundert Meilen Wüste allein durchqueren mußte. Abū Ḫayṯama ist ein Beispiel für den wahren Gläubigen: Er verfiel zunächst einem Irrtum und erkannte dann schnell wieder das Richtige, woraufhin er seinen Fehler bereute und ihn umgehend wiedergutmachte.

2. Das Wissen des Propheten über seine Gefährten

Der Prophet n verkehrte mit jedem seiner Gefährten, reiste mit ihnen, sprach mit ihnen und kannte sie daher sehr gut. So kannte er ihre Qualitäten und ihre Unzulänglichkeiten. Er wußte, wer von ihnen eine Person mit Charakter war und wer nicht. Der Prophet n zeigte eine tiefe Kenntnis seiner Gefährten, als er von all den Leuten, die in Medina zurückblieben, intuitiv wußte, daß es kein anderer als Abū Ḫayṯama war, der sich näherte und seinen anfänglichen Fehler wiedergutmachte. Und dasselbe war zuvor geschehen, als der Prophet wußte, daß Abū Ḏarr al-Ġifārī seinen Wert bewies, indem er die muslimische Armee zu Fuß einholte.

3. Die Wirksamkeit des Vorwurfs eines Führers

Abū Ḫayṯama ging reumütig zum Propheten und überbrachte ihm den Friedensgruß. Doch trotz Abū Ḫayṯamas aufrichtiger Zerknirschung wußte der Prophet, daß er ihm einen barmherzigen Vorwurf machen mußte, um ihn wissen zu lassen, wie schwerwiegend sein Fehler gewesen wäre, wenn er nicht etwas getan hätte, um ihn wiedergutzumachen. Und so sagte der Prophet zu ihm: „O Abū Ḫayṯama, du warst nahe daran, dich selbst zu vernichten!“ Diese Worte mußten gesagt werden, und ihnen folgten freundliche Worte und Bitten des Propheten. So lehrte uns der Prophet, daß ein Führer nicht schweigen sollte, wenn seine Untergebenen Fehler machen. Schweigen schadet ihnen und anderen; vielmehr sollte sich ein Anführer bemühen, jeden Fehler, den er sieht, zu korrigieren, und dabei ein angemessenes Maß an Barmherzigkeit und Mitgefühl zeigen.

Ankunft in Tabūk

Als der Prophet n in Tabūk ankam, fand er nicht einmal eine Spur der großen Armeen Roms und der treuen arabischen Christenstämme. Der Prophet n gab ihnen zwar reichlich Zeit, ihre Streitkräfte nach Tabūk zu bringen, denn er lagerte dort zwanzig Nächte lang; aber selbst wenn er

länger geblieben wäre, wären sie nicht gekommen. Denn die Römer waren gezwungen zu zeigen, daß sie nicht gewillt waren, gegen die Muslime in die Schlacht zu ziehen, und selbst die arabischen christlichen Stämme zogen es vor, sich zurückzuhalten, während der Prophet n in Tabūk war.

Die Herrscher der Städte, die über die Grenzen von aš-Šām verstreut waren, beschlossen, sich friedlich zu ergeben, Friedensverträge zu unterzeichnen und den Muslimen die Zahlung einer obligatorischen Kopfsteuer, der Ǧizya, zu versprechen. So schickte beispielsweise der König von Ayla dem Propheten ein weißes Maultier und ein Gewand als Geschenk und erklärte sich bereit, die Ǧizya zu zahlen.

Ukaydar, der König von Daumat al-Ǧandal, unterzeichnete ebenfalls einen Vertrag mit den Muslimen und erklärte sich bereit, die Ǧizya-Steuer zu zahlen. Aber sein Fall war anders, da er nicht freiwillig zu den Muslimen ging, sondern sich entschloß, mit ihnen Frieden zu schließen, nachdem er von ihnen gefangengenommen worden war. Der Prophet n hatte eine Einheit von vierhundertzwanzig Reitern nach Daumat al-Ǧandal entsandt. Unter der Führung von Ḫālid ibn al-Walīd gelang es den Männern der Einheit, Ukaydar ibn ʻAbd al-Malik al-Kindī gefangen zu nehmen, der auf einem Jagdausflug außerhalb der Stadt war. Nachdem Ukaydar zu den Muslimen gebracht worden war, erklärte er sich bereit, die Ǧizya-Steuer zu zahlen.

Als Ukaydar sich im Lager der Muslime aufhielt, waren die Muslime von seinem aufwendigen und teuer aussehenden Gewand beeindruckt. Als der Gesandte Allahs ihre Reaktion sah, sagte er: „Seid ihr davon beeindruckt? Denn bei Dem, der meine Seele in Seiner Hand hat, die Taschentücher von Saʻd ibn Muʻāḏ im Paradies sind besser als dieses.“[621]

Es wird berichtet, daß Ḫālid und seine Männer während des Angriffs auf Ukaydar achthundert weibliche Gefangene, eintausend Kamele, vierhundert Rüstungsteile und vierhundert Speere erbeuteten.[622]

Der Gesandte Allahs n unterzeichnete auch Verträge mit den Völkern von Ǧarbā’, Aḏruḥ und Maqnā,[623] , die sich alle bereit erklärten, die Ǧizya-

621 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/180); al-Buḫārī (3802) und Muslim (2468/126).

622 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/17). Es sollte beachtet werden, daß die Kette dieser Überlieferung in mehr als einer Hinsicht schwach ist.

623 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/1032).

Steuer zu zahlen. Die Menschen der Stämme, die sich bereit erklärten, die Ǧizya-Steuer zu zahlen, waren Christen, und jeder Vertrag, den sie mit dem Propheten unterzeichneten, bedeutete nicht nur, daß sie einmal im Jahr eine Kopfsteuer zahlen würden, sondern auch, daß sie unter der Herrschaft der muslimischen Nation lebten. Und indem der Prophet n Verträge mit allen kleinen Königreichen im nördlichsten Teil der Halbinsel schloß, sorgte er dafür, daß die Nordgrenze der muslimischen Nation gesichert wurde. Diese Königreiche, die zuvor dem Römischen Reich gegenüber loyal gewesen waren, dienten fortan als Bollwerk für die muslimische Nation. Viele Jahre lang hatten die Bewohner dieser Königreiche, auch wenn sie nach außen hin Christen geworden waren, ihre Oberherren aus dem Römischen Reich gehaßt und gefürchtet. Sie hielten den Römern nur deshalb die Treue, weil sie sich vor ihnen fürchteten und hofften, von ihnen ein paar kleine Reste für ihren Lebensunterhalt zu bekommen. Aufgrund ihrer Beziehung zu den Römern gingen die meisten von ihnen bereitwillig zum Propheten, um mit ihm Verträge zu schließen.

Indem er sich die Loyalität dieser Königreiche sicherte, konnte der Prophet eine starke Pufferzone zwischen den Römern und den Muslimen in Arabien schaffen. Und während der Ära der rechtgeleiteten Kalifen waren dieselben Königreiche Ausgangspunkte für die muslimische Armee bei der Eroberung von aš-Šām.

Die Muslime ziehen an dem Land vorbei, das einst vom Volk der Ṯamūd bewohnt worden war

Abū Kabša al-Anṣārī d berichtete, daß die Muslime während der Tabūk-Expedition an den Häusern vorbeizogen, die früher vom Volk der Ṯamūd bewohnt worden waren, und dann in diese Häuser eindrangen. Das Volk der Ṯamūd hatte sich bekanntlich beharrlich, Allah anzubeten, und war daraufhin vernichtet worden.

Als der Gesandte Allahs hörte, was die Muslime taten, rief er alle zusammen und verkündete, daß das Gebet gleich beginnen würde. Abū Kabša sagte später: „Ich ging zum Gesandten Allahs, der sich an seinem Kamel festhielt, und sagte: ‚Warum tretet ihr bei einem Volk ein, über das Allah zornig geworden ist?‘ Einer der Männer unter ihnen rief: ‚Sie brachten uns zum Erstaunen, o Gesandter Allahs.‘ Der Prophet sagte: ‚Soll

ich euch nicht vor etwas warnen, das noch erstaunlicher ist als das? Einem Mann unter euch, der euch über das informiert, was vor euch geschehen ist, und über das, was nach euch geschehen wird. Seid also aufrichtig und gut, denn Allah, der Besitzer der Macht und der Majestät, wird sich nicht daran stören, daß ihr bestraft werdet. Und es wird ein Volk kommen, das nichts von sich fernhält.‘“[624]

Nach einer Erzählung von Ibn ‘Umar Y hielt das muslimische Heer in al-Ḥiğr, dem Land von Ṯamūd, an. Die muslimischen Soldaten schöpften Wasser aus dem Brunnen von al-Ḥiğr und benutzten das Wasser, um ihren Teig zu kneten. Als der Gesandte Allahs n davon erfuhr, befahl er ihnen, das gesamte Wasser, das sie geschöpft hatten, zu verschütten und den Teig, der durch das Wasser verunreinigt worden war, an die Kamele zu verfüttern. Und er befahl ihnen, stattdessen Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen, der für Kamele bestimmt war. Und er sagte: „Betretet nicht die Häuser derer, die sich selbst Unrecht angetan haben, es sei denn, ihr geht weinend hinein; das ist die Vorsichtsmaßnahme, die ihr treffen müßt, um zu vermeiden, daß ihr mit dem behaftet werdet, was sie behaftet hat (Allahs Strafe).“ Der Prophet n spornte daraufhin sein Reitkamel an und ließ es in einem sehr schnellen Tempo weiterreiten, bis die Wohnstätten der Leute von Ṯamūd hinter ihm lagen.[625]

Das alte Land und die Häuser des Volkes von Ṯamūd waren und sind nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Der Prophet n nahm die Sache so ernst, daß er seinen Gefährten verbot, auch nur aus den von ihnen genutzten Brunnen Wasser zu schöpfen. Das Land al-Ḥiğr war ein Ort, auf den die Strafe Allahs herabkam; wenn die Gefährten also überhaupt dort bleiben sollten, müßten sie, so machte der Prophet n deutlich, weinen, um die Strafe Allahs zu vermeiden.

Allah hat uns über die Menschen vergangener Völker nur deshalb informiert, damit wir aufpassen und aus ihren Fehlern lernen können. Wenn wir an den früheren Wohnstätten dieser Menschen vorbeikommen, sollte die Lektion intensiver sein, unser Nachdenken tiefer und unsere Furcht vor Allahs Strafe größer. Genau aus diesem Grund beschleunigte der Prophet seinen Schritt und hüllte sich in sein Gewand, als er an den Wohnstätten

624 *Al-Fatḥ ar-Rabbānī* (21/195); Aḥmad, aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*) und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*.

625 Al-Buḫārī, (3380) und Muslim (39/2980).

vorbeikam, auf die Allahs Zorn und Grimm herabgekommen war.[626] Und aus demselben Grund sagte er zu seinen Gefährten: „Betretet nicht die Häuser derer, die sich selbst Unrecht angetan haben, es sei denn, ihr geht weinend hinein; das ist die Vorsichtsmaßnahme, die ihr ergreifen müßt, damit ihr nicht mit dem behaftet werdet, was sie befallen hat (Allahs Strafe)."

Der Tod des Gefährten ʻAbdullāh (Ḏū l-Biğādayn) d

Abūllah ibn Masʻūd d sagte: „Ich wachte mitten in einer bestimmten Nacht auf, als ich mit dem Gesandten Allahs auf der Tabūk-Expedition war. Ich sah eine Flamme an einer Seite des Lagers, und so folgte ich ihr, um zu sehen, was dort war. Als ich sie erreichte, sah ich den Gesandten Allahs, Abū Bakr und ʻUmar. Dort war auch ʻAbdullāh Ḏū l-Biğādayn al-Muzanī, er war tot ... Der Prophet n sagte (zu Abū Bakr und ʻUmar): ‚Bringt euren Bruder näher heran.' Sie taten dies, und als der Prophet sich anschickte, ihn in die Seitenabteilung seines Grabes zu legen, sagte er: ‚O Allah, ich bin heute Nacht mit ihm zufrieden, also sei auch Du mit ihm zufrieden.'" Der Überlieferer dieses Hadithes berichtete, daß ʻAbdullāh ibn Masʻūd dann sagte: „O, wäre ich doch der Bewohner dieses Grabes."[627]

Diese Geschichte veranschaulicht, wie treu der Prophet n seinen Gefährten gegenüber war, denn obwohl er der Anführer der gesamten muslimischen Nation war, war er derjenige, der in das Grab von ʻAbdullāh al-Muzanī ging, um ihn zu begraben. Gewiß, ʻAbdullāh al-Muzanī starb als Märtyrer; er hatte alles geopfert und alle seine weltlichen Besitztümer zurückgelassen, um an der Seite des Gesandten Allahs den Dschihad zu vollziehen. Indem er ʻAbdullāh al-Muzanī persönlich beigesetzte und für ihn betete, hat der Prophet n ein Beispiel dafür gegeben, wie ein Märtyrer geehrt werden sollte.

Aus der Geschichte des Todes von ʻAbdullāh al-Muzanī lernen wir zwei Regeln: Erstens ist es aufgrund des Zeitpunkts der Beerdigung von ʻAbdullāh al-Muzanī zulässig, einen Toten mitten in der Nacht zu begraben; manchmal wird dies sogar empfohlen, denn es ist Sunna, die Toten

---

626 *Ṣiwar wa ʻIbar min al-Ǧihād an-Nabawiyy fī al-Madīna* (S. 480).

627 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 598); Ibn Ḥağar sagte in *Al-Iṣāba*: „Al-Buḫārī überlieferte ihn in seiner Gesamtheit mit denselben Überlieferern. Obwohl es wahr ist, daß die Männer, die diesen Hadith überliefert haben, alle vertrauenswürdig sind, ist die Kette der Überlieferung unterbrochen."

so schnell wie möglich zu begraben. Und zweitens ist eine bestimmte Art von Neid im Islam erlaubt, und damit ist der Wunsch gemeint, daß einem etwas Gutes widerfährt, so wie es einem anderen widerfahren ist. Das beweist der Ausspruch von ʻAbdullāh ibn Masʻūd: „O, wäre ich doch der Bewohner dieses Grabes“, denn ʻAbdullāh ibn Masʻūd sagte dies, nachdem er den Propheten über ʻAbdullāh al-Muzanī sagen hörte: „O Allah, ich bin in der Tat zufrieden mit ihm in dieser Nacht, also sei auch Du mit ihm zufrieden.“ Diese Art von Neid unterscheidet sich völlig von der Eifersucht, die ein reines Übel ist; denn bei der Eifersucht geht es darum, daß ein anderer einen Segen verliert, den Allah ihm verliehen hat, und bei der hier gemeinten Art von Neid ist das nicht der Fall. In der Tat ist das Gefühl, das ʻAbdullāh ibn Masʻūd zum Ausdruck brachte, eines, das jeder Gläubige empfindet, denn welcher Gläubige würde nicht gerne der Empfänger einer solch wunderbaren Anrufung durch den Propheten sein.

Ibn Hišām erzählte übrigens die Geschichte, die erklärt, warum ʻAbdullāh al-Muzanī den Spitznamen „Ḏū l-Biğādayn“ erhielt. „Ḏū l-Biğādayn“ bedeutet wörtlich „der Besitzer von zwei Biğāds“, und ein Biğād ist ein grobes Kleidungsstück. Als ʻAbdullāh al-Muzanī den Islam annahm, verfolgten ihn seine Leute. Um nicht von ihnen gefoltert zu werden, lief er weg und wanderte zum Gesandten Allahs nach Medina aus. Als er sie verließ, hatte er jedoch nichts mehr zum Anziehen außer einem Biğād-Gewand, das nicht ausreichte, um seinen ganzen Körper zu bedecken. Als er sich also Medina näherte, zerriß er sein Gewand in zwei Teile und trug einen Teil, um den unteren Bereich seines Körpers zu bedecken, und den anderen, um den oberen Teil seines Körpers zu bedecken. Auf diese Weise bedeckt, betrat er Medina und ging zum Gesandten Allahs. Wegen dieser Begebenheit wurde er danach „Der Besitzer von zwei Biğāds“ genannt.[628]

Einige der Wunder, die während der Tabūk-Expedition geschahen

1. Allah schickt den Muslimen eine Wolke, nachdem der Prophet n um Regen gefleht hatte

628 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/182).

Nachdem die Gefährten an den ehemaligen Häusern der Leute von Ṯamūd vorbeigekommen waren, ging ihnen das Wasser aus. Daraufhin beschwerten sie sich beim Gesandten Allahs über ihre Lage, der Allah um Regen anrief. Allah schickte daraufhin eine Wolke zu ihnen, und es regnete so lange, bis der Durst eines jeden im Heer gestillt war; sie konnten sogar ihre Feldflaschen und Behälter mit Wasser für die nächste Etappe ihrer Reise füllen. Dies war sicherlich ein Wunder, für das die Gläubigen dankbar waren; die Heuchler jedoch reagierten anders. Die Muslime gingen zu einem bestimmten Heuchler, der das Heer begleitete, und sagten: „Wehe dir! Gibt es nach dieser Sache noch irgendeinen Beweis, den man verlangen könnte?“ „Es war nur eine vorübergehende Wolke“, erwiderte er. Ein Teil der Heuchler begleitete das muslimische Heer, und sie zeigten während der gesamten Expedition ihr wahres Gesicht, wie wir, Inšā’Allāh, in einigen der folgenden Abschnitte dieses Werkes erörtern werden.

2. Nachricht über das vermißte Kamel

Irgendwann auf der Reise nach Tabūk verirrte sich das Kamel des Propheten, und die Gefährten machten sich auf den Weg, es zu suchen. Während einige der Gefährten nach dem Kamel suchten, war der Prophet mit einem Mann namens ‘Umāra ibn Ḥazm zusammen, der sich dadurch auszeichnete, daß er das Gelübde von al-‘Aqaba abgelegt und an der Schlacht von Badr teilgenommen hatte. Und während der Prophet n und ‘Umāra zusammen waren, saß eine Gruppe von Männern neben dem Reittier von ‘Umāra, und unter diesen Männern saß Zayd ibn al-Luṣayt, der ein Heuchler war.

Zayd ibn al-Luṣayt sagte zu denen, die bei ihm waren: „Behauptet Muḥammad nicht, er sei ein Prophet? Und informiert er euch nicht über (Neuigkeiten aus) den Himmeln? Doch er weiß nicht einmal, wo sein Kamel ist!“

Währenddessen sagte der Gesandte Allahs an einem anderen Ort im Lager der Muslime zu ‘Umāra: „Wahrlich, ein Mann hat (soeben) gesagt: ‚Hier ist Muḥammad, der euch sagt, er sei ein Prophet, und behauptet, daß er euch über Neuigkeiten aus den Himmeln informiert, doch er weiß nicht einmal, wo sein Kamel ist. Wahrlich, bei Allah, ich weiß nur, was Allah mich lehrt, und Er hat mich tatsächlich dorthin (zu dem verlorenen Kamel) geführt: Es ist in diesem Tal, in dieser und jener Engstelle; es wurde zurückgehalten,

weil seine Zügel in einem Baum hängengeblieben sind, so geht zu ihm und bringt es mir zurück.“ Sie gingen hin, fanden es genau dort, wo der Prophet n es ihnen beschrieben hatte, und brachten es zu ihm zurück.

Dann kehrte ‘Umāra zu seinem Teil des Lagers zurück, wo er sein Reittier und seine Habseligkeiten zurückgelassen hatte. Er sagte zu den Leuten, die sich um seine Sachen versammelt hatten: „Bei Allah, der Gesandte Allahs hat uns soeben etwas Erstaunliches berichtet“, woraufhin er den Rest der Geschichte erzählte. Einer der Männer sagte: „Bei Allah, es war Zayd, der das gesagt hat! Er sagte es kurz bevor du kamst!“ Da trat ‘Umāra an Zayd ibn al-Luṣayt heran und begann, ihn in den Nacken zu stoßen, während er sagte: „O Diener Allahs, kommt zu mir, denn es hat sich, ohne daß ich es bemerkt habe, eine betrügerische Person inmitten meiner Sachen niedergelassen. Verlaß mein Lager, o Feind Allahs! Und leiste mir nie wieder Gesellschaft.“

Ibn Isḥāq schrieb: „Einige behaupteten, Zayd habe danach Buße getan, und andere sagten: ‚Er wurde bis zu seinem Tod des Bösen bezichtigt.‘[629] Und Allah weiß es am besten.

3. Der Prophet n warnt seine Gefährten vor dem Kommen eines schweren und heftigen Windes

Während sich der Prophet n in Tabūk aufhielt, informierte er seine Gefährten, daß ein heftiger Wind auf dem Weg sei, und er befahl ihnen, bestimmte Sicherheitsvorkehrungen zu treffen: Sie sollten so niedrig wie möglich auf dem Boden bleiben und alle ihre Tiere anbinden. Und tatsächlich kam der heftige Wind, und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß er Gegenstände an weit entfernte Orte in der Luft trug.[630] Imam Muslim D berichtete in seinem *Ṣaḥīḥ*, daß Abū Humayd sagte: „Wir setzten unsere Reise fort, bis wir Tabūk erreichten, und als wir dort ankamen, sagte der Gesandte Allahs n: „Heute Nacht wird ein heftiger Wind auf euch herabwehen, deshalb soll niemand von euch aufstehen; und wer von euch ein Kamel hat, soll dessen Zügel festbinden. Ein Mann (mißachtete den Befehl des Propheten n und) stand auf, und der Wind trug ihn fort, bis er ihn neben dem Berg Ṭayi’ niederwarf.“[631]

---

629 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/177).
630 *Aṣ-Ṣirā‘ ma’a aṣ-Ṣalībiyyūn* (S. 141).
631 An-Nawawī, *Muḫtaṣar Muslim* (1543).

4. Das Wunder des Tabūk-Frühlings, ein Wunder, dessen Auswirkungen bis zum heutigen Tag spürbar sind

Mu'āḏ ibn Ǧabal berichtete, daß der Gesandte Allahs sagte: „Wahrlich, morgen werdet ihr, so Allah will, die Wasserquelle von Tabūk erreichen, und ihr werdet sie nicht vor dem Vormittag erreichen. Wer von euch sie (zuerst) erreicht, der soll nichts von ihrem Wasser berühren, bis ich komme." Mu'āḏ sagte: „Als wir zu ihr gingen, stellten wir fest, daß zwei Männer vor uns an ihr waren. Und die Quelle war wie ein *širāk* (ein Teil eines Schuhs; wichtig ist, daß der Ausdruck bedeutet, daß es sehr wenig Wasser gab): Es floß (nur) etwas Wasser aus ihr." Der Gesandte Allahs fragte die beiden Männer: „Habt ihr etwas von dem Wasser berührt?" Sie antworteten: „Ja." Der Prophet n verfluchte sie und sagte einiges zu ihnen. Dann schöpften die Leute nach und nach mit ihren Händen Wasser aus der Quelle und gossen es an einem Ort zusammen. Der Gesandte Allahs benutzte das Wasser, um sich Gesicht und Hände zu waschen, und ließ das verbrauchte Wasser in die Quelle zurücktropfen, die plötzlich mit einer Fülle von Wasser zu fließen begann, und zwar so viel Wasser, daß jeder Mensch in der Dreitausend-Mann-Armee seinen Durst löschte.[632]

Und der Gesandte Allahs n sagte zu Mu'āḏ ibn Ǧabal: „O Mu'āḏ, die Zeit naht, in der du, wenn du lange lebst, mit eigenen Augen sehen wirst, daß dieser Ort mit Gärten erfüllt sein wird."[633] Das Gebiet von Tabūk und das Tal, in dem sich die Quelle befand, waren karge, trostlose Orte; es gab zu wenig Wasser, als daß irgendeine Vegetation hätte wachsen können. Doch durch die Hand Seines Gesandten segnete Allah das Land, indem Er es mit reichlich Wasser durchfluten ließ. Dieses Wunder diente nicht nur dazu, dem durstigen Heer des Propheten zu helfen, sondern auch dazu, die Menschen der nachfolgenden Generationen zu segnen. Der Prophet n sagte Mu'āḏ, daß Tabūk schon nach kurzer Zeit ein Land voller grüner Gärten, Bäume und reicher Ernten werden würde; und nach kurzer Zeit erfüllte sich diese Prophezeiung. Und bis zum heutigen Tag ist Tabūk für seine hervorragenden Gärten, seine Vegetation und seine Ernten bekannt, was alles die Wahrhaftigkeit des Propheten und seiner Botschaft beweist.

---

632 An-Nawawī, *Muḫtaṣar Muslim* (1530).

633 Ebd. (15/41) und *Al-Fatḥ al-Rabbānī* (21/196).

5. Erhöhung der Lebensmittelmenge

Abū Sa'īd al-Ḫudrī sagte: „Während der Tabūk-Expedition, als die Leute von Hunger geplagt wurden, sagten sie: „O Gesandter Allahs, wenn du uns die Erlaubnis geben würdest, unsere Kamele zu schlachten, würden wir essen und Öl vom Fett (der Kamele) nehmen." Der Gesandte Allahs sagte: „Dann tut das", aber 'Umar kam und sagte: „O Gesandter Allahs, wenn sie das tun, werden wir einen Mangel an Reittieren haben. Bittet sie stattdessen, ihre Vorräte mitzubringen, und bittet dann Allah, sie zu segnen ..."

Der Gesandte Allahs bat um eine Ledermatte; man reichte ihm eine, und er breitete sie auf dem Boden aus. Dann forderte er die Leute auf, ihre zusätzlichen Vorräte mitzubringen. Ein Mann kam mit einer Handvoll Mais, ein anderer kam ebenfalls mit einer Handvoll Mais, und wieder ein anderer brachte ein Stück Brot, bis eine kleine Menge an Nahrung auf der Matte zusammengekommen war. Dann forderte der Prophet n seine Gefährten auf, ihre Gefäße zu holen und sie mit dem Essen auf der Matte zu füllen. Auf wundersame Weise vermehrte sich die Nahrung, so daß die Muslime alle Behälter im Lager füllen konnten. Abgesehen von der Nahrung, die in den Behältern gelagert wurde, aß sich jeder einzelne Soldat satt; und trotzdem blieb noch etwas übrig. Der Gesandte Allahs sagte: „Ich bezeuge, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah, und daß ich der Gesandte Allahs bin. Jeder Diener Allahs, der Allah mit diesen beiden (Glaubensbezeugungen) begegnet, ohne daran zu zweifeln, wird nicht vom Paradies ferngehalten werden."[634]

Was der edle Koran über die Aktivitäten und die Haltung der Heuchler während der Tabūk-Expedition sagt

1. Die Heuchler verhöhnen fromme Muslime

Eines Tages, während der Tabūk-Expedition, sagte ein Mann in einer Versammlung: „Meiner Meinung nach sind unsere Rezitatoren (des Korans) die unter uns, die am meisten nach Nahrung begehren, die größten Lügner und die feigsten, wenn es zum Kampf kommt." Ein anderer Mann in der Versammlung sagte: „Du hast gelogen, du bist ein Heuchler, und ich werde dem Gesandten Allahs n berichten, was du gesagt hast." Als der

634 Muslim (27).

Gesandte Allahs hörte, was der erste Mann gesagt hatte, wurden Verse des Korans offenbart.

‘Abdullāh sagte: „Ich sah, wie er sich an einem Seil festhielt, das am Kamel des Gesandten Allahs n befestigt war, während er mit Steinen beworfen wurde und sagte: „O Gesandter Allahs, wir haben nur geredet und gescherzt.“ Der Gesandte Allahs antwortete ihm: „Waren es Allah und Seine Āyāt (Beweise, Belege, Verse, Lehren, Zeichen, Offenbarungen usw.) und Sein Gesandter, über die du dich lustig gemacht hast?“

Nach der Überlieferung von Qatāda sagte ‘Abdullāh: „Als der Gesandte Allahs auf seinem Feldzug nach Tabūk war, sagte eine Gruppe von Heuchlern, die vor ihm ritt: ‚Dieser Mann (sie bezogen sich auf den Propheten) will die Schlösser und Festungen von aš-Šām erobern? Niemals wird das geschehen! Niemals wird das geschehen!‘ Allah informierte Seinen Propheten über das, was sie gesagt hatten, und der Prophet Allahs n sagte: ‚Bändigt diese Reiter!‘ Dann ging er zu ihnen und fragte: ‚Ihr habt dies und jenes gesagt?‘ Sie schworen (bei Allah) und sagten: ‚Wir haben nur müßig geredet und gescherzt.‘“ Daraufhin offenbarte Allah den Vers:

„Die Heuchler fürchten, daß eine Sura über sie offenbart werden könnte, die ihnen kundtut, was in ihren Herzen ist. Sag: ‚Macht euch (nur) lustig! Allah wird herausbringen, was ihr fürchtet.‘ * Und wenn du sie fragst, werden sie ganz gewiß sagen: ‚Wir haben nur (weitschweifende) Gespräche geführt und gescherzt.‘ Sag: ‚Habt ihr euch denn über Allah und Seine Zeichen und Seinen Gesandten lustig gemacht?‘“ [9: 64–65]

Die Frage: „Habt ihr euch über Allah und Seine Āyāt (Beweise, Belege, Verse, Lehren, Zeichen, Offenbarungen usw.) und Seinen Gesandten lustig gemacht“, war gleichbedeutend mit der Frage: „Als ihr euch über sie lustig gemacht habt, habt ihr nichts anderes gefunden, worüber ihr euch lustig machen konntet, als die Gebote Allahs, Allahs Zeichen und Allahs Gesandten, der gekommen ist, um euch zu leiten und euch aus der Finsternis herauszuführen, damit er euch ins Licht bringt?“ Und im nächsten Vers teilte Allah ihnen mit, daß ihr Spott über solche Dinge sie in den Unglauben brachte:

„Entschuldigt euch nicht! Ihr seid ja ungläubig geworden, nachdem ihr den Glauben (angenommen) hattet. Wenn Wir (auch) einem

Teil von euch verzeihen, so strafen Wir einen (anderen) Teil (dafür), daß sie Übeltäter waren.“ [9: 66]

Dieser Vers bedeutet: Bringt diese Ausrede nicht vor, um euer Verbrechen zu verteidigen, denn scherzhaft zu sein ist keine Entschuldigung dafür, das größte Verbrechen zu begehen, das ein Mensch begehen kann: den Unglauben. Und selbst wenn Wir einigen unter euch vergeben, weil sie bereut haben, wie Muḫaššin ibn Ḥumayr, werden Wir einige andere unter euch für ihr Verbrechen und ihre Weigerung, es zu bereuen, bestrafen.[635]

2. Die Schädigung des Gesandten Allahs und der Gläubigen und der Versuch, den Gesandten Allahs zu ermorden

Allah offenbarte den folgenden Vers über die Heuchler:

„Sie schwören bei Allah, sie hätten (es) nicht gesagt. Aber sie haben ja das Wort des Unglaubens gesagt und sind, nachdem sie den Islam (angenommen) hatten, ungläubig geworden. Sie hatten vor (, das auszuführen), was sie (doch) nicht erreicht haben. Und sie grollten nur darüber, daß Allah – und (auch) Sein Gesandter – sie durch Seine Huld reich gemacht hat. Wenn sie nun bereuen, ist es besser für sie. Wenn sie sich aber abkehren, wird Allah sie mit einer schmerzhaften Strafe im Diesseits und Jenseits strafen, und sie werden auf der Erde weder Schutzherrn noch Helfer haben.“ [9: 74]

Ibn Kaṯīr berichtete, daß aḍ-Ḍaḥḥāk sagte: „In einer der Nächte der Tabūk-Expedition beabsichtigte eine Gruppe von Heuchlern, den Gesandten Allahs anzugreifen, während er ritt; die Mitverschwörer bestanden aus etwa dreizehn bis neunzehn Männern, und dieser Vers (d. h. Koran 9: 74) wurde über sie offenbart.“[636]

Und nach der Überlieferung von al-Wāḥidī sagte aḍ-Ḍaḥḥāk: „Die Heuchler (d. h. einige von ihnen) gingen mit dem Gesandten Allahs nach Tabūk, und wenn sie allein unter sich waren, verfluchten sie den Gesandten Allahs und seine Gefährten, und sie griffen (verbal) die Religion (des Islam) an. Ḥuḏayfa berichtete dem Gesandten Allahs, was sie sagten, und er sprach zu ihnen: ‚O ihr Heuchler, was ist das für ein Spruch, der mir von euch überliefert wurde?‘ Sie schworen (bei Allah), daß sie nichts davon

635 *Tafsīr Al-Marāġī* (3/153).
636 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (2/372).

gesagt hätten, und Allah offenbarte diesen Vers (Koran 9:74), um ihre Lüge zu entlarven.“[637]

In dem oben erwähnten Vers bezog sich Allah auch auf ihr Vorhaben, den Propheten n zu ermorden: „Und sie beschlossen das (Komplott zur Ermordung des Propheten Muḥammad), das sie nicht ausführen konnten.“ Sie beschlossen, ihren Plan in al-‘Aqaba auszuführen, als der Prophet n von Tabūk zurückkehrte. Ḥuḏayfa ibn al-Yamān und ‘Ammār lenkten zusammen das Kamel des Gesandten Allahs, bis sie al-‘Aqaba erreichten, als plötzlich zwölf Reiter auftauchten und ihnen den Weg versperrten. Ḥuḏayfa wies auf sie hin; er schrie sie an, und sie wandten sich ab und flohen. Der Gesandte Allahs fragte später Ḥuḏayfa und ‘Ammār, ob sie die Reiter erkannt hätten, und beide antworteten: „Nein, o Gesandter Allahs. Sie hatten ihre Gesichter verhüllt, aber wir erkannten, daß sie auf Kamelen ritten.“ Der Prophet n sagte: „Diese Männer werden bis zum Tag der Auferstehung Heuchler bleiben. Wißt ihr, was sie vorhatten (bevor sie verjagt wurden)?“ Ḥuḏayfa und ‘Ammār sagten: „Nein.“ Der Prophet n sagte: „Sie wollten sich in al-‘Aqaba um mich scharen und mich von der Klippe stürzen.“ Allah l sagte über diese Heuchler: „**Und sie konnten keinen Grund finden, dies zu tun, außer daß Allah und Sein Gesandter sie mit Seiner Huld bereichert hatten**“, was bedeutet: Es gibt nichts in der Botschaft des Islam oder in der Entsendung des Propheten, was sie in Unruhe hätte versetzen oder nach Rache gelüsten können, es sei denn, sie wären darüber verärgert, daß Allah und Sein Gesandter sie mit einem Teil der Kriegsbeute bereichert haben, die die Muslime in der Schlacht gewannen. Aber sind es nicht solche weltlichen Dinge, die sie in erster Linie begehren?

Und um den Beweis gegen sie zu erbringen, bot Allah ihnen die Möglichkeit zur Reue an und warnte sie, daß Er sie sowohl im Diesseits als auch im Jenseits bestrafen würde, wenn sie nicht umkehrten: „Wenn sie nun bereuen, wird es besser für sie sein; wenden sie sich aber ab, so wird Allah sie mit einer schmerzhaften Pein im Diesseits und im Jenseits bestrafen. Und es gibt für sie auf Erden keinen Waliyy (Unterstützer, Beschützer) oder Helfer.“

---

637 Al-Wāḥidī, *Asbāb an-Nuzūl* (S. 251).

3

Die Rückkehr von Tabūk nach Medina, der Fall der Deserteure im edlen Koran und die Moschee der Aufrührer (Masǧid aḍ-Ḍirār)

Nachdem der Gesandte Allahs zwanzig Nächte in Tabūk verbracht hatte, kehrte er nach Medina zurück und befahl auf dem Rückweg, die von den Heuchlern errichtete Moschee Ad-Ḍirār zu zerstören.

Als der Prophet sich Medina näherte, kamen Kinder nach Ṯaniyat al-Wadā‘, um ihn zu treffen. Der Prophet n betrat dann Medina, verrichtete zwei Gebetseinheiten in seiner Moschee und setzte sich für die Leute hin, die ihn treffen wollten, und damit meine ich jene, die bei der Tabūk-Expedition zurückgeblieben waren. Sie alle wollten den Propheten treffen und ihm ihre Entschuldigung für ihr Zurückbleiben vortragen. Insgesamt gab es vier Kategorien von Menschen, die zurückblieben:

1. Die, die islamisch gültige Entschuldigungen für ihr Zurückbleiben hatten; diese wurden von Allah entschuldigt.

2. Die, die keine gültige islamische Entschuldigung für ihr Zurückbleiben hatten, denen aber dennoch von Allah vergeben wurde, weil sie aufrichtig bereut haben.

3. Beduinen-Heuchler, die in den Gebieten um Medina lebten.

4. Die Heuchler von Medina.

Diejenigen, die legitime Entschuldigungen hatten

Allah l sagte:

„Kein Grund zur Bedrängnis (wegen des Daheimbleibens) ist es für die Schwachen, für die Kranken und für jene, die nichts finden, was sie ausgeben (können), wenn sie sich gegenüber Allah und Seinem

Gesandten aufrichtig verhalten. Gegen die Gutes Tuenden gibt es keine Möglichkeit (, sie zu belangen) – Allah ist Allvergebend und Barmherzig –, * und (auch) nicht gegen jene, die, als sie zu dir kamen, damit du ihnen gäbest, (worauf) sie mitreiten (könnten), und du sagtest: ‚Ich finde nichts, worauf ich euch mitreiten lassen kann', sich abkehrten, während ihre Augen von Tränen aus Traurigkeit darüber überflossen, daß sie nichts fanden, was sie ausgeben (konnten).“ [9: 91–92]

In diesen Versen machte Allah deutlich, daß jene, die gültige islamische Entschuldigungen hatten, nicht schuldig waren und keine Sünde auf ihnen lastete, weil sie zurückgeblieben waren. Wer waren diese Menschen? Einige Gelehrte erwähnen nur einige der Kategorien von Menschen, die gültige Entschuldigungen hatten, aber die Wahrheit ist, daß jeder, der nicht in der Lage war, sich in den Kampf zu begeben, schwache alte Männer, Blinde, chronisch Kranke und Arme, die nicht genug Geld hatten, die Reise zu machen, eine gültige islamische Entschuldigung hatte. Allah nannte jedoch eine Bedingung, damit sie keine Sünde begehen:

„… **wenn sie sich gegenüber Allah und Seinem Gesandten aufrichtig verhalten**.“

Im zweiten der beiden oben erwähnten Verse erwähnt Allah eine besondere Kategorie von Menschen, indem er sagt:

„… und (auch) nicht gegen jene, die, als sie zu dir kamen, damit du ihnen gäbest, (worauf) sie mitreiten (könnten), und du sagtest: ‚Ich finde nichts, worauf ich euch mitreiten lassen kann'“

Sie wurden besonders erwähnt, weil sie darauf reagierten, daß sie nicht in der Lage waren, den Dschihad an der Seite des Gesandten Allahs durchzuführen:

„**sich abkehrten, während ihre Augen von Tränen aus Traurigkeit darüber überflossen, daß sie nichts fanden, was sie ausgeben (konnten).**“

Die, die ohne legitime Entschuldigung zurückgeblieben sind, denen aber dann von Allah verziehen wurde

Im Koran gibt es drei Verse, die über diese Kategorie von Menschen sprechen:

1. Allah l sagte:

„Und (es gibt) andere, die ihre Sünden bekennen. Sie haben eine rechtschaffene Tat mit einer anderen bösen vermischt. Vielleicht wird Allah ihre Reue annehmen. Gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig.“ [9: 102]

Diese Leute blieben von der Tabūk-Expedition zurück, ohne eine gültige Entschuldigung zu haben, aber sie unterschieden sich von den Heuchlern dadurch, daß sie keine falschen Entschuldigungen vorbrachten; stattdessen gaben sie ihre Fehler zu, bereuten sie und hofften auf Vergebung von Allah. „Rechtschaffen“ in „sie haben eine Tat gemischt, die rechtschaffen war“ bezieht sich auf die guten Taten, die sie vor der Tabūk-Expedition vollbracht haben, wie z.B. gottesdienstliche Handlungen und den Dschihad, den sie an der Seite des Propheten in früheren Schlachten vollzogen haben. Und die Bedeutung von „mit einer anderen, die böse war“ ist klar; sie bezieht sich darauf, wie sie bei der Tabūk-Expedition zurückblieben. Aber selbst dieser bösen Tat ließen sie eine gute Tat folgen: Sie bereuten.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Eingeständnis eines Fehlers noch keine vollständige Reue darstellt; vielmehr sind zwei weitere Komponenten erforderlich, damit die Reue vollständig ist: Man muß bereuen, was in der Vergangenheit geschehen ist, und man muß den festen Entschluß fassen, denselben Fehler in der Gegenwart oder Zukunft nie wieder zu begehen. Die Menschen, von denen hier die Rede ist, haben alle diese Bedingungen erfüllt. Allah sagte:

„**Vielleicht wird Allah ihre Reue annehmen**.“

Das Wort „‘Asā“ wird korrekt mit „vielleicht“ übersetzt; wenn es jedoch im edlen Koran in bezug auf Allah verwendet wird, bedeutet es etwas, das mit Sicherheit geschehen wird. Wenn ein Mensch jemandem Hoffnung auf etwas macht, wird er diese Hoffnung höchstwahrscheinlich erfüllen, wenn er großzügig und freundlich gesinnt ist. Wenn Allah etwas erhofft, dann muß es auch geschehen, denn Er ist der Großzügigste der Großzügigen,

„**Gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig**.“

2. Allah l sagte:

„Und (wieder) andere werden zurückgestellt, bis die Anordnung Allahs (ergeht). Entweder straft Er sie, oder Er nimmt ihre Reue an. Allah ist Allwissend und Allweise.“ [9: 106]

Der Hinweis auf jene, die „auf Allahs Urteil warten, ob Er sie bestrafen oder ihnen vergeben wird“, bezieht sich auf drei Personen, nämlich Hilāl ibn Umayya, Ka‘b ibn Mālik und Murāra ibn ar-Rabī‘. Sie wollten mit der muslimischen Armee ausziehen, taten es aber aus irgendeinem Grund nicht; sie hatten keine stichhaltige Entschuldigung, aber gleichzeitig waren sie keine Heuchler. Ganz im Gegenteil, denn sie waren sehr aufrichtige Muslime. Als der Prophet n zurückkehrte und die Leute begannen, ihre Entschuldigungen vorzubringen, sagten diese drei: „Wir haben keine Entschuldigung. Alles, was wir haben, ist der Fehler, den wir gemacht haben.“ Sie boten keine Entschuldigung an, und sie taten nicht, was die Leute der as-Sawārī (der Säulen der Moschee) taten, indem sie sich an die Säulen der Moschee banden und darauf warteten, daß ihre Reue angenommen würde. Der Prophet n befahl der gesamten muslimischen Bevölkerung, sich von den drei genannten Muslimen fernzuhalten. Fünfzig Nächte vergingen, und während dieser Zeit wußten sie nicht, ob Allah ihnen vergeben würde oder nicht.[638]

3. Allah l sagte:

„und (die Reue) der dreien, die zurückgelassen wurden, bis die Erde ihnen eng wurde bei all ihrer Weite und ihre Seelen ihnen eng wurden und sie wußten, daß es vor Allah keine (andere) Zuflucht gibt als zu Ihm. Hierauf wandte Er Sich ihnen verzeihend zu, damit sie bereuen. Gewiß, Allah ist der Reue-Annehmende und Barmherzige.“ [9: 118]

Dieser Vers bezieht sich insbesondere auf dieselben drei Muslime: Hilāl ibn Umayya, Ka‘b ibn Mālik und Murāra ibn ar-Rabī‘. In einem der nächsten Abschnitte werden wir ihre Geschichte ausführlich besprechen, Inšā’Allāh (so Allah will), wegen der verschiedenen Lehren und Moralvorstellungen, die sie enthält.

Beduinen-Heuchler, die in den Gebieten lebten, die Medina umgaben

Dieser Vers wurde über die beduinischen Heuchler offenbart:

---

638 *Tafsīr al-Alūsī* (11/17).

„Und jene von den Wüstenarabern, die sich entschuldigen wollten, kamen (her), um Erlaubnis zu erhalten. Und (daheim) blieben diejenigen sitzen, die Allah und Seinen Gesandten belogen. Treffen wird die von ihnen, die ungläubig sind, schmerzhafte Strafe.“ [9: 90]

Wir lernen aus diesem Vers, daß es zwei Gruppen von Beduinen gab, die heuchelten: Die erste Gruppe bestand aus Leuten, die falsche Entschuldigungen vorbrachten, und die zweite Gruppe bestand aus Leuten, die sich nicht einmal die Mühe machten, falsche Entschuldigungen vorzubringen, sondern es sich in ihren Häusern bequem machten, ohne einen triftigen Grund zu haben, von der Expedition zurückzubleiben. In dem oben erwähnten Vers warnte Allah sie vor einer schweren Strafe:

„**Treffen wird jene von ihnen, die ungläubig sind, schmerzhafte Strafe**.“

Die Heuchler von Medina, die bei der Tabūk-Expedition zurückblieben

Allah l sagte:

„Die Zurückgelassenen waren froh darüber, daß sie hinter Allahs Gesandtem (daheim) sitzen geblieben sind, und es war ihnen zuwider, sich mit ihrem Besitz und mit ihrer eigenen Person auf Allahs Weg abzumühen. Und sie sagten: ‚Rückt nicht in der Hitze aus!‘ Sag: ‚Das Feuer der Hölle ist noch heißer; wenn sie (es doch) verstehen würden!‘ * So sollen sie ein wenig lachen und sollen häufig weinen als Lohn für das, was sie erworben haben. * Wenn Allah dich zu einem Teil von ihnen zurückkehren läßt und sie dich um Erlaubnis bitten, hinauszuziehen, dann sag: ‚Ihr werdet niemals mit mir hinausziehen, und ihr werdet mit mir gegen keinen Feind kämpfen. Ihr seid (ja) das erste Mal damit zufrieden gewesen, (daheim) sitzen zu bleiben. Bleibt nun (daheim) sitzen mit denen, die zurückbleiben!‘“ [9: 81–83]

Wir erfahren aus diesen Versen, daß die Heuchler nicht nur zurückblieben, sondern sogar froh waren, zurückzubleiben, im Unterschied zu den aufrichtigen Gläubigen, die traurig wurden, als sie erfuhren, daß sie nicht in der Lage sein würden, am Dschihad an der Seite des Gesandten Allahs teilzunehmen. Die Heuchler warnten die Muslime, nicht nach Tabūk zu gehen und nicht in der Hitze loszumarschieren. Doch Allah wies

sie darauf hin, daß das Ziel, auf das sie zusteuerten, das Höllenfeuer, eine viel größere Hitze ist, wenn sie es nur verstehen würden.

Dann sagte Allah zu den Heuchlern, sie könnten so viel lachen, wie sie wollten, sogar für den Rest ihres Lebens; aber selbst wenn sie ihr ganzes Leben lang lachen würden, wäre das wenig im Vergleich dazu, wie sehr sie im Jenseits weinen werden. Diese Welt ist vergänglich, das Jenseits ist ewig.

Daraufhin wies Allah den Propheten an, den Heuchlern mitzuteilen, daß es für sie zu spät sei, sie zu weit gegangen seien und daß sich ihre Situation niemals verbessern würde:

„Wenn Allah dich zu einem Teil von ihnen zurückkehren läßt und sie dich um Erlaubnis bitten, hinauszuziehen, dann sag: ‚Ihr werdet niemals mit mir hinausziehen, und ihr werdet mit mir gegen keinen Feind kämpfen. Ihr seid (ja) das erste Mal damit zufrieden gewesen, (daheim) sitzen zu bleiben. Bleibt nun (daheim) sitzen mit denen, die zurückbleiben!‘“

Hier fällt ein starker Kontrast auf zwischen der strengen Strafe, die der Prophet n den aufrichtigen Gläubigen auferlegte, die zurückblieben und fünfzig Nächte lang völlig von der Gesellschaft abgeschnitten waren, und der Milde, mit der er die Heuchler behandelte, die nicht bestraft wurden, nachdem sie ihre Entschuldigungen vorgebracht hatten. Warum wurden die beiden Gruppen so unterschiedlich behandelt? Nun, die Heuchler waren hoffnungslos; sie verdienten nicht die harte Liebe, die man einem Menschen entgegenbringt, wenn man hofft, daß er sich ändern wird. Die aufrichtigen Gläubigen hingegen, die in Tabūk zurückgeblieben waren, taten Buße. Die Härte ihnen gegenüber war in Wirklichkeit eine barmherzige Behandlung, da ihnen eine Zeitspanne gegeben wurde, in der sie von ihren Sünden gereinigt werden konnten und mit einem stärkeren Glauben herauskamen, als sie ihn je zuvor besaßen. Es stimmt zwar, daß sie eine Zeit des Elends durchmachten, die fünfzig Nächte dauerte, aber dann wurden sie auf eine Weise geehrt, die sie sich niemals hätten vorstellen können: Allah offenbarte Verse des Korans, in denen Er ihre Vergebung ankündigte – Verse, die bis zum Tag der Auferstehung auf den Zungen der Menschen rezitiert werden werden. Ihre Strafe war also eine Form der Barmherzigkeit, während die Nachsicht gegenüber den Heuchlern in Wirklichkeit die härteste Strafe war, die sie hätten erhalten können, denn sie war eine Art zu

sagen: „Ihr seid jenseits aller Hoffnung; euch wird jetzt ein Aufschub gewährt, aber das Höllenfeuer wird mit Sicherheit euer endgültiges Ziel sein; und ihr werdet nicht nur im Höllenfeuer sein, sondern in seinen tiefsten Tiefen.“ Da den Heuchlern ein Aufschub gewährt wurde, wurde dem Propheten befohlen, mit ihnen auf der Grundlage ihrer äußeren Handlungen zu verfahren. Denn es stand ihm nicht zu, sie in dieser Welt für ihre verborgenen Lügen zu bestrafen. Ibn al-Qayyim D brachte die Angelegenheit auf den Punkt, als er sagte: „Dies ist die Art und Weise, wie der Herr Seine Diener bestraft. Er bestraft Seinen gläubigen Diener, den Er liebt ... für den kleinsten Fehler, so daß der gläubige Diener immer wachsam und vorsichtig bleibt. Wer aus Allahs Blick geraten ist und den Allah demütigen will, den überläßt Er seinen Sünden. Jedes Mal, wenn ein solcher Mensch eine weitere Sünde begeht, gibt ihm Allah einen weiteren Segen.“[639]

Die Moschee der Aufrührer (Masǧid aḍ-Ḍirār)

Die folgenden Verse des Edlen Koran wurden während der Rückreise des Propheten n von Tabūk offenbart:

„Und (es) gibt (auch) solche, die sich eine Gebetsstätte genommen haben in der Absicht der Schädigung und aus Unglauben und zur Spaltung der Gläubigen und zur Beobachtung dessen, der zuvor gegen Allah und Seinen Gesandten Krieg geführt hat. Sie werden ganz gewiß schwören: ‚Wir haben nur das Beste gewollt.‘ Doch Allah bezeugt, daß sie fürwahr Lügner sind. * Stell dich niemals in ihr (zum Gebet) hin! Eine Gebetsstätte, die vom ersten Tag an auf die Gottesfurcht gegründet worden ist, hat wahrlich ein größeres Anrecht darauf, daß du dich in ihr hinstellst. In ihr sind Männer, die es lieben, sich zu reinigen. Und Allah liebt die sich Reinigenden.“ [9: 107–108]

Um zu verstehen, warum diese Verse offenbart wurden, müssen wir zurückgehen und den Hintergrund eines Mannes namens Abū ‘Āmir ar-Rāhib untersuchen. Abū ‘Āmir stammte aus dem Stamm der Ḫazrağ, einem der beiden einheimischen Stämme Medinas, und in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit wurde er Christ. Er war immer ein verehrter Häuptling seines Stammes gewesen, aber bald wurde er auch ein gebildeter christlicher Gelehrter und ein hingebungsvoller Gläubiger.

639 *Zād al-Ma‘ād* (3/578).

Als der Gesandte Allahs nach Medina kam, nahmen die Bewohner der Stämme Aus und Ḫazraǧ den Islam an; Abū ʻĀmir aber weigerte sich, Muslim zu werden, und er war ein lautstarker Gegner des Islams und des Gesandten Allahs. Im Laufe der Zeit gewann der Islam in Medina immer mehr an Bedeutung, und schon bald bewiesen die Muslime, daß sie in der Region eine ernstzunehmende Macht waren, als sie die Polytheisten der Qurayš bei Badr besiegten. Zu diesem Zeitpunkt wurden sogar die Menschen, die den Islam in Medina ablehnten, äußerlich zu Muslimen, obwohl sie im Innern ihren Unglauben bewahrten. Diese Leute wurden zu Heuchlern. Abū ʻĀmir jedoch wollte nicht zu ihnen gehören, er wollte äußerlich ein Polytheist bleiben, und so floh er aus Medina und machte sich auf den Weg zu den Polytheisten der Qurayš, mit der Absicht, ihnen in ihrem Krieg gegen den Gesandten Allahs zu helfen. Er spielte eine wichtige Rolle auf der Seite der Polytheisten in der Schlacht von Uḥud. Er ergriff die Initiative, Löcher auf dem Schlachtfeld zu graben, und der Prophet n fiel später in eines von ihnen und erlitt daraufhin einige Verletzungen. Und bevor die Schlacht begann, ging Abū ʻĀmir zu seinen Leuten von den Anṣār und versuchte, sie zu überzeugen, die Seite zu wechseln. Als sie erfuhren, was er zu sagen hatte, antworteten sie: „Möge Allah dich nicht segnen, o Übeltäter, o Feind Allahs.“ Er antwortete: „Bei Allah, das Böse hat mein Volk heimgesucht, seit ich es verlassen habe.“

Als Abū ʻĀmir beschlossen hatte, aus Medina zu fliehen, lud ihn der Prophet n zum Islam ein und rezitierte ihm den Koran. Aber nichts davon hatte irgendeine Wirkung auf ihn; je mehr man ihm riet, desto rebellischer wurde er; je mehr man ihn freundlich behandelte, desto tiefer fiel er in seinen Unglauben. Der Gesandte Allahs flehte zu Allah, Abū ʻĀmir als Ausgestoßenen sterben zu lassen, und sein Flehen wurde erhört.

Nach dem Ende der Schlacht von Uḥud ging Abū ʻĀmir zu Herakleios, dem Kaiser von Rom, und bat ihn um Hilfe in seinem Krieg gegen den Propheten. Er hielt sich eine Weile am Hof von Herakleios auf und bekam die gewünschte Hilfe zugesagt. In der Zwischenzeit schrieb er an seine heuchlerischen Freunde in Medina, die ihm gegenüber loyal waren, weil sie demselben Stamm angehörten und, was noch wichtiger war, weil sie einen gemeinsamen Feind hatten. In seinen Briefen an sie versprach Abū ʻĀmir ihnen, daß er bald eine Armee mitbringen würde, um ihnen zu

helfen, den Propheten und seine Gefährten zu vernichten, und er befahl ihnen, einen Kommandoposten zu errichten, eine Art Festung, einen Ort, von dem aus sie ihre Aktivitäten organisieren könnten.

Auf seine Bitte hin begannen sie mit dem Bau einer Moschee direkt neben der Moschee Qubā'. Sie beendeten den Bau, bevor der Gesandte Allahs n zur Tabūk-Expedition aufbrach, und sie baten ihn, sie zu besuchen und in ihrer Moschee zu beten. Sie wußten, daß der Prophet, wenn er in ihrer Moschee beten würde, ihr damit einen Stempel der Legitimität aufdrücken würde. Sie erzählten ihm, daß sie sie für schwache und kranke Menschen gebaut hatten, denen so ein längerer Fußmarsch zur Moschee Qubā' erspart werden sollte, vor allem in den kalten Wintertagen. Doch Allah beschützte den Propheten, und er betete nie in ihrer Moschee. Er war im Begriff, nach Tabūk zu gehen, und so sagte er zu ihnen: „Wahrlich, wir sind im Begriff, auf eine Reise zu gehen, aber wenn wir zurückkehren, so Allah es will."

Doch als der Prophet n von Tabūk zurückkehrte und ihn nur noch eine Tagesreise oder weniger von Medina trennte, kam Ǧibrīl mit einer Nachricht über die Ḍirār Moschee (die Moschee der Heuchler; Ḍirār bedeutet wörtlich etwas, das schädlich ist) herab und informierte den Propheten über die bösen Absichten derer, die sie erbaut hatten, und über ihren Wunsch, sie als Basis zu benutzen, von der aus sie Zwietracht zwischen den Gläubigen bezüglich der Moschee Qubā' säen könnten, die vom ersten Tag an auf dem Fundament der Frömmigkeit errichtet worden war. Aufgrund dieser Nachricht schickte der Gesandte Allahs n Männer zur Ḍirār Moschee und befahl ihnen, dafür zu sorgen, daß sie zerstört wird, bevor er nach Medina zurückkehrt. Dies ist, wie Ibn Kaṯīr D erklärte, der Grund, warum die oben erwähnten Verse offenbart wurden.

Und was die Bedeutung dieser Verse betrifft, so hat Allah uns in ihnen mitgeteilt, daß die Heuchler vier Motive für den Bau der Ḍirār Moschee hatten:

1) Sie waren durch ihren Unglauben motiviert.

2) Sie wollten den Muslimen schaden.

3) Sie wollten die Gläubigen entzweien, indem sie möglichst viele von ihnen dazu brachten, die Qubā' Moschee zu verlassen und stattdessen in ihrer Moschee zu beten.

4) Sie beabsichtigten, ihre Moschee „zu einem Vorposten für diejenigen zu machen, die gegen Allah und seinen Gesandten (Muḥammad) Krieg führten“.

Allah durchkreuzte ihren Plan und befahl dem Propheten und seinen Gefährten, niemals in ihrer Moschee zu beten: „Niemals sollt ihr darin stehen.“ Außerdem befahl Er seinem Propheten, die Ḍirār Moschee zu zerstören. Der Gesandte Allahs versammelte daraufhin ein Team, das aus ʻAmmār ibn Yāsir, Mālik ibn ad-Duḫšum und anderen bestand, und er sagte zu ihnen: „Geht zu dieser Moschee, deren Besucher Frevler sind; dann zerstört sie und brennt sie (nieder).“ Daraufhin gingen sie hin und führten seinen Befehl aus.

Und damit die Heuchler nicht sagen konnten: „Wir haben den Gesandten Allahs zum Gebet eingeladen, aber er hat sich geweigert“, machte Allah deutlich, daß er und seine Gefährten weiterhin in Moscheen beten sollten, die vom ersten Tag an auf frommen Moschees wie der Prophetenmoschee (al-Masǧid an-Nabawiyy) und der Qubā’-Moschee aufgebaut sind. Was die „Moschee, deren Fundament vom ersten Tag an auf Frömmigkeit gegründet wurde“ in dem oben erwähnten Vers betrifft, so war Ibn ʻĀšūr der Ansicht, daß er sich nicht auf eine bestimmte Moschee bezieht, sondern auf Moschees, die damals auf der Grundlage von Frömmigkeit errichtet wurden; und in diesem Sinne bezieht sich der Vers auf zwei bestimmte Moscheen: Die Prophetenmoschee (al-Masǧid an-Nabawiyy) und die Qubā’-Moschee.

Dann sagte Allah über die Moschee, deren Fundament vom ersten Tag an auf Frömmigkeit gelegt wurde: „In ihr sind Menschen, die es lieben, sich zu reinigen und zu läutern.“ Ibn Māǧa berichtete, daß der Gesandte Allahs, als dieser Vers herabgesandt wurde, sagte: „O Leute der Anṣār, Allah hat euch wahrlich für die Art und Weise gelobt, wie ihr euch reinigt, wie ist es also, daß ihr euch reinigt?“ Sie sagten: „Wir verrichten die Waschung zum Gebet, wir duschen, wenn wir in einen Zustand großer Unreinheit geraten, und wir reinigen uns mit Wasser, nachdem wir unsere Eingeweide entleert haben.“ Der Prophet n sagte: „Dann ist es das (wofür ihr gelobt wurdet), also haltet euch weiterhin an dieselben Vorgehensweisen.“[640]

640 Ibn Māǧa (355).

Die Lehren und die Moral aus dem Vorfall in der Ḍirār Moschee

1. Ungeachtet der besonderen Form des Unglaubens eines jeden Ungläubigen sind die Ungläubigen als Gruppe einander Unterstützer

Abū ʻĀmir war ein Anhänger des Christentums, einer Religion, die im Monotheismus verwurzelt ist, dennoch ergriff er im Krieg gegen den Gesandten Allahs Partei für die Polytheisten. Er wurde extrem zornig, als die Polytheisten bei Uḥud verloren, ging nach Mekka, dem Zentrum der Götzenanbetung und des Polytheismus in dieser Zeit, und ermutigte seine Bewohner, ihren Krieg gegen die Muslime fortzusetzen. Als Christ zog er Götzenanbeter daher den Monotheisten vor und verdeutlichte damit die Bedeutung des folgenden Vers aus dem edlen Koran:

„Und jene, die ungläubig sind, sind einer des anderen Schutzherren. – Wenn ihr es nicht tut, wird es im Land Aufruhr und großes Unheil geben.“ [8: 73]

2. Die trügerischen Wege der Heuchler

Es ist für Muslime sehr gefährlich, mit Heuchlern und anderen ihrer Art Kompromisse einzugehen. Muslime könnten versucht sein, sie zu beschwichtigen, indem sie ihnen auf halbem Wege entgegen-kommen, ohne die potenziell schädlichen und weitreichenden Folgen eines solchen Vorgehens zu verstehen. Im Fall der Heuchler, die es zur Zeit des Propheten n gab, wollten sie, daß der Prophet in ihrer Moschee betet, und zwar aus einem einzigen Grund: Sie wußten, daß der Prophet, wenn er ihrer Einladung folgte, damit die Legitimität und Gültigkeit ihrer Moschee, der Ḍirār Moschee, bestätigen würde. Dies sind die subtilen Formen der Täuschung, vor denen sich Muslime immer in acht nehmen müssen, wenn sie es mit bösen Menschen zu tun haben. Was den Propheten betrifft, so hat Allah ihn beschützt und ihn über die bösen Absichten der Heuchler informiert. Hätte Allah dies nicht getan, hätte der Prophet nichts von den geheimen, bösen Absichten der Heuchler gewußt, und er hätte in ihrer Moschee gebetet; infolgedessen wäre es den Heuchlern gelungen, einige schwache Muslime in ihre Moschee zu bringen, und sie hätten dann versucht, einen schlechten Einfluß auf sie auszuüben.

3. Eine entschlossene Lösung für das Problem

Manchmal ist Beschwichtigung nicht der beste Weg, mit bösen Menschen umzugehen. In der Tat ist sehr oft ein strenges Vorgehen erforderlich,

um ihre Bemühungen zu vereiteln, sie zu bestrafen und sie davon abzuhalten, in Zukunft zu ihren bösen Wegen zurückzukehren. Ein perfektes Beispiel dafür ist die Vorgehensweise des Propheten n im Umgang mit dem Problem der Ḍirār Moschee. Wäre der Prophet milde gegen die Heuchler vorgegangen, die die Ḍirār Moschee erbaut hatten, so wäre völlig offen geblieben, welchen Unfug sie dann ausgeheckt hätten. In der Tat wäre alles andere als die Zerstörung der Ḍirār Moschee eine unzureichende Maßnahme des Propheten gewesen. Wie eine chronische Krankheit, die vollständig ausgerottet werden muß, weil man befürchtet, daß sie zurückkehrt und stärker wird, mußte das Problem der Ḍirār Moschee ein für alle Mal gelöst werden, und das bedeutete nicht nur, sie zu zerstören, sondern auch, das, was von ihr übriggeblieben war, zu verbrennen.

Die Strafe wirkte Wunder: Die Heuchler bekamen so viel Angst, ihre Bemühungen gegen den Islam fortzusetzen, daß sie fast alle Hoffnung verloren, ihre Ziele zu erreichen. Ihre Aktivitäten nahmen ab, und ihre Zahl schrumpfte, so daß zum Zeitpunkt des Todes des Propheten nur noch sehr wenige von ihnen in Medina verblieben. Tatsächlich stellten sie nach der Zerstörung der Ḍirār Moschee praktisch alle Aktivitäten ein; danach konnten sie ihre Situation nur noch innerlich beklagen. Äußerlich hatten sie zu viel Angst, bloßgestellt zu werden, als daß sie versuchten, ihre Feindschaft gegen die Muslime offen zu zeigen.

4. Was sollte mit anderen Orten geschehen, die der Ḍirār Moschee ähnlich sind?

Die Gelehrten haben ausführlich darüber diskutiert, was in bezug auf Orte, die wie die Ḍirār Moschee sind, getan werden sollte. Nachfolgend sind nur einige Beispiele für das, was zu diesem Thema gesagt wurde, aufgeführt:

a. Az-Zamaḫšarī sagte: „Es wird gesagt, daß für jede Moschee, die zur Schau gestellt wird, um mit anderen Moscheen zu konkurrieren, oder zu irgendeinem anderen Zweck als dem Wunsch, Allah zu gefallen, erbaut wurde, so wie für jede Moschee, die mit unrechtmäßig erworbenem Geld gebaut wurde, das gleiche Urteil wie für die Ḍirār Moschee gilt.“[641] Dr. ʻAbd al-Karīm Zaydān sagte zu dieser Aussage von az-Zamaḫšarī folgendes: „Selbst wenn andere Orte die Herrschaft der Ḍirār Moschee

641 *Tafsīr az-Zamaḫšarī* (2/310).

übernähmen, sollten sie ... kraft des Befehls des Propheten so wie die Ḍirār Moschee zerstört werden? Ich bin nicht dieser Meinung. Wir können nur so weit gehen zu sagen, daß Moscheen, die für die genannten Zwecke erbaut werden, der Ḍirār Moschee vergleichbar sind, da sie nicht auf Frömmigkeit gebaut sind.“[642]

b. Imam al-Qurṭubī sagte in seinem Tafsīr: „Unsere Gelehrten haben gesagt, daß jede Moschee, die zu Schauzwecken oder mit dem Ziel, Schaden anzurichten, gebaut wird, unter das Urteil der Ḍirār Moschee fällt: Es ist nicht erlaubt, in ihr zu beten.“[643]

c. Sayyid Quṭb hat in seinem Tafsīr eine interessante Aussage gemacht, die sich wie folgt zusammenfassen läßt: Die Ḍirār Moschee wurde zu Lebzeiten des Propheten gebaut, um dem Islam und den Muslimen zu schaden; dieselbe Moschee nimmt heute neue Formen an: in Aktivitäten, die angeblich im Dienste des Islam organisiert werden, aber in Wirklichkeit dazu dienen, dem Islam zu schaden und ihm ein schlechtes Image zu verleihen; in Büchern, die angeblich geschrieben werden, um die Lehren des Islam zu verdeutlichen, aber in Wirklichkeit darauf abzielen, die Leser zu verwirren und ihnen einen schlechten Eindruck vom Islam zu vermitteln; Organisationen, die angeblich gegründet werden, um Muslimen zu helfen, aber in Wirklichkeit das Ziel im Auge haben, sie zu verfolgen. Und die Liste geht weiter und weiter.[644]

d. Dr. ʻAbd al-Karīm Zaydān sagte: „Alles, was nach außen hin (im Islam) gesetzlich geregelt ist, aber zur Erreichung eines nicht gesetzlich geregelten Ziels verwendet wird, unterliegt dem Urteil der Ḍirār Moschee, weil es deren Elemente und Geist vertritt.“ Mit anderen Worten: Alles, was nach außen hin gesetzlich geregelt ist, aber von bestimmten Leuten dazu benutzt wird, den Muslimen zu schaden, fällt entsprechend unter das Urteil der Ḍirār Moschee. Auf der Grundlage dieses Prinzips entsprechen bestimmte Beispiele, die Imam Ibn al-Qayyim erwähnte, nicht den oben genannten Kriterien und fallen nicht unter die Regelung der Ḍirār Moschee. Einige der von ihm genannten Beispiele sind Orte, an denen das Böse stattfindet: Häuser, in denen Alkohol getrunken wird und Prostituierte ihr Gewerbe ausüben. Solche Orte erfüllen nicht die oben genannten

642 *Al-Mustafād min qaṣaṣ al-Qur’ān* (2/504).
643 *Tafsīr al-Qurṭubī* (8/254).
644 *Fī Ẓilāl al-Qur’ān* (3/1710, 1711).

Kriterien, weil sie nicht nach außen hin gesetzlich geregelt sind. Das bedeutet einfach, daß sie nicht dem Fall der Ḍirār Moschee entsprechen; dennoch sind sie rein böse Orte, sowohl äußerlich als auch innerlich, und sollten daher geschlossen werden. Der einzige Streitpunkt ist, ob sie mit der Ḍirār Moschee verglichen werden sollten oder nicht.

In unseren heutigen muslimischen Gesellschaften muß man nicht lange suchen, um Orte zu finden, die der Ḍirār Moschee sehr ähnlich sind: Schulen für Muslime, die dazu benutzt werden, falsche Lehren über den Islam zu vermitteln; Moscheen, die zur Schau gebaut werden; Moscheen, die dazu benutzt werden, falsche Überzeugungen zu verbreiten; Hilfsorganisationen, die angeblich gegründet werden, um armen Muslimen zu helfen, die aber in Wirklichkeit dazu benutzt werden, sie zu Christen zu machen – ein Problem, das besonders in Afrika und anderen armen Regionen vorherrscht; und die Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Der Bau der Ḍirār Moschee war nicht einfach ein Ereignis, das sich historisch ereignete und dann endete; nein, es war eine Idee, die in den Plänen der Feinde des Islam Wurzeln geschlagen hat, und es ist eine Art der Kriegsführung gegen die Muslime, auf die die Feinde des Islam ungestraft zurückzugreifen versuchen.

***

4

Die Geschichte der drei, die bei der Tabūk-Expedition zurückblieben

Bei der Tabūk-Expedition sind viele Leute zurückgeblieben, und wir haben in früheren Abschnitten darüber gesprochen, wer sie waren. Aber wenn man sagt: „Die drei, die zurückblieben“ oder „Die drei, die sich der Tabūk-Expedition nicht anschlossen“, bezieht man sich auf diese drei Gefährten im besonderen: Hilāl ibn Umayya, Ka‘b ibn Mālik und Murāra ibn ar-Rabī‘. Ihre Geschichte wird in Sīra, Hadith und Tafsīr Werken erzählt; und der Erzähler ihrer Geschichte ist kein anderer als Ka‘b ibn Mālik. Die verschiedenen Überlieferungen der Geschichte haben einen sehr ähnlichen Wortlaut. Und *Ṣaḥīḥ al-Buḫārī* enthält eine der ausführlichsten Schilderungen der Geschichte. Hier ist also Ka‘bs detaillierter Bericht über das, was geschehen ist:

„Ich bin bei keinem der Feldzüge des Propheten zurückgeblieben, außer bei der Tabūk-Expedition, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß ich bei der Badr-Expedition zurückgeblieben bin. Aber der Prophet n tadelte niemanden, der bei diesem Feldzug zurückgeblieben war, denn er war nur zu einem einzigen Zweck ausgezogen: die Handelskarawane der Qurayš zu überfallen. Dann brachte Allah die Muslime und ihren Feind zusammen, ohne daß sie sich vorher abgesprochen hätten.

Und ich war beim Gesandten Allahs in der Nacht von al-‘Aqaba, als wir einen Bund über die Annahme des Islam schlossen. Und ich würde diese Auszeichnung nicht mit der Auszeichnung tauschen wollen, an Badr teilgenommen zu haben, auch wenn die Leute mehr über Badr als über die Nacht von al-‘Aqaba reden.

In der Tat war ich nie stärker oder reicher als zu der Zeit, als ich von der Tabūk-Expedition zurückblieb. Bei Allah, niemals zuvor hatte ich zwei Reittiere zur gleichen Zeit, aber während dieser Expedition hatte ich zwei.

Und wann immer der Gesandte Allahs n auf eine Expedition gehen wollte, tat er so, als ginge er woanders hin, bis die Zeit für die Tabūk-Expedition kam, als der Gesandte Allahs in der brütenden Hitze hinausging, da er eine lange Reise vor sich hatte, weite Wüstenlandschaften durchqueren mußte und vielen Feinden entgegensah. Und so machte er den Muslimen ihre Lage klar, damit sie sich angemessen auf die Expedition vorbereiten konnten. Er informierte sie genau darüber, wohin er unterwegs war.

Es waren viele, viele Muslime mit dem Gesandten Allahs unterwegs; kein Register hätte alle ihre Namen enthalten können. Jeder, der sich verstecken wollte (und sich nicht der Expedition anschloß), dachte, er könne im Verborgenen bleiben, solange nicht eine Offenbarung Allahs über ihn herabgesandt würde.

Der Gesandte Allahs n brach zu einer Reise auf, als die Früchte reif waren und der Schatten gut war; er und die Muslime trafen Vorbereitungen für die Reise. Ich begann mich zu bewegen, um mich mit ihnen vorzubereiten, aber dann kehrte ich zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Ich sagte mir dann: ‚Ich kann es schaffen‘, aber ich zögerte weiter, bis die anderen anfingen, sehr hart zu arbeiten (um sich auf die Reise vorzubereiten). Bald waren der Gesandte Allahs und die Muslime bereit zur Abreise, und ich hatte immer noch keine Vorbereitungen getroffen. Ich sagte mir: ‚Ich werde in ein oder zwei Tagen Vorbereitungen treffen, und dann werde ich sie einholen. Nachdem sie abgereist waren, ging ich hinaus, um Vorbereitungen (für die Reise) zu treffen, aber ich kehrte dennoch (nach Hause) zurück, ohne etwas erreicht zu haben. Dann ging ich noch einmal hinaus, und wieder kehrte ich (nach Hause) zurück, ohne etwas vollbracht zu haben. So fuhr ich fort, bis sie eine gewisse Strecke zurückgelegt hatten; dann beschloß ich, aufzubrechen und sie einzuholen, und ich wünschte, ich hätte es getan, aber es war mir nicht beschieden. Als ich nach dem Weggang des Gesandten Allahs unter die Leute ging, sah ich nur zwei Arten von Menschen: einen, der der Heuchelei bezichtigt wurde, und einen, der schwach war und den Allah von der Teilnahme an der Expedition befreit hatte.

Der Gesandte Allahs n erinnerte sich nicht an mich, bis er Tabūk erreichte. Während er in Tabūk unter den Leuten saß, fragte er: ‚Was hat Ka'b getan?' Ein Mann aus der Sippe der Banū Salama sagte: ‚O Gesandter Allahs, er wurde von seinen beiden Gewändern zurückgehalten und dem Wunsch, nach rechts und links zu schauen (ein Ausdruck, der auf die Bewunderung einer Person für sich selbst und ihre Kleidung anspielt).' Mu'āḏ ibn Ǧabal erwiderte: ‚Böse hast du gesprochen! Bei Allah, o Gesandter Allahs, wir wissen nur Gutes über ihn.' Der Gesandte Allahs schwieg, und während er ruhig dasaß, sah er einen Mann in weißer Kleidung, der die Luftspiegelungen (in der Ferne) verschwinden ließ (d. h., er kam aus der Wüste). Der Gesandte Allahs sagte: ‚Es ist Abū Ḫayṯama', und es war Abū Ḫayṯama al-Anṣārī. Er war derjenige, der acht Handvoll Datteln als Almosen gab und daraufhin von den Heuchlern verspottet und beleidigt wurde.

Als ich später erfuhr, daß der Gesandte Allahs n bereits seine Rückreise (nach Medina) angetreten hatte, wurde ich unglücklich und dachte darüber nach, zu lügen (um mich zu retten). Ich begann zu fragen: ‚Wie kann ich mich morgen vor seinem Zorn retten?' Um diese Frage zu beantworten, suchte ich den Rat aller vernünftigen Menschen in meiner Familie. Als mir gesagt wurde: ‚Wahrlich, der Gesandte Allahs ist fast hier,' da wich die Falschheit (d. h. der Wunsch zu lügen) von mir, und ich erkannte, daß ich durch (Falschheit und Lügen) niemals gerettet werden würde, und so beschloß ich, ihm die Wahrheit zu sagen.

Schließlich näherte sich der Gesandte Allahs, und wann immer er von einer Reise zurückkam, ging er zunächst in die Moschee und verrichtete dort zwei Gebetseinheiten. Dann setzte er sich zu den Leuten (die zurückgeblieben waren). Als er das tat, kamen jene, die nicht an der Reise teilgenommen hatten, und begannen, sich bei ihm zu entschuldigen, und sie legten Eide für ihn ab. Insgesamt waren es zwischen dreiundachtzig und neunundachtzig Männer (die zu ihm kamen, um ihre Entschuldigungen vorzutragen). Er akzeptierte, was sie äußerlich sagten, nahm ihnen ein Versprechen ab und bat Allah um Vergebung. Und er vertraute ihre Geheimnisse Allah an.

Ich ging zu ihm, und als ich ihn mit einem Friedensgruß begrüßte, lächelte er mich an wie ein verärgerter Mensch und sagte: ‚Komm her!' Ich

ging auf ihn zu und setzte mich vor ihm nieder. Er sagte zu mir: ‚Was hat dich dazu gebracht, zurückzubleiben? Hattest du dir nicht das Reittier gekauft?‘ Ich sagte: ‚O Gesandter Allahs! Bei Allah, hätte ich mit jemand anderem von den Menschen dieser Welt als dir zusammengesessen, wäre mir in den Sinn gekommen, daß ich seinem Zorn durch eine Entschuldigung entgehen könnte – schließlich bin ich mit Beredsamkeit und überzeugender Rede gesegnet. Doch bei Allah, ich wußte, daß, wenn ich dich heute belügen und dich mit mir zufrieden machen würde, die Zeit nahte, da Allah dich zornig auf mich machen würde. Und wenn ich dir die Wahrheit sage, wirst du dich über mich ärgern, und doch hoffe ich, daß Allah mich dafür belohnen wird.‘ Bei Allah, ich hatte keine (gültige) Entschuldigung! Bei Allah, ich war nie stärker oder reicher als zu der Zeit, als ich mich (bei der Tabūk-Expedition) euch nicht anschloß. Der Gesandte Allahs sagte: ‚Was diesen Menschen betrifft, so hat er wahrlich die Wahrheit gesprochen. Steh also auf und warte, bis Allah über dich urteilt.‘ Ich stand auf, und einige Männer aus der Sippe der Banū Salama wurden aufgeregt und folgten mir. Sie sagten zu mir: ‚Bei Allah, wir haben noch nie erlebt, daß du eine Sünde begangen hättest. Du konntest dem Gesandten Allahs n keine Entschuldigung vorbringen, wie die anderen, die sich ihm (bei der Tabūk-Expedition) nicht angeschlossen hatten. Deine Sünde wäre erledigt gewesen, wenn du dich entschuldigt hättest und der Gesandte Allahs (dann) Allah um Vergebung gebeten hätte.‘ Sie fuhren fort, mir auf diese Weise Vorwürfe zu machen, bis ich vorhatte, zum Gesandten Allahs zurückzukehren und mir selbst zu widersprechen (indem ich sagte, daß ich ja diese und jene Entschuldigung für mein Zurückbleiben hatte). Aber ich fragte sie zuerst: ‚Ist das auch einem anderen als mir passiert?‘ Sie sagten: ‚Ja, das gleiche ist zwei anderen Männern passiert; sie haben gesagt, was du gesagt hast, und was zu dir gesagt wurde, wurde auch zu ihnen gesagt.‘ Ich fragte: ‚Wer sind sie?‘ Sie sagten: ‚Murāra ibn ar-Rabī‘ al-‘Amrī und Hilāl ibn Umayya al-Wāqifī.‘ Sie nannten mir zwei rechtschaffene Männer, die beide an der Schlacht von Badr teilgenommen hatten. Das waren Menschen, die es verdienten, daß man ihnen nacheifert. Und als sie mir ihre Namen nannten, ging ich weiter (ohne zum Gesandten Allahs zurückzukehren). Der Gesandte Allahs verbot den Muslimen, mit uns drei zu sprechen, ein Verbot, das für niemanden von den Zurückgebliebenen galt.

Wir (drei) hielten uns von den Menschen fern, und sie veränderten sich uns gegenüber. Das ging so weit, daß mir die Erde fremd wurde. Ich erkannte sie nicht mehr, als ob es nicht die Erde wäre, die ich einst kannte. In diesem Zustand verharrten wir fünfzig Nächte lang. Meine beiden Gefährten gaben auf und blieben in ihren Häusern sitzen und weinten (die ganze Zeit). Was mich betrifft, so war ich der Jüngste und der Widerstandsfähigste von den dreien: Ich ging hinaus, ich ging zum Gebet, ich ging auf dem Marktplatz umher, aber niemand sprach mit mir. Ich ging sogar nach dem Gebet zum Gesandten Allahs n und grüßte ihn in Frieden, während er in seiner Versammlung saß. Und ich fragte mich: ‚Hat er seine Lippen bewegt, um meinen Friedensgruß zu erwidern, oder nicht?' Ich betete in seiner Nähe und warf einen Blick auf ihn. Wenn ich zum Gebet kam, sah er mich an, aber wenn ich mich ihm zuwandte, wandte er sich von mir ab. Ich hatte das Gefühl, daß die Muslime mir gegenüber über einen unendlich langen Zeitraum hinweg kalt und distanziert waren. In meiner Verzweiflung ging ich (zielstrebig) los und kletterte auf die Mauer von Abū Qatādas Garten. Abū Qatāda war mein Cousin und mir der liebste aller Menschen. Ich grüßte ihn in Frieden, und, bei Allah, er erwiderte meinen Gruß nicht. Ich sagte zu ihm: ‚O Abū Qatāda, ich frage dich bei Allah, weißt du, daß ich Allah und Seinen Gesandten liebe?' Er schwieg. Ich wiederholte meine Frage und flehte ihn an, mir zu antworten, doch er schwieg immer noch. Ich wiederholte meine Frage und flehte ihn an, mir zu antworten, und er sagte schließlich: ‚Allah und sein Gesandter wissen es am besten.' Tränen begannen aus meinen Augen zu fließen, als ich mich umdrehte und über die Mauer kletterte (um zu gehen).

Während ich auf dem Marktplatz von Medina umherging, erschien ein Bauer aus aš-Šām, einer von denen, die nach Medina kamen, um Lebensmittel zu verkaufen, und sagte: ‚Wer kann mir Ka'b ibn Mālik zeigen?' Die Leute begannen, ihn auf mich hinzuweisen; dann kam er zu mir und übergab mir einen Brief vom König des Stammes der Ġassān. Ich konnte lesen und schreiben, und so las ich den Inhalt des Briefes, der wie folgt lautete: ‚Um fortzufahren: Es wurde uns mitgeteilt, daß dein Gefährte dich gemieden hat, obwohl Allah dich doch nicht in ein Land gesetzt hat, in dem du deine Rechte verlieren solltest. Komm also zu uns, und wir werden dich trösten.' Als ich den Brief las, sagte ich: „Auch das ist eine Prüfung. Ich brachte den Brief zu einem Ofen und verbrannte ihn.

Als vierzig von fünfzig Nächten verstrichen waren, wurde mir klar, daß die Offenbarung (über meine Situation) nur langsam kam, als plötzlich ein Bote des Gesandten Allahs zu mir eilte und sagte: ‚Wahrlich, der Gesandte Allahs befiehlt dir, dich von deiner Frau zu trennen!' Ich fragte: ‚Soll ich mich von ihr scheiden lassen?' Er sagte: ‚Nein, trenn dich einfach von ihr, und geh nicht in ihre Nähe.' Die gleiche Botschaft erging an meine beiden Gefährten (d. h. Hilāl und Murāra).

Ich sagte zu meiner Frau: ‚Geh zu deiner Familie und bleibe bei ihr, bis Allah in dieser Angelegenheit ein Urteil fällt.' Die Frau von Hilāl ibn Umayya ging zum Gesandten Allahs und sagte zu ihm: ‚O Gesandter Allahs! Hilāl ibn Umayya ist ein armer, alter Mann, der keinen Diener hat. Wird es dir mißfallen, wenn ich ihm diene?' Er sagte: ‚Nein (das wird mir nicht mißfallen), aber nähere dich ihm nicht (d. h., habe keine sexuellen Beziehungen zu ihm).' Sie sagte: ‚Bei Allah, wahrlich, er macht keine Anstalten, etwas zu tun. Bei Allah, er weint ununterbrochen von dem Tag an, an dem er in dieses Problem geraten ist, bis zum heutigen Tag.'

Jemand aus meiner Familie sagte zu mir: ‚Warum bittest du den Gesandten Allahs nicht um die Erlaubnis, mit deiner Frau zusammen zu sein?' Er hat doch der Frau von Hilāl ibn Umayya die Erlaubnis gegeben, ihm zu dienen?' Ich sagte: ‚Ich werde nicht um Erlaubnis bitten, mit ihr zusammen zu sein. Ich bin ein junger Mann (dem es schwerfallen wird, seine Triebe zu kontrollieren, während er mit ihr zusammen ist; deshalb ist es besser, wenn sie von mir getrennt ist).

Dann vergingen zehn weitere Nächte, so daß insgesamt fünfzig Nächte abgeschlossen waren ... Während ich mich in dem Zustand niederließ, den Allah für uns geschrieben hatte, und die Erde, so groß sie auch ist, für mich eng wurde, hörte ich die Stimme eines Rufers, der den Berg Sal' bestiegen hatte. Der Rufer sagte mit lauter Stimme: ‚O Ka'b ibn Mālik, freu dich!' Ich fiel sofort nieder, um mich niederzuwerfen, denn ich wußte, daß Erleichterung eingetreten war. Als der Gesandte Allahs das Fağr-Gebet verrichtete, verkündete er, daß Allah unsere Reue angenommen habe. Daraufhin kamen die Leute, um uns die frohe Botschaft zu überbringen ...

Als derjenige, dessen Stimme ich gehört hatte, zu mir kam und mir die frohe Botschaft überbrachte, zog ich meine beiden Gewänder aus und kleidete ihn damit ein als Belohnung für die frohe Botschaft, die er mir

überbrachte. Bei Allah, ich besaß an jenem Tag kein anderes Gewand, und so lieh ich mir zwei Gewänder, zog sie an und ging direkt auf den Gesandten Allahs zu. Die Menschen kamen mir in Scharen entgegen, um mich zu beglückwünschen, weil mir vergeben worden war. Sie sagten zu mir: „Wir beglückwünschen dich, weil dir Allah vergeben hat. Als ich die Moschee betrat, sah ich, daß der Gesandte Allahs drinnen saß und die Menschen um ihn versammelt waren. Ṭalḥa ibn ʻUbaydullāh stand auf, lief auf mich zu, schüttelte mir die Hand und gratulierte mir. Bei Allah, er war der einzige Mann von den Muhāǧirūn, der aufstand (der Erzähler sagte: ‚Das war etwas an Ṭalḥa, das Kaʻb immer schätzte und nie vergaß‘). Als ich dem Gesandten Allahs den Friedensgruß überbrachte, strahlte sein Gesicht vor Glück, und er sagte: ‚Freue dich über den schönsten Tag, den du erlebt hast, seit deine Mutter dich geboren hat.‘ Ich fragte: ‚Ist das von dir, o Gesandter Allahs, oder von Allah?‘ Er sagte: ‚Nein, vielmehr ist es von Allah.‘ Und wenn das Gesicht des Gesandten Allahs n aufleuchtete, wurde es wie ein Stück des Mondes, und wir alle erkannten das.

Als ich vor ihm Platz genommen hatte, sagte ich: ‚O Gesandter Allahs, als Teil meiner Reue möchte ich mein gesamtes Vermögen für Allah und den Gesandten Allahs spenden.‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Behalte einen Teil deines Vermögens, denn das ist besser für dich.‘ Ich sagte: ‚Dann werde ich den Anteil behalten, der mir in Ḫaybar gegeben wurde. O Gesandter Allahs, wahrlich, Allah hat mich nur wegen meiner Wahrhaftigkeit gerettet, deshalb werde ich als Teil meiner Reue nurmehr wahrhaftig sprechen, solange ich lebe.‘

Bei Allah, von dem Moment an, als ich dies dem Gesandten Allahs sagte, bis zum heutigen Tag habe ich keinen Muslim kennengelernt, den Allah mehr mit wahrheitsgemäßer Rede gesegnet hat als mich, und ich habe seitdem nie absichtlich eine einzige Lüge ausgesprochen. Und ich hoffe, daß Allah mich auch für den Rest meines Lebens beschützen wird. Allah, der Besitzer der Macht und der Majestät, offenbarte die folgenden (Verse des edlen Korans):

‚Allah hat die Reue des Propheten, der Auswanderer und der Helfer angenommen, die ihm in der Stunde der Bedrängnis folgten, nachdem die Herzen einer Gruppe von ihnen beinahe abgeschweift wären. Hierauf hat Er ihre Reue angenommen – gewiß, Er ist zu ihnen

Gnädig und Barmherzig – * und (die Reue) der dreien, die zurückgelassen wurden, bis die Erde ihnen eng wurde bei all ihrer Weite und ihre Seelen ihnen eng wurden und sie wußten, daß es vor Allah keine (andere) Zuflucht gibt als zu Ihm. Hierauf wandte Er Sich ihnen verzeihend zu, damit sie bereuen. Gewiß, Allah ist der Reue-Annehmende und Barmherzige. * O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah und seid mit den Wahrhaftigen!‘ [9: 117–119]

Bei Allah, nachdem Allah mich zum Islam geführt hatte, hat Er mir nie einen Segen gewährt, den ich für so groß hielt wie die Führung zur Wahrhaftigkeit gegenüber dem Gesandten Allahs; denn dadurch, daß ich nicht gelogen habe, wurde ich vor dem Untergang bewahrt, im Unterschied zu denen, die gelogen haben und dadurch wirklich untergegangen sind. Wahrlich, als die Offenbarung (vom Himmel) herabkam, sprach Allah zu denen, die logen, härter als zu allen anderen. Allah l sagte:

‚Sie werden euch bei Allah schwören, wenn ihr zu ihnen zurückgekehrt seid, damit ihr von ihnen ablaßt. So laßt von ihnen ab, denn sie sind ein Greuel! Ihr Zufluchtsort ist die Hölle als Lohn für das, was sie erworben haben. * Sie schwören euch, damit ihr mit ihnen zufrieden seid. Und wenn ihr auch mit ihnen zufrieden seid, so ist Allah doch nicht zufrieden mit dem Volk der Frevler.‘ [9: 95–96]

Wir wollten nicht so handeln wie jene, deren Entschuldigung der Gesandte Allahs akzeptierte, als sie für ihn einen Eid ablegten. Dann nahm er von ihnen ein Gelübde an und bat Allah um Vergebung für sie, aber er verschob die Entscheidung über uns drei und beschloß, zu warten, bis Allah das Urteil (für uns oder gegen uns) gefällt hatte. In Anbetracht dieser Umstände sagte Allah, der Allmächtige und Erhabene:

‚und (die Reue) der dreien, die zurückgelassen wurden, bis die Erde ihnen eng wurde bei all ihrer Weite und ihre Seelen ihnen eng wurden und sie wußten, daß es vor Allah keine (andere) Zuflucht gibt als zu Ihm. Hierauf wandte Er Sich ihnen verzeihend zu, damit sie bereuen. Gewiß, Allah ist der Reue-Annehmende und Barmherzige.‘ [9: 118]

Als Allah (in diesem Vers) davon sprach, daß wir verlassen wurden, bezog Er sich nicht darauf, daß wir von der Expedition zurückblieben, nein, Er bezog sich darauf, daß der Prophet uns verließ (indem er kein

Urteil in unserer Sache fällte) und jede Entscheidung bezüglich unserer Situation aufschob, was nicht die Vorgehensweise war, die er gegenüber denen wählte, die für ihn Eide ablegten und ihm Entschuldigungen vorbrachten, denn er akzeptierte sofort ihre Entschuldigungen (und bat Allah, ihnen zu vergeben, womit die Angelegenheit für sie beendet war).“[645]

Die Lehren und Moral dieser Geschichte

1. Die Klarheit der Erzählung von Ka‘b

Ka‘b hat diese Geschichte in einer klaren und schönen Sprache erzählt. Kein Satz ist verschwendet, und jedes Wort ist aussagekräftig (zumindest in der arabischen Originalfassung). Ka‘bs klare und überzeugende Darstellung seiner Geschichte wie auch andere ebenso wortgewandt und prägnant vorgetragene Erzählungen, z. B. ‘Ā’išas Erzählung der „großen Lüge“, sind es wert, daß sie nicht nur in einem Kurs über islamische Geschichte, sondern auch in arabischer Literatur unterrichtet werden. Es sind solche Geschichten über die erste Generation des Islam und nicht Geschichten über Layla und Maǧnūn (das arabische Äquivalent zu Romeo und Julia), die den Schülern in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen vermittelt werden sollten. Daß sie in vielen muslimischen Schulen nicht gelehrt werden, ist ein Beweis für die minderwertige Qualität eines Lehrplans, der heutigen Jugendlichen vermittelt wird. Es liegt in der Verantwortung aller Lehrer, Schulverwalter und Eltern, dafür zu sorgen, daß unsere Jugend angemessen über alles unterrichtet wird, was sie wissen muß, um gute, praktizierende und produktive Muslime zu werden.

2. Wahrhaftigkeit ist der Weg zur Sicherheit

Ka‘b, Hilāl und Murāra erkannten, daß Lügen ihnen nur kurzfristige Sicherheit bringen würden, und selbst das wäre keine wirkliche Sicherheit, sondern nur eine kurze Atempause, auf die bald eine schwere Qual folgen würde. Und so beschloß jeder von ihnen, die Wahrheit zu sagen, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen und die kurzfristigen Härten, die sich daraus ergeben würden. Sie waren wahrheitsliebend, weil sie sehr darauf hofften, daß ihre Reue angenommen würde, und so wählten sie im Unterschied zu den vielen Menschen, die logen und sich falsche Ausreden ausdachten, den weniger begangenen Weg, den Weg der Mühsal, den sie nur beschritten, um auf der anderen Seite mit einem stärkeren Glauben

645 Al-Buḫārī (4418), Muslim (2769).

herauszukommen, als sie ihn je zuvor hatten. Und da es die Wahrhaftigkeit war, die sie am Anfang rettete, beendete Allah den Vers über ihre Reue sehr passend mit einer Erinnerung an die Bedeutung der Wahrhaftigkeit und des Zusammenseins mit denen, die wahrhaftig sind:

„O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah und seid mit den Wahrhaftigen!“ [9: 119]

3. Die Auswirkungen einer öffentlich orchestrierten Kampagne, die die kalte Schulter zeigt

In einer muslimischen Gesellschaft gibt es viele Vorteile, die sich ergeben, wenn alle Mitglieder der Gesellschaft sich darauf verständigen, vorübergehend alle Verbindungen zu Personen abzubrechen, die bestimmte inakzeptable Sünden begehen – Sünden, die bestimmte verpflichtende religiöse Handlungen außer Kraft setzen oder das Begehen bestimmter ungesetzlicher Handlungen beinhalten. Wenn es ein System gibt, bei dem jeder in der Gesellschaft kollektiv Menschen boykottieren kann, die bestimmte Sünden begehen, wird der einzelne befürchten, von der Gesellschaft ausgestoßen zu werden, und folglich vermeiden, diese Sünden zu begehen. Und diejenigen, die diese Sünden begehen und deshalb boykottiert werden, werden schnell bereuen und zur Wahrheit zurückkehren, so daß sie sich so schnell wie möglich wieder in die Gesellschaft integrieren können.

Es muß jedoch bedacht werden, daß ein solches System nur in Gesellschaften angewandt werden darf, die der Medinensischen Gesellschaft zur Zeit des Propheten ähneln, die gut etabliert sind und die sowohl eine starke muslimische Regierung als auch eine starke muslimische Bevölkerung haben. In solchen Gesellschaften ist nicht zu befürchten, daß der Boykott eines Individuums negative Auswirkungen auf ihn hat; denn wir dürfen nicht vergessen, daß das Ziel des Boykotts darin besteht, dem Individuum, das sich verirrt hat, zu nutzen, indem man es zur Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit zurückbringt. Wenn also die Muslime schwach sind oder in einer bestimmten Gesellschaft eine Minderheit darstellen, hat der Boykott einer Person (in den meisten Fällen) keinen wirklichen Nutzen, da er sie nur noch weiter von der Wahrheit abbringen wird. Diese und andere Grundsätze müssen beachtet werden, wenn eine Entscheidung zum Boykott einer Person getroffen wird.

Außerdem unterscheidet sich der Boykott einer Person zu ihrem religiösen Nutzen stark vom Boykott einer Person aus weltlichen Gründen. Ersteres ist akzeptabel und manchmal wünschenswert, letzteres ist inakzeptabel und kann, wenn es zu weit getrieben wird, im Islam sogar unrechtmäßig sein. Wenn ein Muslim die Verbindung zu einem anderen Muslim für mehr als drei Tage abbricht, begeht er eine Tat, die *ḥarām* (im Islam verboten) ist. Der Gesandte Allahs sagte: „Es ist nicht erlaubt, daß sich ein Muslim länger als drei Nächte von seinem Bruder trennt, wobei sie sich treffen und jeder von ihnen sich vom anderen abwendet. Und der bessere von ihnen ist jener, der den Friedensgruß ausspricht."[646] Und der Gesandte Allahs sagte auch: „Wer seinen Bruder ein Jahr lang im Stich läßt, für den ist es, als hätte er dessen Blut vergossen."[647]

4. Der vollständige und unbedingte Gehorsam der Gefährten gegenüber dem Gesandten Allahs

Der Prophet n befahl seinen Gefährten, etwas zu tun, was für viele von ihnen sehr schwierig war: drei ihrer Glaubensbrüder zu boykottieren – Ka'b, Hilāl und Murāra. Doch so schwer es auch war, diesem Befehl zu gehorchen, sie befolgten ihn alle aufs Wort, wie Ka'b bezeugt, der sagte: „Wir (drei) hielten uns von den Menschen fern, und sie wandten sich von uns ab. Das ging so weit, daß mir die Erde fremd wurde; ich erkannte sie nicht mehr, als ob sie nicht mehr die Erde wäre, die ich einst kannte. In diesem Zustand verharrten wir fünfzig Nächte lang. Meine beiden Gefährten gaben auf und blieben in ihren Häusern sitzen und weinten (die ganze Zeit). Was mich betrifft, so war ich der Jüngste und der Widerstandsfähigste von den dreien: Ich ging hinaus, nahm am Gebet teil, ging auf dem Marktplatz umher, aber niemand sprach mit mir."

Ka'b ging daraufhin zu der Person, die er am meisten liebte, Abū Qatāda, aber nicht einmal er reagierte auf dessen Grüße.

Natürlich war Abū Qatāda hin- und hergerissen zwischen seiner Liebe zu Ka'b und seinem Wunsch, dem Propheten zu gehorchen. Der letztere Wunsch gewann am Ende die Oberhand; denn obwohl Ka'b ihn viele Male

---

646 Muslim, (2560) und al-Buḫārī (6077).

647 Aḥmad (4/220); Abū Dāwūd mit einer authentischen Kette; as-Suyūṭī, *Al-Ǧāmi' aṣ-Ṣaġīr*, der es für *Ḥasan* (akzeptabel) erklärte; al-Buḫārī, *Al-Adab al-Mufrad*, und al-Ḥākim.

anflehte, mit ihm zu sprechen, weigerte sich Abū Qatāda, sich überhaupt auf ein Gespräch mit ihm einzulassen.

Der vielleicht auffälligste Aspekt des Boykotts war nicht der Gehorsam, den diejenigen zeigten, die die drei Gefährten boykottierten, sondern der Gehorsam, den die drei Gefährten selbst zeigten. Der Gesandte Allahs befahl jedem von ihnen, sich von seiner Frau fernzuhalten, bis Allah sein Urteil über ihren Fall verkündet. Sie hätten in betrügerischer Absicht handeln können, indem sie nur so getan hätten, als ob sie seinem Befehl gehorchten, aber stattdessen befolgten sie seinen Befehl buchstabengetreu. Der Geist des Befehls beinhaltete nur ein Verbot sexueller Beziehungen, weshalb der Prophet n der Frau von Hilāl die Erlaubnis gab, ihrem Mann zu dienen, solange sie keine körperlichen Beziehungen mit ihm haben würde, aber Ka‘b weigerte sich trotzdem, um die Erlaubnis zu bitten, seine Frau bei sich zu behalten, weil er befürchtete, daß sein Verlangen, körperliche Beziehungen mit ihr zu haben, ihn überwältigen würde. Er wollte seinen früheren Fehler nicht mit einem weiteren verschlimmern, und so bekämpfte er die Versuchung von der Wurzel aus und befahl ihr, zu ihrer Familie zu gehen und dort zu bleiben, bis die Krise vorüber war.

5. Vollständige Loyalität gegenüber Allah und Seinem Gesandten

Der christliche König von Ġassān beobachtete die Vorgänge in der Gesellschaft von Medina sehr genau; indem er seine Feinde genau beobachtete, hoffte er, eine Gelegenheit zu finden, um Zwietracht in ihren Reihen zu säen. Eine solche Gelegenheit bot sich, als die Muslime Ka‘b ibn Mālik boykottierten.

Der König von Ġassān schickte einen Boten mit einem persönlichen Brief an Ka‘b; er hoffte, Ka‘b zu umgarnen, ihn zu verführen und ihn zu überzeugen, seine Religion aufzugeben. Er argumentierte in seinem Brief, daß Ka‘b die schlechte Behandlung, die er erfuhr, nicht verdiente, und versprach, ihn ehrenvoll zu behandeln, wenn er in das Königreich Ġassān einwanderte. Ka‘b erkannte den Brief sofort als das, was er war, und sagte: „Auch dies ist eine Prüfung!“ Einer Überlieferung zufolge fügte er hinzu: „Mein Irrtum hat mich in so tiefe Tiefen geführt, daß Männer aus dem Volk der Polytheisten in mir eine leichte Beute sehen!“ Ka‘b war Allah und Seinem Gesandten gegenüber vollkommen loyal, so daß es ihm nie in den Sinn kam, das Angebot des Königs von Ġassān anzunehmen. In seiner

Selbstachtung und seinem starken Glauben hielt es Ka'b nicht für angebracht, dem König überhaupt eine Antwort zu geben, nicht einmal eine negative, und er wäre auch nicht zufrieden mit sich selbst gewesen, wenn er den Brief einfach zerrissen hätte. Nichts anderes als die völlige Zerstörung des Briefes wäre eine ausreichende Antwort darauf, und so brachte er ihn zu einem Ofen und verbrannte ihn vollständig, bis nur noch Asche übrig war. Mit dieser Art von Glauben und Entschlossenheit geht man aus einer Prüfung oder Schwierigkeit mit größerem Glauben als je zuvor hervor. Ja, Ka'b ertrug fünfzig Nächte voller Schwierigkeiten, Mühsal und dunkler Prüfungen; aber es ist ebenso wahr, daß er strahlend herauskam mit einem stärkeren Glauben als vor Beginn seiner Prüfung.

6. Was die Vergebung Allahs für einen wahren Gläubigen bedeutet

Der Tag, an dem ein Gläubiger von Allah Vergebung erlangt, ist ein Tag großer Freude; für Ka'b war es nach der Beschreibung des Propheten der beste Tag seines Lebens. Als die Offenbarung herabkam und die Vergebung von Ka'b sowie die Vergebung von Murāra und Hilāl verkündet wurde, war der Gesandte Allahs überglücklich, und sein Gesicht leuchtete auf und sah aus wie ein Stück des Mondes." Scharen von Menschen gingen zu Ka'b, um ihm zu gratulieren. Und der Prophet n sagte zu ihm: „Freue dich über den besten Tag, seit deine Mutter dich geboren hat", was darauf hindeutet, daß er noch besser war als der Tag, an dem Ka'b den Islam angenommen hatte.

Wenn jemand die Vergebung Allahs erlangt, bedeutet das, daß Allah wieder mit ihm zufrieden ist, und das ist das größte Ziel, das ein Muslim anstreben kann. Ka'b drückte seine Freude sofort aus, indem er auf den Boden fiel, um sich niederzuwerfen, und dann sein einziges Kleidungsstück dem Mann schenkte, der ihm die gute Nachricht überbracht hatte. Murāra und Hilāl waren ebenso glücklich, obwohl wir ihre Geschichten weniger detailliert kennen, da Ka'b die Geschichte nur aus seiner eigenen Perspektive erzählte. Wir wissen zumindest aufgrund einer Erzählung, die von al-Wāqidī überliefert ist, daß Sa'īd ibn Zayd zu Hilāl ging, um ihm zu gratulieren. Sa'īd sagte später: „Ich ging zu Banū Wāqif (zu Hilāl) und überbrachte ihm die frohe Botschaft, und er fiel sofort zu Boden, um sich niederzuwerfen ..."[648]

648 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/1054).

7. Islamisch vorgeschriebene Arten der Dankbarkeit gegenüber Allah für eine Seiner Wohltaten

Es ist äußerst schwierig, die Freude in Worte zu fassen, die Ka'b ibn Mālik empfand, als er erfuhr, daß Allah seine Reue angenommen hatte. Er allein hat diese Erfahrung gemacht, und daher ist er der einzige Mensch, der seine Gemütsverfassung und das Ausmaß seiner Freude genau beschreiben kann, als er erfuhr, daß seine Tortur vorüber war. Aber auf der Grundlage seines eigenen Bericht über seine Geschichte kennen wir einige der Dinge, die Ka'b tat, um seine Dankbarkeit für den Segen, von Allah vergeben worden zu sein, auszudrücken. Dies sind Dinge, die auch wir tun können, um Dankbarkeit für das zu zeigen, womit Allah uns segnet.

a. Die Niederwerfung der Dankbarkeit

Unmittelbar nachdem er die gute Nachricht gehört hatte, fiel Ka'b auf den Boden und warf sich nieder, um Allah seine Dankbarkeit zu zeigen. Dies war in der Tat eine gängige Praxis unter den Gefährten des Propheten: Wenn einem von ihnen ein neuer Segen zuteil wurde oder er aus einer Notlage gerettet wurde, warf er sich nieder; eine Praxis, die die Gefährten vom Gesandten Allahs gelernt hatten.

b. Die Belohnung des Überbringers der frohen Botschaft

Ka'b zog das einzige Kleidungsstück aus, das er besaß, und gab es dem Mann, der die frohe Botschaft verkündet hatte, als Geschenk. Zweifellos ist dies eine islamisch vorgeschriebene Art und Weise, ein Geschenk zu machen. Wenn derjenige, der die frohe Botschaft verkündet, reich ist, dann ist das, was er erhält, ein Geschenk; und wenn er arm ist, dann ist das, was er erhält, ein Almosen. Aber in beiden Fällen beschenkt man ihn reichlich als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Allah.

c. Wohltätigkeit geben

Ka'b kündigte an, daß er als Teil seiner Reue sein ganzes Geld für wohltätige Zwecke weggeben würde, aber der Prophet n riet ihm davon ab und sagte: „Behalte einen Teil deines Vermögens, denn das ist besser für dich." Obwohl er also die Idee, daß Ka'b sein gesamtes Vermögen verschenkt, ablehnt, billigt der Prophet den Kern seiner Idee: Almosen zu geben, um Allah seine Dankbarkeit zu zeigen.

5

Lehren und Moral

Die Hauptthemen der Koranverse über die Tabūk-Expedition

Im Koran wird die Schlacht von Tabūk ausführlicher behandelt als jeder andere Konflikt zwischen den Muslimen und ihren Feinden. Und weil die Schlacht selbst einzigartig war, war es auch die Diskussion darüber. Allah machte den Muslimen klar, daß die Verteidigung ihres Landes gegen die Christen im Norden die Pflicht eines jeden Einzelnen war, daß jede Nachlässigkeit ihrerseits in bezug auf die Erfüllung dieser Pflicht nicht hinnehmbar war und daß sie trotz aller Härten und Schwierigkeiten, die ihre Pflichten mit sich brachten, diese dennoch erfüllen mußten, da sie sonst den Weg des Glaubensabfalls und der Heuchelei einschlagen würden.[649] Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, was ist mit euch, daß, wenn zu euch gesagt wird: ‚Rückt aus auf Allahs Weg!‘, ihr euch schwer zur Erde sinken laßt? Seid ihr mit dem diesseitigen Leben mehr zufrieden als mit dem Jenseits? Aber der Genuß des diesseitigen Lebens wird im Jenseits nur als gering (erscheinen). * Wenn ihr nicht ausrückt, wird Er euch mit schmerzhafter Strafe strafen und euch durch ein anderes Volk ersetzen, und ihr (könnt) Ihm keinerlei Schaden zufügen. Allah hat zu allem die Macht.“ [9: 38–39]

Wenn man die Verse studiert, die die Tabūk-Expedition behandeln, kommt man zu dem Schluß, daß sie verschiedene Themen berühren, von denen einige wie folgt lauten:

649 Al-Ghazālī, *Fiqh as-Sīra* (S. 404).

1. Die Ungeheuerlichkeit des Fehlers derjenigen, die bei der Expedition zurückblieben: Unter allen Schlachten des Propheten war Tabūk insofern einzigartig, als Allah in Versen des edlen Korans die Muslime aufforderte, daran teilzunehmen, und jene tadelte, die es nicht taten; zum Beispiel sagte Allah:

„Rückt aus, leicht oder schwer, und müht euch mit eurem Besitz und eurer eigenen Person auf Allahs Weg ab. Das ist besser für euch, wenn ihr (es) nur wißt.“ [9: 41]

2. Die Tabūk-Expedition war voller Mühen und Schwierigkeiten, eine Tatsache, die Allah deutlich machte, als Er die Expedition „Die Zeit der Bedrängnis“ nannte. Allah sagte:

„Allah hat die Reue des Propheten, der Auswanderer und der Helfer angenommen, die ihm in der Stunde der Bedrängnis …“ [9: 117]

3. Die Heuchler sind selbst für ihre Verhältnisse tief gesunken, als sie die armen Muslime verspotteten, weil sie kleine Beträge für die Tabūk-Expedition spendeten. Als zum Beispiel ein bestimmter Gefährte mit vier Handvoll Datteln kam, sagten sie: „*Wahrlich, Allah braucht die Almosen dieser Person nicht.*“ Daraufhin offenbarte Allah l den Vers:

„Jene, die die Freiwilligen unter den Gläubigen wegen der Almosen verhöhnen und (auch) die, die nichts als ihre Mühe (als Leistung zu erbringen) finden, und dann über sie spotten – Allah spottet über jene, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben.“ [9: 79]

4. Allah verfügte eine große Belohnung für die Gläubigen, die mit dem Propheten nach Tabūk auszogen, und das waren ungefähr dreißigtausend. Allah l sagte:

„Jene, die die Freiwilligen unter den Gläubigen wegen der Almosen verhöhnen und (auch) die, die nichts als ihre Mühe (als Leistung zu erbringen) finden, und dann über sie spotten – Allah spottet über jene, und für sie wird es schmerzhafte Strafe geben.“ [9: 79]

Und in einem anderen Vers sagte l Allah:

„Auch geben sie keine Spende aus, ob klein oder groß, noch durchqueren sie ein Tal, ohne daß es ihnen (als gute Tat) aufgeschrieben

würde, damit Allah ihnen das Beste vergelte von dem, was sie getan haben.“ [9: 121]

Die gegenseitige Beratung während der Tabūk-Expedition

Bis jetzt haben wir gesehen, daß der Prophet n in entscheidenden Situationen oder in Angelegenheiten, die das Wohlergehen aller Muslime betrafen, immer zuerst seine Gefährten anhörte und dann seine endgültige Entscheidung traf. Wir haben auch gelernt, daß er nicht die Art von Führer war, der willkürlich und despotisch Entscheidungen traf; sehr oft akzeptierte er die Vorschläge seiner Gefährten und setzte sie um. Das war nicht nur sein, sondern auch ihr Verdienst, denn sie machten keine willkürlichen, unsinnigen Vorschläge, sondern überlegten sich eine Sache sehr genau, bevor sie einen Vorschlag machten. In früheren Schlachten trug die gegenseitige Beratung wunderbare Früchte; so änderte beispielsweise in der Schlacht der Eidgenossen ein Vorschlag von Salmān al-Fārisī den Verlauf der gesamten Schlacht: Durch das Ausheben der Gräben konnte die Armee der Eidgenossen nicht in Medina eindringen und hatte nach einem ganzen Monat der Belagerung keines ihrer Ziele erreicht.

Bei der Tabūk-Expedition war es nicht anders. Der Prophet n beriet sich mit seinen Gefährten, und bei bestimmten wichtigen Gelegenheiten gaben sie ihm sehr wertvolle Ratschläge, die er sowohl annahm als auch umsetzte; hier einige Beispiele:

1. Abū Bakr berät den Propheten n, als die Muslime von starkem Durst geplagt wurden

Mindestens einmal während der Expedition ging den Muslimen das Wasser völlig aus; ihre Lage wurde verzweifelt. Sie wurden sogar so durstig, daß sie glaubten, ihre Hälse würden aufgrund der Trockenheit aufbrechen. Mindestens einer von ihnen schlachtete sein Kamel, um das Wasser, das er im Magen des Kamels finden konnte, herauszupressen und zu trinken. Daraufhin sagte Abū Bakr zum Propheten: „O Gesandter Allahs, Allah hat dich damit vertraut gemacht, auf eine gute Art und Weise zu flehen, also rufe Allah (um Hilfe) an.“

Der Prophet n sagte: „Wäre es dir lieb, wenn ich das tun würde?“

Abū Bakr sagte: „Ja.“ Der Prophet hob daraufhin seine Hände, um Allah um Hilfe zu bitten, und senkte sie erst, als sich die Farbe des Himmels

änderte. Dann kam eine Wolke und beschattete die Muslime, und aus ihr begann es zu regnen. Die Muslime im Lager füllten alle Gefäße, die sie bei sich hatten; einige von ihnen gingen um das Lager herum und stellten erstaunt fest, daß es im ganzen Lager geregnet hatte, aber nirgendwo außerhalb des Lagers.[650]

2. ‘Umar rät dem Propheten n, den Muslimen zu verbieten, ihre Kamele zu schlachten

Und mindestens einmal während der Expedition wurden die Muslime von schwerem Hunger geplagt; ihre Lage wurde so verzweifelt, daß sie den Propheten um die Erlaubnis baten, ihre Kamele zu schlachten. Das Schlachten ihrer Kamele hätte sicherlich ihr Hungerproblem gelöst, aber es hätte ein anderes und potenziell gefährlicheres Problem aufgeworfen: Sie hätten nicht genug Reittiere übrig gehabt, ihre Reise zu Ende zu führen. Es war schon schwer genug, die Strecke von Medina nach Tabūk und zurück zu reiten, aber sie zu Fuß zurückzulegen, würde sich in der Tat als sehr schwierig erweisen, besonders für jene Muslime, die relativ alt oder schwach waren.

Doch der Prophet n war der Meinung, daß ihnen keine andere Wahl blieb, und so erlaubte er ihnen, ihre Kamele zu schlachten. Umar ging daraufhin zum Propheten, erwähnte, was seiner Meinung nach passieren würde, wenn die Menschen ihre Kamele schlachteten, und bot eine Lösung an. Seine Lösung bestand darin, daß die Muslime ihre gesamte Nahrung an einem Ort zusammentragen sollten und der Prophet dann Allah anflehen sollte, sie mit ihrer Nahrung zu segnen. Der Prophet n setzte ‘Umars Rat um; sein Bittgebet wurde erhört, und daraufhin geschah folgendes: Die Muslime füllten all ihre Gefäße mit Essen; sie aßen, bis sie alle satt waren, und danach hatten sie noch etwas übrig.[651]

3. ‘Umar rät dem Propheten n, die Grenze von aš-Šām nicht zu überschreiten

Als der Prophet n die Gegend von Tabūk erreichte, stellte er fest, daß die Römer bereits aus dem Gebiet geflohen waren. Sie fürchteten die

---

650 Ibn Ḥibbān (1707); al-Hindī, *Kanz al-‘Ummāl* und al-Ḥākim, der sagte: „Dieser Hadith ist authentisch und erfüllt die Bedingungen sowohl von al-Buḫārī als auch von Muslim, obwohl keiner von ihnen ihn überliefert hat.“

651 Al-Buḫārī (2982).

muslimische Armee und wollten eine Schlacht um jeden Preis vermeiden. Der Prophet n beriet sich daraufhin mit seinen Gefährten und fragte sie, ob sie die Grenzen von aš-Šām überschreiten und die Römer in ihren Städten angreifen sollten. ‘Umar riet davon ab und sagte, die Muslime sollten stattdessen nach Medina zurückkehren. Er begründete dies damit, daß die römische Armee riesig sei und daß es auf der anderen Seite der Grenzen von aš-Šām keine Muslime gebe. Und ‘Umar hatte recht: Die Römer innerhalb ihres Territoriums anzugreifen, war für die muslimische Armee zu dieser Zeit eine zu schwierige Aufgabe. Die römische Armee in aš-Šām bestand aus mehr als zweihundertfünfzigtausend Soldaten; ihnen in der Wüste gegenüberzutreten, war eine Sache, sie aber in ihren Städten anzugreifen, eine ganz andere. Ein Heer von dreißigtausend Mann, so groß war die muslimische Armee, wäre zweihundertfünfzigtausend feindlichen Kämpfern, die sich in den Festungen ihrer Heimat befanden, nicht gewachsen. Umars Rat war also gut, und der Prophet n nahm ihn an und brach zwanzig Tage nach seiner Ankunft in Tabūk auf.

Strenge und harte Ausbildung

Heutzutage unterziehen sich die Soldaten einer extrem harten Ausbildung: Sie bekommen tagelang keinen Schlaf, müssen viele Kilometer am Tag laufen oder joggen und dürfen über längere Zeiträume weder essen noch trinken – alles im Namen der Ausbildung. Man hofft, daß sie dann in der Lage sind, die harten Bedingungen des Krieges zu ertragen.

Die Tabūk-Expedition war nicht viel anders; sie war in der Tat eine lange und schwierige Trainingsübung. Das soll nicht heißen, daß die Tabūk-Expedition keinen anderen Zweck verfolgte; im Gegenteil, sie hatte sehr wichtige taktische und militärische Ziele, unter anderem nämlich, die muslimische Armee für spätere Konflikte zu trainieren.

Die Ausbildung war in der Tat sehr hart: Die muslimischen Soldaten mußten mehr als siebenhundert Meilen Wüste durchqueren, und das in einer Zeit extremer Hitze und unter Bedingungen, die nur schwer zu ertragen waren. Die Armee verfügte nur über einen geringen Vorrat an Wasser und Lebensmitteln, und es gab nicht genügend Reittiere, um alle zu transportieren. Man kann mit Sicherheit sagen, daß sich heute nur sehr wenige Menschen eine solche Reise vorstellen können, geschweige denn, daß sie

sie tatsächlich antreten würden. Die Gefährten des Propheten waren starke und zähe Männer, und der Prophet bereitete sie auf künftige Schlachten vor, die ein außergewöhnlich hohes Maß an Kraft und Ausdauer erfordern würden.

Die Tabūk-Expedition war schließlich die letzte Schlacht, an der der Prophet n teilnahm, daher mußte er die Ausbildung seiner Gefährten abschließen und sicherstellen, daß sie bereit waren, ohne ihn weiter-zumachen. Diese letzte Übung war von unschätzbarem Wert und bereitete die Gefährten auf die Eroberung der Länder von aš-Šām und Persien während der Ära der rechtgeleiteten Kalifen vor.

Die wichtigsten Konsequenzen der Tabūk-Expedition

1) Zu viele Jahre lang hatten die Araber Angst vor den Römern gehabt, und damit sind sowohl die arabischen Muslime als auch die arabischen Polytheisten gemeint. Die Tabūk-Expedition hat diese Angst aus ihren Herzen entfernt.

In der Vorstellung der Araber war Rom zu mächtig, um von einer anderen Nation auch nur herausgefordert zu werden. Vielleicht trug die Niederlage der Muslime bei Mu'ta dazu bei, diese Vorstellung in den Köpfen der Araber zu verfestigen. Doch all das änderte sich in Tabūk, als die römischen Streitkräfte vor der muslimischen Armee flohen und die Araber zu erkennen begannen, daß, wenn jemand die Römer besiegen würde, es die Muslime sein würden.

2) Die muslimische Armee demonstrierte ihre Stärke und bewies den Menschen in der Region, daß sie allein das mächtigste Reich der Welt herausfordern konnte. Und die Muslime bewiesen, daß sie nicht von Stolz auf ihre Nation oder Rasse angetrieben wurden; nein, vielmehr war es ihr Ziel, sich um die Botschaft des Islams zu bemühen und mit ihr so weit zu reisen, wie sie konnten, um so viele Menschen wie möglich aus der Dunkelheit des Unglaubens herauszuholen und in das Licht des Islam zu führen.

Auch wenn es in Tabūk zu keiner militärischen Auseinandersetzung kam, war die Expedition ein Erfolg. Die römische Armee verließ ihre Stellungen, floh nach aš-Šām und überließ den Muslimen faktisch die Kontrolle über dieses Gebiet. Daraufhin kündigten die christlichen Stämme der Region, die bis dahin mit den Römern verbündet waren, ihr bisheriges

Bündnis auf und erklärten sich bereit, sich der Herrschaft der muslimischen Nation zu unterwerfen. Der Prophet n verfaßte für sie einen detaillierten Vertrag, in dem sowohl ihre Rechte als auch ihre Pflichten gegenüber der muslimischen Nation festgelegt wurden.

Viele Stämme in der Region waren erschüttert und konnten nicht glauben, daß die Römer geflohen waren. Sie begannen, ihre Lage einzuschätzen, und viele von ihnen sahen keinen Vorteil darin, sich weiterhin mit den Römern zu verbünden; daraus zogen sie natürlich den Schluß, daß es in ihrem besten Interesse war, sich mit der muslimischen Nation zu verbünden.

Die Tabūk-Expedition war vielleicht mehr als alles andere ein Vorläufer der Eroberungen von aš-Šām, die schließlich nur wenige Jahre später stattfanden. Zwar wurden vor der Tabūk-Expedition Anstrengungen unternommen, um Einfluß auf die Region aš-Šām zu nehmen, aber keine dieser Bemühungen war so erfolgreich wie die Tabūk-Expedition. Und obwohl es die letzte Expedition war, an der der Prophet selbst teilnahm, war er doch an den Eroberungen von aš-Šām beteiligt, denn bevor er starb, bereitete er ein weiteres Heer vor, um in die Region einzumarschieren, und er ernannte Usāma ibn Zayd ibn Ḥāriṯa zum Anführer dieses Heeres. Es wurde in den letzten Tagen des Lebens des Propheten zusammengestellt, aber erst nach dessen Tod nach aš-Šām entsandt. Hier geht es darum, daß der Prophet n die Grundlagen für die Eroberung von aš-Šām und auch anderer Länder legte.

3) Die Eroberung von Mekka trug dazu bei, die Stämme Arabiens unter dem Banner des Islam zu vereinen; die Tabūk-Expedition hatte eine weitere vereinigende Wirkung auf die Region. Immer mehr Stämme bekundeten ihren Wunsch, sich mit den Muslimen zu verbünden; im Süden unterzeichneten beispielsweise die Bewohner von Nağrān Verträge mit den Muslimen und versprachen, die Ğizya-Steuer zu zahlen. Der Erfolg der Tabūk-Expedition ließ den arabischen Stämmen keine andere Wahl: Sie stellten ihre Bemühungen ein, sich der Da‘wā des Propheten zu widersetzen, und traten in den Schoß des Islam ein. Angesichts der vielen Delegationen, die nach der Tabūk-Expedition Medina besuchten, um ihren Beitritt zum Islam zu verkünden, wird das Jahr 9 n. H. auch als „Jahr der Delegationen“ bezeichnet.

6

Die wichtigsten Ereignisse zwischen der Schlacht von Tabūk und der Abschiedspilgerfahrt

Die Delegation von Ṯaqīf

Während der Zeit der Eroberung von Mekka und nachdem der Gesandte Allahs aṭ-Ṭā'if verlassen hatte, verließ 'Urwa ibn Mas'ūd aṯ-Ṯaqafī seine Festung in aṭ-Ṭā'if und machte sich auf die Suche nach dem Propheten. Der Prophet n hatte Medina fast erreicht, als 'Urwa ihn einholte. Urwah verkündete seinen Eintritt in die Gemeinschaft des Islam und kehrte dann zu seinem Volk zurück. Das erste, was er nach seiner Ankunft in aṭ-Ṭā'if tat, war, sein Volk zum Islam einzuladen. So sehr die Leute der Ṯaqīf den alten 'Urwa liebten, den 'Urwa, der ein Polytheist war, so sehr verachteten sie den neuen 'Urwa, den 'Urwa, der sie zum Islam einlud. Sie drückten ihren Haß gegen ihn aus, indem sie Pfeile auf ihn abfeuerten; mindestens einer der Pfeile verwundete ihn tödlich, und er starb bald darauf.

Kurz darauf kamen die Leute von aṭ-Ṭā'if zur Besinnung; sie erkannten, daß sie den muslimischen Stämmen, die sie von allen Seiten umgaben, ebensowenig Widerstand leisten konnten wie einem der großen Reiche jener Zeit, dem Römischen oder Persischen Reich. Und so kamen sie untereinander überein, eine Delegation zum Gesandten Allahs zu schicken, die aus sechs Männern bestand und im Monat Ramadan des Jahres 9 n. H. nach Medina aufbrach.[652]

Der Stamm der Ṯaqīf teilte sich im allgemeinen in zwei Untergruppen auf: den Clan der Banū Mālik und die Aḥlāf (die Verbündeten). Jede der beiden Gruppen wurde durch drei Männer in der Delegation vertreten, und der Mann, der zum Anführer aller ernannt wurde, war 'Abd Yā-Layl ibn

652 'Umar Aḥmad 'Umar, *Risālat al-Anbiyā'* (S. 199).

‘Amr.[653] Die Delegation war nicht willkürlich zusammengestellt worden, sondern im Gegenteil strategisch, um bei den Verhandlungen mit den Muslimen in Medina einen diplomatischen Vorteil zu erlangen. Die Anführer von Ṯaqīf hofften, daß der Clan der Banū Umayya von den Muhāğirūn sich für sie einsetzen und den Propheten davon überzeugen würde, einem Vertrag mit ihnen zuzustimmen. Ihre Hoffnungen gründeten sich auf die guten Beziehungen zwischen den Banū Umayya und den Aḥlāf in der Vergangenheit.[654]

Die Gefährten wußten, daß der Prophet n schon seit einiger Zeit darauf hoffte, daß der Stamm der Ṯaqīf in den Schoß des Islam eintreten würde. Aus diesem Grund liefen Abū Bakr und al-Muġīra miteinander um die Wette, um dem Propheten die gute Nachricht zu überbringen, als sie die Delegation der Ṯaqīf in Medina ankommen sahen. Schließlich gab al-Muġīra nach und sagte Abū Bakr, daß er der sein könne, der die frohe Botschaft überbringt.[655]

Der Gesandte Allahs freute sich, die Delegation zu empfangen, und er baute für sie sogar ein Zelt in der Nähe der Moschee auf, damit sie den Koran hören und die Menschen beim Beten beobachten konnten. Der Gesandte Allahs übernahm auch die Kosten, die bei der Beherbergung der Delegation anfielen.

Während ihres Aufenthalts in Medina besuchten die Delegierten den Propheten täglich. Und während sie ihn besuchten, ließen sie ‘Uṯmān ibn Abū al-‘Āṣ zurück und beauftragten ihn mit der Bewachung ihrer Sachen. Wenn sie von einem Besuch beim Propheten zurückkehrten und ‘Uṯmāns Wachdienst beendet war, hielten sie ein Mittagsschläfchen. In der Zwischenzeit ging ‘Uṯmān ibn Abū al-‘Āṣ zum Gesandten Allahs und fragte ihn über die Religion aus und bat ihn, den Koran für ihn zu rezitieren. ‘Uṯmān lernte schnell und erfuhr bald eine Menge über die Lehren des Islam. Die Mittagszeit war eine Zeit, in der die meisten Menschen ein Nickerchen machten, und so ging ‘Uṯmān manchmal in die Moschee, nur um festzustellen, daß der Prophet, wie die meisten anderen Menschen auch, sein Mittagsschläfchen hielt. Aber selbst das schreckte ‘Uṯmān nicht ab, denn er ging dann zu Abū Bakr und stellte ihm Fragen über die Lehren des

653 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/193).
654 Ḥusayn Muḥammad, *Riğāl al-Idāra fī d-Dawla al-Islāmiyya* (S. 76).
655 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/193).

Islam. Und er hielt diese Aktivitäten vor seinen Gesandten geheim. Der Gesandte Allahs n nahm ʻUṯmāns Wunsch zu lernen zur Kenntnis und war von seinem Streben und seiner Entschlossenheit beeindruckt.

Die Delegierten besuchten den Propheten Tag für Tag, und jeden Tag lud er sie zum Islam ein. ʻAbd Yā-Layl sagte zu ihm: „Wirst du einem Vertrag mit uns zustimmen, so daß wir zu unseren Familien und unserem Volk zurückkehren können?“ Der Gesandte Allahs sagte: „Ja, wenn ihr den Islam annehmt, werde ich einem Vertrag mit euch zustimmen; andernfalls wird es keinen Vertrag und keinen Waffenstillstand zwischen uns und euch geben.“

ʻAbd Yā-Layl sagte: „Denkt an die Sache mit der Unzucht. Die Leute unseres Volkes sind meist alleinstehend und reisen weit in den Westen; wir müssen Unzucht treiben, denn keiner von uns kann das Zölibat geduldig ertragen.“ Der Prophet n sagte: „Unzucht (und Ehebruch) gehören zu den Praktiken, die Allah den Muslimen verboten hat. Allah l sagte:

„Und nähert euch nicht der Unzucht. Gewiß, sie ist etwas Abscheuliches – und wie böse ist der Weg.“ [17: 32]

ʻAbd Yā-Layl sagte: „Betrachte die Sache mit dem Wucher.“ Der Prophet sagte: „Wucher ist verboten.“ ʻAbd Yā-Layl sagte: „Alles, was wir haben, ist ein solches Vermögen (d. h., es ist mit Wucher vermischt, es ist durch Wucher entstanden, es ist in Wucher verwickelt).“ Der Prophet n sagte: „Ihr dürft euer ursprüngliches Kapital behalten. Allah l sagte:

„O die ihr glaubt, fürchtet Allah und laßt das sein, was an Zins(geschäften) noch übrig ist, wenn ihr gläubig seid.“ [2: 278]

ʻAbd Yā-Layl sagte: „Betrachte die Sache mit dem Alkohol. Er ist der Saft unserer Trauben, und wir können nicht ohne ihn leben.“ Der Prophet sagte: „Wahrlich, Allah hat ihn verboten!“ Dann rezitierte er diesen Vers:

„O die ihr glaubt, berauschender Trank, Glücksspiel, Opfersteine und Lospfeile sind nur ein Greuel vom Werk des Satans. So meidet ihn, auf daß es euch wohl ergehen möge!“ [5: 90]

Die Delegierten verließen den Propheten und kehrten in ihr Zelt zurück, damit sie die Dinge unter vier Augen besprechen konnten. ʻAbd Yā-Layl wehrte sich vehement dagegen, den Islam anzunehmen, wenn die oben erwähnten Dinge Unzucht, Wucher und Alkohol ihnen verboten sein

würden. Es muß klar sein, daß er diese Verbote nicht ablehnte, weil er nicht an den Islam glaubte; nein, er war bereit, den Islam anzunehmen. Sein Problem war, daß er wie ein Politiker dachte: Er konnte nicht zu seinem Volk zurückkehren und ihm Regeln auferlegen, die bei ihm höchst unpopulär sein würden. Dies brachte er zum Ausdruck, als er den anderen Delegierten insgeheim sagte: „Wehe euch allen! Wie können wir mit dem Verbot dieser drei Dinge zu unserem Volk zurückkehren? Bei Allah, die Leute der Ṯaqīf werden niemals geduldig (und diszipliniert) genug sein, um sich von Alkohol oder Unzucht fernzuhalten."

Sufyān ibn ʻAbdullāh, ein weiteres Mitglied der Delegation, sagte: „O Mann, hör zu: Wenn Allah Gutes für die Leute der Ṯaqīf will, werden sie sich geduldig von diesen Dingen fernhalten können! Schau dir die Leute an, die mit dem Gesandten Allahs (seinen Gefährten) zusammen sind. Auch sie befanden sich in der Vergangenheit in einer ähnlichen Situation (d. h. sie trieben Unzucht und tranken Alkohol in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit), aber sie änderten sich: Sie waren geduldig und gaben ihre Gewohnheiten auf. Und betet, vergeßt nicht, daß wir diesen Mann (d. h. den Propheten n) fürchten. Er hat die Vorherrschaft über all diese Länder erlangt. Wir hingegen befinden uns in einer Festung in einem Winkel der Erde, während sich der Islam um uns herum ausgebreitet hat. Bei Allah, wenn er unsere Festung auch nur einen Monat lang belagern würde, stürben wir vor Hunger. Ich sehe keine andere Lösung als den Islam, und ich fürchte, daß ein Tag kommen wird, der wie der Tag von Mekka (die Eroberung von Mekka) sein wird."

Ḫālid ibn Saʻīd ibn al-ʻĀṣ, ein weiteres Mitglied der Delegation, wurde mit der Aufgabe betraut, als Unterhändler zwischen dem Gesandten Allahs und der Ṯaqīf-Delegation hin und her zu gehen. Er führte diese Aufgabe so lange aus, bis der Vertrag in seiner Gesamtheit niedergeschrieben war. Und während des Besuchs der Ṯaqīf-Delegation schickte der Prophet n ihnen Essen. Bis zu dem Moment, da sie den Islam annahmen, weigerten sie sich jedoch, von dem Essen zu essen, das er ihnen gab, bis er selbst etwas davon gegessen hatte.

Während der Verhandlungen sagten die Delegierten der Ṯaqīf zum Gesandten Allahs: „Denkt an die Sache mit ar-Rabba." Ar-Rabba war ihr Götzenbild. Der Prophet n sagte: „Es muß zerstört werden."

Sie sagten: „Niemals! Wenn ar-Rabba wüßte, daß wir sie zerstören wollen, würde sie alle unsere Familien töten.“

‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb sagte: „Wehe dir, o ‘Abd Yā-Layl! Ar-Rabba ist nichts weiter als ein Stein, er weiß nicht, wer ihn anbetet und wer ihn nicht anbetet.“

„Wir sind nicht zu dir gekommen, o ‘Umar“, sagte ‘Abd Yā-Layl.

Nichtsdestotrotz nahmen die Delegierten den Islam an, und der Vertrag wurde unterzeichnet, wobei die Bedingungen von Ḫālid ibn Sa‘īd niedergeschrieben wurden. Nachdem der Vertrag unterzeichnet und vereinbart worden war, baten die Delegierten den Propheten, die Zerstörung von ar-Rabba um drei Jahre aufzuschieben. Sie waren zwar dem Islam beigetreten, aber ihr Glaube war offenbar noch schwach; vielleicht fürchteten sie aber vor allem den Zorn ihres Volkes und wollten es langsam zur Wahrheit bringen. Was auch immer ihre Absichten waren, sie verstanden damals noch nicht, daß Kompro-misse in Fragen des Glaubens und der Überzeugungen nicht akzeptabel waren. Der Prophet n lehnte natürlich ab, aber sie ließen nicht locker: Sie baten um einen Aufschub von zwei Jahren. Wieder lehnte der Prophet ab, und so baten sie um einen Aufschub von einem Jahr. Als der Prophet n auch das ablehnte, baten sie um einen Aufschub von einem Monat. Der Prophet weigerte sich, irgendeinen Aufschub zuzulassen; das Götzenbild mußte sofort zerstört werden, ganz gleich, wie die Bevölkerung von Ṯaqīf, insbesondere ihre Frauen und die Törichten unter ihnen, darauf reagierten.

Da die Delegierten erkannten, daß ar-Rabba zerstört werden mußte, sie aber nicht wollten, daß sich ihr Volk gegen sie wandte, baten sie den Propheten, sie von der Pflicht zu befreien, sie selbst zu zerstören. Der Prophet n stimmte dem zu, was bedeutete, daß er eine Einheit von Männern schicken mußte, um die Aufgabe für die Delegierten auszuführen. Daraufhin baten die Delegierten den Propheten dreist, sie von der Pflicht zu befreien, beten zu müssen. Hier gingen sie zu weit, aber sie waren neue Muslime, und deshalb war Sanftheit und nicht Härte gefragt. Anstatt sie zu züchtigen, sagte der Prophet einfach: „Es gibt nichts Gutes in einer Religion, in der nicht gebetet wird.[656] Die Delegierten baten ferner darum,

---

656 Al-Ḥumaydī, *At-Tārīḫ al-Islāmī* (7/50); al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/968) und Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya*.

von anderen religiösen Pflichten befreit zu werden und die Erlaubnis zu erhalten, bestimmte ungesetzliche Taten zu begehen. Als sie sahen, daß der Prophet ihnen nicht gewähren würde, was sie wollten, gaben sie schließlich nach und baten nicht mehr um weitere Ausnahmen.

Von dem Moment an, als sie in Medina ankamen, bis zu ihrer Abreise blieb der Prophet n ein freundlicher und großzügiger Gastgeber für sie. Und als sie abreisten, verkündete er ihnen, daß er ʻUṯmān ibn Abū l-ʻĀṣ zum neuen Gouverneur von aṭ-Ṭāʼif ernennen würde. Von allen Delegierten war ʻUṯmān der jüngste, aber er war auch der eifrigste, die Lehren des Islam zu studieren.

In der Tat erlebten alle Delegierten während ihres Aufenthalts in Medina eine positive Veränderung. Die Begegnung mit dem Propheten n und der Umgang mit seinen Gefährten ermöglichte es ihnen, die praktische Umsetzung der islamischen Lehren zu sehen, und sie waren entsprechend beeindruckt. Sie wollten ihr neues Leben als Muslime richtig beginnen und fasteten daher für den Rest des Monats jeden Tag. Nachdem sie fünfzehn Tage in Medina geblieben waren, traten sie die Rückreise nach aṭ-Ṭāʼif an.

Kurz darauf entsandte der Gesandte Allahs eine Einheit von Männern, um ar-Rabba zu vernichten. Die Einheit wurde von Ḫālid ibn al-Walīd angeführt, und zu ihren Mitgliedern gehörten al-Muġīra ibn Šuʻba und Abū Sufyān ibn Ḥarb. In der Zwischenzeit waren die Delegierten von Ṯaqīf nach aṭ-Ṭāʼif zurückgekehrt und hatten den Rest ihrer Stammesgenossen erfolgreich davon überzeugt, den Islam anzunehmen.

Als Ḫālids Einheit in aṭ-Ṭāʼif eintraf, begab sich al-Muġīra ibn Šuʻba mit Hilfe einiger Männer direkt zu ar-Rabba, um es zu zerstören.[657] Während der gesamten Zeit der Zerstörung wurde al-Muġīra von seinen Stammesgenossen der Kinder Muʻattibs streng bewacht, die befürchteten, daß die Leute der Ṯaqīf ihn angreifen könnten, so wie sie zuvor ʻUrwa ibn Masʻūd aṯ-Ṯaqafī angegriffen und getötet hatten.

Alle Männer, Frauen und Kinder des Stammes der Ṯaqīf waren gekommen, um der Zerstörung ihres einst verehrten Götzen ar-Rabba beizuwohnen. Da sie erst seit kurzem Polytheisten waren und ihr Glaube nicht sehr stark war, dachten die meisten von ihnen, daß ar-Rabba nicht zerstört

657 Al-Wāqidī, *Al-Maġāzī* (3/671).

werden könnte, daß sie sich irgendwie verteidigen und Rache an denen üben würde, die ihr Schaden zufügen wollten.

Dies war natürlich nur ein Wunsch und ein törichtes Denken ihrerseits, und sie erkannten bald, daß ar-Rabba nichts weiter als ein lebloses Objekt war, das sich ebensowenig verteidigen konnte wie ein Stück Holz, das mit einer Axt in Stücke gehackt werden sollte.

Al-Muġīra war ein Mann mit einem sehr lockeren Gemüt, der gerne scherzte und gutmütige Späße machte. Er sagte zu seinen Gefährten: „Bei Allah, was die Leute der Ṯaqīf betrifft, so werde ich euch etwas zu lachen geben." Er tat so, als wolle er ar-Rabba mit seinem Beil niederschlagen, woraufhin dieser zu Boden fiel und so tat, als sei er tödlich verwundet. Alle in der Menge schnappten nach Luft und sagten: „Möge Allah al-Muġīra (von allem, was gut ist) fernhalten; ar-Rabba hat ihn getötet." So waren sie alle überglücklich, als sie al-Muġīra zu Boden fallen sahen.[658] Dann wandten sie sich an die übrigen Mitglieder von Ḫālids Einheit und sagten: „Wer von euch sich ar-Rabba nähern will, der soll es tun und versuchen, sie zu vernichten. Denn bei Allah, niemand wird jemals in der Lage sein, dies zu tun." In diesem Augenblick sprang al-Muġīra ibn Šu'ba vom Boden auf, zeigte, daß ihm nichts fehlte, und sagte: „Möge Allah euch mit Schande bedecken, o Volk von Ṯaqīf! Es ist nicht mehr als eine Kleinigkeit, die aus Stein gemacht ist ... So nehmt Sicherheit und Wohlergehen von Allah an und betet Ihn (allein) an."[659]

Al-Muġīra ibn Šu'ba und die anderen Mitglieder seiner Einheit machten sich dann daran, ar-Rabba zu zerstören und dem Erdboden gleichzumachen. Während sie ar-Rabba zerstörten, stand ihr Wächter in der Nähe und war wütend. Auch er wartete ungeduldig darauf, daß ar-Rabba sich verteidigte, um al-Muġīra und seine Gefährten zu verprügeln. Doch sein Warten war vergeblich; bald hatten sie es vollständig zerstört, und alles, was von ihm übrigblieb, war sein Fundament; dennoch hegte der Wächter von ar-Rabba Hoffnung und sagte: „Du wirst sehen, sein Fundament wird zornig werden und dich bestrafen, indem es dich in der Erde versinken läßt." Al-Muġīra fand, daß diese Dummheit lange genug gedauert hatte; er bat Ḫālid um die Erlaubnis, unter dem Fundament von ar-Rabba zu graben

---

658 *As-Sarāya wa l-Bu'ūṯ an-Nabawiyya* (S. 300); Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*.

659 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, und *Dalā'il an-Nubuwwa* (5/303).

und so die letzten Reste des Götzen zu zerstören. Ḫālid erteilte ihm die Erlaubnis, und al-Muġīra begann, die Erde unter der Stelle auszugraben, an der ar-Rabba zuvor gestanden hatte; außerdem nahmen al-Muġīra und seine Gefährten den Schmuck mit, mit dem ar-Rabba geschmückt gewesen war. Die Bewohner von Ṯaqīf waren in einem Schockzustand; die Realität der Situation dämmerte ihnen langsam, und die Dunkelheit, die ihre Gedanken verhüllte, wich allmählich und machte Lichtstrahlen Platz.

Als Ḫālids Einheit nach Medina zurückkehrte, überreichten sie dem Gesandten Allahs den Schmuck von ar-Rabba, und er verteilte diesen Schmuck noch am selben Tag. Und die Muslime priesen Allah dafür, daß Er Seinem Propheten und Seiner Religion den vollständigen Sieg gewährt hatte.

Auf diese Weise wurde das zweitbeliebteste Götzenbild auf der arabischen Halbinsel zerstört. Der Prophet n befahl dem Gouverneur von aṭ-Ṭā'if, ‘Uṯmān ibn Abū l-‘Āṣ, eine Moschee an derselben Stelle zu errichten, an der einst ar-Rabba gestanden hatte.[660] ‘Uṯmān führte die Anweisungen des Propheten aus, und kurz darauf war der Bau der neuen Moschee abgeschlossen.

Tod des Führers der Heuchler in Medina, ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl

Der Anführer der Heuchler von Medina, ‘Abdullāh ibn Ubay ibn Salūl, erkrankte in einer der letzten Nächte des Monats Šawwāl im Jahr 9 n. H., und er starb dann in Dhī l-Qa‘da desselben Jahres.[661]

Usāma ibn Zayd berichtete, daß sowohl er als auch der Gesandte Allahs ‘Abdullāh ibn Ubay während seiner letzten Krankheit besuchten und daß der Gesandte Allahs zu Ibn Ubay sagte: „Ich würde dir immer verbieten, die Juden zu lieben“, worauf Ibn Ubay antwortete: „Sa‘d ibn Zurāra haßte sie, und sieh, was mit ihm geschah: Er starb.“ ‘Abdullāh ibn Ubay bewies damit seine Kurzsichtigkeit; er dachte, der Tod bedeute die endgültige Niederlage, und war nicht in der Lage zu erkennen, daß das, was nach dem Tod kommt, entweder ein ewiges Leben in Glückseligkeit oder ein ewiges Leben in Qualen ist.

---

660 *As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya* (S. 301).
661 *Tārīḫ al-Islām* und *Al-Maġāzī* (S. 659).

Nachdem ‘Abdullāh ibn Ubay gestorben war, ging sein Sohn, der ebenfalls ‘Abdullāh hieß, zum Gesandten Allahs n und bat ihn, ihm sein Hemd zu geben, damit er seinen Vater darin einhüllen könne. Der Prophet n willigte ein und gab ihm sein Hemd. Daraufhin bat ‘Abdullāh Jr. den Propheten n, das Totengebet für seinen verstorbenen Vater zu verrichten.

Der Gesandte Allahs n stand auf, um die Bitte von ‘Abdullāh ibn ‘Abdullāh zu erfüllen, aber ‘Umar stand auf, ergriff die Kleidung des Gesandten Allahs und sagte: „O Gesandter Allahs, wie kannst du über ihm beten, wenn Allah es dir verboten hat?“ Der Gesandte Allahs sagte: „Nein, Allah hat mir in dieser Angelegenheit eine Wahl gelassen; Er sagte:

‚Bitte um Vergebung für sie, oder bitte nicht um Vergebung für sie; wenn du (auch) siebzigmal um Vergebung für sie bittest, so wird Allah ihnen doch nicht vergeben. Dies (geschieht deshalb), weil sie Allah und Seinen Gesandten verleugnet haben. Allah leitet das Volk der Frevler nicht recht.‘“ [9: 80]

Der Gesandte Allahs n sagte: „Und ich werde mehr als siebzigmal (um Vergebung für ihn) bitten.“ ‘Umar sagte: „Wahrlich, er ist ein Heuchler.“ Trotz der Beteuerungen von ‘Umar verrichtete der Gesandte Allahs n das Totengebet für ‘Abdullāh ibn Ubay, doch dann offenbarte Allah l diesen Vers:

„Und bete niemals über jemandem von ihnen, der gestorben ist, und stehe nicht an seinem Grab! Sie verleugneten ja Allah und Seinen Gesandten, und sie starben als Frevler.“ [9: 84]

Der Gesandte Allahs betete n über ‘Abdullāh ibn Ubay auf der Grundlage seines äußeren Glaubensbekenntnisses, denn er behauptete, ein Muslim zu sein. Außerdem wollte der Prophet den Wünschen von Ibn Ubays Sohn ‘Abdullāh, der ein aufrichtiger und frommer Muslim war, nachkommen. Wie wir bereits erwähnt haben, hatte ‘Abdullāh Jr. dem Propheten angeboten, seinen Vater während der Expedition der Banū l-Muṣṭaliq zu töten; er machte dieses Angebot, nachdem sein Vater die Frechheit besessen hatte, den Propheten und die Muhāğirūn mit üblen Beleidigungen zu überziehen. Es gab noch einen weiteren Grund, warum der Prophet das Begräbnisgebet für Ibn Ubay verrichtete: Er wußte, daß Ibn Ubay viele treue Anhänger hatte, und er wollte ihnen eine Geste des guten Willens entgegenbringen, in der Hoffnung, daß sie umkehren und gute Muslime werden würden. Wäre der Prophet n der Bitte von ‘Abdullāh ibn ‘Abdullāh, über Ibn Ubay

zu beten, nicht nachgekommen, hätte er sowohl ‘Abdullāh ibn ‘Abdullāh als auch die Anhänger von Ibn Ubay verprellt. Solange er also die Wahl hatte, folgte der Prophet dem politisch günstigsten Weg; und als er keine Wahl mehr hatte, als ihm schlichtweg verboten wurde, über Heuchlern zu beten und über ihren Gräbern zu stehen, unterwarf er sich natürlich voll und ganz dem Befehl Allahs und betete nie wieder über einem verstorbenen Heuchler.

Der Prophet n hatte auch gute Gründe, sein Hemd an ‘Abdullāh ibn ‘Abdullāh zu verschenken. Zum einen wurde der Prophet nie um etwas gebeten, worauf er dann mit „Nein“ geantwortet hat. Zum anderen wollte sich der Prophet bei Ibn Ubay für einen Gefallen revanchieren, den er seinem Onkel al-‘Abbās nach der Schlacht von Badr getan hatte. Al-‘Abbās war im Verlauf der Schlacht gefangengenommen worden; Ibn Ubay half ihm daraufhin, indem er ihm sein Hemd gab. Es war für den Propheten nicht angemessen, einem Heuchler verpflichtet zu sein, und so war es nur angemessen, daß er sein Hemd dem Sohn von Ibn Ubay überließ, damit er den Gefallen zurückzahlen konnte und nicht länger dem toten Heuchler verpflichtet war.

Die Ereignisse während der Tabūk-Expedition und der Tod von ‘Abdullāh ibn Ubay hatten eine verheerende Wirkung auf die Heuchlerbewegung in Medina. Einige von ihnen blieben übrig, obwohl sie keinen Einfluß mehr auf das gesellschaftliche Geschehen hatten. Dennoch wußte der Prophet, wer sie waren, und auch Ḥuḏayfa ibn al-Yamān[662], der der Geheimnisträger des Propheten war. Der Prophet n informierte ihn über die Namen jedes einzelnen Heuchlers.[663] Wenn später ein Unbekannter oder Fragwürdiger starb, wartete ‘Umar ab, ob Ḥuḏayfa ibn al-Yamān das Totengebet für ihn verrichtete; wenn Ḥuḏayfa es verrichtete, tat er dasselbe; andernfalls verzichtete er auf das Gebet für diese Person.

Im Jahr 9 n. H. wurden die Muslime stärker als je zuvor, und als Ergebnis ihrer starken Position in Medina gab Allah ihnen klar eine feste Haltung vor, die sie gegenüber den Heuchlern einnehmen sollten. Imam Ibn al-Qayyim schrieb: „(Der Prophet n befahl den Muslimen), das zu akzeptieren, was die Heuchler nach außen hin verkünden (d. h. ihren Islam),

662 Aš-Šuğā‘, *Dirāsāt fī ‘ahd an-Nubuwwa* (S. 221).
663 *Ma‘īn as-Sīra an-Nabawiyya* (g. 463).

und ihre verborgenen Geheimnisse Allah anzuvertrauen. Er befahl ihnen, die Heuchler mit Wissen und klaren Beweisen zu bekämpfen, sich von ihnen abzuwenden und (wenn nötig) hart mit ihnen umzugehen .... Er verbot ihnen, über den Heuchlern zu beten und über ihren Gräbern zu stehen. Und er wies sie darauf hin, daß Allah ihnen nicht vergeben würde, selbst wenn er Allah um Vergebung anflehen würde."[664]

Die offizielle Politik der Muslime gegenüber den Heuchlern wurde in den Versen der Sure at-Tauba dargelegt; es ist interessant festzustellen, daß mehr als die Hälfte dieser Sure einer ausführlichen Diskussion über die Heuchler gewidmet ist. In Sure at-Tauba werden die geheimen Absichten und Gefühle der Heuchler aufgedeckt und ihre wahre innere Realität erklärt. Kurz gesagt, alles, was sie zu verbergen suchten, wurde ans Licht gebracht, und jeder erkannte sie als das, was sie wirklich waren: niederträchtige, doppelzüngige, falsche, verräterische Lügner, Lügner, deren Endbestimmung noch schlimmer ist als die der Ungläubigen. Die Endbestimmung der Ungläubigen ist das Höllenfeuer; die Endbestimmung der Heuchler ist der unterste Teil des Höllenfeuers.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Gesetze, die um diese Zeit in bezug auf die Heuchler enthüllt wurden

1. Sie mit Unglauben zu brandmarken; und das Verbot, für sie zu beten, wenn sie sterben

Allah l sagte:

„Und bete niemals über jemandem von ihnen, der gestorben ist, und stehe nicht an seinem Grab! Sie verleugneten ja Allah und Seinen Gesandten, und sie starben als Frevler. * Ihr Besitz und ihre Kinder sollen dir nicht gefallen. Allah will sie ja nur im Diesseits damit strafen und ihre Seelen (im Tod) dahingehen lassen, während sie ungläubig sind." [9: 84–85]

2. Die Zerstörung der von ihnen errichteten Moschee

Das Gesetz zur Zerstörung ihrer Moschee, die Ḍirār Moschee genannt wurde, wurde in der Sunna des Propheten offenbart, und wir haben die Angelegenheit bisher ausführlich erörtert.

---

664 *Zād al-Ma'ād* (2/91).

3. Der Befehl, gegen die Heuchler zu kämpfen

Allah l sagte:

„O Prophet, mühe dich gegen die Ungläubigen und die Heuchler ab und sei hart gegen sie. Ihr Zufluchtsort wird die Hölle sein – ein schlimmer Ausgang!“ [66: 9]

In diesem Vers werden die Muslime aufgefordert, hart gegen die Heuchler vorzugehen; hart gegen sie vorzugehen bedeutet nicht unbedingt, gegen sie zu kämpfen. Es kann bedeuten, unter bestimmten Umständen gegen sie zu kämpfen, aber es bedeutet auch, sich ihnen auf andere Weise entgegenzustellen und ihre Lügen zu entlarven. Auf jeden Fall war die Art und Weise, wie die Muslime nach der Offenbarung der Sure at-Tauba mit den Heuchlern umgehen sollten, sicherlich anders als die Art und Weise, wie sie vor ihrer Offenbarung mit ihnen umgingen.

4. Mehr als je zuvor die Heuchler entlarven

Vor der Offenbarung der Sure at-Tauba konnten sich die Heuchler mit relativer Leichtigkeit unbemerkt unter die Muslime mischen; doch das änderte sich, als die Sure at-Tauba offenbart wurde. Denn darin wurden ihre Lügen und Täuschungen entlarvt. So entlarvte Allah die Heuchler, indem er in einem Vers verkündete, was sie vor der Tabūk-Expedition zu den Muslimen gesagt hatten:

„Die Zurückgelassenen waren froh darüber, daß sie hinter Allahs Gesandtem (daheim) sitzen geblieben sind, und es war ihnen zuwider, sich mit ihrem Besitz und mit ihrer eigenen Person auf Allahs Weg abzumühen. Und sie sagten: „Rückt nicht in der Hitze aus!‘ Sag: Das Feuer der Hölle ist noch heißer; wenn sie (es doch) verstehen würden!“ [9: 81]

Der Prophet n gibt seinen Frauen die Wahl zu einer wichtigen Entscheidung

Allah l sagte:

„O Prophet, sag zu deinen Gattinnen: ‚Wenn ihr das diesseitige Leben und seinen Schmuck haben wollt, dann kommt her, ich werde euch eine Abfindung gewähren und euch auf schöne Weise freigeben. * Wenn ihr aber Allah und Seinen Gesandten und die jenseitige

Wohnstätte haben wollt, so hat Allah für diejenigen von euch, die Gutes tun, großartigen Lohn bereitet.'" [33: 28–29]

Authentische Hadith-Erzählungen bestätigen, daß diese beiden Verse offenbart wurden, nachdem der Prophet n sich einen ganzen Monat lang von seinen Frauen zurückgezogen hatte. Wir wissen auch, daß diese Verse im Jahr 9 n. H. offenbart wurden.[665]

Die Begebenheit, die zur Offenbarung dieser beiden Verse führte, wird in *Ṣaḥīḥ Muslim* in einem Hadith berichtet, der von Ǧābir überliefert ist: Eines Tages ging Abū Bakr zur Wohnung des Propheten, um ihn um Erlaubnis zu bitten, bei ihm einzutreten. Doch als er an seiner Tür ankam, stellte er fest, daß eine Reihe von Menschen davor saß, und ihm wurde gesagt, daß nicht einem einzigem von ihnen der Eintritt gestattet worden war. Abū Bakr jedoch erhielt die Erlaubnis, einzutreten; kurz darauf kam 'Umar, und auch ihm wurde der Zutritt gewährt.

Drinnen saß der Prophet n, und seine Frauen waren um ihn versammelt; sie waren sehr traurig und schweigsam. 'Umar wollte etwas sagen, das die Stimmung aufhellen und den Propheten zum Lachen bringen würde, und so sagte er: „O Gesandter Allahs, wenn du nur Bint Ḫāriğa (ihr voller Name war Ǧamīla bint Ṯābit, und sie war 'Umars Frau; in dieser Erzählung schrieb 'Umar sie ihren Vorfahren zu) gesehen hättest, als sie mich um Taschengeld bat. Ich stand auf, ging zu ihr und stieß sie in den Nacken." Als er 'Umar das sagen hörte, lachte der Gesandte Allahs und meinte: „Wie du siehst, sind sie alle um mich herum und bitten mich um Taschengeld."

Da stand Abū Bakr auf, ging zu seiner Tochter 'Ā'iša und stieß sie in den Nacken; daraufhin stand 'Umar auf und stieß seine Tochter Ḥafṣa in den Nacken. Und beide sagten zu ihren Töchtern: „Bittet ihr den Gesandten Allahs um etwas, das er nicht hat?" Sie antworteten: „Bei Allah! Es ist nicht wahr, daß wir den Gesandten Allahs um etwas bitten, was er nicht hat!" Daraufhin zog sich der Gesandte Allahs einen Monat lang oder neunundzwanzig Tage lang von ihnen zurück, woraufhin die oben erwähnten Verse offenbart wurden.

Alle Häuser des Propheten n waren einfach gebaut und einfach geschmückt; und obwohl dies die Realität seiner Häuser war, waren seine

665 *Qaḍāya Nisā' an-Nabī wa l-Mu'mināt* (S. 67).

Frauen menschliche Wesen und hatten menschliche Wünsche und menschliche Sehnsüchte nach weltlichen Dingen. Als der Prophet zum ersten Mal in Medina ankam, wurden für ihn und seine Frauen Wohnungen neben der Moschee gebaut. Diese Wohnungen glichen in keiner Weise den Häusern und Schlössern von Königen und Herrschern; es waren vielmehr die Wohnungen eines Menschen, der sich nicht für das Diesseits, sondern für das Jenseits interessiert. Wie die Moschee waren auch die Wohnungen des Propheten aus Lehm, Schlamm und Steinen gebaut, und die Dächer waren aus Palmzweigen errichtet. Der an die Wohnungen angrenzende Hof war klein, und das Dach der Wohnungen war niedrig, so niedrig, daß ein großes Kind oder ein junger Mann das Dach mit seiner Hand berühren konnte. Al-Ḥasan al-Baṣrī sagte: „Ich pflegte den ersten Teil des Daches der Wohnung des Propheten mit meiner Hand zu erreichen."[666] Und jede Wohnung war mit zwei Türen ausgestattet, einer äußeren und einer inneren Tür; die innere Tür führte zur Moschee, so daß der Prophet zum Gebet oder für andere Angelegenheiten leichten Zugang zur Moschee hatte.[667]

Was die Beleuchtung anbelangt, so besaß der Prophet n nicht einmal Lampen, mit denen er seine Wohnungen in der Nacht beleuchten konnte. Imam al-Buḫārī D berichtete, daß ʻĀʼiša sagte: „Ich schlief vor dem Gesandten Allahs, und meine Beine waren in Richtung seines Gebets, so daß, wenn er die Niederwerfung vollzog, er mich mit seinen Fingern stieß, und ich zog meine Beine zusammen; und wenn er aufstand, streckte ich meine Beine (wieder) aus. Und in den Häusern jener Tage gab es keine Lampen.[668] Als ʻĀʼiša sagte, daß es in den Häusern keine Lampen gab, entschuldigte sie sich und erklärte, daß sie, wenn es in ihrer Wohnung eine Lampe gegeben hätte, ihr Bein bewegt hätte, als der Prophet n die Niederwerfung vollziehen wollte, und er hätte sich nicht die Mühe machen müssen, sie durch Stupsen mit den Fingern über seine Absicht der Niederwerfung zu informieren.

Die Wohnungen des Propheten n waren nicht mit Teppichen ausgelegt; der Boden bestand aus Sand und war vielleicht teilweise mit einer Strohmatte bedeckt. Keine Matratze trennte seinen Körper vom Boden,

---

666 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/36).

667 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya*, und *As-Sīra an-Nabawiyya fī Ḍauʼ al-Qurʼān al-Karīm* (2/35, 36).

668 Al-Buḫārī (382).

wenn er schlief, und es dauerte nicht lange, bis der Sand Spuren in seinen Seiten hinterließ. Seine Wohnungen hatten auch keine Sofas oder große Kissen; in einer seiner Wohnungen hatte er ein einziges Kissen aus Leder, das mit Fasern gestopft war, und sonst nichts, weshalb, als ʻAdī ibn Ḥātim den Propheten besuchte, ʻAdī sich auf das einzige Kissen in der Wohnung und der Prophet sich auf den Boden setzte.

Also ja, das Leben des Propheten war hart. Anas ibn Mālik sagte: „Ich weiß von keiner Gelegenheit, bei der der Prophet n bis zu seinem Tod auch nur einen weichen Laib Brot gesehen hätte; auch hat er nie ein Samīṭ-Schaf (ein Schaf, dessen Haare mit erhitztem Wasser entfernt werden und das dann gegrillt wird) gesehen.“[669] Und ʻĀ’iša sagte, sie habe drei Neumonde hintereinander erlebt, während derer in keiner der Wohnungen des Propheten ein Ofen angezündet wurde. ʻUrwa ibn Az-Zubayr fragte sie daraufhin: „Wovon hast du dann gelebt?“ Sie antwortete: „Von den zwei schwarzen Dingen: Datteln und Wasser.“[670]

Die Ehefrauen des Propheten waren also an eine harte und strenge Lebensweise gewöhnt. Doch dann bescherte Allah den Muslimen wichtige Siege, wie zum Beispiel die Eroberungen von Ḫaybar und Mekka. Die Frauen des Propheten lasen Verse aus dem Koran, die es den Menschen erlaubten, Allahs Segnungen im Diesseits zu genießen, solange sie nicht verschwenderisch waren; da andere begannen, verschiedene weltliche Vergnügungen zu genießen, wollten die Frauen des Propheten an den wohlhabenden Zeiten teilhaben, die die Muslime genossen. Allah l sagte:

„O Kinder Adams, legt euren Schmuck bei jeder Gebetsstätte an und eßt und trinkt, aber seid nicht maßlos! – Er (Allah) liebt nicht die Maßlosen.“ [7: 31]

In einem anderen Vers sagte Allah l:

„Sag: Wer hat den Schmuck Allahs verboten, den Er für Seine Diener hervorgebracht hat, und (auch) die guten Dinge (aus) der Versorgung (Allahs)? Sag: Sie sind im diesseitigen Leben für diejenigen (bestimmt), die glauben, und am Tag der Auferstehung (ihnen) vorbehalten. So legen Wir die Zeichen ausführlich dar für Leute, die Bescheid wissen.“ [7: 32]

669 Al-Buḫārī (6457).
670 Al-Buḫārī (6459).

Und in einem anderen Vers sagte Allah l:

„Und lasse deine Hand nicht an deinem Hals gefesselt sein, strecke sie aber auch nicht vollständig aus, sonst würdest du getadelt und (aller Mittel) entblößt dasitzen.“ [17: 29]

Diese Verse machten den Frauen des Propheten klar, daß man, solange man maßvoll war und sich in den richtigen Grenzen hielt, mit gutem Gewissen die rechtmäßigen Vergnügungen dieser Welt genießen konnte. Aber diese Verse richteten sich an die allgemeine Bevölkerung der Muslime; der Prophet war eine Ausnahme, da Allah ihm befahl, sich von weltlichen Dingen abzuwenden. So ermahnt Allah den Propheten in dem Vers:

„Richte ja nicht deine Augen auf das, was Wir manchen von ihnen paarweise als Nießbrauch gewähren. Und sei nicht traurig über sie. Und senke deinen Flügel für die Gläubigen.“ [15: 88]

Und in einem anderen Vers sagte l Allah:

„Und richte nur nicht deine Augen auf das, was Wir manchen von ihnen paarweise als Nießbrauch gewähren – den Glanz des diesseitigen Lebens –, um sie darin der Versuchung auszusetzen. Die Versorgung deines Herrn ist besser und beständiger.“ [20: 131]

Weil der Prophet n auserwählt war, einen strengeren Lebensstil als andere zu führen, stellte er seine Frauen vor die Wahl zwischen dem diesseitigen Leben – in diesem Fall würde er sich von ihnen scheiden lassen – und Allah, Seinem Gesandten und der Wohnstatt des Jenseits. Zuerst hatten sie um eine Vermehrung des Reichtums gebeten. Doch als sie vor die Wahl gestellt wurden, zögerte keine von ihnen auch nur einen Augenblick, sondern sie sagten alle einmütig: „Wir wollen Allah, Seinen Gesandten und die Wohnstatt des Jenseits.“[671]

‘Ā’iša p sagte: „Als dem Gesandten Allahs befohlen wurde, seine Frauen vor die Wahl zu stellen, begann er mit mir und sagte: ‚Ich werde mit dir über eine Angelegenheit sprechen, und bevor du eine Entscheidung darüber triffst, wirst du nichts Falsches tun, wenn du zuerst deine Eltern bittest, dir zu befehlen (das Richtige zu tun).‘ Er wußte, daß meine Eltern mir nicht befehlen würden, mich von ihm zu trennen. Dann sagte er: ‚Wahrlich, Allah, der Erhabene und Preiswürdige, hat gesagt:

---

671 *Qaḍāya Nisā’ an-Nabī wa l-Mu’mināt fī Sure al-Aḥzāb* (S. 77).

„O Prophet, sag zu deinen Gattinnen: ‚Wenn ihr das diesseitige Leben und seinen Schmuck haben wollt, dann kommt her, ich werde euch eine Abfindung gewähren und euch auf schöne Weise freigeben. * Wenn ihr aber Allah und Seinen Gesandten und die jenseitige Wohnstätte haben wollt, so hat Allah für diejenigen von euch, die Gutes tun, großartigen Lohn bereitet.‘“ [33: 28–29]

Ich sagte: ‚Was soll ich auf die Anordnung meiner Eltern hin tun (d. h. wo ich meine Entscheidung doch bereits getroffen habe)? Wahrlich, ich will (d. h. ich wähle) Allah, Seinen Gesandten und die Wohnstatt des Jenseits.‘ Dann taten die anderen Frauen des Gesandten Allahs genau das, was ich tat.“[672]

Allen Frauen des Propheten wurde eine schwierige Prüfung auferlegt; im ersten der beiden oben erwähnten Verse wurde ihnen „das diesseitige Leben und sein Glanz“ versprochen, wenn sie sich entschließen würden, ihre Ehe mit dem Propheten aufzulösen. Sie alle bestanden die Prüfung, indem sie sich weigerten, den Glanz dieser Welt Allah, Seinem Gesandten und der Wohnstatt des Jenseits vorzuziehen. Sie bewiesen damit ihre Aufrichtigkeit, ihre Wahrhaftigkeit und die Stärke ihres Glaubens. Ein bemerkenswerter Aspekt der oben erwähnten Verse ist, daß Allah ihnen keine bestimmte oder bekannte Belohnung versprochen hat, sondern eine solche, deren Größe nicht angegeben wurde, weil der menschliche Verstand nicht in der Lage ist, ihre schiere Größe zu schätzen.

Die rechtgeleiteten Kalifen haben aus diesem Vorfall eine wertvolle Lektion gelernt. Das diesseitige Leben und sein Glanz sind nicht für die Person bestimmt, die für die gesamte muslimische Nation verantwortlich ist. Seine Belohnungen und Freuden sind für das Jenseits bestimmt; im Diesseits muß er sich unermüdlich, Tag und Nacht, um das Wohlergehen seines Volkes bemühen. So wie der Prophet n sich vom Glanz dieser Welt abwandte, taten die rechtgeleiteten Kalifen dasselbe. So lesen wir, daß ‘Umar nachts nicht schlief, sondern auf den Straßen patrouillierte, um sicherzustellen, daß alle in Sicherheit waren. Und ähnliche Beispiele für Selbstlosigkeit und Hingabe sind in den Biographien aller rechtgeleiteten Kalifen reichlich zu finden: Abū Bakr, ‘Umar, ‘Uṯmān und ‘Alī. Sie verstanden, daß die Führung ihres Volkes kein Mittel ist, um Macht und

672 Al-Buḫārī, (4786) und Muslim (1457).

Vergnügen zu genießen, sondern vielmehr eine Verantwortung, die Opfer und harte Arbeit erfordert.

Abū Bakr führt das Volk auf ihrer Pilgerfahrt nach Mekka an

In den vergangenen Jahren wurde der Hadsch von den Muslimen nicht vollzogen. Die Bewohner von Mekka hinderten sie daran, Mekka zu betreten und die Riten des Hadsch zu vollziehen. Die Situation änderte sich für die Muslime nach der Eroberung von Mekka. Im Jahr 8 n. H. wurde ʻAttāb ibn Asīd mit der Aufgabe betraut, die Pilger bei ihren Hadsch-Riten zu führen. Zu dieser Zeit unterschieden sich die Hadsch-Riten für Muslime nicht allzu sehr von den Hadsch-Riten für Polytheisten.[673]

Als sich die Hadsch-Saison im Jahr 9 n. H. näherte, wollte der Gesandte Allahs n den Hadsch vollziehen, entschied sich aber dagegen und erklärte den Grund dafür, als er sagte: „Wahrlich, das Haus (d. h. die Kaaba) wird von Polytheisten besucht, die, während sie nackt sind, Ṭawāf (d. h. Rundgänge) um sie herum machen. Deshalb möchte ich den Hadsch erst dann vollziehen, wenn dies nicht mehr geschieht.“ Zwar hatten die Muslime die volle Kontrolle über Mekka, doch hatten sie verschiedene Verträge mit nicht-muslimischen Stämmen geschlossen, Stämmen, die noch immer das Privileg genossen, den Hadsch zu verrichten.

Dem Gesandten Allahs war es nicht recht, den Hadsch an der Seite nackter polytheistischer Pilger zu vollziehen, und so befahl er Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, die muslimischen Pilger in jenem Jahr anzuführen. Abū Bakr verließ Medina zum Hadsch und wurde von einer großen Anzahl von Gefährten begleitet, die Tiere mit sich führten, die sie opfern wollten.

Wenig später, nachdem Abū Bakr Medina verlassen hatte, wurde die Sure Barāʼa (auch Sure at-Tauba genannt) offenbart. Sie enthielt wichtige Vorschriften, die den Umgang zwischen Muslimen und Polytheisten betrafen; im wesentlichen forderten diese Vorschriften den Abbruch aller Verbindungen zwischen den beiden Gruppen. Da sowohl nicht-muslimische als auch muslimische Pilger von der ganzen arabischen Halbinsel kamen, um den Hadsch zu verrichten, war dies eine günstige Gelegenheit, daß diese neuen Gesetze verkündet und von den Pilgern gehört würden, die

673 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/536) und *Ad-Dirāsāt fī ʻAhd an-Nubuwwa*, S. 222.

dann zu ihren Stammesgenossen zurückkehren und ihnen den Kern der Ankündigung übermitteln konnten. Mit diesem Ziel vor Augen befahl der Prophet ʻAlī, nach Mekka zu reiten und Abū Bakr einzuholen.

Die Pilger waren noch nicht sehr weit gereist, und ʻAlī konnte sie in Dhī l-Ḥulayfa einholen. Als Abū Bakr ʻAlī herankommen sah, fragte er: „Bist du gesandt worden, um (uns) zu führen, oder um ein Gefolgsmann zu sein?“ Abū Bakr wollte wissen, wer für die Pilger verantwortlich war, jetzt, da ʻAlī gekommen war. ʻAlī antwortete: „Ich bin vielmehr als Gefolgsmann gekommen.“

Dann zogen sie weiter, um ihre Hadsch-Riten zu vollenden. Abū Bakr führte die Pilger auf der gleichen Route, der sie in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit gefolgt waren; dennoch fand der Hadsch in diesem Jahr im Monat Ḏū l-Ḥiğğa statt und nicht, wie von einigen behauptet, im Dhū l-Qaʻda.

Bei verschiedenen Gelegenheiten während der Pilgerfahrt hielt Abū Bakr den Pilgern Predigten und unterrichtete sie über die Riten der Hadsch. Und ʻAlī war ständig an seiner Seite und ergänzte Abū Bakrs Predigten: Er rezitierte für die Leute den Anfang der Sure Barā’a, und dann machte er die folgenden vier wichtigen Ankündigungen:

1) Niemand wird das Paradies betreten außer den Gläubigen.

2) Niemandem würde es mehr erlaubt sein, nackt um die Kaaba zu gehen (Ṭawāf).

3) Wer auch immer einen Vertrag mit dem Gesandten Allahs geschlossen hatte, er war bis zu seinem Ablaufdatum gültig, wurde aber danach nicht mehr verlängert.

4) Nach diesem Jahr würde es Polytheisten nie wieder erlaubt sein, Hadsch zu machen.[674]

Es war ʻAlīs Aufgabe, den Pilgern diese Ankündigungen zu überbringen. Es war nicht leicht, von den vielen Tausenden von Pilgern gehört zu werden, die in jenem Jahr zum Hadsch kamen, und so bildete Abū Bakr ein Team von Männern, deren Aufgabe es sein würde, ʻAlī dabei zu helfen, die besagten Ankündigungen an alle Pilger zu übermitteln.

---

674 An-Nasā’ī, Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* und *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 625).

Tatsächlich rief die Sure Barā'a dazu auf, die Beziehungen zwischen Muslimen und Polytheisten vollständig abzubrechen. Sie kündigte an, daß Polytheisten nicht länger Hadsch machen könnten und daß Krieg gegen sie geführt werden würde. Allah l sagte:

„Eine Lossagung von seiten Allahs und Seines Gesandten an diejenigen unter den Götzendienern, mit denen ihr einen Vertrag abgeschlossen habt. * Nun zieht im Land vier Monate umher und wißt, daß ihr euch Allah nicht entziehen könnt und daß Allah die Ungläubigen in Schande stürzt! * Und eine Bekanntmachung von seiten Allahs und Seines Gesandten an die Menschen am Tag der großen Pilgerfahrt, daß Allah der (Verpflichtung gegenüber den) Götzendiener(n) ledig ist, und auch Sein Gesandter. Wenn ihr nun bereut, so ist es besser für euch. Wenn ihr euch jedoch abkehrt, so wißt, daß ihr euch Allah nicht entziehen könnt! Und verkünde denen, die ungläubig sind, schmerzhafte Strafe!" [9: 1–3]

Diese Verse kündigten eine viermonatige Frist für die Polytheisten an, die keinen Vertrag mit dem Gesandten Allahs hatten. Der folgende Vers war für die Polytheisten bestimmt, die einen Vertrag mit dem Gesandten Allahs hatten. Er teilte jedem von ihnen mit, daß sein Vertrag bis zum Ende seiner Laufzeit gültig bleiben und dann nicht erneuert würde. Allah l sagte:

„Mit Ausnahme derer von den Götzendienern, mit denen ihr einen Vertrag abgeschlossen habt und die (es) euch (in) nichts haben fehlen lassen und niemandem gegen euch beigestanden haben. So erfüllt ihnen gegenüber ihren Vertrag bis zu der ihnen eingeräumten Frist! Gewiß, Allah liebt die Gottesfürchtigen." [9: 4]

Den Polytheisten, die keinen Vertrag mit den Muslimen hatten, wurde bis zum Ende der heiligen Monate Zeit gegeben. Allah l sagte:

„Wenn nun die Schutzmonate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf! Wenn sie aber bereuen, das Gebet verrichten und die Abgabe entrichten, dann laßt sie ihres Weges ziehen! Gewiß, Allah ist Allvergebend und Barmherzig." [9:5]

Der Prophet sandte 'Alī nicht, um die Pilger anzuführen, denn das war Abū Bakrs Aufgabe, sondern um den Pilgern, die die verschiedenen Stämme Arabiens vertraten, wichtige Ankündigungen zu machen. Die

wichtigste dieser Ankündigungen war, daß jeder ihrer Verträge mit dem Propheten bis zum Ende seiner Laufzeit gültig sein und dann nicht mehr erneuert werden würde. Unter den Arabern war es üblich, daß ein Stammeshäuptling, der die Fortsetzung oder Aufhebung eines Vertrages verkünden wollte, dies entweder persönlich tun mußte oder ein Familienmitglied damit beauftragte, dies in seinem Namen zu tun. Da dieser Brauch nicht im Widerspruch zu den Lehren des Islam stand, wählte der Prophet n seinen Cousin ʻAlī aus, um in seinem Namen die Aufhebung aller Verträge mit Polytheisten zu verkünden. Die Schiiten behaupten fälschlicherweise, der Prophet habe ihn ausgewählt, um zu verkünden, daß er das Kalifat mehr verdiene als Abū Bakr. Doch sie übersehen die Tatsache, daß, als Abū Bakr ʻAlī fragte, ob er gesandt sei, zu führen oder zu folgen, ʻAlī antwortete, daß er gesandt sei, ihm zu folgen. Und es ist unbegreiflich, wie ein Gefolgsmann das Kalifat mehr verdient haben soll als ein Anführer – ein Anführer wohlgemerkt, der von keinem anderen als dem Gesandten Allahs zu diesem Amt ernannt wurde.[675]

Abū Bakrs Hadsch in diesem Jahr ebnete den Weg für die Abschiedspilgerfahrt im folgenden Jahr. Während des Hadsch von Abū Bakr wurde für alle hörbar verkündet, daß die Ära der Götzenanbetung nun vollständig vorbei sei und eine neue Ära, eine des reinen islamischen Monotheismus, eingeleitet werde. Die Menschen hatten zwei einfache Wahlmöglichkeiten: Entweder sie unterwarfen sich der islamischen Religion oder sie zogen in einen totalen Krieg mit den Muslimen. Die Abgesandten der verschiedenen arabischen Stämme, die in jenem Jahr zur Pilgerfahrt kamen, kehrten zu ihren Stämmen zurück und übermittelten ihren Stammesgenossen den Inhalt von ʻAlīs Ankündigungen. So erfuhren alle, daß die Muslime die Sache sehr ernst nahmen und entschlossen waren und daß die Ära des Polytheismus auf der arabischen Halbinsel wahrhaftig zu Ende gegangen war. Die Stammesführer erkannten, daß der Weg, der vor ihnen lag, klar und für sie geebnet worden war. Daraufhin begannen die verschiedenen Stämme Arabiens, Abgesandte zum Gesandten Allahs zu schicken mit dem Befehl, in ihrem Namen ihren Eintritt in den Schoß des Islam zu verkünden. Das Jahr, in dem dies geschah, wurde passenderweise als „Das Jahr der Delegationen“ bekannt.

675 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/540).

Das Jahr der Delegationen (9 n. H.)

Im Zeitraum von etwa einem Jahr haben die Muslime viel erreicht: Sie eroberten Mekka; sie besiegten den Stamm der Ṯaqīf, dessen Mitglieder anschließend Muslime wurden, und sie kehrten sicher von der Tabūk-Expedition zurück. Dann gaben sie den verbleibenden polytheistischen Stämmen in Arabien eine Frist von vier Monaten, um über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden. Am Ende dieser vier Monate würden die Muslime über ihr Schicksal entscheiden. Diese Botschaft fand auf der gesamten arabischen Halbinsel großen Widerhall, und die Stämme der Region reagierten mit der Entsendung von Delegierten, die ihren Beitritt zum Islam verkündeten.

Die Gelehrten sind sich über zwei Dinge uneinig, die diese Delegationen betreffen: Wann kamen sie in Medina an, und wie viele waren es? Einige historische Berichte weisen darauf hin, daß die Delegationen zu Beginn des Jahres 9 n. H. in Medina einzutreffen begannen. Die Einbeziehung oder der Ausschluß jener Delegationen, die zu einem so frühen Zeitpunkt eintrafen, in die Gesamtliste der Delegationen erklärt vielleicht die Diskrepanz zwischen den Gelehrten bezüglich der Gesamtzahl der Delegationen, die den Propheten besuchten. Einige Gelehrte sagen, daß etwas mehr als sechzig Delegationen den Propheten besuchten, während andere Gelehrte die Delegationen auf mehr als hundert schätzen. Vielleicht ist die Diskrepanz darauf zurückzuführen, daß einige Gelehrte ihre Zählung auf die berühmteren und bekannteren Delegationen beschränkten.[676] Wie dem auch sei, Delegationen kamen nach Medina, wie Muḥammad ibn Isḥāq betonte, aus allen Richtungen.[677]

Ibn Sa‘d sammelte erschöpfend Informationen über die Delegationen und machte sich sogar die Mühe, die Biographien der Männer, die als Delegierte kamen, aufzuzeichnen. Manchmal sind Ibn Sa‘ds Überlieferungen über die Delegierten schwach; dennoch werden einige seiner Erzählungen ausschließlich von vertrauenswürdigen Überlieferern berichtet.“[678]

Es besteht kein Zweifel daran, daß solche historischen Berichte nicht immer den Standards für authentische Überlieferungen im Sinne der

676 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/396).
677 *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/46,47).
678 *Naḍrat an-Na‘īm* (1/397).

Hadith-Wissenschaft entsprechen; dennoch erfüllen viele von ihnen diese Standards. So hat Imam al-Buḫārī D detaillierte Informationen über die Delegation des Stammes der Tamīm und über ihren Besuch beim Propheten überliefert. Authentische Überlieferungen gibt es auch über die Delegationen anderer Stämme, wie ʻAbd al-Qays und Banū Ḥanīfa, die Delegationen von Naǧrān, den Aš'ariyūn und den Leuten aus dem Jemen und die Delegation des Stammes der Daus.[679] Ausführliche Informationen über diese Delegationen finden sich in den Geschichtsbüchern und insbesondere in den Sīra-Büchern. [680]

Auch Imam Muslim D berichtete über die meisten der oben erwähnten Delegationen; und der Rest der berühmten „Sechs Bücher" des Hadithes enthält noch detailliertere und umfassendere Berichte nicht nur über die oben erwähnten, sondern auch über andere Delegationen.[681]

Die Geschichten der Delegationen sind sehr wichtig, denn sie enthalten sehr wesentliche Lektionen darüber, wie man die Botschaft des Islam vermittelt. Der Prophet unternahm alle notwendigen Schritte, um sicherzustellen, daß die Delegierten von ihrem Aufenthalt in Medina profitierten. Er ordnete an, daß die Delegierten in speziellen Gasthäusern untergebracht wurden, er bat um Freiwillige, die für die Betreuung einzelner Delegierter verantwortlich waren, und er richtete die Bühne seines Treffens mit den Delegierten in seiner Moschee ein, von wo aus sie sich selbst von der Art und Weise überzeugen konnten, wie Muslime beten. Und der Prophet bemühte sich besonders, die Delegierten über die Lehren des Islam zu unterrichten, wobei er denjenigen Delegierten besondere Aufmerksamkeit schenkte, die sowohl wißbegierig als auch lernfähig waren, denn es würde ihre Aufgabe sein, zu ihrem Volk zurückzukehren und es über den Islam zu unterrichten. Sie kamen nicht, um über Bedingungen zu verhandeln, sondern um ihren Islam zu verkünden und während ihres kurzen Aufenthalts in Medina so viel wie möglich von dessen Lehren zu lernen. Der Prophet erkannte, wie wichtig es für die Delegierten war, mit korrektem Wissen zu ihrem Volk zurückzukehren, und widmete einen großen Teil seiner Zeit der

679 Al-Buḫārī (4365, 4368, 4372, und 4392).
680 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/40-98).
681 *Naḍrat an-Naʻīm* (1/398).

Ausbildung der Delegierten, und er forderte seine Gefährten auf, dasselbe zu tun, indem er zu ihnen sagte: „Lehrt eure Brüder.“[682]

Der Prophet traf sich speziell mit den Delegierten, die Häuptlinge ihrer Stämme waren, um ihnen zu raten, sich an die Wahrheit zu halten. Sie brauchten besondere Aufmerksamkeit, weil sie den größten Einfluß auf ihr Volk haben würden, wenn sie zu ihm zurückkehrten. Und bevor die Delegierten Medina verließen, verteilte der Prophet Geschenke an sie.

Die Delegierten erlebten während ihres Aufenthalts in Medina eine positive Veränderung; sie nahmen den Islam von ganzem Herzen an und waren von dem Verhalten und der Großzügigkeit ihrer Gastgeber sehr beeindruckt; kurz gesagt, sie sahen die praktische Manifestation des Islam im Verhalten und in den Handlungen des Propheten und seiner Gefährten, und was sie sahen, gefiel ihnen. Und der starke Glaube der Gefährten färbte auf sie ab: Kaum waren sie zu ihrem Volk zurückgekehrt, begannen sie, es das zu lehren, was sie gelernt hatten; außerdem erzählten sie ihrem Volk mit Begeisterung von der Großzügigkeit und Güte und der gegenseitigen Liebe des Propheten und seiner Gefährten. Infolgedessen begannen die Menschen, zu denen sie zurückkehrten, sich danach zu sehnen, den Propheten und seine Gefährten zu treffen und die wunderbaren Dinge, die sie über sie hörten, aus erster Hand zu erfahren.

Dies war das Ergebnis der Besuche der meisten Delegierten. Einige der Delegierten entschieden sich jedoch, bei ihrer Religion zu bleiben, obwohl sie deutlich machten, daß sie bereit waren, unter der Herrschaft der Muslime zu leben und die Ǧizya-Steuer jährlich an die Muslime zu zahlen, und hier seien besonders die Christen von Nağrān genannt. Im Folgenden wird kurz auf einige der Delegationen eingegangen, die Medina im Jahr 9 n. H. besuchten.

1. Die ‘Abd al-Qays Delegation

Ibn ‘Abbās berichtete, daß der Prophet, als die Delegation von ‘Abd al-Qays in Medina ankam, sie fragte, wer sie seien oder welchen Stamm sie vertraten. Sie sagten: „Rabī‘a.“ Der Prophet begrüßte sie, und sie sagten: „O Gesandter Allahs, wir kommen zu dir aus einem fernen Land, und uns trennt von dir ein Land, das von Ungläubigen aus dem Stamm der Mudar bewohnt wird. Deshalb können wir nur in einem der heiligen Monate

682 M. S. ‘Urğūn, *Muḥammad Rasūl Allah* (4/520).

zu dir kommen (einem der Monate, in denen das Kämpfen verboten ist, denn nur dann können wir das feindliche Gebiet sicher durchqueren). Gib uns einen klaren Befehl, damit wir dann jene, die hinter uns sind, darüber informieren können – einen Befehl, der es uns ermöglicht, ins Paradies zu kommen.“ Sie fragten außerdem nach der Zulässigkeit von Alkohol. Der Prophet befahl ihnen, an Allah allein zu glauben, und fragte sie dann: „Wißt ihr, was es heißt, an Allah zu glauben?“ Sie antworteten: „Allah und sein Gesandter wissen es am besten.“ Der Prophet sagte: „Zu bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist; das Gebet zu verrichten; Zakāt (verpflichtende Wohltätigkeit) zu zahlen; den Monat Ramadan zu fasten; und ein Fünftel der Kriegsbeute (an Menschen, die im edlen Koran aufgeführt sind) zu geben.“

In bezug auf ihre Frage nach Alkohol verbot der Prophet n ihnen bestimmte Arten von Trinkgefäßen: Gefäße, die aus getrockneten Kürbisschalen, Ton, Haaren, Blut, Asphalt oder Baumrinde hergestellt wurden. Diese Arten von Trinkgefäßen waren verboten, weil sie zur Herstellung von Alkohol verwendet wurden. Blieben Datteln mit Wasser vermischt in solchen Gefäßen, verwandelten sie sich schnell in ein alkoholisches Getränk. Aus diesem Grund des Verbots sollte klar hervorgehen, daß solche Gefäße, solange sie nicht zur Herstellung von Alkohol verwendet werden, anderweitig verwendet werden dürfen, vorausgesetzt, es werden keine unreinen Dinge zu ihrer Herstellung verwendet.

Nachdem er der ʻAbd al-Qays-Delegation klare Befehle gegeben hatte, sagte der Prophet n: „Merkt sie euch und informiert jene, die ihr zurückgelassen habt, über sie.“[683] Eine bestimmte Überlieferung erzählt die Geschichte von al-Ašağğ ibn ʻAbd Qays, der zu den Mitgliedern der ʻAbd al-Qays-Delegation gehörte. ʻAbd Qays blieb mit den Reittieren seiner Mitdelegierten zurück. Nachdem er die Sachen seiner Mitdelegierten weggeräumt hatte, ging er auf den Propheten zu und küßte ihm die Hand, als er ihn traf. Der Prophet n sagte zu ihm: „Wahrlich, du hast zwei Eigenschaften, die Allah und Sein Gesandter lieben.“ al-Ašağğ sagte: „Wurde ich nach diesen Eigenschaften geformt, oder habe ich sie mir selbst angeeignet?“ Der Prophet n sagte: „Vielmehr wurdest du nach ihnen geformt.“

683 Al-Buḫārī (53) und Muslim (17).

al-Ašağğ sagte: „Alles Lob gebührt Allah, Der mich mit Eigenschaften geschaffen hat, die sowohl Allah als auch Sein Gesandter lieben.“[684]

Übrigens war der Gesandte Allahs n so sehr mit den Delegierten beschäftigt, daß er nicht in der Lage war, die Sunna-Gebetseinheiten zu verrichten, die nach den vier obligatorischen Einheiten des Ẓuhr-Gebetes verrichtet werden; deshalb verrichtete er sie nach dem Asr-Gebet.[685]

2. Die Ein-Mann-Delegation von Ḍimām ibn Ṯa‘laba

Anas ibn Mālik d berichtete, daß, während er und andere Gefährten mit dem Gesandten Allahs n in der Moschee saßen, ein Mann mit seinem Kamel eintrat und es auf dem Boden innerhalb der Moschee knien ließ. Dann band er sein Kamel fest, wandte sich den Gefährten des Propheten zu und fragte: „Wer von euch ist Muḥammad?“ Währenddessen befand sich der Prophet n inmitten seiner Gefährten in einer zurückgelehnten Position. Die Gefährten sagten: „Dieser weißhäutige Mann, der in einer liegenden Position ist.“ Der Mann wandte sich an den Propheten und fragte: „Du bist der Sohn von ‘Abd al-Muṭṭalib?“ Der Prophet n sagte: „Hier bin ich und antworte dir.“

Der Mann sagte: „Fürwahr, ich möchte dir einige Fragen stellen, und meine Befragung wird eindringlich sein, aber werde nicht zornig auf mich.“

„Frag, was du willst“, sagte der Prophet n.

„Ich frage dich bei deinem Herrn und bei dem Herrn derer, die vor dir kamen, ob Allah dich zu den Menschen gesandt hat.“

„O Allah, ja“, sagte der Prophet, der einfach mit „Ja“ hätte antworten können, aber den Namen Allahs erwähnte, um dadurch Segen zu erlangen und die Wahrhaftigkeit seiner Worte zu unterstreichen.

„Ich frage dich bei Allah“, sagte der Mann, „hat Allah dir befohlen, jeden Tag und jede Nacht fünfmal zu beten?“

„O Allah, ja“, sagte der Prophet.

„Ich frage dich bei Allah, hat Allah dir befohlen, in diesem Monat des Jahres (d. h. Ramadan) zu fasten?“

„O Allah, ja“, antwortete der Prophet.

---

684 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 631).
685 Ebd. (S. 635).

„Ich frage dich bei Allah, hat Allah dir befohlen, dieses Almosen von den Reichen unter uns zu nehmen und es dann an die Armen unter uns zu verteilen?“ fragte der Mann.

„O Allah, ja“, sagte der Prophet.

„Ich glaube an das, was du gebracht hast“, sagte der Mann. „Ich bin ein Gesandter des Volkes meines Stammes, das ich zurückgelassen habe. Und ich bin Ḍimām ibn Ṯa‘laba, der Bruder von Banū Sa‘d ibn Bakr.“[686]

Nach Ibn ‘Abbās’ Bericht über diese Geschichte sagte Ḍimām, als er seine Fragen beendet hatte: „Dann bezeuge ich, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah, und ich bezeuge, daß Muḥammad wirklich der Gesandte Allahs ist. Wahrlich, ich werde diese Pflicht erfüllen und mich von dem fernhalten, was ihr mir verboten habt. Danach werde ich nicht mehr und nicht weniger tun.“

Als Ḍimām sich umdrehte und zu seinem Reitkamel ging, sagte der Gesandte Allahs n: „Wenn der Besitzer der beiden Zöpfe (d. h. Ḍimām) wahrhaftig ist (in seinem Versprechen, nicht mehr und nicht weniger zu tun, als ich ihm befohlen habe), wird er ins Paradies eingehen.“

Als Ḍimām zu seinen Leuten zurückkehrte, versammelten sie sich alle um ihn, und das erste, was er zu ihnen sagte, war: „Böse sind sowohl al-Lāt als auch al-‘Uzza (die Götzen, die sie verehrten)!“

„Sei still, o Ḍimām“, sagten sie, „und rette dich vor Aussatz und Wahnsinn.“ Sie glaubten, daß Ḍimām durch seine Beleidigungen den Zorn von al-Lāt und al-‘Uzza auf sich ziehen würde.

„Wehe euch“, sagte er. „Bei Allah, sie können weder Nutzen bringen noch Schaden anrichten. Wahrlich, Allah, der Besitzer der Macht und der Majestät, hat einen Gesandten gesandt und ihm ein Buch offenbart, durch das Er euch vor dem retten wird, dem ihr folgt. Und wahrlich, ich bezeuge, daß niemand das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah allein – und Er hat keinen Partner –, und daß Muḥammad Sein Diener und Gesandter ist. Ich komme nun zu euch zurück vom Gesandten Allahs und bringe euch das Wissen von dem, was er euch befohlen und was er euch verboten hat.“

Der Erzähler dieser Geschichte sagte: „Bei Allah, dieser Tag war noch nicht zu Ende, bevor jeder Mann und jede Frau in seiner Gegenwart

686 Al-Buḫārī (63).

Muslim wurde.“ Ibn ‘Abbās sagte: „Es hat nie einen Vertreter einer Gruppe von Menschen gegeben, der besser war als Ḍimām ibn Ṯa‘laba, zumindest haben wir von keiner solchen Person gehört.“[687]

Ḍimāms Geschichte beweist, daß die Lehren des Islam im Jahr 9 n. H. in ganz Arabien gut bekannt waren; so gut bekannt, daß Ḍimām zum Propheten ging, nicht um etwas Neues zu lernen, sondern um zu bestätigen, was er bereits gelernt hatte. Und obwohl er dem Propheten nie zuvor begegnet war, konnte er die Kernlehren des Islam klar und deutlich aufzählen, was beweist, daß er bereits viel über den Islam wußte, bevor er überhaupt in Medina ankam.

3. Die christliche Delegation von Nağrān

Der Gesandte Allahs schrieb einen Brief an die Christen von Nağrān, der folgende Botschaft enthielt „Um fortzufahren: Wahrlich, ich fordere euch auf, euch von der Anbetung der Sklaven abzuwenden und die Anbetung Allahs anzunehmen. Und ich fordere euch auf, euch von der Loyalität gegenüber den Sklaven abzuwenden und Allah vollkommene Loyalität zu zeigen. Wenn ihr euch weigert, dann müßt ihr die Ğizya-Steuer zahlen; und wenn ihr euch weigert, dann erkläre ich euch den Krieg ...“[688]

Als der Bischof von Nağrān den Brief des Propheten erhielt, versammelte er seine Leute, las ihn ihnen vor und fragte sie, was sie davon hielten. Nachdem sie die Angelegenheit erörtert hatten, kamen sie überein, eine Delegation zu entsenden, die aus vierzehn ihrer Edelleute bestand (es heißt, sie hätten sechzehn Reiter entsandt; und Allah weiß es am besten). Von diesen Abgesandten waren insbesondere drei ihre verehrtesten Führer: al-‘Āqib, der ihr Anführer und ihr wichtigster Entscheidungsträger war; as-Sayyid, der am weitesten gereiste Mann unter ihnen; und Abū l-Ḥāriṯ, der ihr Bischof und ihre oberste religiöse Autorität war.

Als die Abgesandten von Nağrān in Medina ankamen, gingen sie zur Prophetenmoschee und trugen prächtige Kleider und Gewänder, die mit Seide gesäumt waren, und an ihren Händen goldene Ringe. In der Moschee angekommen, wandten sie sich nach Osten und begannen zu beten.

---

687 *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 630); Musnad Aḥmad (1/624) und al-Hayṯamī, *Mağma‘ az-Zawā’id*, das Buch des Gebets.

688 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/48) und Ibn al-Qayyim, *Hidāyat al-Ḥayāra*.

Der Gesandte Allahs n sagte: „Laßt sie.“ Als sie sich daraufhin dem Gesandten Allahs näherten, wandte er sich von ihnen ab und weigerte sich, mit ihnen zu sprechen. ‘Uṯmān sagte zu ihnen: „Ihr werdet so behandelt, weil ihr so gekleidet seid. Sie gingen für den Tag weg und kehrten am nächsten Morgen zurück, in die einfache Kleidung der Mönche gekleidet. Sie grüßten in Frieden, und der Prophet n erwiderte ihren Gruß und lud sie dann zum Islam ein. Sie weigerten sich, den Islam anzunehmen, und sagten: „Wir waren schon vor euch Muslime“.

Der Prophet n sagte: „Drei Dinge hindern euch daran, Muslime zu sein: Die Tatsache, daß ihr das Kreuz anbetet, die Tatsache, daß ihr Schweinefleisch eßt, und die Tatsache, daß ihr behauptet, daß Allah einen Sohn hat.“[689] Zwischen dem Propheten und den Delegierten entbrannte eine heftige Debatte; der Prophet n trug ihnen den Koran vor und widerlegte ihre falschen Behauptungen. Im Laufe der Debatte fragten die Delegierten: „Warum verflucht ihr unseren Gefährten (d. h. ‘Īsā æ) und sagt, er sei der Sklave Allahs?“ Der Prophet n sagte: „Ja, er ist in der Tat der Diener Allahs und Sein Gesandter, und er ist Sein Wort, das Er Maryam, der Keuschen, der Tugendhaften, zuwarf.“

Die Delegierten wurden zornig und sagten: „Habt ihr jemals einen Menschen gesehen, der keinen Vater hat? Wenn ihr wahrhaftig seid, dann zeigt uns jemanden, der in dieser Hinsicht wie er ist.“ Nicht der Prophet widerlegte sie daraufhin, sondern Allah l, der diesen Vers herabgesandt hat:

„Gewiß, das Gleichnis ‘Īsās ist bei Allah wie das Gleichnis Adams. Er erschuf ihn aus Erde. Hierauf sagte Er zu ihm: „Sei!“, und da war er. * (Das ist) die Wahrheit von deinem Herrn; gehöre daher nicht zu den Zweiflern!“ [3: 59–60]

Sie baten um ein Beispiel für jemanden, der keinen Vater hatte. Allah erfüllte nicht nur ihre Bitte, sondern ging noch einen Schritt weiter, indem er jemanden nannte, der weder Vater noch Mutter hatte. Als gute Argumente und faire Predigten keine Wirkung auf die Delegierten hatten, lud der Prophet sie zu einer Art Duell ein – kein Duell mit Schwertern, sondern eines mit Flüchen. Diese Praxis wurde al-Mubāhala genannt. Zwei gegnerische Gruppen brachten alle Mitglieder ihrer Familien mit, und wenn alle

689 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/547); as-Suyūṭī, *Ad-Durr al-Manṯūr* und *Ad-Dalā’il* von Abū Nu‘aym.

anwesend waren, baten die Leute jeder Gruppe, daß Allah die Gruppe verfluchen möge, die gelogen hatte. Auf diesen Brauch wird in diesem Vers des Korans Bezug genommen:

„Wer nun mit dir darüber streitet, nach dem, was dir an Wissen zugekommen ist, so sag: ‚Kommt her! Laßt uns unsere Söhne und eure Söhne, unsere Frauen und eure Frauen, uns selbst und euch selbst zusammenrufen und hierauf flehen und so den Fluch Allahs über die Lügner kommen lassen!'" [3: 61]

Später kehrte der Prophet n mit ʻAlī, al-Ḥasan, al-Ḥusayn und Fāṭima zurück, und er sagte zu ihnen: „Wenn ich flehe (daß Allah jene verfluche, die lügen), dann sagt Āmīn (Amen)." In der Zwischenzeit hielten die Delegierten eine eigene private Sitzung ab. Sie wußten, daß Muḥammad wirklich ein Prophet war, und sie fürchteten, daß sie den Fluch Allahs auf sich ziehen würden, wenn sie al-Mubāhala durchführten. Sie waren stolz, aber nicht unwissend: Sie wußten, daß im Laufe der Geschichte jede Person, die sich in einer Sitzung der Mubāhala gegen einen Propheten gestellt hatte, vernichtet wurde. Deshalb weigerten sie sich, al-Mubāhala zu vollziehen, und sagten zum Propheten: „Richte über uns, wie immer du willst."

Der Prophet willigte daraufhin ein, einen Vertrag mit ihnen zu unterzeichnen, wenn sie den Muslimen zweitausend Gewänder zahlten – eintausend im Monat Rağab und eintausend im Monat Ṣafar.[690] Bevor die Abgesandten ihre Rückreise nach Nağrān antraten, sagten sie zum Propheten: „Schickt einen vertrauenswürdigen Mann, der uns begleitet, damit er den Reichtum in Besitz nimmt, den wir in unserem Vertrag vereinbart haben." Der Gesandte Allahs n sagte: „Wahrlich, ich werde einen Mann mit euch schicken, der vertrauenswürdig ist, ja, einen Mann, der wirklich vertrauenswürdig ist." Die Gefährten des Gesandten Allahs hoben ihre Köpfe, in der Hoffnung, bemerkt und für die Ehre ausgewählt zu werden, die er einem von ihnen zukommen lassen wollte. Dann sagte er: „Steh auf, o Abū ʻUbayda ibn al-Ǧarrāḥ." Als Abū ʻUbayda aufstand, sagte der Prophet: „Hier ist der Vertrauenswürdige dieses Volkes."[691]

---

690 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/547) und al-Mubārakpūrī, *Tuḥfat al-Aḥwaḏī*, der sagte: „Dieser Hadith ist *Ḥasan Ġarīb Ṣaḥīḥ*".

691 Al-Buḫārī (3745).

Der Gesandte Allahs n sendet seine eigenen Delegationen aus sowie die eine oder andere Militäreinheit

Eine Delegation nach der anderen besuchte den Propheten n in Medina. Die Delegierten kündigten den Beitritt ihrer Stämme zum Islam an, und während ihres kurzen Aufenthalts in Medina versuchten sie, so viel wie möglich über die Lehren des Islam zu lernen, damit sie zu ihren Völkern zurückkehren und ihnen vermitteln konnten, was sie gelernt hatten. Dennoch hielt es der Prophet für das Beste, einige seiner Gefährten mit den Delegierten zurückzuschicken; die Delegierten waren eifrig und enthusiastisch, aber sie brauchten die Unterstützung erfahrener und sachkundiger Muslime, wenn sie hofften, ihr Volk richtig über den Islam aufzuklären, und da war die Hilfe der Delegierten des Propheten, in der Regel ein sachkundiger Gefährte, am nötigsten.

Der Prophet n begann, Delegierte auf die gesamte arabische Halbinsel zu entsenden, vor allem aber zu den jemenitischen Stämmen im Süden, denn die Menschen dort hatten es bitter nötig, die rudimentären Aspekte der islamischen Lehren zu lernen. Der Bedarf an muslimischen Lehrern und Predigern war spürbar; Scharen über Scharen von Menschen nahmen den Islam an, und sie brauchten Menschen, die sie ihre Religion unterrichteten, damit sie deren Lehren richtig anwenden konnten.

Einige der Delegationen, die der Prophet schickte, waren eine Mischung aus Predigern und Kriegern. Sie waren zuerst Prediger und dann Krieger, wobei sie die letztere Rolle übernahmen, wenn die Menschen, zu denen sie gingen, sich weigerten, den Islam anzunehmen. Zum Beispiel weigerte sich der Stamm der Banū l-Ḥāriṯ ibn Ka‘b, den Islam anzunehmen; daraufhin schickte der Gesandte Allahs n eine Einheit, die von Ḫālid angeführt wurde, deren Aufgabe es war, zuerst die Botschaft des Islam zu predigen und dann in den Stamm der Banū Ḥāriṯ einzumarschieren, wenn dessen Leute sich weigerten, den Islam anzunehmen.

1. Die Militäreinheit von Ḫālid, die im Jahr 10 n. H. zum Stamm der Banū l-Ḥāriṯ ibn Ka‘b geschickt wurde

Naǧrān war schon immer eine Problemregion für die Muslime gewesen, und selbst nachdem die meisten Menschen in Arabien den Islam angenommen hatten, weigerte sich einer der Stämme von Naǧrān, der Stamm der Banū l-Ḥāriṯ ibn Ka‘b, in den Schoß des Islam einzutreten. In der Tat

nahm kein einziges Mitglied des Stammes der Banū l-Ḥāriṯ den Islam an. Daraufhin schickte der Gesandte Allahs n Ḫālid ibn al-Walīd im Monat Rabī‘ al-Āḫir oder Ǧumāda im Jahr 10 n. H. zu ihnen. Der Gesandte Allahs n befahl Ḫālid, sie drei Tage lang zum Islam einzuladen und sie während dieser Zeit nicht anzugreifen. Wenn sie dem Ruf zum Islam folgten, sollte Ḫālid dies von ihnen annehmen, andernfalls sollte er sie angreifen.

Als Ḫālid das von ihnen bewohnte Land erreichte, sandte er kleine Gruppen von Männern aus, um die Leute der Banū l-Ḥāriṯ zum Islam einzuladen. Die Banū l-Ḥāriṯ nahmen den Islam an und taten damit das, was in ihrem eigenen Interesse war. Ḫālid ließ sich in ihrer Mitte nieder und begann, sie über den Islam, das Buch Allahs und die Sunna des Propheten zu unterrichten – so wie es der Prophet ihm aufgetragen hatte. Ḫālid sandte einen Brief an den Propheten, in dem er ihm die gute Nachricht überbrachte und ihn darüber informierte, daß er weiterhin bei den Banū l-Ḥāriṯ bleiben würde, bis er weitere Anweisungen von ihm erhalten würde. Diese Anweisungen kamen bald in Form eines Briefes des Gesandten Allahs; in diesem Brief befahl er Ḫālid, nach Medina zurückzukehren und eine Gruppe von Abgesandten des Stammes der Banū l-Ḥāriṯ mitzubringen.

Kurz darauf trafen Ḫālid und die Delegation der Banū l-Ḥāriṯ in Medina ein. Der Prophet n teilte den Delegierten mit, daß er Qays ibn al-Ḥuṣayn zum Gouverneur ihres Stammes ernennen würde, und danach schickte der Prophet ‘Amr ibn Ḥazm als ihren religiösen Führer und Lehrer.

Einer Erzählung zufolge schickte der Prophet ‘Alī, um Ḫālid zu ersetzen, und als ‘Alī die Stämme von Hamadān erreichte, las er ihnen einen Brief des Gesandten Allahs vor. Als sie den Inhalt des Briefes hörten, traten alle Bewohner des Stammes Hamadān zum Islam über. ‘Alī schickte sofort einen Brief an den Propheten, in dem er ihn über die gute Nachricht informierte, und als er den Inhalt von ‘Alīs Brief hörte, fiel der Prophet zu Boden und warf sich nieder. Als der Prophet seinen Kopf von der Niederwerfung erhob, sagte er: „Friede sei mit Hamadān. Friede sei mit Hamadān.“[692]

Der Prophet n wollte unbedingt die südlichen Grenzen der muslimischen Nation sichern, daher konzentrierte er seine Da‘wā-Bemühungen auf diese Region und hoffte, daß die Stämme des Jemen den Islam annehmen

692 Al-Buḫārī (4349).

würden. Die Aufmerksamkeit, die er der Region schenkte, trug wunderbare Früchte, wie die Tatsache beweist, daß so viele Stämme des Jemen Delegationen zum Propheten nach Medina schickten. Danach unterzeichnete der Prophet n viele wichtige Abkommen mit den Stämmen des Jemen und Ḥaḍramaut, von denen Muḥammad Ḥamīdullāh D eine große Anzahl in seinem Buch *Maǧmū'at al-Waṯā'iq as-Siyāsiya* gesammelt hat."[693]

2. Mu'āḏ ibn Ǧabal und Abū Mūsā al-Aš'arī werden nach Jemen geschickt

Mu'āḏ ibn Ǧabal, der kenntnisreichste der Gefährten des Propheten im Bereich des Wissens, das im Islam als das Erlaubte und das Unerlaubte bekannt war, war eine wertvolle Ressource für die muslimische Nation. Mit all seinem Wissen war er qualifiziert, ein Richter zu sein. Aber seine Dienste wurden in Medina nicht dringend benötigt; die meisten der Gefährten lebten dort und machten die Stadt zu einem Zentrum des Wissens. Außerdem wollte der Prophet n einen wichtigen Präzedenzfall schaffen; er wollte, daß seine Gefährten ihre wichtige Rolle bei der Verbreitung des Islam verstehen. Nach seinem Tod müßten sie bereit sein, Medina zu verlassen – einige von ihnen sogar für immer – und mit der Botschaft des Islam in ferne Länder zu reisen. Das war der einzige Weg, auf dem sich der Islam verbreiten konnte. Einige von ihnen mußten als Kämpfer in der muslimischen Armee ausziehen, andere mußten als Prediger und Erzieher ausziehen, und wieder andere mußten beide Rollen kombinieren, indem sie predigten und erzogen, wann immer es möglich war, und kämpften, wann immer es nötig war.

Viele der Menschen im Jemen waren neu im Islam, und einige von ihnen waren Christen. Sie brauchten jemanden, der sie unterrichtete und ihr geistiges Wachstum geduldig förderte. Der Prophet n wußte, daß er die Person, die er zu ihnen schicken würde, sorgfältig auswählen mußte; er brauchte jemanden, der sachkundig und auch sonst für diese Aufgabe qualifiziert war. Und diese Person war niemand anderes als Mu'āḏ ibn Ǧabal.

Mu'āḏ stellte sich der vielleicht schwierigsten Herausforderung seines Lebens; seine Aufgaben im Jemen waren vielfältig: Er sollte ein Führer, ein Richter, ein Erzieher und ein Zakāt-Eintreiber in einem sein. Der

693 Ḥamīdullāh, *Maǧmū'at al-Waṯā'iq as-Siyāsiya* (S. 230).

Jemen war in zwei Regionen aufgeteilt, und Mu‘āḏ sollte für die nördlichste Region zuständig sein.

Als Mu‘āḏ Medina verließ, um in den Jemen zu reisen, begleitete ihn der Gesandte Allahs n für eine kurze Zeit, um sich von ihm zu verabschieden und ihn zu beraten. Der Gesandte Allahs n, äußerst bescheiden wie immer, bestand darauf, daß er zu Fuß ging, während Mu‘āḏ auf seinem Reittier sitzen blieb. In Anbetracht der Bedeutung von Mu‘āḏs Mission gab der Prophet ihm viele Ratschläge und erläuterte ihm die Vorgehensweise, die er bei seinen Da‘wā-Bemühungen befolgen sollte. So sagte der Prophet n zu Mu‘āḏ: „Wahrlich, du gehst zu Menschen, die vom Volk des Buches sind (also entweder Juden oder Christen); wenn du also zu ihnen gehst, fordere sie auf, zu bezeugen, daß niemand außer Allah das Recht hat, angebetet zu werden, und daß Muḥammad der Gesandte Allahs ist. Wenn sie dir in dieser Sache gehorchen, dann sage ihnen, daß Allah ihnen fünf Gebete für jeden Tag auferlegt hat. Wenn sie dir in dieser Sache gehorchen, dann sage ihnen, daß Allah ihnen die Wohltätigkeit zur Pflicht gemacht hat: das, was den Reichen unter ihnen genommen und den Armen unter ihnen gegeben wird. Und wenn sie dir in dieser Sache gehorchen, dann hüte dich davor, ihr bestes Vermögen zu nehmen. Und hüte dich vor dem Bittgebet dessen, dem Unrecht getan wird, denn zwischen diesem Bittgebet und Allah gibt es keinen Schleier.“[694]

Dieser Hadith ist einer der wichtigsten Offenbarungstexte, der sich auf die Verbreitung der islamischen Botschaft bezieht; er enthält wichtige Anweisungen und Richtlinien für Prediger und Erzieher, die sie auffordern, bei den Menschen, die sie einladen, schrittweise vorzugehen und ihrer Botschaft Vorrang einzuräumen: Sie müssen mit der wichtigsten Lehre des Islams, dem islamischen Monotheismus, beginnen und dann zu den grundlegenden religiösen Pflichten des Islams übergehen. Man sollte daher einem Nicht-Muslim nicht über die Feinheiten des islamischen Rechts predigen, während man das Thema des reinen islamischen Monotheismus ignoriert. Der Glaube sollte für jeden Muslim, der auf dem Gebiet der Da‘wā tätig ist, oberste Priorität haben, denn wenn ein Mensch einen starken Glauben entwickelt, der auf korrekten Überzeugungen beruht, und wenn der Glaube in die Tiefe seines Herzens vordringt, wird

694 Al-Buḫārī (1458) und Muslim (19).

er bereit sein, jede Lehre anzuwenden, die aus dem edlen Koran und der Sunna des Propheten hervorgeht. Der oben erwähnte Rat des Propheten n an Muʻāḏ sollte natürlich allen Muslimen bekannt sein und von denen, die aktiv an der Verbreitung der islamischen Botschaft beteiligt sind, auf einer tiefen Ebene verstanden werden.

Als der Gesandte Allahs n mit der Beratung Muʻāḏs fertig war, sagte er: „O Muʻāḏ, vielleicht wirst du mich nach diesem Jahr nicht mehr wiedersehen ... und vielleicht wirst du an meiner Moschee und meinem Grab vorbeikommen."[695] Muʻāḏ begann zu weinen und war sehr traurig, weil er sich für immer vom Propheten trennen mußte – das heißt für immer in diesem Leben. Was der Gesandte Allahs sagte, wurde wahr: Muʻāḏ blieb eine Zeitlang im Jemen und kehrte erst nach dem Tod des Gesandten Allahs nach Medina zurück.

Der Gesandte Allahs n beauftragte Abū Mūsā al-Aš'arī mit einer ähnlichen Aufgabe – er sollte ein Führer, ein Richter, ein Erzieher und ein Zakāt-Eintreiber sein – und schickte ihn in die südliche Region des Jemen. Der Gesandte Allahs riet sowohl Abū Mūsā als auch Muʻāḏ: „Seid sanft zu den Menschen und macht ihnen keine Schwierigkeiten; verkündet frohe Botschaften und vertreibt sie nicht, arbeitet zusammen und streitet nicht miteinander."[696] Er riet ihnen, miteinander zu kooperieren, da sie in benachbarte Regionen entsandt wurden und wahrscheinlich gelegentlich zusammenarbeiten mußten.

3. Festlegung einer Regierungsform

Organisation, Disziplin, Ordnung – das sind wesentliche Aspekte des Islam und entscheidend für das Wohlergehen des einzelnen und der Gesellschaft. Selbst auf der Ebene des Gottesdienstes müssen wir als Muslime diszipliniert sein, diszipliniert genug, um das Gebet regelmäßig und pünktlich zu verrichten, und zwar fünfmal am Tag. Wir dürfen nicht alle Gebete auf einmal oder nach Belieben verrichten, vielmehr gibt es für jedes Gebet eine feste Zeit, die wir alle einhalten müssen.

Im Islam ist es nicht anders, ein Regierungssystem zu organisieren. Zu seinen Lebzeiten sorgte der Prophet n dafür, daß es in der Gesellschaft immer eine Befehlskette gab, da sonst das Chaos ausbrechen würde. Wenn

695 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 654).
696 Al-Buḫārī (4342).

der Prophet zum Beispiel zu einer militärischen Expedition aufbrach oder zu einem anderen Zweck ausreiste, ernannte er immer jemanden, der Medina während seiner Abwesenheit regierte. Und wann immer er einen Stamm eroberte, ernannte er einen Anführer für ihn.

Die Herangehensweise des Propheten n beim Regieren war einfach, aber sehr effektiv. Wenn Delegierte eines bestimmten Stammes ihn besuchten, um im Namen ihres Stammes zu verkünden, daß sie dem Islam beitreten würden, unternahm der Prophet mindestens drei unmittelbare Schritte, um eine reibungslose und problemlose Führung dieses Stammes zu gewährleisten:

a) Er würde persönlich einen Leiter für sie ernennen.

b) Er würde jemanden schicken, der sie über ihre Religion unterrichtet.

c) Er würde einen Zakāt-Einsammler zu ihnen schicken, um eine gerechte Verteilung des Reichtums zwischen den Reichen und den Armen zu gewährleisten.

Der erste dieser Schritte, die Wahl eines Anführers, erfolgte nicht willkürlich, im Gegenteil, der Prophet wählte sorgfältig den richtigen Mann für diese Aufgabe aus, indem er den Charakter, den Grad der Frömmigkeit, die Erfahrung und das Wissen des Kandidaten berücksichtigte. Manchmal wählte er jemanden, der in seinem Stamm einflußreich war, in der Hoffnung, daß er in seiner Eigenschaft als oberster Anführer dieses Stammes alle seine Stammesgenossen davon überzeugen könnte, den Islam anzunehmen. In solchen Situationen ernannte der Prophet n nicht einen seiner eigenen Gefährten, sondern ein Mitglied des Stammes, den er gerade erobert hatte. Denn es ist immer so, daß die Menschen einen ihrer eigenen Leute an ihrer Spitze haben wollen und keinen Außenstehenden. Und so ernannte der Prophet n ʻAttāb ibn Asīd zum Führer des Volkes von Mekka und ʻUṯmān ibn al-ʻĀṣ zum Führer des Volkes von aṭ-Ṭāʼif. Zumindest in einer Situation erlaubte der Prophet dem vorherigen Herrscher einer Region, seinen Posten zu behalten. Bāḏān ibn Sāmān war der Statthalter seines Volkes während der Herrschaft von Kisrā, dem Kaiser von Persien. Als Bāḏān D den Islam annahm, ernannte ihn der Gesandte Allahs erneut zum Gouverneur des Jemen. Als Bāḏān dann starb, teilte der Prophet n den Jemen in verschiedene Bezirke auf und verteilte die Aufgabe, diese Regionen zu regieren, unter seinen Gefährten. Für die Region Sanʻāʼ

ernannte der Prophet den Sohn Bāḏāns, Šamar D, zum Gouverneur; für die Region Ma'rib ernannte der Prophet Abū Mūsā al-Aš'arī, für die Region al-Ǧund Ya'lā ibn Umayya, für die Region Hamadān 'Āmir ibn Šamar al-Hamadānī; über das Land, das zwischen Nağrān, Zama' und Zabīd lag, ernannte der Prophet Ḫālid ibn Sa'īd ibn al-'Āṣ zum Gouverneur, über Nağrān (Nadschran) 'Amr ibn Ḥizām, über die Länder von Ḥaḍramaut Ziyād ibn Labīd al-Biyāḍī und über die Gebiete von as-Sakāsik und as-Sukūn 'Ukāša ibn Ṯawr! [697]

Der Prophet n wachte streng über seine Gouverneure und machte sie für den kleinsten Betrag verantwortlich, der von der muslimischen Regierung eingenommen oder ausgegeben wurde. Die rechtgeleiteten Kalifen setzten diese Tradition fort, indem sie jede Handlung ihrer Gouverneure unter die Lupe nahmen, um alle Formen der Korruption in der Regierung zu verhindern. Sehr oft wurde ein Gouverneur, selbst wenn er nichts Falsches getan hatte, ersetzt, wenn der Ḫalīfa der Meinung war, daß eine andere Person besser regieren konnte. Daher verstanden die Gefährten, daß Regieren kein Recht, sondern eine Verantwortung ist, die große Disziplin und enorme Opfer erfordert.

Zu seinen Lebzeiten führte der Prophet n die Gepflogenheit ein, den Gouverneuren Lohn zu zahlen; zum Beispiel gewährte er 'Attāb ibn Asīd einen Lohn von einem Dirham pro Tag.[698] Und als der Prophet Qays ibn Mālik zum Statthalter seines Volkes ernannte, teilte er ihm ein Stück Land zu und informierte ihn, daß er die Ernte, die auf diesem Land wuchs, behalten durfte. Die Gehälter, die der Prophet seinen Statthaltern zahlte, änderten sich je nach den wirtschaftlichen Bedingungen der jeweiligen Zeit, es gab also kein festes Gehalt.[699] Klar ist, daß der Prophet n dafür sorgte, daß seine Statthalter mit dem Lebensnotwendigen versorgt wurden. Er sagte: „Wer eine Provinz für uns regiert und kein Haus hat, der soll sich ein Haus nehmen; wenn er keine Frau hat, soll er sich eine Frau nehmen; und wenn er kein Reittier hat, soll er sich ein Reittier nehmen."[700] Dies waren die wichtigsten Notwendigkeiten eines Gouverneurs in jener Zeit, und

---

697 Ibn Ḫaldūn, *Al-'Ibar wa Dīwān al-Mubtada' wa l-Ḫabar* (2/59).

698 Ibn Hišām, *As-Sīra an-Nabawiyya* (4/153).

699 Manṣūr al-Ḥarbī, *Ad-Dawla al-'Arabiyya al-Islāmiyya* (S. 44).

700 Aḥmad, al-Hindī, *Kanz al-'Ummāl*; aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*), Manṣūr al-Ḥarbī, *Ad-Dawla al-'Arabiyya al-Islāmiyya* (S. 44); und al-Kittānī, *At-Tarātīb al-Idāriya* (1/227).

die Weisheit, diese Notwendigkeiten bereitzustellen, sollte die Annahme von Bestechungsgeldern verhindern. Die oberste Führung muß für die Grundbedürfnisse der Gouverneure sorgen, andernfalls werden sie sich anderen Mitteln zuwenden, um zu Reichtum zu gelangen – und „andere Mittel“ bedeutet in der Regel die Annahme von Bestechungsgeldern. Von Anfang an wurde im islamischen Recht klargestellt, daß jedes Geschenk, das ein Herrscher oder Gouverneur annimmt, in Wirklichkeit nichts anderes als Bestechung ist.[701]

***

701 *Ad-Dawla al-‘Arabiyya al-Islāmiyya* (S. 44).

7

Die Abschiedspilgerfahrt (Ḥağğat al-Wadā‘) (10 n. H)

Der Hadsch (die größere Pilgerfahrt nach Mekka, die kleinere Pilgerfahrt nach Mekka ist die ‘Umra) ist eine der fünf Säulen des Islam, und sie wurde den Muslimen im Jahr 10 n. Chr. zur Pflicht gemacht. Daß sie nicht im Jahr 9 n. Chr., sondern im Jahr 10 n. Chr. zur Pflicht gemacht wurde, ist eine Ansicht, die von Ibn al-Qayyim[702] vertreten wurde, der eindeutige Beweise zur Untermauerung seiner Ansicht anführte. Der Hauptgrund, warum dies überhaupt ein Thema ist, ist, daß es sich für den Propheten nicht geziemte, die Ausführung einer Pflichthandlung zu verzögern, denn er hätte den Hadsch im Jahr 9 n. H. ausführen können; andere argumentieren, daß der Prophet den Hadsch im Jahr 9 n. H. nicht ausführte, weil die Polytheisten in jenem Jahr nackt um die Kaaba herumliefen, und es sich für den Propheten nicht geziemte, den Hadsch neben ihnen auszuführen – weshalb er im Jahr 9 n. H. ankündigte, daß es Polytheisten von nun an nicht erlaubt sein würde, den Hadsch auszuführen. Einer der stärksten Beweise, die Ibn al-Qayyim D anführte, war der folgende Vers:

„Darin liegen klare Zeichen. (Es ist) der Standort Ibrahims. Und wer es betritt, ist sicher. Und Allah steht es den Menschen gegenüber zu, daß sie die Pilgerfahrt zum Hause unternehmen – (diejenigen,) die dazu die Möglichkeit haben. Wer aber ungläubig ist, so ist Allah der Weltenbewohner Unbedürftig.“ [3: 97]

Dieser Vers macht deutlich, daß der Hadsch obligatorisch ist, und er wurde erst gegen Ende des neunten Jahres offenbart, nachdem die Hadsch-Saison dieses Jahres bereits vorbei war; das bedeutet, daß seine Regelung – die Regelung, daß der Hadsch für diejenigen obligatorisch ist, die sich

---

702 *Zād al-Ma‘ād* (3/595).

die Kosten leisten können – im folgenden Jahr in Kraft trat, dem Jahr, in dem der Prophet die Abschiedspilgerfahrt unternahm.

Während des gesamten Lebens des Propheten war die Abschiedspilgerfahrt der einzige Hadsch, den er jemals unternahm. Die Pilgerfahrt des Propheten in jenem Jahr ist unter verschiedenen Namen bekannt, wie z. B. „Überführungspilgerfahrt" und „Abschiedspilgerfahrt"; letztere wurde aus offensichtlichen Gründen so genannt: der Prophet n nahm Abschied von seinen Gefährten, da die festgesetzte Zeit seines Todes näherrückte. Ersterer wurde gegeben, weil der Prophet während der Abschiedspilgerfahrt nach etwa dreiundzwanzig Jahren harter Arbeit die Mission vollendete, der Menschheit die Botschaft des Islam in ihrer Gesamtheit zu vermitteln. Nachdem der Prophet n die Menschen über die Riten und Regeln des Hadsch aufgeklärt hatte, offenbarte ihm Allah, während er in ʻArafa stand, diesen Vers:

„Verboten ist euch (der Genuß von) Verendetem, Blut, Schweinefleisch und dem, worüber ein anderer (Name) als Allah(s) angerufen worden ist, und (der Genuß von) Ersticktem, Erschlagenem, zu Tode Gestürztem oder Gestoßenem, und was von einem wilden Tier gerissen worden ist – außer dem, was ihr schlachtet –, und (verboten ist euch,) was auf einem Opferstein geschlachtet wurde, und mit Pfeilen zu losen. Das ist Frevel. – Heute haben diejenigen, die ungläubig sind, hinsichtlich eurer Religion die Hoffnung aufgegeben. So fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich! Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden. – Und wer sich aus Hunger in einer Zwangslage befindet, ohne zu einer Sünde hinzuneigen, so ist Allah Allvergebend und Barmherzig." [5: 3]

Als dieser Vers offenbart wurde, begannen die Gefährten zu weinen. Sie verstanden, daß dies das Zeichen für den bevorstehenden Tod des Propheten n war. Als ʻUmar gefragt wurde, warum er weinte, sagte er: „Wenn etwas nach oben gestiegen ist und den Punkt der Vollendung erreicht hat, kann es nur noch nach unten gehen." Mit seinem tiefen Verständnis der Religion wußte ʻUmar, daß der Islam seinen Höhepunkt erreicht hatte; vielleicht konnten die Muslime dieses hohe Niveau der Vollendung noch eine Weile aufrechterhalten, aber dann würden die Dinge unweigerlich

eine Wende nach unten nehmen: Prüfungen und Drangsale würden die muslimische Nation heimsuchen. Und ‘Umars Vorahnung getreu öffnete sich nach kurzer Zeit die Tür zu Prüfungen und Drangsalen – um genau zu sein, öffnete sich diese Tür, als sein Kalifat endete und er starb.

Wie der Prophet n den Hadsch vollzog

Im Jahr 10 n. H. verkündete der Prophet n den Menschen, daß er beabsichtigte, in diesem Jahr den Hadsch zu machen. Viele seiner Gefährten trafen die notwendigen Vorbereitungen, um sich ihm anschließen zu können; und diejenigen, die in den Nachbarländern von Medina lebten, hörten von seinen Plänen und wollten sich ihm ebenfalls anschließen. Insgesamt begleiteten mehr als hunderttausend Menschen den Propheten auf seiner Pilgerfahrt in jenem Jahr. Die Menschen umringten ihn aus allen Richtungen und so weit das Auge reichte, als er sich auf den Weg nach Mekka machte.

Der Prophet n verließ Medina während des Tages, nach dem Ẓuhr-Gebet, an einem Samstag, als nur noch fünf Tage vom Monat Ḏū l-Qa‘da übrig waren.[703] Bevor er aufbrach, hielt der Prophet eine Predigt, in der er die Regeln des Iḥrām erläuterte, um in den Weihezustand des Pilgerdaseins zu gelangen. Dann brach der Prophet zu seiner Pilgerfahrt auf und begann, häufig die Talbiya zu wiederholen, eine Gruppe von Sätzen, die ein Pilger während seiner Pilgerfahrt immer wieder wiederholen sollte. Der Wortlaut der Talbiya lautet wie folgt: „Hier bin ich, o Allah (als Antwort auf Deinen Ruf), hier bin ich. Hier bin ich, Du hast keinen Partner, hier bin ich. Wahrlich, alles Lob, alle Gnade und alle Souveränität gehören Dir. Du hast keinen Partner.“

Auf seinem Weg nach Mekka hielt der Prophet an verschiedenen Orten an, um sein Lager aufzuschlagen: Sein erster Halt war al-‘Ariğ, und dann reiste er weiter, bis er in al-Abwā’ und dann im Tal von ‘Usfān in Sarif sein Lager aufschlug. Der Prophet n setzte dann seine Reise fort und hielt nicht an, bis er Ḏī Ṭuwā erreichte, wo er anhielt, um für die Nacht zu rasten. Der Tag, an dem er dort ankam, war ein Samstag, der fünfte Ḏū l-Ḥiğğa. Nachdem er das Morgengebet in Ḏī Ṭuwā verrichtet und am selben Morgen eine Dusche genommen hatte, machte sich der Prophet auf den

703 *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 664) und an-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 386).

Weg nach Mekka. Der Prophet betrat Mekka von der Nordseite her und begab sich noch am selben Morgen direkt zur Moschee.

Als erstes berührte und küßte der Prophet n den schwarzen Stein.[704] Danach trabte er die ersten drei Runden des Ṭawāf um die Kaaba; dann verlangsamte er sein Tempo und ging während der letzten vier Runden zu Fuß. Nachdem er den Ṭawāf (sieben Runden um die Kaaba) vollendet hatte, machte sich der Prophet auf den Weg zur Stätte Ibrāhīms und rezitierte diesen Vers aus dem Edlen Koran:

„Und als Wir das Haus zu einem Ort der Einkehr für die Menschen und zu einer Stätte der Sicherheit machten und (sagten): ‚Nehmt Ibrahims Standort als Gebetsplatz!‘ Und Wir verpflichteten Ibrāhīm und Isma‘īl: ‚Reinigt Mein Haus für diejenigen, die den Umlauf vollziehen und die sich (dort) zur Andacht zurückziehen und die sich (vor Allah) verbeugen und niederwerfen.‘“ [2: 125]

Dann stellte sich der Prophet n so hin, daß sich die Stätte Ibrāhīms (Ḥiğr Ibrāhīm) zwischen ihm und der Kaaba befand, und verrichtete zwei Gebetseinheiten, wobei er in der einen Einheit die Sure al-Iḫlāṣ und in der anderen al-Kāfirūn rezitierte. Danach kehrte der Prophet zu dem schwarzen Stein zurück, um ihn noch einmal zu berühren und zu küssen. Danach verließ er den Eingang der Moschee und ging zum Berg aṣ-Ṣafā, und als er sich aṣ-Ṣafā näherte, rezitierte er den Vers:

„Gewiß, aṣ-Ṣafā und al-Marwā gehören zu den (Orten der) Kulthandlungen Allahs. Wenn einer die Pilgerfahrt zum Hause oder die Besuchsfahrt vollzieht, so ist es keine Sünde für ihn, wenn er zwischen ihnen (beiden) den Umgang macht. Und wer (von sich aus) freiwillig Gutes tut, so ist Allah Dankbar und Allwissend.“ [2: 158]

So wie Allah den oben erwähnten Vers mit aṣ-Ṣafā begann, so begann der Prophet n mit aṣ-Ṣafā die Runde zwischen aṣ-Ṣafā und al-Marwā. Er fuhr fort, aṣ-Ṣafā zu besteigen, bis er eine klare Sicht auf die Kaaba hatte, dann wandte er sich der Kaaba zu, gab das Glaubensbekenntnis ab, pries Allah (indem er sagte: „Allah ist der Größte) und sagte: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah, allein, ohne Partner. Ihm gehört alle Souveränität und alles Lob, und Er ist über alles allmächtig. Keiner hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah allein. Er erfüllte Sein

704 Muslim (1218).

Versprechen, half Seinem Diener und besiegte die Verbündeten mit Seiner Hand.“

Er wiederholte diese Anrufung dreimal, und zwischen den einzelnen Worten flehte er zu Allah. Vom Berg aṣ-Ṣafā hinabsteigend, machte sich der Prophet dann auf den Weg zum Berg al-Marwā, und als er den untersten Teil des Tals erreichte, das die beiden Berge trennte, lief er schneller und verlangsamte dann seinen Schritt auf einen Spaziergang, als der unterste Teil des Tals in höheres Land überging (heute zeigen zwei grüne Lichter in der Moschee an, wo ein Pilger mit dem Joggen beginnen und wo er seinen Schritt verlangsamen und wieder gehen sollte). Bei al-Marwā angekommen, wiederholte der Prophet, was er in aṣ-Ṣafā getan hatte. Als er seine siebte und letzte Runde zwischen aṣ-Ṣafā und al-Marwā beendet hatte, sagte er: „Hätte ich es noch einmal tun können, hätte ich die Opfertiere nicht geführt, und ich hätte dies zu einer ‘Umra gemacht (die kleinere Pilgerfahrt, so daß er in einer Reise den Hadsch mit der ‘Umra hätte verbinden können). Wer von euch kein Opfertier bei sich hat, der soll den Iḥrām (d. h. den Weihezustand des Pilgerdaseins) verlassen und dies (d. h. die bisher vollzogenen Riten) zu einer ‘Umra machen.“[705]

Surāqa ibn Mālik ibn Ǧu‘šum stand auf und fragte: „Gilt das nur für dieses Jahr oder für den Rest der Zeit?“ Der Prophet verschränkte seine Finger und wiederholte zweimal: „Die ‘Umra ist nun ein Teil des Hadsch geworden.“ Er sagte auch: „Nein, es ist etwas, das bis zum Ende der Zeit in Kraft bleiben wird.“[706]

Der Prophet n blieb vier Tage lang in Mekka: Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch. Dann, am Donnerstagmorgen, führte er seine Gefährten nach Minā und schlug dort sein Lager auf. Dort verrichtete er fünf Gebete: Ẓuhr, ‘Aṣr, Maġrib, ‘Išā und am nächsten Morgen Faǧr. Er wartete, bis die Sonne aufging, und befahl, ein kuppelförmiges Zelt für ihn in Namira zu errichten, das südlich von ‘Arafa lag, aber kein wirklicher Teil von ‘Arafa war.

Als der Gesandte Allahs n Minā verließ, waren die Leute der Qurayš sicher, daß er bei al-Maš‘ar al-Ḥarām, einem Berg bei al-Muzdalifa, Halt machen würde. Denn in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit

---

705 Muslim (1218).

706 Ebd. und *Ṣaḥīḥ ‘as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 659).

hielten die Qurayš dort an und stellten sich nicht neben andere Araber in ‘Arafa; das war eine Art Auszeichnung für die Qurayš. Aber der Prophet n ging direkt an al-Maš‘ar al-Ḥarām vorbei und hielt nicht an, bis er ‘Arafa erreichte. Als er dort ankam, stellte er fest, daß in Namira ein Zelt für ihn errichtet worden war, und dort hielt er an, um sein Lager aufzuschlagen. Als die Sonne sich von der Mitte des Himmels entfernte und nach Westen abwich, bat er um al-Qaṣwā’, sein Reittier, und es wurde für ihn gesattelt. Dann begab er sich in das Herz des ‘Urana-Tals, wo er eine Predigt an die Menschen hielt. Mit Ausnahme von Imam Mālik D behaupten die Gelehrten, daß ‘Urana kein Teil von ‘Arafa ist. Auf jeden Fall ist dies die Predigt, die der Prophet den Pilgern hielt: „Wahrlich, euer Blut und euer Vermögen sind euch heilig wie die Heiligkeit dieses Tages, dieses Monats und dieser Stadt. Wahrlich, alle Praktiken aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit liegen unter meinen Füßen und sollen von nun an unterlassen werden. Jegliche Blutrache aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit wird nun erlassen, und die erste Blutrache, die ich erlassen werde, ist die um das Blut von Ibn Rabī‘a ibn al-Ḥāriṯ, der vom Stamm der Banū Sa‘d aufgezogen und dann vom Stamm der Huḏayl getötet wurde. Und der gesamte Wucher aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit wird nun erlassen, und ich werde damit beginnen, unseren Wucher zu erlassen: den gesamten Wucher, den wir al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib schulden; er ist in der Tat ganz gestrichen. Und fürchtet Allah in bezug auf die Frauen, denn ihr habt sie mit Allahs Zusicherung zu euren Gattinnen gemacht, und durch Allahs Wort sind euch ihre Geschlechtsteile rechtmäßig gemacht worden. Eines der Rechte, die ihr über sie habt, ist, daß sie niemanden in eure Häuser einlassen dürfen, den ihr nicht mögt; wenn sie das tun, dürft ihr sie schlagen, aber nicht hart. Und eines ihrer Rechte über euch ist, daß ihr sie nach al-Ma‘rūf versorgt und bekleidet (d. h. nach dem, was jemand unter euch angesichts seines Vermögens und der gesellschaftlichen Normen üblicherweise ausgibt). Und ich habe euch etwas hinterlassen, das, wenn ihr daran festhaltet, diese Wirkung auf euch hat: Ihr werdet nicht in die Irre gehen. Und dieses Etwas ist das Buch Allahs. Und ihr werdet über mich befragt werden; was werdet ihr dann (über mich) sagen?“

Die Gefährten sagten: „Wir werden bezeugen, daß du tatsächlich überliefert, deine Pflicht erfüllt und uns aufrichtig beraten hast.“ Er hob seinen Finger zum Himmel und bewegte ihn dann in Richtung der Leute, wobei

er dies hin und her tat, und sagte: „O Allah, sei Zeuge. O Allah, sei Zeuge. O Allah, sei Zeuge.“[707]

Der Gebetsruf wurde gesprochen, und es folgte die Iqāma. Dann leitete der Prophet n die Menschen im Ẓuhr-Gebet. Dann wurde die Iqāma erneut verrichtet, und er leitete sie beim ʻAṣr-Gebet, ohne eine Pause für ein freiwilliges Gebet einzulegen.

Als er das ʻAṣr-Gebet beendet hatte, bestieg der Prophet n sein Reittier und ritt in Richtung al-Mauqif. Er stellte den Bauch seines Reittieres in Richtung der Felsen am Fuße des Berges ar-Raḥma (ein Berg im Zentrum von ʻArafa) und positionierte sich so, daß der Weg derjenigen, die zu Fuß reisten, vor ihm lag. Der Prophet blickte auf die Qibla und blieb in dieser Position, bis die Sonne untergegangen und die Gelbfärbung des Himmels verschwunden war.

Abū l-Ḥasan an-Nadwī sagte: „Einmal, als der Prophet zu Allah flehte, hob er seine Hände an die Brust, wie es ein Armer tut, wenn er um Essen bettelt. Und er sagte: ‚O Allah, Du hörst meine Rede und siehst, wo ich bin, und Du weißt sowohl, was ich in meinem Inneren als Geheimnis bewahre, als auch, was ich nach außen zeige. Ich bin arm und bedürftig, ich bitte um Deine Hilfe und suche Zuflucht bei Dir, ich bin ängstlich und fürchte mich (vor Dir und Deiner Strafe). Ich gebe alle meine Sünden zu und erkenne sie an. Als armer Mensch bitte ich Dich, und als demütiger Sünder flehe ich zu Dir. Ich flehe zu Dir, wie jemand fleht, der ängstlich und blind ist, wie jemand fleht, der Dir seinen Nacken unterstellt, der ausgiebig um deinetwillen weint, der seinen Körper (vor Dir) demütigt und der seine Nase (bei der Niederwerfung auf den Boden) ergeben vor Dir senkt. O Allah, o mein Herr, mache mich nicht unglücklich in bezug auf mein Bittgebet zu Dir (d. h. erfülle meine Gebete), und sei mitleidsvoll, gnädig und barmherzig zu mir, o Du, der Du der Beste unter den Bittenden und der Beste unter den Gebenden bist.‘“[708]

Und zu diesem Zeitpunkt wurde ihm dieser Vers offenbart:

„Verboten ist euch (der Genuß von) Verendetem, Blut, Schweinefleisch und dem, worüber ein anderer (Name) als Allah(s) angerufen worden ist, und (der Genuß von) Ersticktem, Erschlagenem, zu Tode

[707] Muslim (1218) und *Ṣaḥīḥ ʻas-Sīra an-Nabawiyya* (S. 661).
[708] An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 389).

Gestürztem oder Gestoßenem, und was von einem wilden Tier gerissen worden ist – außer dem, was ihr schlachtet –, und (verboten ist euch,) was auf einem Opferstein geschlachtet wurde, und mit Pfeilen zu losen. Das ist Frevel. – Heute haben diejenigen, die ungläubig sind, hinsichtlich eurer Religion die Hoffnung aufgegeben. So fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich! Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden. – Und wer sich aus Hunger in einer Zwangslage befindet, ohne zu einer Sünde hinzuneigen, so ist Allah Allvergebend und Barmherzig.“ [5: 3]

Als die Sonne an jenem Tag untergegangen war, ritt der Gesandte Allahs aus ‘Arafa hinaus und setzte Usāma ibn Zayd hinter sich auf al-Qaṣwā’. Der Gesandte Allahs zog die Zügel von al- Qaṣwā’ so fest an, daß ihr Kopf immer wieder gegen die Steigbügel schlug, die an ihr befestigt waren. Als er weiterritt, sagte der Prophet: „O ihr Menschen, seid ruhig und gelassen“[709] und er fuhr fort, die Talbiya zu wiederholen, bis er Muzdalifa erreichte.

In Muzdalifa befahl der Prophet n dem Mu’aḏḏin (demjenigen, der den Gebetsruf machte), den Gebetsruf zu machen. Dann wurde die Iqāma gerufen, und der Prophet verrichtete das Maġrib-Gebet, bevor die Menschen ihre Sachen ablegten und ihre Kamele auf dem Boden niederknieten. Als sie ihre Sachen abgelegt hatten, wurde die Iqāma erneut gerufen, und der Prophet verrichtete das ‘Iša-Gebet. Danach schlief er bis spät in die Nacht.

Zur Zeit der Morgendämmerung betete der Prophet n das Fağr-Gebet zu seiner frühesten Zeit. Dann bestieg er sein Reittier und ritt in Richtung al-Maš‘ar al-Ḥarām, und als er dort ankam, wandte er sich der Qibla zu und begann, Allahs zu gedenken, zu Ihm zu flehen, Ihn zu preisen und das Glaubensbekenntnis zu sprechen, bis das Licht am Himmel intensiv wurde.

Dann verließ der Prophet n Muzdalifa und setzte Faḍl ibn ‘Abbās hinter sich auf al-Qaṣwā’. Und während er weiterritt, wiederholte er die Talbiya stetig, außerdem befahl er Ibn ‘Abbās, sieben Kieselsteine für ihn vom Boden aufzuheben.

---

709 Muslim (1218) und *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 662).

Als er Batn Muhassir erreichte, stieß er al-Qaṣwā' an und beschleunigte ihren Schritt[710] , denn in Batn Muhassir wurde das Volk der Elefanten mit einer schweren Strafe belegt.

In Minā angekommen, ritt der Prophet n weiter, bis er Ğamarat al-'Aqaba erreichte, und immer noch auf al-Qaṣwā' sitzend, bewarf er die Ğamarāt mit Steinen, was nach dem Aufgang der Sonne geschah. Und an diesem Punkt hörte er auf, die Talbiya zu sprechen.[711]

Danach kehrte er erneut nach Minā zurück und hielt dort aus vollem Herzen eine Predigt an die Pilger. In seiner Predigt informierte er sie über die Überlegenheit und Unantastbarkeit des Tages von an-Naḥr; er erinnerte sie an die Heiligkeit Mekkas und ihren Vorrang vor alle anderen Gebieten; und er sagte ihnen, wie wichtig es sei, denen zu gehorchen, die ihnen gegenüber verantwortlich seien. Außerdem befahl er ihnen, nach seinem Tod nicht abtrünnig zu werden und nicht gegeneinander zu kämpfen. Und schließlich befahl er ihnen, das, was er ihnen gesagt hatte, denen zu übermitteln, die abwesend waren.[712]

An einer Stelle seiner Predigt fragte der Prophet n sie: „Wißt ihr, welcher Tag heute ist?" Die Leute antworteten: „Allah und sein Gesandter wissen es am besten." Der Prophet schwieg eine Weile, was die Leute glauben ließ, er wolle diesem Tag einen neuen Namen geben. Doch dann sagte er: „Sind wir nicht im Monat Ḏū l-Ḥiğğa?" Sie sagten: „Ja." Er fragte: „Welche Stadt ist das?" Sie sagten: „Allah und sein Gesandter wissen es am besten." Und wieder schwieg er, bis sie dachten, er wolle Mekka einen neuen Namen geben. Doch dann sagte er: „Ist dies nicht die heilige Stadt?" Sie sagten: „Ja." Er sagte: „Wahrlich, euer Blut und euer Vermögen (und nach einer Überlieferung fügte er hinzu: „und eure Ehre") sind euch heilig wie die Heiligkeit dieses Tages in diesem Monat und in dieser Stadt; und sie werden als solche (d. h. heilig) bleiben bis zu dem Tag, an dem ihr eurem Herrn begegnet. Siehe, habe ich es überbracht?" Die Leute sagten: „Ja." Er sagte: „O Allah, sei Zeuge. Und wer hier anwesend ist, soll (diese Botschaft) dem übermitteln, der abwesend ist. Denn unter denen, denen meine Botschaft überbracht wird, mag es einige geben, die (das, was ich sage) besser verstehen als jene, die es aus erster Hand hören. Und

710 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 662) und an-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 389).
711 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 389).
712 Ebd. (S. 390).

wenn ich weg bin, kehrt nicht zum Unglauben zurück, indem einige von euch den anderen unter euch den Hals umdrehen (hier bezog sich der Prophet n vielleicht auf jene, die während der frühen Phase des Kalifats von Abū Bakr abtrünnig wurden).“

Der Prophet n machte sich dann auf den Weg zum Schlachtplatz in Minā und schlachtete mit seinen eigenen Händen dreiundsechzig Kamele; die Anzahl der Kamele, die er schlachtete, entsprach übrigens genau seinem Alter. Er hielt dies für ausreichend für sein Tageswerk und befahl ʻAlī, die restlichen siebenundzwanzig Kamele zu schlachten. Als er mit dem Schlachten der Kamele fertig war, rief der Prophet den Rasierer und befahl ihm, seinen Kopf zu rasieren. Die Gefährten wollten das Haar des Propheten nehmen und damit gesegnet werden, und so verteilte der Prophet sein Haar unter denen, die ihm am nächsten waren.

Danach ritt der Gesandte Allahs n nach Mekka und verrichtete den Ṭawāf al-Ifāḍa.[713] Er verrichtete das Ẓuhr-Gebet in Mekka und ging dann dorthin, wo die Kinder ʻAbd al-Muṭṭalibs damit beschäftigt waren, den Pilgern Zamzam-Wasser zu geben. Der Prophet sagte zu ihnen: „Schöpft Wasser, o Kinder von ʻAbd al-Muṭṭalib. Würde ich nicht befürchten, daß die Leute sich beeilen würden, euch diese Ehre zu nehmen, hätte ich neben euch Wasser geschöpft.“ Sie reichten ihm ein Gefäß mit Wasser, und er trank daraus.[714] Noch am selben Tag kehrte der Prophet nach Minā zurück und verbrachte dort die Nacht. Am Morgen wartete er bis zum Mittag, um dann von seinem Lagerplatz bis zur Ǧamarāt zu gehen. Er begann mit der ersten Ǧamara (indem er sie mit Kieselsteinen bewarf), ging dann zur mittleren und schließlich zur dritten, der Ǧamrat al-ʻAqaba.

Er hielt zwei weitere Predigten: eine am Tag von an-Naḥr und die zweite am folgenden Tag.[715] In dieser letzten Predigt betonte der Prophet einige der Punkte, die er während seiner Predigten in ʻArafa und in Minā am Tag von an-Naḥr gesagt hatte. Aufgrund der Bedürfnisse der Muslime waren mehrere Predigten erforderlich – schließlich war es die Abschiedspilgerfahrt des Propheten. Da er also im Begriff war, sie für immer zu verlassen, brauchten sie einen Abschiedsratschlag von ihm.

---

713 Ebd..
714 Muslim (1218); und *Ṣaḥīḥ ʻas-Sīra an-Nabawiyya* (S. 663).
715 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 390).

Der Prophet n wiederholte ähnliche Ratschläge und Befehle während seiner Pilgerreise, weil er wollte, daß seine Gefährten die Botschaft, die er ihnen übermittelte, auswendig lernten und fest verinnerlichten, außerdem wollte er ihnen allen die Möglichkeit geben, zu bezeugen und anzuerkennen, daß er die Botschaft seines Herrn überbracht und das Vertrauen, mit dem er beauftragt worden war, erfüllt hatte.[716]

Der Prophet blieb drei Tage lang in Minā, dann ging er nach Mekka, wo er den Abschieds-Ṭawāf vollzog. Der Abschieds-Ṭawāf war der letzte Akt des Hadsch des Propheten; nach dessen Beendigung verließ er sofort Mekka und trat seine Heimreise nach Medina an.[717]

Auf dem Weg nach Medina hielt der Prophet n am Ḫumm-Bach, der ganz in der Nähe von al-Ǧuḥfa liegt. Es war der achtzehnte Tag von Ḏū l-Ḥiğğa, und der Prophet hielt eine Predigt vor seinen Mitreisenden. Er sagte: „Um fortzufahren: O ihr Menschen, ich bin nur ein Mensch, und die Zeit naht, da der Gesandte meines Herrn kommen wird (und mich auffordert, diese Welt zu verlassen), und ich werde (seiner Aufforderung) folgen. Ich hinterlasse euch zwei gewichtige Dinge: Das erste von beiden ist das Buch Allahs.“ Dann ermahnte er die Menschen, sich an das Buch Allahs zu halten, worauf er sagte: „Und die Leute meines Hauses. Ich bitte euch, Allahs zu gedenken, was die Leute meines Hauses betrifft. Ich bitte euch, Allahs zu gedenken, was die Leute meines Hauses betrifft.“[718] Nach einer bestimmten Überlieferung nahm der Prophet n ʻAlī ibn Abī Ṭālib bei der Hand und sagte: „Wer mich als Helfer und Unterstützer hat, der hat auch hier seinen Helfer und Unterstützer. O Allah, hilf denen, die ihm helfen, und sei feindselig gegenüber denen, die ihm gegenüber feindselig sind.“[719]

Wie bereits erwähnt, hatte sich ʻAlī im Jemen aufgehalten, wo er im Auftrag des Gesandten Allahs n als Statthalter fungierte. Dann kehrte er in den Hedschas zurück, um den Propheten auf seiner Abschiedspilgerfahrt zu begleiten. Einige Leute, die ʻAlī unterstellt waren, beschwerten sich über ihn und behaupteten, er habe sie schlecht behandelt. Der genaue Vorfall, der ihren Zorn erregte, ereignete sich, als ʻAlī ihnen Kleidungsstücke wegnahm, die sein Stellvertreter an sie verteilt hatte. Während der Prophet

716 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/579) und *Al-Mustafād min qaṣaṣ al-Qur'ān* (2/515).
717 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 390).
718 Muslim (2408).
719 Aḥmad, an-Nasā'ī (S. 21); *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 688).

sich am Bach Ḫumm aufhielt, wandte er sich an jene, die sich über ʻAlī beschwert hatten, und wies sie auf ʻAlīs erhabenen Status und seine überlegenen Qualitäten hin, in der Hoffnung, sie so von ihren Beschwerden abzubringen. In Wirklichkeit hatte ʻAlī recht und sie hatten unrecht; sein Stellvertreter hätte ihnen die Gewänder gar nicht erst geben dürfen, denn diese waren für wohltätige Zwecke bestimmt, und so hatten nur die Bedürftigen das Recht, sie zu nehmen.[720]

Als der Prophet n Ḏī l-Ḥulayfa erreichte, hielt er dort an, um für die Nacht zu rasten. Und als er Medina sah, rief der Prophet aus: „Allah ist der Größte, Allah ist der Größte, Allah ist der Größte." Und er sagte auch: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden, außer Allah allein, ohne Partner. Ihm gehört alle Hoheit und der Lobpreis, und Er ist über alles mächtig. Wir kehren um, tun Buße, beten Ihn an, werfen uns nieder und preisen unseren Herrn. Allah hat Sein Versprechen erfüllt, Seinem Diener beigestanden und die Verbündeten mit Seiner Hand besiegt." Dann betrat er tagsüber Medina.[721]

Lehren und Moral

1. Die muslimische Nation erreicht ihren Höhepunkt und erlebt ihre besten Tage

Im Jahr 10 n. H. erreichte die muslimische Nation ein sehr fortgeschrittenes Stadium in ihrer Entwicklung. Das allein war schon ein Zeichen für das nahende Ende der Mission des Propheten n. Doch bevor der Prophet diese Welt für immer verließ, wußte er, daß seine Mission noch einiger letzter Handgriffe bedurfte, und so traf er sich in den Jahren 9 und 10 n. H. persönlich mit den Vertretern und Führern vieler Stämme und bildete sie aus, um so eine starke Gefolgschaft zu schaffen, die nach seinem Leben weiter auf den Grundlagen des Islams auf der arabischen Halbinsel und im Ausland aufbauen und ihn stärken würde. Die letzte Aufgabe, die der Prophet zu erfüllen hatte, um seine Mission zu vollenden, bestand darin, seinen Gefährten während der Abschiedspilgerfahrt spirituelle und religiöse Ratschläge zu erteilen, die sich darauf konzentrierten, sie an ihre Pflicht zu erinnern, sich an die Lehren von Allahs Buch und der Sunna des Propheten zu halten.

---

720 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/581).
721 Al-Buḫārī (1797) und Muslim (1344).

2. Zwei wichtige Lektionen für Einzelpersonen

a. Während seiner Abschiedspilgerfahrt betonte der Prophet n, wie wichtig es ist, alle Verbindungen zum Polytheismus und damit zu allen Praktiken und Glaubensvorstellungen der vorislamischen Tage der Unwissenheit abzubrechen. Der Prophet sagte: „Wahrlich, alle Praktiken aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit liegen unter meinen Füßen und sollen von nun an aufgegeben werden. Jegliche Blutrache aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit wird nun erlassen, und die erste Blutrache, die ich erlassen werde, ist die um das Blut von Ibn Rabī‘a ibn al-Ḥāriṯ, der vom Stamm der Banū Sa‘d aufgezogen und dann vom Stamm der Huḏayl getötet wurde. Und der gesamte Wucher aus den vorislamischen Tagen der Unwissenheit ist nun erlassen, und ich werde mit dem Erlaß unseres Wuchers beginnen: der gesamte Wucher, der al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib geschuldet wird; er ist in der Tat vollständig gestrichen.“ Viele der Menschen, die bei der Abschiedspilgerfahrt anwesend waren, hatten erst vor kurzem den Islam angenommen, und einige von ihnen hingen noch an Praktiken und Glaubensvorstellungen, die sie gehegt hatten, als sie noch Polytheisten waren. In seinen letzten Predigten wiederholte der Prophet die Botschaft, daß sie sich dem Islam nicht nur teilweise, sondern vollständig anschließen sollten. Wenn ein Mensch Muslim wird, ist das wie eine Wiedergeburt; seine vergangenen Sünden werden ausgelöscht, und er beginnt ein neues Leben im Dienst und in der Anbetung seines Herrn. Man kann dieses neue Leben erst dann ernsthaft beginnen, wenn man die negativen Aspekte – in bezug auf den Glauben und die Praktiken – seines früheren Lebens aufgegeben hat.

b. Der Prophet n ermahnte die Muslime, nicht zu sündigen, denn Sünde ist besonders zerstörerisch, da sie einem Menschen mehr Schaden zufügen kann als seinen Feinden. Die Sünde ist gewiß die Ursache für die Prüfungen und Leiden dieser Welt. Allah l sagte:

„Und was immer euch an Unglück trifft, es ist für das, was eure Hände erworben haben. Und Er verzeiht vieles.“ [42: 30]

Das ist die Auswirkung des Sündigens im Diesseits, aber die Auswirkungen des Sündigens werden im Jenseits noch viel deutlicher zu spüren sein. Der Prophet hat deutlich gemacht, daß er mit dem Sündigen nicht die abscheuliche Tat der Rückkehr zur Götzenanbetung meinte. Denn eine

Rückkehr zur Götzenanbetung ist für die, deren Herz sich für den Glauben an den reinen islamischen Monotheismus geöffnet hat, unwahrscheinlich; solche Herzen kehren nur ungern zu äußerlichen Formen des Polytheismus zurück. Aber selbst wenn der Teufel die Muslime nicht davon überzeugen kann, zur Götzenanbetung zurückzukehren, muß er nicht verzweifeln, denn er kennt andere Wege der Sünde, zu denen er sie überreden kann, Wege, die gefährlich sind und zur Zerstörung und zum Höllenfeuer führen.

3. Wichtige Lehren für die Entwicklung einer aufrechten und gerechten Gesellschaft

a. Die islamische Brüderlichkeit ist das feste Seil, das alle Muslime miteinander verbindet. Allah l sagte:

„Die Gläubigen sind doch Brüder. So stiftet Frieden zwischen euren beiden Brüdern und fürchtet Allah, auf daß ihr Erbarmen finden möget.“ [49: 10]

Und der Prophet n sagte: „O ihr Menschen, hört zu und versteht genau, was ich sagen werde: Wißt, daß jeder Muslim der Bruder seines Mitmuslims ist. Die Muslime sind einander Brüder. Und es ist nicht erlaubt, daß jemand von seinem Bruder etwas anderes nimmt als das, was sein Bruder bereitwillig und mit zufriedenem Herzen gibt; so tut euch nicht selbst (d. h. euch selbst und einander) Unrecht.“ Und er sagte: „Wahrlich, euer Blut und euer Reichtum und eure Ehre sind euch heilig wie die Heiligkeit dieses Tages in dieser Stadt; und sie werden als solche (d. h. heilig) bleiben bis zu dem Tag, an dem ihr eurem Herrn begegnet. Und dann wird Er euch über eure Taten befragen. Siehe, nachdem ich (von dieser Welt) weggegangen sein werde, kehrt nicht zurück, eine irregeleitete Schar zu werden, von denen die einen den anderen die Hälse abschlagen.“[722]

b. In seinen verschiedenen Abschiedspredigten betonte der Prophet n die Notwendigkeit, sich um die Schwachen zu kümmern und ihnen ihre Rechte zu garantieren, da sie nicht stark genug sind, ihre Rechte selbst wahrzunehmen. Der Prophet n nannte zwei Beispiele für schwache Menschen und riet den Muslimen, sie gerecht und freundlich zu behandeln: Frauen und Sklaven. Frauen wurden in den vorislamischen Tagen der Unwissenheit unmenschlich behandelt. Da der Mißbrauch der Rechte der Frauen ein tief verwurzeltes Merkmal der vorislamischen Gesellschaft

[722] Muslim (1218).

war, wollte der Prophet n in seinen letzten Tagen sicherstellen, daß die muslimischen Männer ihren Frauen ihre vollen Rechte als Menschen und als Muslime zugestehen – Rechte, die in der Scharia (dem islamischen Recht) garantiert sind.

c. Ein weiterer Punkt, den der Prophet n betonte, war die gegenseitige Zusammenarbeit, die zwischen einer muslimischen Regierung und der allgemeinen Bevölkerung bestehen sollte. Damit der Islam gedeihen und Gerechtigkeit herrschen kann, müssen sich diese beiden Gruppen gegenseitig helfen, die Lehren des Islam umzusetzen. Es spielte keine Rolle, wer ein Führer war, was seine Stellung in der Gesellschaft, seinen Hintergrund oder seine Popularität betraf, wichtig war nur, daß er sein Volk nach dem Koran und der Sunna regierte. Das stammesbezogene Regierungssystem der vorislamischen Tage der Unwissenheit war zutiefst fehlerhaft; zum einen konnten nur Menschen von höchster Abstammung einen Stamm anführen; es war unerhört, daß ein gewöhnlicher Mensch – geschweige denn ein Bürger aus der Mittelschicht, und ganz zu schweigen von jemandem, der einmal Sklave gewesen war – in die Führungsposition seines Stammes aufsteigen konnte. Mit dem Aufkommen des Islam wurde nicht der mit der besten Abstammung zum Führer seines Volkes gewählt, sondern jener, der am besten qualifiziert war – derjenige, der Erfahrung, Wissen und einen aufrechten Charakter hatte. Aus diesen Gründen nannte der Prophet das Beispiel eines Sklaven und sagte, daß die Menschen ihrem Herrscher gehorchen müßten, selbst wenn er ein abessinischer Sklave sei.

Der Prophet n hat die Beziehung zwischen einem Herrscher und seinem Volk klar umrissen: Sie mußten ihm gehorchen, solange er nach dem Buch Allahs und der Sunna des Gesandten Allahs regierte; wenn er von diesen beiden Quellen abwich, hatte das Volk jedes Recht und sogar die Pflicht, ihm nicht zu gehorchen. Ein Herrscher ist ein Vertreter seines Volkes: Er regiert nach den Gesetzen des Islam in dessen Namen.

d. Da der Rassismus in den Köpfen einiger Araber fest verankert war, wies der Prophet n auf die Gleichheit aller Menschen hin, die ihnen innewohnt. Er sagte: „Ein Araber ist nicht besser als ein Ausländer, noch ist ein Ausländer besser als ein Araber. Der Weiße ist nicht besser als der Schwarze, und der Schwarze ist nicht besser als der Weiße. Die einzigen Eigenschaften, die eines dieser Völker über ein anderes erheben, sind

Frömmigkeit und Rechtschaffenheit. Alle Menschen stammen von Adam ab, und Adam wurde aus Lehm erschaffen.“[723] Hier unterstrich der Prophet die universelle Regel, daß Rasse, Hautfarbe und Nationalität keinen Einfluß auf die Überlegenheit eines Menschen über einen anderen haben; der einzige, ja der einzige Maßstab, mit dem die Überlegenheit eines Menschen gemessen werden kann, ist der Maßstab der Frömmigkeit, so daß ein Mensch anderen Menschen überlegen ist, wenn er frommer ist als sie, wenn sein Charakter aufrechter ist, wenn er Allah in größerem Maße fürchtet, wenn er bessere Taten vollbringt und wenn sein Glaube stärker ist.[724]

e. In seinen Predigten machte der Prophet n deutlich, daß es im Islam nur zwei Quellen der Gesetzgebung gibt: den edlen Koran und die Sunna des Propheten (ohne zu sehr ins Detail zu gehen, genügt es zu sagen, daß Iğmā‘ (Konsens) und Qiyās (Analogieschluß) nicht so sehr Quellen, sondern eher Erweiterungen der beiden Quellen der Gesetzgebung im Islam sind). Da er im Begriff war, diese Welt zu verlassen, wollte der Prophet n den Menschen klare Richtlinien an die Hand geben – Richtlinien, wie sie sich selbst, ihre Familien und die Gesellschaft in allen Situationen und insbesondere im Falle einer Meinungsverschiedenheit führen sollten. Um seinen Standpunkt zu unterstreichen, garantierte der Prophet, daß jemand, der sich genau an die Lehren des Koran und der Sunna hält, nicht in die Irre gehen werde. Und der Prophet n richtete diese Botschaft nicht nur an seine Gefährten, noch richtete er sie ausschließlich an die Menschen seiner Zeit; vielmehr richtete er diese Botschaft an alle Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten. Die Entwicklung der Zivilisation, der technische Fortschritt, neue Weltordnungen – keine dieser oder andere Entwicklungen könnten etwas an der zeitlosen Realität ändern, daß die Lehren des Korans und der Sunna für alle Menschen bis zum Tag der Auferstehung verbindlich sind. Sie sind nicht nur verbindlich, sondern ihre Anwendung wird immer im besten Interesse der Menschheit bleiben. Und ungeachtet dessen, was die Feinde des Islams behaupten mögen, wird die Anwendung der Lehren des Islams immer an eine sich ständig verändernde Welt angepaßt bleiben. In Anbetracht der Tatsache, daß die Zielgruppe des Propheten alle

---

723 Aḥmad (3/411), und die Kette dieser Überlieferung ist authentisch; Al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id*, und die Überlieferer dieses Hadith sind alle Überlieferer von as-Ṣaḥīḥ (von Al-Buḫārī oder Muslim).

724 M. ‘Urğūn, *Al-Mausū‘a fī Samāḥat al-Islam* (2/876).

Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten waren, war es äußerst angemessen, daß er in seinen Abschiedspredigten nicht „O Gläubige“ oder „O Muslime“ oder „O Pilger“ sagte, nein, stattdessen griff er auf das universelle „O Menschen“ zurück, was in seiner letzten Predigt angemessen war, wenn man bedenkt, daß er zur gesamten Menschheit gesandt wurde, als Barmherzigkeit für alle Menschen.

So erwähnte der Prophet n sowohl die Krankheit als auch das Heilmittel, wobei die Krankheit Unwissenheit in Verbindung mit Irreführung ist und das Heilmittel das Festhalten an den Lehren des Korans und der Sunna. Der Prophet sagte: „Nachdem ich euch verlassen haben werde, werdet ihr niemals fehlgeleitet sein, solange ihr euch genau an die zwei Dinge haltet, die ich euch hinterlassen habe: das Buch Allahs und meine Sunna.“

4. Vier Herangehensweisen an das Lehren während der Abschiedspilgerfahrt

a. Praktische Demonstration der Sache oder Handhabung, die gelehrt werden soll:

Der Prophet n lehrte seine Gefährten die Riten des Hadsch manchmal mit Worten und Predigten, aber vor allem durch praktische Demonstrationen, und aus diesem Grund sagte der Prophet zu ihnen: „Lernt von mir eure Riten (des Hadsch)“, oder mit anderen Worten: „Hört zu, was ich sage, beobachtet, was ich tue, und dann tut dasselbe.“ So sagte der Prophet n zum Beispiel nicht zu den Qurayš, daß sie weiterhin in al-Maš‘ar al-Ḥarām stehen könnten, während alle anderen Pilger in ‘Arafa stünden. Auch fragten die Qurayš ihn nicht, ob sie diese Unterscheidung beibehalten könnten. Er tat es einfach, und sie beobachteten es: Er ging einfach an al-Maš‘ar al-Ḥarām vorbei und setzte seinen Weg direkt nach ‘Arafa fort, während sie ihn dabei beobachteten und erkannten, daß die Riten ihres Hadsch von da an wie die Riten aller anderen Pilger sein würden.

Aus dieser Lehrmethode können muslimische Prediger und Erzieher eine wichtige Lehre ziehen: Vielleicht nicht immer, aber zumindest manchmal ist es angebracht, die Menschen anhand einer praktischen Demonstration ihre religiösen Pflichten zu lehren. Solche Demonstrationen oder Präsentationen stimulieren nicht nur den Hörsinn, sondern auch den Sehsinn. Auf diese Weise ist es wahrscheinlicher, daß die Schüler die jeweilige Lektion verstehen und sich einprägen. Diese Methode ist zwar nicht für

alle Themen geeignet, aber zumindest für solche wie die Waschung, das Gebet und das richtige Rezitieren des Korans. Es reicht also nicht aus, jungen oder neuen Muslimen einen Vortrag darüber zu halten, wie man betet; ein Lehrer muß ihnen auch ein Beispiel geben.

b. Mehrmaliges Wiederholen des Inhalts einer Predigt

Einige der heutigen Prediger sind von dem Gedanken besessen, von ihren Zuhörern gelobt zu werden. Sie haben daher das Bedürfnis, in ihren Predigten ihre Innovationskraft und Eloquenz zu zeigen. Es ist ihnen ein Gräuel, denselben Vortrag oder dieselbe Predigt zweimal zu wiederholen; jede Predigt muß neu sein und ein Thema auf bahnbrechende Weise behandeln. Solche Prediger haben es zu weit getrieben; Beredsamkeit in religiösen Predigten ist wünschenswert, ebenso wie Abwechslung, aber letztere nur bis zu einer gewissen Grenze. Jeder Prediger sollte in erster Linie den Wunsch haben, seinen Zuhörern zu nützen, und nicht, sie mit seinem rednerischen Genie zu betören. Daher sollten sich seine Predigten an den Bedürfnissen seiner Zuhörer orientieren, und es ist sehr oft der Fall, daß dieselbe Botschaft in verschiedenen Predigten immer wieder an die Zuhörer wiederholt werden muß. Das mag nicht immer der Fall sein, aber bei wichtigen Themen trifft es sicher zu.

Die Menschen sind von Natur aus vergeßlich, außerdem profitieren die meisten Menschen von Natur aus nur für kurze Zeit von einer Predigt und kehren dann zu ihrem alten Verhalten zurück. Der ideale Zustand eines Gläubigen ist, daß er geistig immer weiter wächst, immer neue Lehren der Religion anwendet und gleichzeitig die Taten beibehält, die er zuvor vollbracht hat. Die Realität vieler Menschen sieht jedoch anders aus; ein Prediger kann nicht eine Predigt halten und dann darauf vertrauen, daß die Menschen das anwenden, was er ihnen beigebracht hat. Wie ein Patient, dessen Krankheit viele Nachsorgeuntersuchungen erfordert, braucht der Durchschnittsmensch mehrere Folgesitzungen mit seinem religiösen Lehrer, denn nur durch ständige Ermahnungen kann sein Lehrer sicherstellen, daß er vollständig von der Irreführung geheilt wird.

Wie oft ein Prediger eine bestimmte Predigt wiederholt, liegt in seinem Ermessen; er muß die Bedürfnisse seiner Zuhörer berücksichtigen, ihr geistiges Wachstum einschätzen und sie entsprechend ihrer religiösen Entwicklung unterrichten. In seinen Abschiedspredigten lehrte uns der Prophet

n, daß Schüler eine Lektion am besten durch Wiederholung aufnehmen können. Wie wir bereits festgestellt haben, wiederholte der Prophet ähnliche Botschaften in den verschiedenen Predigten, die er während seiner Abschiedspilgerfahrt hielt; der genaue Wortlaut dieser Predigten mag zwar unterschiedlich gewesen sein, aber die Botschaft war dieselbe. Der Prophet n wiederholte nicht alles, sondern nur die Themen, die er hervorheben wollte.

c. „Derjenige, der anwesend ist, möge (diese Botschaft) dem übermitteln, der abwesend ist."

Der Prophet n sagte dies zu seinen Zuhörern während der Abschiedspilgerfahrt und riet ihnen, daß sie als Muslime zusammenarbeiten und sich gegenseitig helfen sollten, geistig zu wachsen. Er erklärte, daß eine Person, die Wissen aus zweiter Hand hört, dieses Wissen in manchen Fällen besser verstehen kann als eine Person, die es direkt von einem Lehrer hört – im Fall der Gefährten direkt vom Propheten. Daher ist es die Pflicht eines Lehrers, seinen Schülern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern sie auch zu ermutigen, dieses Wissen an andere weiterzugeben. Ein Lehrer oder Prediger tut daher gut daran, eine wichtige Lektion oder Vorlesung zu beenden, indem er seine Schüler an ihre Pflicht erinnert, ihr neu erworbenes Wissen an andere weiterzugeben.

d. Die Aufmerksamkeit der Schüler auf sich ziehen.[725]

Eine der schwierigsten Aufgaben für jeden Lehrer ist es, die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu gewinnen und wach zu halten. Die Gedanken der Schülerinnen und Schüler schweifen instinktiv ab; es erfordert harte Arbeit von ihnen, sich auf eine Lektion zu konzentrieren. Ein Lehrer kann ihnen helfen, sich zu konzentrieren, indem er ihre Aufmerksamkeit auf seine Lektion lenkt und von anderen Dingen ablenkt. Das bedeutet nicht, daß ein Lehrer auf Theatralik zurückgreifen muß, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen; es bedeutet nur, daß er seine Schüler kennen und dieses Wissen dann entsprechend einsetzen muß, um ihre Konzentration auf das Wissen, das er ihnen vermittelt, zu lenken. Der Prophet gab ein wunderbares Beispiel dafür, wie man ein Publikum fesselt, als er seine Gefährten fragte, welcher Tag es sei, welcher Monat es sei und in welcher Stadt sie sich befänden. Nach jeder dieser Fragen hielt er inne und fügte seiner Predigt ein Element der Spannung hinzu. Die Zuhörer wurden in seine Predigt hineingezogen; jeder kannte die

725 Al-Buḫārī (67).

einfachen Antworten auf die banalen Fragen, die ihnen gestellt wurden, und jeder wartete gespannt darauf, worauf all die Fragen hinausliefen. So konzentrierten sie sich auf das, was er sagte, und alle anderen Gedanken wurden aus ihren Köpfen gelöscht. Gelehrte, Lehrer und Prediger sollten diese und ähnliche Methoden anwenden, um ihre Zuhörer bei der Stange zu halten, vor allem in der heutigen Zeit, in der die durchschnittliche Aufmerksamkeitsspanne mit den Jahren immer kürzer wird – natürlich sind Fernsehen, Filme und das Internet die Hauptschuldigen an diesem Dilemma. Der muslimische Pädagoge muß heute mehr denn je die effektivsten Lehrmethoden kennen und diese dann auch anwenden.

5. Einige rechtliche Entscheidungen, die sich von der Abschiedspilgerfahrt ableiten

Während der Abschiedspilgerfahrt wurden viele Rechtsregeln erlassen; die meisten von ihnen betrafen die Riten des Hadsch selbst, aber eine ganze Reihe von ihnen betrafen auch andere Themen, die in den Predigten, die der Prophet n während seiner Pilgerfahrt hielt, erläutert wurden. Aus diesem Grund messen die Gelehrten der Abschiedspilgerfahrt große Bedeutung bei; sie zitieren in den Hadith-Büchern und der islamischen Rechtsprechung häufig die Urteile, die während der Pilgerfahrt erlassen wurden. Einige Gelehrte haben der Abschiedspilgerfahrt sogar ganze Bücher gewidmet. In Anbetracht des Umfangs dieser Arbeit ist es nicht möglich, hier alle Rechtssprüche zu erörtern, die während der Abschiedspilgerfahrt erlassen oder geklärt wurden; dennoch sollen hier einige Beispiele genannt werden:

a. Es wird einem Pilger empfohlen, am Tag von ʻArafa nicht zu fasten

Maymūna bint al-Ḥāriṯ, eine der Ehefrauen des Propheten, sagte: „Wahrlich, die Leute waren nicht sicher, ob der Gesandte Allahs am Tag von ʻArafa fastete. Um dies herauszufinden, schickte ich ihm ein Gefäß mit Milch, während er am Mauqif (in ʻArafa) stand. Er trank daraus, und die Leute sahen zu, wie er es tat.“[726]

b. Der Tod eines Pilgers

Wenn ein Pilger stirbt, unterscheidet sich das Verfahren für seine Beerdigung von dem anderer Menschen. Ibn ʻAbbās sagte: „Als ein Mann mit

[726] Al-Buḫārī (1989) und Muslim (110/1123).

dem Gesandten Allahs in ‘Arafa war, stürzte er von seinem Reittier, und durch den Aufprall starb er auf der Stelle. Der Prophet erfuhr, was mit ihm geschehen war, und sagte: „Wascht ihn mit Wasser und Sidr (einer Pflanze, deren Blätter getrocknet und dann zur Reinigung verwendet werden), und hüllt ihn in zwei Gewänder. Aber tragt kein Parfüm auf ihn auf und bedeckt seinen Kopf nicht, denn er wird bei seiner Auferstehung am Tag der Auferstehung die Talbiya (d. h. die Anrufung, die ein Pilger während seiner Pilgerfahrt stets wiederholt) machen.“[727]

c. Ist es erlaubt, den Hadsch im Namen eines anderen zu verrichten?

Ibn ‘Abbās sagte: „al-Faḍl ibn ‘Abbās saß hinter dem Gesandten Allahs n (auf seinem Reittier), als eine Frau aus dem Stamm der Ḫaṯ‘am zu ihnen kam. Al-Faḍl begann, sie anzuschauen, und sie begann, ihn anzuschauen. Da drehte der Prophet n das Gesicht von al-Faḍl so, daß es von ihr abgewandt war. Sie sagte: ‚O Gesandter Allahs, als Allah seinen Sklaven den Hadsch zur Pflicht machte, war mein Vater bereits ein sehr alter Mann; er kann nicht einmal auf einem Reittier sitzen bleiben. Soll ich also für ihn den Hadsch verrichten?‘ Der Prophet sagte: ‚

‚Ja‘, und dies geschah während der Abschiedspilgerfahrt.“[728]

d. Die Methode, den Menschen die Dinge zu erleichtern

‘Abdullāh ibn ‘Amr ibn al-‘Āṣ Y sagte: „Der Gesandte Allahs saß auf seinem Reittier, als die Leute (sich um ihn versammelten und) begannen, ihm Fragen zu stellen. Eine Person sagte: ‚O Gesandter Allahs! Wahrlich, ich habe nicht daran gedacht, daß das Steinewerfen (gegen die Ǧamarāt) vor dem Schlachten (eines Opfertieres) stattfinden sollte, und so habe ich schließlich geschlachtet, bevor ich (die Ǧamarāt) beworfen habe.‘ Der Gesandte Allahs n sagte: ‚So geh und wirf deine Steine, und es ist keine Sünde für dich.‘ Ein anderer sagte: ‚Wahrlich, ich habe nicht daran gedacht, daß das Schächten vor dem Rasieren (meines Kopfes) stattfinden sollte, und so habe ich meinen Kopf geschoren, bevor ich (ein Opfertier) geschlachtet habe.‘ Der Prophet sagte: ‚Dann schlachte (ein Opfertier), und es liegt keine Sünde auf dir.‘ Bei allem, was ich hörte von dem, was er an jenem Tag gefragt wurde über etwas, was eine Person vergessen hatte oder worüber sie unwissend war, und insbesondere in bezug auf das Verrichten

727 Al-Buḫārī (1265).
728 Al-Buḫārī, (1513); und Muslim (1334).

bestimmter Riten vor anderen Riten und andere ähnliche Angelegenheiten, sagte der Gesandte Allahs jedes Mal: ‚Verrichte (dies und jenes), und es liegt keine Sünde auf dir.'"

Dies sind nur einige der vielen Regeln, die während der Abschiedspilgerfahrt geklärt wurden. Wer eine detaillierte Studie über die Abschiedspilgerfahrt des Propheten wünscht, tut gut daran, das zu Rate zu ziehen, was al-Albānī D zu diesem Thema geschrieben hat. In geordneter Weise hat er zweiundsiebzig Themen aufgelistet, deren Regeln während der Abschiedspilgerfahrt entweder erlassen oder geklärt wurden.[729] Ein weiteres wertvolles Nachschlagewerk zu diesem Thema ist *Al-Waṣiya an-Nabawiyya li l-Umma al-Islāmiyya* von Dr. Fārūq Ḥamāda.

6. Die Namen, die den verschiedenen Tagen des Hadsch gegeben wurden

Jedem Tag des Hadsch wurde ein Name gegeben, der der Bedeutung des jeweiligen Tages entsprach. Zum Beispiel wurde der siebte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa „Tag der Zīna" genannt. Az-Zīna bedeutet „Schmücken", und der siebte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa wurde so genannt, weil es der Tag war, an dem die Opfertiere geschmückt wurden.

Der achte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa wurde „Tag von at-Tarwiya" genannt, wobei Tarwiya „bewässern" oder „mit Wasser versorgen" bedeutet. Der Name war treffend, denn am achten Tag des Ḏū l-Ḥiğğa versorgten die Pilger ihre Kamele mit Wasser und füllten ihre Wasserbehälter für die kommenden Tage auf, da es in jenen Zeiten an den Etappenorten des Hadsch – wie ʻArafa und Muzdalifa – keine Quellen und Brunnen gab. Heute gibt es an all diesen Orten reichlich Wasser, und alles Lob gebührt Allah.

Der neunte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa wird „Tag von ʻArafa" genannt, weil die Pilger einen Großteil dieses Tages in ʻArafa verbringen. Der zehnte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa ist unter drei Namen bekannt: „Der Tag des Naḥr (d. h. des Schlachtens, denn es ist der Tag, an dem die Pilger Opfertiere schlachten)", „Der Tag von al-Aḍḥā" und „Der Tag von al-Ḥağğ al-Akbar".

Der elfte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa wird „Tag des Qarr" genannt. Al-Qarr bedeutet „sich niederlassen", und am elften Tag lassen sich die Pilger an einem Ort nieder. Der elfte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa, der der erste der Tašrīq-Tage ist, wird der „Tag von ar-Ru'ūs" genannt. Der zweite Tag des Tašrīq,

729 *As-Sīra an-Nabawiyya fī ḍau' al-Maṣādir al-Aṣliya* (S. 683).

der zwölfte Tag des Ḏū l-Ḥiğğa, wird der „Tag des ersten Aufbruchs“ genannt, denn an diesem Tag ist es den Pilgern erlaubt, früh aufzubrechen und nach Mekka zurückzukehren. Der dritte Tag des Tašrīq, der dreizehnte des Ḏū l-Ḥiğğa, wird der „Tag des zweiten Aufbruchs“ genannt, da an diesem Tag der Rest der Pilger von Minā aufbricht. Allah l sagte:

„Und gedenkt Allahs während einer bestimmten Anzahl von Tagen. Wer sich jedoch innerhalb von zwei Tagen (mit dem Aufbruch) beeilt, den trifft keine Sünde, und wer länger bleibt, den trifft keine Sünde; (das gilt) für den, der gottesfürchtig ist. Fürchtet Allah und wißt, daß ihr zu Ihm versammelt werdet!“ [2: 203]

***

8

Die letzte Krankheit des Propheten n und sein anschließender Tod

Durch die Gnade und Erlaubnis Allahs sind Menschen mit reinen Seelen manchmal in der Lage, einen Blick auf die Dinge auf der anderen Seite des Vorhangs zu werfen, der die sichtbare Welt von der unsichtbaren Welt trennt. Menschen mit einem reinen Herzen haben manchmal das Wissen, die Zukunft zu erahnen. Und Menschen, deren Geist vom Licht des Glaubens erhellt wird, sind manchmal so sehr auf das eingestellt, was um sie herum geschieht, und auf die universellen Gesetze, nach denen Allah dieses Universum regiert, daß ihnen die alltäglichen Ereignisse des Lebens Dinge offenbaren, für die andere Menschen blind sind. All diese Eigenschaften besaß der Prophet in reichem Maße.[730]

Bestimmte Verse des Koran bestätigen die Menschlichkeit des Propheten n und machen deutlich, daß er wie alle anderen Menschen, auch die früheren Propheten, den Tod schmecken und seine schmerzhaften Qualen erfahren würde. An bestimmten Versen des Koran, die spät in seinem Leben offenbart wurden, erkannte der Prophet n, daß die Zeit seines Todes näher rückte. Und in einigen authentisch überlieferten Hadithe hat der Prophet auf seinen Tod hingewiesen, manchmal explizit und manchmal nur implizit. Wenn er sich implizit auf seinen Tod bezog, verstanden nur einige wenige Gefährten, wie Abū Bakr, al-‘Abbās und Mu‘āḏ, daß er auf seinen Tod anspielte.

Koranverse und Hadithe, die den bevorstehenden Tod des Propheten n signalisiert haben

Verse des Korans:

1. Allah l sagte:

730 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/587).

„Und Muḥammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr (dann) auf den Fersen umkehren? Und wer auf den Fersen umkehrt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen. Aber Allah wird (es) den Dankbaren vergelten.“ [3: 144]

In seinem Tafsīr sagte Imam al-Qurṭubī D: „In diesem Vers hat Allah alle Menschen darauf hingewiesen, daß die Propheten z niemals unbegrenzt unter ihrem Volk bleiben; im Gegenteil, sie sterben und trennen sich von ihrem Volk. Dennoch bleibt es auch nach dem Tod eines Gesandten für die Menschen verpflichtend, sich genau an die Gesetze und Lehren zu halten, die er mitgebracht hat.“[731]

2. Allah l sprach:

„Du wirst gewiß sterben, und auch sie werden sterben.“ [39: 30]

Ibn Kaṯīr D sagte: „Dies ist einer der Verse, die Abū Bakr nach dem Tod des Propheten n zitierte, um den Leuten zu beweisen, daß der Prophet tatsächlich gestorben war.“[732]

3. Allah l sprach:

„Und Wir haben für kein menschliches Wesen vor dir ewiges Leben bestimmt. Wenn du nun stirbst, werden sie dann ewig leben?“ [21: 34]

Im Anschluß an diesen Vers macht Allah deutlich, daß der Tod das göttlich vorherbestimmte Ende aller geschaffenen Wesen ist:

„Jede Seele wird den Tod kosten. Und Wir prüfen euch mit Schlechtem und Gutem als Versuchung. Und zu Uns werdet ihr zurückgebracht.“ [21: 35]

Alle vorhergehenden Verse beziehen sich ausdrücklich auf den Tod des Propheten n, und dann gibt es noch andere Verse, die sich indirekt auf die Unvermeidbarkeit seines Todes beziehen.

4. Allah l sprach:

„Und das Jenseits ist wahrlich besser für dich als das Diesseits. * Und dein Herr wird dir wahrlich geben, und dann wirst du zufrieden sein.“ [93: 4–5]

---

731 *Tafsīr al-Qurṭubī* (4/222).
732 *Tafsīr Ibn Kaṯīr* (4/53).

5. Allah l sprach:

„Alle, die auf ihr sind, werden vergehen; * bleiben wird (nur) das Angesicht deines Herrn, Besitzer der Erhabenheit und Ehre.“ [55: 26–27]

6. Allah l sprach:

„Und rufe neben Allah keinen anderen Gott an. Es gibt keinen Gott außer Ihm. Alles wird untergehen – außer Seinem Angesicht. Ihm gehört das Urteil, und zu Ihm werdet ihr zurückgebracht.“ [28: 88]

Jeder der genannten Verse macht deutlich, daß ausnahmslos alle Erdenbewohner den Tod erleben müssen.

7. Allah l sprach:

„Verboten ist euch (der Genuß von) Verendetem, Blut, Schweinefleisch und dem, worüber ein anderer (Name) als Allah(s) angerufen worden ist, und (der Genuß von) Ersticktem, Erschlagenem, zu Tode Gestürztem oder Gestoßenem, und was von einem wilden Tier gerissen worden ist – außer dem, was ihr schlachtet –, und (verboten ist euch,) was auf einem Opferstein geschlachtet wurde, und mit Pfeilen zu losen. Das ist Frevel. – Heute haben diejenigen, die ungläubig sind, hinsichtlich eurer Religion die Hoffnung aufgegeben. So fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich! Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden. – Und wer sich aus Hunger in einer Zwangslage befindet, ohne zu einer Sünde hinzuneigen, so ist Allah Allvergebend und Barmherzig.“ [5: 3]

Als dieser Vers offenbart wurde, begann ‘Umar zu weinen. Und als er gefragt wurde: „Was bringt dich zum Weinen?“, sagte er: „Wahrlich, wenn etwas den Punkt der Vollendung erreicht, kann es nirgendwo anders hin als nach unten!“ Es war, als ob ‘Umar spürte, daß der oben erwähnte Vers den baldigen Tod des Propheten ankündigte.

8. Allah l sprach:

„Wenn Allahs Hilfe kommt und der Sieg * und du die Menschen in Allahs Religion in Scharen eintreten siehst, * dann lobpreise deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; gewiß, Er ist Reueannehmend.“ [110: 1–3]

Als ‘Umar Ibn ‘Abbās nach der Bedeutung des ersten Verses dieser Sure fragte, sagte Ibn ‘Abbās ihm, daß er auf den bevorstehenden Tod des Propheten anspielte. Daraufhin sagte ‘Umar: „Was du unter diesem Vers verstehst und was ich unter diesem Vers verstehe, ist ein und dasselbe.“[733] Nach aṭ-Ṭabarānī’s Erzählung dieser Geschichte sagte Ibn ‘Abbās Y: „Mit der Offenbarung dieses Verses wurde dem Propheten selbst der Tod des Propheten verkündet. Daraufhin arbeitete er härter als je zuvor, um Taten für das Jenseits zu vollbringen.“[734]

Hadithe, die auf den bevorstehenden Tod des Propheten hinweisen

1. ‘Ā’iša p sagte: „Ich und die anderen Frauen des Propheten blieben beim Propheten, und keine einzige von uns verließ ihn (vielleicht bezog sie sich auf die Zeit, als der Prophet krank wurde, Allah weiß es am besten). Dann kam Fāṭima auf uns zu, und nein, bei Allah, die Art, wie sie ging, unterschied sich nicht von der Art, wie der Prophet ging. Als der Prophet sie sah, begrüßte er sie mit den Worten: ‚Willkommen, meine Tochter.‘ Er setzte sie zu seiner Rechten oder zu seiner Linken – und dann flüsterte er ihr ein Geheimnis zu; sie begann zu weinen. Dann flüsterte er ihr ein weiteres Geheimnis zu, und sie begann zu lachen. Ich sagte zu ihr: ‚Von allen Menschen hat der Prophet ausgerechnet dir ein Geheimnis zugeflüstert, und du weinst!‘ Als sie aufstand (um zu gehen), sagte ich zu ihr: ‚Erzähle mir von dem Geheimnis, das er dir gesagt hat.‘ Sie sagte: ‚Ich werde das Geheimnis des Gesandten Allahs nicht preisgeben.‘ Als er starb, sagte ich zu ihr: ‚Aufgrund des Rechts, das ich über dich habe, bitte ich dich, mich (über das Geheimnis, das er dir gesagt hat) zu informieren.‘ Fāṭima sagte: ‚Ja, jetzt (da er tot ist) werde ich es dir mitteilen. Was das erste Geheimnis betrifft, so sagte er zu mir: „Wahrlich, Ǧibrīl hat den Koran einmal im Jahr mit mir besprochen, aber dieses Jahr ist er ihn zweimal mit mir durchgegangen. Das kann meiner Meinung nach nur bedeuten, daß mein Tod nahe ist. Fürchte also Allah und sei geduldig, denn ich bin in der Tat ein ausgezeichneter Vorgänger für dich.“ Daraufhin weinte ich. Dann erzählte er mir ein weiteres Geheimnis und sagte: „Freust du dich nicht, die Hauptfrau

733 Al-Buḫārī (4430).

734 Al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* (9/26); aṭ-Ṭabarānī in *Al-Kabīr* und *Al-Ausaṭ*. Die Überlieferungen von aṭ-Ṭabarānī zu diesem Hadith enthalten Überlieferer, die alle Überlieferer von *As-Ṣaḥīḥ* (al-Buḫārī oder Muslim) waren.

aller weiblichen Gläubigen zu sein oder die Hauptfrau aller weiblichen Gläubigen dieses Landes? Und da lachte ich.“‘“[735]

Dieser Hadith beweist eindeutig, daß der Prophet von seinem nahen Tod wußte und dieses Wissen nur einer Person mitteilte – seiner Tochter Fāṭima. Kein anderer Muslim teilte dieses Wissen mit Fāṭima bis nach dem Tod des Gesandten Allahs.[736]

2. Obwohl der Prophet ausdrücklich und offen nur mit Fāṭima über seinen Tod sprach, deutete er bei mehr als einer Gelegenheit, während er sich an andere wandte, seinen Tod an. So sagte Ǧābir: „Am Tag des Naḥr sah ich den Propheten n auf seinem Reittier sitzend Steine (gegen die Ǧamarāt) werfen, und er sagte die ganze Zeit über: „Übernehmt diese Riten (des Hadsch) von mir, denn ich weiß es nicht: Vielleicht wird dieser Hadsch mein letzter Hadsch sein.“[737] Imam an-Nawawī D sagte zu diesem Hadith: „Der Prophet deutete seinen Abschied an und informierte sie über die Nähe seines Todes; aus diesen Gründen ermutigte er sie gleichzeitig, sich darauf zu konzentrieren, Wissen von ihm zu erhalten und die Gelegenheit, ihn zu begleiten, voll auszunutzen.“[738]

Und Ibn Rağab D sagte: „Gegen Ende seines Lebens spielte er oft auf die Nähe seines Todes an. Als er zum Beispiel während seiner Abschiedspilgerfahrt eine Predigt hielt, sagte er zu den Menschen: ‚Übernehmt von mir die Riten (des Hadsch), denn vielleicht werde ich euch nach dem Ende seines Jahres nicht wiedersehen.‘ Auf diese Weise begann er, sich von den Menschen zu verabschieden – deshalb nannte man sie ‚die Abschiedspilgerfahrt‘.“[739]

3. Abū Sa‘īd al-Ḫudrī d berichtete von einer Predigt, die der Prophet n während der Krankheit hielt, die zu seinem Tod führte. In dieser Predigt sagte der Prophet n: „Wahrlich, Allah hat einen seiner Diener vor die Wahl gestellt zwischen dem Diesseits und dem, was Er bei Ihm (an Belohnungen) hat, und dieser Diener hat das gewählt, was bei Allah ist.“ Fast niemand im Publikum erkannte die Tatsache, daß der Prophet sich auf sich selbst bezog: Er war der Diener in der Geschichte. Ich sage „fast

735 Al-Buḫārī (6285, 6286).
736 *Maraḍ an-Nabī wa Wafātih* (S. 35).
737 Muslim (1297).
738 An-Nawawī, *Šarḥ Muslim* (9/45).
739 *Laṭā’if al-Ma‘ārif* (S. 105).

niemand“, weil es eine Person gab, die die Bedeutung der Geschichte verstand, und das war Abū Bakr. Als der Prophet sagte, daß der Diener das gewählt hätte, was bei Allah ist, begann Abū Bakr zu weinen. Und alle um ihn herum konnten nicht verstehen, warum er plötzlich so melancholisch geworden war. Abū Sa‘īd überlegte später: „Der Gesandte Allahs war derjenige, der die Wahl hatte, und Abū Bakr war der Wissendste unter uns.“[740]

4. Al-‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib d, der Onkel des Propheten n, sagte: „In einem Traum sah ich, wie die Erde mit festen und starken Seilen zum Himmel gezogen wurde. Ich berichtete dem Propheten von meinem Traum, und er sagte: ‚Das ist der Tod deines Neffen.‘“[741]

5) Mu‘āḏ ibn Ǧabal erzählte, daß er, als der Prophet n ihn in den Jemen schickte, Medina auf seinem Pferd verließ; währenddessen ging der Prophet n neben ihm her und begleitete ihn, bis er Medina verließ, um einige wichtige Angelegenheiten mit ihm zu besprechen und um sich von ihm zu verabschieden. Der Prophet n sagte: „O Mu‘āḏ, vielleicht wirst du mich nach diesem Jahr nicht mehr wiedersehen, und vielleicht wirst du an meinem Grab und meiner Moschee vorbeigehen.“ Mu‘āḏ begann zu weinen, aus dem offensichtlichen Grund, daß er traurig war über die Aussicht, den Propheten in dieser Welt nie wiederzusehen. Der Prophet n sagte: „O Mu‘āḏ, weine nicht, wahrlich, das Weinen kommt vom Šayṭān (dem Teufel).“[742]

Die letzte Krankheit des Gesandten Allahs n

Die frühen Stadien seiner Krankheit

Nach seiner Rückkehr vom Hadsch im Monat Ḏū l-Ḥiǧǧa blieb der Gesandte Allahs n für den Rest des Monats und die Monate al-Muḥarram und Ṣafar des Jahres 10 n. H. in Medina. Er begann schnell, eine große Armee zu mobilisieren, ernannte Usāma ibn Zayd ibn Ḥāriṯa zu ihrem Anführer und befahl ihm, seine Armee in die Länder von al-Balqā’ und Palästina zu führen.

---

740 Al-Buḫārī (3654) und Muslim (2382).

741 Al-Bazzār (1/397); *Kašf al-Astār* (844); al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* (9/24). Aṭ-Ṭabarānī überlieferte es ebenfalls, und alle Überlieferer seiner Überlieferung sind vertrauenswürdig.

742 Aḥmad, und al-Hayṯamī, *Maǧma‘ az-Zawā’id* (9/22). Und al-Albānī, *As-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (2497).

Viele prominente Gefährten sowohl der Muhāğirūn als auch der Anṣār gehörten zu Usāmas Armee. Einige Leute in der Armee waren nicht damit einverstanden, daß der Prophet Usāma zu ihrem Anführer ernannte; Usāma war damals erst achtzehn Jahre alt. Sie waren nicht damit zufrieden, daß eine so junge und unerfahrene Person – ganz zu schweigen von der Tatsache, daß er der Sohn eines freigelassenen Sklaven war, was für einige, die erst vor kurzem den Islam angenommen hatten, immer noch ein Problem darstellte – sie anführte, während prominentere Mitglieder der Muhāğirūn und der Anṣār gemeinsame Truppen unter seinem Kommando sein würden. Was ihre Klagen angeht, so sei darauf hingewiesen, daß auch Leute wie Abū Bakr und ‘Umar Mitglieder der Armee waren.

Der Prophet n akzeptierte ihre Argumente nicht und erklärte ihnen, daß ihre Beschwerden unbegründet seien. Er sagte: „Wenn sie seine Führung in Frage stellen, dann hatten sie schon zuvor die Führung seines Vaters in Frage gestellt: Und bei Allah, er war würdig und verdienstvoll, seine Rolle als Führer zu übernehmen, und er gehörte zu den Menschen, die ich am meisten liebe. Und wahrlich, nachdem er von uns gegangen ist (denn Zayd starb in der Schlacht von Mu’ta), gehört sein Sohn nun zu den Menschen, die ich am meisten liebe.“[743] Während sich die Mitglieder von Usāmas Armee auf den bevorstehenden Feldzug vorbereiteten, erkrankte der Prophet an einem Leiden, das sein letztes auf dieser Welt sein sollte. Im Folgenden sind einige der Ereignisse aufgeführt, die sich vom Zeitpunkt seiner Erkrankung bis zu seinem Tod ereigneten.

1. Der Prophet n besucht al-Baqī‘ und die Märtyrer von Uḥud

Abū Muwayhiba d, der freigelassene Sklave des Gesandten Allahs, berichtete, daß der Gesandte Allahs n eines Nachts zu ihm sagte: „O Abū Muwayhiba, mir wurde befohlen, für die Leute von al-Baqī‘ (al-Baqī‘ ist der Friedhof von Medina) um Vergebung zu bitten, also komm mit mir. Abū Muwayhiba begleitete den Propheten, und als sie inmitten der Gräber von al-Baqī‘ waren, sagte der Prophet: „Friede sei mit euch, o Volk dieser Gräber ... Die Prüfungen sind gekommen wie Stücke der dunklen Nacht; sie folgen eine auf die andere, und die letzte von ihnen ist schlimmer als die erste.“

743 Al-Buḫārī, (3730) und Muslim (2426).

Als der Prophet n auf Abū Muwayhiba zuging, sagte er: „O Abū Muwayhiba, mir wurde in der Tat die Wahl gelassen, die Schlüssel zu den Schätzen dieser Welt und die Unsterblichkeit in ihr zu besitzen, wonach ich das Paradies erlangen würde. Mir wurde die Wahl gelassen zwischen dem und der Begegnung mit meinem Herrn und dem Eintritt ins Paradies."

Abū Muwayhiba sagte: „Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden, nimm die Schlüssel der Welt, die Unsterblichkeit in ihr und dann das Paradies." Der Prophet sagte: „Nein, bei Allah, o Abū Muwayhiba, ich habe mir wahrlich ausgesucht, meinem Herrn zu begegnen und (ins) Paradies einzugehen." Daraufhin bat der Gesandte Allahs Allah um Vergebung für die Bewohner von al-Baqī' und ging fort. Der Prophet erkrankte daraufhin an der Krankheit, die zu seinem Tod führte.

In einem anderen Hadith sagte 'Uqba ibn 'Āmir al-Ǧuhanī: „Wahrlich, der Gesandte Allahs betete acht Jahre nach (ihrem Tod) über jene, die bei Uḥud starben; das bedeutete, daß er dabei war, sowohl von den Lebenden als auch von den Toten Abschied zu nehmen. Dann bestieg der Prophet die Kanzel und sagte: „Wahrlich, ich bin euch ein Wegbereiter, und ich bin ein Zeuge über euch. Wahrlich, eure Verabredung (mit mir) ist das Becken (das Becken des Propheten am Tag der Auferstehung). Wahrlich, ich schaue es (das Becken) an, während ich hier stehe. Und wahrlich, ich fürchte für euch nicht, daß ihr Allah in der Anbetung Partner zur Seite stellt; vielmehr fürchte ich für euch in einem anderen Sinne: daß ihr miteinander um die Welt (ihre Freuden und Reichtümer) wetteifert." 'Uqba, der Überlieferer dieses Hadithes, sagte später: „Und das war das letzte Mal, daß ich den Gesandten Allahs sah."[744]

2. Der Prophet bittet seine Frauen um die Erlaubnis, in der Wohnung von 'Ā'iša gepflegt zu werden

'Ā'iša p berichtete, daß der Prophet n, als sich seine Krankheit verschlimmerte und er sehr schwach wurde, seine Frauen um die Erlaubnis bat, sich in ihrer Wohnung behandeln zu lassen. Nachdem sie ihm die Erlaubnis erteilt hatten, ging der Prophet hinaus, wobei er mit den Füßen auf dem Boden schleifte, während zwei Männer, einer auf jeder Seite, ihm halfen, zu 'Ā'išas Wohnung zu gelangen. Es wird berichtet, daß einer der beiden Männer 'Abbās und der andere 'Alī ibn Abī Ṭālib war.

---

744 Al-Buḫārī (1344) und Muslim (2296).

Nachdem der Prophet die Wohnung von ‘Ā’iša betreten hatte, verschlimmerten sich seine Schmerzen, und er sagte: „Gießt sieben Kanister (Wasser) über mich, und nehmt Kanister, deren Siegel nicht gebrochen sind. Vielleicht werde ich (hinausgehen und) die Menschen beraten.“ Daraufhin half man ihm in eine behelfsmäßige Badewanne, die Ḥafṣa gehörte, und goß Wasser aus diesen Kanistern über ihn.

Der Prophet n ging daraufhin zu den Menschen, leitete sie im Gebet und hielt ihnen eine Predigt.[745] ‘Ā’iša p sagte später: „Ich habe nie einen Menschen gesehen, der so viel Schmerz empfand wie der Gesandte Allahs.“[746] ‘Abdullāh ibn Mas‘ūd sagte: „Ich trat zu dem Gesandten Allahs zu einer Zeit, als er wegen seiner Krankheit große Schmerzen hatte. Ich berührte ihn mit meiner Hand und sagte: ‚O Gesandter Allahs, du mußt während deiner Krankheit große Schmerzen erleiden.‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Ja, ich muß soviel Schmerzen erleiden, wie zwei Männer unter euch erleiden müssen.‘ Ich sagte: ‚Das ist so, weil du doppelt belohnt wirst (für die Schmerzen, die du erleidest).‘ Der Gesandte Allahs sagte: ‚Ja‘, und dann sagte er: ‚Wann immer ein Muslim von einem Leiden heimgesucht wird, sei es eine Krankheit oder etwas anderes, läßt Allah seine Sünden von ihm abfallen, so wie ein Baum seine Blätter abwirft.‘“[747]

Einige der Dinge, die der Prophet n während seiner letzten Tage sagte

1. Was er über die Anṣār gesagt hat

An einem der Tage, an denen sich der Zustand des Propheten n verschlechterte, ging al-‘Abbās draußen spazieren und kam an einigen Männern der Anṣārī vorbei. Als er sah, daß sie alle weinten, blieb al-‘Abbās stehen und fragte sie: „Warum weint ihr?“ Sie antworteten: „Wir erinnerten uns daran, wie wir einst mit dem Gesandten Allahs zusammensaßen.“ Daraufhin besuchte al-‘Abbās den Propheten. Und während al-‘Abbās bei ihm war, erzählte er ihm von seiner früheren Begegnung mit den Männern der Anṣārī.

745 Al-Buḫārī (1198).
746 Al-Buḫārī (5646) und Muslim (2571).
747 Al-Buḫārī (5647) und Muslim (2570).

Mit einem schwarzen Tuch um den Kopf ging der Prophet n nach draußen und bestieg die Kanzel – und das sollte das letzte Mal sein, daß er seine Kanzel bestieg. Er lobte Allah, verherrlichte ihn und sagte: „Ich rate euch, auf die Anṣār aufzupassen und freundlich zu ihnen zu sein, denn sie sind mir sehr nahe: Ich vertraue ihnen meine Geheimnisse an, und ich verlasse mich in wichtigen Angelegenheiten auf sie. Sie haben bezahlt, was sie schuldig waren, und es bleibt ihnen nur noch, das zu erhalten, was ihnen zusteht. So nehmt von denen unter ihnen an, was sie Gutes tun, und verzeiht denen unter ihnen, die Unrecht tun.[748]

2. Vertreibung der Polytheisten von der arabischen Halbinsel, aber Erlaubnis für ihre Delegierten, sie zu besuchen

Der Zustand des Propheten verschlechterte sich: An einem einzigen Tag verlor er mehrmals das Bewußtsein. Doch trotz seiner eigenen Situation konzentrierte er sich weiterhin auf seine Mission. Er wollte diese Welt mit der Gewißheit verlassen, daß die Menschen seines Volkes nicht auf dem Weg der Irreführung waren. Mit diesem Ziel vor Augen beschloß er, ein detailliertes Dokument für sie zu verfassen, ein Dokument, auf das sie sich einigen und dem sie folgen konnten. Doch sie stritten in seiner Gegenwart miteinander – und es ist nicht angemessen, in der Gegenwart eines Propheten zu streiten. Daraufhin änderte er seine Meinung und beschloß, ihnen stattdessen drei wichtige Befehle zu geben. Der Erzähler des Hadithes erinnerte sich nur an zwei dieser drei Befehle, und sie lauten wie folgt:

„Vertreibt alle Polytheisten von der arabischen Halbinsel!

Erlaubt ausländischen Delegierten, unabhängig davon, ob sie Muslime oder Nicht-Muslime sind, Arabien zu besuchen, so wie ich es ihnen immer erlaubt habe“.[749]

3. Das Verbot, das Grab des Propheten in eine Moschee zu verwandeln

In verschiedenen Überlieferungen und mit unterschiedlichen Formulierungen sagte der Prophet voraus, daß die Muslime nach seinem Tod den Weg der Christen und Juden einschlagen würden, indem sie einige der gleichen Fehler machten wie diese. In den letzten Tagen seines Lebens war der Prophet besonders besorgt darüber, wie sich die Muslime neben seinem Grab verhalten würden. Er wußte, daß Juden und Christen die Gräber

748 Al-Buḫārī (3799) und Muslim (2510).
749 Al-Buḫārī, (3053) und Muslim (1637).

ihrer Propheten in Tempel und Gotteshäuser verwandelten, und er befürchtete, daß die Muslime denselben Fehler begehen würden. Und so war eines der letzten Dinge, die der Prophet vor seinem Tod sagte, folgendes: „Möge Allah die Juden und Christen bekämpfen: Sie haben die Gräber ihrer Propheten in Moscheen verwandelt.“[750]

4. Gute Gedanken über Allah haben

Ǧābir d sagte: „Drei Tage vor dem Tod des Propheten hörte ich ihn sagen: ‚Keiner von euch soll sterben, es sei denn, er hat gute Gedanken über Allah, den Besitzer der Macht und der Majestät.‘“[751]

5. Abschließende Ratschläge zum Gebet und dem Spenden von Almosen

Anas d sagte: „Als der Augenblick des Todes für den Gesandten Allahs gekommen war, gab er folgenden Rat: ‚das Gebet und das, was deine rechte Hand besitzt‘. Und als diese Worte nicht mehr von seiner Zunge fließen konnten, fuhr er fort, sie mit einem gurgelnden Geräusch in seiner Brust auszusprechen.“ In diesem Hadith hat das Wort „Gebet“ eine offensichtliche Bedeutung: Der Prophet rät den Muslimen, das Gebet einzuhalten und es pünktlich zu verrichten. „Und das, was deine rechte Hand besitzt“ hat jedoch zwei mögliche Bedeutungen. Es kann bedeuten: Zahle Zakāt (die obligatorische Wohltätig-keitsabgabe) auf das Vermögen, das du besitzt! Dies ist eine sehr plausible Deutung, da in den Offenbarungstexten das Gebot zum Beten häufig mit dem Gebot zur Zahlung der Zakāt verbunden ist. Dies ist die andere mögliche Bedeutung: Sei gut zu den Sklaven, die du besitzt, und erfülle alle ihre Rechte! Auch dies ist eine plausible Deutung, denn in der arabischen Sprache denkt man bei der Formulierung „was deine rechte Hand besitzt“ als erstes an männliche und weibliche Sklaven. Und Allah weiß es am besten.

6. Der wahre Traum ist das einzige, was von den frohen Botschaften des Prophetentums übriggeblieben ist

‘Abdullāh ibn ‘Abbās Y sagte: „Der Gesandte Allahs entfernte den Vorhang (der ihn von den Leuten trennte, die ihn besuchen wollten), und ich sah, daß sein Kopf (in ein Tuch) eingewickelt war; und dies geschah während der Krankheit, die zu seinem Tod führte. Er sagte: „O Allah, habe ich überliefert? Er wiederholte diese Frage dreimal und sagte: „Wahrlich,

750 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 712); al-Buḫārī (437) und Muslim (530).
751 Muslim (2877).

von der frohen Botschaft des Prophetentums (d. h. von den guten Dingen, die ein Prophet n während seines Prophetentums erfährt, z. B. die Offenbarung) bleibt nichts übrig, außer dem (wahren) Traum. Ein rechtschaffener Sklave kann ihn sehen, oder jemand könnte ihn für ihn sehen. Siehe, es ist mir verboten worden, während der Verbeugung und der Niederwerfung (beim Gebet) (den Koran) zu rezitieren. Wenn ihr euch also (beim Gebet) verbeugt, dann verherrlicht Allah. Und wenn ihr die Niederwerfung vollzieht, widmet euch dem Bittgebet, denn in dieser Stellung seid ihr würdig, daß eure Bittgebete erhört werden."[752]

Abū Bakr d führt die Muslime im Gebet an

Eines Tages wurde der Prophet n so krank, daß er, als es Zeit für das Gebet war und Bilāl zum Gebet rief, sagte: „Befiehl Abū Bakr, das Gebet zu leiten." Es wurde gesagt: „Wahrlich, Abū Bakr ist ein sanftmütiger Mensch, der zu großer Traurigkeit neigt. Wenn er also an deiner Stelle steht, wird er nicht in der Lage sein, das Volk im Gebet zu führen." Der Prophet wiederholte den Befehl, und sie gaben dieselbe Antwort; und dann wiederholte der Prophet zum dritten Mal den Befehl, und sie gaben ihm immer noch dieselbe Antwort. Die Leute, die ihm die oben erwähnte Antwort gaben, waren allesamt Frauen. Er sagte zu ihnen: „Wahrlich, ihr seid wie die weiblichen Gefährten des Yūsuf! Befehlt Abū Bakr, das Volk im Gebet anzuführen."

Nachdem Abū Bakr hinausgegangen war, um das Gebet zu leiten, fühlte sich der Prophet wieder lebendig, und so ging er hinaus, um dem Gemeinschaftsgebet beizuwohnen; und er ging zum Gebet mit der Hilfe von zwei Männern, einem zu seiner Rechten und dem anderen zu seiner Linken. Der Erzähler dieser Geschichte sagte: „Es war, als ob ich seine Beine auf dem Boden schleifen sah, weil er sich sehr schwach fühlte." Abū Bakr wollte zurücktreten, damit der Prophet das Volk im Gebet anführen konnte; aber der Prophet gab ihm ein Zeichen, daß er bleiben sollte, wo er war. Man half dem Propheten weiter, bis er sich neben Abū Bakr setzte. Al-A'maš, einer der Überlieferer dieser Geschichte, wurde gefragt: „Der Prophet betete also, Abū Bakr folgte seinem Gebet, und das Volk folgte dem Gebet von Abū Bakr?" Al-'Amash nickte mit dem Kopf und sagte: „Ja, genau so ist es gewesen.

---

752 Muslim (479).

Die letzten Stunden im Leben des Propheten n

Abū Bakr d leitete das Gebet bis zum Montag, da der Prophet den Vorhang seiner Wohnung entfernte, als die Muslime sich gerade zum Gebet aufstellten. Während sie beteten, lag er da, beobachtete sie und schätzte, wie weit sie in den letzten Jahren gekommen waren. So wie ein Zimmermann sein Werk abschließend begutachtet, so betrachtete der Prophet n das fertige Ergebnis seiner jahrelangen Mühen und Opfer. Und was er sah, gefiel ihm sehr, denn er sah Menschen, die hingebungsvoll das Gemeinschaftsgebet verrichteten, unabhängig davon, ob er dabei war, um sie zu beaufsichtigen, oder nicht. Das Herz des Propheten war zufrieden, denn er hatte mit seinem Volk erreicht, was kein anderer Prophet vor ihm erreicht hatte.

So wurde der Prophet n beruhigt, daß nach seinem Tod seine Gefährten dort weitermachen würden, wo er aufgehört hatte. Solche Gedanken erfüllten den Propheten mit Freude, ließen sein Gesicht vor Glück strahlen und gaben ihm die Kraft, die er brauchte, um aufzustehen. Währenddessen sagten die Gefährten: „Der Prophet hat den Vorhang von ʻĀʼišahs Wohnung entfernt und schaut uns an, während er aufsteht.“ Außerdem sahen sie, daß der Prophet lächelte und lachte. Aus Liebe zum Propheten hielten einige Leute das für ein Zeichen seiner Genesung. Sie dachten, er käme heraus, um sie im Gebet zu leiten, aber er gab ihnen ein Zeichen, daß sie ihr Gebet beenden sollten. Dann betrat er die Wohnung und ließ den Vorhang herunter.[753]

Nachdem das Gebet beendet war, kehrten einige Gefährten zu ihrer täglichen Arbeit und ihren Pflichten zurück. Abū Bakr ging zu seiner Tochter ʻĀʼiša und sagte: „Ich bin mir sicher, daß die Krankheit des Gesandten Allahs nun vorbei ist.[754] Von der Liebe zum Propheten beseelt, sprach Abū Bakr diese Worte, aber er irrte sich natürlich. Der Prophet war tödlich erkrankt und würde bald die Qualen des Todes erfahren, nach denen er seine Reise zu seinem Herrn, dem Erhabenen, antreten würde.

Die Intensität, mit der der Prophet n die Qualen des Todes spürte, war in der Tat groß. Als der Prophet etwas von diesem Schmerz spürte, trat Usāma ibn Zayd zu ihm. Da er nicht sprechen konnte, begann der Prophet,

---

753 Al-Buḫārī (4448).

754 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/593).

seine Hände zum Himmel zu erheben, und legte sie dann auf Usāma, der verstand, daß der Prophet für ihn flehte.

‘Ā’iša nahm den Propheten n in den Arm und ließ ihn seinen Kopf unterhalb ihres Halses ruhen. Dann trat ‘Abd ar-Raḥmān ibn Abū Bakr mit einem Siwāk-Stöckchen in der Hand ein. Als ‘Ā’iša bemerkte, daß der Prophet das Siwāk-Stöckchen ansah, fragte sie: „Soll ich es für dich nehmen“, und der Prophet nickte, was bedeutete, daß er es haben wollte. ‘Ā’iša nahm es von ihrem Bruder und begann darauf zu kauen, um es weicher zu machen, dann gab sie es dem Propheten, der damit seine Zähne auf eine sehr vollständige und schöne Weise zu putzen begann. Und er wiederholte immer wieder die Worte: „Die erhabenste Gemeinschaft in der Höhe“.[755]

Während er dort lag und sein Kopf auf ‘Ā’iša ruhte, tauchte er seine Hand in ein Gefäß mit Wasser und wischte sich dann mit der nassen Hand über das Gesicht, während er sagte: „Niemand hat das Recht, angebetet zu werden außer Allah. Wahrlich, der Tod hat seine Qualen.“ Dann hob er seine Hände und streckte sie aus, um zu beten, und sagte: „Die erhabenste Gemeinschaft in der Höhe“, bis seine Seele genommen wurde.[756] Einem Bericht zufolge sagte der Prophet: „O Allah, hilf mir, die Qualen des Todes zu ertragen“.[757]

Und nach einem anderen Bericht hörte ‘Ā’iša aufmerksam zu und versuchte, die letzten Worte des Propheten zu verstehen, als er starb, und sie hörte ihn sagen: „O Allah, vergib mir, sei mir gnädig und nimm mich auf in die Gesellschaft der erhabensten Gefährten in der Höhe“.[758]

Es wird auch berichtet, daß Fāṭima p sagte: „O, die Not meines Vaters!“ Und er sagte zu ihr: „Dein Vater wird nach diesem Tag keinen Kummer mehr erleben.“ Und als der Prophet n begraben wurde, sagte Fāṭima zu Anas: „Wie könnt ihr euch damit begnügen, den Gesandten Allahs mit Erde zu überschütten!“,[759]

---

755 Al-Buḫārī (4437) und Muslim (87/2444).
756 Ebd..
757 At-Tirmiḏī, (978), Ibn Māğa, Aḥmad und aṭ-Ṭabarānī (*Al-Kabīr*).
758 Al-Buḫārī (4440) und Muslim (85/2444)
759 Al-Buḫārī (4462).

Wie der Prophet von dieser Welt Abschied nahm

Als der Gesandte Allahs n aus dieser Welt schied, herrschte er über die gesamte arabische Halbinsel, und die Könige und Herrscher fremder Länder fürchteten ihn. Seine Gefährten, deren Zahl in die Tausende ging, waren bereit, sich selbst, ihre Kinder und ihr Vermögen für seine Sache, die Sache des Islams, zu opfern. Man könnte also annehmen, daß er viele Vermögenswerte hinterließ, die unter seinen Erben verteilt werden mußten, aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Der Prophet schied aus dieser Welt, ohne auch nur einen einzigen Dinar oder Dirham oder einen Diener oder eine Dienerin zu hinterlassen. Tatsächlich war die Liste seines Vermögens kurz: sein weißes Maultier, seine Waffen und ein Stück Land, das er als Almosen verschenkt hatte.[760] Und seine Rüstung wurde als Sicherheit bei einem jüdischen Mann hinterlegt, von dem er gezwungen war, dreißig Ṣā‘s (ein Ṣā‘ entspricht acht Handvoll Gerste) zu leihen, um seine Familie zu ernähren.[761] Auf diese Weise starb der Prophet, obwohl er, wenn er gewollt hätte, hätte anordnen können, daß für ihn Schlösser gebaut und ihm große Mengen an Reichtum aus der muslimischen Schatzkammer gegeben werden. Hätte er um eines dieser Dinge gebeten, wären seine Gefährten mehr als glücklich gewesen, es ihm zu geben. Aber der Prophet suchte nicht nach dem Diesseits und seinen unbedeutenden Dingen; nein, er sehnte sich nur nach dem Jenseits.

Der Prophet n starb nach dem Mittag am Montag, dem zwölften Tag des Rabī‘ al Awwal, im Jahr 11 n. H.[762] Er starb im Alter von dreiundsechzig Jahren.[763] Der Tag seines Todes war der dunkelste und traurigste Tag, den die Muslime je erlebt hatten, so wie der Tag seiner Geburt der glücklichste Tag war, seit die Sonne zum ersten Mal auf die Erde schien.[764]

Anas d sagte: „An dem Tag, da der Gesandte Allahs n in Medina ankam, wurden alle Dinge darin erleuchtet. Und an dem Tag, da er starb, wurden alle Dinge darin dunkel.“ Nachdem der Prophet gestorben war, weinte Umm Ayman und wurde gefragt, warum sie weinte. Sie sagte: „Wahrlich, ich wußte, daß der Gesandte Allahs eines Tages sterben würde.

---

760 Al-Buḫārī (4461)
761 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 403).
762 Ibn Kaṯī, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (4/223).
763 Al-Buḫārī (3903) und Muslim (2351).
764 An-Nadwī, *As-Sīra an-Nabawiyya* (S. 404).

Der einzige Grund, warum ich jetzt weine, ist, daß die Offenbarung (die auf den Propheten herabkommen sollte) von uns genommen wurde.“[765]

Die Gefährten geraten kollektiv in einen Schockzustand

Ibn Rağab D sagte: „Als der Gesandte Allahs n starb, waren die Muslime schockiert, fassungslos und verunsichert. Einige von ihnen waren bestürzt und verwirrt; andere setzten sich hin und waren nicht einmal in der Lage aufzustehen; andere verloren ihre Fähigkeit zu sprechen; und wieder andere leugneten völlig und weigerten sich zu glauben, daß der Prophet wirklich gestorben war (und zu dieser letzten Gruppe gehörte ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb).“[766] Imam al-Qurṭubī D sagte: „Eine der größten Bedrängnisse, die ein Mensch erleiden kann, ist eine Bedrängnis in Angelegenheiten, die die Religion betreffen. Der Gesandte Allahs n sagte: „Wenn einer von euch von einem Unglück heimgesucht wird, dann soll er sich daran erinnern, wie er von meinem Tod heimgesucht wurde, denn das ist wahrlich das größte aller Unglücksfälle. Der Prophet hat wahrlich die Wahrheit gesprochen. Bis zum Tag der Auferstehung kann kein Muslim von einem größeren Unglück heimgesucht werden als dem Tod des Propheten: Die Offenbarung kam nicht mehr auf die Erde herab, und das Prophetentum gehörte der Vergangenheit an (d. h. es wurde kein weiterer Prophet zu den Menschen gesandt). Nach dem Tod des Propheten war die erste Erscheinung des Bösen der Glaubensabfall vieler Araber – ein Ereignis, das den ersten Niedergang [der muslimischen Nation] bedeutete (ein Niedergang, auf den sich ‘Umar bezog, als er sagte: „Wenn etwas seine Vollendung erreicht, kann es nirgendwo anders hingehen als nach unten.“).[767]

Vielleicht leugnete niemand mehr als ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb. Er begann, jedem zu drohen, der behauptete, der Prophet sei gestorben. Er sagte: „Er ist nicht gestorben, sondern er ist zu seinem Herrn gegangen, so wie Mūsā ibn ‘Imrān ging, der vierzig Nächte lang von seinem Volk abwesend war und dann zu ihnen zurückkehrte. Bei Allah, der Gesandte Allahs wird in der Tat (zu uns) zurückkehren, so wie Mūsā (zu seinem Volk) zurückkehrte,

765 Muslim (2454).
766 *Laṭā’if al-Ma‘ārif* (S. 114).
767 *Tafsīr Al-Qurṭubī* (2/176).

und er wird die Hände und Beine derer abhacken, die behaupteten, er sei gestorben.“[768]

Als Abū Bakr die Nachricht vom Tod des Propheten hörte, bestieg er sein Pferd und ritt von seinem Haus bis zur Moschee. Und ohne ein einziges Wort zu jemandem zu sagen, betrat Abū Bakr die Moschee und ging dann zu ‘Ā’iša in ihre Wohnung. Dann ging er direkt auf den Gesandten Allahs zu, der in ein Gewand gehüllt war. Abū Bakr entfernte den Teil des Gewandes, der das Gesicht des Propheten bedeckte, beugte sich hinunter, küßte den Propheten und begann zu weinen. Dann sagte er: „Mögen mein Vater und meine Mutter für dich geopfert werden. Bei Allah, Allah wird nicht zwei Tode über dich verhängen. Was den Tod betrifft, der für dich bestimmt war, so bist du ihn gerade gestorben.“[769] Als Abū Bakr sagte: „Allah wird nicht zwei Tode über dich verhängen“, widersprach er ‘Umar, der behauptete, daß der Prophet wieder lebendig werden würde. Abū Bakr wußte, daß der Prophet, selbst wenn dies der Fall wäre, noch einmal sterben müßte, was bedeutete, daß er insgesamt zwei Tode sterben müßte; und Abū Bakr verstand, daß der Prophet einen zu hohen Rang bei Allah genoß, als daß ihm das passieren könnte.

Als Abū Bakr aus der Moschee herauskam, sprach ‘Umar gerade zu den Leuten und war immer noch in einem Anfall von Wut. Abū Bakr sagte: „O ‘Umar, setz dich“, woraufhin er sich erhob, um eine Predigt zu den Menschen zu halten. Er lobte Allah, verherrlichte Ihn und sagte dann: „Ich fahre fort: Wer auch immer Muḥammad verehrt hat, Muḥammad ist gestorben. Und wer Allah anbetet, so ist Allah lebendig und stirbt nicht.“ Dann rezitierte er diesen Vers aus dem Edlen Koran:

„Und Muhammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr (dann) auf den Fersen umkehren? Und wer auf den Fersen umkehrt, wird Allah keinerlei Schaden zufügen. Aber Allah wird (es) den Dankbaren vergelten.“ [3: 144]

Später sagte ‘Umard: „Bei Allah, kaum hatte ich Abū Bakr diesen Vers rezitieren hören, da fiel ich zu Boden, denn meine beiden Beine konnten

---

768 Abū Šuhba, *As-Sīra an-Nabawiyya* (2/594).
769 Al-Buḫārī (4452).

mich nicht mehr tragen. Und ich erfuhr, daß der Gesandte Allahs tatsächlich gestorben war.“[770]

Imam al-Qurṭubī D sagte: „Dieser Vers (wie auch diese Begebenheit) ist der stärkste Beweis für Abū Bakrs Tapferkeit, wenn Tapferkeit definiert wird als ein festes und unerschütterliches Herz in Zeiten der Not und des Unglücks. Und es gab kein größeres Unglück als den Tod des Propheten ... Die Leute sagten: „Der Gesandte Allahs ist nicht gestorben“, und unter ihnen war ‘Umar. ‘Uṯmān verlor die Fähigkeit zu sprechen, und ‘Alī zog sich in die Verborgenheit zurück. Das totale Chaos drohte auszubrechen, doch Abū Bakr brachte mit diesem Vers Ruhe in die Situation.[771]

Möge Allah Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq gnädig sein, der dieses Volk vor vielen Schwierigkeiten bewahrte, der viele Probleme der Muslime löste und die Wahrheit zu einer Zeit verstand, als niemand sonst sie verstand, nicht einmal ‘Umar. Als Muslime sollten wir den Status kennen, den Abū Bakr verdient, und wir sollten ihn innig lieben, denn ihn zu lieben ist ein Merkmal des Glaubens, und ihn zu hassen ist ein Merkmal der Heuchelei.[772]

Das Volk wählt Abū Bakr d für das Amt des Ḫalīfa

Wir werden, *In šā’Allāh* (so Allah will), in eine ausführliche Diskussion darüber eintreten, wie Abū Bakr für das Amt des Ḫalīfa (Kalif) ausgewählt wurde, wenn wir mit seiner Biographie beginnen (hier bezieht sich der Autor offensichtlich auf ein anderes seiner Bücher), aber es genügt zu sagen, daß die Muslime im Hof der Banū Sā‘ida zustimmten, ihn als ihren Führer zu ernennen. Es gab weder Unstimmigkeiten noch Meinungsverschiedenheiten; seine Ernennung wurde von allen Muslimen einstimmig beschlossen.

Die Gefährten bereiten sich auf das Begräbnis des Propheten vor

‘Ā’iša p sagte: „Als sie den Propheten n waschen wollten, sagten sie: ‚Wir wissen nicht, ob wir ihm seine Kleider ausziehen sollen, so wie wir die entkleiden, die unter uns sterben, oder ob wir ihn waschen sollen, während er noch in seinen Kleidern steckt.‘ Als sie uneins darüber waren, was

770 Al-Buḫārī (4454).
771 *Tafsīr al-Qurṭubī* (4/222).
772 *Maraḍ an-Nabī wa Wafātih* (S. 24).

sie tun sollten, schickte Allah einen Schlummer über sie, so daß jedem von ihnen das Kinn auf die Brust sank. Da sprach jemand von der Seite des Hauses her zu ihnen, doch niemand wußte, wer er war, und sagte: „Wascht den Gesandten Allahs, während er bekleidet ist. Und so wuschen sie ihn in seinem Hemd. Sie gossen Wasser über sein Hemd und rieben ihn damit und nicht mit ihren Händen sauber. Hätte ich damals gewußt, was ich heute weiß, hätten ihn nur seine Frauen gewaschen.“[773]

Der Prophet n wurde in drei Saḥūlī-Gewänder gehüllt – und Saḥūlī bedeutet hier, daß sie in Saḥūl, einer Stadt im Jemen, hergestellt wurden. Sein Leichentuch enthielt weder ein Hemd noch einen Turban.[774] Die Muslime beteten dann über ihm. Ibn ‘Abbās sagte: „Als der Gesandte Allahs starb, wurden die Männer hineingelassen, und sie beteten über ihm, einer nach dem anderen, und ohne einen Imam. Als sie ihre Gebet beendet hatten, wurden die Frauen hineingelassen, und auch sie beteten über ihn. Dann wurden die Kinder hineingelassen, und auch sie beteten für ihn. Und schließlich wurden die Sklaven hineingelassen, und auch sie beteten für ihn, einer nach dem anderen. Niemand leitete einen anderen beim Begräbnisgebet des Gesandten Allahs; vielmehr betete jeder für sich.“ [775]

Ibn Kaṯīr D sagte: „Daß sie einzeln beteten, ohne daß einer von ihnen andere unter ihnen anführte, ist eine Sache, über die Einigkeit herrscht.“ [776]

Wo der Prophet begraben wurde, wer ihn begraben hat, wann er begraben wurde und eine Beschreibung seines Grabes

Die Gefährten waren sich uneinig darüber, wo sie den Propheten n begraben sollten. Einige meinten, er solle neben seiner Kanzel begraben werden; andere sagten, er solle in al-Baqī‘, dem Friedhof von Medina, begraben werden; und einer sagte, er solle an seinem Gebetsort begraben werden. Doch dann kam Abū Bakr und beendete den Streit, indem er ihnen einen klaren Beweis vorlegte. Sowohl ‘Ā’iša als auch Ibn ‘Abbās berichteten, daß, als der Gesandte Allahs starb, die Leute uneins darüber waren, wo er begraben werden sollte. Da sagte Abū Bakr: „Ich habe nicht vergessen,

---

773 Al-Ḥākim (3/59, 60), mit Bestätigung von aḏ-Ḏahabī, und Ibn Ḥibbān erklärte ihn für authentisch. Abū Dāwūd sagte: „In diesem Hadith steckt eine gewisse Seltsamkeit.“

774 *Muḫtaṣar Sīrat ar-Rasūl* (S. 37); An-Nawawī, *Taḥḏīb al-Asmā’* (S. 23); Muslim (45).

775 *Dalā’il an-Nubuwwa* (7/250) und Ibn Māğa (1628), und es gibt einige Schwächen in diesem Hadith.

776 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/232). *Al-Muwaṭṭa’* (545) und Ibn Sa‘d (2/293).

was der Gesandte Allahs n erwähnt hat: ‚Wenn Allah einem Propheten das Leben genommen hat, dann hat Er es an dem Ort genommen, an dem Er diesen Propheten begraben wollte.‘ Begrabt ihn also dort, wo sein Bett ist.“[777] Zwar sind sich die Gelehrten über die Echtheit dieses Hadith uneinig, aber sie sind sich einig, daß er unter der Stelle begraben wurde, an der er starb.[778]

Ibn Kaṯīr D sagte: „Es ist durch Tawātur-Berichte bekannt (d. h. Berichte, die von so vielen Leuten in jeder Ebene der Erzählkette erzählt werden, daß es unmöglich ist, daß alle von ihnen sich abgesprochen haben, um eine Lüge zu fabrizieren), daß der Prophet in der Wohnung von ‘Ā’iša begraben wurde, der Wohnung, die ausschließlich ihr gehörte ... Später wurden Abū Bakr und ‘Umar in der gleichen Wohnung begraben.“[779]

Es gibt zwei Arten von Gräbern, die im Islam zulässig sind: das Laḥd und das Šiq. Ein Laḥd ist ein Seitenfach, das innerhalb eines Grabes ausgehoben wird, und der Verstorbene wird in dieses Seitenfach gelegt. Ein Šiq ist ein Raum, der in der Mitte, am Boden des Grabes ausgehoben wird. Die Gelehrten sind sich einig, daß sowohl das Laḥd als auch das Šiq im Islam zulässig sind; das Grab des Propheten enthielt ein Laḥd. Al-Albānī D sagte: „Sowohl das Laḥd als auch das Šiq sind zulässig, da beide zu Lebzeiten des Propheten verwendet wurden, aber das erstere ist besser[780] , denn Allah wählte immer das Beste für den Propheten. Und das Grab des Propheten war leicht über das Niveau des Bodens erhöht.[781]

Was jene betrifft, die den Propheten n begraben haben, sagte Ibn Isḥāq D: „Diejenigen, die in das Grab des Gesandten Allahs hinabstiegen, waren ‘Alī ibn Abī Ṭālib, al-Faḍl ibn ‘Abbās, Quṯam ibn ‘Abbās und Šuqrān, der befreite Sklave des Gesandten Allahs. Imam an-Nawawī[782] und Imam al-Maqdisī[783] D haben al-‘Abbās in diese Liste aufgenommen. Und an-Nawawī sagte: „Es ist überliefert, daß Usāma ibn Zayd und Aus ibn Ḫaulī bei ihnen waren.“

---

777 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 727).
778 *Maraḍ an-Nabī wa Wafātih* (S. 160).
779 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/238).
780 *Aḥkām al-Ǧanā’iz* (S. 144).
781 Ibn al-Qayyim, *Taḥḏīb as-Sunan*.
782 *Taḥḏīb al-Asmā’* (S. 23).
783 *Muḫtaṣar as-Sīra* (S. 35).

Der Prophet n wurde im Laḥd (dem Seitenraum) seines Grabes beigesetzt, und über dem Laḥd wurden Ziegelsteine angebracht. Es wird gesagt, daß sieben Ziegelsteine verwendet wurden. Nachdem sie das Laḥd mit Ziegeln bedeckt hatten, begannen sie, das Grab mit Erde aufzufüllen. Was den Zeitpunkt seines Begräbnisses betrifft, so behaupten viele Gelehrte, daß er am Dienstagabend begraben wurde. Ibn Kaṯīr sagte: „Was von den meisten Gelehrten überliefert wird, ist, daß der Prophet am Montag starb und am Dienstagabend begraben wurde.“[784]

Anas d sagte über die Beerdigung des Propheten n: „Wir haben nicht einmal den Staub von unseren Händen abgeschüttelt (bei der Beerdigung des Propheten), als wir anfingen, Fehler in unseren Herzen zu suchen.“[785] Was er meinte, war, daß sie sofort begannen, sich selbst zu beschuldigen, im Glauben schwächer geworden zu sein. Ihre Gefühle deuteten nicht auf eine Schwächung des Glaubens hin, sondern auf ein Gefühl der Traurigkeit darüber, den Propheten verloren zu haben. Sie begannen an sich selbst zu zweifeln und nicht am Glauben selbst. Und daß sie an sich selbst zweifelten, zeugt von ihrem starken Glauben.

***

784 Ibn Kaṯīr, *Al-Bidāya wa n-Nihāya* (5/237) und *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 728).
785 *Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya* (S. 729) und Ibn Māğa.

Epilog

Dies ist, was ich mit Allahs Hilfe über die Sīra (Biographie) des Propheten n schreiben konnte. Was hierin richtig ist, kommt rein durch Allahs Segen und Gnade auf mir – und alles Lob gehört Allah. Was die Fehler angeht, die in diesem Werk zu finden sind, so haben Allah und Sein Gesandter nichts damit zu tun, und ich bitte Allah um Vergebung und bereue es bei Ihm. Es genügt mir, daß ich mein Bestes getan habe, um nicht in Irrtum zu verfallen, und ich hoffe, daß ich nicht daran gehindert werde, belohnt zu werden.

Und ich bitte Allah, meinen muslimischen Brüdern durch dieses Werk zu helfen. Ich bitte auch diejenigen, die dieses Werk lesen, sich in ihren Bittgebeten meiner zu erinnern, denn die Bittgebete, die ein Muslim für seinen Bruder hinter seinem Rücken macht, werden, so Allah will, erhört. Und ich beende dieses Werk mit dem Spruch Allahs:

„Und diejenigen, die nach ihnen gekommen sind, sagen: ‚Unser Herr, vergib uns und unseren Brüdern, die uns im Glauben vorausgegangen sind, und laß in unseren Herzen keinen Groll sein gegen jene, die glauben. Unser Herr, Du bist ja Gnädig und Barmherzig.‘“ [59: 10]

Wie vollkommen Du bist, o Allah, und ich preise Dich! Ich bezeuge, daß niemand außer Dir das Recht hat, angebetet zu werden. Ich suche Deine Vergebung und wende mich Dir reumütig zu.

Anhang

Zur Umschrift arabischer Wörter

Die Umschrift arabischer Wörter folgt dem in Deutschland verbreiteten Transliterationssystem der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.*

ا	’alif	ā	langes a wie deutsches ah oder aa.
ب	bā’	b	wie deutsches b.
ت	tā’	t	wie deutsches t.
ث	ṯā’	ṯ	wie th im Englischen thank.
ج	ǧīm	ǧ	wie dsch in Dschungel.
ح	ḥā’	ḥ	scharfes, ganz hinten in der Kehle gesprochenes h.
خ	ḫā’	ḫ	wie ch in Buch.
د	dāl	d	wie deutsches d.
ذ	ḏāl	ḏ	wie im Englischen that.
ر	rā’	r	rollendes Zungenspitzen-r.
ز	zāy	z	weiches, stimmhaftes s wie in sehr.
س	sīn	s	hartes, stimmloses s wie deutsches ß, auch am Silbenanfang
ش	šīn	š	wie deutsches sch.
ص	ṣād	ṣ	dumpfes, stimmloses s.
ض	ḍād	ḍ	dumpfes, stimmloses d.
ط	ṭā’	ṭ	dumpfes, stimmloses t.
ظ	ẓā’	ẓ	dumpfes, stimmloses d.
ع	‘ain	‘	ein geprßter, ganz weit hinten gebildeter a-haltiger Kehllaut.

غ	ġain	ġ	stimmhafter, dem Gaumen-r ähnlicher Reibelaut.
ف	fā’	f	wie deutsches f.
ق	qāf	q	hinten im Gamensegel gesprochenes hachloses k.
ك	kāf	k	wie deutsches k.
ل	lām	l	wie deutsches l.
م	mīm	m	wie deutsches m.
ن	nūn	n	wie deutsches n.
هـ	hā’	h	wie deutsches h.
و	wāw	w	wie im Englischen with.
ي	yā’	y	wie deutsches j.
ء	ham za	’	Der Kehlkopfverschlußlaut „hamza“ bezeinet einen Stimmansatz oder -absatz (im deutschen wie das a in be-achten); im arabischennicht nur am Silbenanfang, sondern auch am Silbenschluß vorkommend.

literaturverzeichnis

“Alif„

1) Āṯār al-Harb fī al-Fiqh al-Islāmī von Dr. Wahba Az-Zuḥaylī, Dār al-Fikr, 3. Auflage, 1401 H. (1981).
2) Āṯār Taṭbīq aš-Šarī‘a von Dr. Muḥammad ‘Abdullāh az-Zāḥim, Dār al-Manār, 1. Auflage, 1412 H. (1991).
3) Āfāt ‘Alā aṭ-Ṭarīq von Muḥammad Sayyid Nūh, Dār al-Wafā’, Egypt, 5. Auflage, 1400 H. (2990).
4) Usd al-Ġāba fī Ma’rift aṣ-Ṣaḥāba von ‘Alī ibn Abī al-Karam (Ibn Al-Aṯīr).
5) Al-Umm von Muḥammad ibn Idrīs aš-Šāfai‘ī, Dār al-Fikr, 1. Auflage, Beirut, Lebanon, 1410 H. (1990).
6) Al-Itqān fī ‘Ulūm al-Qur’ān von ‘Abd ar-Raḥmān as-Suyūṭī, Al-Maktabah aṯ-Ṯaqāfiyya, Beirut, Lebanon.
7) Al-Idāra al-Islāmiyya fī ‘Aṣr ‘Umar ibn al-Ḫaṭṭāb von Dr. Fārūq Mağdalāwī, Dār Mağdalāwī, Oman, 2. Auflage, 1418 H., 1998.
8) Al-Iṣāba fī Tamyīz aṣ-Ṣaḥāba von Aḥmad ibn ‘Alī ibn Hağar al-‘Asqalānī, herausgegeben von ‘Alī Muḥammad al-Biğāwī, Dār an-Nahḍa, Egypt.
9) Al-I‘tiṣām von Imam Aš-Šāṭibī, Dār al-Fikr.
10) Al-I‘lām fī Ṣadr al-Islām von Dr. ‘Abd al-Latīf Ḥamza, Dār al-Fikr.
11) Imtā‘ al-Asmā‘ Bimā li r-Rasūl mina l-Abnā’ wa l-Amwāl wa l-Ḥafada wa l-Matā‘ von Aḥmad ibn ‘Alī al-Maqrīzī, herausgegeben von Maḥmūd Muḥammad Šākir (mit Kommentar), Egypt, 1941.
12) Al-Ahādīṯ al-Wārida fī Faḍā’il al-Madīna von Ṣāliḥ ar-Rifā‘ī, Dār al-Ḫuḍayrī, Medina, 3. Auflage, 1418 H.
13) Aḥkām al-Ğanā’iz wa Bida‘iha von Al-Albānī, Al-Maktab al-Islāmī, Beirut.
14) Aḥkām as-Sūq fī l-Islām von Aḥmad ad-Darwīš, Dār ‘Ālam al-Kutub, 1. Auflage, 1409 H. (1989).
15) Aḥkām al-Qur’ān von Abū Bakr Muḥammad ibn ‘Abdullāh al-Ma‘rūf..., herausgegeben von Muḥammad ‘Abdul-Qādir ‘Atā, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut, 1. Auflage, 1408 H.

16) Al-Alāq al-Islāmī wa Usasahā von ʻAbdu r-Raḥmān Ḥabnaka al-Maydānī, Dār al-Qalam, Damascus.
17) Al-Aḫawāt al-Muslimāt wa Binā' al-Usra al-Qur'āniyya von Mahmūd Muḥammad al-Ǧauharī.
18) Al-Asās fī s-Sunna wa Fiqhiha ... von Saʻīd Ḥawwa, Dār as-Salām, Egypt, 1. Auflage, 1409 H. (1989).
19) Al-Asās fī s-Sunna von Saʻīd Ḥawwa, Dār As-Salām, Egypt.
20) Asālīb at-Tašwīq wa t-Taʻzīz fī l-Qur'ān al-Karīm von Dr. Al-Ḥusain Ǧarno Maḥmūd Ǧalo, Mu'assasat ar-Risāla, Dār al-ʻUlūm al-Insāniyya, 1. Auflage, 1414 H, 1994.
21) Asbāb an-Nuzūl von Abū l-Ḥasan ʻAlī ibn Aḥmad al-Wāḥidī an-Naisābūrī, Dār al-Kutub al-ʻIlmiyya, Beirut, Lebanon, 1. Auflage, 1402 H., 1982.
22) Asbāb Halāk al-Umam as-Sālifa von Saʻīd Muḥammad Bābā Sīlā, 1. Auflage, 1420 H. (2000).
23) Al-Istiḫbārāt al-ʻAskariyya fī l-Islām von ʻAbdullāh ʻAlī as-Salāma Munāṣara, Mu'assasat ar-Risāla, Beirut, Lebanon, 2. Auflage, 1412 H (1991).
24) Al-Islām fī l-Ḫandaq von Muṣṭafā Mahmūd, Dār Aḫbār al-Yaum, Kairo, Egypt, 1414 H. (1994).
25) Uṣūl al-Fikr as-Siyāsī fī l-Qur'ān al-Makkī von At-Tiǧānī ʻAbd al-Qādir Ḥāmid, Dār al-Bašīr, Ammān, Jordonien, 1. Auflage, 1416 H (1995).
26) Aḍwā' ʻAlā al-Hiǧra von Tawfīq Muḥammad Saba', Al-Hai'a al-ʻĀma li Šu'ūn al-Maṭābiʻ al-Amīriyya Printing Press, 1393 H. (1973).
27) ʻAlām an-Nubuwwa von Al-Māwardī, Al-Kulliyyāt al-Azhariyya.
28) Iġāṯatu l-Lahfān ʻan Maṣā'id aš-Šayṭān von Ibn Qayyim al-Ǧauziyya, Dār al-Kutub al-ʻIlmiyya, Beirut, 1. Auflage, 1408 H (1998).
29) Al-Iktifā' Bimā Tadammanahu min Maġāzī ar-Rasūl wa aṯ-Ṯalāṯa al-Ḫulafā' von Abū ar-Rabīʻ Sulaymān Abū Mūsā al-Qilāʻī, ʻĀlam al-Kutub, 1. Auflage, 1417 H (1997).
30) Al-Amwāl von Abū ʻUbayd al-Qāsim ibn Salām, Mu'assasat Nāṣir aṯ-Ṯaqāfiyya, Beirut.
31) Al-Inḥirāfāt al-ʻAqadiyya wa l-ʻIlmiyya, von ʻAlī ibn Naǧīb az-Zahrānī, Dār Ṭayyiba, 2. Auflage, 1418 H. (1998).
32) Ansāb al-Ašrāf von Al-Balāḏurī, herausgegeben von Muḥammad Ḥamīdullah, Dār al-Maʻārif.
33) Al-Ansāb von As-Samʻānī, Hyderabad, India, 1382 H (1962).
34) Al-Ansāb von Abū Saʻīd ʻAbd al-Karīm ibn Muḥammad as-Samʻānī, herausgegeben von ʻAbd ar-Raḥmān al-Muʻallimī al-Yamānī, India.

35) Ahammiyyat al-Ğihad fī Našr ad-Da‘wa von Dr. Al-‘Ilyānī, Dār Ṭayyiba, 1. Auflage, 1405 H. (1985).
36) Al-Īmān wa l-Ḥayāh, von Dr. Yūsuf al-Qarḍāwī, Mu’assasat ar-Risāla, Beirut, 10. Auflage, 1405 H. (1984).

„Bā’“

37) Al-Baḥr ar-Rā’iq fī z-Zuhd wa r-Raqā’iq von Aḥmad Farīd, Dār al-Buḫārī, Qāsim, Saudi Arabien, 1. Auflage, 1411 H., 1991.
38) Badā’i as-Suluk fī Tabā’i‘ al-Mumlk von Abū ‘Abdullāh ibn al-Azraq, herausgegeben von ‘Alī Sāmī an-Naššār (mit Kommentar), Manšūrāt Wizārat al-I‘lām, Iraq.
39) Al-Bidāya wa n-Nihāya von Abū l-Fidā Ibn Kaṯīr ad-Damašqī, Dār ar-Rayyān li t-Turāṯ, 1. Auflage, 1408 H. (1988).
40) Bulūġ al-Arib fī Ma‘rifat Aḥwāl al-‘Arab von Maḥmūd Šukrī al-Alūsī, herausgegeben von Muḥammad Bahğah al-Aṯarī, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut, 2. Auflage.
41) Binā’ al-Muğtama‘ al-Islāmī fī ‘Aṣr an-Nabuwwa von Muḥammad Tawfīq Ramaḍān, Dār Ibn Kaṯīr, Damascus, 1. Auflage, 1409 H. (1989).
42) Bahğat al-Maḥāfil wa Buġyat al-Amāṯil fī Talḫīṣ al-Mu‘ğizāt wa s-Siyyar wa š-Šamā’il, mit Kommentar von Ğamāl ad-Dīn Muḥammad al-Ašqar al-Yamanī, Dār Sādir, Beirut.

„Tā’“

43) Ta’ammulāt fī Surat al-Kahf von Šaiḫ Abū l-Ḥasan an- Nadwī, Dār al-Qalam.
44) Ta’ammulāt fī Sīrat ar-Rasūl n von Dr. Muḥammad as-Sayyid al-Wakīl, Dār al-Muğtama‘, 1. Auflage, 1408 H. (1987).
45) Tārīḫ al-Islām von Aḏ-Ḏahabī, herausgegeben von ‘Umar ‘Abd as-Salām Tadmurī, Dār al-Kitāb al-‘Arabī, 2. Auflage, 1401 H., 1990.
46) At-Tārīḫ al-Islāmī Mawāqif wa ‘Ibar von Dr. ‘Abd al-‘Azīz al-Ḥumaydī, Dār ad-Da‘wa, Alexandria, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
47) At-Tārīḫ as-Siyāsī wa l-Ḥaḍārī von Dr. As-Sayyid ‘Abd al-‘Azīz Sālim.
48) At-Tārīḫ as-Siyāsī wa l-‘Askarī li Daulat al-Madīna fī ‘Ahd ar-Rasūl, Istarātīğiyyat ar-Rasūl as-Siyāsiyya wa l-‘Askariyya von Dr. ‘Alī Mo‘ṭī, Muassasat al-Ma‘āif, Beirut, 1. Auflage, 1419 H. (1998).
49) Tārīḫ aṭ-Ṭabarī von Abū Ğa‘far Muḥammad ibn Ğarīr, herausgegeben von Muḥammad Abū l-Faḍl Ibrāhīm, Dār Suwaidān, Beirut.

50) Tārīḫ al-Yahūd fī Bilād al-‘Arab von Lolfansan, Kairo Auflage, 1927.
51) Tārīḫ Ḫalīfa ibn Ḫayyāṭ herausgegeben von Akram Ḍiyā’ al-‘Umarī, Al-Ādāb, An-Naǧaf, Irak, 1. Auflage 1967.
52) Tārīḫ Daulat al-Islām al-Ūlā von Fāyid Ḥammād ‘Āšūr, Sulaymān Abū ‘Azab, Dār Qatari ibn al-Fuǧa’, Doha, 1. Auflage, 1409 H. (1989).
53) Tārīḫ Ṣadr al-Islām von ‘Abd ar-Raḥmān ‘Abd al-Walī Šuǧā‘, Dār al-Fikr al-Mu’āṣir, Sanaa, 1. Auflage, 1419 H. (1999).
54) At-Taḥāluf as-Siyāsī fī al-Islām von Munīr Muḥammad al-Ġaḍbān, Dār as-Salām, 2. Auflage, 1408 H., 1998.
55) At-Taḥrīr wa t-Tanwīr von Šaiḫ Muḥammad aṭ-Ṭāhir ibn ‘Āšūr, Dār al-Kutub aš-Šarqiyya, Tunis.
56) Tuḥfat al-Aḥwaḏī, Šarḥ Ǧāmi‘ at-Tirmiḏī von Muḥammad ibn ‘Abd ar-Raḥmān al-Mubārakpurī, Al-I‘timād Printing Press.
57) Tuḥfat al-Ašrāf von Ǧamāl ad-Dīn Abū l-Haǧǧāǧ Yūsuf ibn az-Zakī ‘Abd ar-Raḥmān al-Mizzī, Ad-Dār al-Qayyima, 1384 H.
58) At-Tarbiyya al-Qiyādiyya von Munīr al-Ġaḍbān, Dār al-Wafā al-Manṣūra, 1. Auflage, 1418 H. (1998).
59) Tafsīr Abū as-Su‘ūd: Iršād al-‘Aql as-Salīm Ilā Mazāya al-Kitāb al-Karīm von Qāḍī al-Quḍāt Abū as-Sa‘ūd Muḥammad al-‘Imādī al-Ḥanafī, herausgegeben von ‘Abd al-Qādir Aḥmad ‘Aṭā, As-Sa‘āda Printing Press, Kairo.
60) Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm von Ibn Kaṯīr al-Qurašī, Dār al-Fikr und Dār al-Qalam, Beirut, Lebanon, 2. Auflage.
61) Tafsīr al-Alūsī: Rūḥ al-Ma‘ānī fī Tafsīr al-Qur’ān al-‘Aẓīm wa s-Sab‘ al-Maṯānī von Al-Ālūsī (Maḥmūd al-Ālūsī al-Baġdādī), India.
62) Tafsīr al-Baġwī: Ma‘ālim at-Tanzīl von Imam Abū Muḥammad al-Ḥusayn al-Farā al-Baġawī aš- Šāfi’ī, Dār al-Ma’rifah, Beirut, Lebanon.
63) Tafsīr al-Baidāwī: Anwār at-Tanzīl wa Asrār at-Ta’wīl von Imam Nāṣir ad-Dīn Abū l-Ḫayr ‘Abdullāh aš-Šīrāzī al-Bayḍāwī, Dār al-Fikr, 1402 H. (1982).
64) Tafsīr ar-Rāzī, Dār Iḥyā’ at-Turāṯ al-‘Arabī, Beirut, 3. Auflage.
65) Tafsīr az-Zamaḫšarī: Al-Kasšāf, Dār al-Ma‘rifa, 1967.
66) Tafsīr as-Sa‘dī: Taysīr al-Karīm ar-Raḥmān fī Tafsīr Kalām al-Mannān von ‘Abd ar-Raḥmān Nāṣir as-Sa‘dī, Al-Mu’assasat as-Sa‘diyya, Riad, 1977.
67) Tafsīr al-Qurṭubī von Abū ‘Abdullāh Muḥammad ibn Aḥmad al-Anṣārī al-Qurṭubī, Dār Iḥyā at-Turāṯ al-‘Arabī, Beirut, Lebanon, 1965.
68) Tafsīr al-Marāġī von Aḥmad Muṣṭafā al-Marāġī, Dār al-Fikr, Beirut, 3. Auflage.
69) Tafsīr al-Manār, Muḥammad Rašīd Riḍā, Dār al-Ma‘rifa, Beirut, Lebanon.
70) At-Tafsīr al-Munīr von Dr. Wahbah az-Zuḥaylī, Dār al-Fikr al-Mu‘āṣir, Beirut, Dār al-Fikr, 1. Auflage, Damascus, 1411 H. (1991).

71) Tafsīr an-Nasafī: Madārik at-Tanzīl wa Ḥaqā'iq at-Ta'wīl von Imam ʻAbdullāh Aḥmad ibn Muḥammad an-Nasafī, Dār al-Kitāb al-ʻArabī, Beirut.
72) Tafsīr Ibn ʻAṭiyya: Al-Muḥarrar al-Waǧīz fī Tafsīr al-Kitāb al-ʻAzīz von Abū Muḥammad ʻAbd al-Ḥaqq ibn ʻAṭiyya al-Andalūsī, Qatar, 1. Auflage, 1412 H. (1991).
73) Tafsīr Sure Fuṣṣilat von Dr. Muḥammad Ṣāliḥ ʻAlī Muṣṭafa, Dār an-Nafā'is, 1. Auflage, 1409 H (1989).
74) Talqīḥ Fuhūm Ahl al-Aṯar von Ibn Al-Ǧauzī, Maktabat al-Ādāb, Kairo.
75) At-Tamkīn li l-Umma al-Islāmiyya fī Ḍau' al-Qur'ān al-Karīm von Muḥammad as-Sayyid Ḥāmid Yūsuf, Dār as-Salām, Egypt, 1. Auflage, 1418 H., (1997).
76) Tanẓīmāt ar-Rasūl al-Idāriyya fī l-Madīna von Ṣāliḥ Aḥmad al-ʻAlī, Al-Muǧtamaʻ al-ʻIlmī al-ʻIrāqī Magazine, Seventīṯ Issue, Bagdad, 1969.
77) Tanwīr al-Ḥawālik Šarḥ Muwaṭṭa' Mālik von Ǧalāl ad-Dīn ʻAbd ar-Raḥmān ibn Abī Bakr as-Suyūṭī, Dār Iḥyā al-Kutub.
78) Tahḏīb Madāriǧ as-Sālikīn von Ibn Al-Qayyim, abkgekurtzt von ʻAbd al-Munʻim Ṣāliḥ al-ʻAlī alʻUzzī, Mu'assasat ar- Risāla, 3. Auflage, 1409 H. (1989).

„Ǧīm“

79) Ǧāmiʻ al-Uṣūl von Ibn Al-Aṯīr (Abū as-Saʻādāt al-Mubārak ibn Muḥammad al-Ǧawzī), herausgegeben von ʻAbd al-Qādir al-Arnā'ūṭ, Maktabat al-Ḥalwānī Auflage, Syria, 1392 H.
80) Ǧāmiʻ al-ʻUlūm wa l-Ḥikam von Imam Ibn Rağab al-Ḥanbalī, Dār al-Fikr, Beirut.
81) Al-Ǧāmiʻ li Aḫlāq ar-Rāwī wa Adāb as-Sāmiʻ von Al-Ḫaṭīb al-Baġdādī, Maktabat al-Maʻārif, Riad, 1403 H. (1983).
82) Al-Ǧihād wa l-Qitāl fi s-Siyāsa aš-Šarʻiyya von Muḥammad Ḫayr Haykal, Dār al-Bayāriq, Beirut, 1414 H. (1993).
83) Al-Ǧawāb as-Ṣaḥīḥ Liman Baddala Dīn al-Masīḥ von Abū al-ʻAbbās Aḥmad ibn Taymiyya, Al-Mağd Printing Press.
84) Ǧawāmiʻ as-Sīra von Ibn Ḥazm ʻAlī ibn Aḥmad ibn Saʻīd, herausgegeben von Dr. Iḥsān ʻAbbās and Dr. Nāṣir ad-Dīn al-Asad, Dār Iḥyā as-Sunna Auflage, Pakistan, 1368 H.
85) Ǧīl an-Naṣr al-Manšūd von Dr. Yūsuf al-Qarḍāwī, Maktabat Wahba, Kairo, Egypt, 6. Auflage, 1405 H. (1985).

„Ḥā'“

86) Hāšiyat Ibn ʻĀbdīn, the Printing Press of Muṣṭafā al-Bābī and Sons.

87) Ḥadā'iq al-Anwār wa Maṭāli‘ al-Asrār von ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Alī ibn Muḥammad ibn aš-Šaybānī ibn ar-Rabī‘, herausgegeben von ‘Abdullāh Ibrāhīm al-Anṣārī.
88) Ḥadā'iq al-Anwār wa Maṭāli‘ al-Asrār von Ibn aḍ-Dabī' aš-Šaybānī, herausgegeben von ‘Abdullāh Ibrāhīm al-Anṣārī.
89) Hadīṯ al-Qur'ān ‘an Ġazawāt ar-Rasūl von Dr. Muḥammad Bakr Āl ‘Ābid, Dār al-Maġrib al-Islāmī, 1. Auflage.
90) Al-Ḥarb an-Nafsiyya Ḍidd al-Islām fī ‘Ahd ar-Rasūl fī Makka von Dr. ‘Abd al-Wahhāb Kahīl, ‘Ālam al-Kutub, Beirut, 1. Auflage, 1406 H. (1987).
91) Al-Ḥaraka as-Sanūsiyya fī Lībiya von ‘Alī Muḥammad aṣ-Ṣallābī, Dār al-Bayāriq, Oman, 1. Auflage, 1999.
92) Ḥuqūq an-Nabī ‘Ala Ummatihi von Dr. Muḥammad ibn Ḫalīfa at-Tamīmī, Dār Aḍwā' as-Salaf, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
93) Al-Ḥukm wa t-Taḥākum fī Ḫiṭāb al-Wahyī von ‘Abd al-‘Azīz Muṣṭafā Kāmil, Dār Ṭayyiba, 1. Auflage, 1415 H. (1995).
94) Al-Ḥukūma al-Islāmiyya von Abū al-‘Alā al-Maudūdī, Al-Muḫtār al-Islām for Publišing and Distribution, Kairo, 1. Auflage, 1397 H (1977).
95) Ḥilyat al-Awliyā' von Abū Nu‘aym Aḥmad ibn ‘Abdullāh al-Iṣbahānī, As-Sa‘āda Auflage, Egypt.
96) Ḥiwār ar-Rasūl Ma'a al-Yahūd von Dr. Muḥsin an-Nāḏir, 2. Auflage, Dār al-Wafā, 1412 H. (1992).

„Ḫā'“

97) Ḫātam an-Nabiyyīn von Šaikh Muḥammad Abū Zahra, Dār al-Fikr, Beirut, 1. Auflage, 1972.
98) Al-Ḫaṣā'iṣ al-‘Āma li l-Islām von Dr. Yūsuf al-Qarḍāwī, Maktabat Wahba, Kairo, Egypt, 4. Auflage, 1409 H. (1989).
99) Al-Ḫaṣā'iṣ al-Kubrā von ‘Abd ar-Raḥmān ibn Abū Bakr as-Suyūṭī, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut.

„Dāl“

100) Dā'irat al-Ma‘ārif al-Kāṯulikiyya: Maqāl At-Taṯlīṯ.
101) Ad-Durr al-Manṯūr fī at-Tafsīr bi l-Ma'ṯūr von Imam as-Suyūtī, Beirut, Lebanon.
102) Dirāsāt fī s-Sīra an-Nabawiyya von Dr. ‘Imād ad-Dīn Ḫalīl, Dār an-Nafā'is, Beirut, 11. Auflage, 1409 H. (1989).

103) Dirāsāt fī ‘Ahd an-Nubuwwa von Dr. ‘Abd ar-Raḥmān aš-Šuǧā‘ī, Dār al-Fikr al-Mu‘āṣir, Sanaa, 1. Auflage, 1419 H (1999).
104) Dirāsāt Qur’āniyya von Muḥammad Quṭb, Dār aš-Šurūq, 5. Auflage, 1408 H. (1988).
105) Dirāsāt Taḥlīliyya li Šaḫṣiyyat ar-Rasūl von Dr. Muḥammad Qal‘aǧī, Dār an-Nafā’is, 1. Auflage, 1408 H. (1988).
106) Ad-Durar fī Iḫtiṣār al-Maġāzī wa s-Siyyar von Yūsuf ibn ‘Abd al-Barr, Wizārat al-Awqāf, Kairo, Egypt, 1412 H. (1994).
107) Durūs fī l-Kitmān von Mahmūd Šait Ḫaṭṭāb, Maktabat an-Nahḍa, Bagdad, 10. Auflage, 1988.
108) Dustūr li l-Umma min al-Qur’ān wa s-Sunna von Dr. ‘Abd al-Nāṣir al-‘Aṭṭār, Mu’assasat ‘Ulūm al-Qur’ān..., Dār Ibn Kaṯīr, Damasacus-Beirut, 1. Auflage, 1414 H. (1993).
109) Ad-Da‘wa al-Islāmiyya von ‘Abd al-Ġaffār ‘Azīz.
110) Da‘watullāh Baina t-Takwīn wa t-Tamkīn von Dr. ‘Alī Ǧarīša, Maktabat Wahba, Egypt, 1. Auflage, 1406 H. (1986).
111) Dalā’il an-Nubuwwa wa Ma‘rifa Aḥwāl Ṣāḥib aš-Šarī‘a von Al-Hāfiz Abū Bakr Aḥmad al-Bayhaqī, herausgegeben von ‘Abd al-Mu‘ṭī Qal‘aǧī, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut, 1. Auflage, 1405 H.
112) Daur al-Mar’a fī Ḫidmat al-Ḥadīṯ von Amāl Qirdāš, Kitāb al-Umma, Doha, Qatar, 1. Auflage, 1420 H.
113) Daulat ar-Rasūl min at-Takwīn Ilā at-Tamkīn von Kāmil Salāma ad-Daqs, Dār ‘Ammār, Amman, 1. Auflage, 1415 H. (1994).
114) Ad-Daula al-‘Arabiyya al-Islāmiyya von Manṣūr al-Ḥarbī, Manšūrāt Ǧam‘iyyat ad-Da‘wa al-Islāmiyya, Libya, 2. Auflage, 1983.
115) Dīwān Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, herausgegeben von Rāǧī al-Asmar (mit Kommentar von ihm), Dār Ṣādir, Beirut, 1. Auflage, 1997.
116) Dīwān Šauqī: Al-‘Amāl aš-Ši‘riyya al-Kāmila, Dār al-‘Auda, Beirut, 1986 Auflage.
117) Dīwān ‘Antara von Fārūq aṭ-Ṭibbā‘, Dār al-Qalam, Beirut, Lebanon.

„Rā’“

118) Ar-Ruaḥ wa l-Aḥlām fī n-Nuṣūṣ aš-Šar‘iyya von Usāma ‘Abd al-Qādir.
119) Ar-Ru’ya: Ḍawābiṭuha wa Tafsīruha von Hišām al-Ḥimṣī, Dār al-Kalim aṭ-Ṭayyib, Damascus-Beirut, 2. Auflage, 1417 H. (1996).
120) Riǧāl al-Idārah fī d-Daula al-Islāmiyya von Dr. Ḥusayn Muḥammad Sulaimān, Dār al-Islāḥ, Dammām, Saudi Arabien.

121) Ar-Rahīq al-Maḫtūm von Ṣafīy ar-Raḥmān al-Mubārakpūrī, Mu’assasat ar-Risāla, Lebanon, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
122) Risālat al-Anbiyyā’ von ‘Umar Aḥmad ‘Umar, Dār al-Ḥikma, 1. Auflage, 1418 H (1997).
123) Ar-Rasūl al-Qāid von Muḥammad Šait Khattāb, Dār Maktabat al-Ḥayāt and Maktabat an-Nahḍa, Bagdad, 2. Auflage, 1960.
124) Ar-Rasūl al-Muballiġ von Dr. Salāh ‘Abd al-Fattāḥ al-Ḫālidī, Dār al-Qalam, Damascus, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
125) Ar-Rasūl l-Mu‘allim wa Asālībahu Fit-Ta’līm von Šaikh ‘Abdul-Fattāh Abū Ġuddah, Dār Maktab Al-Matbū’āt Al-Islāmiyyah, Halib, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
126) Rūḥ al-Ma‘ānī (Tafsīr al-Alūsī) von Mahmūd al-Ālūsī al-Baġdādī, Dār al-Fikr, 1402 H. Auflage.
127) Ar-Rauḍ al-Anif fī Šarḥ as-Sīra an-Nabawiyya li ibn Hišām von Abū al-Qāsim as-Suhailī, herausgegeben von ‘Abd ar-Raḥmān al-Wakīl, Dār al-Kutub al-Ḥadīṯa, 1387 H. Auflage.

„Zay“

128) Zād Al-Masīr fī ‘Ilm at-Tafsīr von Abū l-Farğ Ğamāl ad-Dīn ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Alī al-Ğawzī al-Qurašī al-Baġdādī, Al-Maktab al-Islāmī, 1. Auflage, 1384 H. (1965).
129) Zād al-Ma‘ād fī Hady Ḫayr al-‘Ibād von Abū ‘Abdullāh Muḥammad ibn Abī Bakr al-Ğauziyya, herausgegeben von Šu‘ayb und ‘Abd al-Qādir al-Arnā’ūṭ, Dār ar-Risāla, 1. Auflage, 1399 H.
130) Zād al-Yaqīn von Lāšīn Abū Šanab, Dār al-Bašīr, Tanta, Egypt, 1. Auflage, 1413 H. (1993).
131) Az-Zuhd von Aḥmad ibn Ḥanbal, Dār ar-Rayyān li t-Turāṯ, Kairo, Egypt, 2. Auflage, 1412 H. (1992).
132) Zayd ibn Ṯābit Kitāb al-Waḥy wa Ğāmi‘ al-Qur’ān von Ṣafwān Dāwūdī, Dār al-Qalam, Damascus, 1. Auflage, 1411 H. (1990).

„Sīn“

133) Subul al-Hudā wa r-Rašād fī Sīrat Ḫayr al-‘Ibād von Muḥammad ibn Yūsuf aṣ-Ṣāliḥī, herausgegeben von Mustafā ‘Abd al-Wāhid, Laǧnat Iḥyā at-Turāṯ al-Islāmī, 1394 H. (1974).

134) As-Sarāya wa l-Bu‘ūṯ an-Nabawiyya ḥaul al-Madīna wa Makka von Dr. Barīkak Muḥammad Barīkak, Dār Ibn al-Ǧawzī, 1. Auflage, 1417 H (1996).
135) As-Sifārāt an-Nabawiyya von Dr. Muḥammad al-‘Uqaylī, Dār Iḥyā al-‘Ulūm, Beirut, 1. Auflage, 1406 H (1986).
136) Sufarā’ ar-Rasūl von Maḥmūd Šaiṯ Ḫaṭṭāb, Mu’assasat ar-Rayyān, Dār al-Andalus al-Ḫaḍrā, 1. Auflage, 1417 H (1996).
137) Sufarā an-Nabī von Maḥmūd Šaiṯ Ḫaṭṭāb, Mu’assasat ar-Rayyān, Dār al-Andalus al-Ḫaḍrā, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
138) Sunan Abū Dāwūd von Imam Abū Dāwūd Sulaymān as-Saǧistānī, herausgegeben von ‘Izzat ad-Da‘‘ās (mit Kommentar von ihm), Syria, 1391 H.
139) Sunan Ibn Māǧa von Al-Ḥāfiẓ Abū ‘Abdullāh Muḥammad ibn Zayd al-Qazwīnī, Dār al-Fikr.
140) Sunan at-Tirmiḏī von Al-Imam Abū ‘Īsā Muḥammad ibn ‘Īsā at-Tirmiḏī, Dār al-Fikr, 1398 H.
141) Sunan an-Nasā’ī von Abū ‘Abd ar-Raḥmān Aḥmad ibn Šu‘ayb an-Nasā’ī, Muṣṭafā al-Ḥalbī Printing Press, Kairo, 1964.
142) Siyyar ‘Alām an-Nubalā’ von Šams ad-Dīn Muḥammad ibn Aḥmad ibn ‘Uṯmān aḏ-Ḏahabī, Mu’assasat ar-Risāla, 1. Auflage, 1403 H.
143) As-Siyyar wa l-Maġāzī von Ibn Isḥāq, herausgegeben von Suhayl Zakkār, Dār al-Fikr, 1. Auflage, 1978.
144) As-Sīra al-Ḥalabiyya fī Sīrat al-Amīn al-Ma’mūn von ‘Alī ibn Burhān ad-Dīn al-Ḥalabī, Dār al-Ma‘rifa.
145) Sīrat ar-Rasūl: Ṣuwar Muqtabasa min al-Qur’ān al-Karīm von Professor Muḥammad ‘Izza Durūza, Doha, 1400 H.
146) As-Sīra an-Nabawiyya von Abū l-Ḥasan an-Nadawī, Dār at-Tawzī‘ wa n-Našr al-Islāmiyya, Kairo.
147) As-Sīra an-Nabawiyya Dirāsa wa Taḥlīl von Muḥammad Abū Fāris, Dār al-Furqān, Ammān, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
148) As-Sīra an-Nabawiyya von Aḏ-Ḏahabī, herausgegeben von Ḥusām ad-Dīn al-Qudsī, Maktabat Hilāl, Beirut.
149) As-Sīra an-Nabawiyya aṣ-Ṣaḥīḥa von Dr. Akram al-‘Umarī, Maktabat al-Ma‘ārif wa l-Ḥikam, Medina, 1. Auflage, 1412 H. (1992).
150) As-Sīra an-Nabawiyya Tarbiyyat Umma wa Binā’ Daula von Ṣāliḥ Aḥmad aš-Šāmī, Al-Maktab al-Islāmī, 1. Auflage, 1412 H. (1992).
151) As-Sīra an-Nabawiyya Durūs wa ‘Ibar von Dr. Muṣṭafā as-Sibā’ī, Al-Maktab al-Islāmī, Beirut, Lebanon, 9. Auflage, 1406 H. (1986).
152) As-Sīra an-Nabawiyya fī Ḍau’ al-Qur’ān wa s-Sunna, von Muḥammad Abū Šohba, Dār al-Qalam, Damascus, 3. Auflage, 1417 H. (1996).

153) As-Sīra an-Nabawiyya fī Ḍau’ al-Maṣādir al-Aṣliyya, Dr. Mahdī Rizqullāh Aḥmad, Markaz al-Malik Fayṣal li l-Buḥūṯ wa d-Dirāsāt al-Islāmiyya, Riad, 1412 H. (1992).
154) As-Sīra an-Nabawiyya von Abū Ḥātim al-Bustī, Mu’assasat al-Kutub aṯ-Ṯaqāfiyya, Beirut, 1. Auflage, 1407 H. (1987).
155) As-Sīra an-Nabawiyya von Abū Muḥammad ibn ‘Abd al-Malik ibn Hišām, Dār al-Fikr.
156) As-Sīra an-Nabawiyya von Ibn Kaṯīr von Al-Imam Abū l-Fidā Ismā‘īl von Mustafā ‘Abd al-Wāḥid, Dār al-Fikr, Beirut, Lebanon, 2. Auflage, 1398 H.
157) As-Sīra an-Nabawiyya von Muḥammad aṣ-Ṣūyānī, Mu’assasat ar-Rayyān, 1. Auflage, 1420 H. (1999).

„Šīn“

158) Šaḏarāt aḏ-Ḏahab von ‘Abd al-Ḥaiy ibn al-‘Imād al-Ḥanbalī, Dār Iḥyyā’ at-Turāṯ al-‘Arabī, Beirut.
159) Šarḥ as-Sunna von Abū Muḥammad al-Ḥusayn ibn Mas‘ūd al-Baġawī herausgegeben von ‘Alī Muḥammad Mu‘awwiḍ and ‘Ādi Aḥmad ‘Abd al-Mawǧūd, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Egypt, 1. Auflage, 1965.
160) Šarḥ al-‘Aqīda aṭ-Ṭaḥāwiyya von Ibn Abū al-‘Izz al-Ḥanafī, herausgegeben von Dr. ‘Abdullāh ibn ‘Abd al-Muḥsin at-Turkī and Šu‘ayb al-Arnā’ūṭ (mit Kommentar), Mu’assasat ar-Risāla, Beirut, 4. Auflage, 1412 H. (1992).
161) Šarḥ al-Mu‘allaqāt von Al-Ḥusayn az-Zūzūnī, herausgegeben von Yūsuf ‘Alī Badawī, Dār Ibn Kaṯīr, Damascus, 1. Auflage, 1410 H. (1989).
162) Šarḥ al-Mawāhib al-Laduniyya von Al-Qaṣṭalānī, Dār al-Ma‘rifa, Beirut.
163) Šarḥ an-Nawawī ‘alā Ṣaḥīḥ Muslim von Imam An-Nawawī (Abū Zakariyya Moḥyī d-Dīn Yaḥyā ibn Šaraf, Egyptian Printing Press and Library, Kairo, 1349 H.
164) Šarḥ Risālat at-Ta‘ālīm von Muḥammad ‘Abdullāh al-Ḫaṭīb, Dār al-Wafā’.
165) Aš-Šifā fī t-Ta‘rīf bi Ḥuqūq al-Muṣṭafā von Al-Qāḍī ‘Iyāḍ, Istanbul.

„Ṣād“

166) Ṣubh Al-’Ašā fī Sinā’atul-Inšā von Aḥmad ibn ‘Alī al-Qalqašnadī, herausgegeben von Muḥammad Ḥusayn Šamsud-Dī, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyyah, Beirut, 1. Auflage, 1407 H.
167) Aṣ-Ṣaḥābī aš-Šā‘ir ‘Abdullāh ibn az-Zab‘arī von Muḥammad ‘Alī Kābitī, Dār al-Qalam, Damascus, 1. Auflage, 1419 H. (1999).

168) Ṣaḥīḥ al-Buḫārī von Muḥammad ibn Ismā'īl al-Buḫārī, Dār al-Fikr, 1. Auflage, 1411 H (1991).
169) Ṣaḥīḥ al-Ǧāmi' aṣ-Ṣaġīr wa Ziyādatihi von Muḥammad Nāṣir ad-Dīn al-Albānī, Al-Maktab al-Islāmī, Beirut, Lebanon, 3. Auflage, 1408 H. (1988).
170) Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya von Muḥammad Rizq, Maktabat Ibn Taymiyya, Kairo, 1. Auflage, 1414 H.
171) Ṣaḥīḥ as-Sīra an-Nabawiyya von Ibrāhīm al-'Alī, Dār an-Nafā'is, 3. Auflage, 1408 H. (1998).
172) Ṣaḥīḥ Sunan Ibn Māğa von Nāṣir ad-Dīn al-Albānī, Maktab at-Tarbiyya al-'Arabī li Duwal al-Ḫalīğ, Riad, 3. Auflage, 1408 H. (1988).
173) Ṣaḥīḥ Muslim bi Šarḥ an-Nawawī, Al-Misriyya Printing Press, Azhar, 1. Auflage, 1347 H. (1929).
174) Ṣaḥīḥ Muslim, herausgegeben von Muḥammad Fu'ād 'Abd al-Bāqī, Dār Iḥyā' at-Turāṯ al-'Arabī, Beirut, Lebanon, 2. Auflage, 1972.
175) Aṣ-Ṣirā' ma'a ṣ-Ṣalībiyyīn von Muḥammad 'Abd al-Qādir Abū Fāris, Dār al-Bašīr, Tanta, 1419 H. (1999) Auflage.
176) Aṣ-Ṣirā' ma'a al-Yahūd von Muḥammad Abū Fāris, Dār al-Furqān, 1. Auflage, 1411 H. (1990).
177) Ṣifat aṣ-Ṣafwa von Ibn Al-Ǧawzī, herausgegeben von Mahmūd Ǧawrī and Muḥammad Rawāsī Qal'aǧī, Dār al-Ma'rifa, Beirut, 2. Auflage, 1399 H.
178) Ṣifāt al-Ġurabā' von Salmān al-'Auda, Dār Ibn al-Ǧawzī, 2. Auflage, 1412 H. (1991).
179) Ṣafwat at-Tafāsīr von Aṣ-Ṣābūnī..., Dār al-Qur'ān al-Karīm, Beirut, 1. Auflage, 1401 H.
180) Ṣalāḥ ad-Dīn al-Ayyūbī von 'Abdullāh 'Ulwān.
181) Ṣulḥ al-Ḥudaibiyya von Muḥammad Aḥmad Bāšmīl, Dār al-Fikr, 3. Auflage, 1393 H. (1973).
182) Ṣuwar min Ḥayāt ar-Rasūl von Amīn Duwaydār, 4. Auflge, Dār al-Ma'ārif, Kairo.
183) Ṣuwar wa 'Ibar min al-Ǧihād an-Nabawī fī l-Madīna von Dr. Muḥammad Fauzī Faiḍullāh, Dār al-Qalam, Damascus...- Beirut, 1. Auflage, 1416 H. (1996).

„Ḍād"

184) Ḍawābiṭ al-Maṣlaḥa von Muḥammad Ramaḍān Sa'īd al-Būṭī, Mu'assasat ar-Risāla, 4. Auflage, 1402 H.

„Ṭa'“

185) Aṭ-Ṭā'a wa l-Ma'ṣiya wa Aṯarahuma fī al-Muğtama' Ġazwa Uḥud von Muḥammad ibn Ṣāliḥ al-'Uṯaimīn.
186) Ṭabaqāt aš-Šu'arā' al-Ğāhiliyyīn wa l-Islāmiyyīn von Abū 'Abdullāh Muḥammad ibn Sallām ibn 'Abdullāh al-Ğumaḥī.
187) Aṭ-Ṭabaqāt al-Kubrā von Muḥammad ibn Sa'd az-Zuhrī, Dār Ṣādir und Dār Beirut Publišing Houses, 1376 H. (1957).
188) Ṭarīq an-Nubuwwa wa ar-Risāla von Dr. Ḥusayn Mu'nis, Dār ar-Rašād, 2. Auflage, 1418 H. (1997).
189) Aṭ-Ṭarīq ilā l-Madīna von 'Ādil Kamāl, Dār an-Nafā'is, Beirut, Lebanon, 5. Auflage, 1407 H. (1987).
190) Aṭ-Ṭarīq ilā l-Madīna von Muḥammad al-'Abda, Dār al-Ğauhara, Oman, 2. Auflage, 1999.
191) Aṭ-Ṭarīq ilā Ğamā'at al-Muslimīn von Ḥusayn ibn Moḥsin ibn 'Alī Ğābir, Dār al-Wafā', Al-Manṣūra, Ägypten, 5. Auflage, 1413 H. (1992).

„Ẓā'“

192) Ẓāhirat al-Irğā' von Safar al-Ḥawālī, Maktabat aṭ-Ṭayyib, Kairo, Egypt, 1. Auflage, 1417 H.

„'Ain“

193) Al-'Ibāda fī l-Islām von Yūsuf al-Qarḍāwī, Mu'assasat ar-Risāla, Beirut, 12. Auflage, 1405 H. (1985).
194) 'Abdullāh ibn Mas'ūd von 'Abd as-Sattār aš-Šayḫ, Dār al-Qalam, Damascus, 2. Auflage, 1410 H. (1990).
195) Al-'Abqariyya al-'Askariyya fī Ġazawāt ar-Rasūl Muḥammad Farağ, Dār al-Fikr al-'Arabī, Kairo, 3. Auflage, 1977.
196) 'Aqīdat Ahl as-Sunna fī ṣ-Ṣaḥāba, Dr. Nāṣir Ḥasan aš-Šaiḫ, Maktabat ar-Ruš, 1. Auflage, 1413 H. (1993).
197) 'Ilāğ al-Qur'ān al-Karīm li l-Ğarīma von Dr. 'Abdullāh aš-Šinqīṭī, Maktabat Ibn Taymiyya, Kairo, 1. Auflage, 1413 H.
198) Al-'Ilāqāt al-Ḫāriğiyya li d-Daula al-Islāmiyya von Dr. Sa'īd 'Abdullāh Ḥārib al-Muhayrī, Mu'assasat ar-Risāla, 1. Auflage, 1416 H. (1995).
199) 'Ilāqat al-Ābā' wa l-Abnā' fī š-Šar'īa al-Islāmiyya von Dr. Sa'ād aṣ-Ṣāliḥ, Dschidda, 1. Auflage, 1401 H.

200) ‘Umdat al-Qārī, Šarḥ Ṣaḥīḥ al-Bukhārī von Badr ad-Dīn al-‘Aynī.
201) Al-‘Ahd wa l-Mīṯāq fī l-Qur’ān al-Karīm von Dr. Nāṣir al-‘Umarī, Dār al-‘Āṣima, 1. Auflage, 1413 H.
202) ‘Aun al-Ma‘būd Šarḥ Sunan Abū Dāwūd herausgegeben von ‘Abd ar-Raḥmān Muḥammad ‘Uṯmān, Dār al-Fikr, Beirut.
203) ‘Uyūn al-Aṯar fī Funūn al-Maġāzī wa š-Šamā’il wa s-Siyyar von Ibn Sayyid an-Nās, Dār al-Ma‘rifa, Beirut.

„Ġain“

204) Al-Ġurabā al-Awwalūn von Salmān al-‘Auda, Dār Ibn al-Ǧawzī, Dammām, Saudi-Arabien, 3. Auflage, 1412 H. (1991).
205) Ġazwat Uḥud von Aḥmad ‘Izz ad-Dīn.
206) Ġazwat Uḥud Dirāsa Da‘awiyya von Muḥammad ‘Aiḏah ibn Sa‘īd..., Dār Išbīliyya, 1. Auflage, 1420 H. (1999).
207) Ġazwat Uḥud von Abū Fāris Muḥammad ‘Abd al-Qādir, Dār al-Furqān, Amman, Jordonien, 1. Auflage, 1402 H.
208) Ġazwat al-Aḥzāb von Abū Fāris Muḥammad ‘Abd al-Qādir, Dār al-Furqān, Amman, Jordonien, 1. Auflage, 1403 H. (1983).
209) Ġazwat al-Aḥzāb von Muḥammad Aḥmad Bāšmīl, Dār al-Fikr, 5. Auflage, 1397 H. (1977).
210) Ġazwat Badr al-Kubrā al-Ḥāsima von Mahmūd Ḫaṭṭāb.
211) Ġazwa Badr al-Kubrā von Muḥammad Abū Fāris, Dār al-Furqān, First Editon, 1402 H. (1982).
212) Ġazwa Badr al-Kubrā von Muḥammad Aḥmad Bāšmīl, Dār al-Fikr Print, 6. Auflage, 1394 H.
213) Ġazwa Tabūk von Muḥammad Aḥmad Bāšmīl, Dār al-Fikr, Beirut.

„Fā’“

214) Fatḥ al-Bārī von Ibn Haǧar al-‘Asqalānī, Dār al-Ma‘rifa, Beirut, Lebanon.
215) Al-Fatḥ ar-Rabbānī bi Tartīb Musnad al-Imam Aḥmad ibn Ḥanbal aš-Šaybānī, Dār aš-Šihāb, Kairo.
216) Al-Fatḥ ar-Rabbānī von As-Sā‘ātī Aḥmad ‘Abd ar-Rahmān al-Bannā, Al-Fatḥ ar-Rabbānī Printing Press, Kairo, 1. Auflage.
217) Fatḥ al-Qadīr al-Ǧāmi‘ Bayna Fannayy ar-Riwāya wa ad-Dirāya min ‘Ilm at-Tafsīr von Muḥammad ibn ‘Alī aš-Šawkānī, Dār al-Fikr.

218) Al-Faṣl fī l-Milal wa n-Niḥal wa l-Ahwā', von Ibn Ḥazm, Maktabat as-Salām al-'Ālamiyya.
219) Fuṣūl fī s-Sīra n-Nabawiyya von 'Abd al-Mu'im as-Sayyid.
220) Fiqh al-Islām Šarḥ Bulūġ al-Murām von Aš-Šaiḫ 'Abd al-Qādir Šayba al-Ḥamd, Ar-Rašīd Printing Press, Medina, 1. Auflage, 1403 H.
221) Fiqh al-Ibtilā' von Muḥammad Abū Ṣu'aylīq, Dār al-Bayāriq, Amman-Beirut, 1. Auflage, 1420 H. (1999).
222) Fiqh at-Tamkīn fī l-Qur'ān al-Karīm von 'Alī Muḥammad aṣ-Ṣallābī, Dār al-Bayāriq, Amman, 1. Auflage, 1999.
223) Fiqh ad-Da'wa ilā Allah von 'Abd al-Ḥalīm Mahmūd, Dār al-Wafā', 1. Auflage, 1410 H. (1990).
224) Fiqh ad-Da'wa al-Fardiyya Dr. Sayyid Muḥammad Nūḥ, Dār Iqra', Sanaa.
225) Fiqh az-Zakāt von Dr. Yūsuf al-Qarḍāwī, Maktabat Wahba, 21. Auflage, 1414 H. (1994).
226) Al-Fiqh as-Siyāsī li l-Waṯā'iq an-Nabawiyya von Ḫālid al-Fahdāwī, Dār 'Ammār, 1. Auflage, 1419 H. (1998).
227) Fiqh as-Sīra an-Nabawiyya von Munīr al-Ġadbān, Ma'had al-Buḥūṯ al-'Ilmiyya wa Iḥyā' at-Turāṯ, Mekka.
228) Fiqh as-Sīra von Al-Būṭī Muḥammad Sa'īd Ramaḍān, 11. Auflage, Dār al-Fikr, Damascus, Syria, 1991.
229) Fiqh as-Sīra von Al-Ġazālī, Dār al-Qalam, Damascus, Syria, 1409 H. (1989).
230) Falsafat at-Tarbiyya al-Islāmiyya von Māǧid 'Arsān al-Kailānī, Maktabat Hādī, Mekka, 1409 H. Auflage.
231) Al-Fawā'id von Ibn Al-Qayyim: Muḥammad ibn Abū Bakr ibn Qayyim al-Ǧawziyya, Dār ar-Rayyān lī t-Turāṯ, Kairo, Egypt, 1. Auflage, 1407 H. (1987).
232) Fī s-Sīra an-Nabawiyya Ǧawānib al-Ḥaḍar wa l-Himāya von Dr. Ibrāhīm 'Alī Muḥammad Aḥmad, Wizārat al-Awqāf, Qatar, 1. Auflage, 1417 H.
233) fī Ẓilāl as-Sīra an-Nabawiyya al-Hiǧrah an- Nabawiyya von Dr. Muḥammad 'Abd al-Qādir Abū Fāris, Dār al-Furqān, Amman, Jordonien, 2. Auflage, 1408 H. (1988).
234) fī Ẓilāl al-Qur'ān von Sayyid Quṭb, Dār aš-Šurūq, 9. Auflage, 1400 H. (1980).

„Qāf"

235) Al-Qāmūs al-Muḥīṭ von Maǧd ad-Dīd Muḥammad al-Fairūz Ābādī, Muṣṭafā al-Bābī and Sons Printing Press, Egypt, 2. Auflage, 1371 H. (1952).
236) Qirā'a Siyāsiyya li s-Sīra an-Nabawiyya von Muḥammad Qal'aǧī, Dār an-Nafā'is, 1. Auflage, Beirut, Lebanon, 1416 H. (1996).

237) Qaṣīdat Bānat Su‘ād li Ka‘b ibn Zuhayr wa Aṯaruha fī t-Turāṯ al-‘Arabī von Dr. As-Sayyid Ibrāhīm Muḥammad, Al-Maktab al-Islāmī, 1. Auflage, 1406 H. (1987).
238) Qadāyah Fil-Manhaǧ von Salmān al-‘Audah, Dār Maktaba al-Quds, 3. Auflage, 1420 H. (1999).
239) Qadāyah Nisā An-Nabī wa l-Mo’mināt Hafsah bint ‘Uṯmān al-Ḫalīfī, Dār al-Muslim, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
240) Qawā‘id al-Aḥkām fī Masāliḥ al-Anām von Abū Muḥammad ‘Izz ad-Dīn ‘Abd al-‘Azīz ibn ‘Abd as-Salām as-Sulamī, Al-Maktabah al-Ḥusayniyya al-Misriyya..., 1. Auflage, 1353 H. (1934).
241) Al-Qaul al-Mubīn fī Sīra Sayyid al-Mursalīn von Dr. Muḥammad At-Tayyib an-Naǧǧār, Dār al-Liwā, Riad, 1401 H. (1981).
242) Qiyādatur-Rasūl As-Siyāsiyyah wa l-’Askariyyah von Aḥmad Rātib ‘Urmūš, Dār An-Nafāis, 1. Auflage, 1419 H. (1989).
243) Al-Qiyādah al-’Askariyyah fī ‘Ahd Ar-Rasūl, Dār al-Qalam, 1. Auflage, 1410 H. (1990).

„Kāf“

244) Al-Kāmil fī t-Tārīḫ, von Ibn Al-Aṯīr and Abū l-Ḥasan ‘Alī ibn Muḥammad, Dār Sādir, Beirut.

„Lām“

245) Lisān al-‘Arab von Muḥammad ibn Mukrim ibn Manḍūr, Dār Ṣādir, Beirut.
246) Liqā al-Mo’minīn von ‘Adnān an-Naḥwī, Al-Farazdaq At-Tiǧāriyyah Printing Presses, Riad, Saudi-Arabien, 3. Auflage, 1405 H. (1985).

„Mīm“

247) Māḍa Ḫasira l-‘Ālam bi inḥiṭāṭ al-Muslimīn von Abū l-Ḥasan ‘Alī al-Husnī an-Nadwī, Dār al-Ma‘ārif, 7. Auflage, 1408 H. (1988).
248) Al-Māl fī l-Qur’ān al-Karīm von Sulaymān al-Ḥusayn, Dār al-Mi‘rāǧ ad-Dawliyya, 1. Auflage 1415 H. (1995).
249) Mabāhiṯ fī I‘ǧāz al-Qur’ān von Mustāfa Muslim, Dār al-Muslim, Riad, 2. Auflage, 1416 H. (1996).

250) Mabāhiṯ fī t-Tafsīr al-Mauḍū‘ī von Muṣṭafā Muslim, Dār al-Qalam, Damascus, Syria.
251) Mabāhiṯ fī ‘Ulūm al-Qur’ān von Mannā‘ al-Qaṭṭān, Maktabat al-Ma‘ārif, Riad, 8. Auflage, 1401 H. (1981).
252) Mabādī ‘Ilm al-Idāra von Muḥammad Nūr ad-Dīn ‘Abū r-Rizq, Maktabat al-Ḫadamāt al-Ḥadīṯa, Dschidda, Saudi-Arabien, 1. Auflage.
253) Mabādī Niẓām al-Ḥukm fī al-Islām von ‘Abd al-Ḥamīd Mutawallī, 1. Auflage, Dār al-Ma‘ārif.
254) Al-Mabsūṭ von as-Sarḫasī: Šams ad-Dīn as-Sarḫasī, As-Sa‘āda Printing Press, Egypt, 1. Auflage.
255) Al-Muğtama‘ al-Madanī fī ‘Ahd an-Nubuwwa von Dr. Akram al-‘Umarī, 1. Auflage, 1404 H. (1984).
256) Al-Muğtama‘ al-Kuwaitiyya Magazine, Issue number 247, 17. Safar, 1399 H.
257) Mağma‘ az-Zawā’id wa Manba‘ al-Fawā’id von Nūr ad-Dīn ‘Alī ibn Abī Bakr al-Hayṯamī, Dār al-Kitāb al-‘Arabī, Beirut, 3. Auflage, 1402 H. (1982).
258) Mağmū‘ al-Fatāwā von Šaiḫ al-Islām Ibn Taymiyya, zusammengestellt von ‘Abd ar-Raḥmān ibn Muḥammad Qāsim al-‘Āsimī an-Naǧdī, Al-Maktab at-Ta‘līmī as-Sa‘ūdī, Marrokko.
259) Mağmū‘at al-Waṯā’iq as-Siyāsiyya von Muḥammad Ḥamīdullāh, Dār an-Nafā’is, 5. Auflage, 1405 H. (1985).
260) Maḥāsin at-Ta’wīl von Al-Qāsimī: Muḥammad Ǧamāl- ad-Dīd al-Qāsimī, Dār al-Fikr, Beirut.
261) Al-Muḥarrar al-Waǧīz fī Tafsīr al-Kitāb al-‘Azīz von Ibn ‘Aṭiyya: Abū Muḥammad ‘Abd al-Ḥaqq ibn Ġālib al-Andalūsī..., Wizārat al-Auqāf wa š-Šu’ūn al-Islāmiyya, Marokko, 1395 H.
262) Muḥammad Rasūlullāh von Muḥammad aṣ-Ṣādiq ‘Urǧūn, Dār al-Qalam, 2. Auflage, 1415 H. (1995).
263) Muḥammad Rasūlullāh von Muḥammad Rašīd Riḍā, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut, 1975.
264) Maiḥnat al-Muslimīn fī al-‘Ahd al-Makkī von Dr. Sulaymān as-Suwaikat, Maktabat at-Tawba, Riad, 1. Auflage, 1412 H. (1992).
265) Al-Muḫtaṣar min Kunūz as-Sunna von Muḥammad ‘Abdullāh Dirāz, Dār al-Anṣār, Kairo, 2. Auflage, 1978.
266) Muḫtaṣar aṣ-Ṣawā‘iq al-Mursala ‘Ala l-Ǧahmiyya wa l-Mu‘aṭṭila von Ibn Al-Qayyim al-Ǧawziyya, abridged von Muḥammad al-Mūsalī, Maktabat ar-Riyāḍ al-Hadīṯa.
267) Muḫtaṣar Sīrat ar-Rasūl von Muḥammad ibn ‘Abd al-Wahhāb, Imam Muḥammad ibn Sa‘ūd University.

268) Muḫtaṣar Ṣaḥīḥ Muslim von Al-Ḥāfiẓ Zakī ‘Abd al-‘Aẓīm ‘Abd al-Qawī ibn Salāma al-Munḏirī, herausgegeben von Muḥammad Nāṣir al-Albānī, Al-Maktab al-Islāmī, Damascus, 3. Auflage, 1397 H (1977).
269) Al-Madḫal Ilā l-‘Aqīda al-Istrātīğiyya al-‘Askariyya von Muḥammad Ǧamāl ad-Dīn ‘Alī Mahfūẓ, Al-Ḥayah al-Miṣriyya li l-Kitāb Printing Press, Kairo.
270) Madḫal li Fahm as-Sīra von Dr. Yaḥyā al-Yaḥyā.
271) Al-Madrasa an-Nabawiyya al-‘Askariyya von Abū Fāris, Dār al-Furqān, Amman.
272) Al-Madīna al-Munawwara Faǧr al-Islām wa l-‘Aṣr ar-Rāšidī von Muḥammad Ḥusayn Šarāb, Dār al-Qalam, Damascus, 1. Auflage, 1415 H. (1994).
273) Al-Madīna an-Nabawiyya Faǧr al-Islām wa l-‘Aṣr ar-Rāšidī von Muḥammad Ḥasan Šarāb, Dār al-Qalam, Damascus, Ad-Dār aš-Šamiyya, Beirut, 1. Auflage, 1415 H. (1994).
274) Al-Mar’a fī al-‘Ahd an-Nabawī von Dr. ‘Iṣmat ad-Dīn Karkar, Dār al-Ġarb al-Islāmī, 1. Auflage, 1414 H.
275) Maraḍ an-Nabī wa Wafātuh wa Aṯaruhu ‘Alā l-Umma von Ḫālid Abū Ṣāliḥ, Dār al-Waṭan, 1. Auflage, 1414 H.
276) Marwiyyāt Ġazwat Uḥud von Ḥusayn Aḥmad al-Bākirī, Al-Ǧāmi‘a al-Islāmiyya, 1399- 1400 H.
277) Marwiyyāt Ġazwat al-Ḥudaibiyya von Hāfiẓ al-Ḥakamī, Dār Ibn al-Qayyim, 1. Auflage, 1411 H. (1991).
278) Marwiyyāt Ġazwat Badr von Aḥmad Bāwzīr, Maktabat Ṭayyiba, 1. Auflage, 1400 H. (1980).
279) Marwiyyāt Ġazwat Banū al-Muṣṭaliq von Ibrāhīm al-Quraybī..., Medina, 1. Auflage, 1402 H.
280) Masāǧid al-Qāhira wa Madārisiha von Aḥmad Fikrī, Alexandria Print, 1961.
281) Al-Mustadrak ‘Alā aṣ-Ṣaḥīḥayn von Imam Abū ‘Abdullāh al-Ḥākim an-Naisābūrī, mit Kommentar von Aḏ-Ḏahabī, Maktab al-Maṭbū‘āt al-Islāmiyya, 1390 H. (1970).
282) Al-Mustašfayāt al-Islāmiyya von Dr. ‘Abdullāh ‘Abd ar-Razzāq Mas‘ūd al-‘Īd, Dār aḍ-Ḍiyā’ for Publišing and Distribution, Amman, Jordanien, 1. Auflage, 1408 H (1987).
283) Al-Mustaṭraf fī Kulli Fannin Mustaẓraf von Šihāb ad-Dīn al-Abšīhī, Maktabat al-Ḥayāt, Beirut.
284) Al-Mustafād min Qaṣaṣ al-Qur’ān li d-Da‘wa wa d-Du‘āt von ‘Abd al-Karīm Zaydān, Mu’assasat ar-Risāla, 1. Auflage, 1418 H (1997).
285) Al-Muslimūn wa r-Rūm fī ‘Aṣr n-Nabuwwa von ‘Abd ar- Rahmān Aḥmad Sālim, Dār al-Fikr al-‘Arabī, 1418 H. (1997) Auflage.

286) Al-Musnad von Aḥmad ibn Ḥanbal, Al-Maktab al-Islāmī, Beirut.
287) Al-Mašrū‘ al-Islāmī li n-Nahḍat al-Umma Qirā’atan fī Fikr Ḥasan al-Bannā von einer Gruppe Forscher, noch nicht veröffentlicht.
288) Miškāt al-Maṣābīḥ von Al-Ḫaṭīb at-Tibrīzī, herausgegeben von Muḥammad Nāṣir ad-Dīn al-Albānī, Al-Maktab al-Islāmī, Damascus, 1. Auflage, 1381 H. (1961).
289) Muṣ‘ab ibn ‘Umayr: Ad-Dā‘iya al-Muǧāhid von Muḥammad Ḥasan Brīġeš, Dār al-Qalam, Damascus, 4. Auflage, 1407 H (1987).
290) Muṣannaf ‘Abd ar-Razzāq von Abū Bakr ‘Abd ar-Razzāq ibn Hammām aṣ-Ṣan‘ānī, herausgegeben von Habīb ar-Raḥmān al-A‘ẓamī, 1. Auflage.
291) Al-Maṭālib al-‘Āliya bi Zawā’id al-Masānīd aṯ-Ṯamāniya von Aḥmad ibn ‘Alī ibn Ḥaǧar al-‘Asqalānī, herausgegeben von Habīb-ur-Raḥmān al-A‘ẓamī.
292) Ma‘ārik Ḫālid ibn al-Walīd von Dr. Yāsīn Suwayd, Al-Mu’assasat al-‘Arabiyya li d-Dirāsāt wa n-Našr, 4. Auflage, 1989.
293) Ma‘ālim Qur’āniyya fī ṣ-Ṣirā‘ ma‘a l-Yahūd von Dr. Muṣṭafā Muslim Muḥammad, Dār al-Muslim, Riad, 1. Auflage, 1415 H. (1994).
294) Al-Mu‘āhadāt fī š-Šarī‘a al-Islāmiyya wa l-Qānūn ad-Duwalī von Dr. Muḥammad ad-Dīk, Dār al-Furqān li n-Našr wa t-Tawzī‘, 2. Auflage, 1418 H. (1997).
295) Mo‘ǧam al-Buldān von Yāqūt al-Ḥamwī, Dār Ṣādir and Dār Beirut, 1404 H. (1984).
296) Mo‘ǧam aṭ-Ṭabarānī von Sulaymān ibn Aḥmad aṭ-Ṭabarānī, Dār al-‘Arabiyya, Bagdad, 1398 H.
297) Al-Mo‘ǧam al-Kabīr von Abū al-Qāsim Sulaymān ibn Aḥmad aṭ-Ṭabarānī, Dār Maktabat al-‘Ulūm wa l-Ḥikam, 2. Auflage, 1406 H. (1985).
298) Ma‘rakat al-Wuǧūd Bayna l-Qur’ān wa t-Talmūd von ‘Abd as-Sattār Sa‘īd, Maktabat al-Manār.
299) Al-Mu‘awwiqūn li d-Da‘wa al-Islāmiyya fī ‘Ahd an-Nubuwwa von Dr. Sumayra Muḥammad Ǧumǧūm, Dār al-Muǧtama‘, Jeddah, 1. Auflage, 1407 H. (1987).
300) Al-Maġāzī an-Nabawiyya von Az-Zuhrī, herausgegeben von Suhayl Zakkār, Dār al-Fikr, Damascus, 1401 H. (1981).
301) Maġāzī Rasūlullāh von ‘Urwa ibn az-Zubayr, herausgegeben von Muḥammad al-A‘ẓamī, Riad, 1. Auflage, 1401 H. (1981).
302) Al-Maġāzī von Al-Wāqidī, herausgegeben von Dr. Marsdon Jonas, ‘Ālam al-Kutub, Beirut, 3. Auflage, 1404 H. (1984).
303) Mafāhīm Yanbaġī an Tuṣāḥḥaḥ von Muḥammad Quṭb, Dār aš-Šurūq, Kairo, 8. Auflage, 1413 H. (1993).
304) Al-Mufaṣṣal fī Aḥkām an-Nisā’ von ‘Abd al-Karīm Zaydān, Mu’assasat ar-Risāla, 1. Auflage, 1413 H. (1993).

305) Maqāṣid aš-Šarī‘a al-Islāmiyya von Dr. Muḥammad Sa‘d al-Yūbī, Dār al-Hiğrah, Riad, 1. Auflage, 1418 H. (1998).
306) Al-Maqāṣid al-‘Āma li š-Šarī‘a al-Islāmiyya, von Yūsuf Ḥāmid al-‘Ālim, Ad-Dār al-‘Ilmiyya li l-Kitāb al-Islāmī, Riad, 2. Auflage, 1415 H. (1993).
307) Muqaddamat Ibn aṣ-Ṣalāḥ wa Šarḥuha von Al-Ḥāfiz al-‘Irāqī Abū ‘Amr ‘Uṯmān ibn ‘Abd ar-Raḥmān, Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya Print, Beirut, Lebanon.
308) Muqaddimat Ibn Ḫaldūn von Al-‘Allāma ‘Abd ar-Raḥmān ibn Muḥammad ibn Muḥammad ibn Ḫaldūn, Al-Maktaba at-Tiğāriyya al-Kubrā Print, Kairo.
309) Muqawwimāt ad-Dā‘iya an-Nāğiḥ von Dr. ‘Alī Bādaḥdaḥ, Dār al-Andalus al-Ḫaḍrā, Jeddah, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
310) Muqawwimāt as-Sufarā’ fī l-Islām von Ḥasan Fatḥ al-Bāb, Al-Mağlis al-A‘lā li š-Šu’ūn al-Islāmiyya, Kairo, 1970.
311) Muqawwimāt an-Naṣr von Dr. Aḥmad Abū š-Šabāb, Al-Maktaba al-‘Aṣriyya, Lebanon, 1420 H. (1999).
312) Makka wa l-Madīna fī l-Ğāhiliyya wa ‘Aṣr ar-Rasūl von Prof. Aḥmad aš-Šarīf.
313) Malāmiḥ aš-Šūra fī d-Da‘wa al-Islāmiyya von ‘Adnān an-Naḥwī, 2. Auflage.
314) Min Ma‘īn as-Sīra von Ṣāliḥ Aḥmad aš-Šamī, Al-Maktab al-Islāmī, 2. Auflage, 1413 H. (1992).
315) Min Hadyī Surat al-Anfāl von Muḥammad Amīn al-Miṣrī, Maktabat Dār al-Arqam Print, Kuwait.
316) Al-Munāfiqūn von Muḥammad Ğamīl Ġāzī, Maktabat al-Madanī, Jeddah, Saudi-Arabien, 1972.
317) Manāmāt ar-Rasūl von ‘Abdul-Qādir aš-Šayḫ Ibrāhīm, Dār al-Qalam al-‘Arabī, Aleppo, 1. Auflage, 1419 H. (1999).
318) Manāhiğ wa Ādāb aṣ-Ṣaḥāba fī t-Ta‘allum wa t-Ta‘līm von Dr. ‘Abd ar-Raḥmān al-Birr, Dār al-Yaqīn al-Manṣūra, 1. Auflage, 1420 H. (1999).
319) Al-Muntaẓam fī Tārīḫ al-Mulūk wa l-Umam, von Abū al-Farğ ‘Abd ar-Raḥmān ibn ‘Alī ibn Muḥammad ibn al-Ğawzī, herausgegeben von ‘Abdul-Qādir ‘Atā and Muṣṭafā ‘Abd al-Qādir ‘Atā (mit Kommentar), Dār al-Kutub al-‘Ilmiyya, Beirut, Lebanon.
320) Minhāğ as-Sunna an-Nabawiyya von Abū al-‘Abbās Aḥmad ibn ‘Abd al-Ḥalīm ibn Taymiyya, Mu’assasat Qurṭuba for Publishing and Distribution, 1. Auflage, 1416 H. (1986).
321) Al-Minhāğ al-Qur’ānī fī t-Tašrī‘ von ‘Abd as-Sattār Sa‘īd, Dār aṭ-Ṭibā‘a al-Islāmiyya Printing Presses, 1. Auflage, 1413 H. (1992).
322) Manhağ al-I‘lām al-Islāmī fī Ṣulḥ al-Ḥudaibiyya von Salīm al-Ḥiğāzī, Dār al-Manāra, 1. Auflage, 1406 H (1986).

323) Manhağ al-Islām fī Tazkiyyat an-Nufūs von Dr. Anas Aḥmad Karzūn, Dār Nūr al-Maktabāt and Dār Ibn Ḥazm, 2. Auflage, 1418 H. (1997).
324) Al-Manhağ at-Tarbawī li s-Sīra an-Nabawiyya : At- Tarbiyya al-Ğihādiyya von Munīr Muḥammad al-Ġaḍbān, Maktabat al-Manār, 1. Auflage, 1411 H. (1991).
325) Manhağ at-Tarbiyya al-Islāmiyya von Muḥammad Quṭb, Dār aš-Šurūq, 5. Auflage, 1403 H. (1983).
326) Al-Manhağ al-Ḥarakī li s-Sīra an-Nabawiyya von Munīr Muḥammad al-Ġaḍbān, Maktabat al-Manār, Jordanien, 3. Auflage, 1411 H. (1990).
327) Manhağ ar-Rasūl fī Ġars ar-Rūḥ al-Ğihādiyya fī Nufūs Aṣḥābih von Sayyid Muḥammad Nūḥ, distributed von Ğāmi‘at al-Imārāt al-‘Arabiyya al-Muttaḥida, 1. Auflage, 1411 H. (1990).
328) Al-Muwāzana Baina Ḏauq as-Samā‘ wa Ḏauq aṣ-Ṣalāh wa l-Qur’ān von Imam Ibn Qayyim al-Ğawziyya, herausgegeben von Mağdī Fatḥī as-Sayyid.
329) Al-Muwāfaqāt fī Uṣūl al-Aḥkām von Abū Isḥāq Ibrāhīm ibn Mūsā al-Laḫmī (bekannt als aš-Šāṭibī), Dār al-Fikr (1341 H).
330) Al-Mausū‘a fī Samāḥat al-Islām von Muḥammad Ṣādiq ‘Urğūn, Ad-Dār as-Sa‘ūdiyya for Publišing and Distribution, Jeddah, 2. Auflage, 1404 H. (1984).

„Nūn“

331) Našat ad-Daula al-Islāmiyya von Dr. ‘Aun aš-Šarīf Qāsim, Dār al-Kitāb al-Lubnānī, Beirut, 2. Auflage, 1400 H. (1980).
332) Naṣb ar-Rāya fī Aḥādīṯ al-Hidāya bi Ḥāšiyat Buġyat al-Alma‘ī fī Taḫrīğ az-Zayla‘ī von ‘Abdullāh ibn Yūsuf ibn Muḥammad az-Zayla‘ī, Al-Maktab al-Islāmī, Damascus, 1393 H.
333) Niẓām al-Ḥukum fī š-Šarī‘a wa t-Tārīḫ al-Islāmī von Aẓ-Ẓāfir al-Qāsimī, Dār an-Nafā’is, 6. Auflage, 1411 H. (1990).
334) Niẓām al-Ḥukūma an-Nabawiyya al-Musammā at-Tarātīb al-Idāriyya von Muḥammad ‘Abd al-Ḥayy al-Kittānī, Dār al-Arqam, Beirut, Lebanon, 2. Auflage.
335) An-Niẓām as-Siyāsī fī l-Islām von Muḥammad ‘Abd al-Qādir Abū Fāris, Dār al-Furqān, 2. Auflage, 1407 H. (1986).
336) Naẓarāt fī as-Sīra, von Imam Ḥasan al-Bannā, Maktabat al-I’tiṣām, Kairo, 1. Auflage, 1399 H. (1979).
337) Naḍrat an-Na‘īm fī Makārim Aḫlāq ar-Rasūl al-Karīm, erstellt von einer Reihe von Forschern unter der Leitung von Ṣāliḥ ibn Ḥumayd, Dār al-Wasīla, 1. Auflage, 1418 H.

338) Nufūs wa Durūs fī Iṭār at-Taṣwīr al-Qur'ānī von Tawfīq Muḥammad Saba', Maǧma' al-Buḥūṯ al-Islāmiyya, Kairo, Egypt, 1. Auflage.
339) An-Nukat wa l-'Uyūn (Tafsīr al-Māwardī) von Abū al-Ḥasan 'Alī ibn Ḥabīb al-Māwardī, herausgegeben von Ḫiḍr Muhamamd Ḫiḍr, Wizārat al-Awqāf wa š-Šu'ūn al-Islāmiyya wa t-Turāṯ al-Islāmī in Kuwait.
340) An-Nihāya fī Ġarīb al-Ḥadīṯ von Ibn al-Aṯīr, herausgegeben von Ṭāhir Aḥmad az-Zāwī and Maḥmūd Muḥammad aṭ-Ṭanāḥī.
341) Nūr al-Yaqīn von Muḥammad al-Ḫuḍarī, Dār al-Qalam, Damascus, Syria.
342) Nayl al-Awṭār Šarḥ Muntaqā al-Aḫbār min Aḥādīṯ Sayyid al-Aḫyār von Muḥammad ibn 'Alī aš-Šawkānī, Dār al-Ḥadīṯ, Kairo.

„Hā'"

343) Al-Hiǧra al-Ūlā fī l-Islām von Dr. Salmān al-'Auda, Dār Ṭayba, Riad, 1. Auflage, 1419 H.
344) Hiǧrat ar-Rasūl wa Ṣaḥābatahu fī l-Qur'ān wa s-Sunna von Aḥmad 'Abd al-Ġanī al-Ǧammāl, Dār al-Wafā', 1. Auflage, 1409 H. (1989).
345) Al-Hiǧra an-Nabawiyya al-Mubāraka von Dr. 'Abd ar-Rahmān..., Dār al-Kalima, Al-Manṣūra, Egypt, 1. Auflage, 1418 H. (1997).
346) Al-Hiǧra fī l-Qur'ān al-Karīm von Aḥzumī Sām'ūn Ǧazūlī, Maktabat ar-Rušd, Riad, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
347) Haḏā al-Ḥabīb Muḥammad Yā Muḥibb von Abū Bakr al-Ǧazā'irī, Maktabat Layyinah.
348) Haḏā ad-Dīn von Sayyid Quṭb, Dār aš-Šurūq, Kairo, Egypt, 4. Auflage, 1412 H. (1992).

„Wāw"

349) Wāqi'una al-Mu'āṣir von Muḥammad Quṭb, Mu'assasat al-Madīna li ṣ-Ṣaḥāfa wa ṭ-Ṭibā'a wa n-Našr, Jeddah, 2. Auflage, 1408 H. (1987).
350) Al-Waḥy wa r-Risāla von Dr. Yaḥyā al-Yaḥyā.
351) Al-Wasaṭiyya fī l-Qur'ān al-Karīm von 'Alī Muḥammad aṣ-Ṣallābī, Dār an-Nafā'is and Dār al-Bayāriq, 1. Auflage, 1419 H. (1999).
352) Wafā' al-Wafā' bi Aḫbār Dār al-Muṣṭafā von Abū l-Ḥasan ibn 'Abdullāh as-Samhūdī, Dār al-Muṣṭafā, 1326 Kairo Print.
353) Al-Wufūd fi l-'Ahd al-Makkī wa Aṯaruha al-I'lāmī von 'Alī Riḍwān Aḥmad al-Asṭal, Dār al-Manār, Amman, Jordon, 1. Auflage, 1404 H. (1984).
354) Waqafāt Tarbawiyya ma'a s-Sīra an-Nabawiyya von Aḥmad Farīd, Dār Ṭayyiba, Riad, 3. Auflage, 1417 H. (1997).

355) Waqafāt Tarbawiyya min as-Sīra an-Nabawiyya von ‘Abd al-Ḥamīd al-Bilālī, Dār al-Manār, Kuwait, 3. Auflage, 1417 H. (1997).
356) Al-Walā’ wa l-Barā’ fī al-Islām von Muḥammad Sa‘īd al-Qaḥṭānī, Dār Ṭayyiba, Riad, 6. Auflage, 1413 H.
357) Wilāyat aš-Šurṭa fī al-Islām von Namr Muḥammad al-Ḥumaydānī, Dār ‘Ālam al-Kutub, 2. Auflage, 1414 H. (1994).

„Yā’“

358) Yaqaẓat Ulī l-I‘tibār Mimma Warada fī Ḏikr al-Ǧanna wa n-Nār von Ṣadīq Ḥasan.
359) Al-Yahūd fī s-Sunna al-Muṭāhhara von Dr. ‘Abdullāh aš-Šiqārī, Dār Ṭayyiba, Riad, 1. Auflage, 1417 H. (1996).
360) Al-Yaum al-Āẖir fī l-Ǧanna wa n-Nār von Dr. ‘Umar al-Ašqar, Maktabat al-Falāḥ, Kuwait, 2. Auflage, 1408 H. (1988).